

Tragemunt.



Tragemunt.

Neue Kinder-Gedichte

in

Räthselletten, Räthselsprüchen, Schwänken, Märchen,
Erzählungen und Liedern

von

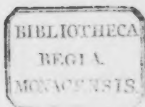
Ernst L. Nothholz,

Versasser der Liederfibel.

Esslingen,

Verlag von Conrad Benschardt.

1850.



Robert Schumann

angeeignet,

dem Verfasser der Kinder-Szenen.



Register.

	Seite
Zum Eingang:	
Ein Wort vom alten Odthe	IX.

I. Hundertneun Räthselketten.

Titelspruch.	3
Zuspruch	4
Frühling III.	5
Kuh II.	14
Trommel VIII.	18
Schreibfeder XII.	21
Regel V.	26
Samsons Gfelfteinbacken IV.	28
Gewehr VI.	30
Schleifftein III.	34
Kirchhof III.	37
Wind X.	39

	Seite
Geld VII.	44
Glede XVII.	47
Tell, Tüll und tell XXIX.	53

II. Räthfelsprüche.

1. Wage	63
2. Ruthe	64
3. Kranzenzimmer	65
4. Schere	66
5. Schneidernadel	67
6. Biesenquell	68
7. Hantsbaffen	69
8. Labal	69
9. Pappschere	70
10. Neuer als Feder	71
11. Fuß	73
12. Gi	75
13. Ziegel	75
14. Strich	75
15. Weige	76
16. Haar und Bart	76
17. Stein	76
18. Schwarz	78
19. Gutes und böses Gewissen	80
20. Vier	81
21. Brief	83
22. Die Bienen	86
23. Die Ziebzahel	88

24. Drei Buchstabenräthsel	Seite 89
25. Fünfzehn Wenderäthsel	90

III. Schwänke.

1. Der Hebelspan	95
2. Das Geleegamen	97
3. Kain's Floh (Nach Fischart's Flohhaar) .	102
4. Die Rürnberger Stedenreiter	103
5. Der alte Stallgaul	105
6. Der Stammgott (Nach Pausanias) . .	107
7. Das Hündchen Magelene	108

IV. Märchen.

1. Der Zeller und die Geis	113
2. Obatter Mülli und Kämerwürstli . .	120
3. Das Dürrel	124

V. Erzählungen und Lieder.

1. Die Weihnachtstorte	135
2. Die Armentinder	137
3. Der lange Gang	141
4. Das erste Stammblatt	146
5. Heimkehr	150
6. Vom bösen Zehn zu Ingelstadt I und II.	151
7. Der Nonne Werkfaden	158
8. Podagra und Zwinne (Nach Birkheimer und Hatten.)	161
9. Auf ein Widelband	164
10. Das Ehrlosseß des Regers	166

	Seite
11. Unser täglich Brod	168
12. Der Biesenbach	169
13. Beim Einschlafen I und II.	171
14. Nach dem Morgentraume	173
15. Die Brüder	173
16. Was die Glocken sagen	175
17. Die vier Elemente	179
18. Klingender Tropfen	180
Zum Schluß	181

Zum Eingang.

Ein Wort vom alten Göthe.

„Kind, laß dir gefallen
Dieses kleine Hans,
Größere kann man bauen,
Mehr kommt nicht heraus.“

Was mir einst die Mutter sang
In mein Kinderlaffen,
Wird mir all mein Leben lang
Seelenfesselnd immer wieder
Nach im Ohre hallen;
Und den Nachhall solcher Lieder,
Kind, laß dir gefallen!

Hat ein Herz die Welt durchstritten,
Hat's im heißen Strauß
Oft die Mutter hören bitten,
„Komm doch wieder, Herzensmäuschen,
Ruh dich bei mir aus!“ —
Nun, dann nennt's kein Schneckenhäuschen
Dieses kleine Hans.

Dieses Haus am Waldeisaum
Rings in Jägerauen,
Drinne aus dem Kirschbaum,
Sammt den altgebohten Schränken,
Stuhl und Tisch gehauen:
Schön're kann man nicht erdenken!
Größ're kann man bauen.

Haut euch denn mit Thor und Pforte
Fürstenschlösser aus;
Wenn ich mit dem Mutterworte
Lebenslänglich mich bescheide
Und um's kleine Haus
Meine Piederlämmchen weide —
Nehr kommt nicht heraus.

I.

Räthselketten.

Wer was Doppeltes sagt, muß auch was Doppeltes sagen,
Andero in anderer Form spielt der geschäftige Geist.

H. v. Muffert.



Räthsel.

Mein Räthselvruchlein noch so klein,
Will zweimal aufgerathen sein;
Geht man's heran und sagt, ich bin's!
Versteht sich dann und ruft, es han's!
Die harte Ruß ist häufig leer,
Die volle freut noch hinterher.

Bespruch.

Sind dir die Räthsel auch ein Ding,
Das du zu allerlezt verlangst,
So geht es dir, wie mir's erging,
Du hast vor schlechten Räthseln angst.

Kommt aber dir ein Wort zu Ohr
Und dringt dir traunt in's Herz hinein,
So bist du klüger als zuvor
Und aufgeheltert obendrein.

Dann nickst du freundlich, meiner Treu,
So hab ich's immer auch gemeint!
Das heißt: Das Wahre scheint dir neu,
Wenn dir das Schöne leicht erscheint.

Der Frühling.

I.

Zu Altdorf bei der Linde
Steckt auf der Vogt den Hut
Und sagt, den will ich finden,
Der dem nicht Ehr' anthut.

Die Linde da und ihren
Schneeweissen Herrenfili
Soll Jeder salutiren,
Ich will's, und also gilt's!

Schaut her, wie küßt mein Hütchen
Mit seiner weissen Taft
Sich über jedes Rütchen
Vom Stamme bis zum Aß!

Hier stell ich meine beiden
Pelzmertel auf die Wacht,
Die Jeglichen verleiden,
Der keine Anize macht.

Das sind von meinen Riesen
Und Bären nur ein paar,
Doch klappert auch schon diesen
Von Zapsen Haut und Haar.

Die bleiben angefroren,
 Gefleist, bereist, befrangt,
 Im Schnee bis an die Ohren
 An diesen Baum gefranzt.

Und lehren jeden Koren,
 Der nicht mein Liedchen tanzt;
 Wer filzt, bleibt ungeschoren;
 Wer nicht filzt, wird kuraugt.

Wer ferner mit den weißen
 Schneemännern grob und barsch:
 Sraziert in Stock und Eisen.
 Jezt wißt ihr Alles; Marsch!

Nun kommt ein braver Schüße,
 Blickt zu dem Baum empor
 Und rückt die eigne Mütze
 Noch fester hinter's Ohr.

Da kreuzen die Trabanten
 Am Baum in einem Streich
 Vor ihrem Arrestanten
 Die Partisanen gleich,

Und schrei'n in Einem Fluche:
 Ziehst du den Hut, Rebell?
 Du stehst im schwarzen Buche!
 Du bist der Wilhelm Tell!

Er sieht die rohen Schlingel,
 Sein Muth ergürt und großt,
 Daß sich ihm jede Ringel
 Der Focken blonder rollt.

Doch hinter seinem Rücken
 Bricht schon der Soldnertropf
 Auf allen Bogenbrücken
 Heraus zum Herrenschloß.

Wie Wolfe oder Winde
 Schnaubt's überall herbei
 Und schmettert fast die Linde
 Ob seinem Haupt entzwei.

Gezückte Längen drohen
 Herab vom Gletscherwall,
 Und Pfeile spritzt's vom hohen
 Erstarrten Wasserfall.

Der Boden bebt von Steinen,
 Die Sonne birgt ein Dampf,
 Und alle gegen Einen
 Erheben nun den Kampf.

Gebirg und See erkrachen
 Von ihrem Nordgestöhn';
 Er steht im hundertfachen
 Verderben heldenschön;

Die nun im Kampfgewimmel
Der Landvogt ihn gewahrt
Und sprengt am Riesenschimmel
Herbei im Rauschebart:

Es wird ihm, was er stottert,
Ein jedes Wort zu Eis,
Und so vom Gaule schlottert
Er zornig sein Geheiß:

Ergib dich, Friedensbrecher,
Daß dich die Pestilenz!
Wie ist dein Name, Frecher?
Der Schüge lächelt „Penz!“

Und hat am goldnen Vogen
In edler Leidenschaft
Die Sehne straff gezogen,
Legt an und drückt mit Kraft,

Und hat den Ueberstolzen
Erlegt mit einem mal,
Mit einem Feuerbolzen,
Mit einem sichern Strahl.

Da ist der Spud zerlossen,
Die Fessel ist entzwei,
Der Bütherich erschossen,
Die ganze Welt ein Mai.

Abschüttelt auch die Linde
 Den Gut der Knechtschaft Lühn,
 Und überwölbt geschwinde
 Die morschen Äste grün.

II.

Wenn ich an zu wünschen fange
 Sprich ich mein gewohntes Wenn;
 Und so hat das Wenn schon lange
 Das Weris und das Werenn.

Stoß ich aber bald verwundert
 Unerwartet auf ein Denn,
 Dann bescheert mir auch mein hundert
 Wenn ein zweites hundert Wenn.

Wenn heißt jede Viertelspause,
 Die das Schneegestöber macht,
 Jedes Stündchen außer Hause
 Ohne Hocken zugebracht.

Wenn heißt jede Viertelnote,
 Die der junge Vogel trifft:
 Wenn der volle Fluß zu Tode
 Seine Winterschollen schiff;

Wenn er gestern nur sich schwingend
 Auf dem Rahtbeschwingten Fuß,
 Eingebrochen, händeringend
 Jetzt im Strom ertrinken muß;

Wenn ihm heute seine Kerle
 Eine Brücke aufgeschängt,
 Ueber die ihm jede Schmerle
 Schnalzend morgen wieder tanzt.

Wenn der Wasserfall auf Reifen
 Säulen sich zu Berge rührt
 Und mit seinen Orgelpfeifen
 Nun in's Thal herunterplumpt;

Wenn der Huzuck und sein Rüstler
 Drauf sein Hagelwetter greift,
 Drauf ein störendes Register
 Plötzlich aus der Orgel pfeift.

Wenn er heute seine große
 Alabaſterkirche macht,
 Morgen einer Monatroſe
 Halber ſie zuſammentracht.

Wenn er ſeine Münſterfenſter
 Ueber Nacht mit Blumen ziirt,
 Und die Blume wie Geſpenſter
 Ueber Nacht ihm fort ſpaziert.

Wenn sein eigner Schleferbeder
Ihm das Dach herunterdeckt,
Das sich unser Zuckerbäcker
Eben voll Kandis gesteckt.

Wenn er in die Gartenbeete
Weiße Zuckererbsen stupft
Und ihm unvermuthet jede
Grünend aus dem Boden schlupft.

Wenn der lange Fesenbinder
Sich so lange Ruthen schlägt
Bis der ganze Wald den Schinder
Luftig aus dem Walde figt.

Wenn die steifgefrorene Ruthe
Wieder schwank vom Aste droht
Und in ihrem Uebermuthe
Drein schlägt, bis sie selber roth;

Wenn am ganzen Weidenzweige
Nichts nach jungen Trieben ringt,
Sondern eine sammetweiche
Käpchenbrut auf ihm entspringt;

Wenn anstatt auf grüne Sprossen
Oben zu derselben Frist
Unser Haselstrauch verschossen
Auf ein Rudel Häschen ist;

Wenn zum bunten Bilderbogen
Unser Bildchen sich verhezt,
Die es aber ungezogen
Augenblicklich auch verfleckt;

Wenn die Wiese und der Ager
Sich herunterjankt im Schnee:
Du bist Kurzer, ich bin Langer,
Ich das Gras und du der Alee!

Wenn's von reißenden Wethieren
Plötzlich wimmelt auf der Au
Und zusammen herholzieren
Löwenzahn und Bärenklau;

Wenn der Laubentropf schmaropen
Mit dem Hahnenfuße geht,
Wo die Hockhornsamten stropfen,
Wo der Hockbart widersteht;

Wenn in jedem Mäusstrauche
Ratternkorf und Hundegift zielt
Und ein falsches Nagenauge
Nach dem Mäusstrauche schielt;

Wenn noch schrecklicher verschlungen
Aufmarschirt zum Hexentanz:
Gefelsgurken, Ehsenzungen,
Igellorf und Hammelschwanz;

Wenn zu solcherlei Gelichters
 Lob der Staar den Schnabel weht,
 Und der Gugal dieses Dichters
 Verse musikalisch seht;

Wenn die Schwalbe statt bei Röhren
 Eines Tags bei uns erwacht
 Unsre rothgestornen Ohren
 Sieht und laut darüber lacht;

Wenn der Storch die eigne Fabel
 Glaubt, und mit dem Stiegelbein
 Länger, mit dem Klapperschnabel
 Meint ein Muskant zu sein;

Wenn das Fröschelein gar im Graben
 Sich für einen Sänger hält —
 Werden wir den Frühling haben
 Oder die verkehrte Welt?

Wenn also, ihr lieben Kinder,
 Einmal so viel Wenn vorbei,
 Dann erst ist der ganze Winter
 Hinter uns und dann ist's Mai.

III.

Der Feind zerfliehet und mit Gehehn
 Verleckt er dort im trocknen Sand.
 Da ruft der Feldherr heldenschön
 Und schwingt den Dolzweig in der Hand:
 Stoß in die Siegetrompete, Höhn,
 Erreng mir voraus als Adjutant
 Und blas Victoria in's Land!

F i n i s.

I.

Da lieg' ich noch in meiner Wiegen,
 Seitdem man mich zur Welt gebracht,
 Und bleib' am gleichen Fleck liegen,
 Wo man mir einst mein Nest gemacht.

Ich konnte freilich früh aufstehen
 Und durch die Morgennebel hin
 Segar im Bett spazieren gehen,
 Allein ich bleibe lieber drin.

Ich konnte laufen, tanzen, hüngen,
 So wie ich schon im Anbeginn
 Aus meinem Bettchen konnte springen,
 Allein ich bleibe lieber drin.

Herreißen könnt' ich und zerrafen
 Das Bett und bis zum Himmel hin
 Sein lehtes Federküsschen blasen,
 Allein ich bleibe lieber drin.

Meint ihr, ich sei ein träger Dube,
 Der nur die Kälte scheut? Ja halt,
 Ich weiß nichts von der Kinderstube
 Und bin schon urgroßmutteralt.

Meint ihr, ich steh' mit Murmelthieren
 Und Patienten sonst im Bund?
 Oho, laßt euch zuerst kuriren,
 Ich bin trotz Einem kerngesund.

Meint ihr, ich suche aufzuschneiden
 Und sage damit allzuviel,
 Daß mir der Schlaf seit Adams Zeiten
 Bis heute nie mein Aug' besiel?

Nun, so probirt's, ihr kleinen Rangen,
 Und laßt mich euer Schlafen sehn,
 Wenn Würmer, Krebse, Fisch' und Schlangen
 Euch zappelnd durch die Reine gehn!

Nun, so versucht's, ihr armen Schlucker,
 Wie etwa das Entschlummern schmeckt,
 Wenn man anstatt des Bröckchens Zucker
 Ein Ruderbrett ins Maul euch steckt!

Dann wühlt der Wind in deinen Haaren,
Der Regen tropft Dir in's Gesicht,
Empir aus Schreckensträumen fahren,
Das wohl, doch schlafen kannst du nicht.

Und saust es nicht in deinen Haaren,
So rauscht's zu Füßen her, und groß
Kommt's über dein Gesicht gefahren
Als Thal und Kahn, als Schiff und Floß.

Die Wildgans schreit ihr Hui herunter,
Der Enterich sein Eiderlott —
Da bleibst du bis zum Morgen munter
Und dankst für seine Sonne Gott.

Ja, wollt' ich einmal wirklich träumen
Und sehn, wie gut es anders wär',
Dann müßtest du dein Bettchen räumen,
Dann ging's erst dir, mein Bübchen, quer;

Mit all den Liebenichläferlaunen
Wär's dann bei dir vorbei im Nu,
Man deckte halt mit Eiderdaunen
Dich wochenlang mit Eise zu.

Das weißt du auch und hast geschrieben,
So oft ich aufzustehn gedacht.
Die Sündfluth kommt, laß uns entfliehen!
Der Hohn erwacht, der Wiedgang fracht!

II.

Man hat von jener Arche
Gewiß euch schon gesagt,
Worin die Patriarchen
Die Sündfluth zu befehn gewagt.

Bis zu den kleinsten Spinnen
War drin von allem Vieh,
Nur Eins war nicht darinnen,
Herr Fisch und seine Compagnie.

Selt nun die Arche wieder
Vom Berge Ararat
In unser Land hernieder
Die zweite Fahrt begonnen hat:

Hat sie nichts eingenommen
Diesmal von allem Vieh,
Als was vormalig geschwommen:
Herrn Fisch und seine Compagnie.

Nur Einer blieb dahinten,
Der Stodfisch weiß allein
Die Thüre nicht zu finden,
Und kommt auch diesmal nicht hinein;

Und kommt dafür ins Kloster,
 Und wenn er weichgebläut,
 Verschluckt ihn ein bemoofter
 Prälate da zur Haftzeit.

So kommt man durch die Hasten
 Wie durch die Sündfluth um,
 Wenn man um Noth Raßen
 Als wie ein Stockfisch schwimmt herum,

Und nicht bis zu dem Schlusse
 Sein faules Köpfschen spannt,
 Ob unser Meer vom Glusse,
 Ob unser Fluß vom Meer entstand.

Trommel.

Wenn zwei Kerle toll und voll
 Auf den Köpfen gehen,
 Rein' ich, mir zur Ehre soll
 Dieser Streich geschehen;
 Und ich Hohlkopf schlage drauf
 Einen großen Lärmen auf,
 Weil sie mir indeß
 Prügel aufgemessen.

Ich murre ganz abscheulich,
Wenn du mich schlägst und trägst,
Doch helf' ich dir getreulich,
Wenn du dich selber schlägst.

Ich commandire anders nie,
Als: durchgeprügelt und gespannt!
Mein Vater nämlich war ein Vieh
Doch ich, bigott! bin Commandant.

Seit wann sind wir betrogen
Um unsern Freiheitsieg?
Seit wir dem Kalbesfell nachgezogen
Und meinten, das verneh den Krieg.

Man hat mich schwarz geschlagen
Mit ein paar schlechten Stöcken,
Um Männer aufzusagen
Und Hasen aufzuschrecken.

Mein Vater ist mein Erhalter lebendig oder todt;
Einspannt man uns im Alter lebendig oder todt;
Und spielt uns den Prügel-Walter lebendig oder todt.

Oben weiß und unten weiß,
 Stamm ich ab von einer Weis;
 Hinten salb und vornen salb,
 Komm ich her von einem Halb;
 Rund von oben, rund von unten,
 Um und um mit Holz gebunden,
 Laß ich mich zum Kampfe führen,
 Mir den Bauch mit Stricken schnüren,
 Und dann heißt's:
 Mondsalb, weis't's?
 Dickbauch, ohne Kopf und Darm,
 Rühre dich und schlag Alarm!

Mein Laß liegt keif
 Im Doppelreif,
 Am Boden schaut
 Heraus die Haut,
 Laßt gar nichts ahnen
 Von Grund und Hahnen;
 Mein Tröpfchen Wein,
 Kein Wassertropfen
 Kommt je hinein,
 Nicht Walz und Horfen
 Ist drein zu pferfen.
 Doch laßt nur recht
 Den Müßerknecht
 In's Häßchen klopfen!

Dann kommen Schaaren
 Wie hergefahren,
 Armeen
 Gehen
 Wie toll und dumm
 Dem Bumberlibumm,
 Dem Rüferschlag
 Am Kübel nach.

Schreibfeder.

Was ich auch spazieren geh,
 Dieses Eine weiß ich wohl:
 Ewig hängt mein Wald voll Schnee,
 Und mein höchster Stamm ist hohl.

Dies Guggugemädchen jung und zart
 Will immer Dinte saufen,
 Und droßt du ihm den ganzen Bart
 Kaltblütig auszurauen,
 So fährt's als Adler in die Luft
 Und schleßt als Geyer in die Klust
 Und kann nicht einmal schnaufen.

Muß du plaudern nur mit mir,
 Muß du schmieren noch dazu:
 Schau, ich stamm von einem Thier,
 Mädchen, und es heißt wie du.

Ihr Fader nehmt mir ganz
 Den Schnabel und den Schwanz:
 Dann kommt ihr an den Bauch
 Und overirt ihn auch;
 Was habt ihr denn noch vor?
 Ich bin ja nur ein Rohr,
 Das in der Hand verschwindet,
 Wenn ihr's noch weiter schindet.

Will mein Schiff im großen
 Schwargen Meer an's Ziel,
 Nichten drei Matrosen
 Steuer ihm und Kiel.

Stülz du lang genug mich unterm Daumen,
 Und du steckst mich endlich hinter's Ohr:
 Streck ich hinten meinen Schoß voll Klauen,
 Vornen die geschmierten Stiefel vor.

Wie der Herr, so der Knecht,
Paßt auf schlechte Schreiber;
Aber denkt, es wär' zu schlecht
Jedem Dohsentreiber.

Ich bin ein Körper ohne Geist,
Doch die Geschäftskamele,
Die man bei uns Kopisten heißt,
Entreißen mir die Seele
Und finden dann in meiner Noth
Was ich nicht heißen kann, ihr Brod.

Ich geh dir hinter's Ohr
Dann fährst du mit mir vor
Und fragest erud und graus,
Als wär ich eine Laus.

Ich bin ein armer Botenhund
Und laufe Tag für Tag,
Bis ich, an meinen Behen wund,
Nicht weiter kommen mag.
Und wickst man mich nicht wohl und gut,
Jedoch mit Stiefelwichs',
Und hat man mich nicht vorgeschuht,
So überbring ich nir.

Man hat mir beide Beine mitten
 Aus meinem eignen Leib geschnitten,
 Den kleinen Schwanz mir abgebissen,
 Die Seele mir herausgerissen,
 Den Bauch mir gräßlich aufgeschlitzt,
 Und Gallentränke drein gespritzt;
 Und dennoch find' ich nur Bedauern
 Beim faulen Poken oder Bauern;
 Der drückt mir zwar den Rücken krumm,
 Doch sprengt er mich nicht weit herum,
 Und quält mein jähes Gänsealter
 Nicht lange mit dem Federsvalter.

Was thut der schwarze Habe
 Am Schneefeld, das ich habe?
 Was will er niederhocken
 Auf meine reinen Hocken,
 Was nur in meinem Schnee
 Abirren seine Zeh'?
 Bis ich zuletzt von Schnidschnad,
 Von Schnörkelei und Zickzack
 Der dunkeln Dohlsensohlen
 So ruhig bin wie Kohlen?

Und hat er nie die Krallen
 Am Wis sich ausgefallen?
 Sich niemals wundgegangen,

Verhaucht, gequetscht, gefangen;
 Und wird er im Marschiren
 Die Hüfchen nicht erfrieren,
 Und kriegt er nicht am Gletscher
 Den Schluchzer oder Pötscher?

Jawohl ist's widerwärtig!
 Doch unser Herr Hirsfertig
 Hört doch nicht auf zu zappeln,
 Zu trippeln und zu trappeln,
 Als bis er wirklich mitten
 Durch's ganze Feld geschritten
 Und nun zuletzt behende
 Herunterhüft an's Ende.
 Doch da grad' am Rande
 Bricht's los mit Sand und Sande,
 Stürzt's los mit Staub und Stirpe
 Von der Lawinenklippe,
 Und Schneefeld ist sammt Raben
 Und Krigelei begraben —
 Bis sich das Blättlein dreht,
 Das Schneefeld frisch erhebt,
 Und er nun auf die zweite
 Beschnitte Gletscherseite
 Bequem hinübergeht.

Regel.

Raum stehn acht Kammerdiener zu meinem Wunsche da,
 So ist schon eine Rott' von Demagogen nah;
 Es wird auf mich geschossen mit aller Macht und Kraft
 Bis mich und die Lakaien die Kugel hingerafft.
 Noch bleibt mir ein Getreuer, der, wenn man mich gefällt,
 Hineilt und mich aufs neue auf meinen Posten stellt.
 Den mach ich wohl zum Junker mit Gütern und Gewinnst?
 Jawohl, zum Regelbuben. — So lobnt der Herrrendienst.

Wenn ich mit Bauern mich befaße,
 Hof halte auf der freien Gasse,
 So, meint ihr, sei ich kein Despot;
 Doch werfen sie mich in den Roth
 Und ich sodann die Bauern haße:
 So meint ihr wieder, solchem Späße
 Ihu solcher Königszorn nicht noth.

Das Handwerk nährte meinen Vater,
 Bis er zum König mich gemacht;
 Mein Reich geht bis zum Wiener-Prater,
 Die Seelenzahl nicht über acht.

Nun kommt ein Pube hergelaufen,
 Schimpft meinen Flügelmann ein Schwein,
 Schmeißt meinen Hofstaat über'n Haufen
 Und jodelt drüber: „Alle nenn!“

Dies mag mein Hofrath noch verflügeln;
 Doch das geht über's Bohnenlieb,
 Daß wo sich Zechgesellen prügeln,
 Ihr erster Griff nach uns geschleht.

Und will ich solchen Zant beschreien,
 Ei, so belehrt man mich geschwind,
 Daß sie nur darum Bengel seien,
 Weil wir nur dumme Bengel sind.

Nie bin ich lange zu Boden geblieben
 Und habe mich immer wieder gestellt;
 Wer sollte nicht wissen, sich vorzuschieben,
 Wenn alle die Freiheit schwören zu lieben
 Und jeder dabei den anderen preßt!

Was für ein König
 Vermag denn so wenig:
 Daß er den Polen
 Kann werden gestohlen,
 Wenn er den Sachsen
 Ist bucklig gewachsen?

Daß ihn die Preußen
 In's Wasser schmeißen,
 Wenn er den Gassen
 Will eben verleben?
 Daß ihn die Ungern
 Lassen verlungern,
 Wenn ihm die Hefen
 Zu sehn vergehen,
 Oder die Baiern

Ihm nimmermehr Steuern?
 Wenn ihn Ruten auf der Gassen
 Umgeworfen liegen lassen,
 Werden noch acht dumme Bauern
 Seine Majestät umlauern,
 Bis ein Bettelmann die Müden
 Heimischleert zum Kartoffelkuden.

Samson's Eselskinnbaken.

Mein Vater war ein Distellauer,
 Und das mißfiel mir, seinem Sohn;
 Ich legte drum mich auf die Lauer
 Und jagte all das Vack davon,
 Und schrieb die Herrn Whilister
 Auf's große Sterberegister:
 Die hatt der Pomeranze

Nur Dorn und Distel fressen
Und doch vom Vater Schwange
Sich Lorbern um den Schädel messen.

Zweilieder über diesen Tanz
Sind heute noch zu finden;
Man singt: „Heil dir im Siegerkranz!
Der Jorß, der hängt ihm hinten!“

Mit dem Maul schon — sagte
Jener geldgerlagte
Studiosus dort —
Mit dem bloßen Maulen
Treib ich diese faulen
Manichäer fort!
Denn was ist er,
Der Philister?
Nach dem Bibelwort
Steht er ja noch tiefer
Als ein Geseßkieser;
Komm er nur, vop Nord!

Mir haben im Leben die Zähne
Nach Disteln im Rachen geseffen,
Und haben als todte Hyäne
Gintausend Philister getroffen.

Doch bin ich zu dumm, um zu sagen,
 Warum und bei welchem Disput
 Denn eh ich mein Tausend erschlagen,
 Da war ich schon lange caput.

In meinem Stamm bin ich gewiß
 Der einzige geworden,
 Der es verstand, auf Einen Schmiß
 Gintausend hinzumorden;
 Noch war mein Nacken ohne Bart,
 Doch hatt' ich mir geschworen,
 Es stehe was von Vorbeerart
 Besonders meinen Ohren.

Gewehr.

Wessen Zunge ist so scharf,
 Daß man's nur berühren darf;
 Und so giftig dessen Zahn,
 Und so bissig dessen Hahn,
 Daß man darf nur tupfen dran:
 Wenn sein Lastermaul wie toll
 Tod und Teufel speien soll?

So oft mein Hahn nach einem Korn
 Vor seinen Füßen fuhr,
 Verschwand's, ihm blieb im Schnabel vorn
 Die taube Fülse nur.

In einer Höhle hockt
 Verstoßen und verstockt
 Ein kleiner Spulegeist
 Und schläft im Pulverwall
 Als kugeltunder Ball,
 Der, wenn man je bei Nacht
 Sein Zwergentloch bereist,
 Heraus zur Höhle bricht
 Und alles niederschmeißt.

Auf meinem Schlosse steht ein Hahn,
 Der pickt und knackt beständig;
 Nun rühr' ihm keine Feder an
 Und schau mein Schloß inwendig.

Man wird dich durch den finstern Gang
 In eine Kammer weisen,
 Da ist der Gang voll Eisenklang,
 Die Kammer Stahl und Eisen.

Du stolperst nicht und stößt dich nicht,
 Dein Weg ist glatt und eben,

Wenn auch die Hinsternisse nicht
Und greifbar dich umgeben.

Ründ aber ja kein Lichtlein an,
Sonst kräht in gleicher Schnelle
Der auf dem Dache sitzt, der Hahn,
Und plötzlich wird es helle.

Dann wird dein Lauf zum Feuerlauf,
Du kurzlebst auf die Rasen,
Ein neues Lichtlein geht dir auf
Doch deins ist ausgeblasen.

Friedfertig schlaf ich dort im Winkel
Und schau vertraut und artig drein;
Doch weck mich nicht, du kleiner Winkel,
Sonst fahr ich knurrend dir in's Bein.

Und weil ich an der Leine liege
Und mancher auf den Arm mich nimmt,
So glaub nur nicht, vorwieg'ge Fliege,
Als wär' ich dir zum Hund bestimmt.

Da liegt das Kraut in meinem Pfännchen,
Da ein gerupfter Hahn dabei;
Da denkt mein süßes Männchen,
Ob's Sauerkraut, ob's schmachhaft sei?

Da liegt ein Knödel mit darinnen,
 Ein Kloß, und wie man's sonst benennt;
 Da muß mein Bürschken immer sinnen,
 Ob wohl der Knödel nicht verbrennt?

Daneben steckt der Dorn und Zinken,
 Womit man in die Pfanne sticht;
 Da gäh's zu essen und zu trinken!
 Reint unser Knirps; mich kümmert's nicht.

Nich lüßet nicht, den Hahn zu knaden;
 Das Kraut zu kau'n, ist mir nicht noth;
 Wozu den Knödel anzupacken?
 Der wiegt nicht schwerer als ein Loth.

Doch willst du in die Pfanne stechen,
 Dann heißt mein Stochzahn schnell in's Kraut
 Schnell muß ich Kraut und Loth erbrechen
 Und das verbrüht dir Haar und Haut.

Dann hilfst dem Bübchen Unbesonnen
 Kein Rennen und kein Wehgeschrei;
 Denn, wie gewonnen, so zerronnen,
 Ein Dampf — und alles ist vorbei. —

Wer Pulver nimmt und Pillen,
 Will sich das Bauchweh stillen;
 Doch wer sich überladen,

Berplagt zu seinem Schaden
Und ihm vergeht das Pachen
Mit fürchterlichem Krachen.

Schleisslein.

Eobald ich aus der Felsenwand
Im Schachte bin gegraben,
Ist auch mein Künstler schon zur Hand,
Denn Rundung will ich haben.

Ich dreh um meine Achse mich
Gleich unsrer lieben Erde,
Obschon ich nicht so wunderbarlich
Wie sie getrieben werde.

Ich nehme stürmisch meinen Lauf
Und kann, trotz allen frischen
Und kalten Wassergüssen drauf
Blitzheiße Funken zischen.

Ich bin ein gliederloser Rumpf,
Bin grob und mache feiner,
Und mach ich scharf und spiz aus stumpf
So wachst ich immer kleiner.

Ich finde was verloren war,
 Obschon ich selbst verliere
 Und mich deswegen offenbar
 Herr Schabab titultre.

Stumm erschek ich dein Erbarmen:
 Laß mich athemlosen Armen!

Aber statt mir beizuspringen,
 Sch' ich dich den Kübel schwingen;

Um mich spottend zu begießen,
 Bis Gewässer von mir fließen;

Nich am Nemen umzuwirbeln,
 Bis mir alle Sinne wirbeln;

Stumpf und scharflich mich zu schrammen,
 Bis ich Wasser spei' und Flammen.

Blach und scharf mir aufzumessen,
 Bis ich schreie gottvergeffen.

Und mit wahrer Teufelslust
 Pohrß du mich in meine Brust;

Wenn ich jammernd schon verächze,
 Schon verdurste und verlechze:

Schwingst du erst im Sonnenstrahl
 Mörderlich den blanken Stahl;

Schwingst mir SENSE, Sichel, Pichel
 Axt und Spate vor dem Blicke.

Hältst mir Spieße vor die Nase,
 Wenn ich vor Entsetzen rase.

Und da soll ich plötzlich stehen,
 Mich nicht ducken, nicht verdrehen:

Und mein Haupt schon unterm Beile
 Rußt du: „Gile nur mit Beile!“

Und am allerlehten Ende
 Höhnst mich dein festina lento:

Wenn du glaubst, daß keines besser
 Schneide als dein — Räsemeßer.

Stech' ich den Korf aus Steine
 Zwischen die hölzernen Beine
 Und knurr' auf allen Vieren,
 So kannst du dich — rassiren.

Kirchhof.

Wer will den Gasthof mir errathen,
Der sich zum Schild das Kreuz erkliest,
Sich öffnet, doch mit einem Spaten,
Und sich mit einer Schaufel schließt?

Er birgt in seinem innern Raume
Viel tausend Gäste groß und klein,
Ein jeder schläft in einem Baume
Und deckt sich zu mit einem Stein.

Wenn nur der schläfrige Gefelle
Im dicken Fremdenbuche steht,
So hört er, wie im Bettgestelle
Das Todtenrührchen rickend geht;

Und sorgt nicht, daß ein Floß ihn steche,
Daß sich zu hoch die Rechnung stellt;
Da läuft kein Gast mehr aus der Beche,
Da ist kein Wirth mehr, welcher prellt.

Da wird kein Stiefel mehr verwechselt,
Gewichet nicht und geschmiert kein Schuh,
Man legt im Kleid wie angedrehselt,
In Schuh und Stiefeln sich zur Ruh.

Und wer in allen seinen Tagen
 Nie aus der Stube kam, wie schnell
 Läßt der sich fahren nun und tragen,
 Und übernachtet im Hotel.

Sogar ihr kleinen Räthselrathen
 Sammt euerm Räthler in der Schweiz,
 Sammt Vater, Mutter, Friz und Frater
 Marschirt dem Gasthof zu bereits.

Nicht ist das Kreuz von mir verschieden,
 Doch trag ich Kreuz und Bein in Frieden;
 Ich trage Jedem seine Lasten,
 Den Leiermann mit sammt dem Kasten,
 Und nur die traurigen Begleiter,
 Die schied' ich freilich weinend weiter.

Nekt nicht die mit Thränen,
 Die mich lang ersehnen
 Und in meinen Schollen
 Friedlich schlummern wollen.
 Wachsen weiße Rosen
 Schon aus einer bloßen
 Hand voll Hobelspäne,
 Was will eure Thräne?

Wind und Windeswind.

1.

Laß ich mein Eines auf's Andere wehen,
Muß sich mein Ganzes den Krügen verdrehen.

2.

Hohe Thürme sind mein Aufenthalt,
Nicht im Winter ist es mir zu kalt,
Nicht im Sommer ist es mir zu heiß:
Wenn ein Brauskopf
Meinen Brauskopf
Tüchtig mir zu recht zu sehen weiß.

Windsfahne.

3.

Mein Erstes ist als Element
In meinem Zweiten eingeschlossen;
Mein Ganzes hat, poß Element!
Schon manchen großen Noß geschossen,
Nicht einen mit dem Gelsbeine,
Wie ihn der Fabelschütze nennt;
Nein, einen mit Gewicht und Sprossen.
Was meint Ihr aber, daß ich meine?

Windbüchse.

4.

Wie heißt man die, so jetzt noch reden?
 Zündnadelbüchsen und Musketen.
 Wie heißt man aber das Geschöß:
 Es wird gespannt und aufgezoogen
 Und geht dann mäuschenstille los;
 Doch ist's nicht Armbrust oder Bogen,
 Man braucht's zum Spagenschießen bloß,
 Und schießt, wo keine Spagen sind,
 Den Wind mit Wind?

Windbüchse.

5.

Ich bin ein Gefelle, der Priester war
 Und der mit dem Schwerte gepredigt;
 Auch stell' ich als eine Stadt mich dar,
 Wenn man mich vom Winde erledigt;
 Und komm' ich von Basel nach Bern gegangen,
 So hab' ich in Basel nichts anzufangen.

6.

Die ersten Silben, die ich meine,
 Sind eine Stadt am Schweizer-Rheine;
 Kommt aus dem Sack sodann die Dritte,
 So kraut sie weg im Riesenschritte
 So wie mein Ganzes so verwegen
 Das Wort geführt hat, wie den Degen.

Diebold Baselwind.

7.

Du weißt, wie in der Sommergluth
 Ich eine Lust dir werde,
 Und eine Last, wenn schlummernd ruht
 Die winterstarre Erde;
 Doch lieber Freund, bedenk doch auch,
 Selbst in der Kirche, je nach Brauch,
 Singt man den Pumpernickel.

8.

Wenn wir Hochzeit halten wollen,
 Gehn wir Beide, ich und meine
 Braut hinunter auf die Gassen,
 Und da tanzen wir alleine;
 Plötzlich muh ich sie im tollen
 Wirbel auf die Pflastersteine
 So erbärmlich fallen lassen,
 Daß sie aufhöret, Braut zu sein.

Windesbraut.

9.

Halb Vogel, halber Vogelhaus,
 Besiß ich zwei paar Flügel,
 Und schwinde sie Jahrein, Jahraus,
 Und komm nicht über'n Hügel;
 Es sind halt nur vier Stangen,
 Mit Lumpen überhangen.

Halb Klapperstorch, halb Wackelgans
 Hab ich nicht Bein noch Kralle,
 Ein Stelzfuß knappt mir unterm Schwanz,
 Damit ich nur nicht falle:
 Es ist halt nur ein Stumpfen
 Und kann nicht weiter gumpfen.

Halb freß ich Kreide, halber Korn
 Doch hol's das Donnerwetter,
 Verbreitert ist das Maul mir vorn,
 Mein Hintern selbst voll Bretter;
 Ja streut man mir Getraide,
 So werd' ich weiß wie Kreide.

Windmühle.

Vernehm, was Bruder Unbestand
 Sein Leben lang zu thun verstand!
 Beständig war ich auf dem Hund,
 Nichts und mein Beutel blutsverwandt.
 Ich lief verschiednen Fahren nach,
 Nahm eine Büchse in die Hand,
 Petrich das Spiel, betrieb die Jagd
 Und ward ein lockrer Muskant.
 Darüber wurde meine Braut
 Verrückt und sprang Wand wider Wand.
 Sie zog mir meine Hosen aus,
 Sie schnaubte wie ein Oserhant,
 Und legte mir ein Kieselci,
 In dem sich keine Dotter fand.

So kam's zum Bruch, und Wittwer war
Ich schon vor meinem Ehestand.

Vor Schrecken that ich anfangs stumm,
Dann nahm mein Weltschmerz überhand:

Ich trieb Gambyses in den Tod,
In's Narrenschiff Sebastian Brand,

Die Spanier nach Amerika,
Philipp's Armada auf den Strand,

Den Marus in's Mittelmeer,
Den Gama in das Morgenland,

Und setzte selbst mein Schneiderlein
Zu Ulm possirlich auf den Sand.

Dafür hat mich ein Heldengott
In seinen Federschlauch gebannt;

Dafür hebräisch der Psalmist
Und Kaiser Karl mich deutsch benannt;

Dafür mich Ritter Don Quixot
Mit Lanzenstichen angerannt;

Dafür ein Meister Nürenbergs
In Flintenkolben mich gespannt;

Dafür verbrettert nun Hans Dampf
Mir euer Meer so ungalant.

Jedoch was red' ich in den Wind?
Ihr mißversteht ja doch am Rand,

Wer einß mit Bindelichen
Und Bindonissa in Verband

In's Land gerieth der Veneter
Und in Venedig ganz verschwand.

Geld.

Der wirft zum Fenster mich hinaus
 Und der verschließt mich in sein Haus,
 Und was nicht mehr im Modestrad,
 Das steckt vielleicht im Bettelsack.

Nach Zahlen und nach Worten
 Bestimmt man meine Sorten.
 Nun hilft man nicht mit Zahlen
 Des Hungertodes Qualen;
 Nun freiset man nicht mit Worten
 Die Bettler vor den Pforten!
 So wird denn Alles nur zum Tand
 Und Klingklang in des Heuchlers Hand.

Was will doch immer unser Kind
 Mit jenem runden Bilderbuch,
 Worin Monarchenkörse sind
 Mit Jahreszahl und Herrnspruch?

Viel lieber wirft man's, wie es ist,
 Dem idnen Storch in seinen Bauch;
 Dann hat das Kind am heil'gen Christ
 Zum Bilderbuch den Groschen auch.

Ich war im Eilberkleid zur Welt gekommen,
Es ging nicht lang, so war's mir abgenommen,
Mein rother Unterrock ward mir gelassen,
Der ist zu schmutzig, um ihn anzufassen.

Schnell sucht mich Jung und Alt,
Um schnell mich zu verlieren;
Und man verliert mich halt,
Um schnell zu profitieren.

Es hat zwei breite Seiten
Und hat nur einen schmalen Rand,
Drum kanns das Rollen leiden,
Und geht beschwerlich aus der Hand.

Trop meinem Ritterschild am Rücken
Verbleib ich ein geschlagener Mann,
Der nur auf goldnen Eselsbrücken
Die Festungen erstürmen kann.

Dann gelt ich aber feingeschliffen
Gerade so wie hart und grob,
Und neu, wie alt und abgegriffen,
Und dieser Wechsel ist mein Lob.

Trop' meinen tausend Ungeheuern
 Von Ebre, Päpsten und Bär
 Bin ich beliebt so gut in Baiern,
 Als wo noch sonst der Beutel leer.

Dann halten aber Royalisten
 Und Demokraten gleichen Schritt,
 Dann werden Gottentöten, Christen
 Und Juden auch von gleichem Schnitt.

Beim Glückspilz bin ich unbeschworen
 Und vor dem Bettler auf der Flucht,
 Doch Jeder hat mich schon verloren,
 Sobald er mich im Taschchen sucht.

Und wird der Weizhals mir zuwider,
 So stell ich ihm zuletzt ein Bein
 Und singe Schiller's Räuberlieder,
 Um schnell beim Schusterle zu sein.

Bringt dies nun dem Charakter Schaden
 Und dann mich selber auf den Hund,
 So schreib ich mich von Gottes Gnaden
 Und werde wieder Bagabund.

Glocke.

Ich bin der Ueberfluß am Hals der Welsen,
Bin eine Speise, die man nicht kann speisen,
Bin unfruchtbar und doch ein Gut geheissen.

Ich bin ein Glas, damit nicht jede Nase
Vor dem sich rümpft, was unter meinem Glase,
Und bin zugleich die ungepuppte Nase.

Und spikt sodann mein kleines Namensbäschen
Im Frühjahr erstlich unter mir das Näschen,
So bin ich wieder nur ein andres Gläschen.

In einer Stube ohne Stubenhoden,
Am Stuhl, dem Sitz und Lehne abgeschrotten,
Spiel ich für die Lebendigen und Todten;

Und bin nebst anderen Unmöglichkeitten
Zwar eine Glocke, aber nie zu läuten
In der Gesellschaft von honetten Leuten.

Ich wollte das Ave-Maria verkünden
Und habe den Sturz der Lawinen geweckt;
So halten die Bösen mit ihren Sünden
Sich hinter das Wort der Unschuld versteckt.

Das Christkind spielte mit seinem Lamm,
 Dem Lämmchen hab' ich am Halse geschellt,
 Nun läutet mein Schall noch immer die Flamme
 Des Christbaums ein in der Kinderwelt.

Und spaltet der Bliß mich, wenn ich alleine
 Nothbrenner zu melden habe den Muth:
 Was thut's? Ein Jeglicher thue das Seine,
 Und glaube, daß Gott das Uebrige thut.

Zum Nicken, Begraben und Tausen,
 Aber nicht zum Schnaufen;
 Zur sämmtliche Wesen im Staube,
 Aber nicht für Laube.

Man hört's, wenn's brennt,
 Man sieht's, wenn's flennt,
 Und liest's, so lang
 Man Schiller nennt.

Ich hatte das Leben verlernt total,
 Und habe deswegen ein wenig gewackelt,
 Sobald ich mich aus dem Gesängen stahl;
 Ist's schön, wenn Götze darüber spectakelt?

Ein Kind ward' mir ins Meer versenkt
 Und eins im Himmel aufgehenkt.
 So sehr nun dort mein armer Bengel
 Am Galgen noch die Hände ringt,
 Sobald er merkt, daß da mein Engel
 Im Meere drunten nun ertrinkt:
 Er ist vom Dohlenest verpappt,
 Wenn drunten den der Hai verschnappt.

Um die gesandten
 Fürstenminister
 Mit einzuholen:
 Ist's vom Philister
 Dem Ministranten
 Außergewöhnlich
 Zu läuten befohlen;
 Aber persönlich
 Auch Gouvernanten
 Um Fürstengeschwister
 Zu schnäugen empfohlen.

Aus dem Ofen ward' ich in ein kaltes Bad
 Gingestürzt und dann gekochten auf das Rad,
 Auf den Schub gebracht und in den Thurm gesteckt,
 Dort mit Holbenstößen tüchtig zugeheckt,
 Endlich aufgehangen an den längsten Strick —
 Genker, komm und brich mir das Genick!

Ließ einst Bizarro in Peru
 Den Inka erst zur Taufe führen
 Und grausam in demselben Nu
 Den Neugetauften stranguliren:
 So geht's bei mir nicht anders zu:
 Mich selber pflegen meine Pathen
 Zu taufen und in gleicher Schnelle
 Zu hängen. Freilich Ihre Gnaden
 Benennen meinen Galgen jetzt Kapelle.

Ich bin das große Einmaleins
 Auf dem Präceptorstuhle;
 Nun Kinder, zählt, und fehlt mir keins,
 Und wenn ihr euch verzählt um Eins,
 So bleibt ihr in der Schule.

Dann aber geht's an's Schlagen gleich,
 Daß euch die Ohren klingen;
 Sogar ins Bett noch schlag' ich euch,
 Und allemal bei jedem Streich
 Ruß eines dazu singen.

Barperlababb —

Kopf herab!

Lautet mein Ton beim Justizminister
 Gegen den armen Sünder.

Bapperlababb —

Tropf, Schnapp ab!

Lautet's sodann beim leidigen Küster,

Stirb nur, d'ist nichts dahinter!

Bald' öffn' ich dem Bettler die Schwelle —

Dann gibt es ein Hundegebell;

Bald stopf' ich dem Buben das Maul —

Dann reißt er es auf nicht faul.

An Aaron's Rocksaum müde geschettetert,
 Vom Thurm in Moskau hinab geschmettert
 Und Gott mag's wissen, wie klastertief
 Hinein in den russischen Boden gewettert:
 Hab ich Tyrol, laut Stiegel und Brief
 Elftausend Fuß und drüber durchklettert.

Ich fühle kein Herz in mir pochen
 Und jammre, daß eines gebrochen,
 Das hoch schlug, da ich geschwiegen,
 Und stumm ist, seit ich gesprochen.

Da halgen sich wieder die wilden Rangen,
 Um alles zuletzt auf mich zu schieben;
 Sie sagen, ich sei zuerst gegangen

Und sei dann plötzlich Neben geblieben,
 Und schlagen auf mich, und sagen:
 Ich hätte zuerst geschlagen.

Früh will mein Lämmchen auf dem Rasen springen,
 Dann hab ich ihm mein erstes Lied zu singen;
 Und will es Abends heimgehn mit den Schäfern,
 Sing ich mein zweites Lied, es einzuschläfern.

Am längsten Galgenstricke muß
 Mein Bruder sich verzapeln;
 Den Henkerstrick um Arm und Fuß
 Muß ich im Meere krabbeln;
 Doch hat mich noch kein Meer ertränkt
 Und ihn der Strick noch nicht erhenkt.

Und zieht an diesem unserm Seil
 Auch alles ganz unsäglich,
 Und heult mein Brüderröden sein Theil
 Bei solchem Berren täglich:
 Ich schnurpre gleichwohl mäuschenstumm
 An meinem Strick im Meer herum.

Denn wird einmal dies Tau gefarrt:
 Wir gelten keinen Rappen!
 Dann hat mein Bruder ausgefnarrt,
 Dann fang' ich an zu schnarren,

Sein Maul geht zu, so viel er schreit,
Und meines — auf — sperrangelweit.

Toll, Toll und toll.

Mit e hat's drei Kapellen,
Mit o hat's zwei Handschellen,
Mit i ein Schoß Maulschellen.

Mit i blutt und blank, Und ein Gefudel von Rurner;
Mit o armund krank, Und ein verwegener Turner:
Mit e frei und frank, Ein freigebohrner Urner.

Es kann mit e auf Blatten springen,
Es kommt mit i zu platten Dingen,
Mit o zu ganz schwammigen Dingen.

Aufgelauret hat's mit e einmal,
Ganz verbauert ist's mit i und schal,
Und versauert ist's mit o total.

Mit e ein Heroismus, und wunderthig,
 Mit o ein Paroxismus, und wunderthig,
 Mit i ein Grebrianismus und wunderwolgig.

Mit i für's Volk, wie's leider ist,
 Mit e für's Volk, wenn's weiter ist,
 Mit o, wenn's Hungerleider ist.

Mit e ein Empörter,
 Mit o ein Verhörter,
 Mit i ein Verlehrter.
 Mit e ein Verbannter,
 Mit i ein Gewandter,
 Mit o ein Verbrannter.

Mit e historisch und voll von Sagen,
 Mit o notorisch und voll von Plagen,
 Mit i illusorisch und ein Saumagen.

Mit o die Todeslirsche,
 Mit e die Todespirsche,
 Mit o das Todesgeknirsche;

Mit i die Narrenlosse,

Mit o die Narrenposse,

Mit e der Eidgenosse.

Mit e ertrunken in den Bogen;

Mit o versunken, abgezogen;

Mit i erfunken und erlogen.

Mit e stehts an den Hals im Schächten;

Mit i wirds um den Hals sich sprechen;

Mit o den Hals sich selber brechen.

Mit i gehört's in's Thierbuch,

Mit e in kein Complimentirbuch,

Mit o in diesen Bezirkspruch.

Ein i, und Gulen krächzen,

Ein o, und Irre ächzen,

Ein e, und Bögte lechzen.

Ich ward mit der Kolbe gelaust,

So oft ich mich irgend gemaust,

Und doch begafft mein Vangerhemd der Fremde;

Ich warf vom gepanzerten Gaul

Den Bogt aufs vermessene Maul,

Und trug nichts als ein weißes Dirtenhemde.

Mit e springt's aus dem Nocte,
Mit i springt's in die Jote,
Mit o springt's sich zu Tode.

Mit o den Sommer und Winter in Ketten,
Mit e für Weib und Kinder in Ketten,
Mit i für nichts und nicht minder in Ketten.

Mit e hat's Beeren getroffen,
Mit e sich mit Beeren gemessen,
Mit i sich zu wehren vergessen.

Als Nichtsthabnungsvereinsmitglied arretirt,
Als Glückseligbeschämungsvereinsmitglied arretirt,
Als Nichtmitzbehähmungsvereinsmitglied arretirt!

Mit i soll ich aus Mölln
Im Rauenburg'schen stammen;
Setzt ihr's mit i zusammen,
So steht nicht Mölln noch Möln,
Nein, Magdeburg in Flammen.

Mit i ein Namen am nordischen Belt,
 Mit e ein Namen am Gletscherfeld,
 Mit o ein Namen der halben Welt.

(Versus heroicus leoninus.)

Mein Vornamen mit i ist nicht einmal häufig gewesen;
 Mein Zunamen mit e ist auch sonst nicht geläufig gewesen;
 Mein Schimpfnamen mit o ist von je handgreiflich gewesen.

Mit e hat's den Apfel geschossen,
 Mit o hat's den Apfel genossen,
 Mit i in den sauern gebissen
 Und den Ker' 's Gesicht dir geschmissen.

Als Hirtenknabe lernst' ich Pfeile schnellen,
 Den Hirtenknaben zog ich aus den Wellen,
 Ein Hirtenknabe weckt dereinst den Tellen.

Zuerst von Johann Müller,
 Darauf von Friedrich Schiller,
 Zuletzt ein Operntriller.

Auf der Grütliwiese zu Dritt am Morgen,
An dem Trunferbaume zu Dritt voll Sorgen,
In dem Azenberge zu Dritt verborgen.

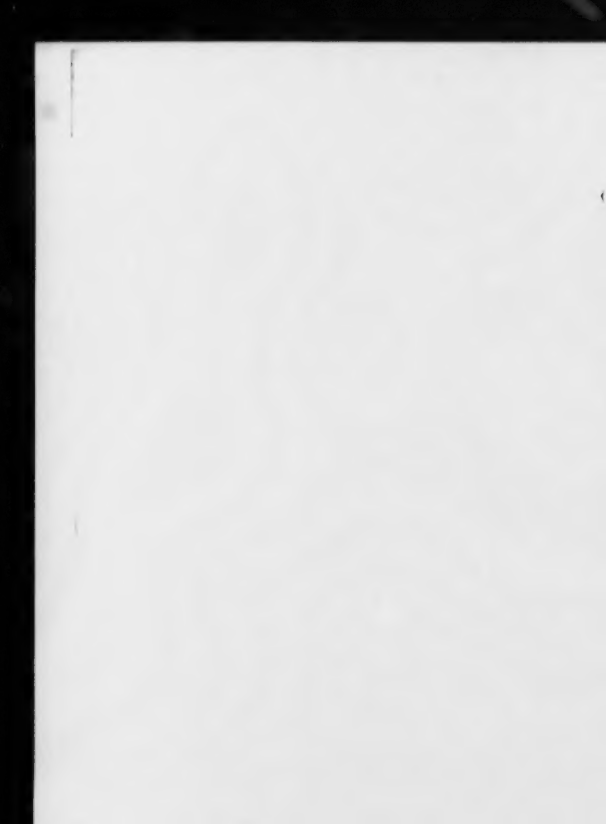
Drei Quellen
Entsprungen,
Wo drei Tellen
Gegangen,
Noch branden
Vier Wasser
Und Stürme:
Wo die Herrenhaffer
Gestanden
Wie Thürme
Im Donnerwetter
Des Vierwaldstätter.

Was Ruheim gefeiert,
Hat Bodmer geschmiedet;
Was Schiller gefeiert,
Brentano copirt,
Lavater bestammelt
Und Uhländ beweint:
Hat Rothholz gesammelt,
Geräthselt, geeint.

Der Landvogt hat das Räthsel lösen wollen,
Was einem einz'gen Schuß zwei Pfeile sollen?
Darauf verstellte sich das Räthsel schnell
Und sprach, wär' ich gescheidt, so hieß' ich nicht der Tölpel.

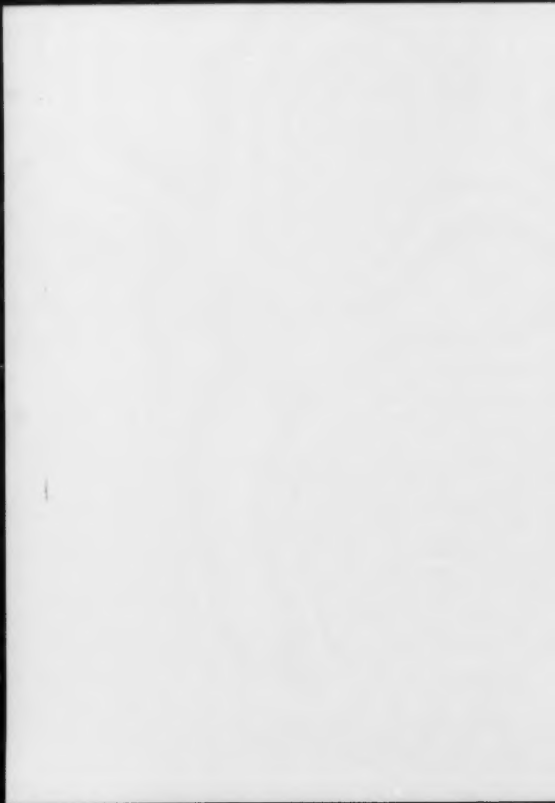
Und will man unsern Räthselspruch beschreiben,
So sagt er zu den Weisen und den Tölpeln:
Auch heute noch stammt jeglicher Rebell
Aus unsrer Bögte Eulenspiegeleien,
Und also auch vom tölpeln Tölpel mein Tölpel.

Da beweisen Die und sagen Jene,
Daß ich mich an lauter Sagen lehne;
Aber sagt, wie wird man Geflügel's los?
Geflügel bleibt erschlagen, notabene!
Und ihn kritisch wieder todt zu schlagen,
Wäre mehr als alle Tölpelsagen
Unbegreiflich curios.



II.

Räthselsprüche.



Wage.

Mein Weibchen, das ich meine,
Ist komisch anzusehn.
Es hat zwei lange Beine
Und kann auf keinem gehn.

Wenn dieses unanständig
In alle Höhe gumpft,
Ist jenes schon unbändig
Am Boden aufgerlumpt.

Bei solchem Widerstreben
Gerab und himmelan
Hat sie ihr ganzes Leben
Noch keinen Schritt gethan.

Doch seht sie sich am Plage
Zum Höckerinnenrack,
So kauft man Hund und Kape
Ihr willig ab im Sack.

Man schaut nicht ihr Gewadel,
Man schaut ihr nur aufs Maul
Und wird dies Paurispektakel
Mit anzusehn nicht faul.

Da braucht sie denn die Zunge,
Die nur ein Züngeln ist,
Und urtheilt ohne Lunge
Gewandt wie ein Jurist.

Da gilt kein Weiberganken,
Kein Adrokatengank;
Jetzt thut das Züngeln schwanken,
Jetzt macht es keinen Bank —

Jetzt heißt's: Hört auf zu sprechen,
Ihr seht, das Züngeln steht;
So viel habt Ihr zu blecken,
Und wollt Ihr nicht, so geht!

Anthe.

Wenn ich nur wüßte, warum mich die Welt
War für so wüß und abscheulich hält?

Dah sie mich unter der Schürze verdeckt,
Hinter dem Spiegel sogar versteckt;

Bis es die Huden vor Schrecken juckt,
Wo mir hervor ein Fingerring quakt!

Heut nun bin ich allein zu Haus,
Heute bring' ich das Räthsel heraus.

Statt da hinter dem Spiegel zu sein,
 Schau ich hervor und blicke hinein.

Also nur frisch sich dran — gemacht,
 Strecke den Hals und seht — gib acht:

Ach, wie bin ich so dürr und alt,
 Selber erkenn' ich mich kaum!
 Wär' ich geblieben in meinem Wald,
 Wär' ich ein stattlicher Baum!

Frauenzimmer.

Heute voller Lampenschimmer,
 Voll gepuhter Frauenzimmer,
 Bin ich voller Glanz und Lust.

Morgen qualmen Herzenskümpechen,
 Schmirkeln alte Kuchentrümmchen
 Durch den ungekehrten Wust.

Dauerndschön erschein' ich immer,
 Wenn du erst den Namen nimmer
 Mir in Trümmer brechen mußt.

Wichere.

Wenn ich fleißig
 Gähne,
 ohne Rachen:
 beiß ich
 ohne Zähne
 alle Siebensachen
 ganz und gar.

Aber trag' ich
 Keine großen
 Perpelbrillen,
 Um mich umzuschauen —
 Denn ich hab' den Staar;
 Dann, mein Püßchen, sag ich,
 Ist mir nicht zu trauen,
 Dann sind deine bloßen
 Perpelgrillen
 Treulich wahr.

Denn an's Zwickel
 Geht's und Runterschneiden,
 Statt an's Plücken
 Und an's Unterscheiden;
 Und sind deine Klauen
 Abgehauen,

Sind die Krallen mitten
 Durch geschnitten:
 Dann, mein blöder
 Struwwelpeter,
 Geht's an Haut und Haar.

Schneidernadel.

Mein Herr ist zwar nur fingerlang,
 Doch trägt er einen Helm,
 Und geht er auf den Sklavensang,
 Bin ich sein armer Schelm.

Er kennt mein heimlichstes Versteck,
 Entdeckt mein heimlich Haus
 Und wittert mich in jedem Eck
 Und Winkelchen heraus.

Er zeigt mir einen langen Zorf,
 Er thut mir schön und fein,
 Und sagt: du bist ein offner Kopf,
 Komm her, der Zorf ist dein!

Damit verwirrt er mir den Kopf
 Und wirft mit Ja und Nein
 Mir seine Schlingen um den Schoß,
 Und fädelt halt mich ein.

Nun komm mir einer ohne Auf
 Und springe noch dabel!
 Ich aber springe doch, ich muß
 Mit in die Klaverel.

Der Wiesenquell.

Will einer mein Böckchen erkaufen,
 So wird es ihm wieder entlaufen.

Es hat nicht Hörner, noch Ohren
 Und wird mit der Sense geschoren,

Sobald ihm die Locken ins Trinken
 Und tägliche Essen versinken.

Es läßt nur auf Sätteln mit breiten
 Und tüchtigen Brettern sich reiten;

Und stößt man ihm Löcher mit Sporen,
 Geht Sattel und Reiter verloren.

Dann meckert's und ruzelt bergunter:
 Verschont mich mit alle dem Blunder,

Ich muß ja im Sommer studiren,
 Im Winter nicht einzufrieren.

Gansbalken.

Ging es sonst in meinem grünen Walde drunter und drüber:
Geht's in meinem neuen Aufenthalte drunter und drüber.

Eine Brut von Vögeln zwitschert wieder
Frohbegierig um die gute Alte drunter und drüber.

Kind und Kegel wirft der Wind mir wieder
Hinter meiner Rippe, meiner Spalte drunter und drüber.

Und mein zweites Vogelneß fällt wieder,
Wenn ich wieder mich nicht besser halte, drunter und drüber.

Tabak.

Man mag sich nicht erbrechen, und nicht zu todt sich niesen,
Und dennoch läßt ein Bärchen sich beides nicht verdrießen;

Und läßt sich noch Recepte so weit dazu verschreiben,
Als Kaufmannsschiffe schwimmen und Meereswellen treiben.

Die bringen ihm ein Kräutchen, das steckt es in die Nasen
Und kommt damit in's Niesen zum Blasen und zum Rasen;

Die bringen ihm ein Kräutchen, das steckt es in die Backen,
Und fruckt damit sich müde bis ihm die Ohren knacken;

Und steckt dasselbe Kräutchen noch unter seine Nasen,
Es drunter anzuzünden und in den Wind zu blasen.

Da weint der Schnauber Thränen, als röch' er eine Zwiebel,
In Thränen schwimmt der Blaser, so furchtbar wird ihm übel.

So bestig und so lange die Kameraden weinen,
So sehr versuchen beide ganz aufgeräumt zu scheinen;

Und können sie ihr Erucken und Niesen gar nicht lassen,
So bergen sie es hinter erbärmlichen Grimassen.

Puhscheere.

Kannte die Bestimmung reizen,
Lebenslänglich bloß zu schnäuzen?
Lebenslänglich sich beschmugen,
Bloß um Andre rein zu rügen;
Sich die Nase zu verkrennen,
Nur daß Andre sehen können;
Niemals seinen Mund zum Erucken,
Sondern nur um abzubrechen
Brauchen, Feuer mit genicken
Und ihn wieder schnell verschließen,
Weil man schreit zur selben Stunde:
Pfui, wie stinkt der aus dem Munde! —
Und dafür zum Lohne wäre
Man nicht einmal ein geplagter,

Darbender und oft verklagter
 Lehrer voller Lebensschwere —
 Nein, nur eine halbe Scheere.

Sener als Becher.

Ich bin ein Sterbender Becher,
 Und Trinken verbleibt mein Brauch,
 Den Tropfen zusammt dem Becher,
 Den Eimer zusammt dem Schlauch.

Ich bin ein Sterbender Becher,
 Und Klettern verbleibt mein Fach,
 Erklettere die Kirchendächer
 Und springe wie Apen vom Dach.

Ich bin ein Sterbender Praffer
 In wasserfüchtiger Noth;
 Gott schwebte zuerst am Wasser,
 Nun schlägt er damit uns todt.

Ich bin ein Sterbender Säuser,
 Und brennt die Nase mir an,
 So hab ich Johannes den Täufer
 Aus meinem Kalender gethan.

Ich bin ein sterbender Schlemper
 Und reise illuminirt,
 Sobald mir Elias den Plemper
 Per Post in den Himmel kutschirt.

Ich bin ein sterbender Schlucker
 Und fresse die Tafel dem Dieb,
 Worauf mich der Wirth, der Mucker,
 Mit doppelter Kreide schrieb.

Ich bin ein sterbender Trinker,
 Drum hat auch, wenn ich bespitzt,
 An meinem Entzücken manch linker
 Philister sich lahm gespritzt.

Ich bin ein sterbender, nasser
 Und durstiger Kneipkumpan
 Ein krassester Wasserhasser,
 Ein roth sich krähender Fahn.

Da kommt die löschende Clique
 Da leuchtet der Phönix schon,
 Verbrennt die morische Boutique
 Und wirbelt im Dampfe davon.

Fuß.

So oft die finstre Nacht vorbei,
Erscheint bei mir die Polizei
Und reißt mich flugs aus meinem Bett,
Als ob ich was gestohlen hätt'.

Sie geht mit Löffeln grandios
Mit Eisenhaken auf mich los
Sie knebelt, presst und schnürt mich ein
Und wirft mich in ihr Loch hinein.

So groß ist mein Gefängniß nur
Als meine eigene Figur,
Und drinnen ist es noch dazu
Stockfinster wie in einer Kuh.

Doch wenn's ein bißchen größer wär,
Alsdann entläm' ich gar nicht mehr;
So aber brech ich sammt dem Haus
Im Augenblicke wieder aus

Und promenir' im Publikum
Auf allen Gassen frech herum
Und mach mich allenthalben groß,
Wo Pälle und Paraden los.

Jedoch notirt euch und versteht,
 Daß mein Gefängniß mit mir geht
 Und außen glatt und innen glatt,
 Wie Fenster, Loch und Schalter hat.

Denn hätte' es Rige, Riß und Schrang,
 Man ließe mich zu keinem Tanz;
 Und küm' ich gar noch ohne Haus,
 Man würde mich zur Thür hinaus.

So aber merkt kein Polizist,
 Wer da im Stockhaus drinnen ist,
 Und sieht den Pflastertreter nicht
 Von Angesicht zu Angesicht.

So schließt mein Tag sich freudereich
 Und Abends nach dem Zarsenreich
 Grazier ich eben, was passiert?
 Ein Commissair schreit: Arretirt!

Und mit Gensdarmenleidenschaft
 Entreißt er mich der Dunkelhaft
 Und wirft zu klapperndem Hebein
 Mich in ein kaltes Netz hinein.

Und spöttelt: Angenehme Ruh!
 Schmeißt mich hinein und schmeißt dazu
 Mich morgens wieder aus dem Bett,
 Als wenn ich was gestohlen hätte.

Ei.

Ein Häßchen mit Wasser
Aus zweien
Chinesischen Meeren,
Das alle die Hühner beschreien,
Und alle die Kinder vergehren.

Spiegel.

So vieles du mir auch vergleichst,
Du weißt, in jedem Gleichniß hint's;
Denn alles, was du rechts mir reichst,
Das geb ich wieder, aber links,
Und was man mich an Räthseln lehrt,
Das wiederhol ich, doch verkehrt.

Strich.

Sechsmal sechs ist sechs und dreißig;
Geht er vor sich, so zerreiß ich;
Geht er aber hinter sich,
Dann verspüret Anker, Zeißig
Und die Kirchenglocke mich.

Geige.

Es reiten ihrer Viere
 Auf einem einzgen Thiere,
 Es schneidet sie der Sattel
 Wie Messer in die Grattel;
 Und schlägt nun erst der Gaul
 Den Reitern um die Wette
 Den Hofschwanz über's Maul,
 So singen sie Quartette
 Und bleiben mäusehensstill,
 Wenn er nicht wedeln will.

Haar und Bart.

Mir wächst das Stroh auf meinem Dache
 Zum Fenster und zur Thür' herein;
 Jedoch sobald ich Aernte mache,
 Verbleib' ich unter Dach und Fache,
 Und schneid' es mit der Scheere klein.

Stein.

Reißt dich ein Hund,
 So nimm's zur Hand
 Und wirf's ihm zu;

Und drückt's dich wund,
 So lehr den Schuh
 Und klopf's in Sand.
 Beim Spieler geht's
 Damit in's Brett,
 Beim Mädchen steht's
 Im Ringlein nett.
 Dem Schweiger rief
 Herr Urian,
 Mach Brod daraus!
 Doch der begann:
 Da Hände schief
 Mein Cuaderhaus;
 Da war bereits
 Vor lauter Brod
 Die ganze Schweiz
 In Hungersnoth.
 Halt, fiel ihm ein
 Der Rüllerknecht,
 Diesmal hat dein
 Nephisto recht;
 Wie mahl ich Brod
 Ein einzig Loth,
 Wenn nicht aus Stein?

Schwarz.

Gebel schrie von meinen Wiesenquellen,
 Xenophon von meinen Meereswellen,
 Und Thalassa! rief die Griechenschaar;
 Aber ob mich Allemannen lichten,
 Oder Ruffen dort die Anker lichten,
 Immer heißt man uns ein schwarzes Paar.

Jenes Mönchlein, dem es eingefallen,
 Miße festzukneten und zu ballen,
 War ein lumen mundi, das bleibt wahr;
 Sagt, wie glanz es zu in euerm Herzen,
 Dieses Mannes Namen anzuschwärzen,
 Seine Kunst, ja selbst noch den Talar?

Guter Mädchen sonnenvollsten Mienen,
 Wenn sich euer Lob versucht an ihnen,
 Weht ihr Rabenaugen, Rabenhaar;
 Euer Aessgewand ist schwarz wie Kohle,
 Schwarz geht ihr vom Wirbel bis zur Sohle,
 Ihr Schwarzlichtigen, ihr habt den Staar!

Schneeig hängt mein Dorn an jeder Lippe,
 Weiß wie Mehl mein Brod an eurer Lippe,
 Aber schwarz nennt man uns immerdar,
 Wie den Tod ihr, als er euch erreichte
 Und euch Mehren allzusammen bleichte,
 Schwarz geheißen habt vor manchem Jahr.

Herr Melancthon war ein Ehrengamen,
 Denn er übersetzte seinen lahmen,
 Und hellenisch strahlte der Barbar;
 Aber danken's ihm und seinem Putten
 Dunkelmänner, Finsterlinge, Kuttten
 Und der Obscuranten schwarze Schaar?

Stellte endlich schon bereits vor Christo
 Allen Augen sich der Schalk Mephisto
 Ganz illuminirt und feurig dar:
 So verschwärzt auch diesen euer Zweifel;
 Gelt mir, ihr versteht ja keinen Teufel
 Von der Sache, das ist sonnenklar!

Und als jüngst Grobren uns bedräuten,
 Waren wir auch nur die so geschaidten,
 Wie's das finstre Mittelalter war?
 Rein, erst sind wir ganz davon gelaufen,
 Und zuletzt anstatt der hellen Pausen
 Bildete sich eine Schwarze Schaar.

Als man endlich nicht mehr retirirte,
 Nun, wie hieß er, welcher commandirte?
 Philipp Fürst von Schwarzenberg, nicht wahr?
 Der Bedränger blieb zum Lande draußen,
 Aber, aber Schwarzburg-Sondershausen
 Witten drinnen reichsummittelbar.

Glaubt ihr aber, was mein Räthsel meine,
 Schon zu wissen, ei, so macht das Eine
 Schließlich selbst einander offenbar:
 Wie der siebzehnjährigen Sibylle,
 Die sich Lybie nannte, deren stille
 Nieder Pommern hörte, Namen war.

Gutes und böses Gewissen.

Ich will dir ein paar Schwestern sagen,
 Die nie zusammen sich vertragen.

Die Eine sieht in jedem Ziel
 Und jedem Stoch den Besenstiel,
 In jedem Wald die Ruthe;
 Die Andre sucht in jedem Luell
 Ihr Spiegelbildchen hübsch und hell
 Und schaut's mit frohem Ruthe.
 Der Einen geh'n zu guter Ruh,
 Der Andern nie die Augen zu.

Sobald die Eine ist zu Hause,
 So wird das trockne Brod zum Schmause,
 Zum weichen Bett der harte Stein;
 Und kommt die Andere gegangen,
 So heißt die Pflaume dich wie Schlangen,
 So schmeckt dir gallengleich der Wein.

Die Eine wird dein Ruhekliffen,
 Die Andre wird dein Plagegeist;
 Und willst du nicht von dieser wissen,
 So thue, was dich jene heisst.
 Denn Eine lehrt doch bei dir ein,
 Du möchtest, wer du wolltest, sein.

Pier.

Schlafstappen zu verschnappen,
 Zu trinken gar Schlafstappen:
 Wie das so närrisch klingt!
 Und dennoch könnt Ihr's glauben,
 Daß man die größten Hauben
 Bei uns hinunter trinkt.

Das sind nicht rothe Kapren
 Mit Demokraten-Pappen
 Und burschikosem Kram;
 Nein, Bayern-Häubchen,
 Die schneelg sind wie Täubchen,
 Und weiß wie Milch und Rahm.

Man sieht beim Deckelglase,
 Man steckt hinein die Nase,
 Und schreit und poltert drauf:
 Herr Wirt, das kann nichts taugen,
 Das macht noch große Augen,
 Das hat kein Häubchen auf!

Dann macht man selber große,
 Dann wirft man curiose
 Gedanken in die Luer,
 Man gähnt schon hinterm Tische,
 Doch immer neue, frische
 Schlafmüßen müssen her.

Man schnarpt mit Aneps und Franse
 Hinunter eine Gange,
 Geht aber nicht nach Haus;
 Man trinkt noch eine Halbe
 Und denkt, macht eine Schwalbe
 Doch keinen Sommer aus.

Man schlürft das letzte Reischen
 Sammt Quastn und sammt Quästchen;
 Dann hat man Del am Hut,
 Dann wird es einem Pschorrisch,
 Dann Heißisch oder Schnorrisch,
 Dann Münchnerisch zu Ruth.

Und zieht man so die Mügen
 Vielfältig, wie sie fügen,
 Der Reihe nach vom Kopf,
 So ist's zuletzt kein Wunder,
 Daß man das Ende drunter
 Bestimm't erwischt, den Jorsf.

Der Brief.

Lebt unser alter Don Quixote
Nicht heute noch, so straf mich Gott!
Auch hab ich mit heraus gebracht,
Was er und Sancho Panza macht.

Ihr sonstiger Parabegaul,
Die Rozinante, ward so faul,
Daß Schneckenpost und Bettelsuhr
Den lahmen Klepper überfuhr.

Wie hilft der spanische Baron
Sich sammt dem Diener nun davon?
Sie lassen Beide ihren Ritt,
Weil Alles fährt, und fahren mit.

Sie fahren, wie man eben muß,
Zu Lust, zu Sad, zu Dampf, zu Fuß,
Am Taubenhalß, im Botenrock,
Per Eisenbahn und Schlittenbock.

So weit man in der Dinte sht,
So weit man Dinte noch verspricht,
So weit man Gänse rupfen darf,
So weit ein Federmesser scharf:

So weit das A be regiert
 Und jeder Andre anders schmiert,
 Führt unser Ritter Tag für Tag
 Der Dulceinea wieder nach.

Das Fahren dauert Tag und Nacht,
 Zum Essen wird nicht Halt gemacht,
 Fortgeht's gedrückt, gebückt, gerückt,
 Durch's größte Loch und kleinste Keß.

Kurz, wo ein Dörfchen, noch so klein,
 Ein Städtchen liegt, noch so gemein,
 Hinfährt um's laus'ge Honorar
 Von ein paar Kreuzern unser Paar.

Und wo das Zauberfräulein sitzt
 Und ihr Papa Ducaten schwißt,
 Da hält der Sancho dann am Haus,
 Da steigt sein alter Freiherr aus;

Und schnarrt auf seinem Messingblech
 Die Schläfer aus dem Schlafe frech;
 Das Fräulein öffnet halb die Thür,
 Und wupp — da steht der Cavalier.

Sie weiß nicht, wie der Herr sie kennt,
 Der sie sogleich beim Namen nennt
 Und Wohnung und Familienkreis
 Nach Nummer und Etage weiß.

Nun präsentirt er eckigbreit,
In stummer Unterthänigkeit
Ihr schnell sein eignes Ebenbild,
Den curiosen Ritterschild.

Das ist ein Ding, halbhalt, halbneu,
Heißt: Wenig Wolle, viel Geschrei, —
Worauf so viele Wappen stehn
Als drauf in Kreuz und Quere gehn.

Sieht nun das Fräulein am Galan
Ein schwarzes Wappen hinten dran,
So stirbt sie sich vor Schreck zu todt;
Erröthet aber, wenn es roth,

Und stürzt ihm zu, umfaßt ihn wild,
Reißt ihm den Panzer ab und Schild
Und drückt im ersten Freudenbraus
Ihm sein getreues Herz heraus.

Doch halt! steht auch das frank und frei
Auf seinem Wappenallerlei?
Nur Bürgerpaß kommt unfrankirt,
Ein Freiherr aber freikutschrift.

Und fehlt dies eine Wörtchen nur,
So schreit das Fräulein schon, Retour!
Doch steht's darauf, was hilft es ihr?
Der ganze Kerl ist Postpapier.

Die Bienen.

Ihr habt mir alle Rathsel schon der Reihe nach durchrathen,
Nun kommt da noch mein Bataillon kleinwinziger Soldaten.

Sie haben ihre Uniform gefaßt vor Adams Tagen
Und seit dem ersten Krokodil bis heute fortgetragen.

Sie blieben ihrem Trad getreu mit seinen schmalen Flügeln
Und sahen uns mit Lächeln zu, den Waffenguß erklügeln.

Sie Pyramiden wurden rar, die Krokodile selten,
Es hielt ihr eines Höschen aus, und muß bis heute gelten.

Des Mitters Speer und Lanze wich Kanonen oder Flinten;
Sie aber lassen heute noch sich nur mit Lanzen finden.

Und dieses Heer Heroischer, die nie den Trad verändern,
Besteht allein und immerdar aus Weiberregimentern;

Besteht aus Mädchen ganz allein, die alles niederschlagen
Was Hosen trägt, und welche doch beständig Hosen tragen;

Besteht allein aus stehenden, behelmten Heroinen,
Die einer Weibermönarchie und keinem Manne dienen.

Ausstreckte wohl Semiramis die Hand nach Diademen,
Was aber war's? Sie ließ sich doch von einem Manne nehmen.

Und Dido, deren Fürstenthron Carthago anerkannte,
Was war's, als um Aeneas sie die Finger sich verbrannte?

Herolisch aber schlagen erst die neuen Amazonen
Das Männervolk in Rasse todt und herrschen statt der Drohen;

Erwählen sich die Königin und wölben Labyrinth,
Damit sie nie ein Freiersmann im Zauberschloffe finde.

Bald steht ein Nonnenkloster da, und gegen Wind und Kälte
Aus Jungfernwache aufgespannt darinnen manch Gezelte.

Bald wächst die ganze Residenz aus einem Festungskerne
Zum Ball heran und Brückenkopf, zu Zeughaus und Kaserne.

Da ist der Eine Zimmermann, der Andre Schieferbeder,
Der macht die Marketenderin und der den Zuckerbäcker.

Das schafft herein und schleppt hinaus, das sind geschäftige Heiden,
Sie können keinen Feiertag und keinen Sonntag leiden.

Der Stubenboden wird gewischt, geglättet jede Ecke,
Die Wand mit Blumen tapeziert und mit Kristall die Decke.

Das Bett wird von Margiran und lauter Honigwaben,
Und muß sein eignes Schlummerlied für jeden Schläfer haben.

Doch ruft einmal die Königin zum plötzlichen Appelle
Und eins verschläft, so wirft man es hinaus zur Citadelle.

Und außen hütet vor dem Thor und schreitet wie ein Drache
Mit ihrem Spießchen auf und ab die jüngerferliche Wache.

Denn Eriee tragen allesammt; doch sind sie wegen dieser
Nicht etwa zoffverbrüderete, krähwinkelhafte Erieeer.

Wenn sie sich zwar beim Grünen Baum bekneipen und bezechen,
Bemerkt man wohl an ihnen auch kuhschnapperische Schwächen;

Denn Lallenburgisch ist der Brauch, zu trinken um zu speien;
Doch will ich meine Damen auch hierüber nicht beschreiben.

Denn wären sie vollkommen rein und frei von solchen Flecken:
Noch hätte man zur Stunde kein Lebküchlein zu verschlecken.

Die Siebenzahl.

So viel das Vaterunser hat an Vitten,
So viele Städte um Homer gestritten,
So viele Plagen Pharaos erlitten:
So viele Wunder dieser Welt wir haben
Und so viel Weise Hellas hat begraben,
Gerade so viel Schwaben hat auch Schwaben.

Mit so viel Sternen steigt am Himmelsbogen
Der Bär, als Farben zeigt der Regenbogen
Und Geigentöne zeigt der Fiedelbogen,
Als Thörlinnen ihr Lampenöl verloren
Und Theben Thore zählt; und so viel Thoren
Verloren auch den Leib vor Thebens Thoren.

So viel das deutsche Reich Kurfürsten hat,
 So viel Kurfürsten man uns zeigt, anstatt
 Kuhfürsten an dem See von Ballenstatt:
 So viel Todsünden zählt und Sakramente
 Und magre Kühe, Könige und Stände
 Und Hügel auch die Stadt der Hildebrände.

So viel als Mündungen im Nile stoden,
 So viel Delila Stricke nahm und Locken
 Um Samson zu verstricken und verlocken:
 Und Wochentage sich zur Woche flechten,
 Und Jahre ließ der Preußenkönig sechten:
 So oft tagtäglich fehlen die Gerechten.

Das Buch mit sieben Siegeln ist geschrieben;
 Entsiegelt's, um dem Maul der bösen Sieben
 Den siebenfachen Riegel vorzuschleiben;
 Sonst brechen Siebenpfelzer in der Pfalz,
 Sonst brechen Siebenschläfer ebenfalls
 Und Siebenmänner in der Schweiz den Hals.

Drei Buchstabenräthsel.

Eep' ich ein D mir in den Kopf,
 So kommt ein Kirchturm ohne Knopf;
 Ich nehm' ein G vor meine Brust,
 Dann schnabulirst du voller Lust;

Ich knüpf' ein I in's Knopfloch mir,
 Und schau, Herr Gellert steht vor dir;
 Denn wenn ich gar nichts vor mich thu,
 So haut mein Bruder auf mich zu.

Mit D durchgrün' ich jeden Baum,
 Mit J durchheil' ich jeden Raum,
 Mit T durchdring' ich jedes Ohr,
 Mit E, da wahr den Kopf davor!

Mit E iß's die Sahare,
 Mit I Nürnbergerwaare,
 Mit K ein Weltgelehrter,
 Mit J ein Weltoerfhrter,
 Mit C Columbus' Wörtlein,
 Mit B ein spanisch Dertlein,
 Mit P kein Anefs fürs Anefsloch —
 Zerbrecht ihr euch den Kopf noch?

Fünfzehn Wenderäthsel.

Ziä, Stil.

Vormwärts hat ein Schlaupf mich erdacht
 Und mich rückwärts zu Papier gebracht.

Rebe, Ueber,

Vorwärts steht's, und klebt an Wand und Fries;
Rückwärts stehts, und reant in Schwert und Speß.

Leda, Adel.

Vorwärts legt's ein Damenel, dann meinen
Rückwärts all' zu stammen aus dem einen.

Borg, Grob.

Vorwärts lebt's verschuldet nur auf Pump
Und daran gemahnt, thut's rückwärts plump.

Eis, Sie.

Vorwärts bin ich heißes Wasser halt,
Rückwärts grad so heiß und starr und kalt.

Regen, Reger.

Vorwärts schein' ich noch nicht hinzureichen,
Um mein Rückwärts endlich weiß zu bleichen.

Koß, Etod.

Vorwärts aller Effer Wohlbehagen,
Dien ich rückwärts bloß um dreinzuschlagen.

Weis, Sieg.

Und um vorwärts Milch herauszugrasen,
Schütt' ich rückwärts Blut auf Feld und Rasen.

Rechtig, Gitter.

Vorwärts bis auf Kopf und Schwanz zu greifen,
Kann mich rückwärts gar kein Zahn zerbeißen.

Grae, Zarg.

Doch wer in mein Vorwärts hat gebissen,
Kann mein Rückwärts auch nicht mehr vermessen.

Saul, Laus.

Vorwärts bin ich Held im Diadem,
Rückwärts Ungeziefer unter dem

Gurt, Trug.

Vorwärts schließ ich ihm das Haltenkleid,
Rückwärts geb ich ihm verkehrt Bescheid.

Saum, Maus.

Vorwärts werd' ich den Talar ihm zieren,
Rückwärts den Talar ihm ruiniren.

Gesel, Pese.

Vorwärts wär' ich nie sein Vieh gewesen,
* Hätt' ich selbst mich rückwärts können lesen.

Mark, Kram.

Aber was ins Hirn mir vorwärts kam,
Pakete rückwärts nie in meinen Kram.
Kommandirt mich Marschall Vorwärts vorwärts,
Mein' ich Gesel immer „Scheunentherwärts“;
Denn mir lautet jedes Vorwärtslied
Stets wie „Rückwärts, rückwärts, wacker Wid!“
Und so geht mein Hausrath auf dem Rathhaus
Wie ein Wenderäthsel in der That aus.

III.

Schwänke.

1

2

3

Der Hobelspan.

Kinder, sagte Noah, ei,
 Welch ein Regenwetter!
 Und was braucht die Schreineret
 Zeit für ein paar Bretter!
 Schürst man so in's Holz verstockt,
 Bis sich jede Faser lockt,
 Und man schiebt nach Kräften dran,
 Dann ist's erst ein — Hobelspan.

Seit es an zu regnen fing,
 Schieb ich dran und drück;
 Und noch ringelt sich das Ding
 Mir als Holz-Verück
 Ueber meinem Kopf hinaus;
 Heute meint' ich, sei es aus
 Und das Wunder sei gethan;
 Doch was war's? ein Hobelspan.

Diesem Himmel, wie ich meiß,
 Ist nicht mehr zu trauen,
 Laßt uns unser Bretterwerk
 Also fertig bauen;
 Und da heißt es fleißig sein!
 Denn von allem muß hinein,

Was man lau'n und schlingen laßt,
Hofftens nur sein Hobelspan.

Doch die Landvolugend war
In der Vorkenscheitel
Also blind für die Gefahr,
Wie zur Arbeit eitel,
Daß sie lauter Vieblein rüß
Auf den Water und sein Schiff
Und ein jedes hing sich an:
Noah ist ein Hobelspan.

Steh' ich heute bis zum Hals
Da in meinen Tränen,
Steht euch morgen allenfalls
Wasser in den Zähnen,
Sagte Noah; ganz bestimmt:
Wenn euch nun die Tiefe nimmt,
Dann erst schreit ihr himmelan,
Wär' ich nur ein Hobelspan!

Doch die Sündfluth kam und kam,
Und was sonst sich nobel
Oder zimperlich benahm,
Griff nun doch zum Hobel;
Aber weil sich jedes Brett
Kräufelte und sträubte nett,
Fiech es, ach, anstatt ein Kabin,
Wird es nur ein Hobelspan!

Als die Arche fertig war,
 Riefen hundert Stimmen:

Dort kann Einer offenbar
 Nicht mehr länger schwimmen!
 Noah hilf und Noah halt!
 Doch der Noah sprach alsbald,
 Eben der schwimmt und voran
 Das ist ja ein — Fabelspan.

Das Eselseramen.

Ein neues Stückchen fällt mir ein zu euerm Duzenjuge
 Von Rater Murrer, Baldewin und Reineke dem Fuchse.

Gevattermann, sprach Rater Murr zum rüßigen Gesellen,
 Dort kommt der Esel Baldewin, den Narren muß man pressen!

Und Reineke, sogleich bereit zu sorpen und zu necken,
 Vertrat mit tiefer Reverenz den Weg dem alten Ecken;

Und sprach, du bist Geheimrer Rath und hast gewiß die Gnaden,
 Ein ungelehrtes Schülerpaar privatim zu berathen.

In Noah's Arche sind wir Zwei damals zu spät gekommen,
 Als du die Proberpredigt hieltst, die alle Welt vernommen.

Nun ist uns alles räthselhaft im Himmel und auf Erden,
 Und doch besteht die Wissenschaft, der Scrupel los zu werden.

Wir wissen weder uns die Kraft zu denken und zu regeln,
Die unsre Himmelskugel schiebt nach unsrer Himmelskegel!

Noch ist uns hier auf Erden nur die Norm erklärt und Kreuze,
Warum der Papst drei Kronen trägt, der Teufel nur drei Schwänze.

Du aber warst in Indien, du sahst den Alexander,
Dort ritt Ellen auf dir herum und Bacchus auf dem Panther;

Sie trafen in der Mittagsstut zwei Pyramidenschatten,
Und als die beiden Götter sich darein gelagert hatten,

So sahen sie und wußten's nicht im Schatten deiner Ohren,
In deren Unermeßlichkeit einander sie verloren.

Uns Gleiche processirten einst zwei andre Passagiere;
Historiker der Schattenwelt, erzähl' uns alle Piere!

Erzähl' uns, wie die Kaiser einst Konstantinopel mitten,
Nichts, als dein Schwänzchen in der Hand, verkehrt auf dir durchritten;

Und wie du in die Schulen kamst, und wie das Eselböhren
Bei dummen Zungen Mode ward; dies mag man immer hören.

Dich und den Gengen Juden bloß läßt Kaubach in dem frommen
Gemälde von Jerusalems Zerstörung noch entkommen.

Und da nun niemand übrig ist aus all den Abenteuern,
Und da der Kaubach dich allein für Mönchner malt und Bayern;

Und da der Genge Jude zwar ein Buch dazu geschrieben
So dich, daß er's nur überlas und gleich am Platz geblieben;

Und da das Fuch sowie das Wild für unser Land zu theuer!
Es plagt den Vater und den Fuchs die Neugier ungeheuer.

Erlaube denn, gelehrtes Haus, daß wir dich nun befragen
Und bitten, dein Collegium uns kräcker nachzutragen.

Warbetsch sagte Waldewin, nachdem er sich geredet;
Vor heidnischen Dinstörchen hat mir lange schon gecket;

Doch thöbtest, das bin ich noch; und das ist eine Wabe,
Die meine Ruhme schon besaß, von welcher ich sie habe.

So weit ich also mich hierin im Augenblick entsinne,
Sei jeder Zweifel euch gelöst; nun Füchselein, so beginne!

Der Schalk begann und lachte still auf seinen hintern Zähnen,
Und vor verhaltneim Lachen gab das Vaterauge Thränen:

Was war das größte Glück für Saul, nachdem er ausgegangen,
Um die verlaufne Eselin sich wieder einzufangen?

„Daß er, bevor es dunkelte, sie einzufangen wußte
„Und also drauf nach Hause ritt, statt heimwärts laufen mußte.“

Und vor verhaltneim Lachen gab das Vaterauge Thränen,
Fortfuhr der Fuchs und lachte still auf seinen hintern Zähnen:

Du weißt, der Esel Bileams ward einstens zum Propheten;
In welcher Zunge aber sing derselbe an zu reden?

„Gebrätsch zuverlässig nicht, das können alle Juden;
„Daß er mit seiner Zunge sprach, ist also zu vermuthen“

Was hat vor diesem Maßker kein anderer Weisheitsker
Und noch ihm keiner mehr gewußt? „Versteht sich, nicht mehr weiter.“

Wohr war es, der die wichtigsten Entdeckungen entbedte?
„Der selbe Pflanzenfammer, dem die erste Dinkel schmeckte.“

Der Janson war unendlich stark, so lang er nicht geschoren;
Was schor ihm aber doch zuletzt Delila noch? „Die Ohren.“

Mit einem Wackelknochen sprang er unter jene ganze
Vhüllerschaft und schlug, womit sie nieder? „Mit dem Schwange.“

Wer ist an Christi Krippe wohl zu allererst gestanden?
„Der Zimmermann mit seinem Beil, sonst war sie nicht vorhanden.“

Wie fielen die drei Könige darauf, den Gottesknaaben
Mit Weihrauch aus dem Räucherfaß im Stalle zu begaben?

„Das Dedelein hatte eben sich nicht säuberlich benommen,
„Und zwar im gleichen Augenblick, als sie herein gekommen.“

Worauf entlich das Kind sodann vor des Herodes Lücke?
„Auf einem Sattel! Jedenfalls auf einem Meisterstücke!“

Wie meinen aber, wie es nach Egyptenland geritten?
„Am Sattel eben, der es nicht gedrückt hat und geschnitten.“

Und vor verhaltneim Lachen gab das Materauge Thränen,
Gortfuhr der Juchz und lachte still auf seinen hintern Zähnen:

D, wie erregt du Baldewin, uns alle Lebensgeißler!
D wunderbares Meisterstück von einem Sattlermeister!

O wüßt ich nur das Federwerk noch irgend zu erfragen,
Und in Herodes Mühle könnt' ein Andrer Sack' tragen!

O wär ich nur der Zimmermann, ich hieße für den Frauen,
Wir jeden Baum zur Krippe aus, um drinnen Gott zu schauen.

Ich hieße mit der Hauberast und mit dem Wunderbello
Mir einen Gott aus jedem Klop' und jedem groben Kelle.

Und stünd' ich auch als Ochse nur bei jenem Krippenfraße,
Ich liege den drei Knechten noch höher als zur Nase.

Nun haben wir allbeide blos vermalebte Schwänze,
Doch nirgend sind Philister los und nirgend Siegeskränze.

Nun haben wir die Paare nur, doch Andere die Ohren,
Vergeben ist die Stärke schon, denn Samson bleibt gefloren.

Die Distel ist vom Esel schon, der Knochen schon von Hunden —
O wär' ich, wo der Pfeffer wächst — das Pulver ist erfunden!

Gefunden ist die Gfelin bereits und eingefangen
Wir sind nach einem Königrich vergebens ausgegangen.

Wir sind am Wege Bileam's, da stehen wir in Schanden
Dir vor dem Maul, o Baldwin, und haben nichts verstanden.

Wir sind ja nicht einmal sein Hof, geschweige denn der Kelter,
Und können was sie beide nicht gekonnt: versteht sich, weiter.

Wenn seit dem Anbeginn der Welt die Dummen oben bleiben,
So muß man mit der Gfelin sich auch die Zeit vertreiben.

Rain's Floh.

Der Rain weiviste die Hosen
Und schlief im Bette nicht ein,
Drum roch er wenig nach Hosen
Und sah gar meißerlos drein.
Man steckte den bösen Gesellen
In Hosen von Ziegenfellen,
Doch blieben auch diese nicht rein.

Was konnte die Mutter nicht Lieder!
Sie sang's ihm nieder und hoch,
Dann duckte der Bruder sich nieder,
Ihr Abelchen schlummerte froh:
Doch Rain, als steck' er am Messer,
Schrie ärger und rißte noch besser,
Daß Windel triefte und Stroh.

Da hatte, so lang sie gesungen,
Ein Thierchen geknagt auf dem Stroh
Und sprang nun vom freischwimmenden Jungen:
Aha? sprach Eva, so so!
Selbst du, du winziges Dingel,
Gehst auf und davon beim Schlingel,
Und bist doch dein eigener Floh!

Die Nürnberger Steckenreiter anno 1650.

Ihr Herrn, der Schwedenkrieg ist aus!
 Nun ist es wohl geschiedet,
 Man reitet seinen Gaul nach Haus
 Und wird ein Steckenreiter,
 Wie wir als Buben ritten
 Und Schwegelpfeifen schnitten;
 Da pfeffen auf dem Piccolo
 Der Nicolas und Nicolo,
 Der Jemine und Jomini
 Das Lied von Piccolomini!

Bei Pauken- und Trompetenschall
 Errach also voller Gnade
 Der kaiserliche Feldmarschall
 Zum Nürnberger Rathe,
 Und schwenkte vom Altane
 Dabei die Friedensfahne.
 Da pfeffen auf dem Piccolo
 Der Nicolas und Nicolo,
 Der Jemine und Jomini
 Das Lied von Piccolomini.

Mit einem mal begann ein Schuß
 Irirter Bürgerknaben
 Auf Stecken, Besenstiel und Stod
 Zum Rathhaus her zu traben;

Und als der Marschall heiter
Gegrüßt die Steckenreiter,

Da pöffen auf dem Piccolo
Der Nicolas und Nicolo,
Der Jemine und Jomint
Das Lied von Piccolomini.

Und als am Ende des Wegwegs
Noch vierzehnhundert Ruben,
Aus allen Winkeln Mucenbergs
Und allen Rinderhuden,
Den Andern nach sich drängten
Und auch zum Fürsten sprengten:

Da pöffen auf dem Piccolo
Der Nicolas und Nicolo,
Der Jemine und Jomint
Das Lied von Piccolomini.

Den vierzehnhundert, die voll Lust
Den Ehrenritt ihm thaten,
Ging nun der Marschall um die Brust
Gleichwie Golddukaten
Und sagte: Wir belohnen
Die letzten Kriegeschwadronen!

Da pöffen auf dem Piccolo
Der Nicolas und Nicolo,
Der Jemine und Jomint
Das Lied von Piccolomini.

Zweihundert Jahre sind's nun her,
 Da feierte man neulich
 Dukatennarm und Kaiserleer
 Den Jahrestag abscheulich;
 Da ritten alte Geden
 Zu Frankfurt noch mehr Steden,
 Da rissen auf dem Piccolo
 Der Nicolas und Nicolo,
 Der Jemine und Jomini
 Das Lied von Piccolomini.

Der alte Stallgaul.

Frisch aufgefressen, kleiner Wicht,
 Und zugeritten! Aber
 Das Stochen braucht's und Stacheln nicht,
 Wir holen heut nur Haber.

Wenn du mich an der Mähne hältst
 Mit beiden Händchen, aber
 Mir nicht zugleich ins Auge fällst,
 So reiten wir zum Haber.

Wo unsre alte Mähle steht,
 Auswendig weiß ich's; aber
 Laß nur dein Beitschgen weg, es geht
 Auch ohne das zum Haber.

So ein Polak, so ein Kosak,
Ein Kenner und Araber,
Hat seinen großen Habersack
Das ganze Jahr voll Haber.

Ein Fuchs, ein Harre, das krawallt,
Das springt und wiehert! aber
Für euern lahmen Schimmel halt
Wächet gar zu wenig Haber.

O weh, wer wird mir denn das Maul
So grob verzerren! aber
Ich bin ja kein Parabegaul,
Und stolze nur zum Haber!

Und sturkst du so mit deinem Fuß
Mich abermals und aber,
Dann reiß ich aus, ich muß, ich muß,
Und hin ist Heu und Haber.

Weg mit der Hand, ich sag dir's ja,
Von meinen Ohren! Aber
Jetzt liegt er gar am Boden da,
Der junge Herr von Haber.

Wenn so ein armer Gaul erschrickt,
Gleich schreist du, Bublein; aber
Meinst du, wenn man in's Ohr und zwicht,
Und stecke schon der Haber?

Rein Hampelmann, mein Habermann,
 Rein Herr von Schwindelhäber,
 Sitz auf und halt dich besser an
 Und laß dein Wenn und Aber.

Der Stammgott.

Das that Kleomedes von Astypalaia,
 Der alte Präceptor von sechzig Aijonen;
 Dem wäre beim Kampf um olympische Kronen
 Beinahe der Sieg in dem Ringen geglückt;
 Da riefen die Richter: der Preis ist verloren,
 Du Lämmel, du hast ja den Gegner erdrückt!

Das that Kleomedes von Astypalaia,
 Der alte Präceptor von sechzig Aijonen;
 Den warfen die Auben mit Erbsen und Bohnen,
 Und hatten sie ihm aus dem Garten geklüßt;
 Da hieb er darein wie ein wüthender Eber,
 Und wurde vor doppeltem Aerger verrückt.

Das that Kleomedes von Astypalaia,
 Der rang mit der Bank, mit dem Pult und dem Stuhle,
 Zermalmte die einzige Säule der Schule,
 Bis Schule und Schüler darunter versank,
 Und tropte: Wer Sechzig zu Boden geworfen,
 Ihr Richter, verdient den olympischen Dank!

Das that Kleomedes von Aëthypalaia!
 So schrieen die Bürger, und eh sie ihn faßten,
 Entfarrang er zum Tempel und dort in den Kasten
 Und irrte den Deckel verschlagen und klug,
 Und war nicht zu finden, als endlich mit Beilen
 Man Kasten und Deckel und Tempel zerschlug.

Das that Kleomedes von Aëthypalaia!
 O Göttererkel, wir kommen und fragen,
 Wo ist er denn hin, der uns alles zerschlagen?
 Nicht nur den olympischen Ringer allein:
 Auch Tempel und Schule, auch Kinder und Kasten,
 Sammt deinem geheiligten Deckel von Stein!

„Das that Kleomedes von Aëthypalaia,
 Und that es, damit ihr doch einen Heroen
 Im Netze behaltet, aus dem er entflohen;
 Und wie er euch euern Spectakel und Svott
 Verzeiht, so verzeiht ihm den feinerne Deckel,
 Und macht ihn zum aëthypalaiischen Gott!“

Das Hündchen Magelone.

Ihr wißt doch alle noch die Magelone?
 Dies Hündchen hat so lange ohne Rakel
 Aunßünde, Possenstreiche und Svectakel
 Guck nach einander vorgemacht;
 Nun denkt, dafür hat man zum Lohne
 Den treuen Kameraden umgebracht!

Denn als ich auf der letzten Reisetour
Mit meinem Thier allein im Wagen fuhr,
Hat's im Postwagen Nachts, indessen
Die Postillone schnarchten und schliefen,
Den ledernen Prießack mäuschenkumm —
Ich weiß noch heute nicht, warum —
Sammt großen Paketen und kleinen Briefen
Und allen Zeitungen aufgefressen.

e' wird endlich Tag; man will den Sack;
Ihn einzupacken war doch nie vergessen!
Man sucht; man sucht den Zeitungspack;
Man lehrt die ganze Kutsche um,
Der Conducteur schimpft wie besessen —
Aber es liegen nur Fegen herum.
Es kommt die ganze Messagerie,
Der Bote kommt, die Briefe auszutragen,
Aber der Hund hat sie alle im Magen
Und ist nun entsprungen, man weiß nicht wie.

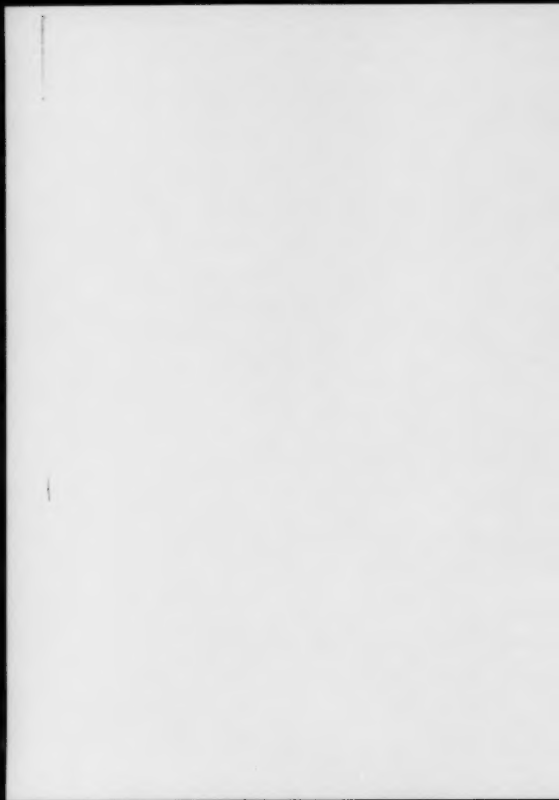
Nun könnt Ihr begreifen, welches Grimmen
Die Schuldnerbriefe und Gläubigerstimmen
Machen mochten dem Hundemagen;
Welches Blähen und Blagen,
Welches Drängen und Drücken
Das Bagen und Bücken
Aller Bittschriften
Und Rückschriftschriften;
Welches Bauchschneiden

Die Zeitungsneugkeiten,
 Die Ergebenheiten
 Der Volksadressen
 Und das Franzosenfressen
 Tarferkeitsheißer
 Ausreißer und Lauspreiser!

Dum waren kaum wir ausgeflogen,
 So war mein armes Thier entlaufen,
 Entweder um den Schrecken los zu kriegen,
 Oder am nächsten Brunnen zu saufen.
 Da nahm es wohl einer von denen beim Stragen,
 Die Jeden um den Paß befragen:
 So ein Landjäger
 Und Allerhand — Fläger,
 So ein Reutkötter
 Und Branntwein — nöthet;
 Der fing es mir weg im Menschengetümmel,
 Und weil es kein Halsband mochte tragen,
 So schlug er's vermuthlich todt, der Lämmel.

IV.

Märchen.



Der Seiler und die Weis.

Einmal sollten wir zum Kriege
Der Seiler und die Weis.

Und diesen Kameraden
Begegneten Soldaten.

Frau Weis? begann der Meister,
Ich seh hier böse Weiser!

Hier ist es nicht geheuer,
Wir beide scheu'n das Feuer.

Hier schaut man nicht auf's Horn,
Hier nimmt man dich auf's Korn.

Hier zahlt man keinen Strich,
Man bricht uns das Genick;

Hier krieg ich nur mein Theil
Jedoch kein Geld für's Seil.

Wir wird mein besser Strich
Beim Rückwärtsgehen dich.

Wir gibt das Avanciren
Hier nichts zu profitiren;

Da laß ich Andre spinnen
Und mache mich von blannen,

Und will mich nur bedenken,
Wie's geht, hier abzuschwenken

Und unsre Kriegsgesellen
Noch nebenbei zu pressen.

Nun scheint mir deine Tracht
Als wie dazu gemacht.

Denn unsre Rettung schaut
Allein aus deiner Haut:

Wir brauchen in der Schnelle
Ein Stück von deinem Felle.

Du mußt dich nicht entsetzen!
Wer will dich denn verlegen!

Versteh! die netten Glöcklein
Verbleiben dir am Rößlein,

Die Hörner bleiben stehen,
Dem Part darf nichts geschehen,

Vom Kopfe bis zum Schwanz
Bleibt alles schön und ganz.

Doch so ein kleines Bleßchen,
Nicht größer als ein Räßchen,

Ist kaum so groß, und bloß
Ein Stücklein Taschengroß:

Das taugte meiner Hute,
Das jög' uns aus der Dinte.

Nun rümpf nicht lang die Nase,
Gib's nur heraus, Frau Base.

Da schau' die blauen Wunder!
Schon wird es rund und runder.

Schon wächst es in die Weite,
Schon wölbt sich seine Selte;

Schon dehnt sich sein Geschlampe
Und haucht sich auf zur Wambe:

Je mehr ich schnauf und puste,
Drein blase oder hufte.

Und hab ich's mit dem Steiße
In wohl erlaubter Weise

Von unten und von oben
Gedrückt und flach geschoben,

Und hat ihm dieser Druck
Mit einem letzten Ruck

Den Doppelboden jetzt
Glasfisch eingefügt:

So zieh ich aus der Schürze
Der Länge nach und Kürze

An Hanf und Berg und Paß
Und Ader eine Last;

Fahr schnell damit zu Mund',
Perlschnarr es wie ein Hund

Und spinn's mit beiden Händen
Heraus nach allen Enden;

Und bleib, nicht zu vergessen!
Am Ding da festgeseffen.

Jetzt dreh ich mir in Elle
Ein Duzend Ellen Sella,

Umwerf ihm Nuß und Grat
Mit Kordel und Tragal,

Größel's allenfalls
An Gurgel oder Hals,

Und hab's besonders auch
Gemünzt auf seinen Bauch.

Der Tropf hat keinen Kropf.
So spar ich diesen Anopf;

Er hat nicht einmal Waden;
Pop Welt, das spart den Faden.

Da hat er auch kein Bein;
Wohlan, so laß ich's sein.

Nun gib ihm einen Stoß!

Wah? Da kollert's los!

Nun einen frischen Tritt!

Hörst du, schon schettert's mit!

Das Ding versteht nichts Feines,

Gib ihm noch einmal eines!

Nun aber renn' es munter

Den Hügel da hinunter,

Und horch, schon brummt es halb

Als wie ein Märgenkalb.

Gelt, drüber mußt du lachen

Und fragst, was weiter machen?

Schau alles geht gewandt

Dem Handwerk von der Hand

Und nichts gibt's, wessentwegen

Ein Seiler wär' verlegen.

Hier neben an im Hag

Wächst schon was helfen mag.

Ge du, in deiner Hede,

Komm her aus dem Verstecke,

Ob budlig oder lange,

Wir brauchen dich, o Stange!

Du siehst, hier liegt ein Klumpen
Dem träumt's von ein raar Stumpen,

Die ihm verheissen seien,
Den Buckel blau zu bläuen.

Befanntlich träumt's den Blöden
Fast nur von Haselstöden.

Brich dich entzwei geschwind
Und schlag ihn auf den Grind!

Mit Krachen bricht der Steden,
Der Bündel kommt in Schreden.

Der Steden knack und splittert,
Der Bündel knurrt und zittert.

Der Steden wird zwei Schlegel,
Die Schlegel werden Flegel,

Und wettern drein verdoppelt,
Bis unser Bündel hoppelt.

Nun kommt's herabgerappelt,
Der Bündel knappt und zappelt.

Sie hau'n mit Auz und Maier
Ihm braun und blau die Faser,

Und tanzen ihm am Kopfe
Mit ihrem Doppelnorfe,

Mit ihrem Anorrenstumpf;
 Nun rollt der Bündel dumsf;

Und gerben ihm das Fell:
 Der Bündel wirbelt hell;

Und hau'n ihn splitternack:
 Der Bündel kommt in Laß.

Und unter ihrer Spitze
 Gewinnt er solche Stige.

Daß ihn das Leder brennt,
 Daß er von dannen rennt,

Und unter die Soldaten
 Dort ist hineingerathen,

Bei denen, wie wir wissen
 Der Sellaer ausgerissen.

Der Trupp Soldaten meint:
 Da wirbelt ja der Feind!

Wir sind zwar Eisenstecher,
 Doch leben ist noch besser.

Es ist von unserm Haufen
 Ein Paar bereits entlaufen;

Was fangen wir sie lange,
 Daß man zuletzt uns fange?

Der Zeiler und die Geiß
Sind weiter, als man weiß,

Vielleicht schon gar zu Haus,
Dann ist der Rumpel aus.

Vielleicht schon gar daheim,
Und aus ist unser Reim.

Und hört's im Rohr die Dommel,
So schreit sie „Drum die Trommel!“

G'vatter Müssli und G'vatter Läwerwürstli.

(Schwizerdütsch)

D'Mama het gseit: Nu, Chinde, chömet gschwind
Und ässet, wenn er denn so hungrig sind!

Se aber springe doch net halb e so,
Se schmücket scho, dass Suerchrut wird cho;

Mer ässet's, säge - n - alle, gar net gärn,
S' wird ebe suer und ueguet si, wie färn.

Sie aber seit: Händ ämmel Täller dar!
Nüd ässe? jo, das wär mer sonderbar;

S' cha Jedes näh evod, so viel as mag,
Me het nit Rösli - chöli alli Tag,

Und z'Winterszite isch der Spars net lind,
Und allis ässe muess es gfolgigs Chind.

Me weiss nit, wo me hie chunt i der Welt;
Drum ässet, was me hüt üch anestellt.

He, Rudeli, goht's net manterlich i?
Gell, Maili, numme - n - agföh will es si!

Und wüasset - er, warum und wie und wo?
J han e Läwerwurst mit brote loh.

Was so nes Würstli nutzt, wenn's öppe fehlt,
Het mir mis Märli einist so verzählt.

Es Müsli leit sis Suntigrückli a
Und springt — was gisch, was hesch — zum Gvatterma;

Zum Läwerwürstli isch es gloffe cho
Und het z'Mittag mit em ne Platte gno.

Do putzt's sis Töppli, wischt sis Mul parat,
Leit s' Riggeli z'recht und wischpret, delikat!

Dis Chrut isch brav und schmückt mer herewol,
Exgüsi, seit's, i nimme nu ne mol.

I ha ni Lebzig söttigs Chrut nit gseh,
Exgüsi, seit's, i muess mer zweumol näh.

Und wie's zum andermol sis Täller füllt,
Hets wie verhungret dinne umme drüllt,

Und het es drittes Beckli abegschnappt,
Dass em sis ordeligs paar Oehrli gnappt.

Und endli seit's: Jo frili han i gnue,
Jez aber muesch mer au der Gfalle thue

Und säge, wie nes du hesch z'wege brocht
Und sölle Gou bim Gugger ie chocht?

So öppis, seit ems Würstli, isch net schwer,
Es chönt's ne jedes Chind, so ring gohts her.

S' isch Zuefall, dass ichs so agfange ha,
So lang i uf dis Chomme blanget ha;

I ha's scho ti-chet gha und usse trait:
Do han i mi no selber ie gleit.

Erst han i's sliferlich im Ständli gno
Und in es funkelnagelaues Pfändli tho,

Und wie - n - is gha ha ab dem Fier glüpft,
So bin i denn emole dure gschlüpft.

Cheis Ankebitz, cheis Mümpfli Schmutz isch dra:
Chum bin i dure gsi, so hät sis gha.

Kurz, wie ni säg, es chöunts ne jedes Chind,
Doch weiss mer's nonig, luegt mer's a wie blind. —

Es Müsli denkt: das chunt mer jo wie gmacht,
Wenn i Visitte halte morndes z'Nacht!

Gottwilche! seit's, nimmt s' Füdli zwüschet Bei
Und stölperlet duruss und waidli hei.

Do chlipperet's und chlepprets wie ne Chorch,
Do cheslet's umme - n - imme jede Loch.

Und überleit und hintersinnt si fast:
Wie mach is besser lichter as mi Gast?

Gwüss chönt's es biribitzeli besser si;
Sisch elmol dure — i spring drümol dri!

Mis Müsli füert do und het es Gschär,
Holzspündli treit es ganzi Aervel her,

Sis Biribüselzeli netzt's und gschleckt's
Und — hoscha! zmitz im Brotispfündli steckt's.

Uf erscht Bot isch es no so dure grütscht,
Und s' zweutmol isch es grad no usse gwütscht:

Zum drittemol, Her Je, Her Jemine,
Blibts aber stecken und cha nümme meh.

Es sport und sperzt, es gumpet, ruckt und druckt,
Es chüecht und pflift, es bisset, würgt und schluckt,

Und rübis stübis isch's mit Hoor und Hut
Verbrunne Gottserbärmli zmitz im Chrut.

Und s' Läwerwürstli? Jo, wie's das vernoh,
Isch's frili glich dahere wacklen cho,

Und schröckli, we me grüsseli dra denkt,
Es isch bis zoberesch us enandre gsprengt.

So gohts. — So Chinde, hend er 's Chrut verzehrt
Und näbebi ne schönis Mäeli ghört,

Und gsehd er, worum's hüt cheis Würstli git?
Wer z'viel uf einischt will, goht z'Grund dermit

Märchen vom Osteri.

Es het ein Henigbällchen
In's finstre Hühnerbällchen,
In's Hühnerneß von Jungfernglas,
Wo Henne, Hahn und Hühndchen saß;
Es brach mit Hahn und Henne
Hinunter durch die Tenne,
Hinunter durch den Keller
In's Häßchen Ruckelatter,
Und blieb da voller Schrecken
Als wie versteinert steden.

Acht wie in seinem Grubchen
Im Ader heft ein Hubden,
Als wie ein Stein im Rache,
Ein Ziegel rollt vom Dache,
Wie das im Grund der Seen
Verwünschte Schloß der Heen:

So liegt das arme Kleine
 Versunken da im Weine,
 Und hat nun nichts als Jammer
 In seiner schwarzen Kammer.
 Nun nun, nur still geschwiegen!
 Es' ist freilich hart da liegen,
 Doch muß man's halt ertragen,
 Es geht nicht um den Kragen;
 Man kommt nicht gleich um's Leben,
 Es wird sich schon noch geben.
 Das Faß wird halt ein Zimmer,
 Das Büßchen drinn ein Schwimmer,
 Ein Goldfisch, roth wie Zunder,
 Bligblau wie eine Grundel.

Und so nach einem Weilchen
 Probirt es denn sein Räulchen
 Und murmelt heimlich bei sich,
 Im Weinsaj also reiß' ich?
 Und wipert fort im Schalter,
 Ist's neuer oder alter?
 Und plaudert gleich sich heiser,
 Ist's rother oder weißer?
 Ist's rother und Burgunder,
 So geh' ich gar nicht unter;
 So steigt mir jedes Tröpfchen
 Sogleich in's Brauseköpfchen;
 Wie kann ich da versinken,
 Wie soll ich da ertrinken?

Ich's weißet Nierensteiner,
 So werd ich immer feiner
 Und kann mein Hemdchen bleichen
 Und mich dem Schnee vergleichen;
 Da laß ich mir die Waden
 In Markobrunner baden,
 Da tauch ich in die süße
 Liebfrauenmilch die Füße,
 Besprige dann noch ärger
 Mich mit Johannisberger,
 Und hab' ich Rüdeshheimer
 Verwaschen einen Wimer:
 So spring ich erst noch munter
 Hinunter in Burgunder,
 Vertausche nur die Kleider,
 Die Farbe und den Schneider,
 Bis ich mich frisch masfire
 Und krebberoth aufmarschire
 Und geh in Scharlachhosen
 Dahin wie die Franzosen.

Nun thut's sein Ködlein färben;
 Wer denkt da noch an's Sterben,
 Sein Nischengesichtchen schminken —
 Wer glaubt noch an's Ertrinken!
 Kriegt nette Burpurbädlein,
 Hat ein Handwurstensädlein,
 Thut wie ein Stärchen gadern,
 Bis beide Waden fladern,

Im Köpfchen wird's erhitzter,
 Im Räschen jugesitzter,
 Von Feyer und von Flammen
 Schlägt's über ihm zusammen,
 Und wie ein Stabstumpeter
 Schreit unser Herr Schwerndtner:
 Gelt, Pipbahn, ich bin röther!

Schaut, so weit geht's erklecklich;
 Jetzt aber kommt es schrecklich.
 Denn horch, wer brummt im Bass
 Da draußen vor dem Fasse?
 Steht mit beschnauztem Munde
 Nicht da der Fuchs am Eynde
 Und fängt nun an zu schwagen:
 Wie viel um einen Bogen?
 Wie viel um einen Dreier
 Der Groppen da im Weiher?
 Wie manchen Kupferkreuzer
 Gilt so ein kleiner Gäuger?
 Wie manchen rothen Heller
 Gilt so ein Wiederbeller?
 Wie viel um einen Groschen
 Bekommt man in die Woschen,
 Wie viel um einen Kappen
 Auf einmal zu verschnappen,
 Um einen Messingtandes
 Von euerm Cavallantes,
 Um einen Rechenpfenning,
 Herr Godel und Frau Penning?

Den Dreien ist's zu Ruthe,
 Als hätt' er eine Ruthe,
 Als hätt' er was zum Figen
 An beiden Reinen fügen,
 Und messe damit lieber
 Den Schilling auf und Stüber —
 So starrt's von haar'gen Sachen
 Vom Hintern bis zum Nacken:
 Die Ruthe voller Haare,
 Im Nacken gleiche Haare
 Von Zähnen und von Stränen,
 Und Haare auf den Zähnen.
 Da laßt sich nicht mehr lachen,
 Was aber ist zu machen?
 Nichts hilft, ein Herz sich fassen,
 Und wieder nichts, zu spassen;
 Denn will er nun nicht gehen,
 So ist es halt geschehen
 Um die drei armen Schlieder,
 Um Henne, Hahn und Muder.

Inzwischen hat das Hässchen
 Hereingesteckt das Näschen,
 Und dieses ist Herr Lampe
 Mit seiner großen Wampe,
 Der ist Karlan gewesen
 Und hat das Federlesen
 Am Keincke vor Zeiten
 Bereits nicht wollen leiden.

Und da der Juch's verfohlen
Den Braten meint zu holen
Und mit geschwungner Ruthe
Herkommt und offner Schnute,
Hat Lampe schon indeffen
Den ganzen Stall gestreuen
Und sagt, was schreist du Wunder?
Ein Ende hat der Blunder;
Was thust du so besessen?
Gestreuen bleibt gestreuen;
Bist du gewohnt zu sagen:
Vom Kragen in den Kragen,
So lautet meine Regel:
Das Haus sammt Kind und Regel!

Und also frist der Gase
Den Stall von Jungfernglase,
Von Jungfernglas den ganzen Stall,
Und also auch den Honigball;
Den Weiber sammt dem Steine,
Den Eimer sammt dem Weine,
Das Häßchen Kuslateller
Mitsammt dem tiefen Keller,
Die Stube sammt dem Tische,
Die Gräten sammt dem Fische,
Das feuerrothe Räuschen
Sammt seinem Hühnerhäuschen,
Das kleine Wickelkindel
Sammt Wickelschnur und Bindel,

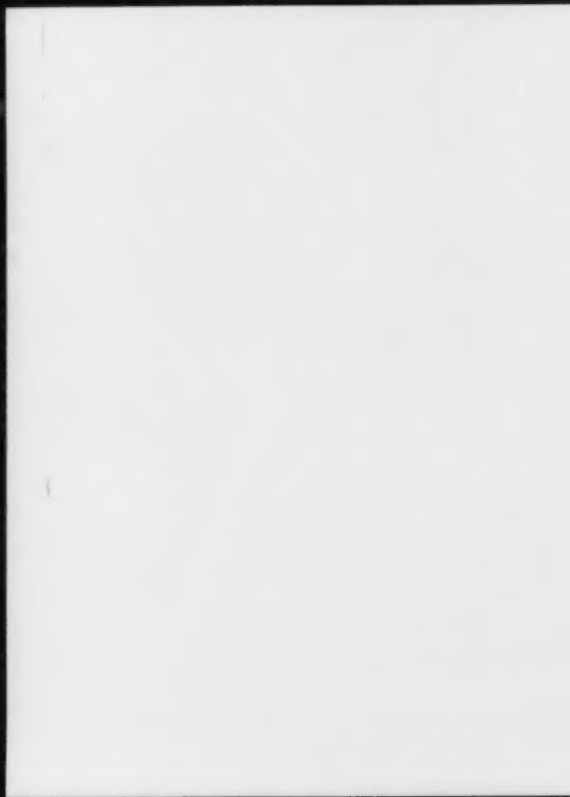
Das Kindlein mit dem Schlotter,
 Die Eier mit der Dotter,
 Kurz, Dotter, Schale, Eierklar
 Der Hase frisst mit Haut und Haar;
 Und wenn der Fuchs nicht eben
 Noch Hergengeld gegeben,
 Er hätt' ihn nicht vergessen
 Und auch noch mitgefressen,
 So müßten wir ja leider
 Das Märlein nicht mehr weiter.

Wie bringt er's denn hinunter?
 Das nimmt mich selber wunder.
 Doch hat dazu der Stöffel
 Statt Ohren ein paar Löffel
 Und kann damit die Schmarren
 Aus jeder Pfanne scharren.
 Er übernimmt sich aber
 Dießmal im Eierhaber,
 Und also drückt ihn bleiern
 Sein Schoß von sechzig Eiern;
 Er kann sie nicht ertragen,
 Sie liegen ihm im Magen.
 Nun hilft da nichts dagegen,
 Er muß sie wieder legen.
 Sie klappern ihm bei jedem Tanz
 An seinem Wackelwackelschwanz,
 Ihm ist das ganze Mäzlein
 Vom Kopfe bis zum Schwänzlein

Voll rother und voll gelber,
Sie quälen schon ihn selber;
Es müssen ihn die heißen
Verdammt in's Pezzen beißen,
Es müssen ihm die weißen
In's Höschen Löcher reißen,
Es jucken ihn die rothen
Und schädigen nach Roten,
Sie brennen ihn im Hinterchen —
Macht schnell ein Nest, ihr Kinderchen,
Und singet: Pimmbambeier,
Die Kap legt keine Eier,
Aber der Osterhas
Legt sie uns ins Gras!

V.

Erzählungen und Lieder.



Die Weihnachtsruthe.

Es schlief auf seinem Apfelbaum
Der Wind in grünen Wiegen,
Da sah ihn in dem süßen Traum
Ein alter Gugguck liegen
Und rief, der Siebenschläfer schnarcht,
Daß sich die Aeste biegen.

Muthwillig drängten dichtgerückt
Durch alle Blättergaden
Die Aepfel sich an's offene Reß
Und stupften ihn im Nacken,
Und lachten sich den Buckel roth
Und feuerroth die Backen.

Wer lacht? wer lüchelt da, was gibt
Es hier sich laut zu machen?
Wer kugelt mich und wen beliebt
Sich drüber voll zu lachen?
Verflechtes Volk, begann der Wind,
Laßt mich nur erst erwachen!

Und fängt am Baum zu Krampfen an
Und drauß herum zu Krappeln,
Daß alles zittert und daran

Die Kerfel alle zappeln
Und korbweis über Hals und Korf
Vom Aß herunter rappeln.

Und drunten sprach mit seinem Sad
Der Bauer zu den Kindern:
Schaut nur, wie steht dem Schelmenrad
Die Ruthe schon im Hintern,
Das muß nun eingesperrt bei uns
Im Keller überwintern.

Und alle Kerfel, welche faul
Darauf im Keller thaten,
Die ließ für seiner Kinder Maul
Geschwind der Bauer braten
Und sagte, in die Pfanne mit,
Deror sie ganz mißrathen!

Sonst steckt uns solch ein Schlingel noch,
Die Guten an und Braven;
Doch hat er sich im Ofenloch
Die Backen würb geschlafen,
So gabelt man mit Appetit
Aus Schüssel ihn und Hasen.

Doch besserte sich einer drauf
Im finstern Kellerraume,
So hing ihn auch der Bauer auf
Am hellen Weihnachtsbaume,

Und überzog dem Söhnchen ihn
Mit Gold- und Silberschaume;

Und sprach: daß du nicht einmal weinst
Wie die im Keller drunten,
Die wir sammt ihrer Ruthe einß
Beim Arfelbaum gefunden:
So steht auch dir am Weihnachtsbaum
Die Ruthe eingebunden.

Die Armenkinder.

Als ich jüngst zum lezten Male
Noch den Hidenwald durchging,
Welchem schon der Herbst das sahle
Blatt um seine Zweige hing,
Lodte bald mich eine leise
Menschenstimme an den Hag,
Wo ein Haufen dürster Reise
Erglänzt aufgesammelt lag.

Oben sprang ein stinker Anake,
Als ich sinnend mich verlor
Wer wohl hier geredet habe,
Aus dem nächsten Busch hervor;
Und indem er schlanke Weiden
Buschelweis im Arme trug,
Rief er froh nach allen Seiten,
Bruder, komm, hier sind genug!

Plötzlich, mit so raschem Errunge,
 Daß ich in mir selber tritt,
 Ob ein Sichhorn, ob ein Junge
 Von der hohen Birke glitt,
 Kam ein sonnenbrauner Bube
 Zum Gefährten, und mit Haß
 Hielten sie in einer Grube
 Auf dem Moose Mittagstraß.

Wo ein Laub den Strahl verirrte
 Oder sanft zur Kühlung schmolz,
 Wandten sie die weiche Werte
 Hurtig drauf ums dürre Holz;
 Doch indeß sie ohne Zaudern
 So den Hund zusammageschnürt,
 Hat ein seelenvolles Plaudern
 Ihres Mundes mich gerührt.

Hörst du nicht, begann der Eine,
 Wie Gesang den Wald durchzieht?
 Und der Andre: „Ja, der kleine
 Vogel singt sein Wanderlied.“
 Was nur seine süße Zunge,
 Frug der Erste, sagen will?
 Abschied . . . sprach der gute Junge,
 Lebwohl . . . und wurde still.

Lange hingen sie mit Schweigen
 Einem trüben Bilde nach,

Nis sich in den weissen Zweigen
 Nun die Abendsonne brach;
 Bis auf seinen schwanken Stegen
 Noch einmal der Vogel sang
 Und mit hellem Gruß und Segen
 Auf die Fahrt sich wetterschwang.

Drauf erscholl der Knaben Stimme:
 Gile nun, du Frühlingssohn,
 Denn mit seinem schändlichen Grimme
 Droht der frühe Winter schon;
 Flieg mit deiner Flügel Ruder
 In das Land, das dich vermißt,
 Wo ein jeder Baum dein Bruder,
 Jeder Keim dein Liebling ist.

Alle Blumen, die dort prangen,
 Alle Palme, die du liebst,
 Harren deiner mit Verlangen,
 Daß du ihnen Namen gibst;
 Selbst der träge Stein der Klippe
 Zunkelt farbig und entbrennt,
 Weil er weiß, daß deine Lippe
 Jedes Steinchen gern benennt.

Alle Bäche, die dort fließen,
 Murmeln: Sieh, wie wellenreich!
 Komm doch, säufeln alle Wiesen,
 Schlafgenos, mein Bett ist weich!

Komm, so ruft das ährenvolle
Feld, hier ist was du bedingst,
Der du dich von dunkler Scholle
Gar so gern gen Himmel schwingst!

Wenn an süßer Vogelweide
Dort ein fremderummer heilt:
Unser Dank weiß nichts von Reide,
Unsre Liebe gönnt und theilt;
Herzenstrost, der täglich wieder
Auserwacht, nicht wir allein —
Tiefbewegte deiner Lieder
Wollen alle Menschen sein!

Also sangen sie, und lebend
Schwieg die Kirre beim Ade.
Doch sobald der Liebe schwebend
Ueberflog den blauen See,
Sah ich wohl aus meinem Strauche,
Welcher mich verbergen hielt,
Wie sie gleich ihr nasses Auge
Mit der kleinen Hand verhüllt.

Ginsam saßen so die Guten,
Suchten dann am grünen Rahn
Ihre Bündel mit den Ruthen
Und verschwanden drauf im Hain.
Aber tiefbekümmert ließ es
Mich in dem verwaiseten Wald,

Denn ich fühlte ganz, wie dieses
Einem holden Freunde galt.

Der lange Gang.

Wir Kinder saßen stundenlang
An unserm Haus im langen Gang,
Das war ein Platz im alten Schloß,
Es wohnte da kein Hausgenos.

Viel Winkel gingen in die Luer,
Viel schmale Stiegen hin und her,
Doch Niemand stieg herab, herauf,
Es lag nur Staub und Rehrich drauf.

Die kleinen Fenster waren noch
Für unsre Reugier viel zu hoch,
Wir konnten nicht hinunter sehn
Und hörten Niemand drunten gehn.

Und wo ein Stückchen blindes Glas
Und sonst ein Eisengitter saß,
Da hingen noch, wie trüber Flor,
Vergraute Spinnweben vor.

Kein Schwalbchen hatte dort gehedt,
Wir haben nie ein Nest entdeckt,
Und nicht ein wenig Sonnenschein
Drang durch das tiefe Dach herein.

Und doch, so oft es eben ging
Und uns die Magd nicht vorher fing,
War dorten unser Aufenthalt,
Schiden es windig war und kalt.

So oft der Vater auch gedroht,
Wir liefen noch vom Abendbrot
Zum langen Gang und schieden nur
Beim letzten Schlag der Kirchenuhr.

Wir fürchteten uns dorthinzuhehn,
Und fürchteten uns heimzugehn,
Und schleppten darum auch zu Dritt
Gewöhnlich unsern Kudel mit;

Wir hingen, wenn es uns gegraut,
Uns schnell an seine gute Haut,
Und rüß der Vater, ließen wir
Der Angst nicht los das arme Thier.

Denn wo wir tappten mit der Hand,
Wir griffen nichts als leere Wand,
Und endlich blieben wir dabei,
Daß dieser Gang vermauert sei.

Schrei! sagten oft die Schwestern mir;
Ich schrie hinein, dann hörten wir
Von tauben Fliegen ein Gebrumm
Und hinterdrein blieb alles stumm.

Auch brachten sie mir einen Stein,
Den nahm und warf ich weit hinein,
Da hat's im Gang so lang gerollt,
Als ob es ewig rollen wollt.

Und lange, lange nach dem Schall
Ihat's hinten mächtig einen Fall
Und gurrte unterm Boden noch
Wie aus dem tiefsten Brunnensloch.

Dann hechten wir „Gartusch, afort!“
Den Hund hinein in's Zinsire fort;
Der Pudel aber war gescheit,
Er bellte nur und ging nicht weit.

Am Ende fand sich eine Thür,
Da lauerten und lauschten wir
Und klopfen auch vermess'n dran,
Doch niemals ward sie aufgethan;

Aus morschem Holze, braungeflämmt,
Mit großen Klammern zugestemmt,
Und mitten drüber zogen sich
Zwei weiße Kreuze wunderlich.

Da fragten wir uns scheu und leis:
Walt man die Todtenkreuze weis?
Wie kommen hier zwei Kreuze her?
Und ist in dieser Kammer wer?

Ist's eine Kammer? eine Gruft?
 Der Wind beweist's, die kalte Luft,
 Die innen an die Gitter schlägt
 Und außen durch die Klümpen segt.

Und still an's heimliche Gelaß
 Den Kopf gelehnt — horch, was war das!
 Habt Ihr's gehört! Wer hat's gethan?
 Wer fängt da drinn zu reden an?

Es rauscht heraus an unser Ohr,
 Als richte Eines sich empor!
 Nun noch einmal! Wer steht ihm bei —
 Sein Bruder wohl — nun sind es Zwei!

Nun tönt ein schwerer Sporentritt,
 Darauf ein andrer Eisenschritt, —
 Wir sehen nichts durch's Schlüßelloch
 Und hören drinn sie schnaufen doch.

Zwei kalte Gassen fahren los,
 Ein Doppelschrei — ein Doppelschloß —
 Und in zerseppter Luft entflieht
 Der Gräuel, welcher hier geschieht.

Wiss, daß die alte Thüre bebt,
 Hält gegen sie, es hat gelebt.
 Wir alle fort in Einem Zug,
 Und wieder ist es still am Platz.

Und krümmt der Schreden groß und klein,
 Die Schwester fällt und schreit darein:
 Den Bruder frißt's, ach Bruder, lauf,
 Die Gabelleiche frißt ihn auf!

Wir rennen was man rennen kann
 Und klammern uns am Pudel an
 Und halten ihn so festgeknäult,
 Daß er verzweifelt selber heult.

Nun plötzlich steht der Vater da:
 Was gibt's zu schreien, was geschah?
 Was steckt ihr wiederum so lang
 Bis in die eitle Nacht im Gang!

Und wir erzählen ohne Arg
 Vom Kammerlärm, vom Doppelsarg,
 Und wie zwei Brüder voller Nord
 Sich aufgegabelt hätten dort.

Der Vater, diesmal gut gelaunt,
 Hat nur sein Söhnlein angeraunt;
 Und sprach: Du Einfalt, gib nur acht,
 Wie unsre alte Köchin lacht;

Denn hin und her ist in dem Gang
 Ja nichts als unsre große Mang,
 Und walzt mit schwerem Balkenstein
 Die Windeln wieder glatt und fein.

Und in der Kammer hängt nach Brauch
Die alte Wäsche, wo denn auch
Das Hemd mit aufgezabelt ist,
Das noch mein böser Bub verpist.

Doch wenn die Gabeln meinem Kind
So viel wie Bohnenstücken sind,
So hol sie dir von jenem Schnitt
Und is' den Braten jetzt damit.

O Kind, das du so lech nach Angst
Und seltsigemachtem Schreck verlangst!
O Dichtkunst, die in jedem Kind
Ihr erstes Trauerspiel erkünnst!

Das erste Stammblatt.

Wer Jeden gleich willkommen heißt
In seinem neugebauten Haus,
Der wirft auch wetterwendisch meist
Zuerst ihn wiederum hinaus.

Doch wo ein rechter Herzensgruß
Und Gottwillkomm zur Schwelle tritt,
Nimmt oft ein noch so flüchtger Fuß
Das Herz der Hausbewohner mit.

Nun bringt mir da ein gutes Kind
Ihr Stammbuch, noch ganz leer und rein,
Und wie wir Männer artig sind,
So schreib' ich eben mich hinein.

Wie Sie die Erste heißen kann,
In deren Büchlein ich nun bin,
Bin ich, wo nicht der erste Mann,
So doch der erste Fremdling drin.

Denn daß ihr Bruder einen Vers
Aus Salis oder Matthiffon
Hineingeschickt bereits, und wär's
Der ledernste, vermuth' ich schon.

Auch hat sie wohl mit Schmeichelei
Das Mütterchen zum Pust geplagt,
Und noch ein Verschen nebenbei
Dem guten Vater abgejagt.

Wie mahnt mich dieses an die Zeit,
Wo mir ein Herz, nun liegt's im Grab,
Zu meiner Anabenfröhllichkeit
Ein Stammbuch zum Geburtstag gab.

Und mir mit garter Mutterhand,
Mit einer Seele, mild und lieb,
Auf's erste Blättchen, das sich fand,
Die unvergeßnen Zeilen schrieb:

„Daß du mich einst im Alter trägst,
Wie ich mein winzig Anäblein trug,
Und mich, wie ich dich pflegte, pflegst! —
Dies ist, o Sohn, mir Lohn's genug!“

O daß dies Wort, so hoffnungswarm,
Gesprochen war in taube Luft!
Ich trug sie nie auf meinem Arm,
Sie trugen sie mir in die Gruft.

Und dennoch, was die Seele spricht,
Das ist im Tod nicht miterstarrt,
Gehört den Todtengräbern nicht,
Das hat man nicht mit Ihr verscharrt.

Noch trag' ich sie und immerdar
Im Seelenauge so gewiß,
Als strickte sie mir noch im Haar,
Als spräche sie noch immer dies.

Wie mancher Andre, recht und brav,
Schrieb mir indessen sein Gedicht
Voll Freundschaft zu, doch übertraf
Er jenes eine Wörtlein nicht.

Und Mancher gab als Freund sich kund,
Der dann den Schwur der Treue brach;
Doch wie aus einem Engelsmund
Steht fest, was meine Mutter sprach.

Und Wäucher, selber nur ein Trieb
 Und Spätblatt, das im Herbst entsteht,
 Ward sammt den Blättern, die er schrieb,
 Vom Baume dieser Zeit geweht.

Und längst schon war mein Freundeskreis
 Entwurzelt oder abgedorrt,
 Und nur das erst-erblühte Reis,
 Das Blatt der Mutter grünte fort:

Ein frommer Baum, der still und hehr,
 Je höher mir mein Leben steigt,
 Auf meine Schultern immermehr
 Und tiefer seine Wipfel neigt;

Bis er mich gänzlich hält umlaubt,
 Wie eine nickende Gestalt;
 Wie einer Mutter graues Haupt
 Des Sohnes Locken überwallt,

Die in Erfüllungseeligkeit
 Auf seinem Arm den Wunsch erwägt:
 „Wie einstens deine Jugendzeit,
 So bin ich nun im Tod gepflegt.“

Heimkehr.

Ich kam nach Hause gegangen,
Da flogen aus Feld und Flur
Die Vögelchen mir zu und sangen,
Wie schön bist du, Natur!

Und als mir an unserer Halde
Mein Bäcklein entgegenfuhr,
Es schluchzte, stammelte, lallte:
Wie schön bist du, Natur!

Sein Erröthel und Tanz, sein Wallen
Sein einziges Tröpfchen nur,
Es klang und hüpfte metallisch,
Wie schön bist du, Natur!

So sang mein Baum mir erhaben
Herab aus seinem Aar,
So drunter mein Kranz von Anaben:
Wie schön bist du, Natur!

Und dann um den Hals mir geschlungen
Zusammen die Perlenkette
Von Mutter, Mädchen und Jungen!
Wie schön bist du, Natur!

Vom bösen Sohn zu Ingolstadt.

I.

Frau Mutter, wo ist ener Sohn?
 Mein Sohn ist auf und ist davon!
 Mit nichts; denn er lag im Wald
 Und wurde fremd und kommt alsbald.
 Dastundiger Geselle, sprich,
 Wo ist der Wald, wie nennt er sich?

Wie er sich nennt? Zum Vogelsang,
 Zum Grünen Baum und Diefelswang,
 Zur alten Linde, oder auch
 Zum Hopfenfranz und Rosenstrauch;
 Kurzum, dort sieht man, wie man spricht,
 Den Wald vor lauter Bäumen nicht.

O weh, so war der Trunkenbold
 Nur jenen Kirmesbäumen hold,
 Und auf der langen Wanderschaft
 Nur jenem tollen Nebensaft:
 Dem schäumenden, dem wilden Thier?
 Das ihn zerriß, dem braunen Bier?

Nein, das Gethier, zu dem er kam,
 War immer sammt und sonders zahm;
 Denn wo ein Ross sich nur gebäumt,
 Wo goldne Löwen se geschäumt,

Da streckte gleich im selben Haus
Der Herrgott seinen Arm heraus.

Ihr Boten Gottes, überhört,
Was dieser freche Lotter schwört!
Und sieht mein Sohn dir selber gleich,
Wie will er denn in's Himmelreich?
Der jeder Zucht sich abgethan,
Wie scheint ihn noch die Sonne an?

Gi, war bereits die Sonne zu,
So ging er auch im Mond zur Ruh,
Und wurde, war ihm der zu fern,
Sternhagelvoll im goldnen Stern,
Wenn man ihn vorher sadengrob
Hinaus zum Himmelschlüssel schob.

O Kind! und nicht gedenkst du mehr
Der Bibel und der Christenlehr?
Und vor der schönsten Lust der Welt
Nicht mehr der Rosenpracht im Feld
Und jener Villen Königsstracht,
Die unser lieber Gott gemacht?

Gi doch! wo rechts die Rose stand,
War gleich die Weiße linker Hand,
Und zwischen beide lehnte sich
Die goldne Lilie nachbarlich;
Da legt man in zerrißnem Glauß
Die Weisheit Salomons aus.

O weh, so singt mein armer Sohn,
 Rein ehrlich Kind aus diesem Ton?
 Wo jedes Blatt ein Kartenblatt,
 Und jeder Schluck ein Rimmerfatt,
 Und jedes Wort ein schwerer Eid
 Und jeder Gruß ist „thu Bescheid.“

O nein, sie riefen nur Willkommen
 Und thaten schön und saßen fromm,
 Die Greifen auf der Pauer da;
 Die Drachen in dem Pauer da;
 Und eine runde Kellnerin
 Sang wie die Nachtigall darin.

Und aber weh, so war mein Kind,
 Wo liederliche Vögel sind!
 So ist sein Klingelein in Verfaß,
 So ist sein Wort, Schabab mein Schap,
 So ist er bei der Eierbrut
 Dem Jugendtäubchen nimmer gut?

Hinweg, du Wütherich, hinaus
 Aus diesem armen Wittwenhaus!
 Und denke an den jähen Tod
 An Sündenschuld und Höllennoth,
 Denn schau, wen schleppt man dort herbei,
 Als wär' ihm Arm und Bein entzwei?

Frau Mutter, euern Sohn und Schap,
 Den neuen Jonas Ingothadts!
 Denn als im Wallfisch jüngst der Dieb
 Dreimal die Beche schuldig blieb,
 Warf hurliburli, grob und kraus,
 Der Wirth zum Wallfisch ihn hinaus.

II.

Sie bringen ihn, ihm ist nicht wohl.
 Der Gine trägt sein Kamisol,
 Der Andre seine Würfel her;
 Er wird so lang, er wird so schwer,
 Sie stellen ihn, sie sehn ihn an . . .
 Sie sagen nur: der hat verthan!

Und von dem untern Wall herauf
 Dringt das Gesindel allzuhauf
 Und schreit: Der hat seit gestern Nacht
 Die Rechnung ohne Wirth gemacht,
 Scharrt drum den todtten Giner Wein
 Auf dem Hufarenkirchhof ein!

Nicht eine Todtenkerze brennt,
 Nicht Giner trägt das Sacrament,
 Nicht eins der Züenglöcklein hallt,
 Nicht eine Trauerfahne wallt,
 Nicht Giner folgt mit der Tonsur —
 Parmberg'ge Brüder sind es nur.

Sie halten an, sie werfen knapp
 Den Büßling an der Mauer ab,
 Und hurtig dann wie einen Stein
 Den Leichnam in ein Loch hinein
 Und gleich das bröckelnde Gebeln
 Von Nekern über diesen Stein.

Doch plötzlich, o wie fürchterlich
 Bewegt es sich und regt es sich!
 Da hebt der Schutt sich schwer empor,
 Da bohrt es aus dem Grund hervor,
 Da fährt aus ihrem Grab, o Graus!
 Die lange lange Hand heraus.

Sie fährt heraus und streckt sich aus,
 Sie krallt sich auf und reckt sich aus,
 Sie starrt und steht als wie ein Ast,
 Als wie ein durrer Dornbusch fast,
 Und alle Finger sind so grau,
 Und alle Nägel, o wie blau!

Entsetzen packt die ganze Schaar,
 Die um die Grube steht, am Paar,
 Sie wälzt den größten Stein im Ru
 Vom nächsten Grab und deckt sie zu;
 Da aber steht die lange stracks
 Schon wieder da, so gelb wie Wachs.

Sie wird mit Weihbrunn übersprenzt,
 Nicht aber sie, das Gras versengt;
 Und wieder wird sie überspart,
 Die starre Hand, sie aber starzt;
 Bekreuzt wird sie von der Konstranz,
 Sie aber bleibt wie vor und ganz.

Ertgwürfel, zieh und haue drein!
 O seht, wie fährt die Hand hinein!
 So wische deinen Säbel blank,
 Steck ein den alten Habedank;
 Der Schinder wischt ihn ab mit Graus,
 Da fährt sie wiederum heraus.

Noch einmal, rother Greimann, frei
 Schlag hin und schlage sie entzwei!
 Der Henker spricht sein Stosßgebet,
 Weit holt er aus und trifft und mäht,
 Und schlägt sein scharfes Schwert an ihr
 In Stücke, wie an Felsen schier.

Nun komme du herbei und schau,
 Wie du uns hilffst, du alte Frau!
 Du Mütterlein, so binde hier
 Von diesen Dornen Ruthen dir
 Und schlage die sich unterfund
 Nach dir zu schlagen, in den Grund!

Die harte Hand, die harte Hand,
 Die zehn Gebote nicht verstand,
 Die an der Mutter Frevel trieb,
 Die man nicht gleich heruntertrieb:
 Die Hand, als wie ein Dornenstrauch
 Wächst sie und wächst zum Grab heraus.

Das Mütterlein, so klein und krumm,
 Wie kniet sie um das Grab herum!
 Und weischt mit lechtem Lebensmuth
 Ihr todtes Leben gar so gut,
 Bis sich der Kreuzdorn abgestumpft,
 Bis die verruchte Hand verschrumpft.

Sie weischt, bis jede Ruthe bricht,
 Da springt das Blut ihr in's Gesicht;
 Mein eigen Blut, was schreist du mir?
 Da sind sie eingeschrumpft auf vier;
 O Herz und Ruthe brich entzwei!
 Da starren nur noch ihrer drei.

Drei Finger noch zum falschen Schwur,
 Was schwörst du mir, o Unnatur?
 Hinab, hinab, du lechtes Paar,
 Das frevelnd wie die andern war!
 Noch diesen Hieb und diesen Strich,
 Da gehn sie alle unter sich.

Nun tragt mich weg, ihr Männer, ihr!
 Denn sterben kann ich nicht allhier!
 Zwei todt'ge Hände falt'n sich
 Und bitten mich und halten mich
 Und betteln um ein Mutterwort
 Im Grabe fort — o tragt mich fort!

Der Nonne Merksaden.

Ich weiß nicht, wer die fromme Schwester war,
 Die einst gelebt im Klosterlein zu Zahz
 Und derten Weiler's Seelenparadies
 Den andern Klosterschwestern hinterließ.
 Sie hat, wo sie im Leben stille stand,
 Den blauen Seidenfaden durchgespannt,
 Schloß dann des Predigtbuches Klammern zu,
 Umfahl sich Gott und ging zur ew'gen Ruh;
 Die letzte Zeile aber sagt mit Bohn:
 In seinem Balg verfault das beste Korn.

Die andern Nonnen lasen nicht wie sie,
 Und ohnedies den strengen Weiler nie.
 Und wie's in spätern Tagen eben kam,
 Daß man anstatt zu geben, lieber nahm,
 So nahm der Nachbarmönch dem Klosterlein
 Erst das Geschmeide, Edelslein um Stein,
 Dann kam auch unser Buch zur Bücherei
 Der selben hochgeführten Abtei.

Der Abt, der da mit seinen Mönchen saß,
 Daß so, wie jener zu Sanct Gallen las,
 Den ein gemeiner Schäferknecht zulezt
 Im Disputiren auf den Sand gesetzt.
 Unaufgeblättert steckte hier im Stift
 In dicken Messingklammern Geiler's Schrift
 Sammt jener ungelesnen Zeile Born:
 In seinem Balg verfault das beste Korn.

Und wie auch hier die Zeit erschien und kam,
 Daß man anstatt zu geben, lieber nahm,
 So nahm man endlich dies Prälatenhaus
 Und schmiß den ausgeschwelgten Mönch hinaus;
 Der nahm sein Gold und schob das Silber ein,
 Strich sich davon und ließ den Geiler sein.
 Der Frömmigkeit noch unberührter Nest
 Lag einsam also im verlassnen Nest.
 Soldaten zogen ein, und Mönchepapier
 Und Pergamente heizten das Quartier;
 Die Nahrung schwieg, der Waffenlärm verschwand,
 Noch lag das Buch an seiner nassen Wand,
 Noch rief vergebens seine Zeile Born:
 In seinem Balg verfault das beste Korn.

Bis es ein Bauer fand und nun der Staat
 Es endlich an die rechte Stelle that.
 In goldner Lederdecke prangt der Band,
 Umklammert von des Schlosses goldner Hand,
 Zinnoberfchnörkel halten ihm den Schild

Und ranken sich hindurch von Wild zu Wild;
 Nur Würmer bohren außenher ins Holz,
 Jungfräulich steht der Holiant und stolz;
 Und der Mosee leusden Finger hat
 Noch nach Jahrhunderten bewahrt das Platt:
 Wo sie den Seidenfaden durchgespannt,
 Wo sie im Lesen stehend stille stand,
 Wo sie die Seele, jung und ohne Schuld,
 Verseufzte zwischen jener Lammesgeduld
 Und zwischen dieser legten Zeile Bohn:
 In seinem Balg verfault das beste Korn.

Das soll es nicht, du brave Klosterfrau!
 Wir blicken scharf, wir lesen seht genau.
 Wir lesen selbst verwachsne Felder nach,
 Wo eine deiner goldnen Aehren lag;
 Wir heben den versunknen Ackerstein,
 Den du gesalbt, herauf zum Sonnenschein;
 Wir legen auch zu deinem Lieblingspruch
 Merkzeichen wieder in das alte Buch.
 Und deine Ruhe, deine Klosterhaft
 Wird uns zur schicksalvollen Wissenschaft,
 Wird uns zum gleichen Kummer, den dein Schmerz
 Sich stumm hinculas ins verlassne Herz,
 Und was du sühltest, wissen wir mit Bohn:
 In seinem Balg verfault das beste Korn!

Podagra und Spinne.

So laßt uns wiederum ins Weite fliegen,
 Laßt sehn, wie sich des Reichen Tische biegen
 Und wie der arme Bauer friert,
 Und wie zuletzt der Kluge
 Bei Beiden gut logirt.

Das Podagra ist über Feld geschritten,
 So schnell, als es sein lahmes Bein gelitten,
 Ihm kam die Spinne in die Luer,
 Sie grüßten sich einander,
 Die Spinne sprach, woher?

Herbergen find's, begann es, gute Pflöge,
 Um derenwillen ich bin unter Wege,
 Stlaubetten, Pfühle, Risselein,
 Und nebst gelinden Bechen
 Confect und alter Wein.

Die Spinne sprach: du fürchtest dich vor Bechen?
 Da brauchst du nur beim Bauern einzusprechen,
 Der hält dich gastfrei noch allein;
 Laß mich einmal dagegen
 In deinem Wirthshaus sein.

Sie wurden eins, die Sache blieb beschloffen;
 Von dannen fuhr die Spinne unverdroffen
 Und kam zum reichsten Bürger schier,
 Dagegen nahm beim Bauern
 Das Podagra Quartier.

Das fuhr ihm in den Drescherarm, das suchte
 Ihm beide Beine durch, der Bauer suchte
 Und warf es auf ein hartes Brett,
 Und ließ da nicht um Alles
 Das Podagra in's Bett.

Dann hat es früh und spät sich placken müssen,
 Er stieß es in den Thau mit nackten Füßen,
 Er gab ihm lauter Haberbrei
 Und setzte nichts als Wasser
 Dem Brunnen nebenbei.

Und auch die Spinne fand ein schlechtes Leben,
 Sie mochte hier, sie mochte dorten weben
 Und Jäden zetteln ganz gelehrt:
 Stets hat der Stubenbesen
 Sie wieder weggekehrt.

Bald fing es an, die Beiden zu verdrücken,
 Daß sie sich jenen Rath gefallen ließen;
 Die Spinne kam vom Reichen her,
 Auch hatte bald der Bauer
 Das Podagra nicht mehr.

Als sie nun wieder auf einander trafen,
 Da hieß es, ach, wie hab' ich schlecht geschlafen;
 Ja wohl, bevor ich diese Noth
 Je wieder leide, wahrlich,
 Viel lieber in den Tod!

Vor auf sie denn zu ihrem sichern Frieden
 Ein andres Plätzchen alsobald beriethen,
 Sie tauschten nur die Wohnung um
 Und riefen, daß wir dieses
 Nicht gleich gethan, wie dumm!

Das Podagra fand gegen sein Verhoffen
 Im Haus des Reichen alle Betten offen,
 In deren weichstes es versank;
 Erquickte sich mit Ervaise,
 Und labte sich mit Trank.

Zwar mild gehub der Reiche sich deswegen,
 Man mußte rechts, man mußte links ihn legen,
 Was that es aber, daß er litt?
 Man pflegte sein und hegte
 Das Podagra damit.

Auch war das Spinnlein aller Noth entronnen,
 Es hatte Ploß im Bauernhaus gewonnen,
 Es zettelte die Fäden sein
 Herum nach allen Enden,
 Und niemand sprach dazwischen.

Es durfte nicht mehr weit nach Nahrung laufen,
 Denn Rücken lagen da zu ganzen Haufen
 Und bunter Schnacken allerhand,
 Und blindlings kam der Braten
 Ihm in das Netz gerannt.

Hierbei ist es in aller Zeit verblieben;
 Der Bauer hat die Spinne nicht vertrieben,
 Das Bodagra der Reiche nicht;
 Drum laß ich's selber bleiben,
 Denn weiter weiß es kein Gedicht.

Auf ein Wickelband.

Guch ist ein Gott erschienen,
 Weil er sich offenbart
 In holden Kindermienen
 Und in der Menschenart.

Guch hat sein lieber Engel
 Ein Kindlein eingesetzt,
 Das wie ein Blütenengel
 Geheime Blüten hegt.

Guch trug er aus den Himmeln
 Herüber dieses Kind,
 Wo lauter Engel wimmeln,
 Die lauter Kinder sind;

Die nun um eures Kleinen
 Verhülltes Bettchen sehn
 Und helle Thränen weinen,
 Da sie von dannen gehn.

Sie segnen es, sie küssen
 Das liebe Schwesterlein,
 Und da sie scheiden müssen,
 So segnen sie's noch ein.

Da träumt es, hold umsähet,
 Vom ganzen Himmelreich;
 Es weinet und es lächelt
 Im Traume dann zugleich.

Es lächelt; denn ein Guter
 Steht in sein Bett herein;
 Vielleicht ist es sein Bruder,
 Vielleicht sein Schwesterlein.

Es weinet; denn ein mildes,
 Ein sanftes Engelberg,
 Ein Bild des Gottesbildes
 Weint selbst im Scheideschmerz.

In solcher Abschiedsstunde
 Sehn Metodieen drauf
 Im unentweiheten Rande
 Wie Rosenknospen auf;

„So lebe wohl, so werde,
 Was du gewesen bist:
 Ein Engel auf der Erde,
 Ein Kind des Herren Christ,

Ein Herz, getreu und bieder
 Und engelrein zumeist,
 Daß man dich einstens wieder
 Ein Kindlein Gottes heißt!“

Und sie verschwinden singend
 Im gleichen Augenblick
 Und schauen palmen-schwingend
 Noch oft nach ihm zurück.

Das Christfest des Negers.

Ein Negerknabe hütete im Bedschuanenland
 Und hielt ein neues Testament dabei in seiner Hand.

Weihnachten sollte wiederum im Thal gefeiert werden,
 Er aber konnte heute nicht hinab und von den Herden.

Nun schlug er in der Bibel nach auf seinem Weidegang
 Und sang sich selbst die Stelle vor mit kindlichem Gesang:

Ihr Hirten, kommt und fürchtet nichts, der Heiland ist erschienen,
 Ein Kind liegt in der Krippe, kommt ihr Hirten, ihm zu dienen.

Und als er sich den Engelsgruß sehnüchlig vorgesungen,
 War auch ein fremder Knabe schon der Stimme zugesprungen

Und sprach, wo ist dein Gotteskind, wo liegt es in der Krippe,
 Wo ruft es mir, wie du gesagt, mit seiner lieben Lippe?

Der Bedshuaner sagte drauf, am Flusse Kuruman
 Erscheint's und morgen beten es die Hirten dorten an.

Und schnell, wie er gekommen war, so ging auf dieses Wort
 Der fremde Knabe seines Wegs zufrieden wieder fort.

Hinunter bis zum Kuruman war's menschenleer und weit,
 Und drunten floß er brückenlos dazwischen hin und breit.

Doch wie die Weisen nach dem Stern aus ihrem Morgenlande
 Zur Krippe fanden, kam das Kind den Sternen nach zum Strande;

Und wie der Stern am Hause hielt, worin der Heiland lag,
 So flog der Sonnenball herauf mit seinem Feiertag,

Und ließ in goldnem Widerschein das Dach der Kirche prangen,
 Aus dem die Kirchenglocken jetzt vertraut herüber klangen.

Er eilte sich und trat hinein. Da sang die gleiche Stelle
 Der Priester eben, die ihm einst gesungen sein Gefelle:

Ihr Hirten, kommt und fürchtet nichts, der Heiland ist erschienen,
 Ein Kind liegt in der Krippe, kommt ihr Hirten, ihm zu dienen.

Und nach dem Gotteskinde schaut sich um der junge Mohr;
 Da tritt des Priesters Sohnelein still zum Abendmahle vor,

Und wiederholt das süße Wort mit frommen Kindesmienen,
Und die Gemeinde singet: Kommt, ihr Hirten, ihm zu dienen.

Nicht länger hielt der Neger sich am Plage wo er stand,
Mit Thränen küßt er beim Altar dem Zuhlein Haupt und Hand,

Und schluchzet laut, o nehmt mich auch, ich dien' ihm treu und gerne,
Ich dien' ihm in der Sonnengluth, im Thau der kalten Sterne.

Der Auruman ist groß und tief, ich hab ihn heut' durchschwommen;
Der Wüstenlöwe lediget noch, ich bin ihm heut' entkommen;

Mit heißen Sohlen bin ich durch den Sand hieher gegangen,
Den Frieden und den Gott zu sehn, den eure Engel sangen.

O blüthenweißes Christenkind, ich bin ein schwarzer Delbe,
Ein allerärmster Hirtensohn, doch Minder sind wir Beide!

Da neigte sich der Priester voll Entzücken zu dem Frommen
Und sprach, es steht geschrieben: Laßt die Kindlein zu mir kommen;

Und goß die heilige Taufe in des Knaben Locken aus,
Und wieder sang „Ihr Hirten kommt und fürchtet nichts“ das Paar.

Unser täglich Brod.

Hoch im Blauen kreist der Reiher,
Drunten spielt ein Fisch im Weiher.

Eine grüne Fliege tarrt
Nur hinein und ist verscharrt.

Ueber auch der Weiber figt,
Wie das Wasserbläschen spritzt,

Schon dem Fischehen auf der Haut,
Schlingt's hinein und hat's — verdaut?

Nein, er wirft's in Pusch und Rohr
Jappelnd gleich den Jungen vor,

Und von neuem überm Weiber
Hoch im Plauen kreist der Weiber.

Der Wiesenbach.

Komm aus deinem Felsenkälchen,
Allerkleinstes Wasserfällchen,
Spring einmal aus deinem Pserch
Luftig über unsern Berg,
Dass wir da am Erleischachen
Zangemündchen mit Dir machen.

Schaut, wie wächst am ersten Dorn
Unserm Pöcklein schon das Horn!
Ueber Würzelein und Wurzeln
Jängt es an, herabzupurzeln;
Unter jedem Schritt und Tritt
Kollert auch ein Kiesel mit,
Unter jedem Schleichenstrauch

Wühlt es sich ein Neßchen auch;
 Wühlt mit seinem nackten Beinchen
 In dem Sand und schleudert Steinchen,
 Daß die Stauden und die Ranken
 Erleidend durch einander schwanken,
 Nun von lauter Dunst umdunkelt,
 Nun von lauter Licht umfunkelt.

Eben streckt's aus Fuß und Rohr
 Droben noch die Ödener vor,
 Nicht mit seinem klugen Blicke
 Zeigt zum lezten Sprung die Altre,
 Und da steht's in einem Zug
 Mockend schon auf unserm Platz;
 Kommt uns furend nachgelaufen,
 Sucht uns wildlich anzuschmaufen,
 Dort ein Püßchen abzulecken
 Und ein Mädchen abzuschrecken,
 Da die Kleinen und die Großen
 Auf dem Auzer ungußoßen.
 Keines weiß vor lauter Lachen
 Von dem Schelm sich loszumachen,
 Wenn er jetzt am Kleidchen knurrt,
 Jetzt ins Angesicht uns schnurrt,
 Und um jeden, welcher steht,
 Seinen Ringelreihen zieht.

Außer Athem auf der Nase
 Liegt das Kindervolk im Grase,

Ueberspitzt und triefend schon —
Und der Schlingel dockt davon.

Beim Einschlafen.

I.

Da wollt' ich ausstudiren,
Worin der Schlaf besteht,
Und wie's vom Erwachten
Zum Traum hinüber geht.

Doch wach er immer weiter,
Je mehr ich ihn besah,
Ich bin um nichts geschiedter
Und lege schlaflos da.

Nun such' ich einzudämmern,
Und finde keine Ruh,
Und träume über's Träumen,
Und komme nicht dazu.

II.

Mit den Fluten und den Eripen
Hört die Seestadt auf zu blitzen,
Zischend wie ein letzter Funken
Ist sie nun ins Meer gesunken.
Ohne Bruch und ohne Rucken,
Ohne Ufer, ohne Brücken

Wird die Pruderschaft der Fische
 In die wellenlose Fläche
 Mit gemächlichem Nebagen
 Wie von selbst hinabgetragen.
 An die Wand des Rahmes schwanen
 Sattgetrunke Rauberranken.
 Rosenfeld und Tulipane
 Senkt die rothgeschickte Rahne.
 Mit dem erbeschlagnen Kreere
 Hört das Schilfrohr auf zu nicken,
 Und des Nebnes schlummer schwere
 Augen hören auf zu blicken.
 Perlemutterblasen treiben,
 Bis die Winde nicht mehr geben;
 Gladgegohne Fische bleiben
 Allingend auf der Woge stehen;
 Doch gefaßt vom Schwindel sinken
 Sie hinunter und ertrinken.
 Aber noch im Wellenschlunde
 Steht ein aller Oechst am Grunde,
 Manzt mit pflanzengrünem Fiste
 Halb herauf die Wasserschlichte,
 Kommt geräuschlos und verschwiegen
 Aus der Tiefe aufgestiegen,
 Wo er schwimmt wird alles grau —
 Rept, zum letzten Male, schau:
 Und in seinen Dämmerraum
 Zieht sich nun hinab der Traum.

Nach dem Morgentraume.

In dem Thale bin ich von dem Fluß bedroht,
Auf dem Berge schlägt der nächste Blitz mich todt,
Aus der Erde Rachen
Speien Feuerdrachen,
Und im Meere scheitert mir das Noth.

Alle Sterne glühen wie ein heißer Stein,
Von dem Himmel stürzend, in die Gluth hinein. —
Doch im Bettchen findet,
Wie mein Traum verschwindet,
Nicht der frühlingswarme Sonnenschein:

Wo kein junger Vogel aus dem Neste fällt,
Wo die Mutterliebe mich im Arme hält,
Wo die guten Schwestern
Dergle sind wie gekern:
O wie lieb und freundlich ist die Welt!

Die Brüder.

Es standen die lustigen Bäume
Wie Brüder im schattigen Wald,
Sie schüttelten fröhlich die Fäden
Und streckten die schlankte Gestalt.

Da kamen gewaltige Männer
Mit Rossen und Wagen heraus,
Und hieben die Kette herunter
Und gruben die Wurzeln aus.

Sie warfen den einen in Ströme,
Und führten die prächtige Last
Hinab zum erwartenden Meere
Als wimpelbehangenen Mast.

Sie setzten den andern mit Kränzen
Und Malen vor's Fenster der Braut
Und jauchzten, als morgens das Mädchen
Erröthend heruntergeschaut.

Sie schaukelten diesen als Wiege
Und sangen ihm Lieder dazu,
Und trugen den andern als Särgelein
Mit Thränen zur ewigen Ruh.

Und haben den grünen und kleinsten
Wie heute gespart, und jetzt
Mit Lichtern und goldenen Rüßen
Den Kindern auf's Tischchen gesetzt.

Ihr Brüder, ihr lieben Kamraden,
Wie wird es euch allen ergehn,
Wenn Wälder und Bäume verschwinden
Und nimmer sich wiedersehn!

Was die Glocken sagen.

Der Samstagabend war nun aus,
Ich und mein Ebbsteu'n ging nach Haus.

Na manchem Dorf und manchem Ort
Zog unser Wiesenpfad sich fort,

Und eingeschleiert, Dämmerungsmatt
Im Hintergrunde lag die Stadt.

Die Thürmchen standen unbewegt,
Den Finger auf den Mund gelegt,

Und winkten: kein Geräusch gemacht,
Auf unserm Dach entschlüft die Nacht!

Es wehte mit dem Tannenzweig
Der schwarze Wald herüber, schweig!

Und regungslos, gelassen stand
Die Pappel da am Straßenrand;

Der Vogel hing ihr stumm im Nest,
Die Grille stumm am Stamme fest,

Und über allen wehte nur
Der Nebel seine Perlenschnur.

So schritten wir durch diese Ruh
Dem Städtchen selber schweigend zu.

Nun aber schwimmt mit einem mal
Ein Strom von Tönen über's Thal;

Es bricht ein jeder Kirchenturm
Herauf mit seinem Glockenthurm.

Die Dörfer bimmeln, klein und groß,
Als wären Lämmerherden los;

Die Waldkapelle droben schallt,
Das Besenbühllein drunten lallt.

Da aus der Stadt mit Wonnegraus
Braust unsre Glocke auch heraus.

Und spricht dazu in einem fort
Ihr mächtiges und großes Wort.

Ein unsichtbarer Fußgesang
Geht bergewärts und waldentlang.

Und triefend schwer von Ton und Thau
Steht Nichtenhain und Wiesenau.

Dann schweigt das Kirchlein, schweigt der Dom,
In seine Ufer lehrt der Strom —

Gebirg und Thal ist wieder stumm,
Und nur mein Söhnlein fragt, warum?

Mein Kind, so fragst du allezeit;
Doch dies Warum verdient Bescheld.

Denn auch der Heide, welcher stumm
Im Urwald wandelt, fragt warum,

Und während er den Bogen spannt,
Fällt ihm der Pfeil aus sicherer Hand,

Wenn diesen Schall der Wind verschlägt
Und ihm in seine Debe trägt.

Von uns zu ihm ist's freilich weit;
Doch weiter noch geht Dankbarkeit,

Die diese Abendglocken schwingt,
Und solchen Abendsegen singt.

Sie geht so weit, als dieser Tag,
So weit ein Herz das andre mag;

Sie geht so weit, als Herzen sind,
Und jedes schlägt wie deins, o Kind,

Bewunderungsvoll und ahnungsvoll,
Was dieser Schall bedeuten soll.

Ich sag es dir, mein lieber Sohn,
Und wirkt mein Wort, wie dieser Ton,

So rechnest du vom heut'gen Wort
Vielleicht dein ganzes Leben fort,

Und spricht noch einß beim Glockenschlag:
Ja, damals kam mein erster Tag.

Nimm: Ein Gottesheld verschied,
Und dies ist sein Gedächtnißlied.

Die Kirchen alle, groß und klein,
Sind sein Gedenk- und Leichenstein.

Ein ganzer Wald von Tempeln hat
Sich ihm gewölbt zur Ruhestatt.

So vielfach schallt sein Ehrenpreis,
Als Glocken klingen laut und leis.

So oft verehrt man seine Gruft,
Als Thürme klettern in die Luft,

Und als sich Fahnen drehn im Sturm
Am wolkenhohen Münsterturm,

Als Sonnenstrahl und Sonnenlicht,
Durch farb'ge Münsterefenster bricht,

Und drinnen Liebe Lob und Lied
Mit hundert Streifen Lichts umzieht,

Daß alles ruft beim Wohlgetön:
„Herr Jesus! ach, wie lieb und schön!“

So oft gedenkt der Dank daran,
Was Jesus für die Welt gethan.

So viel an Heldenmuth ein Geld,
So viel an Dank besüßt die Welt.

Die vier Elemente.

So höre denn, du gutes Kind,
Die Elemente, welche blind
Noch immer sind und nichts als sind.

Ich Thau, den einst das Blumenheer
Gesangen nahm, ich weinte sehr,
Da ließ man wieder mich in's Meer.

Ich Sandkorn, das im Meer verschwand,
Mich nahm ein Fischlein bei der Hand
Und zog mich wiederum an's Land.

Ich war ein Hauch aus einer Gruft,
Ich ward ein frischer Rosenduft,
Nun bin ich wieder reine Luft.

Und ich, ein Strahl, der gestern nur
In hochgestammte Tulpen fuhr,
Bin heute wieder licht und pur.

Glückseliges, das nach uns wird,
Als Nachtigall um Blumen girt
Und endlich sich in Gott verirrt!

Klingender Tropfen.

Die Höhle birgt mich wieder,
Wo Licht und Lärm erlischt;
Da sinkt ein Tropfen nieder
Und klingt metallern — bischt!

So oft von dunkler Decke
Der Tropfen niedergischt,
Erlönt von Ed zu Ed,
Sein silberhelles . . bischt!

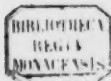
So oft mit ihm sich leise
Die Wasserfläche mischt,
Bewegt sie sich im Kreise
Und wiederholt sein: Bischt!

So hat der Stein hier Klänge,
Und Töne hier der Gischt,
Die Höhle hier Gesänge,
Der Tropfen hier sein Bischt.

Und hat mir selber Lieder
Im Herzen aufgefrischt;
Da sinkt der Tropfen wieder . . .
Und nun der letzte . . bischt!

Zum Schluß.

Ernst hieß ein freundliches Gesicht bei euch, wenn ihr's noch wißt, der Ernst;
 Doch weil es euch so ferne kam, so spricht zu dieser Frist der Ernst:
 Ihr guten Kinder, die ich oft mit Bärtlichkeit am Arme trug,
 Ihr glaubt es nicht, wie euch entbehrt, wie euch so hart vermißt der Ernst.
 Kennt ihr mich noch wie ehemals, wenn ich mich in ein Tuch verbarg,
 Und ihr bei dieser größten List sogleich geschrien, du bist der Ernst?
 Und wißt ihr, wer vom Zwetschgenbaum, vom Menschenfresser hat erzählt,
 Der Menschen in die Tasche steckt und sie wie Zwetschgen frißt? der Ernst.
 Wer gab das kleine Büchlein her, in dem ein heller Spiegel war?
 Er, den ihr nie vergessen sollt, wie niemals euch vergißt der Ernst.
 Und kommt mit seinem Lederbuch aus langer Fremde der Poet,
 So springt und ruft ihr allesammt: Da ist er ja, da ist der Ernst!



In demselben Verlage ist früher erschienen:

TELL UND GESSLER IN SAGE UND GESCHICHTE.

Nach urkundlichen Quellen

VON

E. L. ROCHHOLZ,

Professor, Mitglied der deutschen Sprachgesellschaft zu Berlin, der
Gedichtes-Abschnitt am German. Museum zu Nürnberg, der gelehrtschreibenden Vereine
in Leipzig, in Ulm und Osnabrück.

Erste Hälfte: Der Sagenkreis von Tell. 11 Kapitel.

Zweite Hälfte: Die Gessler von Brunegg in Geschichte und Sage. 10 Kapitel.

Beachtet die Mark.

DIE

AARGAUER GESSLER.

Was mag doch grösser und mächtiger sein,
denn so viel Töten das Leben, dem Vergessenen
das ewige Gedächtniss, dem Verfinsterten das
Licht wieder schaffen und geben?

Yoh. Arndt 1534.

^c
DIE
AARGAUER GESSLER

IN
URKUNDEN VON 1250 BIS 1513.

VON
E. L. ROCHHOLZ.



HEILBRONN,
VERLAG VON GEBR. HENNINGER
1877.

Rechte vorbehalten.

VORWORT.

Die Urkunden des schweizerischen Geschlechtes Gessler, deren Sammlung hier erstmalig veröffentlicht wird, ergeben den unanfechtbaren Beweis, dass weder vor noch nach der angeblichen Tellenbegebenheit, dass überhaupt nie und zu keiner Zeit einer der Gessler Landvogt zu Uri oder Schwyz gewesen sei, hier Willkürakte verübt habe und darüber erschlagen worden sei. Der geschichtlich üblichen Namensverkopplung Tell-Gessler ist somit ein definitives Ende gemacht. Aber durch das Detail der vorliegenden Urkunden erklärt sich mit gleicher Sicherheit nun auch die andere Thatsache, wie und dass gerade der Name Gessler für die bekannte Zwingherrnrolle ausgewählt und auf die schweizerische Tyrannenliste gesetzt worden ist. Daran ist nicht etwa ein von der Volkssage arglos begangener Anachronismus schuld, den dann ein unwissender Scribent aufgehört und nachgeschrieben hätte, sondern die Chronisten haben einen solchen Verstoß gegen die Zeitrechnung eigenmächtig und mit vorberechnender Arglist begangen, weil es aller Lohnschreiber Art von jeher war und ist, die Sünden der Herren, denen man dient, ganz abzuleugnen, indem man sie Anderen aufbürdet oder in eine halbmythische Vorzeit zurückverlegt. Ganze Republiken lügen von Staatswegen und aus patriotischer Schuldigkeit, aussert schon Lucian über die gleiche Sophistik der griechischen Staaten seiner Zeit. Eben die von den vergrößerungssüchtigen Kantonen an dem Gesslerischen Grundbesitze verübten Spoliationen; das gegebene Versprechen der Orte und zugleich wieder ihre Weigerung, den Beraubten zu entschädigen, oder mit ihm vor das Schiedsgericht der oberdeutschen Reichsstädte ins Recht zu treten; die zweimal darüber ausgebrochne Fehde alsdann, welche die schweizerische Nordgrenze vom Bodensee bis Basel unsicher gemacht hatte, diese Reihe offenkundig gewesener Vertrags- und Wortbrüche geben den damaligen Parteischriststellern den Plan ein, den Vergewaltigten zum

Gewalththäter umzustempeln und die Bedränger als die Bedrängten hinzustellen. Das grausame Unrecht, welches die Gessler zu Anfang des 15. Jahrhunderts durch die Schweiz wirklich erlitten, das sollten sie selber schon zu Anfang des 14. an der Schweiz verübt gehabt haben; so wiederholte sich die Fabel vom Lamm, welches immer den Bach getrübt haben muss, wenn der Wolf Gründe sucht, es zu verschlingen. Freilich dachten dabei diese sich und ihr Völklein beschmeichelnden Chronisten nicht entfernt daran, dass eben die Dokumente, in denen der an den Gesslern begangene Raub einbekannt steht, in den Landesarchiven erhalten bleiben würden und eines Tages zusammen ans Licht gezogen werden könnten, zur Steuer der unverjährenen Wahrheit und zur Ehrenrettung des so lange und so weithin verleumdeten alt-schweizerischen Edelgeschlechtes.

Der erste unter den schweizerischen Annalisten, welcher den Namen Gessler nennt und mit dem Aufstande der Waldstätte in Verbindung bringt, ist Schälly, der von 1445 bis 1480 Land-schreiber in Obwalden gewesen war und daselbst die kleine Chronik des Weissen Buches zusammentrug. Die Grafen von Tirol, erzählt er, seien als die Erben der Habsburger, in den Besitz der Waldstätter Vogteien gekommen und hätten dahin die Vögte Gessler und Landenberg gesetzt. Woher hat dieser geschichtlich ganz ununterrichtete Mann die Namen dieser beiden Adelsgeschlechter und wie kommt er darauf, sie politisch zu paaren, ja nach Amt und Amtsführung zu vereinbaren? Er kennt und entnimmt sie aus den politischen Ereignissen, die in seine eigne Lebensperiode fielen und in seiner nächsten Nachbarschaft spielten. Der aargauische Ritter Hermann Gessler von Brunegg, herzoglicher Landvogt, war 1440 gestorben, also nur fünf Jahre zuvor als Schälly sein Schreiberamt in Obwalden antrat. Auf der Burg Grüningen hatte Gessler das verfallene Burggesäss, «so man Landenberg nennt,» neu und wehrhaft aufgebaut und es schliesslich sammt Stadt und Grafschaft Grüningen um 8000 Gulden an die Stadt Zürich verpfändet. Hierüber zerfiel er mit seinem Lehenherrn, Herzog Friedrich IV., Herrn der Grafschaft Tirol, und musste es erdulden, dass dann dieser rachsüchtige Fürst des Landvogts Diener, den Schlatter von Zürich, auspfänden und blenden liess. Diese Thatsachen sind's, welche dem Schälly bei Abfassung seiner Chronik im Gedächtnisse schweben. Aber er schraubt sie um ein Jahrhundert zurück, um sie der Tellen-

begebenheit anzupassen. Und damit bei dieser Gelegenheit sein Obwaldner Ländlein gleichfalls einen Tyrannen zu vertreiben bekomme, lässt er den einen Gessler und Burgvogt auf Landenberg in zwei Landvögte der Grafen von Tirol auseinandergehen, schreibt dem einen zu Uri den Zwangsschuss Tells auf das eigne Kind zu, und dem andern zu Sarnen die an Melchthal vollzogene Pfändungs- und Blendungsstrafe. Dass nun diese Namen von Schälly ganz willkürlich und entgegen der damals in der Schweiz herrschend gewesen Meinung angesetzt waren, dass von ihnen besonders die Waldstätte weder damals wussten, noch auch später wissen wollten, dies stellt sich aufs Unleugbarste heraus.

Unmittelbar nach Schälly und dessen Schrift zur Grundlage nehmend, verfasste der Luzerner Gerichtschreiber Petermann Etterlin seine Eidgen. Kronica und liess sie 1507 zu Basel in Druck erscheinen. Beide Chronisten stimmen auch in solchen Dingen überein, welche, wie die staatsrechtliche Stellung der Waldstätte, unmöglich Gegenstand der Volkssage oder Volkspoesie gewesen sein können, mithin die Annahme ausschliessen, dass die Verfasser gemeinsam etwa aus Sagen und Liedern geschöpft hatten. Bei der Erzählung der Tellengeschichte steht Etterlins Text mit dem Schälly's in einem so wörtlichen Zusammenhange, dass die hiebei stattgehabte Entlehnung von Niemand bestritten wird. Gleichwohl heisst aber bei Etterlin der Bedränger Tells nirgend Gessler, sondern «Landvogt Gryfzler, cyn edelman vfz dem Thurgow». Da Etterlins Chronik die erste schweizerische war, welche im Drucke erschien, so gieng aus ihr der Vogtname Gryfzler sogleich in die damalige Geschichtsliteratur Deutschlands über. Dies ersieht man aus Phil. Melancthon's *Paralipomena rerum memorabilium. Argentorati 1537 fol., apud Crafteronem Mylium, **) und ebenso aus Sebast. Franks Chronica der Teutschen, Augshurg, Weissenhorn 1538; **) beiderseits

*) Fol. CCXC: Item anno Mill. cclxxvij victoriam contulit contra comitem Rudolphum, comitem de Kyburg et multos nobiles. Item liberavit à tyrannide praefecti ejusdem Gryfzler dicti, obtra Vnithelmu Taellen, quem is coegerat, ut filio proprio penum à capite sagitta decuteret.

**) Blatt CCVIII b: «Gryfzler in Vei vnd Wilhelm Tell.» Ueber die Glaubwürdigkeit der von ihm benützten Schweizerchronik bemerkt Frank auf Bl. 209 b: «Sie ist nach art vnd schwachheit der reyt voller superstition vnd affect. Darum lifz, wer da will, Peter Etterlin nach der leng.»

heisst hier der Urner Landvogt Gryßler. Wir überspringen etliche weitere Scribenten, da sie alle den einmal aufgelesenen Vogtsnamen ununtersucht weiter vererben, und fassen diejenigen ins Auge, welche dagegen Opposition machen. Dies sind die drei bedeutenden Zeitgenossen Joh. Stumpf, Aegid Tschudi und Franz Guilliman. Der belesene Stumpf*) hält den Urner Landvogt für einen »Vorfahr der Geßler von Brunegk, welche etwan die Landvogtey zů Vri vnd Schwytz, vnd nachmals die herrschafft Gröningen, Zürichbiets, innegehept habend.« Kurz, aber ähnlich urtheilt Guilliman.**)

Wie aus Tschudi's handschriftlich zu Zürich liegendem Chronik-Entwurf zu ersehen ist, so steht hier ursprünglich allenthalben ein Landvogt Gryßler angesetzt, der dann nach zaudernder Namenswahl eben so oft wieder gestrichen und auf Schälly's Vorgang hin gegen einen Gessler vertauscht worden ist.

Diese wenigen Stimmen drangen jedoch zu ihrer Zeit nicht durch, ja ihre Namenswahl fand nicht einmal in den besser unterrichteten Städten Glauben. Das überraschendste Beispiel hiefür gewährt Josias Simler von Zürich, der Verfasser *De republica Helvetiorum libri duo. Tiguri, Froschoner 1576, in 8°*. Er brachte darin seines persönlichen Freundes Tschudi dickleibiges Chronikwerk in eine geschickte Zusammenfassung, durch welche erst die übrige literarische Welt mit den schweizerischen Geschichtssagen bekannt gemacht wurde. Allein statt Tschudi's Gessler setzte er nach seines eignen Vaters Vorgang wieder einen Griser an.***)

Das Buch erschien in viererlei Sprachen und erlebte neunundzwanzig Ausgaben. In der französischen Uebersetzung, Paris 1578, sind schon drei Porträte von Tell, Staufacher und Melchthal beigefügt mit der darunter gesetzten Jahrzahl des Grütli-Bundes 1296. Simlers Werk war von nun an die Quelle, aus welcher das Ausland sein Wissen über schweizerische Geschichte und Landesverfassung schöpfte. So wurde alsdann der Gryßler durch des

*) Erste Auflage 1546, tom. II, lib. VII, pag. 205b.

**) *De rebus Helvetiorum 1598*.

***) In der mir vorliegenden Ausgabe: *Engl. Rat. 1627*, heisst es lib. I, pag. 48: *Albertus milit Sultis et Urus praefectum Griselorum Equitem, qui Cussonaci (Küssnach) habitavit*. Erst in der von Hans Jacob Leu 1722 besorgten Fortsetzung steht zu Seite 49 nachgetragen: Der erste der Vogt, so König Albrecht den drey Ländern gegeben hat, war Herr Geßler, oder wie ihn verschiedene andere Autores nennen, Geßler, denn das Schloss Küssnach in Schwyz sol küssendig gewesen seyn.

Steph. Joh. Stephanus Ausgabe des Saxo Grammaticus in die skandinavische Literatur eingeführt,^{*)} und ebenso schliesslich in die romanische durch Voltaire's *Annales de l'Empire depuis Charlemagne* (2. Ausg. 1754),^{**)} sowie durch des Abtes Augustin Calmet *Diarium Helveticum*, 1756, pag. 35.

Als der Berner Pfarrer Uriel Freudenberger die Wahrheit der Tellenbegebenheit zuerst in seiner *Fable Danoise* (1760) bestritt und dann in demselben Jahre der Luzerner Jos. Ant. Felix von Balthasar sie als eine thatsächliche Wahrheit auf obrigkeitliches Verlangen öffentlich vertheidigte, hiess in Beider Schriften der durch Tell getödtete Landvogt gleichmässig Griffler, ja ebenso hatten ihn auch die dem Vertheidiger aus dem Urnerlande eingesendeten Aktenstücke benannt. Nicht anders wussten zu jener Zeit die staatsmännische Rede, das politische und historische Gedicht und der patriotische Toast sich auszudrücken. Hiefür ein einziges Beispiel statt unzähliger. Da es in der Helvetischen Gesellschaft Sitte war, für die Einfachheit der Vaterzeit und gegen den Luxus zu eifern, so überschickte an diesen 1784 zu Olten tagenden Verein der Luzerner Professor Peter Joachim Braunstein ein poetisches Impromptü, worin er den Ueberschwang der neuen Moden gleich dem bei Küsnach erschlagenen Landvogte vertilgt wünscht und also schliesst:

Käm' doch ein braver Wilhelm wieder
Und schlug' mit einem Heldenzug
Den Luxus, wie dort Grislern nieder,
Helvetier, wie wär' dies klug!

Genug nun dieser Beispiele. Sie reichen in Einer Reihe, wie aus' dem Gesagten erhellt, vom Jahre 1507 bis 1787 und treffen auf achtunddreissig wohlgezählte schweizer Annalisten und Historiker, unter denen die verdienstvollsten Namen mit erscheinen: Die beiden Simler, Petrus und Josias; Heinrich Bullinger; Theod.

*) *Sorae 1644. fol.* Zur Tokonage wird auf pag. 204 geschichts- und sagenvergleichend angeführt der Tellenschuss auf den *praefectus Grislern*.

**) Um das Buch der Censur zu entziehen, liess es Voltaire zu Basel bei Joh. Heinrich Decker 1753 erscheinen und sagt in der zweiten berichtigten Ausgabe tom. I, pag. 355, vom Ursprunge der schweiz. Unabhängigkeit: *Tous les historiens prétendent que tandis que la conspiration se tramait, un Gouverneur d'Uri, nommé Griser, l'avait d'un genre de tyrannie ridicule et horrible.* Bei der Erzählung vom Apfelschusse wird beigefügt: *Il faut avouer, que l'histoire de la femme est bien suspecte, et que tout ce qui l'accompagne ne l'est pas moins.*

Zwinger; Mich. Stettler; Hans Jak. Leu; Gotth. Heidegger; Felix v. Balthasar; Joh. Conr. Fäsi; Fidel Baron von Zurlauben; Jak. Cph. Iselin. Ob unter einander confessionell und politisch noch so streng geschieden, so waren diese Männer doch darin einig, dass der Bedränger Tells Gryßler geheissen habe. Ebenso benannten ihn die Waldstätte, liessen diesen Namen an der Tellenkapelle bei Küssnach und an der Staufacherkapelle zu Steinen inschriftlich anbringen und ihn somit obrigkeitlich und kirchlich als den allein gültigen proclamiren. So lange vererbt sich bei der zünftigen Fachgelehrtheit das wissenschaftlich Falsche und Unnutze weiter, oder mit Goethe's witzigem Worte zu reden, so lange hat da ein Jeder geglaubt überliefern zu müssen, was man gewusst zu haben geglaubt hatte. Wenn nun so vielerlei schweizerische Staatsmänner und Gelehrte den Urnervogt als Landesbedrucker, Zwingthurms-Erbauer und Kindesmörder Griffler nannten, schon heute aber Niemand von diesem Namen mehr weiss, so ergibt sich schon daraus, wie höchst unsicher das allgemeine Wissen über diesen Punkt und wie langsam der Bildungsgang gewesen ist, welchen die historische Sage einschlug. Dies ist auch Eutych Kopp's gegründete Folgerung. Wir aber meinen zeigen zu können, wie man auf jenen wesenlosen Griffler gerieth und warum man ihn schliesslich wieder an den gleich hypothetischen Gessler vertauscht hat.

Schon Felix Hemmerlin*) erzählt die Sage von einem anonymen Schwyzer Landvogte, der auf seinem Inselschlosse im Lowerzersee von einem Bruderpaar aus Schwyz ermordet worden, weil sie die Unschuld ihrer Schwester durch ihn bedroht glaubten. Der Landvogt ist also hier zugleich ein Seevogt. Eben dahin muss es zielen, wenn der Luzernerkaplan Diebold Schilling, der seine Schweizerchronik bis z. J. 1509 geführt hat, den Urner Landvogt, der den Schuss auf das Kind anbefiehlt, einen Grafen aus Seedorf in Uri nennt.**) Das Urner Seedorf, am linken

*) *Dialogue de Nobilitate et Rusticitate*, geschrieben um 1450.

**) Auf Bl. 12b. der in Luzern liegenden Original-Hf. heisst es: Ein graf von Seedorff in Uri zwang Wilhelmen Tellen, daz er sinem eignen eingen sinem muoss ein opfel mit einem scharpfen pfl als sinem Hopt schießzen, anno dni. CCC. XXXiii. Die Wettinger Klosterchronik v. J. 1580 (MS. in 12^o auf der argau. Kl.-Bibth.) schreibt: Seedorff, da ist der griffler gleszen, der Wilhelm Tellen zwang, daz er sinem eignen kind mßßz ein opfel als siner scheitlen schießzen den

Reussufer zunächst beim Flecken Altorf gelegen, war ein Lazarethenhaus und wurde von den Chronisten mit den Grafen von Seedorf verwechselt, die im jetzigen Berner-Amtsbezirk Arberg sesshaft und Stifter des dortigen Klosters Frienisberg waren. Das Kloster machte den Eintreiber, wenn die Seedorfer und die mit ihnen verschwägerten Thiersteiner Grafen von den Unterthanen Abgaben verlangten, so oft jene nach Rom, Compostella oder Jerusalem wallfahrten, einen Römerzug thun, oder ihre Töchter ehelich aussteuern wollten. Sie veräusserten ihre Güter zuletzt an das Stift und dieses musste sie auf die Klagen der Unterthanen i. J. 1381 käuflich an Bern abtreten. Zeerleder, Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern, no. 500 und 556. Diese von den Seedorfer Grafen und ihrem Stifte gemeinsam gegen die Bernerbauern verübte Bedrückung übertrug man auf das Urnerkloster Seedorf, stellte dieses unter einen nicht minder gewalthätigen Grafen und nannte ihn, als ob er zugleich der Seevogt über den Urnersee gewesen wäre, Gryßler. Denn Griessler heissen heute noch in der bairisch-österreichischen Amtssprache alle zum Bau der Flussdämme, Reckwege, Schleussen und Triftstellen bestimmten Arbeiter, das Triftamt ist das Griessamt mit dem Griessmeister. Der Amtsname ist längst zum Geschlechtsnamen geworden und kommt als solcher in Tirol und in der Schweiz urkundlich nicht selten vor.* So mag also in noch früherer Zeit der Mann geheissen haben, welcher die Furt gehütet und dafür das Strand- und Geleitsgeld erhoben hat. Darum einigen sich denn die beiden Namen Gessler und Griesler darin, dass der eine das Wegrecht über die Gasse, der andere dasjenige über das Gries ausübt. Und

14. juli 1314. Eine handschriftliche Chronik des Klosters Engelberg v. J. 1639 (abschriftlich in der Zurlauben'schen Sammlung, fol. 51, pag. 34) sagt gleichfalls: Seedorf in Uri, eins graven Sitz, da der grisler gewont. Ein Wappenbuch des Luzerner Adels, von 1307 bis 1674 reichend, copiert in Zurlaubens Stemmatographie Bd. 10, sagt fol. 286: Der graf von Seedorf. Dieser soll Wilhelm Dellen zu schiefen getrunnen haben den 13. juli 1314, österreichischer Regenther in Uri.

*) 1387 und 1389: Hans der Griessel aus Pusak (bei Brixen). Mairhofer, Urkundenbuch des Tirol. Stiftes Neustift, no. 635 und 645. Das Pfrundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich (MS. Bibl. Nov. 11 q, auf der aarg. Kt.-Bibl.) verzeichnet pag. 675 und 671 unter den Pfarrern zu Hanau und Glatt einen Jak. Griefgler, *Basilerensis*. Ein gleiches, nun ausgestorbenes Geschlecht der Zugergemeinde Hünenberg steht genannt bei Stadlin, Gesch. des Kt. Zug 1, S. 12. Griesler hieszen auch die Bewohner eines Viertels des appenzeller Fleckens Herisau. Eugster, Die Gemeinde Herisau (1870) 259.

damit stimmt es alsdann völlig überein, dass der Seevogt Gryßler, wie es die Chronik des Melch. Russ berichtet, unmittelbar von der Tellenplatte aus auf dem Waldstättersee erschossen wird, der Landvogt Gessler dagegen auf dem Trocknen, in der Hohlen Gasse. Jener zu Schiff, dieser zu Ross.

Was nun den Namen Gessler betrifft, so wurde demselben die eben besprochene Namensbedeutung von der rathenden Volks-Etymologie wirklich beigelegt und sprachliche Gründe unterstützten hiebei die Volksmeinung. Es ist als eine Eigenheit der oberalemannischen Mundart erkannt, dass sie das offene *ø* des Wortstammes, namentlich das vor Liquiden stehende, als ein gequetschtes *æ* ausspricht, das sich bis in ein *a* verdunkelt. Darum steht in der vorerwähnten Chronik des Weissen Buches der Schützenname Tell als Tall geschrieben. Eben darum heisst derselbe Uolricus Gessyliarius unsrer Regesten vom 17. Jan. 1250 in demjenigen von 1279 bereits Ulrich Gasseler; und unsre Urkunde vom 1. Juli 1430, von der sorgfältigen Hand der Rheinfeldner Chorherren verfasst, schreibt conform Gëßler, gëng, jërlich, nêchst, und ähnliche Formen, die es ausser Zweifel stellen, dass im Namen Gessler das *e* der Stammsylbe als ein *æ* mit offener Gaumstellung gesprochen worden ist. Diese in den oberrheinischen Mundarten noch jetzt vorkommende Vokalisationsweise veranlasste hier die Meinung, der Urnervogt Gessler sei benannt nach seinem in der Richtung des Haupt- und Heerweges gelegnen Vogteigute oder Vogthause. Es ist nun gerade zu Uri, Schwyz und in den aargauer Freiamtern, also auf dem dreifachen Schauplatze der mythischen und der historischen Gessler, der Lokal- und Geschlechtsname An der Gassen ein urkundlich sehr alter und un- gemein verbreiteter. Der Gassenrath zu Schwyz bestand aus sieben Männern, mit denen der um einen augenblicklichen Ent- scheid angerufene Herrschaftsrichter das improvisirte Notgericht besetzte. Die Vogtei über Steuer und Niedergericht zu Sarmens- dorf im Freiamte war 1329 die *advocatia in Sarmenstorf, dicta In der gassun*, und gehörte dem Ritter Eppo auf eben jener Burg zu Küssnach, welche die Sage zu Gesslers Burg gemacht hat.*) Das Urner-Geschlecht An der Gassen ist im Necrologium des

*) Zwei Urkunden hieüber stehen in Zurlaubens *Miscell. hist. Helv.* tom X, pag. 337, und in desselben *Stemmatographie* Bd. 69, pag. 268, 12b. Beide Sammlungen unter den Handschriften der aargau. Kt.-Bibl.

Uerner Lazaritenhauses Seedorf sechsmal besonders genannt; ebenso das Geschlecht Zer Gassen in der Gessler Heimatsdorf Wiggwil im Freiamte;*) ein Hans Hohlangasser ist 1584 Schultheiss der Stadt Brugg, ein Kugelgäßler besitzt 1606 zu Männedorf am Zürchersee mehrere dem Kloster Muri zinsbare Mannwerk Riedwiesen. Alle diese Beispiele beanspruchen keinen andern Werth, als dass sie eben unsre vorausgestellte Behauptung erklären und rechtfertigen, den Namen Gessler selbst erklären sie keineswegs. Denn dieser, um das Richtige in Kürze zu sagen, beruht auf der aus dem Namen Gezo entwickelten Koseform Gezilo. Schon Cassiodor IV, 14 gewährt den gothischen Mannsnamen Gésila. Im Salzburger Verbrüderungsbuche, geschrieben vom 8. bis zum 13. Jahrhundert und herausgegeben von Karajan, kommt der männliche Namen Gezo zwölfmal, der weibliche Geza achtmal vor. Um das Jahr 1000 vergaben an den Altar von Felix-Regula des Zürcher Grossmünsterstiftes Manihilt, nebst der Tochter Engilmut und dem Sohne Kezo, 12 Denare, und zu demselben Zwecke eine Kezila 4 Denare. (Rotulus in der Zeitschrift für Schweiz. Recht, Band 17, S. 80 und 81, no. XII und XIII). Eine Frau *Gezela de Gunderichingen* um Mitte des 12. Jahrhunderts verzeichnet das Württembergische Urkundenbuch II, 405. Aus diesen Diminutivformen entspringt der in unsrer Urkunde vom 17. Jan. 1250 erstgenannte *Gessyliarius de Wicwile*, welcher in der unmittelbar folgenden schon ein Gessilerius, und sechs Jahre nachher ein Gezler geworden ist.

Mit dieser Auseinandersetzung über das merkwürdige Schick-sal, welches dem Gesslergeschlechte in der Geschichte seines eignen Vaterlandes zu theil geworden ist, und mit Angabe der geheimen Gründe, die zu einer so verkehrten Anschauung geführt haben, glaubten wir die nachfolgende Urkundensammlung einleiten zu sollen. Um so kürzer dürfen wir über unsre Arbeit selbst sein. Sie giebt ihre mühselig gesammelten Dokumente nicht als blossen Rohstoff hin, sondern bearbeitet, erklärt und belebt durch sachgemässe Anmerkungen, von denen die meisten selbst wieder Urkunden sind oder auf solchen beruhen. So hofft sie dem Geschichtsforscher und dem Geschichte lesenden Publikum sich nützlich machen zu können. An Zuverlässigkeit und Correctheit

*) Des Klosters Muri ältestes Urbar, Handschrift Bt., Blatt 36b, im aargauer Staatsarchiv.

des Textes, an Uebersichtlichkeit des Satzes, sowie an würdiger ausserer Ausstattung soll das Buch nichts zu wünschen übrig lassen. Es hat sich der Mithilfe mancher Fachfreunde zu erfreuen gehabt und nennt dieselben an den betreffenden Stellen dankbarlich, darunter einen Namen vor Allen. Es hatte nemlich Herr Theodor von Liebenau, Staatsarchivar zu Luzern, unser Thema fruherhin gleichfalls in Angriff genommen gehabt, war dann auf andere Ziele uebergegangen und machte, als er das Vorhaben des ihm persönlich noch unbekannt gewesenen Verfassers erfahren, all das vorgesammelte Material demselben freiwillig zum Geschenke. Einem in der Gelehrtenrepublik so seltenen Adel der Gemeinnützigkeit und des Wahrheitseifers sei hiemit die wärmste Verehrung ausgedrückt.

Aarau, am Augustentage 1877.

E. L. R.

1250, 17. Jan., Pfeffingen.

*) *Volricus, dictus Gessyllarius de Wicwile*, erkaufte von B.(urkhard), genannt Leyffo, einem Ministerialen des Grafen Rudolf von Thierstein, um 13 $\frac{1}{2}$ Mark Grundstücke, die mit Namen heissen *Rerscege, Owe et in oberin velde*, tritt dieselben an das Johanniter-spital zu Hohenrain als Seelgeräthe für Eigen ab und empfängt sie als Erblehen zurück um den Jahreszins von 12 Pfennigen. Der Spitalbruder B. von Birwil fertigt den Vertrag, der Graf von Thierstein besiegelt ihn. Zeugen: B. der Pfleger in Pfeffingen; H. von Pfirt; B. der Wirth; P. von Sins.

Das Siegel geht ab.

Archiv Hohenrain, jetzt Staatsarchiv Luzern. Der Geschichtsfreund, Bd. 27, S. 290. — Eutych Kopp, Eidgenöss. Bünde II, 1, 569.

Die verkauften drei Güter liegen in der Nähe von Meienberg im Reufsthal der Oberen aargauer Freimüster; Hohenrain, das diese Güter erkaufte, ist jetzt ein lauerisch, Pfardauf, Bez. Rotenburg, damals eine Johanniter Commende. Der Ausstellungsort der Urkunde, Pfeffingen, war eine Herrschaft der Grafen von Thierstein, die seit K. Friedrich II. reichsunmittelbar geworden waren und bis in's XV. Jahrh. im Besitze dieses Stammgutes blieben. So urkundet am 1. Febr. 1443 Graf Hugo von Thierstein, Pfaltzgraf der St. zu Basel und heute zu Pfeffingen. c. Schreiber, Urk.-B. der St. Freiburg, im Breig. II, 2, pag. 399. Wiggwil (das Lehenstrügers Uli Gessler Heimas) zählt heute mit den beiden Ortsgemeinschaften Winterschwil und Beinwil zusammen 713 Einwohner und gehört zur Pfarre Beinwil in den O. Freimütern; sie werden nebst den benachbarten Weilten, Güt, Grod, Sunetti, Horben, Brand, Tschopli, Marthalden — im Verlauf dieser Regesten auch wiederholt genannt werden.

1251, 15. Mai.

*) *Volricus Gessyllarius de Meginbere* erhält vom Grafen Rudolf von Thierstein, von dessen Diener Leiffo jener die in Urk. vom 17. Jan. 1250 genannten Grundstücke *in villa, que dicitur Ornat*,

*) Der Stern je an der Spitze einer Urkunde bedeutet, dass dieselbe in latein. Sprache abgefasst ist.

Rachholz, Grosse Urk.

Ruisege et Oberendelde erkauft und im Lehen der Johanniter-Commende von Hohenrain übernommen hat, einen Beides bestätigenden und besiegelten Brief. Das Siegel geht ab.

Archiv Hohenrain, nun Luzern. Staatsarchiv. Geschichtsfreund, Bd. 27, 292.
Kopp, Eidg. Bunde II. 1, 370.

1256, 5. Nov.

*Auf Verwendung Volrici, dicti Gexler, verzichtet der Ordensbruder R. als Commendur des Deutschordens-Hauses Hitzkirch (luzernisch Hitzkirch am Baldeggensee) zu Gunsten des Frauenklosters *Vallis S. Mariae* (Frauenthal im Zugerlande) für immer auf Grund- und Herrschaftsrechte zu Benciswile (Ortsbürgerschaft in der aargauer Pfr. Merenschwand).

Lückenhafte Perg.-Urk. im Frauenthaler Klosterarchiv. Zwei kleine Wachsiegel hängen, beide mit dem Wappen der Edeln von Schnabelburg-Eschenbach, das eine mit der Umschrift S. ESCHIBRA . . . Aus dem Abschriftenbande der Frauenthal. Kl.-Urk. copiert in Zurlaubens Helvet. Stemmatographie, tom. 80, pag. 140; handschriftl. Sammlung auf der aargau. Kl.-Bibl.

Gedruckt im Geschichtsfreund der fünf Orte, Bd. 1, S. 371.

Den Stifter des Deutschordenshauses Hitzkirch hat Zurlauben (*Tables généalogiques*, p. 74 not.) im Hitzkircher Necrolog aufgefunden: *VIII. Kl. Septembris frater Conradus de Tuffen (obit), fundator et advocatus hujus Ecclesie*. Kuno von Tuffen kommt v. J. 1209 hinweg in mehreren Urkunden vor: Neugart C. D. II, 133, 142, 151. Das Hitzkircher Necrologium wurde nach einem älteren i. J. 1386 copiert, wie darin zu lesen steht: *Idus April. Bruder Cunrat Scherer von Muthusen, Pribanus hujus Ecclesie sub anno MCCCXXXVI, qui ordinavit Ecclesie illius velum*. Zurlauben, *Histoire des Commanderies Sandoz et Giffonn*, pag. 204; aargau. Kl.-Bibl.: MS. Bibl. Zurl., 23 fol. — Der Ort Hitzkirch urk. 1246: *Hildischirchum*. Gatschet, Ortsforsch. (Bern 1867) S. 26. — Kloster Frauenthal, an der Lette im Kl. Zug, wurde durch Grafen Ludwig von Freiburg i. J. 1231 erbaut.

Eben diesem Frauenkloster verkauft 1267, 26. Winterm., und 1268, 24. M. Johannes, Herr von Schnabelburg, für sich und seines Bruders Berchtold Sohne *Curiam nostram in Benciswile* mit allen dazu gehörenden Rechten und Besitzungen. Geschichtsfreund III, 184.

1200, 13. Jan., Burg Baldwil.

*Viricus Gexlere ist nebst fünf Adeligen und einem Minderbruder Zeuge bei einer von Ritter Diethelm von Baldwil an das Johanniterhaus zu Hohenrain gemachten Verpfändung. Siegler *nobilis et discretus vir* Hermann von Rußegg, Bruder von Joh. von Ameltron, dem Commendur.

Archiv Hohenrain. Kopp, Eidg. Bunde II. 1, 418. Dorf Amoltern (s. Amolterun), am kraichgauer Kaiserstuhl im Rad. A. Kenzingen, urkundl. 1

Mone's Obertheln. Ztschr. 9, 145. 12, 88. 16, 441. Luzernisch Ballwil, Pfad. im Amte Hochdorf; auf dem nun abgetragenen Schlosshügel stand die Burg deren von Baldewilern.

1270.

Ulrich Gaffeler und R(udolf), sein Sohn, sind Zeugen nebst den zwei Leutpriestern von Bar und Sins, sodann den zwei Freien Markward und Ulrich von Rußegg und vier andern, da Arnold von Wißenwegen, Burger von Meienberg, Güter des Johanniterspitals zu Hohenrain theils in Lehen nimmt, theils als Erblichen überträgt. — Archiv Hohenrain.

Kopp, Eidg. Bände II, 1, 570. Das Geschlecht Wissenwegen wiederholt sich in den folgenden Regesten; es ist zuerkannt nach dem gleichnamigen Luzern. Weiler der Pfr. Ballwil, an der aargau. Kantonsgrenze. Das ältere Jahrbuch der Aarauer Leutkirche, Pergamentband Grossfolio, gehört nach seiner Zusammenstellung ins J. 1350, hat aber viele Uebertragungen aus einem älteren Kirchenbuche, die sich alle durch eine gleichnamige Handschrift bemerkbar machen. Unter diese letzteren gehört folgende.

II, 87. *Yvona, Rhdolfus de wissenwegen et mechtildis uxor eius leg. VIII. den. de domo gerine de roer, que nunc est villici pistoris. Margaretha, filia dictorum rhdolfi et mechtildis, que priorissa fuit conventus dominarum prope flumina, obiit.* (Gemeint sind die 9. Schwestern von Schenis, Augustinerordens, an der Aare zu Aarau.) *Helina von wissenwegen leg. VI. den. de domo et curie et pomerio post domum heinrici hospitis de kulme.* Ztschr. Argovin, Bd. 6, S. 413. Johann v. Wissenwegen ist am 1. April 1314 Burger zu Luzern und des Gotteshauses Einsiedeln Eigenmann. Segesser RG. I, 440. Peter v. Wissenwegen steht mit im Namensverzeichnisse derjenigen Luzern. Burger, die i. J. 1330 ein Sonderbündniß errichten und damit zwischen die Stadt und die Herzogl. Herrschaft daselbst sich hinstellen. Balthasar, Neujahrgeschenke, 4. Stück, pag. 60. E. Kopp, Urkunden 1, 148.

Aprilis, IV. Idus (10. April):

Dns. rhdolf. gessler, frater) et mo-(nachus) o(biit).

Einschreibung von einer Hand aus dem XIII. Jh. in dem Nekrologium des aargau. Frauenklosters Hermetswil, an der Reuss ob Bremgarten; nach dem Apogee Zurlaubens in dessen Helvet. Stemmographie, tom. 84, ff. 251, 281 und 293. — tom. 99, S. 348. — tom. 117, S. 32 und 33.

Dominus Rhdolfus Gessler steht als gewesener Conventuale des aargau. Klosters Muri eingeschrieben im Nekrologium Murense auf den 10. April. — Herrgott, Geneal. II, pg. 836. Das Autograph dieses Murenser Nekrologiums ist zu Anfang des vorigen Jahrhunderts verloren gegangen.

Rudolfus Gessler, monachus, obiit 10mo Aprilis. Stanislaus Wulber, Conventuale zu St. Blasien: *Analekte Geneal. Helvet., M.* in Zurlaubens Stemmogr. Bd. 69, Blatt 14 bb.

Das Benediktinerkloster Muri in den aargau. Freienämtern ist gestiftet 1027 von Wernher, Bischof von Strassburg.

Seit ca. 1081 bestand neben und mit dem dortigen Mönchsconvent ein Schwesternkloster, welches 1244 nach Hermetswil (*Hermoltinswiler*) an der Reuss überseelte (*Anonym. Mur., pag. 30*) und 1876 aufgehoben worden ist.

Ruodolfus gessler (monachus) legavit j. markam argenti, de qua comparavit ly quartalia tritici de agro, dicto guten brunnen, et praedicta quartalia cedunt pro hostiis, pertinentes ad Missam.

Einzeichnung untom 6. August im Jahrzeitbuch der Deutschherren der Commende Hitzkirch. — Geschichtsfreund der V. Orte, Bd. XI, 101.

Das Gut zum Gutenbrunnen heisst im Regest vom 10. Nov. 1328 Zumbunnen, gehört zur Kirche und zum Kirchenrathe von Gostikon, im Freienämter Bez. Bremgarten, und geht laut Regest vom 9. März 1359 an die Königin-Witwe Agnes von Ungarn über, welche Sammtliches dem Spital der Stadt Baden schenkt 1359. E. Brachm.

VII. Jd. Febr. (7. Febr.)

Conradus Gesseler de Meienberg obiit.

Nekrologium des Lazaritenhauses zu Boodorf in Uri, dessen Einzeichnungen mit dem J. 1115 beginnen und mit 1526 schliessen, die ältesten von einer Hand des 13. Jahrhunderts. Darin stehen als aus Meienberg stammende Ordensmitglieder des 13. Jahrhunderts. *Nen. Jan: Gering de Meienberch. — Nen. Martii: Mechthildis de Meienb. — IV. Kal. Aug: Sever. Mechthilt de Meigenb.* Die zweimalige Abschrift Meienb. — IV. Kal. Aug: Sever. Mechthilt de Meigenb. Die zweimalige Abschrift Meienb. auf der aargau. Kantons-Bibliothek die Bände 5 und 39 der Helvet. Stemmatalogie und den handschriftlichen Folianten *Histoire des Commanderies de sechoir et de Gessen en Suisse, Ordre de Saint Lazare*, pag. 1 bis 208. MS. Bibl. Zuch. Fol. 23.

Geschichts-Freund 12, 56. Kopp, Eidg. Bände IV, 1, 265. *Mémoires et Éloges de la Suisse Romande II. 3, 127.*

Octobris III. Non. (4. October):

(anniversarium) anne gesslerin. Mechthildis de Arne, sorori n(ostri) c(onobii), o(biit).

Einzeichnung in Schriftzügen des XIII. Jahrh. im Nekrolog des Frauenconvents Hermetswil, nach Zurlaubens zweimaligem Apograph in dessen Helvet. Stemmatalogie Bd. 54, S. 288 und 296; und Bd. 99, S. 356. — Arch. aargau. Ortsbürgerschaft der Pfr. Lunkhofen, Bez. Bremgarten.

III. Kal. Martii (27. Febr.)

Vro Mechthilt von Mure, dā het gōgeben ab einem acker, dem man spricht der Gessler, ein firtel kernn und ein firtel roggen,

do mit sol man kôfen wachs, das man sol brönnen an dem Stillen
vritag vor vnferes heren grabbe.

Necrologium cornobii Hermetisvolare, pag. 22, scriptura Saeculi XIII.

Apographum in Zurlaubens Stemmographie, Bd. 84, pag. 273.

Von 1303–1309.

Das von Meister Burkhart von Frick im Auftrage der österreich.
Herrschaft i. J. 1303 auf Grund älterer Zinsrodel begonnene und
i. J. 1309 beendigte Habsburg-österreichische Urbarchbuch nennt
unter den auf herrschaftlichen Höfen um Winterthur ansässigen
Kyburger Zinsbauern »des Gefellers hofstat, diu lēhen ist von
Sant Gallen.«

Franz Pfeiffer, Habsburg-österreich, Urban, S. 218, 329.

1309, 13. Jan., in castro Arburg.

Die Ritter Jak. v. Kienberg, Rud. v. Trostberg, Ulr. v. But-
tikon, genannt der Lieblose, und Hartmann von Ruda, sodann
der Junker Lutold v. Griefenberg und als letztgenannter dieser
Reihe, ohne Beifügung einer Würde:

Johannes Gefler bezeugen, dass Ritter Heinrich von Stein
dem Kloster St. Urban zum Ersatz der 20 Mark Silbers, welche
sein Neffe Ulr. v. Buttikon sel. dem Kloster vergabt hatte, alle
seine Güter zu Langnau abtritt.

Archiv St. Urban, nun Luzern. Staatsarchiv. Solothurner Wochenblatt 1834,
439. — Kopp, Eidg. Bände IV, 1, 55. — Stanislaus Wülberg: *Analecta Genea-
logica nobilium familiarum Helvetiae, pars I, vol. III, no. 1238*. Ein Apograph
dieser St. Blasianer Handschrift, gefertigt von Teutpert Neugart für Zurlaubens
Helvet. Stemmographie Bd. 69, beruft sich hier, Blatt 14 b., auf eine von dem
oben genannten Joannes Gesler bedegelte, in *Dominica Exaudi 1899* ausgestellte Ur-
kunde. Diese magt uns.

Die Cisterzienserabtei St. Urban ist angeblich 1145, richtiger um 1190 durch
die zwei Edeln Lütbold und Werner von Langenstein gegründet, der päpstliche
Bestätigungsbrief von 1194 steht in Zeerleders Bern.-Urkk., no. 88, und im Schweiz.
Urkk.-Register II, no. 2675. Die Abtei, gelegen im Bonwald an der Roth, an
der luzern-aargauer Landesgrenze, wurde 1848 aufgehoben. Langnau, Luzern.
Pfrd., links der Wigger, Bez. Reiden. »Her Volrich von Buttinkon, ein ritter,
dem man spricht der Liebelovss, urkundet am 19. Brachm. 1316 zu Basel; Gesch.-
Freund, Bd. 27, 311.

Der St. Blasianer-Conventuale Stanislaus Wülberg, geb. 1695 zu würtemb.
Esaltingen, hinterliess unter seinen zahlreichen Sammelschriften, deren Mone in der

Rechnen Quittungsbuchung, Bd. 1, gedruckt, die verschiedenen Aedern in 4 Folio-
bänden mit mehr als 1000 eingetragenen Waarenbuchungen, eine im Jahre 1736
verwendete Arbeit

1811, Donnerstag, vor Matthias (18. Febr.), Schaffhausen.

Allen dien, die disen brief an sehen alder hören lesen, künden
wir, von Gottes vorhengde Abt Cöurat vnd der Consent aller
Heiligen des Gotzhus ze Schafusen, sant Benedictes orden, Cösten-
zer Ruffens, das die erberen Lot Rüdolf von Seem vnd Johans
sin Sun einhelllich vnd willklich dur ir rehten not von geltze
wegen hant furkafft vnd geben in rehtes köfes namen der erberen
vnd bescheidenen vröwen frön Güten, wernhers seligen Kriening
Wittimann, Cöurat vnd Adilhait, ir kinden, Burgeren von zürich,
vnd ir Erben, vröwen vnd mannen, für sich vnd für alle ir Erben,
ir tail des houes ze Stöfen in Ergö mit dem zehenden, der in
den selben hof horet, den selben tail gegen rehten tail, den si
gemeinlich hatten vnd besaßen mit Johans dem stieffeler
von Maichenberg, der erbe von unserem vorgenanten Gotzhus
ist vnd um gilt ze ir halben tail ainlos Mutte Roggen, ainon
Mutte Honan vnd drithalben Schillinge Pfenninge ellö Jar ze
sant Gallen dult, den frö Hemme, Volrich Kiefers Mäter, bu-
wet, vmbre fünfzig vnd sibem March götz silbers züricher gewilt,
der si heidö, als si vor uns saten vnd verjehen, gewerent sint
vnd inen ze ir nöten ze götem nutze komen sint. Vnde hant
sich enzigen vor uns vrilich vnd willklich an unser hant ir tailen
gar vnd gengelich des vorgenanten houes vnd zehenden vnd aller
der rehtunge, si dar zö gehöret alder si ie dar an gewunnen, vnd
aller der vorderunge vnd ansprach si si, alder dehain ir Erben,
an dem vorg: hof vnd zehenden nah gewonhait, nah erbeshafft,
alder nah sitte der gegenj, ald des landes, iemer künden ald
möhten dehainen weg vor gaischlichem alder vor weltlichem ge-
riht gewonnen; vnd das man den selben zinf sol weran ze den
vorg: zil ze sant Gallen dult vf den vorgefriben hof, alder ze
Lengburg, wederent der Kamerer wil alder sin gewisse Botte
vnd das man sol geben dem Kamerer alder sinem Botten zwa-
mäl, vnd zwele tail den zinf denne nit rit, der sol denne de-
schaden han, swas fürzeret wirt für dū zwaj mäl.

Sü hant och gelobt vnde lobant an disem brief für sich vn-
für alle ir Erben vnd nahkomen dien vorg: frön Güten, Cöur-
vnd Adilhait, ir Kinden vnde ir Erben, fröwen vñ mannen, d

vorgefchriben hat; mit den zehenden vnde aller der rehtunge,
verhait vñ ehafft, fo dar zñ höret, reht weren ze sine an gaitliche-
lichem alder an weltlichem gericht vñ an allen den stetten; da si
werkhafft bedurften für ain reht ewig erbe von unserm vorg:
Gotzhus, vnd hant uns beide für sich vñ für alle ir Erben den
vorg: hof mit den zehenden; mit aller rehtunge, verhait vnde
ehafft, fo dar zñ höret vnd als si es von alter her hant bracht,
uns ludeklich vñ geben in unser hant ze unsern vñ ze unser vorg:
Gotzhus wegen. Mit dem gedunge, das wir den selben hof mit dem
zehenden lichen den vorg: frñ Götten, Cönrat vñ Adilhait, ir
Kinden vñ ir Erben, ze rehtem erbe; vñ dar ir hantir bette so
namen wir den selben hof mit den zehenden vñ mit aller der reht-
tunge, fo dar zñ höret, von man beiden vñ in unser hant vñ han
verlihen vñ lichen sich mit diesem gegenwert: brief den vorg: hof
mit den zehenden, mit aller rehtunge, verhait vñ ehafft, fo dar zñ
höret, dem erberen vñ dem bechanden man hern Johansen Wolf-
schischen, burgeren von zürich, ze der vorg: frñ Götten, Cönrat
vñ Adilhait ir kinden vñ aller ir Erben vñ Nalkommen wegen,
vröwan vñ manne, der rehter fürwerer er hie vmbis ist, vñ den
selben hof mit dem zehenden von uns ze ir wegen ze empfangenne,
als er vor uns mit offnen brieven bewart, die mit dez erberen
herren dez Custers Inßgel von zürich besigilt waren, ze unsern
vnd unser vorg: Gotzhus wegen seiner eweklich ze habenne, ze
besitzgenne vñ ze niesenne vñ ansprech für die vorg: Rödossen, Jo-
hansen vnd ir Erben, vñ für uns vñ unser Gotzhus vñ für aller
mangelichen, vnde den vorg: zinf, den man unser Gotzhus Botten
jerlich vñ dem güt entwürten sol, als da vorgefchriben ist. Vnd
dar vmbis das diß alles war, stet vñ vñwallerbär (sic) seiner ewek-
lich beibis, fo geben wir Abt Cönrat vñ der Conuent, der da
vorgefchriben stat, der vorg: frñ Götten, Cönraten vñ Adilhait
ir kinden vnde allen iren Erben, vrowan vñ mannen, dure die
bette der vorg: Rödoltz vñ Johans, disen brief, besigilt mit un-
serem vñ unser Conuentz Inßigeln, ze ainer besetzunge vñ zaimen
waren vñ steten vrkunde aller der dinge, dñ da vorgefchriben stant.

Diß beichalt vñ dires brief wart geben ze Schafusen in unse-
rem vorg: Closter, do man zalt von Gotz gebirt Drüzeenhundert
Jar dar nah in dem Ainloften Jar an dem nächsten Turnslag vor
sant Mathies tag, in dem Nünden zinfar Römerre, da ze gegen
waren herre Cönrat der Prior vñ herre Bertholt sin brüder, herre

Chorist der Schenke; Hr. Johann von Retenberg obere Kelter, Hr. Chorist Rapp, andere Kelter, Herr Burchart von vruad, Hr. Klerik von wulfin, Hr. Chorist der Camerer vñ Herr Johann Lech, Priester, Bruder des vorg. Conventz; Hr. Heinrich von Zuzach, Kücherr zu Mönchshufen; Hr. Johann vande, Hr. Heinrich der Gutter ewangelist, hug von Radegge, Rädiger im Turne; Jacob der Hün, Jacob der Guggenlaiger, burgere zu Schafufen; vñ Johann Ringelhorn vñ Rudolf der Senger, burgere zu Zurich, vñ ander hunderter lüt genög die zu gegen waren.

Ferg. Urb. im zogen. Bischofshir, Alcht, Klost. Königsfelden S. II, 11; 120. Abtes und Conventes zu Schaffhausen beide hiesel hangen. Den genanten Hof- und Lehenrechten im Orte Schafshheim, 1st Platz hiesien bei Landung gehörend, tragen die Gensler zu Felden von dem Schaffhauser Bischöflichenstift Altschörligen und senden ihn 1339 an das Stift Königsfelden auf; vgl. Regest vom 20. Mai 1482.

1311, Samstag vor St. Thomas (18. Christm.), Muri.

Arnold der Barrer, Herrn Rudolfs Sohn, Ritters, genannt von Barr, giebt den Antheil an seinem Echgute zu Lutingen zu kaufen an Abt Heinrich und den Convent des Gotteshauses zu Muri um 25 fl . Zindiger Münz. Anwesende Zeugen sind: die beiden Ritter Ulrich v. Gutenberg und Werner v. Wolan; Bruder Johann v. Ruda, Priester und Coventuale zu St. Urban, und Bruder Peter derich vom Johanniterhause zu Hohenrain; die Priester und Coventualen zu Muri: Hr. Johan aus Sarmensdorf, Hr. Rudolf v. Schönenwerde, Hr. Burkart v. Riberstein, Hr. Chönerat der Custer, Hr. Chönerat v. Luzern, Hr. Eckenrit und Hr. Peter v. Molligen, Hr. Johanns v. Rinfelden. Ferner: Hr. Ulrich v. Lufhang, Priester, Hr. Ulrich v. Frowental, Evangelist. Johann der gefelle und Heinrich, sin sun, Hartman der Truhfelle, Johann Helstab, Chönerat und Werner v. Geltwile, gebrüdera, Werna v. Villingen, Gebhart, Heinrich zem Rache und ander hunder lüt.

Archiv Muri, Dokumentenbuch Q. IV, pag. 141. — Vgl. Kopp, Eidg. Bünde IV. 1, 265 und IV. 2, 103.

Der Verkaufer Ritter von Baar stammt aus einer Habsburger Adels-Familie aus welcher Bernh. von Baar 1259, und Jak. von Baar 1290 Schlichteisen der Stadt Bernagarten sind. Dieselbe Würde desselbst bekleidet der mitgenannte Zeuge Konrad von Geltwil 1324. Lea, Helv. Lex., Supplement I. und III, 404. — Luzernisch Ludigen, Ortschaft bei Roterswil, Bez. Hochdorf, hat jetzt noch ein kleines Schloss.

1314.

Johannes Geffeler und seine Söhne erkaufen Gotteshausgüter, welche der lucerner Stifte-Almsenerei zugehörig und theils in der Pfarrei Luzern, theils in der Pfarrei Rüschach gelegen sind. Darüber verzeichnet das lucern. Probstei-Urb. III. VI. 20.

In parochia Rüschach. In hereditate filii Geffeleri et posterius generi de bonis, quod ibi habent. Sol. 7½ et ½ quartale vini. Item filii Geffeleri de bonis ibidem emptis de petro de Brugg. Sol. 2. — III. VII. 13. In parochia Luzern: Johannes Geffeler Sol. 1. super orto. An. Dom. MC. CCC. XLV.

Ursinus Propositus Lucernensis, eine in Quartblätter habende Perg.-Hf. im Staatsarchiv Luzern: in besondrer Abschrift ganz mitgetheilt durch Hen. Jos. Schudler, Stadtschreiber zu Luzern und Herausgeber des Jahrbuches des schweizerischen historischen Vereins. — Vgl. Kopp, Gesch.-III. II. 263; Derselben Edg. Bände IV. 1. 265.

Das Gut im Bruggtal lag zunächst der Stadt Luzern, innerhalb deren Pfarreires, in der Richtung gegen das Dorf Etobon und war Eigenthum des Leiedargaststiftes. Dies erhielt am Urk. vom 16. März 1314, wozumach Biold und Suß ihren Streit über den Hof Bruggtal beilegen und auf Bratte des Schafens verzichten, welchen «die Reuiter», die dortigen Bauern als Etobon-Länder des Gutes, darüber gelitten hatten. Dem Hauptstamm und seinem Convente vertheilt das obelinge Eigenthumsrecht auf Holz, Feld, Ackerwile und Almsen; dazumach, doch sollen sie den andern ohne Beschränkung durch das Gut gewähren. Begesser, Lucerner Rechts-Gesch. I. 166, Note 3. Der Hof Bergewil, Eigenthum desselben Stiftes, lag in dem Bezirke des Hofes zu Rüschach; über dessen Baurechte gehen acht dortige mit Namen aufgeschulte Bauern im 14. Jahrb. Zeugnisse, einer heisst Helmi Bruggel. Grimm, Weichmann IV. 370. Der Name Bergewil ist verschollen; jedoch ein Hof Berentzwei (in oberdeutschen Urk. wechselt anlautendes w mit h), an das Kloster Muri gehörend, lag gleichfalls innerhalb der Pfarre von Rüschach und stand unter der unmittelb. Vogtei Neu-Habsburg am Lucerner See. Begesser, a. a. O. I. 497.

1315, 9. Mai, o. O.

Item also (während) Herzog Lupolt soll gelten während Hanfen dem Geffeler II Mark silbers umb ein Hof, das er von im kaufte. Dar umb verfaßt er im II Mark geltz vñ dem gehenden ze Oberwile, an abslag. Gehen an Freitag vor Phingsten anno M. CCC. xx. Diesen brief hat Heinrich Geffeler.

«Pfandschaften der Herrschaft Ostertreich, im Staatsarchiv Luzern — »Cappm. V. 5, 3 in der v. Müllnerschen Hf.-Sammlung zu Bern.

Kopp, Gesch.-III. 2. 139 und 141.

Oberwil, ausgem. Pfad. im Kreise Lunkhofen, Bez. Brenngarten, mit den grossen Berghöfen Blüenzloch und Fridlsberg. Unter den hier und noch später wiederholt citirten Copyen ist eine in der von Müllnerschen Sammlung zu Bern

liegende Handchrift bestätigen, enthalten ein vollständiges Pfandkassenverzeichnis bezüglich der voranigen (erlöschenen) des Herzogs von Österreich in den oberen Ländern und im Aargau.

1315, 12. Mai, Stägmatt.

Idem Herzog Rupert kauft einen Haufen dem Gessler gelien 10000 Mark Silber von Ruf und von Hengst, und etwie vil von in dinst. Dar von verliert er in 10 Mark geltz und dem Hof zu Zug und zu Allikon, nach ins brief sag. (Einen brief hat Heinrich Gessler.)

(Urkunden der Herrschaft Österreich), im Staatsarchiv Euzen. — (Euzen IVb, 2.)

Kopp, Gesch. II, 2, 150. — Histor. Ztg. 2, 68.

(Ober- und Unter-Allikon, zwei Höfen der Ufr. zum, Bez. Müm. Um die hier den Gesslern verschriebenen Schulden und Gefälle prozessieren, laut unsern nachfolgenden Regesten, die Geschlechtschen haben gegen die Eidgenossen nach am Verens-Abend des Jahres 1440.

1315, 13. Juni, Mellingen.

Ulrich der Meier von Kordorf, Burger der Stadt Mellingen, übergibt gegen eine lebenslange Pfrunde für sich und seine drei Töchter alle seine Liegenschaften dem Frauenkloster Gnaden-tal an der Reuss; darunter auch einen zu Tägerig (Gem. Tägerig, Bez. Bremgarten) gelegenen Acker, idem Heinrich Gessler hütet. Unter den Zeugen: Rud und Joh die Sengenfer, beide von Mellingen. Siegel der Stadt Mellingen hängt.

Historische Zeitung II, 85. Argovia, Zeitschr. der hist. Gesellsch. des St. Aargau, herausgeg. von Rothholz und Schrotter. II, 4, 101, no 18.

Die Geschlechtschen zu Tägerig wechselte im Besten Jago zwischen den Geschlechtschen Segenst und Gessler; schliesslich wurde die 1444 von Hans Ufr. Segenstes Erben an die Stadt Mellingen in Händen des hl. Cisterciensers dasselbst verkauft. Les. Helvet. Landk., Supplement VI, 16.

1315, 15. Nov. (Schlacht am Morgarten).

Das Jahrszeitbuch der Pfarrkirche der Stadt Bremgarten, schon ursprünglich für diese Kirche bestimmt gewesen, nun im städtischen Archive dasselbst verwahrt, ist ein zu Anfang des 15. J. angelegter Pergamentband, an dessen Schlusse der Schreiber sich nennt *qui me scribebat, Wilhelmus Reider nomen habebat*. Unterm 15. Nov. 1315 steht dasselbst:

Notum sit omnibus, quod anniversaria istorum subscriptorum cele- | brari debent in vigilia Sti othmari abbatis. eodem anno |

die *factum* steht am morgarten (Diese zwei letzteren Worte sind erst später und mit blässerem Tinte nachgetragen): *Esse* *geſchrieben* *de* *herdingg*. *Walthes* *de* *haldwiche*. | *Esse* *Johannes* *geſſtes* *de* *Meyenberg*. *Berengarius* *de* *Wib*. *et* *Thomina* *Verena* | *mo*. *siatis*. *ſibi* *ſpous*.

Von diesen hier nach einander in fortlaufenden Zeilen Eingeschriebenen wird angenommen, dass sie im Treffen bei Morgarten auf österreichischer Seite gefallen seien und dass die am Schlusse genannte Nonne Verena ihrem damals mit umgekommenen Vater Beringer von Wil das Andenken einer kirchlichen Todtenfeier gestiftet habe. Unmittelbar darauf, mit Beginn einer frischen Zeile, folgen sieben weitere Namen, welche man bisher gleichfalls für Opfer jener herzoglichen Niederlage, allein wie der lachstaltlich getreu hier folgende Wortlaut ergibt, mit Unrecht gehalten hat.

Hic *berengarius* *de* *Visbon* *et* *duo* *fratres* *ſpous*, *qui* *constituerunt* | *ij* *quart*. *tritici*, *iii* *panes* *plebano*, *ij* *panes* *sappellano* *dari* *de* *uno* *agro* | *in* *uffikon*, *habet* *Waltherus* *Meyenberg*. | *Hic* *de* *Sengen* *apud* *torrum*, *qui* *constituit* *ij* *quart*. *tritici* *de* *domo* *sua* | *ad* *hargas*, *de* *quibus* *dantur* *plebano* *iii* *panes*. | *Jacobus* *de* *Kefferswile*, *qui* *constit*. *dari* *ij* *quart*. *trit*. *ad* *hargas* | *ab* *einer* *schöpfen* *in* *Visbach* *plebano* *iii* *panes*. *prefatus* | *Jacobus* *constituit* *ij* *quart*. *tritici* *de* *domo* *sua* *plebano*, *j* *quart*. *ad* *lumina*, *ij* *ad* *vandehtes*, *ut* *anniversarium* *ejus* *celebretur*, | *et* *ad* *edificat* *mati*. | *suo*, *et* *arnoldi* *fratris* *sui* *anniversarium* *pagatur*.

Rudolphus *Razor*, *qui* *dedit* *ij* *ß*. *ad* *edificium*.

Vricus *dictus* *Chuto*, *Hic* *de* *Marwanden* *dedit* *ij* *ß* *ad* *edificium*. | *Hic* *Razor*, *qui* *dedit* *ij* *ß*. *ad* *vitum* *medie* *venestre* *thori*, | *Nicolaus* *dictus* *Velich*, *qui* *dedit* *j* *ß* *ad* *edificium*.

In lachstaltlich getreuer Abschrift aus dem Original am 12. Jan. 1874 mitgetheilt durch Hrn. Placidus Weisenbach von Bürggarten, Bürgench und Venedent das obgen. Ur. Rathes.

Johannes Gieseler steht hier in der als *Thomina* bezeichneten Reihe der Abtögen, dies mit unbedingtem erwiesenen Urtheile, indem unter den bei Morgarten Gefallenen, dies ohne keinen andern als den schmachlichen Grund, welcher in dem hier unmittelbar folgenden Regest aus dem Bürggeringer Nekrologium liegt.

In der von Renouart Cysat gefertigten Copie des verstorbenen Nekrologiums der Kirche von Luzernisch Bürggeringen-Rotenburg steht noch eingeschrieben:

Dno *Johannes* *Gieseler*, *Miles*. *de* *Meyenberg*, *reclamat* *in* *posse* *apud* *Morgarten* *1215*.

Fortsetzung: *Ministerium des Innern*; tom. III, pag. 1038. — *Neuchâtel* Crest, 11. Collectionen A 1709, eine zwanzig Foliobände starke 16. Sammlung auf der letzten Stadtschloß. — Schottel, *Aug. des Chron. des Meinen* Buch, in Schottel. (nach Fuchs S. 2. 68, Note 48).
Unter das Faksimile, welches in dieser Crestschen Inscription steht, handelt mein Teil und (Fuchs) S. 162.

Ein 1300—1315:

Ein pergamentener Stadtrudel der Stadt Breungarten, im deutigen Archiv, ohne Datum, jedoch nach Schrift und Sprache auf Sicherheit dem Anfange des 14. Jh. angehörend, zählt diejenigen Plätze der Stadt auf, wo Wachten aufzustellen sind:

Die sind der burger wachte.

no. 4: Dyck ist ein wachte vf dem alten turne vnd ein weg dazd, den nieman bekumberron sol, vnd vf der gestieren lvs sol och ein wachte sin vnd ein weg, den nieman beschliessen sol. vf dem niumen turne zun tor sol och ein wachte sin.

Die genannten Thürme und Häuser lagen alle an der Umfassungsmauer der Stadt. Der Alte Thurm ist der i. J. (das eingestürzte Hochwacht, oder Platzthurm; der No. 1 ist der 14. Spitalthurm, früher oberes Thor, gegenüber der Post gelegen. Also muss der kleinere Haus zwischen diesen beiden Thürmen gestanden haben, nennlich an der Ringmauer zwischen der Grabenbrücke, welche aus der Stadt in die Zürcher Landstrasse führte, und dem oberen Thore. Diese ganze Häuserreihe ist verschwunden, ebenso die Ringmauer, seitdem die neue Zürcher Landstrasse im Beginn des Dreizehner Jahre gebaut wurde, und an der Stelle der Häuser befinden sich nun Gärten.

Vom gleichen Rudel sind im dortigen Archive zwei Abschriften aus dem Ende des 15. und Anfange des 16. Jh. vorhanden; sie geben obige Stelle wörtlich copirt und ohne Aenderung der Lesarten wieder, obwohl die Besitzer der genannten Häuser schon Thore damals sicherlich längst geschlecht hatten.

Drücklich mitgetheilt am 9. Dec. 71 durch Hrn. Fürsprech Max. Wolsenbutz v. Breungarten, Präsidenten des zürger. Gr. Rathes.

1315, 23. Mai, Basel.

Herzog Lupo von Oesterreich (der Alte, hier urkundend unter seinen achterlei Titeln) gelobt, dreien Basler Bürgern (so 4. Pfeninge schuldig geworden zu sein und dieselben innerhalb vier Monate auf nächstfolgenden Frauentag im Herbste zu bezahlen; wo nicht, so haben für ihn am gleichen Tage zu Basel sich in Geiselschaft zu stellen: Ulrich v. Buttikon, unser Hofmeister; Hartman v. Tegerfeld, unser Marschal; Ulrich v. Schalkon, unser Schenke; Johann v. Tor, unser Kammermeister; Peter v. Regensheim, Ritter; und

Johans Geffeler, vater Kuchinmeister. Die Gensanten hangen ihre Siegel an die Urkunde.

Verhandt: Hott. aus eitel. Gisch, Schabum 1814. 1, 186. — Kopp, Rög. Bunde IV. 1, 264 und 2, 21.

1316, 24. März, Strassburg.

Item alder Herzog Lupolt hat gelten Heinrich dem Geffler 24 Mark silbers vmb zwey pherr, vnd da für verfaßt er im das Hf 20 Litzern an dem vrschmargt. Geben 20 Strassburg, an vater Frauen alant 20 Mertzen, anno Domini M. CCC. XVII. Diesen brief hat Heinrich Geffler.

Coprons Va. 4. Kopp, Gesch. III. 2, 141. Stadlin, Gesch. von Zug, Bd. 4 (Lucern 1844), nennt obigen Geffler fälschlich Hans und setzt dessen Handschaft durch Schreib- oder Druckfehler in's Jahr 1326.

1317, nach 2. Weim.

Gestaria (idest) vol. 1. Aus einem von 1316 bis 1320 reichenden Zinsrodel im Lucern. St. Leodegars Stift.

Kopp, Endg. Bunde IV. 2, 208.

Nach 1317.

Domina Gutta Gestlerin. Ex Nivrobigin Monasterio in Eichenbach, ditior Lucernatum.

Zürcher: *Abseilmanz. bib. Helv.* tom. 3, pg. 696, III. auf der aargau. Ki. Bibl. — Renne. Cypst in seinen auf der Lucern. Bürger-Bibl. liegenden Collectaneen gibt obiges Excerpt mit der beigefügten Note: anno 1294, Conventualin in Rhodet Eichenbach. (Mithl. durch Hn. Th. von Liebenau). Gegen beides stimmt, annos der 1294 (1284) stehenden Stiftung des genannten Klosters, besonders das Geschl. Epigraphum in Rhodet Capel, auf welchem steht: *Joannes Gestlerus et cetera, anno.* (Vgl. Rög. 1486.) Joannes aber lebte 1315.

1318, 23. März, Baden.

Herzog Lupolt hat gelten Heinrich dem Geffler viij Mark silbers für zwen Meiden (Hengste), vnd da für hat er im verfaßt 1/2 Mark geltz vñ der Herbsttu'e 20 Rigoltzrutt. Geben 20 Baden, an Donnerstag nach Benedicti, anno M. CCC. XVIIj. Diesen brief hat Heinrich Geffler.

Staatsarchiv Lucern. — Coprons Va. 5. Kopp, Gesch. III. 2, 141. Desselben Rechtsgeschichte IV. 2, 264.

Rigoltzrutt lag, laut Concept des Lucern. Rathprotokolls von 1547, an der straz ob dem Krimelbach zu Inwil, ex ist der jetzige Rurhof bei Gieselsbüh an der aargau. Grenze und bildete einen Bestandtheil des hiegl. österreich. Antes Richeusen. Brief. Mithl. von Hn. Theodor v. Liebenau.

1318, 23. März, Kloster Gnadental.

Ulrich der Meier von Rordorf stattet seine drei Töchter aus: Margret, Katharina und Richensa, zum Eintritt in's Kloster Gnadental mit mehrfachen, ihnen zu lebenslänglicher Nutznießung dienenden und nach ihrem Tode dem Convente zufallenden Liegenschaften; darunter: ein acher, in ge Degrang, den Heinrich Geffler bewet, gilt ein halben mit Ruggen:

Klosterarchiv Gnadental.

Zeitschr. Argovis V, 2, 34, no. XIX. Vgl. Regest 1315, 13. Juni, Mettingen. Degrang ist die Zinsungenschaft Tägerig; argovis. Pls. Niederwil; Ros. Brem. gaten.

1319, 14. Mai, Kolmer.

Item aber Herzog Lupolt soll gelten Heinrich dem Geffler 1/2 Mark silbers vmb zwey Hof da für verfatet er im 1/2 Mark gelt vñ der vißern Stur ge Wolffen. Giehen ge Kolmer, an dem Montag vor dem Vffart tag M. CCC. XVIII. (Diesen brief hat Heinrich Geffler)

Staatsarchiv Luzern: Cöppen V, 2. — Kopp, Gesch. M. 6, 181.

Die Herrschaft und spätere Grafschaft Wolkhusen, mit dem gleichnamigen Burgstücken im Innern. Amis Sursee, umfaßte hauptsächlich die nachmalige Landschaft Entlebuch und steht in als (Stamm Wolkhusen verzeichnet im Holzburg-österreichischen Urtatbuch. Die Einheit des Adelsgeschlechtes Wolkhusen und Rotenburg ist wahrscheinlich. Die Herrschaftsrechte waren geteilt unter den Inhabern der Innern und der Aussenen Burg zu Wolkhusen, rechts und links der Emme. Daraus teilte sich das Innere Amt, welches das Land Entlebuch umfaßte, und das Aussenen Amt mit dem Hauptort Sursee und mehrfachen Untercomplexen, die in den Orten und Vogteien Witten, Sursee, Rotenburg und Münster zerstreut lagen. Letzteres Theil war zu Anfang des 14. Jh. herzoglich österreichisches Lehen geworden und auf die letzten Stämme Stroz ist Heins Grauer angewiesen; seit 1390 sind dann beide Ämter in der Hand Österreichs vereinigt. Vgl. Sagenst., Luzern. Rechts. gesch. I. 261, 262.

Schaffhausen, Urk. d. d. 4. Juli 1319.

* Vom Schaffhauser Kloster Allerheiligen haben der gestrenge Ritter (*strenuus Miles*) Herr Heinrich Geffeler, und Volfricus und Rudolf, zu dritt Gebrüder, den Laienzehnten im Kirchspiel zu Stouffen (Staufen bei Lenzburg) zu Erblehen getragen um den jährlichen Zins von 16 Mutt Weizen, 1 Mutt Bohnen und 30 Pfennig landläufiger Münze, sie senden denselben dem Abt Conrad und dem Convente obigen Benedictinerklosters freiwillig auf, worauf er dem Klartassenkloster Königsfelden verliehen, durch

den Herrn Walther, Dekan zu Windisch, in Empfang genommen und die Einbedingung mit zugesagt wird, dem jährlich am Gallustage erscheinenden Steuerboten das herkömmliche Botenmahl vorzusetzen.

Ferg.-Urk., aargau. Staatsarchiv, Abthl. Königsfelden K. II., 19. Beide Siegel hängen. Donsalüberschrift: Über des gefellert gehenten.

Neugart C. D. II, no. 1099. Kopp, Gesch.-Bl. 2, 44. Desselben Eidg. Blinde IV. 2, S. 268. — M. Kirchhofer, Schaffhaus. Neujahrgeschenke no. VII, S. 4.

Königsfelden, *Campus Regius*, ein Clarissen- und Franziskanerkloster, gegründet von den Hinterlassenen des ermordeten Königs Albrecht am Michaelstag 1311, secularisiert und in eine Berner Hofmeisterei umgewandelt 1528, heute das St. Gallen. Kantons-Spital. Ueber den von den Gesslern an das Kloster abgetretenen Mönchener Laienzehnten vgl. die Regeste 1311, 18. Febr., und 1482, 29. Mai.

1320, 13. Nov., Kloster Muri.

Abt Heinrich und der Convent des Gotteshauses Muri verkaufen zwei Höfe, die ze Arne ligent, und eine Schuposse daselbst: dem erberen manne Walther dem Kelner von Lunghof um 140 fl. Zürcher Pfennige, minder 10 Schillinge. Da ze gegen waren der Wülpriester von bünzenach; Wernher von Wile, burger ze bremgarten; der grofse Magne von Mure, der Snider von Werde, der Gesseler von Meienberg, Jegli Glugde vnd ander erber löte.

Ferg.-Urk., im Archiv des Klosters Frauenthal, *Vallis St. Mariæ*, im Zugerlande. Abschrift in Zurlaubens Helvet. Stemmatoqr., Bd. 80, S. 269, Hf. auf der Gurgau. Kt.-Biblth.

Der hier und in mehreren folgenden Regesten genannte Murenserabt Heinrich II. stammte aus dem Edelgeschlechte von Schönenwerd, dessen Burg in dem hier mit aufgezählten aargauer Dorfe Werd an der Reuss gegenüber dem Pfrd. Ober-Lunkhofen lag. Er stand seinem Kloster vor von 1309 bis zu seinem Tode 1333. Arne ist eine Ortsbürgerschaft der Pfarre Lunkhofen; Bünzenach ist das jetzige Pfrd. Bünsen, Bez. Muri; Wile ist Dorf Oberwil ob Bremgarten.

Ca. 1320.

»Her Volrich Gäßler, Ritter, stiftet j mütt weizen beiden, der kilchen vnd dem lütpriestere.

Auszüge aus dem Jahrzeitbuch der Kirche von Rüeggeringen, verzeichnet in H. Cysat's auf der Luzern. Stadtbiblth. liegenden Hf. Collectaneen A, pg. 176b. Das Prädikat Ritter wird hier lediglich eine willkürliche Beifügung Cysat's sein. Mitthl. vom Luzern. Staatsarchivar Th. v. Liebenau.

Ca. 1321.

In einem defecten Habsburgischen Lehenrodell sind unter den Graflich- und den herzoglich habsburgischen Lehensträgern aufge-

zählt aus dem Zurichgau: Rud. Müller, der Jungere und Aeltere, Her. Swende, Hug Biber, die Manessen; sodann aus dem Aargau: von Wolen der Ritter, Wernher v. Liebegg, Hartmann von Baldegg, der Geffeler.

Erzbischofsl. Archiv Innsbruck. Herrgott Gen., no. 736.

1322, 20. Juni, Zürich.

Heinricus, dictus Geffeler, Conventuale des Stiftes Muri, sodann der Klostercustos daselbst und mehrere Bürger Zürichs sind urkundliche Zeugen eines Verkaufes von Fruchtzinsen des Stiftes Muri an dasjenige von Wettingen.

Archiv des Hochloht. Gottshausfes Wettingen, Fol., gedruckt 1694, S. 1033.
Das Cistercienserkloster Wettingen gründete Heinrich Graf zu Rapperswil 1227; es ist in's jetzige aargauer Lehrer-Seminar umgewandelt.

1323, 30. Jan., o. O.

Item Herzog Lüpolt solt gelten etwen Heinrich dem Geffler vnd Volrich, sinem Bröder, 1111 Mark silbers vmb einen Hengst vnd hat in da fur verfaßt 2 $\frac{1}{2}$ Mark geltz vf der Stü'r 3e Bvtil vnd anderwa, nach ir brief sag. Datum an Syntentag vor Vafnacht, anno M. CCC. xiiij. [Diesen brief hat Heinrich Geffler.]

«Pfindschaften der Herrschaft Oesterreich» im Luzern. Staatsarchiv. — «Copien»
Va, 1. — Kopp, Gesch.-Bl. 2, 150.
Buttwil, aargau. Dorf am Lindenberg, Pfr. Muri.

1325, 22. April, Luzern.

Johannes Bokli, Burger von Luzern, verkauft vor dem Schultheissen Walter von Malters an die Propstei Zürich durch deren Kuster Meister Ulrich Wolfleisch seinen Hof zu Hori um 100 Pf. Zürcher Pfenninge. Unter den vielen angesehenen Zeugen als erste: die Ritter Herr Walther von Hunwile und Herr Heinrich der Geffler.

Staatsarchiv Zürich. — Kopp, Eidg. Bunde V. S. 56, Note 2.
Ober-, Nieder- und Ennet-Hori, drei kleine Dorfschaften an der Glatt, Zürcher Gem. Bülach.

1325, 20. Dez., Luzern.

Abt Heinrich von Muri und dessen Convent verkaufen dem Frauenkloster Rathausen um vierthalb und siebenzig Pfd. Pfenninge Zofinger-Munze einen Hof 3e Owe, des Gotteshauses Muri freies

Eigen, mit einem jährlichen Ertragnisse von sieben Malter beiderlei Kornes, Zürchergemäße. Unter den Zeugen als erster: Herr Heinrich der Gessler, Ritter; nach ihm: Ritter Ulr. v. Eschenbach, sodann 3 Bürger von Luzern und 2 von Rathausen. Das Siegel des Abtes und des Conventes hangt.

Archiv Rathausen, jetzt Luzern. Staatsarchiv. Kopp, Eidg. Bünde V, S. 56, Note 3. — Rathausen, Cisterzer-Frauenkloster, rechts der Reuss, eine Stunde von Luzern, ist von den Edeln v. Heidegg und Schauensee gestiftet. Die Bestätigungsbulle von Innocenz IV. ist 1254 abgefasst. Geschichtsfreund der V. Orte II, 48.

1326, 13. Nov.

Abt Heinrich von Muri verkauft zwei Höfe in Arne an Walther den Kellner von Lunkhuft. Zeuge: der Gebler von Meienberg.

Klosterarchiv Frauenthal. — Mithl, v. Hn. Th. von Liebenau, Archivar in Luzern. — Lunkhuft ist das aargau, Pfrd. Lunkhofen an der Reuss im Ob- u. Freien, mte.

1328, 10. Nov., Muri.

Ritter Heinrich Gessler und dessen Bruder Ulrich, Kirchherr zu Engstringen, erkaufen von Abt und Convent des Klosters Muri das Gut zu Göslikon, genannt Zum Brunnen, sammt dem dazu gehörenden Göslikoner Kirchensatze um 40 Mark Silbers Zürcher Gewichtes.

Reding, Baseler-Regesten, im Archiv f. Schweiz. Gesch. II, S. 32.

Obers- und Unter-Engstringen, Dörfer der zürcher Gemeinde Hongg, ehemals der Pfr. Winingen. Göslikon, aargau, Pfrd., Bez. Birmgarten.

1329, Wien. Heinrich Gesslers Schreiben an die Räthe der Stadt Luzern.

Dien erberen vnd bescheiden luttten, dem rate vnd dien burgeren ze luzerne, enbut ich Heinrich der gessler, ritter, min dienst an allen sachen. Ich tûn vch ze wissene, daß der pharrer von wien [Meister Heinrich aus luzernisch Freienbach] vnd ich mit ganzem Erenst guworben han, alß ir vñß geschriben hant. Doch kan ich vch kein ander antwurt enbieten, wan alß [in] minß hêren [Herzog Otto's] brief stat vnd daß wir beide warben erenfflich, daß vch der brief [um die Bestätigung der eigenmächtig getroffenen luzerner Schultheissenwahl] besigelt werde, den ich har ab furta, vnd daß vñß min hêr guothlich antwurt vmb denselben brief. Wissent, daß ich vch bitte, daß ir vch keiner dinge mer vnderwindent, vñz

ir verfehent, wie dis ein ende neme, daß ir jez vnder henden hant,
vnd enthaltend vch vnz an mins hêrren kunft. Wissent, daß man
heimlich tegedinget zwischent dem [Könige] von bëhem vnd vnferm
hêrren, vnd daß man sich vorricht einer richtung [Einigung]. ich
weiß nich funders mer. gott si [mit] üch.

Zusammengelegter Brief mit abgebrochenem Siegel und der Adresse: «Dien
erberen luten den rate vnd dien burgeren ze luzerne.» Aufgefunden im luzern.
Staatsarchiv von dem † eidgenoss. Archivar Dr. Krütli, und aus dem Original
abermals abgedruckt: Briefe denkwürdiger Schweizer (Luzern, Râter 1875,
S. 49) durch Th. von Liebenau.

1334, 21. Brachm., Rotenburg.

Der ehrbare Her Herman (wahrscheinlich verschrieben für
Heinrich) der Geffler, Kirchherr zu Rueggeringen, tritt mit
den Leuten dieses Kirchspiels, mit eingeschlossen die Burger der
Stadt Rotenburg, ein gutliches Verkommniß, welches die dazu Er-
betenen: Junker Herman von Meggen und Andreas der Ammann
von Rotenburg (beide österreichische Dienstleute und Edle) errichten
und für die Kirchgenossen inner- und ausserhalb der Stadt besiegeln.
Der Vertrag enthält nachfolgende zehn Punkte. Des Bannes, wo-
mit die Kirchgenossen wegen Verweigerung des jährlichen Frucht-
und Fleischzehnten durch den Kirchherrn und den Bischof von
Konstanz belegt sind, sollen sie ledig sein, so fern sie sich selbst
und ohne des Kirchherrn Einbusse daraus lösen, sie haben aber
dem Kirchherrn den von ihm an den Bischof entrichteten Bannschatz
zu ersetzen. Wer dies versäumt, wird abermals gebannt und vor
den Bischof geladen werden. Den Zehnten ist man dem Kirchherrn
schuldigh von Früchten, als von: Korn, Haber, Fassmus, Heu (Eind
bleibt ausgenommen), Hanfstengel, Hanfsamen, Weinreben, Obst
und von Gartenland; sodann Fleischzehnten von Jungvieh, als: Kalb,
Fohlen, Ferkel, Lamm, Gütze und von Bienen. Jeder, der zehn
Garben zu schneiden hat, ist dem Kirchherrn eine Lesgarbe schuldigh.
Jede Wohnstatt giebt ein Fasnachthuhn. Von letzterem sind die
in der Vorburg zu Rotenburg Wohnhaften befreit, dagegen hat
auch der Kirchherr keine Verpflichtung, für sie den Heerdarren zu
halten. Der Unterhalt der Leutkirche wird von ihm am Chor und
an einer Dachseite, von ihnen auf der andern Dachseite bestritten.
von ihnen ebenso die ganze Kapelle „zu Bertenswile, die eine Tochter
heisset“ (Filiale). Diejenige Kapelle, welche sie in der Vorburg zu
errichten gedenken, haben sie gleichfalls auf ihre Kosten in Bau
Geläute und Kirchengerathe zu erstellen. Im Kirchenwalde dar

nur zu Kirchzwecken Holz geschlagen werden, der dagegen Handelnde büsst jeden gehauenen Stumpfen mit drei Schilling. Wer Zehnten oder Zins nicht zahlt, soll vom Kirchherrn ans Kanzelgericht genommen und nach Konstanz geladen werden. Versagen ihm die Unterthanen das gemeine Recht, so mag er die Widerstrebenden laden und bannen »one Zorn«, und der Bannschatz, welchen er deshalb dem Bischof geben muss, soll ihm ersetzt werden. Wer unrecht bei der Ehe sitzt (in Concubinat) wider den Christenglauben, den mag er gleichfalls laden und bannen, dass derselbe »recht sitze«. Den Sigrüst setzt der Kirchherr mit der Unterthanen Wahl und nutzt, wenn er selber ihn behaust, die Sigrüsten-Schuppoße oder leiht sie in Zins.

Dienstag vor St. Joh. Bapt. 1334. Es siegeln die Bürger von Rotenburg mit ihrem eignen Stadtsiegel, und für die kirchhörigen Ausburger: Herman v. Meggen und Andreas v. Rotenburg.

Die Urkunde in Original verloren. Die Copie in der Kirchenlade zu Rotenburg ist von Zurlauben eigenhändig abgeschrieben und seiner Helvet. Stemmatographie Bd. 27, S. 189 einverleibt worden. Fernere Copien v. J. 1613 sind im Stiftsarchiv Beromünster und im Luzern. Staatsarchiv. Des weiteren handeln über diese Urkunde Felix v. Halthasar, Luzern. Merkwürdigkeiten 1735, 2, 115. — Kopp, Urkk. II, pag. 44. — Anzeig. f. Schweiz. Gesch. 1862, 36. — Segesser, Luzern. R.-G. I, 423.

Das Urkundenverzeichnis des Stiftes Beromünster, copiert in Zurlaubens *Miscellanea hist.*, Helvet. III, 375 (MS. der aargau. Kt.-Bibl.), besagt über vorstehenden Vertrag: *Ecclesia parochialis in Rüeggelingen, hodie Rottenburg in diocesi Lucernensi, donatione Nobilium de Lutshofen anno 1479 ad Ecclesiam Beronensem pervenit. Exstat compositio inter Rectorem Hermannum gesler et parochianos facta anno 1274.* Das österreich. Urbarbuch v. 1303, das herchaft libet die kirchen ze Rieggeringen, das gilt über den pfaffen güt march filbers. Das konstanzer bischofliche *Liber Marcarum* v. J. 1353 schreibt: *ecclesia Rüdgeringen, cum filia Rotenburg.* Freiburger Diöcesan-Archiv 5, 82.

Rotenburg, Flecken im Luzern. Amte Hochdorf, einst ein Burgstättlein, das von den Luzernern 1385 zerstört wurde. Im Nachbardorfe Rüeggelingen war die Pfarrkirche Rotenburgs; sie wurde erst 1729 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Die Kapelle zu Bertenswil (Berchtswile) stand in einem Dinghofe, der sein eignes Hofrecht hatte. Segesser R.-G. I, 430. Das in der Urk. erwähnte Kanzelgericht war ein örtliches Bussengericht, das gegen die ihrer Kirchenpflichtigkeiten nach Weigernden ursprünglich vom Kirchherrn, späterhin vom Kirchenrichter oder Untervogt in der Kirche vor der zur Versammlung gebotenen Gemeinde abgehalten wurde. Die Berufung gegen den Entscheid gieng von des Kirchherrn Seite an den Bischof, von des Laien Seite an die weltliche Obrigkeit. Ist das Recht des Kirchherrn an der streitigen Ansprache ausgemittelt, so verurtheilt derselbe den Widerspenstigen unter Zulassung der weltlichen Obrigkeit in die kleine Excommunication, welche die Ausschluss von den Sacramenten ist. Eine nächste Folge dieses Bannens ist

das Laden vor das bischöfliche Gericht. Will der Gebannte auf eine Rechtfertigung vor diesem Gerichte verzichten und sich aus dem Banne lösen, so bezahlt er die Taxe des Bannschätters, die zwischen dem Kirchherrn und dem Bischof getheilt wird. Hieüber handelt eingehend das Kirchenrecht von Luzernisch Escholz-matt; Grimm Weiss IV, 379. Das Kanzelgericht erscheint noch im 15. Jahrh. im Luzernerlande vielfach; die dortige Regierung hatte den Pfarrherren noch i. J. 1732 den berechtigten Bezug des Bannschätters garantirt. Sogesser R.-G. II, 818 bis 821. IV, 665.

1334, Brugg im Aargau, o. T.

Item des alten Herzog Lüpoltz witwe (Hrsgin Katharina von Savoyen) gab Annen von Mulinen, ir Hof Jvngfrow, zwo rechter Heinfu'r zwo Volrich dem Geffler 6 Mark silbers vf dem ampt Zvg, da von nam si alle Jar in vj Mark geltz. Daf hat aber Herzog Ott mit sinem brief bestet. Dif gult hat inne Heinrich Geffler. Datum ze Brugg, anno M. CCC. XXXIII.

Staatsarchiv Luzern. — «Coppen» IV b, 4.

Kopp, Gesch.-Bl. 2, 159. — Hornayr, Archiv f. Gesch., Bd. 10, 464. Desselben Taschenbuch, Jahrg. 1821. — Liehnowsky III, Regesten no. 1001. — Familien-gesch. und Genealog. der Grafen v. Mülinen, Berlin 1844, S. 7 u. 10. — Stammbuch des Hauses v. Mülinen, MS. in 4^o, in der Mülinen'schen Familien-Biblh. zu Bern, pag. 55. Ergänzende Mittheil. durch Hrn. Th. v. Liebenau.

Vgl. in Regest v. 12. Mai 1315 die dem Hans Geffler auf den Hof zu Zug bereits verschriebene herzogliche Stener.

1336, vor dem 12. Mai, Zofingen.

Johann von Liebegg, der Jüngere, meldet an Schultheiss und Rathe Luzerns:

Dem Vernehmen nach hat ihnen ihr Bürger Johann von Greppen angezeigt, als habe derselbe im Hause des Heinrich von Luterna zu Zofingen ihn, den berichtenden Joh. v. Liebegg, es als eine angeblich von Johann v. Malers gemachte Mittheilung erzählen hören: es seien in ganz Luzern nur Sechse, welche bisher verhindert, dass Herr Heinrich der Gaeffler dorten ins Bürgerrecht aufgenommen werde, und die Allem, was unserer Herren der Herzoge Nutzen sein würde, sich widersetzen. Weder habe er, der Schreibende, solches jemals selbst geredet, noch Johann von Malers es ihm gesagt, und zum Erweise, dass Johann von Greppen es auf ihn nur erlogen habe, erbietet er die drei mit ins gleiche Gerücht Gezogenen als rittermassige Zeugen stellen zu wollen: Die Junker Jak. von Trostberg, Utr. von Buttikon und Heint. von Luternaue.

Mss. im Staatsarchiv Luzern. Zeitschr. Argovia, Bd. V, S. 66.

Die genannten Adeligen von Liebegg und von Trostberg waren gewohnt auf den gleichnamigen Bergschlössern im argauer Kalmethale; die Edelknechte von Luternau stammen von ihrem Burgsitze im luzerner Luterthal, in der ehemaligen Grafschaft Willisau, ob dem Dorfe Lutern, und gehen nachmals in das Berner Patriziat über.

1337, 2. Sept., apud Turrim London.

König Edward III. von England schreibt an die Herzoge Otto und Albrecht von Oesterreich: dass es wegen Seeräuber gefährlich wäre, jetzt über See zu gehen, weshalb der herzogliche Gesandte, Ritter Heinrich Geffeler, seine Reise nach England noch verschieben möge; die zur herzoglichen Braut begehrte Prinzessin Isabella (lies: Johanna) werde er dem Gesandten übergeben, man solle diesen Aufschub entschuldigen.

Rymer Foedera II. 3, 189. — Lichnowsky, Gesch. Habsburgs III, Urkk. no. 1113.

1337, 7. Okt., Westminster.

König Edward III. von England zeigt dem herzoglichen Hofe zu Wien an, dass er selbst über Meer kommen und seine [in Wien zur Braut begehrte] Tochter mitbringen werde, weshalb Heinrich Geffeler, den man an ihn abzusenden Willens sei, noch zuwarten möge.

Rymer Foedera II. 3, 193. — Lichnowsky, Gesch. Habsburgs III, Urkk. no. 1119.

1341, 12. Juni, apud Turrim London.

König Edward III. von England an Herzog Albrecht von Oesterreich: Der König habe das durch den Ritter Heinrich Getzler überbrachte herzogliche Schreiben in Betreff einer Terminbestimmung zur Auszahlung der Heimsteuer seiner mit dem Herzog Friedrich von Oesterreich zu verlobenden Tochter Johanna empfangen und habe hierüber mit den Reichsbaronen und Edeln verhandelt. Inzwischen aber sei die Kunde gekommen, dass König Friedrich der Schöne, Herzog von Oesterreich, ein Bündniss mit Frankreich geschlossen habe, weshalb es die englischen Lords nicht für rathsam erachten, ihre Königstochter zum Herzoge zu senden und die Heimsteuer zu bewilligen, bis sie nicht zuverlässige Nachricht von dem bestimmten Entschlusse König Friedrichs des Schönen hätten.

Rymer II. 3, 193. Lichnowsky III, Urkk. no. 1270.

1342, 26. April, Wien.

„Wilend Hertzog Lupolt solt gelten Chvonraten von Geltwyler
rñij Mark silbers Züricher gewichtes. Dafür hat er jm verfatzt
j Mark geltz vff der Herbst stu'r ze Hermanfwile. Die selben
gult erlovbt darnach Hertzog Albrecht ze laesen Heinrich dem
Geffler. Geben ze Wien, an Fritag nach sant Goeryen tag
anno Mo CCCo rñij. Difen brief hat Heinrich Geffler.“

Staatsarchiv Luzern. „Copyen“ Vo., 2. Kopp, Gesch.-Bl. 1, 243 und 2, 190.

Hermanfwyl ist das aargau. Frauenstift Hermetswil ob Muri an der
Reuss, Benediktinerordens. Konrad von Geltwiler ist 1324 Stadtschultheiss
zu Brengarten. Leu, Supplement I, s. I. B.

1342, Sonntag nach Laurenz, 11. Aug., Rotenburg.

Vor dem Rotenburger Vogt Berchtold ab dem Hufe ver-
gleichen sich die Johanniter von Hohenrain mit Heinrich von He-
mikon von Liela über Bezug von Einkünften verschiedener Liegen-
schaften. Zeugen sind: Joh. von Galmeton, Vogt zu Richensee;
Joh. ab dem Hufe, Walther Schenk von Hochdorf, Ulrich Eschi-
bach, Schultheiss zu Meijenberg; Walther Geffeler von Meijen-
berg u. A.

Archiv Hohenrain, jetzt Luzern. Staatsarchiv. Kopp, Gesch.-Bl. 1, 242.

Dorf Hämikon und Liela liegen in der Luzern. Pfr. Hitzkirch, Amt Hoch-
dorf, Galmet in der Luzern. Pfr. Grosswangen.

1343.

*Dominus Uricus gesler, Miles, in charta Beroviensi testem
se substituit.*

Stanislaus Wulbertz, *Analecta Geneal. Helvet.* MS., als Apograph Trutpert
Neugarts in Zurlaubens Stemmographie, Bd. 69, Bl. 14b.

Die Geschichte des Benediktiner-Frauenklosters Berau, im Schwarzwälder
Amte Bondorf, schrieb der Archivar von St. Blasien Stanislaus Wulbertz (geb.
5. Nov. 1695 zu Esslingen, gest. 2. Juli 1755 zu Bondorf mitten im Mess-Dienste);
sie ist enthalten in seinem Hf.-Hauptwerke: *Analecta ad historiam San-Blasianam*,
bestehend aus 7 Folianten, deren 3. und 7. Bd. das Stift Einsiedeln besitzt, die
übrigen sollen zu St. Paul in Kärnten sein. Er ist der Fleissigste unter den
St. Blasianer Geschichtsforschern und hat das Meiste geschrieben; nichts von ihm
wurde gedruckt. Monn, *Quellensammlung zur Bad. Landesgesch.* I, Einleitung
S. 69 und 70. Das altpäpliche Edelgeschlecht Berau führte einen Bären im
Wappen, es erlosch seit dem 12. Jahrh. Freiburger Diocesanarchiv VIII, 114.

1344, 1. März, Westminster.

König Edward III. von England an Herzog Friedrich von
Oesterreich. Der Ritter Heinrich Corzeleyn [verschrieben

oder verlesen statt Coezeleyr, d. i. Gößlar], des Herzogs Gesandter und Schenke, habe Friedrichs Schreiben, betreffend dessen Brautwerbung um des Königs Tochter Johanna, überreicht. Unerachtet die durch des Herzogs Verwandten versprochne (Kriegs-)Hilfe nicht erschienen, auch die eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllt worden seien, wie dies offenkundig, so werde der König doch, sobald seine Tochter zu ihren mannbaren Jahren komme und ihre Zustimmung geben werde, den Herzog von ihrem Entschluss in Kenntniss setzen.

Rymer Firdern II. 3. 160. Lichnowsky III, Urk. no. 1360.

1344, 7. März, Sins.

Burkart, Leutpriester zu Sins, urkundet und besiegelt, dass Elsbeth und ihr Ehemann Joh. Hartmann von Reußegg eine Schuposse, gelegen zu Winterswil und zu Beinwil, dem Gotteshaue Kappel um 10 Pfd. Schillinge und 20 Pfd. Pfeninge verkauft haben. Als die erstgenannten der anwesenden Zeugen: »Markwart und Ludwig Geßler, junckerren.«

Archiv Mun, Dokumentenbuch G, III und IV, pag. 608, im aargau. Staatsarchiv. — Stanislaus Wülherz, Geneslog. Analecten MS., in Zurlebens Stemmographie Bd. 69, Bl. 146b. Vgl. Kopp, Gesch.-Bl. 1, 242.

Kloster Kappel, Bernhardinerordens, im Kt. Zürich, ist 1185 von Walther von Eichenbach gestiftet, und laut Regest von 1480 der Gessler Erbliegegrüß. — Sins, Pfd. links der Reuss; Winterswil, Gemeinde in der Pfr. Beinwil, sämtlich im Bez. Mur.

1350, 16. Nov. (Otmarstag), Bremgarten.

Ulrich Geßler als Zeuge.

Meiss: Lexikon, MS. in Zürich.

1354, 24. Mai (St. Urbansabend), Erzingen.

Vor Heinrich von Hori, dem Untervogte zu Erzingen, und vor dem im Amte daselbst Namens »Herrn Ulrichs des Geßlers, der zu der nügen Krenchingen festhaft ist«, versammelten Gerichte übergab »Adelhait, Hermans des Bollers von Erzingen ehliche Wirthin, alles das varende güt, dz si do hette oder gehaben möcht han, wie man das benennen kan oder mag, Johanfen dem Müller von Bulgenbach, irem tochtermann. Wand ich (Untervogt) aignens Ingesigels nicht enhan«, so trägt die Urkunde Ulrich Gesslers noch hangendes Siegel; ein nach links gestellter Wappen-

schild mit den 3 Sternen, rechts an der oberen Schildecke der Ritterhelm mit der Helmzier der Pfauenbüste; in der Umschrift: S: GESSLER: MILIT:

Staatsarchiv Schaffhausen: AA. 93. 1. — Unterm 2. Janus 1871 mitgetheilt durch Director H. W. Harder in Schaffhausen, † 5. Sept. 1872.

Die Stammburg des Freiherrengeschlechtes v. Krenkingen liegt ob dem Dorfe Nieder-Krenkingen im Steinachthale, im Bad. Amte Waldshut, und war schon 1361 eine Ruine. Von dieser »alten« Burg ist zu unterscheiden die Neue Krenkingen bei Riedern im Kleingau: *Nota Krenkingen in Clegovia*: Herrgott I, pag. 77. Sie wurde 1299 an König Albrecht verkauft und in ein österreichisches Amt, *offitium Krenkingen* umgewandelt, von welchem das Habsb. österreich. Urbarbuch, S. 59 handelt.

1357.

Her Ulrich Gefzler (*solvit*) ff. 211. S., f. β.*

Luzern-Bürgerbuch. Mittheilung von Herrn Staatsarchivar Th. v. Liebenau.

1358, 8. Sept.

Gotfrid, Graf von Habsburg, verkauft unter Beistimmung seiner beiden Brüder Johannes und Rudolf an die herzoglichen Brüder von Oesterreich Rudolf, Friderich, Albrecht und Lüpold: Schloss und Burgstal »ze der Alten Raprechtzwele«; die zwei Landschaften, genannt »die March vnd die Wegi«; die Dinghöfe zu Pfeffikon, Wolerau und Beche; alle anderen Dinghöfe und Einzelhöfe daselbst; sodann die zur Burg, in die March und die Wegi gehorenden Kirchensätze, Dörfer, Leute und Güter, mit ganzer Grafschaft, mit Hochwäldern, Wildbannen, der Oberherrschaft auf Wasser und Land und mit allen grossen und kleinen Gerichten, soweit dies seiner Vordern, sein eignes Lehen von Oesterreich und sein von dem der beiden Brüder gesondertes Erbe war — um 11,000 Mark Silbers Zofinger Wahrung. Zeugen und Mitsiegler: Graf Imer von Strassberg; sodann die Ritter Wolfgang von Winiden; Wernher der Alte, Truchsess von Rinfelden; Cuonrad von Barenfels; Hans von Schonau; Uolman von Pfirt; Uolrich der Geggeler; Hans Boklin; Heinzman und Hamman von Hagenbach, Gebrüder.

Archiv Schwyz. Herrgott, Gen. II, 696. Kopp, Gesch.-Bl. 1, 242.

Die im Verkauf genannten Bezirke und Orte zusammen erscheinen in den nachfolgenden Registern als herzoglich österreichische, von den Geodern getragne Lehen und Pfandschaften wieder.

1359, 9. März, Bremgarten.

Ritter Ulrich der Geffler und sein Sohn Heinrich verkaufen dem Gerung von Altwis, genannt Vilmaringen, der Königin Agnes Vogt auf dem Bözberge und im Eigen, zu der Königin Handen das Gut Zum Brunnen, den dazu gehörenden Kirchensatz von Göslikon und die Kirche daselbst um 60 Mark Silber Zürcher Gewichtes. Siegler: Johann von Eichiberg, Schultheiss der Stadt Bremgarten, und die beiden Gessler.

Reding, Badener Regesten no. 57, im Archiv f. Schwz. Gesch. 2, S. 40.

Vergl. Regest vom 6. Aug. 1279, Note. Altwis, ein luzzern. Dorf im Hitzkircherthal, gab einem Adelsgeschlechte den Namen, das sich nach seinem spätern Schlossbesitze zu Vilmergen im Freiamte Vilmaringen zubenannte. Dorf Altwis war eine der 26 Ortschaften, welche zusammen seit 1303 das herzogliche Amt Richensee ausmachten (vgl. Pfeiffer, Halbs.-österreich. Urbar, S. 196 und 317) und seit 1400 unter der herzoglich landvogtischen Verwaltung der Gessler standen.

Dorf Richensee, sowie die Schlösser Baldegg und Heidegg, sämtlich im Luzernerlande, haben zu dritt ¹⁾ See, an welchem sie liegen, abwechselnd ihren Namen gegeben; derselbe heisst nun Baldeggensee.

1359, 1. Brachm., Königsfelden.

Königin Agnes von Ungarn urkundet über den Hof zu Göslikon und den Kirchensatz der Kirche von Göslikon, welcher in denselben Hof gehört, »den wir gekouft haben vmb vnser getrűnen Uolrichen den Geffler vnd Heinrichen sin Sun vmb Sechzig march silbers«, und schenkt denselben, zu ihrem und ihrer Vorderen Seelenheile und den armen Leuten zur Nötprűnde, an das hl. Geist-Spital der Stadt Baden.

Stadtarchiv Baden. Zeitschr. Argovia V, S. 152.

1359, 5. Herbstm.

»Ein brieff, wie etlich miner herschaft Rät vertrosten (Burgschaft leisten dem) Vrich Geffler für die nűwen Krenkingen, die er june hat(te) vnd fü lidig ließ; das jm da für folt inwerden Meienberg mit vil andern guetern.«

Briefe der Veste Baden XIX a, 5.

Kopp, Gesch.-Bl. 1, 242.

Schloss Neu-Krenkingen oder auch Weissenburg im Klettgau mit einem Adelsgeschlechte, das sich nach diesem doppelten Namen in zwei Linien schied, hat seinen Geschichtschreiber in Moriz Hochenbaum von der Meer gelauden, dem berühmten Archivar des Klosters Rheinau, gestorben daselbst 18. Dez. 1795.

Sein handschriftlich hinterlassenes Werk wurde jedoch in der Rheinauer Bibliothek 1848 vermisst. Mone, Quellenammlung zur Bad. Landesgesch. I, Einleitung 84 b.

1359, 5. Sept., Wien.

Rudolf (IV.), Herzog von Oesterreich, verpfandet an Ulrich den Gessler und dessen Sohn Heinrich um 157 Florentiner Gulden, 225 Mark Silbers, 579 Pfd. Zofinger Pfenninge, die Stadt Meyenberg im Aargau und mehrere Güter im Amte Kyburg, zum Ersatz für die von den Gesslern aufgesendete Veste Neukrenkingen.

Kaiserl. Archiv Wien. Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg IV, Urkk. no. 86, S. 586 römisch.

1360, 28. Sept., Bremgarten.

Her Ulrich Geßler, Ritter, ist urkundlicher Zeuge, da Güter aus der Erbschaft des Herrn Johannes von Hedingen, gelegen zu Hemmbrunn, Staretswil und Remetswil, dem Ritter Johann von Trostberg ab- und dem Kloster Wettingen zugesprochen werden.

Kloster Wettingen Dokumentenbuch A. no. 6, fol. 159 b. im Aargau, Staatsarchiv. — Archiv des Hochlobl. Gottshausz Wettingen, gedruckt 1694, fol. S. 1127.

Hemmbrunn, Vorder- und Hinter-, zwei sog. Jägerhöfe, in der Pfr. Vilmergen, Bez. Bremgarten. Staretswil und Remetswil, zwei Ortsbürgerschaften der Pfr. Rordorf, Bez. Baden. Johann von Trostberg, Nachkomme des Ritters Rud. v. Trostberg, der mit Verena von Hedingen verheiratet gewesen, hat die durch diese Verwandtschaft ererbten, oben genannten Lehens-Güter am 17. Jan. 1366 dem Herzog, seinem Lehnsherrn, aufgesandt. Gesch.-Freund Bd. 9, 215.

1362, 28. Okt.

Ulrich Geßler, Ritter. (Die Original-Urkunde im Züricher Staatsarchiv hat sich in Folge von Lokalveränderung daselbst neuerlich noch nicht wiedergefunden).

Beifolgende Mittheilungen durch Herrn Archivrat Dr. J. Strickler.

1368, 2. Sept., Samstag nach St. Verena, Kloster Kappel.

Ulrich der Geßler, Ritter, und Her Johann Bocklin, Ritter, bezeugen und besiegeln, dass ihre drei Muhmen: Elisabeth, Margareth und Catharina von Cham, Tochter Hartmanns von Cham sel., dem Abt und Convente des Gotteshauses zu Kappel zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheile aufgegeben haben ihr

väterliches Erbe, nemlich den Meierhof und den Kirchensatz zu Wipprechtswile sammt dessen sämmtlichen einzeln benannten Gütern, Schüppoßen, Waldern, Zinsen, Zehnten, Stiftungen und Niedern Gerichten.

Zur Lauben, *Monumenta Eugensia*, tom. VII, 297. MS. der sargau. Kt.-Bibliothek. Wipprechtswil, jetzt Wyl, liegt bei Cham; vgl. Stadlin, *Gesch. des Kt. Zug* II, 82; *Geschichtsfreund* VIII, 172, Note 3; G. Meyer von Knonau: *Regesten der Cistercienser Abtei Cappel*, no. 240.

1369, 9. Aug.

Ulrich Geffler, Ritter, der Herzoge von Oesterreich Vogt auf Meienberg, gelobt der Stadt Luzern, nachdem deren Burger Heinrich zer Linden drei Meienbergische Vogtleute: die drei Brüder Wernher, Arnold und Jak. Sachs von Illau, alle drei von Wiggwil, mit Beihilfe anderer Luzerner angegriffen und gefangen genommen hatte: Diese Gewaltthat weder an den Angreifern, noch an deren Mitbürgern oder deren Miteidgenossen rächen zu wollen. Samstag vor St. Lorenz.

Staatsarchiv Luzern.

Vgl. Arnold Winkelried, von Dr. Hermann v. Liebenow. Aarau 1862, 198. — A. Ph. v. Segesser, *Luzern. Rechtsgesch.* 2, 64. — *Anzeiger für Schweiz. Gesch. und Alterth.* 1862, 37.

1370, 18. April (Phinztag in der Osterwoche), Meran.

Heinrich Geßler erhält durch die Herzoge Albrecht und Leopold für seine treuen Dienste die Vesten Guren und Staineeck mit Gericht zu Wulscherve (sämmtlich in der Grafschaft Tirol), sammt Leuten, Gütern, Vogtei, Mannschaft, Ehren und Würden zu Lehen, die durch Absterben Heinrich des Welsers erledigt worden sind.

Archiv Zenoberg (bei Meran).

Joh. Jak. Staffler: *Geschichte, Statistik und Beschreibung von Tirol und Vorarlberg* (Innsbruck 1846, 8-) II, 416. Die genannten Orte sind Kurneid, Staineeck und das Gericht Wälschenoven; dies ergibt der Abdruck obiger Urkunde bei Dr. Jos. Egger, *Gesch. Tirols* (Innsbruck 1872) I, 424; sowie ein Gerichtspruch v. J. 1381 zu Staineeck durch den Hauptmann Hans Mureider auf Kurneid. *Mairhofer, Urkundenbuch von Neustift in Tirol* (1871) no. 596, S. 354.

1371, 21. Nov., Wien.

Die Herzoge Albrecht und Leopold belehnen, nach Aufsayung Heinrich des Geßlers, den Friedrich v. Greifenstein und

Hans den Laßberger, Herzog Leupolds Hofmarschal, mit den Vesten Gurneit*) und Steinegg und mit dem Gerichte im welschen Nöf, an der Etsch in der Grafschaft Tirol.

Baierisches Staatsarchiv. Liehnowsky, Gesch. Habsburgs IV, Urkk. no. 1063, S. 676 rom.

1372, 8. Sept., Schloss Tirol.

Herzog Leopold bestätigt der Frau Ursula Trautensohn ihre Pfandschaften und Lehen: die halbe Veste Reifeneegg und das Geleit von Saken, und ertheilt ihr und ihrem Gemahl die Zollfreiheit für Bezug von Trinkwein und Salz. *Dominus Dux per se, presentibus Magistro Curie Wehinger, Marfcalco de Lazperg et Geofflaris, Pincerna.*

Archiv Innsbruck. Mittheilungen durch Hrn. Th. v. Liebenau, Staatsarchivar zu Luzern.

Reinhart de Wehingen erscheint seit 1386 als Herzog Albrechts III. mitunterzeichnender Rath. arkundet als dessen aargauer Landvogt zu Baden i. März 1390 (Gesch.-Freund III, Regest no. 32), am 8. Febr. gl. J. als breisgauer Landvogt (Schreiber, Freiburg-Urkundenb. II, 1, 74), dann 1391 Sonntag vor Maientag zu Winterthur und giebt da den Kelnhof zu Ober-Embrach um 60 M. 5. in Lehen und Pfand an Heinrich den Hettlinger und dessen Hausfrau Adelheit. Embracher Urkk.-Abschriften tom. I, pag. 265, im zürcher Staatsarchiv. — Er verleiht am 7. April 1391 als Landvogt zu Baden dem Peter von Meggen die Vogtei, das Meier- und Kelnamt zu Littau, nebst mehrfachen Zinsen zu Malters und Rotenburg; und erneut am 7. Horn. 1392 dem Genannten obiges Lehen. Segesser, Luzern R.-G. I. 493.

1372, 30. Okt., Wien.

Albrecht, Herzog von Oesterreich, belehnt den Ottokar von Wolfenstein mit Zinslehen zu Steinbach; unterzeichnet: Gefner**)

Mr. camere.

Urkunde no. 762 des Diplomatischen Apparates, einer Sammlung von Facsimiles, Abschriften und 4136 Originalurkunden, welche während Joh. Christoph

*) Gurneit, dasselbe wie das in Urk. von 1370, Pinzing in Ostern, genannte Guren, ist das heutige eine Stunde östlich von Bozen gelegene Karfeld. Welschen Nöf ist Welschenoven. — Friedrich v. Greifenstein ist 1372 Herr zu Fürstenberg in Graubünden und begütert im Vintschgau (Kaiser, Gesch. des Fürstth. Liechtenstein, 186 ff.); er kehrt wieder in unserm nachfolgenden Regest 1376, 9. Nov.

**) Obiges ist das einzige bekannte Beispiel, dass Heinrich Genslers Name in einer von ihm selbst ausgestellten Urkunde verzeichnet wäre.

Gatterer aus Lichtenau bei Ansbach, Professor in Göttingen, theils angelegt, und theils dessen Sohn, Oberforstath und Professor zu Heidelberg, aus den Urkunden der ehemaligen Geistlichen Administration zu Heidelberg dazu erworben hat. Die Sammlung wurde aus der Bibliothek der 1848 aufgehobenen Abtei St. Urban an die Luzern. Kt.-Bibliothek und von dieser seit 1871 an das dortige Staatsarchiv abgegeben.

Nach 1373.

IV. Non. Septembris (2. September) obiit Dominus Henricus Gessler, amicus et benefactor domus.

«Excerpta ex Necrologio Wettengensi. Primigenia scriptura est Saeculi XII, reliqua diversae manus addiderunt.» Zurlouben, *Acta Helvetica* (MS. fol. I, aargau. Staatsbiblth.), tom. 117, pag. 295.

Obiger Heinrich Gessler vermacht gleichzeitig jedem Wettinger Conventualen drei Solidi. Herrgott, *Genral. II.* pag. 846.

Nach 1373.

Henricus Gessler, Monachus Murensis, steht eingeschrieben im «*Archivum Murense*», einem Wappenbuche sämtlicher Aebte und Conventualen des Stiftes Muri, als daselbst unter dem Abte *Henricus de Eschenz* lebend, welcher 1373 installiert worden und 1380 starb. Der beige malte Gesslerische Wappenschild, ersichtlich aus einer älteren Wappensammlung copiert, zeigt zwei kornblaue Querfelder, durch ein silbernes geschieden, das obere mit zweien, das untere mit einem silbernen Sterne; als Helmzier eine Pfauenbüste.

Handschriftenband A, fol. 8 des Klosterarchivs Muri, im aargau. Staat-archiv.

VII. Id. Decembris (7. Dec.), her heinrich geffler, m(onachus).

Nekrolog des unter dem Stifte Muri gestandenen Benediktinerinnen-Klosters Hermetswil, an der Reuss ob Bremgarten gelegen. In der Anniversarien-Abtheilung derselben Perg.-Hf. steht unter obigem Tage: *her heinricus gessler, m[onasterii] m[onastri] c[onventualis]*.

Zurlouben, *Helv. Stenomatographie* tom. 84, S. 291 und 297; tom. 99, S. 259b.

Nach 1373.

Matius Idus: Heinrich Gessler der elter hätt geordnet iärlich VI. des dem lütpriester von dem acher Merienhaltung *Necrologium Parochialis Ecclesiae in Beinwil, in Superiori*

Libera Argovia apud Helvetios, Codex pergameneus in fol., cujus primaeva Scriptura redolet Saeculi XIII finem vel Sequentis initium. — Inscriptio ibidem IV KL. Septembris: meister Hans, Hertzog Lûpoltz von Österich artzet, het gën ein messachel. — Inscriptio IX KL. Decembris: Dns. Berchtoldus de Schnabelburg.

Apographum Baronis de Zurlothen, Monumenta Helvetico-Tugiensia, tom. VII, pag. 572 und 574.

Obiges Mariahälden ist ein Weiler der Pfr. Reinwil. Bez. Muri.

»Her Hemman von Grünenberg vnd Her Heinrich Gessler, beid Ritter, gabent j . . . , so sy von den Closterfrawen von Nüwenkilch erkoufft.«

Auszüge aus dem verlorenen Jahrzeitbuch der Kirche von Rüeggerringen-Rotenburg, in Cysats Hf. Collectaneen A., pag. 176b, auf der Luzern. Stadtbibliothek. Vgl. Balthasar, Merkwürdigkeiten Luzerns 2, 113.

Imo Hermannus de Grünenberg et Dns. Henricus Gessler, Miles, Benefactor.

So wird obige Stelle aus dem Rotenburger Jahrzeitb. citiert von Zurlothen: *Mittel, hist. Helvet., tom. III, pag. 908b.*

Nüwenkilch ist das Luzern. Pfrd. Neukirch, i. A. Sursee. Das hier gewesene Dominikanerkloster wurde 1588 mit dem Frauenstifte Rathausen vereinigt. Geschichtsfreund, Bd. 21, S. 59. Kan. Pfyster, Der Kl. Luzern II, 334. Der an jenes Kloster nebst Heinz Gessler mitvergebende Hemman v. Grünenberg ist sesshaft auf der gleichnamigen Burg im Amte Hitzkirch, Kt. Luzern. Er oder sein Sohn Hamann erscheint als Besiegler einer herzogl. österreich. Belehnung zu Baden 1391, Mittw. nach Misericord.; vgl. unsere Regesten. Hemman v. Gr., Ritter, und seine Tochter Margarethe, »Closterfrow ge künigfueld«, übergeben gegen ein Leibgedinge den Widenhof und Kirchensatz von Rickenbach an das Gotteshaus Beromünster, 1400, Freitag vor U. Frauen Tag im Herbst; Perg.-Urk. im Kanzleiarchiv des Kl. Muri. Die Burg Grünenberg gieng zwischen 1400—1423 käuflich über an Lûpolt Büssinger, Burg- und Twingherr zu Lieli (bei Wangen, Luzern. Pfr. Hohenrain), darauf an dessen Sohn Heinrich, Schlossherrn zu Heidegg. Bei der Eroberung der österreich. herzogl. Besitzungen im Aargau durch die Eidgenossen 1415 huldigte die Burg diesen und wurde dann zu einem Mannlehen der in den O. Freiamtern gemeinsam regierenden VI. Otte gemacht; laut dem Alt. Urbar der Fr. Aemter.

Die Grünenberge erscheinen in unsern Regesten: 1392, 24. Dez. — 1393, 3. Okt. — 1394, 10. April; und nächster Mittwoch vor Maitag. — 1395, 19. Juni. — 1400, Samst. vor St. Thomas. — 1400, 19. Dez. — 1432, 13. Nov. — Schliesslich i. J. 1479.

1374, 26. März, Boxen.

Urkunde für Eberhard von Wald, unterzeichnet: *dominus dux per se et Gessl. M. capere.* Hierin bekennt Herzog Leopold, dem genannten von Wald 500 Gl. zu schulden und ertheilt ihm hiefür

die Zollfreiheit für 3 Fuder Wein an der Toll, und Steuerfreiheit für seinen Hof im Gericht Petersberg.

Chmel, Oesterreich. Geschichtsforscher I, 584 f. — Ueber die herzogl. Zollstülte in der Tell in Tirol vgl. Chmel, Materialien I, Erste Paginatur, S. 87.

1374, 17. Mai (Mittw. vor Pfingsten), Baden im Aargau.

Herzog Leopold urkundet für sich und seinen Bruder Albrecht, dass unser getreuer lieber Kammermeister Heinrich der Gezzler 4000 gute Gulden an Gold für uns dargeliehen und bezahlt habe an Rudolf und Lutold von Arburg, denen diese Summe noch an der Lösung der Stadt und der Veste Grüningen ausgestanden, wofür dem genannten Gezzler und dessen Erben genannte Stadt und Veste mit allen Leuten, Gerichten, Gütern und Nutzungen etc. als rechtes Pfand versetzt worden. Falls dasselbe nicht so viel ertrüge als sich an den 4000 Gulden gebürte, so werden zur Beihilfe ihm dazu versetzt die Höfe Mönchaltorf, Stafa, Männedorf und Hombrechtikon, sammt allen dazu gehörenden Gulten. Damit sollen Gezzler und seine Erben und Nachfolger den Herzogen und deren Erben gehorsam sein.

Staatsarchiv Zürich, Abthl. Grüninger Amt, Bündel 2, no. 12.

Vgl. Hornmayer, Archiv f. Gesch. X, 512. Gerold Meyer v. Knonau, Der Kt. Zürich I, 94.

Grüningen, nun ein Pfd. im zürch. Amte Hinwil, war ein Burgstädtchen mit zwei Schlössern, deren eines jetzt noch dem Ortspfarrer zur Amtswohnung dient. Der Landvogt zu Grüningen setzt zu (Mönch-)Altorf in der Dingstatt seinen Untervogt. Dieser verbannt hier an einem jeden Landtage das Malefizgericht, legt hernach das Schwert dem Herrn Richter auf den Tisch, und wenn es in seinem Hofe zu einem Rechtsfall kommt, so hat er den Sitz unten bei den Zwölfen. In das Gebiet dieser Dingstatt gehören 14 mit Namen aufgezählte Ortschaften und Höfe, Grüninger Amtsrecht, auf der aargau. Kt.-Bibl. MS. Bibl. Nov., 33 fol., pag. 62.

1374, 5. Brachm., Brixen.

Herzog Leupolt giebt in seinem und seines Bruders Albrecht Namen den Keinhof zu Malter (Pfd. im Amte Luzern, mit einem Burgstal) an Hartmann Andres von Rotenburg und an dessen Ehefrau Clara zu einem Erblehen. Unterzeichnet von *Hairicus Gezzler, Magister Camere*.

Geschichtsfreund der V Orte, 20, 184.

1374, November.

»*Dñs Dux per se et Comes Rudolphus de Habesperg, advocatus provincialis, presentibus Magro Curie de Torberg et vice camere (sic) Gezzler et Burchardo Munch. (Littere in Hagenow.)*«

Kaiser Maximilians I. Memorialbuch von 1515. — Hormayr, Histor. Taschenb. IV, 166.

1375, 4. Januar, Donnerst. vor der Zwölften zu Weihnachten, Rheinfelden.

Herzog Leopold entscheidet einen Eigenthumsstreit zwischen seinem Kammermeister Heinrich Gessler, Vogt zu Grüningen und Langenhard, und dem Vogte zu Rapperswil, ihre beiderseits innehabenden Pfandgüter und Hörigen betreffend. In das Eigenthum Gesslers werden gesprochen: Die Leute genannt Bruchen zu Grüningen. Der Eigenmann Einsidler auf dem Einsidlerhof. Die Eigenleute auf den Höfen Mönchaltorf, Dürnton und auf der freien Dingstatt zu Wynzikon geboren, Mann und Weib, mit Erb- und Fallzins. Ein Mann, genannt Her am Boll. Die Hinterlassenschaft des zu Grüningen verstorbenen Munch. Das Erbe Heinrichs des Hodels, eines Bankharts.

Staatsarchiv Zürich, Althl. Grüningeramt, Bündel I, no 47.

1375, 11. Jan.

Heinrich Gessler, Ritter, Kammermeister Herzog Leopolds, Vogt zu Grüningen, Langenhard und Rapperswil, erwirbt zu Lehen die ihm von den Herzogen Albrecht und Leopold verpfändet gewesne Grüninger Herrschaft, sammt der Grüninger Burg und dem Burggesasse daselbst, welches der Landenberge Eigen gewesen.

Scheuchzer, Hf. Urkk.-Sammlung in der v. Mülinen'schen Bldthk. zu Bern. Vgl. Histor. Ztg. der Schweiz. geschichtsforsch. Gesellsch. 1854, S. 17 und 66. Langenhard, Burgstall, Zürich. Gem. Zell.

1375, 3. Juni (Sonntag nach der Auffahrt), Baden.

Herzog Leopold giebt seinem Kammermeister Heinrich Gessler, wegen dessen emsiger und getreuer Dienstleistung, und dessen ehelicher Wirthin, der ehrbaren Margarethen von Erlibach (lies Ellerbach) zu Heiratsgut 100 Mark Silbers Zofinger Währung, die er ihnen auf den Satz und die Behausung zu Grüningen schlägt.

Staatsarchiv Zürich, Grüninger Amt, Bündel 2, no. 13. Vgl. Hormayr, Archiv f. Gesch. N. 516, woselbst jedoch Scheuchzers Hf. Sammlung, nun in der v. Mülinen'schen Bldth. zu Bern, die Quelle ist.

1375, 4. Juni (Montag nach Erasmus), Baden.

Herzog Leopold von Oesterreich befreit die Leute in der March von allen auswärtigen Gerichten. Unterzeichnet: *magister camerarius Gessler*.

Bezirksarchiv March.
Mitgeteilt durch Th. v. Liebenau.

1375, 8. Juni (Freitag vor Pfingsten), Baden.

Herzog Leopold erlaubt dem Heinrich Geßler, die aus dem Grüninger Amte etwa noch versetzten einzelnen Höfe sammt den Pfandbriefen zu erledigen und an sich zu nehmen um die gleichen Summen, um welche sie verpfändet sind. Die Pfandinhaber sollen ihm diese Auslösungsweise gestatten. Hiemit soll er die Höfe sammt dem Amt und der Veste Grüningen zum Pfande haben also, dass deren eines ohne das andere unablösbar ist.

Staatsarchiv Zürich, Abthl. Grüninger Amt, Bündel 2, no. 14.

1376, 6. Januar (am hl. Berchtentage), zu Wallsee.

Herzog Leopold hat seinem lieben getreuen Kammermeister, dem Heinrich Geßler, Veste und Amt Grüningen sammt den Höfen Stafa, Hombrechtikon und Mönch-Altorf versetzt; des Herzogs Bruder Albrecht bestätigt dem Gessler und dessen Erben den Besitz und die Nutzniessung dieses Satzes im Umfange der darüber ausgefertigten Pfandbriefe.

Handschriftliche Urkundensammlung, betitelt »Grüningen, Bd. 44, 80, S. 97, in der Blth. des aargau. Histor. Vereines.

1376, 30. März (Sonntag Judica), Schaffhausen.

Herzog Leopold, Namens seines lieben Bruders Herzogs Albrecht, gewährt seinem Kammermeister Heinrich Geßler die Gnade, dass dieser die aus dem Amte Grüningen versetzten Güter und die mit ihnen verpfändeten Höfe, sammt den Pfandbriefen an sich lösen und die Nutzniessung ohne Abschlag innehaben soll, bis die Wiedereinlösung Aller zusammen erfolgt sein wird.

Zürch. Staatsarchiv, Grüningeramt, Bündel 2, no. 17.

1376, 16. April (Mittw. nach Ostertag), Schaffhausen.

Heinrich Geßler, *magnus camerarius*, ist Mitunterzeichner der Urkunde, laut welcher Herzog Leupolt von Oesterreich der ehrbaren Verena Zum Tor, Tochter Lutolts des Busingers, 60 Mark Silbers auf die Veste Freudenau, und 20 Mutt Kernengeldes auf die Güter zu Eradingen schlägt, beides herzogliche Lehen.

Ex scriptis Castri Heldegg. Zurlauben, *Monumenta Helvetico-Fugitima VII*, 505. III. auf der aargau. Kt.-Blth. — Die Urkunde ist nun im Zürern. Staatsarchiv, laut briefl. Mittheil. Hrn. Archivars Th. v. Liebenau.

Reichholz, Gessler Urk.

Der Thurm Freudenau, Ruine an der Aare ob dem aargau. Dürsteln Stili, diente zum Schutze einer dorigewesenen Aarbrücke und zweier Mühlen, und war eine herzogl. Zollstätte. Habsburg-öster. Urbar, pag. 71; Lichnowsky I, Ukk. no. 69. — Erendingen, Unter- und Ober-, Pfbd. im Ber. Baden.

1376, 24. April (Dienstag vor Philipp und Jakobi), Schaffhausen.

Herzog Leopold übergibt das Burgsäss zu Grüningen, das deren von Landenberg Lehen gewesen, dem Heinrich Geßler unter der Verpflichtung, dasselbe so zu bauen, dass dem Lande daraus kein Schaden erwachse; was daran verbaut wird, soll auf die Pfandsomme des Grüninger Satzes geschlagen und kein Theil ohne den andern abgelöst werden.

Staatsarchiv Zürich, Grüninger Amt, Bündel 2, no. 17. — Histor. Ztg. der Schweiz. geschichtsforsch. Gesellsch. 1854, S. 17, da nach Scheuchzer's Hf.-Samml. in der v. Mülinen'schen Bldth. zu Bern.

1376, 29. Mai, Grüningen.

Heinrich Murer, Vogt zu Grüningen an Statt Herrn Heinrichs des Gäßlers, Ritters, Kammermeisters Hrn. Lüpoltz, Herzogs von Oesterreich, giebt ein Attestatum, daß Frau Margareth fel. Luthold Einsidlers fel. von Langenrieth eheliche Tochter, Heinrich Zehenders von Berliken Wittib, zu einem Seelgeräthe gesetzt hatte: 1 Mutt Kernengeldes gen Ruti dem Convente über Tisch und 1 ~~fl~~ Wachsgeldes an die Kilchen gen Dunriton, verschrieben auf der Stifterin halben Hof zu Hadlikon, und dieses Vermächtniß urgirt nun Rud. Zehender gegen Hrn. Götz Schultheßen, Schaffner des Klosters Ruti, daß dasselbe zu Kräften stan solle. Donstag vor ausgehendem Meyen.

Staatsarchiv Zürich, Amt Ruti-Dokumentenbuch tom. II, 265. — *Monumenta Rutenensia*, in: *Zurlebens Monum.-Tugenz*, tom. VI, 142; und in desselben Stemmatographie tom. 69, Blatt 14b.

Dunriton ist das Kirchhof Dürnten, im Amte Grüningen, das nach dem zu Ober-Dürnten gelegenen Burgstal früher Dürntoten hieß (Lea, Helv. Lex. VI, 173), und in frühester Namensform v. J. 744: *Tunrinda*, Meyer, Zürich. Ortsnam. 1393. Die Prämonstratenser Abtei Ruti, zwischen Rapperswil und dem vor-maligen Johanniterhause Bulikon gelegen, wurde 1208 durch Lütold Freiherrn von Regensburg gegründet, ist die Grabstätte der Grafen von Toggenburg und ist seit 1520 secularisirt. F. Salom. Vogelín, Das Kl. Ruti, Zürich 1863. 4°.

1376, 17. September (Mittw. nach hl. Kreuzestag im Herbst), Wien.

Die Herzoge Albrecht und Leopold erlauben dem Heinrich Gessler, an den Bau der sehr zerfallenen Burg Grüningen 400 Gl.,

an denjenigen der Stadt daselbst 200 Gl. zu wenden und diese Summen gleichfalls auf die ihm gemachten Pfandschaften zu schlagen.

Staatsarchiv Zürich, Grüninger Amt, Bündel 2, no. 8. — Vgl. Lichnowsky IV, Urk. no. 1301, S. 698.

1376, 2. Nov., Sybidat*).

Herzog Leopold von Oesterreich schlägt dem Conrad Chrieg, Hauptmann in Krain, 1060 Gl., welche er ihm für dessen gegen die Venetianer geleisteten Dienste schuldet, auf die Veste Ze dem Lug; unterzeichnet: *Gegger magister camere*.

E. Melly, Vaterländ. Urkk., Wien 1846 (40) pag. 57; übermittelt durch Th. v. Liebenau.

1376, 6. November (Donnerstag nach Aller Heiligen).

Hermann von Landenberg von Greifensee, genannt Pfaff, verkauft an Ritter Heinrich Gessler den Burgsitz zu Greifensee und das Dorf Bertschikon.

Archiv Zürich. — Mitthl. durch Th. v. Liebenau, Archivar zu Luzern.

Das zürcher Städtchen Greifensee hatte einst eine Veste und dazu eine sehr ausgedehnte Burg, von welcher* ein Neubau noch übrig ist. Das zürch. Dörflein Bertschikon ist pfarrgenössig in thurgauisch Gachnang, Kreis Frauenfeld.

1376, 9. Nov. zu Trient; Freitag vor Nikolaus, 5. Dez., zu Bozen.

Bischof Albert von Trient belehnt den Edeln Friedrich von Greifenstein, Ritter, in Gegenwart Herzog Leopolds von Oesterreich und verschiedener Grafen und Ritter, unter denen Heinrich, genannt Gessler.

Gubernialarchiv Innsbruck.

Schweiz. Anzeiger f. Gesch. und Alterth. 1864, S. 11, Regesten no. 57. Ergänzende Mitthl. durch Th. v. Liebenau. Ueber den belehnten Fr. v. Greifenstein s. d. Regest 1371, 21. Nov.

1377, 7. April (Dienstag nach ausgehender Osterwoche).

Konrad Pfister, Bürger zu Grüningen, verkauft dem Heinrich Gessler die Matte unter der Burg daselbst, worin die Weiher

*) Sybidat ist *Civitate* unweit Udine in der *Provincia Aquileja*; dies und Feltré in der Mark Treviso, damals österreichische Gebietsstädte, waren die Sammelplätze, wohin die Herzoge Leopold von Oesterreich und Stephan von Baiern, laut Vertrag v. 2. März 1374, ihre beiderseitigen Truppen im Kriege gegen Verona und Venedig zu stellen sich verpflichtet hatten. (Quellen und Erörterungen zur bair. u. deutsch. Geschichte, VI, S. 315.) Am 7. Nov. obigen Jahres wurde zu Belluno Waffenstillstand geschlossen.

gemacht sind, um 5 fl. Zürcher Pfg. zu ledigem Eigen; mit Bedingungen die an die Kirche zu Gossau bestimmten Grundzinse etc. Jose Ammann, Burger zu Grüningen, besiegelt.

Staatsarchiv Zürich, Grüninger Amt, Bündel 4, no. 94.

Die Kirche zu Gossau, zürch. Bez. Hinwil, wurde gegründet i. J. 1274. Genold Meyer-Knosau, Der Kt. Zürich II, 363.

1377, 27. Juni (Samst. nach St. Johannis zu Sonnewenden),
Wien.

Die Herzoge Albrecht und Leopold «empfehlen» dem Heinrich Geßler die «fast zergangene» Burg zu Grüningen zu bauen wo es am allernöthigsten ist, und gestatten, die 400 Gulden, die er daran wenden soll, auf die Pfandsomme zu schlagen.

Staatsarchiv Zürich, Grüninger Amt, Bündel 2, no. 19. Vgl. Hornayr, Archiv f. Gesch. N. 516, nach Scheuchzers hf. Urkk.-Sammlung in der v. Mülinerschen Blöth. zu Bern. — Histor. Ztg. der Schweiz. geschichtsforsch. Gesellsch. 1854, S. 47. — Lichnowsky IV, Urkk. no. 1344, S. 701.

1378, 19. Febr.

Heinrich der Geßler, Herzog Leopolds Kammermeister, bestätigt seines Herrn für die Tempelisen-Kapelle in Wien ausgestellte Freiheitsurkunde.

Schmidt, Oesterreich. Blätter f. Lit., Kunst und Gesch. 1848, 228. — Berichte und Mitthl. des Alterth.-Vereins von Wien IV, 162. — Mitgeth. durch Th. von Liebenau. — In Beziehung auf diese Kapelle der von Papst Clemens V. durch Bulle vom 1311 aufgehobenen Tempelherren, die unsre Urkunde *templeis*, d. i. Gräls-ritter, nennt, erklärt sich nachfolgende Notiz aus dem Convent der Augustiner-Bertritter zu Wien; sie steht bei Marian *Austria Sacra*, tom. IX, pag. 319: «*Anno 1241. Otto Dux Austriae suis et Equitum S. Georgii de Templeis doctorum sumptibus eodem tempore Majori annexam edificavit Ecclesiam Ord. Milit. Equitum S. Georgii designatam, et eidem Sancto consecratam.*»

1378, 27. April (Dienst. nach d. Osterwoche).

Rudolf Schneweli, Burger zu Grüningen, verkauft dem herzogl. Kammermeister Heinrich Geßler, Ritter, die vor der Stadt Grüningen gelegenen, Burgenrain genannten Aecker «als ein rechtes Lehen von Oesterreich» um 54 fl. Zürcher Pfennige. Junker Heinrich von Kempten besiegelt. Unter den 5 Zeugen: Herr Ruedger von Mandach, Ruman von Kungstein.

Staatsarchiv Zürich, Abthl. Grüninger Amt, Bündel 4, no. 95.

1378, 5. Juni, Wien.

Herzog Leopold von Oesterreich ertheilt Vollmacht für Heinrich den Gessler, Ulman von Pfirt und Gottfried Müller von Zürich, mit dem Herzog Philipp von Burgund einen Ehevertrag abzuschliessen, betreffend dessen Tochter Margaretha und des Obigen Sohn Herzog Leopold IV.

Kaiserl. Geh. Archiv Wien.

Lichnowsky, Hohob. IV, Urkk. no. 1361 und 1362, S. 703 röm.

1378, 7. Juli, Abtei Remiremont.

Heiratsvertrag zwischen Herzog Leopold IV, dem Jüngeren von Oesterreich, und Margaretha, Tochter Herzog Philipps von Burgund, geschlossen durch beiderseitige Bevollmächtigte. Herzogl. österreich. Seits: Ulman von Pfirt, Gottfried Molitor (Mülner von Zürich) und Heinrich Geßler, Burgundischer Seits: Joh. de Monteacuto; Nicol. de Tholone, Kanzler von Burgund; Guido de Ponteciso; Joh. Herr von Rayaco; Oliverius de Jussiac und Joh. Blancheti.

K. k. Geh. Archiv.

Lichnowsky IV, Urkk. no. 1366, S. 703 röm.

Margaretha v. Burgund wird in obiger Ehe 1411 Wittwe, wohnt als solche zu Ensisheim im Elsass auf ihren Herrschaft und heiratet in ihrem achten Wittwenjahre den reichen Maximin Sinsman von Rappoltstein, einen edelsten Reichsfreien.

1378, 8. November (Mont. vor Martini).

Fridrich von Hunwyl, Ritter, verkauft dem Heinrich Geßler, herzogl. Kammermeister, die Hälfte des Lützelsees und einen Weiher daran, der zwischen Gruningen und Rapperswil gelegen ist, um 110 Gl. zu ledigem Eigen und besiegelt die Urkunde.

Staatarchiv Zürich, Abthl. Grüninger Amt, Bündel 4, no. 92.

Vgl. Hist. Zeitschr. der Schweiz. geschichtsforsch. Gesellsch. 1854, S. 17.

Lützelsee (anno 826 Luzzilunfen, bei Neugart 224), ein Seelein mit einem gleichnamigen Bauernhofe, zürch. Gem. Hombrechtikon. Das zürch. Pfbd. Hunwyl mit einem Burgstal, heisst urk. 1044 Hunewilare. Meyer, Zürich. Orten, no. 1673.

1378, 8. November (Montag vor St. Martinstag).

Heinrich Bidermann von Urikon und Rudolf Grab, seines Bruders Sohn, verkaufen gemeinsam die Hälfte des Lützelsees, der zwischen Gruningen und Rapperswil gelegen, mit allen Rechten an den festen frommen Ritter, Unsern L. Herren, Heinrich den Geßler, Kammermeister Unserer Gn. Herrschaft von Oesterreich, um hundert Goldgulden und erklären baar bezahlt zu sein. Bidermann siegelt.

Handschriftliche Urkundensammlung, betitelt »Grünungen, Bd. 440, 8o. S. 105.
in der Bibliothek des argov. Histor. Vereines.

1379, 11. März, Schaffhausen.

Item yetz Herzog Lupolt solt gelten für sich vnd Herzog Albrecht sin Brvoder: Chvonrat dem Meyer von Bremgarten **CC** guldin für die Schatzvng, so jm die von Egri datten; vnd da für hat er jm versetzt dz ampt ze Myre vnd ze Hermanfwil mit den Hvosfen, An den tod. Den selben Satz hat aber nv Herzog Lupolt erlovbt ze loesen Heinrich dem Geßler, vnd hat jm sinen brief dar vmb geben. Geben ze Schafhvfen, an Fritag vor Oculi **M. CCC. xxxviii.**

»Pfandschaften der Herrschaft Oesterreich«, im Staatsarchiv Luzern. — Coppen Vb, I.

Kopp, Gesch.-Bl. 2, 151.

1379, 19. April, Dienstag vor St. Jörgen, Rheinfelden.

Da Heinrich Geßler nachweist, dass er mehr als 2300 Gulden an Burg und Stadt Grünungen verbaut habe und die Ringmauer der Burg noch einer Besserung wohl bedürfe, so schlägt ihm Herzog Leopold fernere 1200 Gulden auf das Pfand mit dem Beding, die Ringmauer vom vordern Haus und vom Thurme hinweg bis an das Landenberg genannte Burgsäss mit einem verdachten Umlauf (Galerie mit Dachung) zu versehen.

Staatsarchiv Zürich, Grüningeramt, Bündel 2, no. 20. Histor. Zeitung der Schweiz, geschf. Gesellsch. 1854, S. 17. Meyer-Kuonau, der Kl. Zürich I, 94.

1379, 30. April, o. O.

Graf Rudolf von Montfort entschlägt sich gegen Herzog Leupolt aller seiner Ansprüche auf die Grafschaft Feldkirch »jetzt gantzlich und eigentlich« und übergibt deren Verwaltung an Ritter Heinrichen den Gaffler, Herzog Leupolts Kammermeister.

Kaiserl. Geh. Archiv Wien. Lichnowsky IV, Ukk. no. 1421. — Chmel, Oesterr. Gesch.-Freund II, 201. — J. N. v. Vanotti, die Grafen von Montfort, S. 90.

1379, 1. Mai.

Heinrich der Gäßler, Kammermeister des Herzogs Leopold von Oesterreich, urkundet, dass zwischen ihm und Grafen Bertold von Sulz, Comthur zu Lenggenmoos, Irrsal, Stoss und

Krieg gewesen, weil Letzterer den Cuns von Sanders gefangen genommen; da sie darüber jedoch nun durch ehrbarer Leute Rath freundlich und liebeich mit einander vertragen seien, so verspricht Gessler feierlich, dass weder die Herrschaft, noch er und seine Erben keinerlei Forderungen mehr erheben werden erwähnter Sache wegen, weder gegen den Comthur, noch gegen dessen Gotteshaus.

Deutschordensarchiv Lengenmosen. — Ferdinandum zu Innsbruck 3. Folge, K. 69. Mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1379, 7. Juni (Dienstag nach ausgehender Pfingstwoche), Grüningen.

Henfli Murer, Burger zu Gruningen, hat die Halde, hinter der Burg dafelbst gelegen, um 8 Pfd. Pfenn. zu kaufen gegeben dem frommen vesten Ritter, Meinem L. Herren Heinrich dem Geßler, Kammermeister Meiner Gn. Herrsch. von Oesterreich. Jofe Ammann, Burger zu Gruningen, siegelt.

Das Original ist zu Zürich in der Sacristei-Trucken 12, Abthl. Grüningen, Bündel 4, no. 96. — Zürich. Staatsarchiv. *Corpus Documentorum Tiguri*: Grüningen-Greifensee VI. D, pag. 27; scriptus Christoph Fridr. Werdmüller, Stadtschreiber 1702.

1379, 25. September (Sonnt. vor Michael), Neuburg a. D.

In dem zwischen den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich über die Theilung ihrer Länder errichteten Vertrag wird zur Beilegung fernerer Streitigkeiten neben anderen Schiedsleuten erwähnt: Herzog Leopolds Kammermeister Heinrich Gaisler.

Hierbe und topograph. Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmäler im Erzherzogthum Oesterreich. Wien 1820 bis 1840, XII, 275 bis 279. — Mittheil. durch Hrn. Archivar Th. v. Liebenau.

1379, 24. Dez.

Heinrich der Geßler, Ritter, Kammermeister des Herzogs Leopold von Oesterreich, nimmt für diesen die Bürger von Feldkirch auf den Fall, dass Graf Rudolf von Montfort Feldkirch kinderlos absturbe, voraus in Eid und Pflicht.

P. Kaiser, Gesch. des Fürstenth. Liechtenstein (Chr. 1847) S. 180.

Obiger Graf Rudolf starb 13. Nov. 1390 zu Fussach und liegt als der Letzte seines Stammes in der Nikolaikirche zu Feldkirch begraben. Seine Stadt und Grafschaft Feldkirch ging in Folge des 1375, 22. Mai zu Baden entmaligen

und am 19. Nov. 1377 zum zweitenmale in Wien stattgefundenen Verkaufes um die Summe von 30,000 Goldgulden sofort an Oesterreich über. Kaiser, ebenda 177.

1380, 6. Febr., Avignon.

Clemens VII. (Gegenpabst) verspricht dem Herzog Leopold durch dessen drei Gesandte: Ritter Heinrich Gesseler, Heinrich von Randegg und Rudolf von Howen, dem Schatzmeister der Strassburger Kirche, von jetzt an in 16 Monaten 120,000 Goldgulden in vier Terminen und dazu 1000 M. Hilfstruppen zu liefern, falls der Herzog wegen seiner Anhänglichkeit an den Pabst kriegerisch angegriffen wurde.

Lichnowsky IV, Urkk. nr. 1490 und 1523. — Kutz: Albrecht III., Bd. I, 291, 303.

Durch die Zwietracht der römischen Cardinäle war gegen den am 8. April 1378 zum Pabst erwählten Urbanus VI., am 20. September darauf Clemens VII. als Gegenpabst aufgestellt worden; jener sass zu Rom, dieser zu Avignon, einer den andern und dessen Anhang mit dem Bann verfolgend. Für seine Parteipolitik erhob Urban die deutschen Bischöfe von Mainz, Trier, Köln, Bamberg, Prag und Lüttich der Reihe nach zu Cardinälen. Auch hielten ihn, schreibt Königshofen, der Kaiser, die Churfürsten und alles deutsche Land für den rechtmässigen Pabst, daher des Herzogen Iant von Oefferrich, der Iant von Frankreich und die andern Iantge, die an sin Iant florent sagte (ß dem verren Iant Jacop (ß. Iago de Compostela in spanisch Galicien), die hieltent alle Clemens für einen habest. Die Chroniken von Strassburg, ed. Hegel II, 595. Urban starb 1389 zu Rom, Clemens 1394 zu Avignon.

1380, 14. Sept., Schaffhausen.

Herzog Leopold von Oesterreich vergab an Stift St. Johann im Thurthal den Kirchensatz Alt-Rapperswil. *Domino Dux auctoritate, presentibus Dno. Heinricho Gaezler, Magistro Camere, et Dno. Gebhardo Tzetsch, Notario Camere.*

Stiftsarchiv St. Gallen. Mittheilung durch Th. von Liebenow, Archivar in Luette.

1380, 29. Sept., an sand Michelstag, zu Baden im Ergöw.

Leopold, Herzog zu Oesterreich, Steyer, Kärnthen und Krain, Graf zu Tirol, erlaubt seinem getreuen Rudolf von Hünenberg den Thurm zu Baden, den man die niedre Burg nennt, und das Amt im Siggenthal mit allen Nutzungen und Zubehörden von Rudolf von Schönau, genannt Hurus, dem Jungen, um 400 Gulden einzulösen und bis auf Wiederlösung zu benutzen mit allen Gültten, Nutzen, Steuern, Fallen, Bussen, Gerichten, Bannen, Ehren,

Würden und guten Gewohnheiten, die von Alters her damit verbunden waren. *D(ominus) M(agister) Cam(meræ) Geggler*.

Original im Staatsarchiv Luzern, mitgeteilt durch Theodor von Liebenau.

1380, 5. Nov., Grüningen.

Ich Herman von Landenberg von Griffense und ich Herman von Landenberg, sin sun, thünd kund und vergehend bed offentlich mit difem brieff, das wir recht und redlich und wüßentlich dem erbern bescheidnen knecht Wernli ab egg, her Heinrich Geßlers, deß durchluchtigen hochgebornen fürsten und unsers gnedigen heren, hertzog Lüpoltz von Östereich kamermeisters diener, zû kouffen geben hand unsern thurn ze Grüningen, und den garten und hoffstatt mit allen den rechten, fryheiten und nützung, so darzû gehört, der uns och von Uorich von Aspermünd von erbs wegen angefallen ist, und der och von der obgenanten unser herrschafft von Östereich lehen ist, und um denselben thurn, garten und hoffstatt, fryheit und rechtung hat uns der vogenant Wernli ab egg geben ein hengst, der in unser beder gûten nütz und frommen kommen ist. Des zû urkund so hand wir, die obgenanten von Landenberg, unser eigen insigel für uns und unser erben den vorbenempten Wernli ab egg und sinen erben, ob er enwêr, offentlich gehenkt an difen brieff, der geben ist zû Grüningen an dem nechsten mentag nach aller heiligen tag in dem jar do man zallt nach Cristus geburt dryzechenhundert und achtzig jar und darnach in dem andren jar.

Zürcher Staatsarchiv. Aus dem Original eigenhändig copiert und gütigst mitgeteilt von Herrn Dr. J. Strickler, Staatsarchivar. — Eine Copie davon steht: «Grüningen, Amtsrecht und Urkunden, nach dem Kanzlei-Exemplar», auf der sargau. Kt.-Bibliothek. MS. Bibl. Nov. 33 folio, pag. 53; vgl. ferner: Leu, *Helv. Lexikon* IX, 275.

1380, 8. Dez.

Der vesse Ritter Heinrich der Gessler, Kammermeister, ist Zeuge beim Verkauf eines in der Gartscheid gelegnen österreichischen Lehens. — Archiv Goldegg.

Schweiz. Anzeiger für Gesch. 1864, S. 12, Regesten no. 61.

1380, o. D., Baden.

Heinrich Geßler, Herzog Leopolds Kammermeister, bewilligt als Herr des Twinges zu Stetten in der Markgrafschaft Baden im Ergow, und auf seines Herzogs Wunsch, dem Einsidler Heinz

eine Hofstatt zu Stetten in der wilden Owe daselbst, zur Errichtung einer Waldbruderei.

Reding, *Baden's Regesten im Schatz*, Gesch.-Archiv II, S. 55. Nucheler, *Schweiz*, Heft 2, S. 458. — *Chronicon singuli dei Räte ab Melingen* steht 1432 im Zinsbuche von Königfelden (Pap.-H., Nr. 20), in diesem Stifte eingeschrieben. Die Wildenau ist heute ein Bauernhof an der Rema, in der nargen Pfr. Rordorf.

1381, 5. April, Neuenstadt.

Herzog Leopold von Oesterreich schliesst mit der Republik Venedig einen Friedensvertrag, laut welchem er Stadt und Gebiet von Treviso, nebst Ceneda und Conegliano dem Herrn Francesco von Carrara gegen Erlag von 118,000 Goldgulden abtritt: *Presentibus . . . Godfrido Mulner, Magistro curie, Henrico Gessler, Magistro Camere prudenti viro, ac etiam strenuo Johanne de Ellerbach et aliis.*

Lichnowsky IV, pag. 830—839 romisch. C. Hegel, *Chroniken der deutschen Städte*, Bd. IV, Seite 67.

1381, 14. April, Graz.

Herzog Leopolds Entschuldigungsbrief für seinen Kammermeister Heinrich Gessler, der mit elf andern namentlich Aufgezählten sich bei Albero dem Stuchs auf 4000 fl. Wiener Pfennige verbürgt hat wegen herzoglichen Ankaufes der Vesten Stuchstein, Buchberg, Lasenheim und des dortigen Hofes.

Johannens. Lichnowsky IV, Urkk. no. 1574. — Chmel, *Oesterreich. Nationen*, IX, 203.

1381, 10. Aug., Imbst.

Herzog Leopold erlaubt dem Peter von Arberg eine Stiftung zu machen: *Do. dux per magistrum Camere.*

J. A. Primmer, *Urkk.-Sammlung zur Gesch. Tirols* III, 150, MS. im Ferdinandeum zu Innsbruck. Mitgetheilt durch Hrn. Th. von Liebenau. — Unzweifelhaft ist unter oben genanntem Kammermeister der Heinrich Gessler gemeint.

1382, 25.—31. Mai, Pfingstwoche, Zams.

Herzog Leopold von Oesterreich beurkundet den Angehörigen der Herrschaft Nidberg ihre Freiheit; unterzeichnet von Her*) Geßler, Ritter.

*) Nach einem Vidimus obiger Urkunde heisst der Unterzeichnet derselben nicht Hermann, wie aus obigem Hss. gelesen werden war, sondern Heinrich Gessler.

No. 114 im Gm-Archiv zu Mels in der Sarganser Landschaft. — *Hinterz. der schweiz. geschichtsforsch. Gesellschaft* 1851, S. 16 und 193.
 Nidberg, eine Burgruine in der Gm. Bagen, hatte zur Herrschaft Freudenberg gehört, war Eigenthum Herzog Friedrichs IV. (Mit der letzten Fänsche) gegeben und 1417 unter Beihilfe der Zürcher zerstört worden. Der Rest der in der Herrschaft Sargans nachmals regierten Familie war der Herrschaft Freudenberg. Schlossherrschaften wurde 1461 durch den Berner Schultheissen Thüring v. Ringoldingen geschieden. Vgl. *Stumpf Chronik, Folioausgabe von 1548*, II, lib. X, pag. 323 a und b.

1382, 30. Sept., Graz.

* Herzog Leopold von Oesterreich schreibt an den Rath der von den Venetianern belagerten Stadt Treviso, er werde zu ihrem Beistande seine Hauptleute: den Grafen Hugo von Montfort, den *Flaco de Rischach et Anricum Geslear, magistrum camere*, mit hinlänglichen Streitkräften [500 Lanzenträger] voraussenden und persönlich mit Heeresmacht nachfolgen.

Vat. Documenta. Storia della Marca Trevigiana e Veronese, XVI, pag. 42.
 Lichnowsky IV, Regesten no. 1720.

1382, 3. Oct., Graz.

Herzog Leopold an die belagerte Stadt Treviso: Er habe ihren Gesandten darum so lange zurück behalten, damit dieser sich selbst überzeuge, welche Streitmacht unter Graf Hugo von Montfort, Flaco de Reischach und seinem herzoglichen Kammermeister Heinrich Gessler, als Hauptleuten, ihnen nun zu Hilfe käme.

Vat. Documenta XVI, pag. 42. — Lichnowsky IV, Regest. no. 1721.

1385, 14. April, Freit. v. Misericordia, Schloss Tirol.

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, die zwei Vesten Curneid und Steinegg und die Gerichte Walschenofen, tirolische Lehen, seien dadurch erledigt, dass nach dem Tode Heinrich des Velsers dieselben nicht mehr als Lehen empfangen wurden. Deshalb habe er mit seinem Bruder Albrecht dieselben dem Ritter Heinrich Geßler zu Lehen gegeben, und nachdem sie von diesem dann Friedrich von Greiffenstein sel. erkaufte, Friedrichs Sohn aber sie wieder aufgesendet habe, ertheile er dieselben jetzt dem Heinrich von Lichtenstein.

Archib. Zensberg. Mittheilung durch Hrn. Th. von Lichtenau. Ueber die obigen Burgmannen vgl. *Regest von 1370, Phinstag i. d. Osterwoche, Meran.*

1386, 9. Juli.

Auszug aus den ältesten und amtlich beglaubigten
Verlustlisten über die Schlacht bei Sempach.

Das auf dem Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. aufbewahrte Buch des Bundes, eine mit der Schlacht bei Sempach gleichzeitige Handschrift, beginnt das Verzeichniss der in jener Schlacht auf herzoglicher Seite Gefallenen wörtlich also: Nota, dis sint dye erflagen sint 30 Sempach off den nehisten mandag nach Sente Vlrichs tage in dem Hôumande anno etc. LXXX sexto, der herren, darnach ritter, darnach knechte. Hierauf kommen, nachdem Herzog Leopold von Oesterreich allein vorausgenannt ist, nachfolgende fünf Abtheilungen: 1) die Grafen, Domherren und andere Vornehme. 2) dis sint dye rittere. 3) dis sint dye edelknechte. 4) eine überschriftslose Abtheilung, so lautend: Von Fryburge in Brîsgau, der man nit nemen kunt, der wôren sehs. item zwelff von Schaffhufen der stat, die man nit nemen kunt. item zwen von Brîsfach der stat. item ainer von Nuwenburge der stat. item zwene von Bumolden der stat. item funfe der von Wirthinberg harfch, die man nit nemen kunt. item zwilff rittir herren von der Ersche (lies Etsch). item wol XXXX des von Ohnfenstein harfch, die man nit nemen kunt. item wol XV des von Hafenburg harfch. item wol XV des von Nuwenburg harfch vnd von Mupelgart harfch. item graue Hanfen von Hapfburg, herren zu Löffinburg harfch, warent funf, die man nit kante. item Henfli von Boswilre. item tzwen von Butikain der stat. item tzwen von Rinach. item Wilhelm von Rathbach. item Diterich von Katzhufenen. item Hans Bernhart von Hufen. item Wernli Hoptli von Bunneldin. item Diterich von Beren von Bummeldin.

5) Item dartzu hant se ingefurt gein Luczern, weir vnd vnser eydgenossen, dye von Lut(z)ern, dye von Swîcz vnd dye von Vndern-Walden: daz panere Tierol, daz paner von Ohnfenstein, daz paner von Hahberg, daz paner von Salmen, daz paner von Schaffhufen, daz paner Melligen vnd andrewr fenli vil, der si nit bekanten.

Hiermit endet das Verzeichniss, dessen diplomatisch getreue Abschrift dem Hrn. Prof. G. L. Krugk, Stadtarchivar zu Frankfurt, hiemit aufs angelegentlichste verdankt wird. Es ist ein vom schweizerischen Bunde dem rheinischen Städtebund überschicktes (dessen Begleitschreiben leider abgeht) und somit ein offizielles Verzeichniss, wie die gegen das Ende stehenden Worte erweisen: weir vnd vnser eydgenossen dye von Lut(z)ern u. s. w. Nunmehr ist die von Böhmern in dessen *Codex diplom. Monofrancfurtanus* I, pag. 764 gegebene Versicherung, dass dasselbe ein ganz genaues Namensverzeichniss aller bei Sempach Gefallenen enthalte, zwar widerlegt, da es nur die auf herzoglicher Seite damals Umgekommenen nach Harst und Zahl an-

führt, gleichwohl stimmt dasselbe mit den hier weiter nachfolgenden Verlustlisten indirekt überein. Denn in seiner vierten Abtheilung rechnet es sechs Namenlose aus dem breisgauischen Freiburg an und zwei aus der Stadt Breisach, an deren Stelle die späteren Verzeichnisse allmählich einen Burkart Geffeler von Breisgau, Freiburg und einen gleichnamigen aus Breisach und der badischen Ortenau angestrichen haben. Hierüber folgt nun der Nachweis.

Heinrich von Beinheim, Sohn des ehess. Ritters von Fleckenstein, Doctor und Licentiat der geistl. Rechte an der Universität Basel, Official des bischöf. Gerichtshofes daselbst und Rath K. Friedrichs IV., starb zu Basel 1460, laut der Grabinschrift, *vide Tonzola. Basilia sepulta selecta*. Er verfasste eine Lateinchronik, in welcher sein Uebersetzer und Fortsetzer meist unter Benützung von Eitelins Schweizerchronik) zum Jahre 1474 die Gerichtsverhandlung der eidgenöss. Abgesandten über den zu Breisach gefangen gehaltenen burgundischen Landvogt Peter Hagenbach hervorhebt, welche dasselbst am 9. Mai gl. J. mit Hagenbachs Enthauptung schloss. Diese Lateinchronik liess der Basler Bürgermeister Adelberg Meyer i. J. 1522 durch Hieronymus Brillingen abermals übersetzen und erweitern [vgl. hierüber P. Ochs, *Gesch. der Stadt und Landschaft Basel I., View. XIII.* Dazu die Berichtigungen in Mone's Quellensammlung zur Bad. Landesgesch. III, 244 b]. Ein handschriftl. Exemplar dieser Verdeutschung liegt auf der Basler Öffentl. Bibliothek und ist bezeichnet: griechisch A II, 53a. Hier wird unter den bei Sempach auf herrögl. Seite Gefallenen mitgenannt: Burkard Geffeler von Breisach.

Melchior Russ der Jüngere, von Luzern, begann dasselbst am 1. Weinmonat 1482 seine Schweizerchronik und theilt darin die Sempacher Verlustliste aus dem luzerner offiziellen Verzeichnisse mit, wie folgt: »diz nachendig ist gefeindt vñz dem Rodell, so man jerblichen hñt off Sant Crillen tag im haimmonat, so an der gchlacht vmb koment sint.« Er beginnt: »Dise waren vñz Mortnow,« und nennt als den Zweihundwanzigsten dieser Abtheilung Her Burkart geffeler. Die Ortenau, in Urkunden mundartlich auch Mortenau genannt, begreift jenen Theil des badischen Mittellandes, welcher südlich unterhalb des Flusses Bleich beginnt, aufwärts nach Offenburg und in's Kinzigthal hineinreicht, westwärts im Rheinthale über Appenweier und Renchen bis Bühl hinabgeht.

Im Jahrbuch der Augustiner-Eremiten zu St. Leonhard in Basel, wovon ein Auszug in *Civis. Vetus Rhaetia*, betitelt *Analcta*, enthalten ist (MS. auf der Stadt-Bibl. in Bern), steht zu lesen: »anno 1486, 7. Julii Junii presentis solis inspecto hujus diei quasi in meridie, prope Sempach interfecit sunt: Illustris: princeps Lutpoldus, dux Austria, . . . Thom. Berthog, Eglof von Stillingen, Herman Roth, Burkard Geffeler.

Die Schlachtbeschreibung im Jahrbuche von Sempach ist in lateinischer und deutscher Sprache 1577 verfasst von dem damaligen Ortspfarrer Heier. Ulrich und steht gedruckt in Joseph Busingers: Erklärung der Gemälde auf der Kapellbrücke zu Luzern II, 17; die dortige Verlustliste nennt Aus dem Aargow keinen Gefgler, jedoch aus Breisgau Bernard Gefgler. Ein Wappenbuch der aargau. Ki.-Bibl., bezeichnet MS. Bild. Zurlinden 46, 8^o, ist betitelt: Vorstellung der Sempacher Schlacht, wie solche in der Schlacht-Capelle zu sehen ist. Es enthält auf einem besondern Bildblatte das Gefglerwappen genau: Ein von rechts nach links geneigter Schild, mit drei wagrechten Wappefeldern, das mittlere Feld silbern, das obere und untere Maaß, jenes mit 2, dieses mit einem silbernen Stern, darüber der Helm mit Helmschmuck.

decke und der Helmzier der Pfauenbüste. Die Unterschrift heisst: Herr Burckhard Gäßler von Hengloch aus dem Heimgäu.

Die sog. Klingenthaler Chronik, Aug. v. A. Heuss 1861, verzeichnet S. 125 unter den Herrschaften, die bei Sempach fielen: von dem bilingen Burckhart Gäßler. Dieses Werk beruht in seinem schweizerischen Inhalte auf Chronik-Compilationen, die ihren Ursprung in der Stadt Zürich haben, und in einem auf die Reichsgeschichte bezüglichen Theile fast durchaus auf Königsfeldens *Stammberger Chronik* (vgl. hierüber die Deutschen Städtechroniken, Bd. 8, S. 187). Trotz dieser zweifach zweckwidrigen Abhängigkeit der Chronik schreibt Aegid Tschudi († 1572) ihr gleichwohl nach und wiederholt in seinem *Chronicon I*, 528b die so eben citirte Stelle. Beiden nach schreibt sodann Christoph Silbereisen, von Aargauisch Baden, Abt zu Wettingen, in seiner 1594 beendigten Bilderchronik tom. I, Bogen 9, welche Hf. auf der Kt.-Biblth. zu Aarau liegt. Heinrich Bullinger von Brengarten, † 1575 in Zürich, sagt in seinem Sempacher Schlachtberichte, abgedruckt in Senkenbergs *Selecta Turis et Helvetior.*, tom. IV, S. 139: Herr Burckhard Gäßner von Brifack. Die für vorliegenden Zweck überhaupt nennenswerthen und ihrem Zeitalter nach eingemassen zurechnungsfähigen Chronisten aus der Schweiz sind hienüt erledigt.

Gerardus de Ros, Bibliothekar des Erzhertogs Ferdinand, ist Verfasser der zwei Jahre nach seinem Tode 1592 durch seinen Amtscollagen Conr. Dietz von Weidenberg herausgegebenen *Annales rerum ab Austriacis Habsburgicis gentis Principibus gestarum*. Ros sagt über die in seinem Buche mitgetheilte Sempacher Verlustliste: *Occisorum principum nominis catalogum, ex variis manuscriptorum collectum, ex amicorum auctoritate inferre volui* — und nennt dann auf pag. 133, unter der Abtheilung der *Nobiles: Burcardus Gäßlerus*. Da in diesem typographisch prächtig ausgestatteten und sehr correct gehaltenen Druck ein über den langen Vocalen deutscher Eigennamen gesetzter Circumflex durchaus das Umlautzeichen vertritt, so ist unter diesem *Gäßlerus* mit Gewissheit ein Gäßler gemeint. Vorgenannter Conr. Dietz übersetzt 1592 Ros's Annalen in's Deutsche, die davon uns vorliegende Ausgabe: *Annales oder Histor. Chronik der durchleuchtig. Erzherzogen etc.*, Mit Bildnissen und Wappen, Augspurg 1621: — bringt auf S. 145 das Wappen jenes Burkh. Gäßler, dasselbe trägt aber als Helmzier eine Adlerbüste, während das gleichzeitige Wappen der aargauer Gäßler von Meienberg-Brugg eine Pfauenbüste zur Helmzier hat.

J. A. Primisser: «Verzeichniss aller Adeligen, Ritter, Schildbürtigen, Edelknechte und Stödtler, so bei Sempach von den Schweizern erschlagen worden», Hf., im Innsbrucker Ferdinandeum, nun abgedruckt im Schweiz. Archiv f. Gesch., Bd. 17, S. 126 — nennt überhaupt keinen Gäßler. Eben so wenig steht ein solcher im Jahresthuch des aargau. Stiftes Königsfelden, worin das Namensverzeichnis jener 28 Ritter gegeben ist, deren Leichen mit derjenigen ihres Hetzogs von der Sempacher Walstatt aus in die Königsfeldener Klostergruft übergeführt worden sind. Auf eben dieses Verzeichniss stützt sich Currett Rollenbütz von Zürich in seiner am 25. Febr. 1572 beendigten Chronik; er theilt hienüt jene 28 Ritternamen mit und schliesst pag. 83: «Sonst und sonst hab ich verzeichnet in dem Jarzth Büch 28 Königsfelden. Über diss synd ich Nach verzeichnet: her Burckhart Gäßler von Freyberg: Hf. auf der aargau. Kt.-Biblth.: MS. Nov. 31, folio.

J. J. von Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oestreich, durch Sig-

mund von Birken (Nürnberg 1668) tom. I, Lib. 3, c. XI, pag. 370–71, verzeichnet unter den Sempacher Gefallenen eben diesen Burkhard Geßler.

Somit erhält, dass diese sämtlichen, oben beschriebenen Sempacher Verlustlisten, die unter den uns vorliegenden überhaupt die ältesten sind oder auf zuverlässigsten Quellen beruhen, übereinstimmend gänzlich einen aargauer Geßler von Meienberg, sondern einen aus dem Breisgauischen Geschlechte dieses Namens erwähnen.

1386, 3. Nov., Feldkirch.

Herzog Leopold leihet am Samstag nach Allerheiligen die Burg Castelen auf Bitte Ulrich Rufts diesem und dessen Oheim Peterman von Luternau, welchen jener »ze Gemeiner daruber« genommen. Das Diplom unterzeichnet: geßler.

Staatsarchiv Luzern. — Segesser, Luzern. R.-G., I, 654. — Archiv f. Schweiz. Gesch. 17, S. 155.

Die Burg Castelen liegt als Ruine, ruhenannt der Stein, in der Luzern, Gem. Alberswil. Sie war von Anna von Kyburg an König Rudolf verkauft und von ihm mit der Stadt Sursee zu einem Amte vereinigt worden. Als österreich. Lehen war sie an Ritter Gottfried Mülner, Vogt zu Zürich, gekommen und von diesem 1367 an die Brüder Rudolf und Wilhelm von Luternau und zugleich an Johann und Ulrich die Ruten von Wollhusen kaufweise um 2000 Gulden übergegangen. Peterman von Luternau empfing über sie am 18. Mai 1412 den letzten Belehnungsbrief, welchen Herzog Friedrich IV. über diese österreichische Grundherrlichkeit hier zu Lande auszustellen hatte, denn mit der Eroberung der Landschaft 1415 durch Luzern, gieng die Grafschaft Willisau und die in ihr gelegene Herrschaft Castelen, letztere am 8. Mai 1416 unter Peterman von Luternau, für immer an jene Stadt verloren. Dasselbe Schicksal theilte um dieselbe Zeit das gleichnamige Schloss Castelen im Aargau. Bei Brugg, das sich den Bernern unterwarf; und bei der nachmaligen Eroberung des Thurgaus 1460 fiel auch das dritte, bei thurgauisch Tägerwilen gelegene Schloss Castelen an die Eidgenossen.

1386, St. Otmarsabend, 15. November, Baden.

Namens des Herzogs Leopold von Oesterreich übersendet Heinrich Geßler, Landvogt im Aargau etc., durch seinen Diener Albrecht Businger an Bürgermeister und Rath der Stadt Basel einen auf 1700 Gulden lautenden Quittbrief.

Staatsarchiv Basel. Mittheilung durch Hrn. Th. von Liebenau.

Ca. 1386.

»Her Heinrich Geßler, Ritter, österreichischer Rath und Amptmann im Ergow, Pannerherr zu Stetten, Meyenberg und Richensee«, klagt gegen die Bürger von Zürich, dass sie ihm Steuern und andere Rechte vorenthalten.

Cysat, Collectanea D. 266, MS. auf der Luzern. Stadtbibliothek. — Baltha-

vat, Luzern. Merkwürdigkeiten 3, 63. Die vorstehenden Titel Gesellere sind offenbar Zuthaten Cysats; zur Sache vgl. 1388, vor 3. Febr.

Ca. 1386.

katharin, geblers huffraw, = Jense Gaffler, machen an die Pfarrkirche der Stadt Willisau eine Stiftung.

Bl. 28. und 6b. des Willisauer Jahrzeitbuches, aus Vorlagen von spätestens anno 1386 durch den dortigen Stadtschreiber Heinrich Reber von Kriens zusammengetragen und 1477 beendet.

Fünffort. Geschichtsfreund, Bd. XXIX, S. 171 und 178.

1387, 19. Jan., Nidau.

Vier Johanniterbrüder des Hauses zu Buchsee, dazu der Prior der Johanniter zu Thunstetten (beides im Bernerlande) und drei Weltpriester erklären, dass sie während der Fehde, welche zwischen den Städten Bern und Freiburg im Uechtlande obgewaltet und an der die von Freiburg beherrschte Stadt Nidau sich mitbetheiligt gehabt, zu Twann (am Bielersee) durch Nidau'sche Bluthärscher (Kriegssoldner eines Blut- oder Freiharstes) gefangen, eingekerkert, darauf durch Vermittlung des nothfesten, frommen und bescheiden Herrn Heinrich Geßler, Landvogtes zu Aargau, erliefert worden sind, und schworen den Freiburgern, Nidauern und deren Bluthärschern Urfehde im Namen der Johanniterhäuser Buchsee und Thunstetten.

Staatsarchiv Freiburg i./U., Urk. no. 289. Soloth. Wochenbl. 1827, 224. *Revue diplomatique Fribourg* no. 5, 1853. Wegen Datierung der Urk., ob vom 19. oder vom 20. Jan., vgl. *Histor. Ztg.* 1854, pg. 65.

Der Harsch, plur. Harsche: der Kriegshaufe; Herscher, dessen Mitglieder. »Da waren by 80 herscher an der letzi am Spicher, ze stand brach der harsch vff.« Melchior Rutz, Chronik, bei Gelegenheit des Appenzellerkriegs und der Schlacht am Speicher v. J. 1403. Schweiz. Gesch.-Forscher X, 215. Königshofen in der Strassburger Chronik (Ausg. v. C. Hegel, Chroniken der deutschen Städte, II, 690 und 845) nennt zum J. 1388 und 1392 die fremdlaufenden Schaaren rübenischer Kriegsknechte Blutharst und Blutrapfen. Ihrer 60 zusammen liess, ein Jahr nach Ausstellung obiger Urk., Herzog Ruprecht von Baiern bei Worms in einem Ziegelofen verbrennen.

1387, 20. Januar, Sonntag nach Hilarien, Baden.

Ich Heinrich Geßler, der durchleuchtigen hochgebornen Fursten, meiner Gnedigen Herrschaft von östereich, Landvogt ze Ergeuw, ze Turgeuw und auf dem schwartz Wald, bekennt und thuon kundt öffentlich mit difem brieff, das mir der bescheiden Heinrich von Hunaberg mit seinem offenen brieff vor und by dem

vesten hern peteren von hünenberg, Ritter, vffsant den Kilchen Satz ze Art, der von der obgenenten meiner Herschaft von offerreich lehen ist, und er ihn von seiner Keilichen not wegen verkauft und ze kaufen gelien hat dem vesten herren Hartman von Hunenberg, Ritter, und hate mich gar ernstlich an demselben seinem Vffsant Brieff, das ich den vorgenenten Kilchen Satz ze Art geruhete ze lichen dem Ehegenenten herren Hartmann von Hunenberg. Den selben sein Brieff und ernstlichen Beett hab ich verhört und han von des Gewaltß wegen, So ich von der obgenenten meiner Herschaft in Somlichen und mehrten Sachen hab, den ehegenenten Kilchen Satz mit aller zuo gehörd von Ihm vffgenommen und widerumb gelichen dem ehegenenten herrn hartman von Hunenberg: was ich ihm durch recht daran zuo lichen hab, foll und mag, ihne ze haben, ze nutzen und ze niesen nach lehens und nach landes recht, doch vnuergriffen der obgenanten meiner Herschaft, ihren Erben und nachkommen an ihren rechten, die sie davon haben sollen. Mit Vrkund dis brieffß, besiglet offentlich mit meinem anhangenden Infigel, der geben ist ze Baden, an dem nechsten Sonnentag nach Sant Hilarien Tag, da man zalt von Christus geburt dri zehen hundert und achzig iar, dornach in dem Sibenten iar.

«Sammlung Etwelcher des freyen Landts zu Schwyz Kaiserlicher Freyheiten und Herkommen, samlt Abßchriften einiger Freyheitsbrieffen der pharkirchen und des Kirchgangß zu Arth.» Nach dem Original copiert 27. Sept. 1679 durch M. Fach, obrigkeitlichen Unterschreiber zu Schwyz; vidimirt und copiert durch J. Trutmann, geschwornen Notar zu Küssnach, Kt. Schwyz, 2. März 1775. — Enthalten in Zurlausens Helvet. Stemmatalogie, Band 41, S. 23. Chronologisch irrige Angaben über diese Urkunde nach: Stadlin, Gesch. des Kt. Zug t, 53. Die Schweiz in ihren Ritterburgen t, 194 und 448. Zay, Beschreib. von Glodau, pag. 61.

Die undeutlich lautende Urkunde ist ein Ergebniss folgenden vorausgegangenen Vertrages. Die Edeln von Hunenberg, deren Stammburg bei dem gleichnamigen Dorfe im Zugerlande liegt, besaßen unter anderen herzoglichen Lehen den Hof und Kirchensatz zu Art im Schwyzlande. Der unmündige Junker Heinrich von Hunenberg hat am Thomastage 1386 unter seines Vogtes Hand und Siegel, des Peter von Hunenberg, dem Vetter Hartman von Hbg., Ritter, die eine Hälfte des Kirchensatzes von Art, nemlich die zwei Grundstücke Valbenacker und Ins Brunnacker, österreichische Lehen, um 400 Gulden und unter der Bedingung verkauft, dass dieselben nach Hartmanns Tode wieder ihm heimfallen. Am St. Katharina-Abend 1400, zu Zurich, versetzt al-dann der noch immer unmündige Heinrich dem genannten Vetter Hartmann zu jener ersten Hälfte des Arter Kirchensatzes auch noch die andere um 250 Gulden. Inzwischen hat der Landvogt Gelfler das von dem Verkäufer Heinrich dem Herzog aufgesendete Lehen dem Käufer

Hartmann von Hünenberg erweist. Diese Urkunden stehen in Zurlaubens Stemmatographen, Bd. 41, pag. 42 und 23.

1387, 24. Febr., **Invocavit, Innsbruck.**

Wir Albrecht, Herzog von Oesterreich etc., enthieten unsern getruwen, lieben Hans dem Gefßler, oder wer dann ye unser Lantvogt im Ergow, Thurgow und uf dem Swargwaldt wirdt, und unsern getruwen lieben, dem Schulthaißen, dem Rat und den Burgern ze Winterthur, unsere Gnad etc. Inhalt: die Sohnskinder des weiland Rudolf unter dem Schopf, Schultheißen der Stadt Winterthur, sollen im Besitze der dortigen Badstube, als eines ihnen beurkundeten herzoglichen Lehens, belassen und geschirmt werden.

Winterthurer Stadtarchiv. Joh. Conr. Troll, Gesch. der Stadt Winterthur, Bd. 3, 87; hier mit dem irrigen Jahre 1437 bezeichnet und mit dem falschen Vornamen Hans, (statt Heinrich Gefßler; man vgl. Regest 1387, 30. Aug.

1387, 21. März.

Heinrich Gessler, Ritter, welcher zu Bünishofen*) am Zürchersee Reben sammt Haus und Ausgelände vom Kloster Kappel um 450 Gulden erkaufte und daran 200 Gulden bereits erlegt hat, vergabete an Kappel dieses Rebgut zu Stiftung einer seinem Vater Ulrich Gefßler und seiner Mutter Anna von Mulinen gewidmeten Jahrzeit. Dat: An dem Donrstag nach mitter Vasten.

G. Meyer von Knonau, Regesten der Abtei Kappel, no. 263, Bd. 1 der Regesten der Schweiz. Archive.

1387, 30. Aug., **Tann.**

Heffmann Stamler von Kaysersberg und Hans Bolzheim von Schlettstatt bekennen zufrieden zu bleiben mit dem Ausspruch über ihre Dienstforderungen, welchen gethan haben Peter von Thorberg, Heinrich Gessler, Landvogt im Thurgau und Ergau; Wernli von Rutoltzdorf, Landvogt im Elsass und Sundgau; Hanamann von Grevemberg, Claus vom Hufe, Heinzmann von Hagenbach und Hanamann Breller, Vogt zu Tann.

Konigl. bair. Archiv.
Lichnowsky IV, Urkk. no. 2075, S. 786.

*) Weiter mit Burgstal in der Zürcher Gemeinde Meilen.

1387, 24. Herbstm., Grüningen.

Heinrich Geffler, Landvogt, schreibt aus dem Schlosse Grüningen an die Stadt Zürich: Seine armen Leute wurden häufig überfallen, weshalb er um Abhilfe bitte »nach des friebriefs sag.« Zugleich schliesst er dem Schreiben einen Zettel bei, worin seines Herrn Lande und Städte »von etlichen infallen und gebrechen« sich über Zürich und deren Miteidgenossen sehr beklagen, und fügt hinzu, man möge diese Beschwerde auch an Letztere gelangen lassen und darum Antwort geben.

Zürcher Rathsbuch IV, 179 a. b. — Sammlung Eidg. Abschiede I, 18; zweite Ausg. S. 74. — Das Prädikat arme lüte war amtliche Benennung der grund- und schutzhörigen Unterthanen eines Herrschaftsbezirktes, arm und unedel war Reichsbedeutend. *Nobilis ille dicebatur, qui ex amplissima familia notus ille pauper, qui liber et dives erat. Nobilis his pauperibus opponit S. Peter. Calphet, Comment. in regulam S. Benedicti, II, pag. 247. Freiburger Diöcesan-Archiv 3, 362.*

1388, vor 2. Febr.

Dis ist her Heinrich des geslers Clag.

Item des ersten, d_z si mir von Zürich die stüren vnd nüz vorhalten. Item so ist mir von der stür Zug ovch wol 3wey jar nüz worden, die hant si mir ovch vor.

Item so ist mich furkomen, d_z si den armen Luten 3e Meyenberg, die da gern buwen welten, d_z weren, d_z doch gar ein vnzitlich ding ist, als ir d_z selb verstand.

Item so hat d_z gotzhus 3e sant Bläsyen 3e entlibüch vnd anderswa*) 3iger vnd pfennig gelt, vnd so d_z gotzhus da hin gesent hat vmb ir 3ins, so wellent si jnen nüt geben, (weder lützel noch vil.

Item so hant die von Luternow vmb entlibuoch vnd in dem Land 3ins vnd gult, es si kes, schmalz oder ander sach, da kan inen nüz werden.**)

Item vmb den vischer von Rotenburg, der ist gezogen hinder minen herren gen Lenzburg, da doch der von Rotenburg

*) und **) Schon seit 1157 besass St. Blasien den Kirchenmatt von Entlibuch, und 1179 den halben Zehnten dasselbst. Kautler, Württemberg.-Urkundenbuch II, 111, 114, 172, 195, 266. Ueber die Erwerbung von Gütern dasselbst durch die Edeln von Luternau handelt Th. von Liebenau: Geschichte der Freiherren v. Aittinghausen, 207—211. Wegen der Zehnten hatte sich Peter von Luternau mit dem Orte Escholzmat 1383 abgefunden. Siegener R.-G. I, 595, 597. Die

frigheit wist vnd seit, die wil si in mines herren hand warent, d; jederman zuhen möcht, war vnd wo hin er wolt.

Item so clagent herrn göczen müllers*) seligen kind vnd erben, d; man inen in disem frid wol vier hundert eichiner hölzern ab gehurwen. darzuo hant inen die von Zug zwey jar vorgehebt iecklichs Jars pñij mark silbers vnd xx gulden vnd wellent jnen ovch dar vmb nuz; geben noch wideruaren lassen.

Item es ist ein knecht burger ze Baden, heist Wernli schlegel, der ist gesin ze Luczern by drin tagen vnd der welt fisch da kossen, vnd e d; er si kovft, do gieng er zuo dem schultheis vnd dem Rat, ob si jm die danne lazzen woelten. do sprachen si ja, der fridbrief wist es doch. vnd vf ir Red do kovft er sy, vnd nach dem mal do er si kovft, so hant si jm die visch verheft (mit Beschlag behaftet) vnd hant jm die vor.

Staatsarchiv Luzern, Akten: Sempacherkrieg. — Th. v. Liebenow, Samml. von Aktenstücken zur Gesch. des Sempacherkrieges, im Archiv für Schweiz. Gesch., Band 17, S. 200.

1388, 25. Febr., Baden.

Heinrich Geffler quittirt dem Herzog Albrecht 1200 Gulden, die dieser ihm von der Landvogtei im Ergau und Turgau schuldig war.

Steuer, welche Oesterreich im Entlibusch und zu Wollhusen, genannt die Innern und Aeusseren Bergen, zu erheben hatte, betrug 300 Pfd. Stübler; die sollte, laut dem zwischen der Herrschaft und Luzern am 1. April 1389 geschlossenen siebenjährigen Frieden, ausdrücklich an Oesterreich fortbezahlt werden. Davon kamen, laut Regest vom 14. Mai 1389, dem Heinrich Geffler 2 Mark zu, welche ihm zu seinem weitem Guthaben von 40 Mark auf die Aeusseren Steuer zu Wollhusen anzurechnen waren. Aber beide Ämter zahlten vom Sempacherkrieg an bis zum Frieden von 1394 die alte Steuer an Oesterreich gar nicht mehr, wie dies in der Entlibuscher Öffnung von 1393 durch mehrfache Zeugenaussagen bestätigt wird: «So ist der Inn vil gen Sempach gezogen, die Inn nüt geben. Dar vber nam der [Landvogt] von Torberg von Gewalt wegen allenwegen die alte stare, der si aber nüt geben soltent noch mochten.» *Segeester K.G.* I, 587.

*) Unter Götzens Müllers Erben, denen man 400 Eubler (frevelnd umgehenden und in Zug zweimal die Jahressteuer von 14 M. Silbers und 20 Gulden vorenthalten hat, sind gemeint die Enkelkinder des Ritters Gottfried Mühner von Zürich, Herrng Leopolds Kammermeister, vgl. Regest vom 5. April 1381. Dessen Sohn Götz Mühner ist 1383 Pfandinhaber des O. Freiamtes; Urk. im Zürich. Staatsarchiv, abgedruckt in der Zeitschr. für Schweiz. Recht, Bd. 18, S. 55. Das Habsburger Urbar, dessen über das Amt Zug handelnder Abschnitt in Original auf dem Zuger Stadtarchiv verwahrt wird, berechnet die seit 1309 in diesem Amt erhobene Jahressteuer auf 18 Mark (A. Renand, *Zuger Rechtsgesch.* 1847, S. 11). Mühner konnten die dem Heinrich Geffler daselbst fälligen Steuern, addirt zu jenen den Mühnern fälligen 14 Mark, nicht mehr als 4 Mark jährlich betragen haben.

Bayer. Reichsarchiv.

Lichnowsky, Habsb. IV, Urkunden no. 2123, S. 772.

1389, 9. Aug., Baden.

Graf Johannes von Habsburg, der jüngere, österreichischer Landvogt im Thurgau, Aargau und auf dem Schwarzwalde, und die Rathe der Herrschaft thun in der Streitigkeit zwischen dem Kloster Kappel und Herrn Wilhelm im Thurm, Vogt auf dem Roßberge, den Spruch, dass die von Letzterem verweigerten, dem Kloster aber urkundlich gebührenden vier Muhlsteine diesem verabfolgt werden sollen. Namen der herrschaftlichen Rätbe: Graf Berthold v. Kyburg; Hr. Peter v. Torberg; Ulrich v. Brandis; Hans Truchseß v. Dießenhofen, genannt Brak; Heinrich Gessler, Ritter; Herm. v. Bubendorf; Conrad von Saal, Schultheiss zu Winterthur. Dat: 3e Baden an sant Laurencien Abend.

G. Meyer von Knonau, Regesten der Altei Kappel, no 268.

1390, Freitag vor St. Georg, 22. April.

«Welti Geßler in Waldshut.»

Notiz aus dem v. Müllnerschen III. Repertorium des Königsfeldner Archivs, mitgetheilt von Hrn. Th. von Lichnowsky.

1390, Sonntag nach Auffart, 15. Mai.

Ich Rudeger Meyer von Stetten tün kunt menglichen mit difem brief, d; ich in namen vnd an stat des fromen vesten riters her heinrichs gesslers, mines gnedigen hern, 3e Stetten in dem dorf mit verbannem gericht an fryer straß offentlich 3e gerichte saß u. s. w. — Inhalt: Junker Hans und Jungfrau Verena von Rinach, Geschwister, vertreten durch ihren Vogt, den Junker Mathis von Büttikon, versetzen um 120 schuldige Gulden dem Joh. Schmid, Burger zu Baden: 8 Mutt Kernen, 3 Mutt Roggen, 4 Mutt und 1 Malter Haber, 60 Eier, 2 Fasnachthühner und 4 Herbsthühner auf ihre mehrfachen Güter und Lehensmänner zu Stetten. Anwesende: Joh. Hoffart, Untervogt zu Baden; Hans Meyer v. Stetten, Heini Busnanger v. Bellikon und aber Heini Busnanger v. Busnang, Rudi Krieg und Peter Rot v. Bellikon, Jekli Bugg von Hausen, Cuni Dietrich von Vislisbach vnd ander erber luten vil.

Datum: In dem nechsten Sunnetag nach der hl. vffart do man 3alt v. Chr. geb. drugechen hundert jar darnach in dem nuntzigosten jar.

Rüdiger Meyer siegelt mit Heinr. Geßlers, Mathis v. Buttikon mit seinem eignen Insigel; diese fehlen.

Stadtarchiv Bremgarten.

Mitgetheilt 1871 durch Hrn. Pl. Weissenbach von Bremgarten, Fürsprech und Präsident des Aargau. Gr. Rathes. Argovia Bd. 8, S. 134. — Ueber Heinr. Geßlers Tvingherrschaft Stetten siehe Regest von 1380, Baden.

Der ark. Ausdruck: mit verbanntem gericht, hat seinen Grund in dem Verfahren, wornach vor Eröffnung des Gerichtes der Gerichtsfriede verkündet und gegen den Ruhestörer die Bannformel ausgesprochen wurde. Grimm, Weisth. II, 738.

1391, 12. April (Mittwoch nach Misericordia), Baden.

Graf Berchtold von Kyburg hat durch Herzog Albrechts Landvogt Schloss und Stadt Wangen und die Leute daselbst zur Behütung empfangen, er gelobt das ihm anvertraute Gut sammt der betreffenden Bestallungsurkunde auf Verlangen rechtzeitig wieder einzunantworten, und setzt dafür seine beiden Brüder zu Bürgen, die Grafen Eberhard und Hans, jener ein Custos, dieser ein Erzpriester zu Basel. Siegler: die drei Kyburge, Graf Hans von Habsburg jun., Graf Otto v. Thierstein, Peter v. Thorberg, Hanmann v. Grünenberg, Heinrich Geßler und Burkard Münch von Landakron.

Solothurn. Wochenbl. 1839, 233.

1391, 4. Mai, feria Va. post invent. S. Crucis.

Heinrichs Geßler (Ritter) varias possessiones emit à Burcardo et Walthero de Hohenfels.

Stanislaus Walther, General. Analekten; als Apograph. Trutz. Sengarts in Zarlshausen Stemmaturg., Bd. 69, Bl. 14 b.

Die beiden oben arkundenden Hohenfelse, genannt Ramli, Gebender und Ritter, sind sesshaft auf dem Bergschlosse Alt-Hohenfels, am Ueberlinger See im Signaringer O.-A. Wald, und werden 1394 mit Albrecht von Hamburg, Bürgen für Heinr. Geßlers Schwager, den Ritter Heinr. von Ellenbach gegen Johann von Zimmern. Ottmar Schönbuth, Bürgen des Hohenfels, Heft IV, 70.

1392, 5. September, Donnerst. vor U. L. Frauentag zu Herbst.

Heinrich Gäßler, Ritter, versetzt seinem Diener Gebhart Hirsberger für 200 Goldgulden, die derselbe ihm baar geliehen, den Hof Humbrechtikon in dem Amt zu Grüningen, und besiegelt die Urkunde.

Staatarchiv Zürich, Abthl. Grönninger Amt, Bündel 2. no. 63.

Den Dinghof Humbrechtikon, nun ein Pfad. im Bez. Meilen, erkaufte Zürich 1408.

1392, 14. Sept., Zürich.

Für Ludwig von Thierstein, Abt von Einsiedeln, und für zwei seiner Conventsherren, welche zu den 3000 Gulden schon vorhandener Schulden ihres Stiftes noch weitere 2200 Gulden für sich schuldig geworden zu sein bekennen, verbürgen sich selbst: Die drei Grafen Walraff und Bernh. v. Thierstein nebst Johann v. Habsburg; die beiden Freiherren Walther zu der Alten Klingen und Heinrich von Rüfegg; die beiden Ritter Hermann v. Rinach und Heinrich Gesler. Sammtliche Burgen siegeln.

Herrgott, Gen. II, no. 387, pag. 796.

1392, 24. Dez. (Konstanz?)

Durch Ausschreiben des Freiherrn Hans von Bodmann dazu erbeten, sind die Grafen und Herren von der Ritterschaft des Landes zu Schwaben auf einen Tag zusammengetreten und haben gegen die von dem böhmischen Adel erhobne Einsprache Zeugniß abgelegt darüber, dass ihr Waffenbündniß zum St. Georgenschild von ihren Ahnen her bis heute ausschliesslich berechtigt sei, dem gegen die Heidenchaft ziehenden deutschen Reichsheere das St. Georgenbanner voran zu tragen. Unter den 457 Grafen, Freiherrn, Ritters und Edelknechten, die auf diesen Tag persönlich erschienen oder dabei vertreten waren, haben die Nachfolgenden dem Habsburg-österreichischen Lehensadel der Vorlande und zugleich der Geßlerischen Verwandtschaft angehört: Ritter Heinrich der Geßler; Herr Walther von der Hohenklingen, Freih.; zwei Heinrich von Reußegg, Freih.; Hans Wuele von Künzlein; 13 des Geschlechtes von Freiberg; 5 von Fridingen; zwei von Luternau; Herr Heinrich, aler Heinrich, Wolf, Puppelin und Burkhard, sammtliche fünf von Ellerbach; Herr Hamman und Egli von Mulinen.

»Und deß zu urkundt verfiglet mit graf Hannfen von Habsburg; graf Albrechts von Werdenberg, herr zu Pludenz; graf Conradts von Nellenburg; graf Albrechts von Werdenberg zu dem Hailigenberg; herrn Walthers von der Alten-Klingen und herrn Hanfen von Hewen, baidt freiherren (Insiegeln), gefchehen uf den hailigen weihenrecht abendt im jar 1392.«

Zimmerische Chronik, ed. Bartsch I, 217—233. Zurlauben, Helvet. Stemmatographie, MS. VIII, pag. 241; XXII, pag. 60. Litzig, Reichsarchiv VII, 3, 32, 35. Joh. Phil. Datt, *de pace publ. Imperii* (Vlm 1698) I, 2, c. 3, p. 252. — Joh. Stroph. Burgermeister, *Cod. D. Equestris* I, 15. Dumont, *Corps Dipl. II*, c. 224. Roth v. Schreckenstein, Reichsritterschaft I, 497.

1392.

Her Heinrich Geffler, Heinrich Murer als Gefflers Vogt u. A. trösten (bürgen) für Heini Fogelneß von Uerikon (Gemeinde Stafa, Kt. Zurich) in dessen Injurienstreite mit Heini in der Hub von Pfeffikon.

Zürcher Rathesprotokoll v. J. 1392, fol. 47b, im Zürcher Staatsarchiv.

1393, 8. Mai oder 18. September (Donnerst. nach hl. Kreuz), Konstanz.

Burkart und Walther von Hohenfels, Gevettern, verkaufen an den Ritter Heinrich Gäßler für 7600 Gulden, auf Wiederlösung, eines ewigen Kaufs: »die burg vnd vestli, die man nempt Göttenburg, die vf der Schlücht gelegen, mit aller zügehörde, mit luten vnd gütern, mit zwingen vnd bännen, gerichtten vnd vngerichtten, mit vällen, gelläzen, hufern, böfen vnd hofraitinen, mit wingarten, akern, wiscn, mit holz vnd veld, wun vnd waid, mit fleggen, wegen vnd abwegen, mit wasser, wasserlaitinen, malinen vnd mulstain, mit allen nützen, zinsen, zehenden vnd aller chafti. Ufw. Urkunder: Ulrich Habchs, Stadtmann zu Konstanz.

Mine, Oberhein. Zeitschr. III, 369.

Gutenburg, Schlösschen beim Pf. Weßheim im schwarzwälder Albgen, links der Schlucht und vor deren Mündung in die Wutach, war 1302 in Besitz des Ritters Dietrich von Krenkingen, der von seinem Stammvater Alenkrekingen im Albgen auf die Burg Neukrenkingen im Kletzen überiedelte. Von dem Pf. Johann von Krenkingen hatten die beiden Väter der hier genannten Hohenfels 1361 die Gutenburg um 1500 M. S. erstanden; in diesen Kauf gehören die Güter und Gerichtsbarkeiten zu Krenkingen, Teerle, Breitenfeld, Wutachgen, Schwerzen, Willmendingen, Horheim und etliche andere Orte. Zeitschr. f. die Gesch. des Oberheims, Bd. 13, S. 250. Bd. 22, S. 141.

1393, 3. Okt., Baden.

Engelhart von Winsperg, Landvogt der Herrschaft Oesreich, thut einen gutlichen Spruch zwischen Abt Ludwig von Einsideln, der Meisterin und etlichen Conventfrauen des Klosters zu Fahr einerseits, und Herrn Walther von Ende, dem Probeste, und ihrer etlichen des Einsidler Conventes anderseits, in Bezug auf mehrfache gegenseitige Besitzungen und Rechtsame. Bei diesem Spruche urtheilten mit als herrschaftliche Rathe: die Grafen Hans v. Habsburg, Rudolf v. Sulz, Friedrich v. Nellenburg; die Freiherren Ulr. Turing v. Brandis und Rudolf v. Arberg; die Ritter Hans von und zu Bodem, Heinrich Gesler, Henman von Gruenberg, Haman v. Rinach, (Joh.) Truchsess, genannt Brack (v. Dieffenhofen), und

Heinrich v. Randeck; schliesslich die erbaren vesten (Junker) Henman v. Bubendorf, Rud. v. Bonfletten und Hans Kriech der ältere. Dat. Freitag nach Michäli.

Herrgott, Gen., no. 891. — Morel, Regesten der Abtei Einsiedeln, no. 321.

Das argau. Benediktinerinnenkloster Fahr, zubenannt nach der hier über die Limmat gebenen Fähre, liegt zwei Stunden von Zürich entfernt. Es ist von Freiherrn Lütold von Regensburg, dem hier ein Sohn im Flusse ertrank, 1130 gegründet und der Aufsicht des Benediktinerstiftes Einsiedeln unterstellt worden.

1393, 4. Dez. (Donnerstag vor Nikolaus), Winterthur.

Herzog Lupold der Stolze spricht nach Anhören seiner Räte: die von Andlau Heinrich, Eberhard und Jörg haben auf vermeintliche Ansprüche an die Herrschaft, oder auch auf angebliche Verheissungen des bei Sempach umgekommenen Herzogs Lupold des Biderben, für welche sie doch keine Briefe aufzuweisen vermögen, Oesterreichs Leute angefallen und geschätzt, weshalb sie schuldig sind, alle gemachte Schätzung wieder zu erstatten und dem Herzog auf ein Jahr mit ihren Vesten und Leuten zu dienen.

Der Spruch ist geschehen von Hrn. Hartmann, Bischof zu Chur und den Grafen: Heinrich von Montfort zu Tettmang, Hans v. Habsburg, Rudolf von Sulz, Ott von Thierstein; Engelhart von Weinsberg, Landvogt; Peter v. Torberg, Wilhelm von Ende, Ulrich v. Brandis, Friedrich von Wallsee, unserm Hofmeister; Friedrich v. Götz, unserm Kanzler; Hans Gradner, Eglolf von Rorschach, Mantz von Hornstein, Wernher v. Hornberg, Ulrich von Ems, dem Älteren; Hans Truchseß v. Dießenhofen, genannt Brack; Heinrich Geffeler, Burkhart Mönch von Landskron, dem Älteren; Konrad v. Sal, unserem Schultheiss zu Winterthur, und Hans Stöckli, Amtmann zu Feldkirch.

Primisser III., 198 in der III.-Samml. des Innsbrucker Ferdinandsreus. — Th. v. Liebenau im Archiv f. Schweiz. Gesch. 17, S. 220.

1393.

Der Rath zu Luzern nimmt Kundschaft auf über die Steuer- verhältnisse mehrerer, seit dem Sempacher Kriege durch Eroberung oder Pfandschaft ihm heimgefallenen Aemter. Darunter ist das Amt Rothenburg (von den österr. Herzogen 1396 um 4500 Gulden an Luzern erst verpfändet, dann 1412 ihm zu eigen überlassen) als ein Nachjagendes mitgenannt; rechtsgemäss verhalte dasselbe zur Leistung von Steuer und Kriegsdienst alle von hier in die Aemter

Meienberg und Richensee übergesiedelten Amtsleute und deren Abkommlinge, »so wir bi her hermans Geßlers giten behebt hant.«

Luzern. Rathsbuch No. 1, Bl. 304a, 305a. Segesser, Luzern. R.-G. I, 416.

1304, 10. April, Baden.

Engelhart von Winsperg, österreich. Landvogt, urkundet, dass er und seiner Herrschaft Rathe, zur Vermittlung zwischen Abt Ludwig von Einsiedeln und denen von Rapperswil wegen streitiger Fischenzen, dem Rudolf Bonstetten hierum Kundschaft aufzunehmen und vor ihn oder seinen Statthalter zu bringen befohlen habe, worauf dann er für sich, oder seine Statthalter und seiner Herrschaft Rathe verkünden und entscheiden würden. Die Rathe sind: Graf Hans von Habsburg, der edle Frie von End, Ritter Hermann von Grunenberg, Hans v. Bodmen der Aeltest, Herr Hans und aber Hans die Trukfessen von Dieffenhofen, Gevettern; Heinrich Gessler, Rud. Bonstetten, Herm. v. Bubendorf und Hans Kriech der ältere. Dat.: Freitag vor dem Palmtag.

Musel, Regesten der Abtei Einsiedeln, no. 522.

1304, 12. April (Palmtag), Bremgarten.

»Engelhart, Herr zu winsperg, der herchaft von österreich landvogt vnd räte (erkennen): Heinrich stapfer von Wollraw, welchem Götz Möller selig, vater der fro anna der Manessin, vnd ire schwester selig frow verena die Möllerin, von ires vaters wegen 200 Gulden geschuldet hat, ist für diese Summe und 70 Gulden verfallner Zinsen angewiesen auf 25 Stuck von der Letzteren Antheil am Keinhofe zu Lunkhofen, laut einem Pfandbriefe, der ausgestellt ist von Hans von Schellenberg und Frau Verena selig der Mullerin, seiner Hausfrau. Stapfer hat sich daher an diese Pfandschaft zu halten und darf Frau Anna die Manessin und Heinrich v. Schellenberg nicht ferner belastigen. Die herrschaftlichen Rathe sind: »Graf hans von habsburg, graf örs von tierflein; vnd die edeln hern hans vnd aber hans die truchfessen von dieffenhofen, geuettern, her heinrich gessler; vnd die erbern vesten rüdolf von bonstetten, herman von bubendorf vnd hans kriech der elter.«

Urk. mit hängendem Siegel im Stadtarchiv zu Bremgarten. Die Bremgartner Regesten von Plac. Weissenbach, in der Zeitschr. Argovia Bd. 3, S. 67.

1394, 29. April (Mittw. vor dem Maitag), Baden.

Der Nachlass eines Uebelthaters aus dem Amte Eigen wird dem dortigen Landvogte Heinr. Geßler ab-, und dem Stifte Königsfelden zugesprochen.

Ich Engelhart here zû Winsperg, miner genedigen herschaft von Österich etc. Lantuoht, Tûn kvnt. als von der stöz wegen, so gewesen sint zwiscent den Erwirdigen geistlichen fröwen, der Eptischin vnd dem Cöuent des gotzhûs ze künigsfeld an einem teil, Vnd dem érbren vesten Ritter hern heinrichen dem geßler in vogtes wise derselben miner herschaft an dem andern teil, Dieselben stöz aber dar rûerent von Burgis Wernlis von obernburg wegen, als der den obgen: fröwen vnendlich ir gût hin vnd abgetragen hat [ehrios entfremdet hat], dar vmb ôch dieselben fröwen meinden, nach ir frigheit briesen vnd gnaden sag, so si da zögten vnd von der obgen: miner herschaft von Österich hânt, dag inen des égen: Wernlis gût gentzlich verfallen were; Da wider aber der égen: geßler sprach, das er vmb solich sach in der gebiet des amptes in dem Eygen über den lip richten sôlt vnd jm ôch das gût billich geuallen were oder den nechsten erben, syder dehein kjeher über den lip were, wôn ôch die fröwen kein Recht darzû hetten, es wurde jnen denn mit dem Rechten erteilt; Vnd nach beider teil ansprach, frigheit, Briesen vnd gnaden, red vnd widerred, so habent diß nachgeschriben miner herschaft Rât Bekent vnd gesprochen, Bekennent vnd sprechend ôch mit disem brief: das dien obgen: fröwen von Künigsfeld nach ir frigheit Briesen, gnaden, lût vnd sag, desselben Burgis Wernlis gût, w; des ist, billich verfallen sin sol anc geuerde, vnd sint diß die Rât: der edel herre her fridrich von Walfê, hofmeister, vnd die edeln vesten herren peter von torberg, Ritter; ôlrich von brandis, wilhelm von end, fryen; her henman von gruenenberg, her hanf vnd aber her hanf die truchsezen von diessenhofen, geuetteren, vnd andre miner herschaft Rât. Mit vrkund ditz Briefs, geben ze Baden an der nechsten mitwuchen vor dem meytage, do man zalt von Crîstus gebûrt drugehenhundert vnd Nûntzig jar darnach in dem vierden jare.

Perg-Urk. im sargen. Staatsarchiv, bezeichnet K. E. 9. Des Weinsbergers Rittersiegel hangt wohl erhalten. Dorsal-Inscript: Ein fryheit das die fröwen eine ißelthâtters gût mögen bezûchen vor dem lantuoht. Eine fehlerhafte Abschrift in der Königsfeld. Gewahrsame I. S. 263 im sargen. Archiv. — Die Vogtei des Amtes Eigen, eine den Gêßlern gemachte herzogl. Pfandschaft, fällt laut Regest vom 18. Aug. 1397, mit dem Amte selbst an das Kloster Königsfelden und umfasst seit dem Jahre 1300 folgende Ortschaften rechts der Aare: Birenlauf, Brunegg, Bir, Scherr, Halsburg, Altenburg, Hausen, Alt-Windisch, Oberburg (von woher der vorgenannte Burgi Wernli war), Richard, Lupfang, Mûslen. Neugart, *Aper. Const.* II, 316 und 415. Die höchste Jahressteuer, die es damals errug, war 58 *fl.* Zürcher, die mindeste 28 *fl.* Halsburg-österreich. Urbar, S. 155.

1394, 9. September (Mittwoch vor Kreuzestag im Herbst).

Heinrich Geßler errichtet im Stifte Embrach für sich, seine Vorfahren und für die von Wagenberg eine Jahrzeit mittels Stiftung des Birchers- oder des Nufflers-Gütleins, gelegen in Ober-Embrach, welches er von seinem lieben Schwestersohne von Wagenberg zu Erbe besitzt.

Staatsarchiv Zürich, Urkundenbuch Embrach, tom. I, pag. 285.

Das gewesene Chorherrenstift Embrach, Pfad. im zürch. Bez. Bülach, gehörte laut dem Habsb.-interreich. Ueburbuch, pag. 103, in das Offitium Emmerach mit herrschaftlichem Ausgerichte, und erscheint als solches und nebst dem Gute Wagenberg, zwischen Ober-Embrach und Eich gelegen, in dem Gesslerischen Erbvertrage vom 19. Juli 1412 wieder. Während Johann von Heidegg 1374 Propst zu Embrach ist, besitzt sein Bruder der Edelknecht Heinrich gleichzeitig die benachbarte Wagenburg als habsburgisches Lehen. Von ihr ist noch ein Rest des Burgstals übrig, gelegen bei den zürch. Höfen Unter- und Ober-Wagenberg. *Len, Helvet. Lexik.* 10, 23; 19, 28. *Stumpfs Chronik, Foliarausg. von 1548, tom. II, pag. 114.*

1395, 1. April, Brugg.

Kunrad Tegerfeld, Vogt im Amte Eigen, sitzt im Namen und an Statt Herrn Heinrich Geßlers, Ritters, in der Stadt Brugg zu Gericht und verhandelt über das Lehen der Fahre zu Windisch. Donstag vor Palmtag.

Königsfeldner Archiv. Kopp, *Geuch.-Bl.* 7, 243.

Fahrewindisch, Ortschaft der Gem. Windisch, mit einer Brücke über die Reuss. Nachdem König Albrecht am 1. Mai 1308 hier mit der Fahre den Strom passiert hatte, wurde er ausserhalb des Dorfes Windisch erschlagen.

1395, 27. Mai, Baden im Aargau.

Urtheilsspruch des Hermann von Rynach, Ritter und Statthalter der herzogl. Landvogtei, betreffend den Streit zwischen dem Gotteshaus Embrach an einem Theile, und dem Edelknecht Friedrich von Betmeringen am andern Theile, wegen des Gerichtes und Twinges des Dorfes Ze Berg. Nach einer deshalb durch den herrschaftl. Rath Rudolf von Bonstetten aufgenommenen Kundschaft wird erkannt, dass der Probst des Stiftes Embrach alle die zu Berg falligen bis 9 Schilling laufenden Bussen einziehen und nehmen möge, dass aber alles darüber Gehende sowie auch der Abtrag der Schupossen zu Berg an obigen Friedrich falle.

Die im Gerichte sitzenden herzogl. Rathe sind: Herr Rudolf Hans von Habsburg; Graf Ott v. Thierstein; Hans Truchseß genannt Brack; Herr Heinrich Geßler; Herr Rud. v. Bonstetten; Herman von Dubendorf; Hans Stockli, Ammann zu Veltkilch; und

Hans Segeßer, Schultheiß zu Mellingen. Hermann von Rynach siegelt. Baden an dem nechsten Frytag nach vnfers herren fronlichnamen tag 1395.

Embracher Urkundenland, tom. I, S. 203; im östericher Staatsarchiv.

1395, 8. Juni, Baden.

Ritter Hemmann von Rynach, des herzogl. österreich. Landvogtes im Aargau Statthalter, entscheidet zwischen Ritter Walther von Buttikon und der Bauernsamen von Roggliswil (Pfr. Pfaffnach, Luzern. Amtes Willisau) über die streitige Holzmarche und das Beholzungsrecht zu Roggliswil, nachdem hierüber Kundschaft aufgenommen worden ist durch die herrschaftl. Räte und Ritter Hermann von Bubendorf und Hans Kriech den Älteren, sowie durch Schultheiss und Rath der Stadt Zofingen. Der Anspruch der Bauernsamen wird in beiden Klagepunkten zu Recht bestätigt. Unter der Zahl der sechs mit urtheilenden herrschaftl. Räte sind Herr Egolf v. Landenberg, Ritter, und Herr Heinrich Geßler. »Zinstag vor fronlichnamstag.«

»Abschrift eines Briefes, den die Gemeinde zu Roggliswil hat.« Zurlauben, *Miscellanea Helvet. historica*, MS. tom. I, pag. 223. Copie im Staatsarchiv Luzern.

1395, 19 Brachm., Baden.

Propst und Capitel Im Hof zu Luzern liegen gegen Johannes Segenser, Schultheissen zu Mellingen, im Streite über beiderseits beanspruchte Zinsen vom Kelnhof zu Malers, welcher Hof Segensers Lehen von Oesterreich ist, und werden von Ritter Hemman von Rinach, als dem Statthalter des österreich. Landvogtes Engelhart von Weinsberg, an den Entscheid der herrschaftlichen Räte gewiesen, bei welchem es sein Verbleiben habe. Diese herzoglichen Räte sind: Graf Johans von Habsburg, Graf Ott von Thierstein, Herr Hemman v. Grönenberg, Herr Heinrich Gäßler, Rudolf v. Bonstetten, Hemman v. Bubendorf und Hans Kriech der ältere. Gegeben zu Baden an dem nächsten Samstag vor S. Johannis zur Sonnenwende. Des Statthalters Siegel hangt.

Geschichtsfreund, Bd. 20, S. 198.

1395, 30. Juni, Freiburg i/B.

Bündniss des Herzogs Leopold von Oesterreich mit Bischof Hartmann von Cur, Abt Burkhard zu Pfäfers, Graf Heinrich, Herrn zu Vaduz, und den Grafen Hans, Rudolf, Hug und Heinrich v. Werdenberg-Sargans gegen Graf Albrecht den Jungen v. Wer-

denberg-Heiligenberg und die Grafen Rudolf und Hug v. Werdenberg zu Rheinegg. Für den Fall des Kriegausbruches gegen die Werdenberg-Heiligenberger Grafen soll das ihnen ab zu erobernde Land mit Städten, Schlössern, Leuten und Gütern dem Herzoge und dessen Erben zufallen in folgenden Kreisen: Vom Nussbaum an zu Rafis ob Werdenberg an der Grenze der Sarganser Grafschaft auf beiden Rheinseiten hinab bis in den Bodensee; von da aufwärts bis ins St. Johannserthal und von dannen ins Thurgau. Des Herzogs obgenannten Verbündeten soll ebenso zufallen: Alles ob dem Nussbaum zu Rafis beiderseits des Rheins bis nach Muntman Gelegne. Es darf nicht einseitig mit den Gegnern Frieden geschlossen werden. »Wird Schloss und Stadt Werdenberg von uns eingenommen werden, an welches die Gräfin Katharina von Werdenberg, des vorgenannten Grafen Heinrich von Vaduz Ehegattin, Erbansprüche zu haben vermeint, so wird die Entschädigung, die wir ihr dafür entweder in baarem Geld, oder in hier zu Lande gelegnen Gütern, oder in Satz und Pfandschaft zu leisten haben, durch ein Schiedsgericht festgestellt: Graf Hugo von Montfort, Herr zu Bregenz, Unser lieber Oheim; Hainreich der Geßler, unser Hofmayster; Burkhardt der Munch von Landskron; Friedrich v. Flednitz, unser Kammermeister; Hans Stöckli, unser Hubmeister (zu Feldkirch).

Original im bischöflichen Archiv zu Chur.

Conradin v. Mont, *Codex Diplomaticus*, Urkk. zur Gesch. Chur-Rätens und Graubündens. Band IV, S. 269.

Hartmann II, Bischof zu Chur, Graf von Werdenberg-Sargans, hatte mit den Vorgenannten seinem Bruder, dem Grafen Heinrich von Werdenberg-Vaduz, und dem Abt Burkhard von Pfäfers, unter Herzog Leopolds Beistande schon am 2. Dez. 1391 ein ähnliches Bündnis gegen die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und Rheineck eingegangen. Daraus entsprang eine sechsjährige Fehde, deren Einzelmomente vorstehende Urk. mit. Nachdem Herzog Leopold Rheineck, der Bischof Hartmann Stadt und Schloss Werdenberg erobert hatten, knüpften die Gegner Unterhandlungen an und machten Gebiets-Abtretungen, aber der Freih. Ulrich Brun von Rätzens nahm nun seinerseits die Fehde gegen den Chauer Bischof auf, wie unser Regest vom 24. Febr. 1397 zeigt. Anfang und Verlauf dieser verwickelten Kriege, in denen Bischof Hartmann schliesslich auch mit den Herzogen zerfiel, aber dennoch sein Recht behauptete, sind dargestellt von P. Kaiser, *Gesch. des Fürstenth. Liechtenstein*, S. 188—191.

1395, 17. Juli.

Die herzoglich österreichischen Räte in den Vorlanden erklären ihrer Herrschaft Zustimmung zum Loskauf des Landes

Glarus vom Sitte zu Seckingen. »Diß rat find by dem vspruch gewesen. Der Hofmeister graf Hans v. Habsburg. graf Rudolf von Sulz. Der lantvogt [Engelhard v. Weinsberg]. Der v. Torberg. Gässler [Heinrich]. her Claus von Huss. Burchard Münch [v. Landskron]. her Hamman v. Rinach. her Dietrich Schnöwli. amman Stöckli [Hans, von Feldkirch] vnd der schultheiß von Friburg. Datum: Samstag vor Magdalene.«

»Aus einem Archivstück zu Seckingen.«

Van der Meer, Urkk. zur Gesch. des Stiftes Seckingen. — J. J. Blumer. Jahrbuch des histor. Vereins des Kt. Glarus. Fünftes Heft (1869) S. 392.

1395, 14. Aug., Baden.

Ruedger Meijer, Untervogt zu Baden, sitzt zu Gericht an statt Hrn. Engelharts von Weinsberg, Landvogtes der Herrschaft Oesterreich. Mit Fürsprechen erscheinen die Conventherren des luzerner Capitels Im Hof: Propst Hugo v. Signau, Wilhelm v. Ongersheim und Friedrich v. Hochfelden an einem, sodann Johann Segenfer am andern Theil und versuchen ihre gegenseitigen Ansprüche auf Zinsen vom Kelnhof zu Malters mit Kundschaften zu beweisen; des Stiftes Almosenamt fordert 2 Mutt Bohnen und Gersten, der Segenfer: 4 Malter Korn und Haber, für 13 Jahre ihm verfallen. Der Richter spricht dem Segenfer das Recht zu. Zeugen: Graf Rudolf v. Sulz, Heinrich Geßler, Wilhelm im Turm, Hemman v. Mulinen, alle Ritter; Rudolf v. Bonstetten, Hemman v. Bubendorf, Walther und Mathis v. Buttikon, Hemman v. Oftra, Herman Gremlich, Hans Bähler, Schultheiss zu Waldshut; Hans Trüllerey, Schultheiss zu Aarau; Ulrich Eichberg, Schultheiss zu Bremgarten; Hans Schultheß, Vogt zu Lenzburg; Heinrich Kaufmann, Hans Hoffletter, Rudin Sattler, Lienhart Meier, Bürger zu Baden; Hartm. Meier, Hans Kammrer, Bürger zu Brugg; Hans Bitterkraut, Hans Meijenberg, Bürger zu Mellingen. Gegeben zu Biden an U. L. Frauenabend zu Mitte Augften. Des Untervogts Siegel hangt.

Geschichtsfreund, Band 20, S. 198.

1395, 24. Nov., Tann.

Hans von Lupfen, Landgraf zu Stulingen, hat für den Fall, dass er ohne Sohne stirbe, alle seine Habe an Herzog Leupold von Oesterreich vermacht und unterwirft sich nun dem Ausspruche Grafen Hugos von Montfort, herzoglichen Hofmeisters, Grafen

Rudolfs von Sulz, Heinrich Geßlers und Friedrichs von Flednitz, der herzogl. Kammermeister: was der Herzog über die an Hans bereits gezahlten 300 Gulden ihm desshalb noch geben solle.

Baier. Reichsarchiv.
Lichnowsky Bd. 5. Urk. no. 10.

1396, 1. Febr., Lichtensteig.

Graf Donat von Toggenburg, Herr zu Prattigau und Davos, stiftet für sein und seiner Vorfahren Seelenheil eine ewige Messe, welche in der Klosterkirche zu Ruti in der dortigen Kapelle der Toggenburger Grafen bei dem allen Heiligen gewidmeten Ewigen Lichte zu lesen ist, und vermacht dazu dem Kloster die Herrschaft in Elsau sammt Gütern, Zehnten und Kirchensatz, ausserdem Besetzungen zu Tolhausen und Moos, sammt Weinbergen und einer Torkel zu Raeterswil. Besiegler des Vertrages sind: obiger Graf, die Ritter Joh. und Rud. von Bonfletten auf Ufer; Hermann von Landenberg zu Werdegg und Herr Heinrich Gessler.

Staatsarchiv Zürich, Abtheilung Ruti. — Erhard Dürsteler, *Libertates et Monumenta Extremis*; Regest in Zurlaubens Steumatographie, tom. 22, pag. 134; und des Letzteren *Monumenta Tiguriensia*, tom. VI, 210b.

Die vergaltene Urte und Güter liegen sämtlich im Zürcherlande und werden in den folgenden Regesten noch mehrfach genannt, so unterm 23. April 1398.

1396, 1. Juli.

Ritter Heinr. Geßler, und seine Ehefrau Margarethe v. Ellerbach lassen die neue Kapelle in der Burg Grüningen erbauen mit zwei Altären und sie bischöflich einweihen.

Bischof Heinrich zu Ternopolis, des hochw. in Gott Herrn Burkharths Bischofs zu Constanz gemeiner Fürseher in bischöflichen Dingen, thut Allen zu wissen: Er habe am 1. Heumon. 1396 am Fronleichnamstage eingeweiht »die neuen capell in der Burg Grüningen, cösentzer bistum, vffgericht vnd wider gemacht durch den strengen ritter her heinrich geßler vnd frow margreten, sin eichen gemahel, geboren von ellerbach, mit zwei neuen altären, gewicht in ır der hochgelopten himmelkūnginen Jungfrōwen Marie, gottes gebererin, des hl. Santmartis des Bischofs, vnd Sant Gallen des Richters.« In den einen Altar wurden nachfolgende Heilighümer eingewirkt: Reliquien von Mariā Milch, von St. Johann dem Täufer, der heiligen zwölf Boten, St. Bartholomä, Philipps, der Unschuldigen Kindlein, St. Dionys und Blasii, Valen-

tini, Kosmā und Damiani, Hippolits, Christophs, Pancratii, Mauriz, St. Martins, Nicolai, Ulrici, Lucii, Marie Magdalēnā, Agnes, Apolloniā, Emeritā, Clarā, St. Elisabeth der Wittwe.

Der andre Altar steht bei der Thure rechter Hand und ist in den Ehren geweiht der hl. drei Könige, St. Georgs des Märtyrers und St. Anton des Beichtigers. In ihm sind nachgeschriebene Heiligthümer verwirkt: der hl. drei Könige, St. Georgs, St. Laurenz, Oswalds, Arbogasts, Erharts, Gebharts, Dorotheens, Fortunats, Emerenzianen, Christinen, Verenen, Catharinen und von den 11,000 Jungfrauen.

Die Kirchweihe der Kapelle und ihrer Altäre ist angesetzt alljährlich auf Freitag nächst nach Fronleichnamstag. Wer da auf den Tag der Schutzpatrone, in deren Ehren die Altäre geweiht sind, hier betend kniet und mit Reue beichtet, der erhält vierzigtagigen Ablass seiner Todsünden und einen Jahresablass seiner taglichen Sünden gegen die auferlegte Fastenbusse. Dieser Ablass findet alljährlich ferner statt: alle Sonntage, alle Fronfasten-tage, alle Oktaven und dazu noch an andern mit aufgezählten 48 Heiligentagen.

In schinbarer gegugnus vnd craft aller diser dingen, so ist vnser bischofflich infigel in difem theil harin gebenkt.

Urbar des Schlosses Grüningen von 1519, fol. 109, im Staatsarch. Zürich, Band 426.

1396, 22. Aug. Dienstag vor Bartholomä, Schaffhausen.

Engelhard, Herr zu Weinsberg, österreichischer Landvogt, entscheidet den Streit zwischen den Klosterfrauen Clara Trägerin und Agnes Sarnerin einerseits, und Wilhelm Im Thurn andererseits, um 9 Gulden Geldes ab Guntwil-r. Zeugen sind: Graf Otto von Thierstein, Walther von der Hohenklingen, Ulrich von Brandis, Freiherren; sodann Her Hainr. der Gäßler, Hemann von Rinach, die Ritter; Rudolf von Bonstetten, Hans Segenfer, Schultheiss zu Mellingen. Es siegeln: Weinsberg, Geßler und Rinach. Die 3 Siegel hängen.

Urkunde im Staatsarchiv Luzern, mitgetheilt von Hrn. Theodor v. Liebenau; vgl. *Hist.-. Zeitung der schweiz. geschichtsforsch. Gesellsch.* 1854, S. 65. Kopp, *Gesch.-Ill.* I, 243.

1396, 30. Nov., Ensisheim.

Heinrich der Geßler, Ritter, quittirt dem Herzog Leupold 300 rhein. Gulden für die Burghut zu Rapprechtswile.

Rachholz, Geßler, Urk.

Baier. Reichsarchiv.
Lichnowsky, Bd. V, Urkk. no. 128. — Schweiz. Anzeiger für Gesch. und
Alterth. 1864, 27.

1397, Montag nach Valentin, 9. Jan.

Mannlehen-Revers von Hans Geßler und Ulrich von Rot
um die erkaufte Veste Rietsee, Lehen Oesterreichs.

Die Originalurkunde im berner Staatsarchiv: vgl. von Malinen: »Histor.-ge-
nealogische Auszüge XI, 391. Mittheilung durch Th. v. Liebenau.

1397, 24. Febr., Chur.

Hainrich der gässler, Ritter, Rath der Gn. Herrschaft
von Oesterreich, verleiht und besiegelt, als der erste nach den
drei herzoglichen Mitrathen: den beiden Grafen Friedrich von
Toggenburg und Rudolf von Werdenberg, einen Richtebrief in
Anständen und Fehden, welche angedauert haben zwischen dem
Bischof Hartmann von Chur und dessen Gotteshause einerseits,
andererseits zwischen dessen Gegnern: dem Freiherrn Ulrich Brun
von Rätzens, dessen drei Söhnen (Hans, Heinrich und Ulrich), dem
Abte Johann zu Disentis, ferner den Freiherren Albrecht, Hans
und Donat von Sax zu Mafox, Herren zu Lugnez und in der
Grub, und den Landleuten im dortigen Oberlande: welche zu
beiden Theilen über das Anrecht auf das Thal Stussavien (Safien)
und den Zehnten zu Katz (Kazis im Domlefehlg) und zu Sarn sich
parteiet, bestritten und bekriegt hatten. Datum St. Mathias Tag.

C. v. Mör, Regesten der Abtei Disentis no. 142 und 149, im Bd. 2 der
Regesten der Schweiz. Archive. — Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1870, S. 15.

Ein ähnlicher Schiedspruch über dieselbe Streitsache war schon am 3. Jan.
1396 gefällt worden, wirklicher Frieden trat erst 1399 ein; vgl. Kaiser, Gesch.
des Fürstenth. Liechtenstein, S. 190, 191.

1397, 4. April, Mittwoch nach Mittfasten, Rütli.

Abt Gottfried und Convent des Prämonstratenser-Klosters
Rütli verkaufen dem Herrn Heinrich Geßler und dessen Erben
einen Weinberg mit Trotte und Haus, genannt am Iggenberg bei
Grünigen, unter Angabe der bestimmten Gutsgrenzen, für fünf
Mutt Kernen jährlichen Zinses, welche der jeweilige Inhaber des
Geßlerischen Hofes Im Brand, bei der Burg zu Liebenberg liegend,
je auf Martini zu entrichten hat, jedoch mit 45 Gulden baar ab-
lösen darf. Der besiegelte Gegenbrief Geßlers vom gleichen Da-
tum liegt mit vor.

Staatsarchiv Zürich, Altbeilage Grüttingen, Bündel 4, no. 97.

Iggenberg heisst jetzt Niggenberg und ist urkundlich angeführt in H. Meyers Zürich. Ortsnamen no. 802. Der Bauernhof Brand in der Zürich. Pfarre Mönchaltorf liegt an der Schlossruine Liebenberg (Leu, Helv. Lex. 4, 355), welche Gesslerische Burg 1405 an die Stadt Zürich verpfändet wurde. Meyer v. Knonau, Der Kt. Zürich 1, 94.

1397, 16. Mai, Baden.

Graf Hans von Habsburg, der österreichischen Herrschaft Landvogt, macht einen Ausgleich zwischen dem Stifte St. Blasien und dem Edelknechte Rudolf von Wolfurt über Gefälle in Bondorf (Schwarzwald). Unter den herrschaftlichen Räten als Zeugen sind Herr Heinrich der Gefslar und die bescheidenen Ruedolf und Hans Segenser, Schultheiss von Mellingen.

Herrgott, Gen. III. no. 899.

1397, 7. Oct., Baden.

Graf Hans von Habsburg, österreichischer Landvogt, entscheidet nach der von ihm gemachten Ausgleichung zwischen dem Edelknecht Rudolf von Wolfurt und dem Stift St. Blasien, dass die streitig gewesenen Fall- und Erbrechte im Dorfe Bondorf nunmehr dem genannten Gotteshause anzugehören haben, da weder Wolfurt, noch dessen Ehefrau, noch sonst Jemand der ihrigen den ihnen in dieser Sache verkündeten Rechtstag eingehalten haben. Die anwesenden herrschaftlichen Räte sind: Graf Ott von Thierstein, Hainrich Gäßler, Herman v. Reinach, Ritters; Rud. v. Bonstetten, Henman v. Bubendorf, Herman v. der Breitenlandenbergh, der jüngere, und Hans Segenser, Schultheiss zu Mellingen.

Archiv von St. Blasien.

Herrgott, Gen. III. no. 901, pag. 779.

1397 (Anfang Novembers).

Vertragsformular. Nachdem Herman Geßler Ansprüche auf die Aemter Richensee und Meienberg erhoben, beim luzernischen Rathsrichter hiefür keine Anerkennung gefunden und hierauf die Stadt Bern zur Schiedsrichterin erbeten hat, entscheiden Ludwig von Seftingen als Schultheiss zu Bern, mit Hermann von Bubendorf, Rudolf Lußer, Hans von Moos und Konrad Seiler dahin: 1. dem Geßler sollen verbleiben die Dörfer, Höfe, Leute und Gerichte in den Aemtern Richensee und Meienberg und zwar in Wangen, Gönikon, Baldegg, Ober- und Unter-Ebersol, Brunnlon,

Ottenhusen und Galfingen. 2. An Luzern hingegen sollen daselbst fallen die Dörfer und Gerichte Hochdorf und Urswil.

Staatsarchiv Luzern. Unbesigelter und unnotierter Papierstreifen, dem eine spätere Hand die irrige Jahrzahl 1399 beigesetzt hat, Mittheilung des Herrn Staatsarchivs Th. v. Liebenow zu Luzern.

1397, Morgens nach St. Katharinentag, 26. Nov.

Schiedspruch in dem wegen der Aemter Meienberg und Richensee zwischen dem österreichischen Landvogt Heinz. Geßler und der Stadt Luzern waltenden Hoheitsstreites.

Ich Ludwig von Söfingen, ze disen ziten Schulthz. ze Berne, Tûn kunt menglichem mit disem brief: Als der from vest her heinrich geßler, Ritter, vordrung vnd zûspruch hat an die wifen bescheidenen den Schulthzn., Rat vnd die burgere ze Lucern von der dorfer, lûten, gerichtten vnd och höfe wegen, so in die ampter gen Richense vnd gen Meyenberg gehört, als diz sin anrede eigentlich wifet; derselben stoffen vnd zûspruchen die vorge: beide teile vff mich Ludwigen von Söfingen vorge: als vff einen gemeinen man; vnd aber her Heinrich der geßler, Ritter vorge: vff die fromen vesten Henman von Böbendorf vnd Rüdolf von Bonstetten, als vff sin schidlut; vnd aber die vorge: von lucern vff die bescheidenen Hanß von mos vnd Cönraten seiler, ir burgere, als vff ir schidlute in diser sache komen sint: Da der vorge: her heinr. geßler Ritter für mich den Gemeinen vnd och für die vier schidlut in Klegde wis bracht vnd fürgeleit hat, daz in die obgen: von Lucern fument vnd ierent vnd inie griffent in die Dorfer, lute vnd gericht vnd och in die höf, die in die Ämpter gen Richense vnd gen Meyenberg gehört, Item des ersten in daz dorf Wangen, Item in das dorf Gûnnikon, Item in das dorf Baldeg, Item in die zwey dorfer Eberfol, Item in den hof ze Brunlon, Item in das dorf ze Ottenhusen, Item in daz dorf ze Gibelfû etc., Item vnd in andre dorfer, hof vnd lute, als diz die anrede des egen: hr. heinr. gäfflers Ritters, so mir dem obgen: Gemeinen harumbe geantwurt ist, eigentlich wifet, Dieselben dorfer, hof, lute vnd gerichte ie dahar gehört haben in die ampter ze Richense vnd ze Meyenberg etc.; Hie wider aber die vorge: von Lucern redent vnd sprechent: der fridbrief wifet eigentlich, daz si daz dorf ze Hochdorf vnd Vrfwille soltent disen friden vs innehaben mit twingen, mit bannen, mit gerichtten, so dazû gehört, vnd die besetzen vnd entsetzen nach irem willen, vnd wenn ieman

ze Baldegg, ze Wangen, ze Gunnikon, ze Vårchen, zû den zwen dörfern Eberfol, vnd die lute, so ze Ottenhufen, die dien von Honrein, dien von Münster, oder dien von Hunnenberg zûgehört, solich sachen taten oder verschulten, die daz blût anrürten: daz man darumb vnd darüber ze Hochdorf in dem dorf gericht hat vor viertzig Jaren vnd me vnd och sidhar, vnd habent och die von Luczern sid dem krieg da selbes ze Hochdorf über daz blût gericht vnuersprochen vnd getruwent och, si wellent daz kuntlich machen, ob es Jnen notdurftig wirdet [letzteres Wort gestrichen, dafür:] ist etc.: Dis sachen och die vorge: beide teile vff mich den Gemeinen vnd och vff die vier schidlut ze dem rechten gesezet hant nach sag des fridbriefes; Harumb och ich Ludwig von Söfingen, gemeiner man in disen sachen, beider teilen Schidlut gefragt han, was si recht dunke bi ir geswornen eyden, so si bi der sache harumbe gesworn hant liplich ze got vnd zû den heiligen. Darumb och Rüdolf von Bonstetten vnd Henman von Bübendorf ir vrteilen gesprochen hant als hienach Stat:

So erteilent wir zwey obgen: vnd dunket uns recht bi den vorgeschriben vnßern eyden, daz des vorge: hern heinrich geßlers kuntschaft vorgan sol, wõ er och des ersten klegler ist vnd sich einer bewisung annam vnd vermaß ze tûnde, E daz die von Luczern ir kuntschaft darbutten, vnd och also: wa der obgen: hr. heinrich gäßler zû Jme haben mag zwen erbër vnuersprochen man oder aber dry erbër vnuersprochen man an Jn, dien vmb die vorgeschriben sachen kunt vnd ze wissen ist vnd daz mit iren eyden behabent, daz die dörfer, höf, lut vnd gericht, so in hr. heinrich gäßlers klag vnd ansprach verschriben stünd, gen Richease vnd gen Meyenberg gehört, daz och Er des genieß, vnd die obgen: von Luczern noch nieman von ir wegen nach der verfatzung wifunge vnd sag, so die von Luczern von vnser herrschaft von österrich hant, vffwendig dien êgeschribnen zwen dörfern Hochdorf vnd Vrfwil dorfmarken nicht ze richten noch ze gebieten, noch keinen burger haben noch furball in disem frid nemen sollent.

Hie wider aber hans von Mos, Schidman der vorge: von Luczern, also gesprochen hat, vnd wifet sin vrteil also. So sprich ich Johans von Mos vnd dunket mich och recht vff minen eyd: Sid unserer Herren von Luczern phantbrief wifet vnd och der fridbrief, daz si die zwey dörfer Vrfwil vnd Hochdorf mit iren luten vnd gutern, rechten vnd zûgehörden, gericht, twingen vnd bannen in phandes wifet inne haben, niessen, besetzen vnd entsetzen, was

si da kuntlich mugen machen vnd vmb wele, nachdem vnd sich die vier vnd der funfte erkennen, daz si bi driffig oder bi viertzig Jaren hardan gen Hochdorf sint ze gerichte gegangen, daz och die nu furbas mer dar ze gerichte gangent disen Friden vs, vnd nach dem als der phantbrief vnd der fridbrief wiset, vnd daz och ir kuntschaft vor solle gan, sid si die gerichte Jnne hant nach lut vnd sag des phantbriefes vnd des fridbriefes, vnd darumb hrn. heinrich gefflern druhundert guldin hin vs müssen geben. Vnd diser vrteile volg ich Cönrat seiler vff minen eyde.

Vnd sider die Schidlut ir vrteilen glich, zwen gegen zwayen, in stoffen an mich bracht hant vnd mir nu darumb gebürt ze sprechen nach sag des fridbriefes, so sprich ich der vorge: gemein man bi minem eyde, so ich bi der sache getan han, nach wiser luten rat vnd nach dem als ich och mich selber nu gemal nit bessers verstan, vnd volgen der vrteile Rüdolfs von Bonfletten vnd Hennmans von Rübdorf, nach dem als die gesprochen hant vnd ir vrteil wiset; doch vffgenomen den Artikel, so si in derselben ir vrteil begriffen hant, der also wiset, daz die von Luczern keinen burger haben noch furhaffer in disem frid nemen soltent vffwendig der vorge: zwein dörfer Hochdorf vnd Vrfwil dorfmarchen. Vnd das harumbe: Wön in des gefflers anrede, noch in der von Luczern widerrede nit von den burgeren furgeleit noch widersprochen ist, vnd och der von Luczern Schidlut in ir vrteile nit von der burger wegen gesprochen hant. Harumbe so dunket mich nit, daz ich üt von der burger wegen sprechen solle, oder gebunden sy ze sprechen. Vnd des ze einer offnen vrkunde so han ich Ludwig von Söfingen, gemeiner man vorge: , min eigen Ingefigel gedruket ze ende diser schrift. Geben mornendes nach Sant Katherinen tag Anno Dni. Mills. CCCs. nonages. septimo.

Originalurkunde auf zwei aneinander gehefteten Folioblättern mit der Spur des aufgedruckten grünen Wachsingels des Schutzh. v. Seftingen. Staatsarchiv Luzern. Auf der Rückseite steht von gleich alter Hand: *Causa Gefflers et Luzernerorum contra Episcopum Eisenste et Meyenberg*. Darunter mit anderer Tinte: *Volui von Walms*.

Die Urkunde, jedoch in Einzelsätzen ungenau, steht in Ph. v. Seggwers Luzern. Rechtsgesch. I, 449—452. — Von den aufgezählten Ortschaften gehören in das Luzern. Amt Hochdorf: die Dörfer Gänikon, beide Ebersol, Ottenhausen und Baldegg mit seinem noch vorhandenen Schlosse und seiner Burg, reine Hunegg. Klein-Wangen, ein Pfad., liegt im Luzern. Amt Sursee, der Weiler Gibelflah, in der Pfr. Ballwil, liegt zunächst der sargen. Grenze. Der mitgenannte Ort Värchen ist erk. genannt 1272, da das Johanniterhaus Hohenstein

die Gerichtsharkeit über Güter zu Ferchen von Walther von Eschenbach empfängt. Segesser R.-G. I. 465. Im Halsb. Urbarbuche gehört derselbe Ort in das Offitium Richenß und heist 3c obern verchein. In einer Kundschaft von 1393 und einem noch späteren Zehent-Urbar heist er Ferchern und Ferren. Segesser ibid. I. 454 Note 1, und 456.

Das in diesem Schiedspruche behandelte Sachverhältniß ist folgender zwischen der Stadt Luzern und dem österreich. Landvogt zu Richenen-Meisenberg während Hoheitszeit. Die Herrsge hatten zu Pfinf 1395, 11. Jan., an die Stadt Luzern, welcher sie 4800 Gulden schuldig gewesen waren, Stadt und Amt Rotenberg um 4500, und von die übrigen 300 Gulden »die zwei Dörfer Hochdorf und Uswil, die in das Amt zu Richenen gehören« mit der Bedingung versetzt, dass diese beiden Dörfer, wenn deren Auslösung bis zu Ende des 20jährigen Friedens nicht erfolgt sein würde, in Luzerns Hand als Eigenthum verbleiben sollten. Dabei hatte nun der Herrgl. Pfandheif und der ihm vorausgegangene 20jährige Frieden gegen die Auslösungsgelüste Luzerns allerdings vorgesagt und letzteren ausdrücklich auf die Dorfmarken von Hochdorf und Uswil beschränkt: »Ite von Luzern sollent vöwändig dem Amt zc Rotenberg und ewendig den Dorfmarken der dorffien Hochdorf und Uswil nicht zc richten noch zc gebieten, noch kein Burger haben, noch firtag in diesem frid kein Burger nemen, die der Herrschaft oder den Iren (d. i. den österreich. Lehen-leuten) zugehörent.« Luzern aber dehnte kurze Zeit nachher seine Vogteigewalt über den ganzen Umkreis der alten Kirchgemeinde Hochdorf aus, in welchen selbst Uswil sämtliche 8 von unter Urkunde genannten Dörfer gehörten. Alle diese Orte lagen in das österreich. Amt Richenen, welches nebst dem Amte Meisenberg um diese Zeit der Ritter Heinz, Gefgler von der Hertschaft pfandweise inne hatte. Vorliegender Schiedspruch erkennt dieses Eigenthumsrecht Gefglers an, umgeht jedoch die damit zusammenhängende Rechtsfrage über die in diesen Dörfern dem Gefgler zugehörenden und seither von Luzern in's Bürgerrecht gezogenen Leute. Schon die nächstfolgende Urkunde, November 1397, zeigt, wie man dem Landvogt den gerichtlichen Beweis seines Anrechtes auf seine Herrschafts-leute unmöglich zu machen suchte. Der bei Ablauf des 20jährigen Friedens am 2. Mai 1412 geschlossene fünfzigjährige bestätigte den Eidgenossen den Fortbesitz ihrer noch uneingelösten österreich. Pfandschaften, das Einlösungsgrecht selbst verneinte drei Jahre darnach König Sigismund, als er durch seine über Herrg. Friedrich ausgesprochene Acht die Eidgenossen veranlaßte, den beschworenen Frieden zu brechen und die ganze Landschaft erobert an sich zu reissen.

1397, sabbato ante Symonis et Jude: 27. October.

Claus Köfman ff. lib. gen dar vf den tag von des Gesslers vnd andern sachen wegen.

ante Martini [10. November] dem schultheizen Claus Köfman v. lib., ffj ß zu dem Lantvogt von der von Hochdorf vnd des Gefflers wegen.

sabbato ante Katherine [24. Nov.] Jungher Hanfen von Mos öch von des tags wegen, den man list symonis et jude, 3c Vare mit dem Geffler, ffiiij lib., viij ß.

Einzeichnungen unter der Rubrik Ausgaben, im ältesten Ungelöschte der Stadt Luzern. Mittheilung durch Th. v. Liebenau, Staatsarchivar.

Der schon in der vorausgehenden Urk. genannte Junker Hans von Moos stammt aus einem nitterbürtigen Dienstmannengeschlechte der österreichischen Herzoge, das frühzeitig zu Luzern eingebürgert und hier bis zum Jahre 1431 Eigenherr des Hofes zu Weggis, Patronatsherr der dortigen Kirche und Eigenthümer des Kirchensatzes war. Kopp. Urkk. I, 153. Segesser, R. G. I, 173. III, 174.

1397, nach dem 26. Nov.

Es ist ze wissen vmb die sôspruch, So her Heinrich der Geffler hat an die von Lutzern, daz si im etwas dôrfer vnd hôf vorhabind, die aber er ansprechig hett*) in dz Ampt gen Richense vnd gen Meyenberg, darvmb im erkent ist von dem Obman kuntschafft: mug er dry erber vnuersprochen man han, die im darvmb sagind, dz er des genieffen sol. Do nampt er vil erber lute in dem Ampt ze Meyenberg vnd ze Richense vnd ôch in den selben dôrfern, die er ansprechig hatt. Da aber Rôdolf von Rot, furleger der von Lutzern, das versprach: er getruwete nit, dz keiner in dem Ampt ze Richense, noch in dem Ampt ze Meyenberg vnd ôch in den dôrfern, die er (Geffler) ansprechig hatt, dar vmb sagen soltind, Vnd satzt dz hin zû dem obman vnd zû den vieren nach recht. Do fragt der Obman mich Hansen von Moos, was mich recht ducht vñ den eid; do erteilt ich vnd dunkt mich recht vñ den eid, dz keiner der siner in dem Ampt ze Richense vnd in dem ampt ze Meyenberg, noch in den dôrfern, die er ansprechig hat, gefessen werind, vnd daz er ze gebieten hett, nit darvmb sagen soltind, wand si die sache angien. Der vrtel volget Hartman von flans vnd dunkt inn recht vñ den eid. Vnd des ze verkünd druk ich Hans von Moos min Ingefelig ze end dier schrift vñ disen brief.

Original auf Papier, das Siegel ist nicht vorhanden. Von anderer Hand steht am Ende der datirten Urk. die Jahrzahl 1397 fälschlich beigezeichnet. Der Entwurf in gleichem Format liegt ebenfalls mit vor; beides im Staatsarchiv Luzern, bezeichnet mit B.

1397, 16. Dez., Wien.

Die Bruder Leopold und Wilhelm, Herzoge von Oesterreich, übergeben ihr Amt im Eigen, welches bisher Heinrich der Gessler -in Pflugsweis- (und zugleich pfandweise) inne hatte, um ihrer Seelen Heil willen dem Kl. Königfelden und verordnen, dass

*) In den vorliegenden Entwurf dieser Urk. steht angestrichen: die aber im gebührend

es durch dieses Stiftes Amtmann verwaltet werde. Wien am Freitag nach U. L. Frauentag *conceptionis*.

Königsfeldner Gewissensamt I, S. 68 im *argan*. Staatsarchiv. — Lichnowsky V, Urkh. no. 200. Man vgl. unser Regest 1394, Mittwoch vor Maie.

«Anno 1397 ist Joannem, Grafen von Habsburg, in der Veldkirchischen Vogtey nachgefolgt Henricus Gäßler v. Braunegg, ein berühmter Ritter aus dem Turgew. . . Er hat 1402 das zeitliche Leben gefegnet, und ist jhne in der Veldkirchischen Vogtey nachgesetzt worden Sigismundus von Schländersperg, auch ein Ritter.»

J. G. Prugger: Veldkirch, das ist Histor. Beschreibung der Stadt Veldkirch etc. (Veldkirch bey Hammel 1685 4^o. S. 11. 34 und 99). Der Verf. Hant Heinrich Gefßler vorzeitig sterben, da dieser doch noch am 17. Nov. 1405 als Vogt zu Veldkirch urkundet. Etwas Aehnliches ist auch bei Gabriel Buslin, dem Benediktinerprior zu Veldkirch, der 91 jährig im Kloster Weingarten 1692 starb, zu lesen; er Hant zum den *Henricus Gassler a Braunegg, Eques*, als Veldkircher Vogt von 1396 bis 1402 stufen, liegt aber bei: *illius nepos, certe cognatus, cupit in nobilitate emulata comitate Helvetica a suis Domini defuit, velorum suorum pones Wilhelmus Toller dependit.* — Gais, Basiliens: *Electio etc. sacra et profana*, 1606. 4^o. pag. 285.

1398, St. Georg (23. April), Greifensee.

Graf Donat von Toggenburg, Herr zu Prettigau und Davis, vergibt zu seinem und seiner Tochter Seelenheil, der edeln Frauen Menten (Clementia) v. Toggenburg sel., an das Kloster Ruti: 4 Juchart Reben zu Elsau nebst der Trotten dazu; 2 Gutlein zu Raterschen und zu Tolhausen im Elsauer Kirchspiel; die Mühle zu Raterschen nebst deren Gutlein, das jährlich 2 Mutt Kernen gilt; auch 7 Mutt Kernen und 1 Malt Haber, welche die beiden obgenannten Güter gelten, etc. Diese Güter sollen dem Stifte an dessen Gewandkammer dienen, die Weinberge aber zum Dienste der gestifteten Ewigen Messe gehören. Hierüber zu Zeugen hat er erbeten: Hrn. Heinrich Geßler, sesshaft zu Gruningen, Ritter; Hermann von Landenberg zu Rapperswil, beide der österreich. Herzoge Landeshauptleute; Hrn. Joh. v. Bonstetten, sesshaft zu Wilberg, Ritter; Rud. v. Bonstetten, sesshaft zu Uster; Laurenzen Saler, Schultheiss zu Winterthur, und Conrad von Eppenberg, Burggrafen zu Kyburg: dass jeglicher sein Siegel auf diesen Donationsbrief drucke.

Erhard Dürschler, *Filivantes et Monumenta Basiliensia*, abscritti in *Fastis Ruti* Stemmatographis, tom. XXII, pag. 98, und in denselben *Mon. Tiguriensia* II, 210 b.

Die vorerwähnten Orte Raterschen und Tolhausen gehören zur städt. Gem. Elsau, Bez. Winterthur.

1398, 26. Sept., Baden.

Graf Hans v. Habsburg, der österreich. Herrschaft Landvogt, thädiget zwischen dem Prämonstratenser-Kloster Ruti und dem frommen festen Ritter Heinrich dem Geffler, Landvogt zu Grüningen, in deren Streitigkeit wegen des Dorfes und Bannes zu Seegreben^{*)}, welches von Geffler als in sein Vogteigericht gehörend ausschliesslich angesprochen wird. Entscheid: Seegreben mit Dorf, Bann und kleinen Gerichten gehört laut darüber vorgelegter Urkunde an das genannte Gotteshaus; über Diebstahl und Frevel daselbst hat jedoch der Vogt von Grüningen zu richten.

Staatsarchiv Zürich, Amt Ruti tom. II, pag. 453. — Herrgott, Gen. III, no. 495. — Tobler, Chron. 1, 596. — Zurlauben, Mon. Frangien VI, 158 nach Erb. Dürschleins *alte Zeitrechnung*, 378.

1398, 8. Nov., Ensisheim.

Herzog Leopold von Oesterreich befehlt dem getrewen Geffler, dass er, sofern Graf Heinrich von Montfort-Tettnang und dessen Sohn den Abt Cuno von St. Gallen gegen erhaltenen Befehl nicht sicher sagen wollten, sich mit Ulrich von Enns, Pfleger zu Rheinggg, zu dem Grafen verfügen und ihn zur Ruhe weihen solle.

Staatsarchiv St. Gallen, in der sog. Abtl. «Historisches Archiv» Mitgeth. durch Th. von Liebenau in Luzern.

1398, 19. Dez., Baden.

Ritter Heinrich Geffler verzichtet vor dem Stadtgerichte zu (Ober-)Baden auf alle seine gegen die dortige Familie Weibel, genannt Sgrist, früherhin erhobenen Ansprüche. Siegler: der Stadtschultheiss und Heinrich Geffler selbst.

Reding, no. 157 der *Badener Regesten*, im Archiv f. Schweiz. Gesch. 2, S. 68.

1398.

Johannes Segesser, Alt-Schultheiss zu Mellingen, erkaufte von Ritter Heinrich Geffler, Vogt zu Feldkirch, das Mannlehen Göslikon, worauf i. J. 1399 Herzog Leopold den Verkauf bestätigt.

Briefe in den Familienschriften der Segesser von Brugg zu Luzern. Ausgegeben durch Professor Joh. Flac. Segesser-Arnold, und mitgetheilt durch Archivar Th. von Liebenau, beide in Luzern.

^{*)} Seegreben, Weiler der einkl. Gem. Wetzikon, trägt seinen Namen von dem Gsch. wo man mündertlich das Wurzeln und Wildkraut nennt, das hier durch den heuschäbsten Pfälzkönig verbannt ist.

1399, 17. Januar (Freit. n. St. Hilarien), Reinfelden.

Heinrich Geßler und seine Schwester Eufemia, verwittwete von Künstein, verschreiben dem St. Martinsstifte zu Rheinfelden verschiedene Güter- und Hofzinse für ein von Geßler in den Kirchenchor daselbst gestiftetes und von dem Stifte voraus bezahltes Kirchenfenster mit Glasgemälden.

Ich Heinrich Geßler, Rätter, vnd Eufemia von Künstein, sin swester, wilent Rymans seligen von Künstein eins Ritters, das im Got gnade, eliche wirtinne, veriechent vnd tünt kund menglichem mit vrkunde dis briefs, das wir bed mit einander gemeinlich vnd vuerfcheidenlich für vns vnd vnser erben gegeben hant vnd gebent mit disem brief recht vnd redlich einer rechten, redlichen, sollkomenen, stetten, ewigen gabe vnd vniwiderrüfflich den erwidrigen erben herren: dem Probst: dem Tychan vnd den Tümherrn gemeinlich der Stift vnd kilchen sant Martis ze Rynfelden vnd iren nachkomen an der selben Stift vnd kilchen zwö viernezal dinkeln vnd haber geltes, dera ist ein viernezal dinkel vnd die andre haber; zwö herbst huner, ein sarnacht hün vnd driffig eyger-geltz für liden eigen — vff vnd ab einer Schüpposen, gelegen in dem Dorff vnd Banne ze Tegeruelte, buwet vnd zinsset Heinrich Britziker von Tegeruelte, sesshaft in der egenempten stat Rinfelden, der inen vnd iren nachkomen den selben zins hinnant hin geben sol. Vnd hant inen das selbe gelt geben für vnd an die schulde zwenezig vnd vier gulden, güter vnd genemer an gold vnd sollenwer an der gewicht, die dieselben herren für vns geben hant vmb das Glasfenster, das wir in irem Kor ze Rinfelden gefrumpft hant, vnd ouch für die Sechs schilling pfennigen geltz gewonlicher zinspfennigen, so die selben Tümherrn vnd ir Gotzhus hattent vff vnserm hof vnd gefesse, gelegen in der egen: stat Rinfelden bi Hermans Tor, zwüschent Verén Heidinn hus vnd der Herren Trinkstuben vnd stoffet hinder an die Ringmür. Wir die obgenannten Heinrich Geßler vnd Eufemia sin swester vnd vnser erben sond och der obgenempten Tümherrn vnd aller ir nachkomen irs obgeschribnen Gotzhus sant Martis ze Rinfelden des obgedachten gegebennen geltes der zweyger viernezal geltes vnd hune- vnd eyger-geltes recht were sin für liden eygen an allen stetten, da si werchaft dar vmb bedorffent, als recht ist, äne geuerde. Wir hant ouch gelopt die selben gabe, als si beschechen vnd vorgeschriben ist, stete ze habende vnd dawider niemer ze tünde in keinem weg, vnd hant dar zö verbunden alle vnser erben bi göten truwen, äne alle geuerde. Vnd ich, die obgenant Eufemia, han

diß alles getân mit gunft, wiffen vnd willen Volrich Heydens, mines wiffenthaften vogtes. Vnd ze fletem lutren vrkünde dirre dingen so hant wir, die dikgenempten Heinrich Geffler vnd Eufemia von Kungftein, vnser cygne Ingefegele gehenkt an disen brief. Vnd ich der vorgen. Volrich Heyden vergich offentlich, daß die vorgeschribne Gabse vnd alle vorgeschribne ding beschechen *gut mit minem gunft*, verhengnuisse vnd güttem willen, vnd des ze warer gezugfame han ich min eigen Inßigel, in vogts wife von bett wegen der dik geschribnen frôw Eufemien von Kungftein, auch an disen brief gehenkt, doch mir vnd minen erben vnshedlich. Geben ze Rinfelden am nechften fritag nach sant Hilarien Tag In dem Jare do man zalte von Cristus geburt Tufent Druhhundert Nuntzig vnd Nun Jar.

In *extrema* abgeschrieben von einer durch Hrn. Stadtfarner C. Schreyer aus dem Stadtschreiber Rheinfelden überschickten Perg.-Urkunde, bezeichnet H. anno 1399. Die drei Siegel der Anwesenden hängen unverletzt an Pergamentstreifen, das erste zeigt den Gefflerischen Wappenstein, der darüber gestellte offene Stacheln trägt als Helmschmuck die Pfaffenmütze. Umschrift: S. HENRICI GESSLER. Das zweite Siegel zeigt den nackten Gefflerischen Wappenstein mit den drei Sternen und der Legende: S. EFEMEL DE KUNIGSTEIN. Das dritte mit der Umschrift Ulrichs Heiden führt im Schilde das Brustbild eines langgezogen, kinnbärtigen, hochhatigen Mannes, d. i. eines Heiden. Ulrich Heid, Schalthesse zu Rheinfelden, besiegelt einen datten 1387, 21. Mai, abgeschlossenen Verkauf von Liegenschaften (Geschichtsforschung, Bd. 25, S. 331). — Das Bürgererengeschlecht dater von Kungstein, woschaft auf der im Jare bei Aarau nun in Ruinen liegenden Burg Kungstein, mündertlich das Kungstein-Gut, pflögte den Vornamen Ruman je dem Familienältesten beizulegen. Es zählte zu den Habsburger Lehenleuten und kommt als solches in dem Pfandschaftenbuch der Herzoge von Österreich öfters vor; so in Urk. 1316, 1. Aug. zu Baden: »Ruman von Kungstein sol man gelten 11. Mark silbers vnd den drentz, in in vutter dem Herzog Lüpolt seligen getan hat, vnd dar vmb hat er inne 1 1/2 Mark geltig an Stuen vnd die Burg ze Baden, alß in brief wil vilt.« Köppl, Gesch.-Bl. 2, 131. »Copius Vb. 2. Die drei Brüder Ruman, Vinan und Herman v. Kungstein haben 1365, 30. Nov. in den Grafen Vertheim, Umikon und Talheim des Feketen, welcher ein Basler-tschölicher Lehen ist und darum die Bischofsquart genannt wird, ihrem Oberen Johann von Seon abgekauft um 200 flosser Gulden, und dadurch Vasallen des Bischofs Johann von Vienne und seines Kammerlins geworden und hatten denselben am 15. Febr. 1366, dass sie den Ritter Yglascht v. Mülmen mit in ihren Kauf einschließen dürfen und dieser gleichfalls die Basler Lehenbestatur erhalte. Letzteres geschieht, wosuf sie dem Mülmen 1367 die Hälfte der Bischofsquart um 105 Gulden verkaufen. Trouillat, Monum. IV, fol. 69f., 700 n. 700. Nach Mülmens Tode übergeht der Bischof 1371, 21. Aug., des gesammte Lehen angetheilt, bis jene zwei Andern majorens und dem Ruman v. Kungstein allein. Trouillat IV, nr. 328. In dem hernagl österreich Pfandschaftenbuche heisst es dann weiter: 1376, 16. April, Schaffhausen. »Hans Mungen hat ein Satz inne für III Mark silbers vnd 1/2 gulden, vnd in für hat man in verlegt III Mark geltig in dem Sigel (ausgesagt Landschaft Siggental zwischen der

Limmat und Surbe) v. genanten gvetern. Den selben Satz hat aber ny an sich gedegdet Rvman von Künigstein, mit herzog Lüpoltz gvnst, willen vnd brief. Kopp, Gesch.-Bl. 2, 151. Im J. 1378, Dienstag nach der Osterwoche ist Her Ruman von Künigstein urk. Zeuge, da Ritter Heinrich Gefzler, herzoglicher Kammermeister, die Pargenrain-Aecker bei der Stadt Grüningen ankauft. (Unsre Regesten). Mit Urkunde zu Baden, 27. Hornung, 1379 heisst es ferner: »yetz Herzog Lüpolt sollt für sich vnd sin Brvoder Herzog Albrecht, Rvman von Künigstein gelten fünf Hvn- dert gylidin, die er im bereit verlichen hat vmb kost ze Rinselden vnd anderwa, end dazus hat er sin verlostet. An dazus daz umst ze Goeßkon (Dorf und Burg an der Aare ob Aarau) mit luten vnd mit gvet. Da hat er vff Stüren vñß Mark geltz In ander velle.« Kopp, ibid. 2, 152. Dieser letztgenannte Ruman ist wahr- scheinlich derselbe, von welchem nachfolgende Einzeichnung des Jahrbuches der zanz. Leutkirche händelt, das um d. J. 1350 beginnt; hier steht: *III. Kal. Jun: Dno romanni de Künigstein, Miles, legavit i. lre, den, cum VI ß, de demo sua in areove, contigua domui gerungi vor dem Suchbirt. — III. id. den. de vineto am Ruten berg inter agros nullinger et ecclesie in Fendspach, quod fuerat quan- tum domini romani de Künigstein. Argovia 6, pag. 418 und 457. Seine Gemah- lin, die geborne Gefzler, begabget nach 1404: Erbw Eufemia, des fromen vesten ritters hern Rvman's seligen von Künigstein wilent eliche wirtin, überlassa dem Kloster zur Himmelspforte (in Wilen bei Basel) ihre Güter zu Rürberg auf dem Berge, in dem Banne von Wilen und im Banne von Wornolach. »Geben ze Rün- selden an dem mentag vor sant Jörentag.« Mone, Ztschr. 5, 370. Ueber der Familie gleichnamige Stammburg giebt die hl. Chronik »der Statt Arow freyhei- ten«, verkauft von zanz. Stadtschreiber Berchtold Saxer 1578 (Eigenthum des Prof. Gottlieb Hagnauer in Aarau) auf Bl. 31^b nachfolgenden Aufschluss. »Die Burg Künigstein, geligen ob Küttingen, hat in dem zwingoff zwöw huser gehept, it nach absterlen hantzen werners von Künigstein durch Volrich von Hertenstein, als einem Vogte seiner schwester sel. vnd namens deren kinden, nemlich Heinrichen end volrichen v. Künigstein, mit luten, glüten, hohen gerichtten, fassen, twingen end bannen vnd den gerichtten der Dorfer Ober- vnd Nider-Erlinspach vnd ge Küttingen [wora auch nach Dorslein und Berghof Rohr im Jura bei Kienberg ge- hörte] der stutt Arow am 1. Aug. 1417 ze koufen giben.« Nachdem die Stadt 36 Jahre in diesem Besitze gewesen, verkaufte sie, in Folge vieler Streitigkeiten mit dem Herrschaftsmacht Junker Hans Friedl von Falkenstein, am Lukastag 1453 die Burg an Ritter Jos. Aut. Säggler, Burger von Aarau, und dieser sie schon im nächstfolgenden Jahre um 340 Gulden an Joh. Wittich, Johanniter-Com- thur im benachbarten Schlosse Biberstein. Der Orden liess die Burg vollends ein- gehen und trat 1535 auch deren Gebiet, sammt der Herrschaft Biberstein, an die Regierung von Bern ab. Des Landrechts ausführliche Erzählungen über diese Burg sind gesammelt in den »Schweizerzügen aus dem Aargau« Bd. 1, no. 120. »*

1399, 17. März.

Heinr. Geßler leistet Burgschaft bei einem Geldanlehen von 310 Gulden und empfängt dafür zu Pfand den Laienzehnten zu Nider-Endingen.

Wir die nachbenannten Wilhelm vnd Jacob von Hegnow,

gebrüder, Tönt kunt Allen den, die disen brief ansehen oder hören lesen, vnd verriehen offentlich mit disem brief. Als der from vest Ritter, vnser lieber her, her heinrich Gäßler hinder vns stät gen dem Kewerschen*) zürich vmb drů hundred guldin vnd zehen guldin gůt vnd gäber an gold vnd an gewicht, vnd die selben geltschuld Alle tag vßgiengent vff den nächsten vergangen vnser frowen tag ze lichtmeß vor dem tag als diser brief geben ist: daz wir da beid gemeinlich vnd vnscheidenlich für vns vnd vnser erben dem selben her heinrich Gäßler vnd sinen erben vmb die vorgeschriben drů hundred vnd zehen guldin ingesetzt habent ze einem rechten redlichen pfand vnsern Leyenzehenden ze Nidren-Endingen mit aller zůgehörde vnd mit allem dem so darj hört von gewonheit oder von recht: Es buwent die von obren Endingen, die von Wurnalingen, die von Tegerueld, die von Baldingen, oder ander lůt vngewarlich. Derselb zehend vnser lehen ist von Trostberg vnd von Liebegg, vnd haben wir dis versatzung getān mit der bescheidenheit: daz derselb her heinrich Gäßler vnd sin erben den vorgen: zehenden mit aller zůgehörde also in pfandes wise Innehaben vnd nießen sond ān alles abschlahen der nůtz als ein recht werend pfand vntz vff die zit, daz wir oder vnser erben den selben zehenden von jm oder von sinen erben erlösent mit drů hundred vnd zehen guldin gůt vnd gāb an gold vnd an gewicht. Dieselben ablůfung wir oder vnser erben och tōn sōllent vnd mugent, wenn vnd weles jares wir wellent vor sant Johans tag ze Sunngihten, ān den zins so des jares gefallen sol, oder nach sant Johans tag mit demselben zins, ān geuerde. Wir vnd vnser erben sōllent des vorgen: zehenden wer'n vnd trōster sin, daz her heinrich Gäßler vnd sin erben also in pfandes wis daran habent sygint an allen den stetten, da sy des bedurffent oder notdůrfftig werdent, es sy an geislichen oder weltlichen gerichtē oder anderschwa, ān ir schaden, ān geuerde. Wir vnd vnser erben sōllent och des selben zehenden getrůw trager sin ze her heinrich Gäßlers vnd siner erben handen: Als lang vnd all die wile, so wir die ablosung mit getān vnd vollesfůrt hant, als vor ist bescheiden. Es ist och mit namen beredt vnd gedingot, daz her heinrich Gäßler oder sin erben vns oder vnsern erben die vorgeschriben 310 gld. an dem vorgen: Kewerschen ze zürich sond abnemen vnd dannen tōn vff den nächsten sant Johans tag gesunn-

*) Kewerschen hieszen die lönnarischen Geldmākler aus Crotz.

gihten nach dem Tag als diser brief geben ist, an vnser schaden, also das wir des dannenhin kein schaden habint. Doch also, was schaden sîder ze vnser frowen tag ze liechtmeß daruff gangen ist oder noch daruff gân wirt vntz vff den nächsten sant Johans tag ze sunngihten, von wücher, von leistung oder von ander sach wegen, das wir oder vnser erben denselben schaden allen söllent tragen vnd vfrichten vnd her heinrichen Gäßler oder sine erben darumb lösen vnd jnen genûg tûn an ir schaden, bi vnsern trûwen vnd eiden, Als wir mit gûten trûwen für vns vnd vnser erben gelopt, verheîßen vnd geschworen hant gelert eid liplich ze den heiligen: Alles das diser brief wiset vnd seit, war vnd stât ze haben vnd niemer darwider ze tûn noch ze werben, noch schaffen oder gunnen getân, an alle geuerde. Und des alles ze waren vrkund geben wir obgen: Wilhelm und Jacob von hegnow, gebrüder, vnser ietwedra sin eigen insigel für vns vnd vnser erben offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist an dem nächsten Mentag nach sant Gregoryen tag Nach Crists gebürt drützechen hundert vnd Nüntzig jar, darnach in dem Nûnden Jare.

Perg.-Urk. im Stiftsarchiv zu Zürich. Wilhelms Siegel hängt, Jakobs ist abgefallen.

1399, 21. März.

Heinz von Heidegg, sesshaft zu Wagenberg, vergabt dem Kloster Berenberg bei Winterthur das Gutlein Im Loch bei Embrach mit dem Ertrag eines Mutt Kernen ewiger Jahresgult; dafür soll gedachtes Kloster eine Jahrzeit abhalten »für Verenen von Heidegg, miner elichen Schwester seligen, vnd Fritschis seligen von Betmeringen, irs elichen mannes, vnd darzu jargit aller ir kinden, si sigind tod oder si lebind, jargit Heinrichs*), der egenauten Verenen swager, Hartmanns ihrs suhns, vnd Wernhers irs Swehers, vnd och jargit ir swiger, als die in jr (der Berenberger) jargitbuch verschriben stând.

Winterthur an dem nechsten Frytag nach sant Gregorientag des hl. Ierets 1399.

Zürch. Staatsarchiv, Embracher Urkk.-Abschriften, tom. I, S. 353.

1399, 20. April,

an dem nächsten Donstag vor S. Gôrrien tag satztent her Heinrich der Gäßler, unser vogt, darzu ain amman und ein rât

*) Heinrich Geigler. Ueber ihn vgl. Regest 1394, Mittwoch vor Kreuzestag.

[der Stadt Feldkirch] einhelleklich öff, durch unser gnädiger herrschaft von Österrich und och durch gemainer statt nutz und eren willen: welcher der Rathsherren und Geschwornen die Amtssitzung versäumt, oder verspätet nach der ersten Umfrage erscheint, der verfällt in 6 Denr. Busse, welche der Rat beliebig verzehren oder verwenden kann. Zu einer gleichzeitig anzutretenden Reise muss vorher Urlaub eingeholt werden. Saumige Gerichtssassen und Fursprechen büssen mit einem Schilling Denr. Wer vor Gericht den Gegner zu einem Eid zu treiben sucht, der dann rückgängig wird, zahlt 2 Blappart Busse. Streitige Parteien haben dem Gerichte je 2 Blappart voraus in's Pfand zu legen, welche der ableugnende, aber mit den Rechten überwiesne Beklagte ebenso verliert, wie der zu viel behauptende Klager. Sammtliche Bussengelder werden halb dem Gerichte zur Zehrung, halb dem Armen-spital gegeben.

Stadtrecht von Feldkirch nach der offiziellen Reinschrift v. J. 1399, im Feldkirchner Stadtarchiv. Monse, Oberrhein. Zeitschr. 21, S. 167.

1399, 27. Mai.

Allen den, die disen brieff ansechent oder hörend lesen, künden vnd veriechen Wir Mathis von Troßberg vnd Hanman von Liebegg, gefettern, Alz die bescheiden Wilhalm vnd Jacob von Hegnôw, gebrüder, dem fromen vesten Hern Heinrich Geßler, vnsern lieben ochern vnd sinen erben, den leyen zechenden ze Endingen mit aller zögehörd anderfwa, daz lechen von vns ist, für sich vnd ir erben versetzet hand vmb drü hundert guldin vnd zechen guldin, als der höpt brief wol wiset vnd seit, den der selb hr. heinrich Geßler jonne hât: daz wir dar zö für vns vnd vnser erben vnsern güten willen vnd gunst mit vrkund dis brieffs wissenklich geben vnd geben haben, doch der obigen vnser lechenschaft vnfschädlich, da der obgen: hr. heinrich Geßler vnd sin erben den selben zächenden inhaben vnd nießen sond vntz daz derselb zächent vmb die obgen: 310 guldin von hr. heinr. Geßler vnd sinen erben erlöset wirt nach des obgen: höptbrieffs sag, so si von den vorgen: Hegnôwern jonhand. Vnd dez ze vrkund haben wir unseren infigel für vns vnd vnser erben öffentlich gehenket an disen brieff, der geben ist am nächften zinslag vor vnsern herren fronlichams tag, do von Cristus gebürt waren Tufung driuhundert Nuntzig jar vnd darnach jm Nunden jar.

Perg.-Urk. im Stiftsarchiv Zürzach. Des Trostbergers Siegel ist abgefallen, das des Liebeggers hängt. Vgl. «Huber, Die Urkk. des Stiftes Zürzach», S. 265.

1399, 27. Mai.

Ich Hennman von Liebegg tûn kunt vnd vergich offentlich mit disem brief. Als die erbern wilhelm vnd iacob von Hegnôw verletzt hand minem lieben ôhem hn. Heinrich geßler, Ritter, vnd sinen erben den leyn gehenden ze Endingen, der lehen ist von mir vnd minen vettern von trostberg, vmb drûhundert vnd zehen guldin, daz ich dazû für mich vnd min erben minen gûten gunst, wissen vnd willen gib vnd geben han, doch mir vnd den obgen: minen vettern von trostberg an der lehenschaft vnschedlich. Des zu vrkûnd han ich min eigen insigel für mich vnd min erben offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist am nechsten zinstag vor vnfers herren fron lichamb tag, nach gottes gebûrt drûzehen hundert vnd nûntzig iar, darnach in dem Nûnden Jar.

Perg.-Urk. im Stiftsarchiv Zürzach, des Liebeggers Siegel ist abgefallen. Vgl. Huber, Die Urkk. des Stiftes Zürzach, S. 265.

1399, 11. Juni.

»Schadlosbrief Heinrich Geßlers, Ritters, und Hermanns, seines Sohnes, gegen Hemmann von Mulinen.«

Regesten bernischer Landschaften der Lausanner Diocese, gesammelt in Zurlaubens *Carte Helvetica*, tom. I, pag. 453 b.

1399, Zofingen.

Schultheiss und Rath der Stadt Zofingen haben den Lorenz von Würzburg, der auf der Zofinger Mauritiusmesse wegen falscher Würfel und Falschspielens eingethurnt und zur Strafe der Blendung verurtheilt worden, auf Fursprache der umwohnenden Edelfrauen von Arburg, Grünenberg, Buttikon und der Frau Geßlerin seiner Augen halber begnadigt, wogegen er Urfehde schwört und über Aare, Emme und Reuss verbannt wird.

(Sam. Gränicher.) *Hist. Notizen und Anekdot. von Zofingen 1825*, S. 20.

1399.

Konrad Geßler, Burger zu Winterthur.

Meiss, H. Verzeichniss der Zürcher Geschlechter. Mittheilung durch Th. von Liechtenau.

Rochholz, Geßler Urk.

1400, 29. Januar.

In den zwischen den Aemtern Meienberg und Rotenburg wegen zweier Todschlage entstandnen Feindseligkeiten bestimmen Junker Heinrich von Reußegg und der Wirth von Esch (Meienberger Untervogt) zu der von Meienberg Handen eines Theils, und andern Theils Rudolf von Rot, Schultheiss zu Luzern, und Wilhelm Meier (Rotenburger Untervogt) nachfolgendes:

Fünfe von Meienberg und dreie von Alikon, sämtlich namentlich angeführt, haben den Jenni Stockmann zu Rotenburg erschlagen und sind im dortigen Amte verrufen worden. Sie sollen bei letzterem Genugthuung leisten und dasselbe ohne des dortigen Vogtes besondere Erlaubniss nicht wieder betreten bei Leibes- und Lebensstrafe. Ebenso hat Welti am Sand den Uelm Zilmann zu Meienberg erschlagen, wofür die Meienberger Genugthuung zu leisten haben.

Oveh ist beret, dz welti am sand in dz ampt ze Meienberg nit komen sol an Her Heinrich Gessler's oder sin vogtz vrlöb. Wer' aber, dz er dz vbersech, so sol man darnach richten als gericht vnd vrtail vormals gën hat. vnd dabi sol man wissen, als Her Heinrich der Gessler gericht vnd veruft hat sibenzig knecht, dz die sullend vnd mügend wandlen vnn gän war sie wend, vnn sol man inen von des verufens wegen vnn von der säch wegen kein leid noch zösprüch tön. Oveh ist ze wissen, wer' dz Krieg vf luf, dz got lange wend, vnn der verrufen keiner (d. i. einer) gefangen wurd vnn in die empter gefurt wurde, dem sollend die gericht kein leid tön ze beden teilen noch schaden bringen von der dodschlegen wegen.

Des Ferneren: Welcher aus den genannten Aemtern die beiderseitigen Kirchweihen und Tanzplätze besucht und darüber angezeigt wird, der soll dem Vogte zehen Pfund Busse ohne Gnade verfallen sein und hat, wenn er bei einer solchen Gelegenheit geschlagen oder gestochen wird, den Schaden an sich zu tragen.

Im Jahre 1402, 17. Juli vidimiert zu Bremgarten der kaiserl. Notar Heinrich Burer von Brugg obige Urkunde vor Rutschmann Landammann, *„minister strenui militis domini Heinrichi Gessler's"* Zeugen waren: Walther v. Heidegg, Johann v. Hünenberg, Inrer von Seengen, Edelknechte; Rud. Bullinger, Ur. Wasmann, Burger zu Bremgarten.

Altenstücken zur Gesch. des Sempacherkrieges, im Archiv f. Schweiz. Gesch., Bd. 17, 239.

1400, 27. Aug., Cur.

Hartmann, Bischof zu Cur, sammt den Gotteshausleuten und der Bürgerschaft von Cur einerseits, sodann Ulrich Brun, Freiherr von Rüzins, sammt seinen Söhnen Hans, Heinrich, Ulrich und deren Angehörigen andern Theils werden durch Graf Rudolf, Herrn zu Werdenberg, in ihren bisherigen Kriegen und Ansprüchen gegenseitig geschlichtet und gerichtet mittels eines Friedenstrakates, gegründet auf zwei frühere Spruchbriefe, deren einer gegeben und besiegelt ist durch Graf Friedrich v. Toggenburg, Graf Rudolf v. Werdenberg, Heren Heinrich Geßleren Ritter, und noch sieben andern Adeligen, Aebten und Vögten des Bundner Oberlandes.

C. v. Moos, *Codex Diplomat.* IV, no. 264.

1400, 2. Dez., Ensisheim.

Leopold (V.), Herzog von Oesterreich, schlägt Heinrichen dem Geßler, Vogt zu Feldkirch, 310 Pfd. Heller auf den Satz zu Grüningen.

Lichnowsky V, Urkk. no. 414. Dasselbe Urk. im Zürcher Staatsarchiv (Abtheilung Grüningen, Bündel 3, no. 31) nennt jedoch 400 Pfd. Heller als den Betrag des erhöhten Pfandesatzes und begründet dies mit folgenden Verumständungen: Dem Geßler sind von der Steuer des Amtes Grüningen jährlich 20 Pfd. Heller billig. Da aber dieser Betrag schon von obigen Leopolds herzoglichem Vater denen von Grüningen, zu Nutzen ihrer Stadt, auf 20 Jahre und noch vier weitere drüber hinaus verschrieben worden war, so dass die Summe nun 400 Pfd. Heller beträgt, so schlägt der Herzog eben diese dem Geßler und dessen Erben auf den Grüninger Satz. Gegeben zu Ensisheim am Donnerstag nach St. Andreas.

1400, Samstag vor St. Thomas, 18. Dezember, Baden.

Johann von Lupfen, Landgraf zu Stutlingen, der Herzoge von Oesterreich Landvogt im Aargau, urtheilt nebst der Herrschaft nachgenannten Rathen: — Johann Tenger, Guardian des Franziskanerklosters zu Königsfelden, beansprucht die Ausrichtung der Mark Herrengult, welche seinem Kloster durch Frau Elisabeth von Lothringen, Herzog Albrechts von Oesterreich Schwester, auf den Hof zu Siggingen gestiftet worden, bestehend in 12 Mutt Kernen, 12 Mutt Roggen, 4 Malter Haber, 2 Mutt Gerstengeldes und zwei Schweingeldes, deren jedes 5 Schilling Pfenning werth

sein soll. Peter Ammann von Brugg dagegen, der dieses Hoflehen erblich inne hat, behauptet, durch des Klosters ihm seit 30 Jahren gegebene Vergünstigung jene 4 Stuck allein an Kernengeld entrichten zu dürfen. Entscheid: Peter Ammann soll diesen Nachlass mit besiegelten Briefen oder sieben unversprochenen Männern bis nächstkommende Lichtmess erweisen.

Namen der Räte: »Meine lieben Vettern und besonders guten Freunde: Walther v. Clingen, Ulrich v. Brandis, Herr Hemmann v. Grönenberg, Herr Heinrich Geßeler, Herr Hemmann v. Rynach, Hans Kriech, Herman Gremlich und Hans Segenfer, Schultheiss zu Mellingen.«

Königsfeldens Gewahrname, Bd. IV, 207 im Staatsarchiv Aargau. — Bei Tschudi I, 605 ein falsch datierter Auszug.

Ober- und Unter-Siggingen, zwei Ortschaften der aargau. Pfr. Kirchdorf im Linmatthale. Bez. Baden.

1400, 19. Dez., Baden.

Johans von Lupfen, Landgraf zu Stulingen, Herr zu Hohenagk, der Herzoge von Oesterreich Landvogt, entscheidet zwischen Markward Zehnder und Ulrich Trullerey, Burgern und Stellvertretern der Stadt Aarau als Beklagten einerseits, und anderseits zwischen dem bescheiden ehrbaren Imer von Siengen (Seeingem am Hallwilersee) als Kläger also:

Von einem in den Gerichten genannter Stadt gelegnen und auf Imer erbweise übergegangenen Gute habe dieser die darauf liegende städtische Erbschafts-Steuer zu zahlen, obschon er zu Aarau nicht sesshaft sei; dagegen sei er berechtigt, die gleichfalls ererbte Senftlismatte (*Senftlis Owe*) daselbst mit Einfängen zu versehen, wie schon der Erblasser, Heinrich Schultheiss sel., genannt Senftli, solches gethan.

Die Namen der mit im Gericht sitzenden herzoglichen Räte sind: die edeln Herren, meine lieben Oheime und guten Freunde. Graf Otto v. Thierstein; Rudolf v. Arburg; Ulr. Thuring v. Brandis; Diethelm v. Krenkingen; Her Hanman v. Grönenberg; Her Heinrich Geßeler; Her Kud. v. Hallwyl; Her Hanman v. Rinach; Herman v. Landenberg, gen. Schudi; Hans Kriech von Arburg; Hans Segenfer, Schultheiss zu Mellingen, Herman Gremlich. — Sonntag vor St. Thomastag.

Siegel hängt; Umschrift: S. Joh. de Lupfen, Lantgrave. Perg.-H. im Aarauer Stadtarchiv, B. 16. — Solothurner Wochenbl. 1828, S. 33.

Hohennack, nach dem gleichnamigen bei Barocke, westlich von Kolmar liegenden Berge subseanant, bis 1441 eine Rappoltsteinische Herrschaft im Ober-Ehnen, war herzoglich-interessantes Lehen.

Ca. 1400. Aeltestes Urbarbuch des Klosters Muri.

Bl. 57a. »Meyenberg. Item das Steinin hūs vnd das höltzin hūs, nāch bī des Gefflers Schu'r, giltet vß den. an Sant Martis tag. (mit neuerer Tinte): het der geffler.

Bl. 59b. »Appwyl. Item in Ettnōw die götter in vallenwag geltent vmb das jarzīt fß den. *census dominus* Geffler. (von späterer Hand.) *census dictus* Schnuperli.

Pap.-Hf. Gross 40, im aargau. Staatsarchiv, bezeichnet B 1. Dies Urbar hält 90 rubricierte Blätter von gleicher Hand, und 14 weitere von zweiter und dritter Hand geschrieben. Laut Blatt 42 ist es noch zur Zeit der österreich. Landesherrenschaft abgefasst, hat aber Nachträge, Lebensbriefe und Urkundenausszüge von dem Jahre 1413 bis 1441.

Vgl. Kopp, Eidg. Bünde IV. 1, 265, Note 3.

18. April.

Jahrzeitstiftung einiger Leute aus der Bauersame des aargau. Dorfes Sins, an der Reuss, die sich der dortigen Kirche mit 20 Gulden und 1 fl. verschreiben; darunter:

Beringer Geßler, Mechtild sin Hūsfrōw vnd Henfli Geßler von Öw.

Vrbani pape (25. Mai).

Rüdolff Geffler von meyenberg hatt gēn armen Lütten fünf guldin, der lutpriestery fünf pfund, fant Katharinen pfrund fünf pfund.

Beides im Jahrzeitbuch der Kirche von Sins, der Schrift nach aus dem 15. Jahrh., nun im Kloster Engelberg — Mitthl. durch Th. v. Liehenau, Archivar in Luzern.

27. August.

Ruodolf gaesseler.

Jahrzeitbuch der Leutkirche in Bern.

Archiv des hist. Vereins von Bern VI, 436.

Ca. 1400.

Eine Uebersicht der Einkünfte der Pfarrei Beinwil in den Freienämtern liess das Kloster Muri, als späterer Kirchherr daselbst, im Jahre 1542 entwerfen, »Vßgezogen vß denen alten Rodeln vnd vß Jarzīgbuch.« Aus diesem letzteren stammen nachfolgende Geßlerische Vermächtnisse:

Die Pancratii (12. Mai). Heinrich geßlar der alter posuit 6 dn. von dem acker . . .

Item Rudi geßler von Wigwyl posuit plebano 6 dn. vom ackher im Dorffu.

Hanß Sax von Wigwyl zinst jährl. 2 Viert. Kernen von einer Schupis zu Wigwyl, stoß einhalb an des Kreyenbühl guter, hinden an das Zelgli und nider-sich auf die geßler-gaß.

Archiv Mari, Dokumentenbuch M, pag. 88, 89, 108. Aargau. Staatsarchiv.

1401, 13. Oktober, Feldkirch.

Heinrich Geßler, Vogt, sammt Amman und Rathen zu Feldkirch schreiben an Zürich um Wiedergabe von acht Saumrossen, welche die von Glarus einem Saumer des Feldkirchner Johanniter-Hauses gewaltsam abgenommen haben.

Unser fruntlich dienst vor. Wyfen fürsichtigen wolbescheiden vnd besunderen güten fründ. Wir tünd über wyfhait ze wissent, das über aidgnossen die von Glarus ainem erberen knecht, genant Rudi Seuler, ietz von des kriegs vnd stosses wegen, so si mit dem Bischoff von Chur hand, Acht som-Ross genomen vnd in damit größlich geschadget hand. Vnd won nv (nun) der selb knecht von sinem lyb dem hus fant Johans ordens, gelegen ze Veltkilch, das unser gnädiger herrschafft von österrich vnd och unser Burgeren ist, aigenlich zugehört, vnd wir och anders nit wissent, das jm jemant ötz ze gebietet hab denn ain Comendur vnd die Crutzherrren des selben hufes: Davon so hatten wir durch güter bescheidenhait vnd gelimpfs willen her johanfen von Altstetten, ietz des hufes Schaffner, mit vnsern fruntlichen Bettbriefen zu jnen gen Glarus gewysset, vmb das dem amman das si dest gerüwklcher vnd bescheidenlicher von jnen wider gelanget wär. Das hât aber nicht; überal geholffen, vnd mainent jm schlecht; du Ross nit wider ze gebent, als üch des hufes gewaltiger Comendur her örich von Tettingen, der och Comendur ze Tobel ist [thurgauer Dorf zwischen Frauenfeld und Bischofszell], die mainung villicht selber öch wol erzellen wirt, wie si schaffner darvmb von jnen geschaiden ist. Lieben frund, da bittent wir über wyfhait vnd gute fruntschafft gar ernstlich: das ir von des frides wegen, so vnser gnädig herrschafft von österrich mit üch vnd üwren aidgnossen haltet, vnd och iemer durch unser dienst willen, so bescheidenlich vnd wol an wellint vnd die von Glarus vnderwyfint, das si dem vorgeß: armen knecht das si tugentlich vnd bescheidenlich widerkerint vnd och

fürbas mit den jren redlichen schaffint, das si ünser herrschafft löt hin vnd herwider nâch ir notdürfft lāssint varn, wandlen vnd werben vnd si deweder mit vanknuß noch andren sachen mit me bekumberint, vmbfürint, noch schadgint, als si och iet; kurtzlich getân hand; (in) den worten, das wir in allen Sachen och iemer deßter gernero tûn wellint was ūch vnd den ūwren lieb vnd dienstlich von ūns ist. Vwer verschriben antwurt lānd ūns herwider wissen bi disem Botten. Geben an dem Donstag vor Galli. Anno Domini M^o. CCC^o.mo. pmo.

Hainrich Gāffler vogt ze Veltkilch.
Amman vnd Rāt.

Pap. III. im Staatsarchiv Zürich. Truche 39, B. 8. Auf der Rückseite des in Briefform gefalteten Blattes die Spur des abgefallenen grünen Rundsigels; dazu die Adresse: »Den Wylen fürsichtigen vnd wolbeſcheidē dem Burgermeister vnd gemainem Rāt der Statt Zürich, inſem befondern gūten frēnden.«

1402, 17. Januar, Baden.

Graf Hans von Habsburg, Herr zu Lanfenburg, Heinrich Geßler und Henman von Reinach, die Ritter, schlichten, Namens des Herzogs von Oesterreich als Lehnsherren, einen über den Kirchensatz zu Sursee zwischen dem Abte Konrad von Muri und dessen Conventherren ausgebrochenen Zwiß. Die drei Schiedsmänner und der herzogliche Landvogt Johann von Lupfen besiegeln.

Klosterarchiv Muri Q IV, A 2; abgedruckt in den Aargau. Beitr. (1846) pag. 303, sowie bei Herzogt Gen. III, no. 916, pag. 793.

1402, 14. April (Freitag nach Misericordia), Baden.

Vor Johannes von Lupfen, Landgraf zu Stülingen und Herr zu Hohennagk, der Herrschaft Oesterreich Landvogt, und vor die Rāthe (Graf Hans von Habsburg, Graf Ott von Thierlein, Rudolf von Arburg, Her Henman von Rinach, Her Heinrich Geßler, Burkart Munch von Landskron, der alt Hans von Heidegg, Hemman von Liebegg vnd Hans Segenser von Mellingen) kommen die Grafen Conrad und Eberhart von Nellenburg und behaupten, das Frau Elisabeth von Montfort, geb. von Nellenburg, ihre Base, ihnen vor Zeiten die Veste und das freie Amt von Willisau gegeben und vermacht habe vor Landvogt und Rāthen, wie ihr das vormals gegeben war zu ihrer Heimsteuer. Dagegen behauptete Graf Wilhelm von Arberg, E^g sei rechter Erbe und sonst Niemand. Die von Nellenburg wurden angewiesen, ihre Ansprache kuntlich zu machen; »Woltent aber nicht zu der kunttschaft treten vnd ließent genzlich

davon. Darum sol man Graf Wilhelmen die Graffschaft einantworten, vnd sol ouch er den vorgen: v. Nellenburg vnd menglichem, der In darvmb zugesprechen hat, da von rechts gehorsam sin vor einem landvogt vnd miner herren Rath.»

Sagesser, Lucern. Rückzugsch. I, 438, Note 4.

Graf Wilhelm von Arberg-Vallendis, Gräfin Margareth, Geschwister, und beider Mutter die verwitwete Gräfin Maha (d. i. Mechthild, altfranz. *Mahaut*, verkürzt *Maha*) von Welsch-Neuenburg, verkaufen 1407, Samstag nach St. Hilarienstag, die Grafschaft Willisan, das freie Amt Willisan mit der oberen Burg, sammt Burg und Herrschaft zu Hasenburg, sämmtlich Lehen und Pfand von Oesterreich, um 8000 Gulden an die Stadt Lucern. Sagesser *ibid.* 643.

1402, 29. April (Samstag nach St. Georg).

Uli von Geltwil und seine Söhne Heini und Hensli geloben eidlich, dem Spruche ihres Gnädigen Herrn und Vogtes, des frommen festen Ritters Her Heinrich der Geffler, zu gehorsamen und gegen Abt, Convent und Angehörige des Klosters zu Muri Frieden zu halten, gegentheils sie dem Kloster und dem Heinrich Geffler oder dessen Erben jeglichem Theile 50 Gulden Busse verfallen seien. Alle drei Geltwile schworen, binnen den nächsten 14 Tagen über Rhein zu gehen, von wo sie nicht anders als mit des Abtes Erlaubniss wieder heimkehren sollen. »Were aber, daz er daran ze hert und ze streng wer', so stat es an unserem hern dem geffler, und wen uns der her wider heist komen, daz mügen wir wol tön.« Die Urkunde besiegeln Heinrich geffler, Ritter, und Hans von Heidegg. Zeugen sind: Junker Uir. v. Heidegg, Hans Wernher v. Heidegg, Albrecht Bueßinger, Jmer v. Seengen, Cuonrad Tegerveld und Rutzmann Landamman, Burger von Bremgarten.

Archiv Muri, Dokumentenbuch Q IV, pag. 88. Staatsarchiv Aargau.

1402, 17. Juli, Bremgarten.

Rutichmann Landammann, *minister strenui militis domini Heinrichi Gessler*, lässt einen zwischen den Aemtern Meyenberg und Rothenburg gemachten, vom 29. Januar 1400 datierenden Richtungsbrief (vgl. unsre Regesten) vidimiren.

Originalurkunde im Lucern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Staatsarchivar Th. v. Liebenau.

1402, 23. Juni, Baden.

Heinrich Geffler, Ritter, zu diesen Zeiten Vogt zu Vordkirch, giebt in seinem und seiner Erben Namen dem ehrbaren

bescheiden Manne Johannsen dem Segenser, Burger zu Aarau, zu dessen und dessen Erben Handen zu kaufen 1) den Dinghof zu Niederlenz, welcher an jährlichem Zins erträgt 10 Mutt Kernen, 12 Mutt Roggen, 4 Malter Haber, 4 Fasnachts- und 4 Herbsthühner und 100 Eier. 2) Den halben Theil des Hofes zu Sur, welcher jährlich ergibt 8 Mutt Kernen, 5 Mutt Roggen, 2 Malter Haber und 14 Schilling Pfennige, — sämmtliches um den Kaufpreis von 270 Goldgulden, und verpflichtet sich, dasjenige was dem genannten Hofe zu Niederlenz an den vorgeschriebnen Zinsen abgehen würde, dem Segenser aus allen andern Geßlerischen Gütern zu ersetzen. Heinrich Geßler siegelt.

An demselbigen »Sanct Johans Abend des Tufers« des genannten Jahres wird dieser Kauf rechtlich eingefertigt zu Lenzburg durch Johann Schultheiß, der Herzoge von Oesterreich Vogt dasselbst. Albrecht Buefinger, als Heinrich Geßlers Bevollmächtigter, überreicht hier in gebanntem Gerichte an freier Straße unter dem Sarbach*) den besiegelten offenen Vollmachtsbrief, giebt die Güter in des Richters, und dieser sie in Segensers Hand, worauf das Gericht und die Zeugen den Akt verbriefen und besiegeln.

Der Grafschaft Lenzburg Dokumentenbuch Pars I, fol. 285 bis 293, im aargauer Staatsarchiv BB. — Gleichnamige Urk. im Familienarchiv der Segenser von Brugg zu Lausen, mitgeth. durch Th. von Liebenau dasselbst.

1403, 9. Februar, Graz.

Hainrich der Gessler, in seinem und seiner Erben Namen, erklärt:

Als mir der hochgeborn furst, mein gnediger lieber Herr, Hertzog Leupold ze Oesterreich etc., die vesten Rynfelden mit der Grafschaft im Frikhtal, dem Ampt Homberg, den zinsen und Stewren ze Entelbuch und allen zugehorungen mein lebtag ingegeben, mich daselbshin gen Rynfelden behauset und nach meinem tod meinen erben für zwaytausent guldein verschrieben und in phandesweis versaczt hat nach des briefes laut und sag, so wir von jm darumb haben. — Er bekennt sodann, an Eides statt angelobt zu haben, dem Hertzog, dessen Brüdern, Vettern und Erben mit den Vesten gehorsam und gewärtig zu sein, dieselben in baulichem Stand, mit Wächtern und Zeug gerüstet zu erhalten, sich mit den herkomm-

*) Unter dem Sarbach zu Lenzburg, d. i. unter dem Gerichtsbaume der Schnappappel, deren Provinzialname Sarbsche, Sarbsche, Sarbellen und Sarbaum ist.

lichen Zinsen und Steuern daselbst zu begnügen und nicht über deren Betrag die Leute weiter zu bedrängen.

Siegler sind: Heinrich Geßler, Graf Heinrich von Montfort, Junker Walther von der Hohen Klingen.

Kaiserl. Geheimarchiv in Wien.

Lithuowsky V, no. 539. — Th. v. Liebenau im Archiv für Schweiz. Gesch.,

Bd. 17, S. 240.

1403, XVI Kalendas Aprilis (17. März).

Constitutum quendam honesta persona ob salutem animarum Jti wechterliß et matris eius Geßlerin, Feltwerin et anne schneiderin, que in hospitali decesserunt, et jho. schützmann, xvj. den., quorum quatuor cedunt conventui Conventarum, ut de fero et mane fignent sepulcrum.

Ältester Jahresbuch der Leutkirche zu Aarau, Perg.-III., Grossid., Bl. 202. im Aarauer Stadtarchiv. Die Einzeichnungen dieses Codex, welcher Abschrift ist eines älteren aus dem 13. Jahrh., reichen von dem Jahre 1300 bis 1530 als dem Jahre, da die Gemeinde der Reformation beiträt. Unter dem *conventus conventarum* (Nonnen) ist gemeint die seit 1270 zu Aarau gegründete Sammlung der Schwestern von Schöna, Augustinerordens. — 1403. 1. Juli, zu Mellingen stiftet Johannes der Segesser von Mellingen (Schultheiss daselbst und Bürger zu Aarau) der Verena Schneiderin, seiner Ehefrau sel., und deren Vorfahren mit Consent der Herzoge von Oesterreich eine Fühmesse. Zeitschr. Argovia, Bd. 8, S. 299.

1403, 7. Mai (Montag nach 1. Mai), Bremgarten.

Pentelly Brunner, Schultheiss zu Bremgarten, die neuen und die alten Rathe daselbst erkennen unter Mitwirkung ihres Geschwornen und Mithürgers Rätichman Landammann, der zit amptman des amptes ze hermantshwile in namen des fromen vesten ritters her heynrichen des gessler, als von welchem der Geschworne Landammann die Rebüter im Ittenhard zu Lehen hat: dass die Anstösser an diese Güter alle Bäume nur 22 Ellen von des Reberges oberer Gemarkung entfernt setzen dürfen, wobei Nussbäume gänzlich verboten, Apfel- und Birnbäume erlaubt sind. Die in der genannten Gemarkung binnen 2 Jahren noch nicht beseitigten Bäume werden mittels Selbsthilfe entfernt und deren Eigenthümer bezahlt dann der Stadt 10 Gulden, sowie dem Vogte zu Hermetswil 5 Gulden Busse. — Folgen elf Namen der Rathe und Geschwornen.

Perg.-Ark. im Bremgartner Stadtarchiv, das Siegel fehlt.

Brieff am 9. Dec. 71 mitgetheilt durch Hrn. Fiespach Finc. Wessenschach, Präsident des Aargau. Gr. Rathes. Vgl. Argovia 8, S. 32.

1403, 3. Juni, Meienberg.

Heinrich Gaeffler, Ritter, der Herzoge Landvogt in Stadt und Amt Meienberg, urkundet und erklärt: Da die Stadt Meienberg durch Landkriege geschädigt und verwüstet worden und gegenwärtig an Einwohnerzahl und Vermögensstand zu krank (gering) sei, als dass sie mit ihrem Betreffnisse (»Sunderheit«) der jährlichen Steuer des Amtes genug thun könne, so habe er, die Ehre der Herrschaft, sowie des Amtes und seiner Armen Leute Nutzen beherzigend, geboten, dass von nun an fünf Jahre lang und darnach auf Widerruf alle Amtsgenossen in und ausser der Stadt gleichsteuern und gleichdienen sollen, jeder nach seinem Vermögen, wie ihm das von den geschwornen Steuermeiern auferlegt und angewiesen werde. Dagegen sollen Alle in und ausserhalb der Stadt, Mann, Weib und Kind, auch in gleichen Rechten stehen bezüglich der Gerichte, der Nutzungen und Anfälle, und Niemand soll mehr einen »Furling« (Furderling, Vorthail) haben, doch soll dies der Stadt an ihren Sonderrechten in Wald, Wunn und Weide nichts schaden. Und damit Alle sich um so eher wieder zu erholen vermögen, so begehre er sich selbst sammt seinen Erben von nun an fünf Jahre lang ebenfalls aller ihm hier zustehenden Nutzungen und Amtsgefälle. »Geben in den pfingsten.«

Staatsarchiv Luzern.

Segesser, *Luzern. Rechtsgesch.* II, 64. — Th. v. Liebenau, *Aktenstücke zur Gesch. des Sempacher Krieges*, im *Archiv für Schweiz. Gesch.*, Bd. 17, 243. — *Geschichtsfreund*, Bd. 25, S. 98ⁿ.

1404, 20. März (feria V^a ante annuntiationem B. Mariae V).

Revers Hermann Gefflers um die Veste Rheinfelden und die Grafschaft Frickthal, die ihm um 2000 Gulden verpfändet sind; ferner das Gelöbniss, diejenigen Stücke baldmöglichst wieder einzulösen, die er mit des Herzogs Bewilligung und der ihm gleichfalls verpfändeten Herrschaft Meienberg etlichen von Zürich versetzt hat.

Schatzarchiv Innsbruck.

Anzeiger für Schweiz. Gesch. und Alterth. 1864, S. 27. Regesten no. 92. — *Wüllers, Analecta Geneal. Helvet.* in *Festschrift zum Streinmatt-Grabmal* Bd. 69, Bl. 141b.

1404, 21. April, Rheinfelden.

Burkart Stüllinger, Burger zu Rheinfelden, bekennt, dass vor ihm Abt Andreas von Zweibruggen zu der Hymelpfort und Frau Eufemia von Kungflein, des Ritters Roman v. Kungflein Wittwe,

Güter zu Rorberg auf dem Berge in der von Wilen Banne, gegen vierthalb Mannwerk Matten im Warmbacher Banne vertauscht haben. Geben ze Rinfelden, mendag vor sant Jorien tag. Siegler: 1) Junker Burkart Schurli von Stoffeln, Schultheiss zu Rheinfelden, 2) Ritter Hermann Geßler (Eufemia's Bruder), 3) Hans von Keyferstöl zu Rheinfeld.

Ferg-Urk., das erste Siegel ist abgefallen.

Regesten des Klosters Himmelspforte bei Wyhlen. Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins, Bd. 26, S. 365.

1404, 24. April.

Hans Schudi, Tavernenwirth zu Frick, hat von seinem Lehnsherrn, dem Grafen Otto von Thierstein auf Farnsburg, verlangt, dass man ihm den Lehnzins nicht über 12 Schill. Pfening steigere, den Ehrschatz nur bei Erneuerung (neuer Besetzung) der Taverne abfordere und ihn mit dem Geliger (Einlagerung) des graflichen Gesindes nicht zu sehr beschwere; er ist hierüber in Uneinigkeit mit seinem Herrn gerathen und durch diesen vom Wirthshause entfernt worden. Allein Ritter Herman Gäßler, Amtmann zu Homberg, nimmt sich des Verstoßenen an und stellt das gute Vernehmen wieder her, laut Urkunde geben an St. Geryen Tag.

Frickthal's Archiv. Bd. 6, no. 80. Franz Xav. Brunner, Aargauische Chronik II, no. 972, III. der Aargau. Kl. Bdth., MS. Bibl. Nov. B.

1404, 26. Juli, Innsbruck.

Herzog Friedrich verwilligt, dass Herman Gessler die ihm bisher verpfändet gewesne Veste Schenkenberg an Jakob den Zikel (lies Zibol), Burger zu Basel, weiter verpfände.

Kais. u. Geh. Archiv. Lichnowsky VI, Urkk. pag. XVII, no. 636b.

Schloss Schenkenberg, jetzt eine Ruine in der argau. Dufgemeinde Thalheim, Bez. Brugg, war ein Reichlehen, besass zugleich die Vogtei über die Herrschaft Bözberg und gieng unter König Sigmund übermals an die Förlingen-Gefelst über, vgl. Regeste v. J. 1406 und 1417, 24. März.

Die älteren zahlreichen Namensentstellungen in Lichnowsky's Regesten bedingen hier eine heissernde Erklärung. Der abgemante Jakob Zibol erkundet 1388, 5. August, zu Basel als dortiger *maior civium*. Frommelt, *Mann. IV*, no. 222. Ihm hatte Herzog Leopold am 7. Febr. 1397 die Zelle am Hausstein, zu Wetz, Rückenbach (sämmtlich am schwarzwäld. Rheinder gelegen) und zu Hornthalen (Amt Hornthalen im argau. Frickthal) um 300 Gulden 12 fl. Geldes verpfändet. Mon. Zeitschr. 10, 364. Das herzoglich österreich. Urk. des Schlosses Stein zu Rheinfelden v. J. 1400, im kais. u. Hof- und Staatsarchiv zu Wien liegend,

abschriftlich auf der aargau. Kant.-Bibliothek, schreibt auf Bl. 36b Nachfolgendes: Item so müs man gën den Zibellen I. lib. ab dem (Schwarz)wald. — Jakob Zibol gehörte in Basel zu den Achsbürgern, d. h. zu solchen Patrizierfamilien, die zwischen den Rittersn und den Zunfthausen in der Mitte standen und 8 Vertreter im Rathe hatten; er war einer der Wenigen, die bei dem grossen Ungeld i. J. 1401 in erster Klasse, d. h. mit einem Vermögen von über 10,000 Gulden, steueren. Baslerchroniken (1872) I, 259. Auf seinen mehrfachen Gesandtschaftsreisen hatte er zu Nürnberg das dortige Karthäuserkloster besichtigt und gründete nach dessen Muster 1401 das gleichnamige zu Basel, das dann von seinen drei Söhnen Burkard, Peter und Nikolaus weiter angeführt wurde. Mit Urk. vom 6. Jan. 1405 nimmt ihn Herzog Friedrich in Schutz und sichert ihm zu den vorigen Pfandschaften auch die der Veste Rheinfelden in der gleichnamigen Stadt sammt der Grafschaft Homberg im Frickthale. Lichnowsky V, Urkk. no. 674. Am darauf folgenden 12. März d. J. verspricht Jak. Zibol dieses Pfand dem Herzog und dessen Brüdern um 8310 rh. Gulden wieder zu lösen zu geben (ibid., Urkk. no. 688), und Katharina v. Burgund, Herzogin von Oesterreich, sagt am 26. Juli 1409 diese Auslösung zu (ibid. no. 1095). Allein inzwischen hatten sich die Zwistigkeiten zwischen dem Herzog und der Stadt Basel so weit gesteigert, dass letztere die benachbarten österreichischen Besitzungen verwüstete, den Jakob Zibol, weil er die Veste Rheinfelden nicht überantwortete, mit seinen Söhnen gefangen nahm und nur erst gegen eine Caution von 12,000 Gulden freisab. Der Abschrift des Zibollenbriefs über die zwölftausend gulden, und der Zibollen urfehbrief, in welchem sie versprechen, sich nicht an der Stadt rächen zu wollen, sind beide am 3. Nov. 1409 ausgestellt. Jakob Zibol starb zu Basel am 3. März 1414, nachdem er dem von ihm gestifteten Karthäuser Kloster successive 4513 Gulden geschenkt hatte. Baslerchroniken I, 275, 284. Der Fortbesitz der vom Vater Jakob besessenen österr. Lehen und Pfandschaften wird 1410 dessen Sohn Burkard Ziboll, Basler Oberstrunfmeister, gewährt, worauf Herzog Friedrich am 17. Juli 1411 an des vorgenannten Burkards Brüder Peter und Klaus Zibol zu Basel, um einen Jahreszins von 300 Gulden die zu den schon erwähnten Aemtern und Herrschaften gehörenden Einkünfte verpfändet, sammt den ferneren Aemtern an dem Arlsbachen, im Rheinthal und auf dem Hinkelsberg mit allen dahin pflichtigen Dörfern. Die Zibollen zahlen dafür 2000 rh. Gulden, abgelöst durch Rückzahlung. Frickthales Archiv, Bd. IV, no. 15, im aargau. Staatsarchiv. Neuerdings belehnt derselbe Herzog Friedrich zu Baden am 20. Mai 1412 die Gebrüder mit den genannten Besitzthümern und schlägt ihnen noch 4 Mark jährlichen Geldes auf den Besitz des Schultheissenamtes zu Rheinfelden. Lichnowsky V, Urkk. no. 1180. Diese Pfandschaften verbleiben denselben Inhabern noch i. J. 1424. Peter Ochs, Gesch. Basels III, S. 222, 82 und 167.

1405, 15. Okt.

Hermann Geßler, in seinem und der Seinigen Namen versetzt die Veste Liebenberg und die Vogtei Manedorf um 1000 Gulden an die Stadt Zürich.

Ich Herman der Geßler, Ritter, Tuon Kunt Allen den, die diesen Brief sehent oder hörent Lesen, Als ich Etwe [schr] vil

gites In großer Vngunst vnd Mißhellung gewesen bin gen dien fürsichtigen, wifen, dem Burgermeister, dien Räten vnd Burgern der Statt zürich, Von der selben sach wegen si mich hertklich gehaffot vnd in vorchten gehebt hant, Vmb dieselben Stöff vnd sach ich mit dien obgeß. von zürich lieplich vnd gütlich vnd nach miner frunden Rät gericht vnd vereint bin, also das si min vnd ich Iro luter güt frund worden syen vmb all vergangen sachen So zwuschent inen vnd mir vntz vff disen hutt-gen tag, als diser brief geben ist, Je vfgelöfen sint; Vnd durch das die Richtung vnd fruntschafft desser lieblicher dar gang; So han ich dien selben von Zürich für mich, für vrôn Margrethen von Eterbach, min lipliche mäter, vnd für Wilhelm den Geßler, min liplichen Brüder, vnd für andere mine gewissergüt vnd für vnser aller erben gelobt vnd verheissen Tufent Guldin güter vnd geber an gold vnd an gewicht. Dasselb gelt ich inen Jetz; wissentlich In eines Rechten Redlichen pfandes wise gesetzt han; Sechs hundert Guldin vff min vesty Liebenberg mit dem hof ze Liebenberg, mit dem hof im Brand, mit der Muli ze Liebenberg, vnd vff die Einlif Malter Kerngeltes ze Rietikon vnd ze Altorff, daz man nempt wiskorn, vnd vff husern vnd vff hofstetten mit Aekern, mit Wisen vnd mit aller Rechtung, Friheit vnd Ehasfy, So zû der vorged vesty, dien höfen vnd zû dien gütern gehört. Vnd die obrigen Vierhundert Guldin han ich inen och ze einem Rechten Redlichen pfand gesetzt vff die vogty über lut vnd über güt des dorfs ze Menidorf, bi dem zürichsewe gelegen, mit Twing, mit Bann, mit allen gerichtten vber Tuh vnd vber fresni, Mit sturen, mit diensten vnd mit aller der Rechtung, So dar zûgehört vnd als min Vatter selig vnd ich die selben vogty vntz har gehebt vnd genossen haben; Mit dien gedingen, das die vorgeß; von zürich die vorgechribnen vesty Liebenberg vnd och die vorgeleit vogty in pfandes wise, als vor ist Bescheiden, vnwäntlich vnd nach pfandes recht haben vnd niessen, Besetzen vnd entsetzen sullent, wie inen das süklich ist, Von mir, von der obgeß. miner mäter, von minem Brüder vnd andern minen gewissergiten vnd von vnsern erben vnd von menschlichem von vnsern wegen gentslich vnbekumbert; Vnd och alle die wise, So die vorgeleit Vesty vnd Vogty vmb die vorgeleit Tufent Guldin nicht gentslich erlediget noch erlöst sint. Die selben Losung wir och wol tûn mugent mit dien gesingen, als hie nach geschriben stât.

Das ist des Ersten mag ich vnd min erben die vorgeß; Vesty

Liebenberg mit aller zugehört, als vorgeschriben stât, hinnenhin wenn wir wellent, Ledigen vnd lösen, mit Sechs hundert Guldin güter vnd geber an gold an gewicht, wenn wir die Sechs hundert Guldin lamenthaft den obgeß: von Zurich in iren gewalt richten vnd weren, do mit sol vns die obgeß: Vesty, die hof vnd das Korngelt mit aller zugehört Ledig vnd Los sin, Doch also: welches Jares wir die Losung Tüyen, das dann desselben Jares die nutz, so von der vorgeß: Vesty vnd dien vorgeßten Gütern vallent, den obgeß: von Zurich volgen vnd beliben füllen, An all geuerd. Vnd vmb die Losung der Vogty ze Menidorf Ist Beredt, das ich, noch min Mütter, min Brüder, noch andere mine gewissergit, noch vnser Erben, noch nieman die selben Losung nicht tön füllen noch mügen, Es hab dann vorhin Min Genedige herrschaft von Österrich etc. von vns erlöset: die Vesty, die Statt vnd das Ampt ze Gröningen, die Statt vnd das Ampt ze Meyenberg vnd das zu der pfandung gehört. Dannenhin mügen wir die obgeß: Vogtye ze Menidorf och wol lösen vmb vierhundert Guldin, als vor geschriben stât, äne widerred. Ovch ensüllen die obgeß: von Zurich nieman der minen, si syend min Eigen vogt lut oder pfand lute, hinnenhin nicht ze Burger nemen noch enpfachen, dann nach wifung des friðbriefs, äne all geuerd. Vnd her über ze einem stäten waren vrkünd aller vorgeschribner ding, So han ich der obgeß: Herman der Geßler Min Insigel offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist an der nechsten Mitwuchen vor Sant Gallen tag, Do man zalt von Gottes gebürt Vierzechenhundert jâr, darnach in dem funften Jar.

Original-Urk. im Staatsarchiv Zürich, bezeichnet: N. 3096. Gefalters grünes Rundfiegel, in weisses Hüllwachs eingeklämmert, hängt, und trägt die Umschrift: † S. HERMAN DLI GESSLE MILITES. In dieser Siegellegende betitelt sich der Ritter nur Dominellus, Junker.

Auf der Rückseite steht: Her Hetmans Gesslers Brief Als er vnsen Herren von Zurich die vesty liebenberg vnd die Vogty ze Menidorf vmb Tufent guldin verlostet hat ze schatzung. 1405.

Auf die 1405 erkaufte Gefglerische Herrschaft Mannedorf setzte Zurich 1406 den Contemann Zoller als Vogt (Luz. Helvet. Lexik. XII, 421). Schloss Liebenberg versetzte es dem Rudolf Nolltaller aus Glarus, welcher es während des Alt Zürichkrieges 1440 den von Gröningen lagernden Truppen der Waldstätte anfeuert, die dann das stättliche Schloss in Asche legen. Stumpf Chronik, Ausg. von 1548, II, S. 125 u. und 142 u. Ueber die Einkünfte dieser Pfandschaften enthält die Öffnung von Mannedorf v. J. 1439 mehrfache Angaben. Altorf hatte zu die Veste Gröningen jährlich zu zinsen 120 Mark Kornen, 23 Mark Haber, 23 Pfd. Pfennige. Ausserdem 170 Ellen Tuchen: dazell bißlich wellt so swach

ein, wenn man das sprecht vñ ein wesen, das ganz gras vñ hollen durch das Tich magint eisen. Auch spechint si, das si wifskorn soltent geben gen Liebenberg, vñ sollt das sin des wochten, des got ein man berit des jers, vñ gebt ieman bessers, der sol ein ieklichen hofman dryg schilling verfallen sin. Grimm, Weistümer I, 12.

1405, 17. Nov., Feldkirch.

Ritter Heinrich Geßler, Vogt zu Feldkirch, meldet dem Abt Cuno von St. Gallen die Verschiebung eines zwischen dem Abte und dem Grafen Heinrich von Montfort vor dem Landvogt und den Rathen nach Baden anberaumt gewesenen Rechtstages.

Stiftsarchiv St. Gallen, sogen. »Histor. Archiv«. Mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau in Luzern.

1406, 23. Mai, Konstanz.

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet, dass Hermann Geßler, als herzoglicher Vogt zu Rapperswil die 25 daselbst in Besatzung liegenden Kriegsknechte für ihren zweimonatlichen Sold mit 300 Pfund Haller, und ebenso den herzoglichen Buchsenmeister daselbst mit 25 Pfund Haller seines Jahrgehaites in des Fürsten Namen befriedigt habe.

Schweiz, Anzeiger für Gesch. und Alterthum 1864, S. 45, Regesten no. 97.

Obige Urkunde ist zugleich in nachfolgender Notiz verstanden. Ein handschriftliches Buch in Grossfolio im Hausarchiv Wien, als Urkundenverzeichnis, hat auf dem Deckel die Aufschrift: »Brief zu Lucern, 1470.« Darüber steht bemerkt, Herzog Sigmund habe auf seinen Bericht an die Eidgenossen, um Auslieferung des von ihnen auf der Burg zu Baden erbeuteten österreichischen Archives, dieses Buch i. J. 1470 von Luzern her erhalten. Diese unpaginierte Hl. enthält in ihrer Rubrik »Quittungen und Verzeichnisse auf Blatt XIIIb. no. 6 die Stelle:

»Item ein quittelet von Herman Geßler vmb dñ^e vñ gñ^e dñ^e von der Eddner wegen zu Rapperswil.«

Kopp, Gesch.-H. I. 244.

1406, 17. Aug.

Ritter Hermann Geßler tritt auf achtzehn Jahre in das Bürgerrecht der Stadt Zurich.

Allen, die disen Brieff sechent oder hörent lesen, künd Ich Hermann der Gäßler, Ritter, vñ vergich offentlich, dass Ich mit guter Vorbetrachtung vñ mit miner fründ vñ ander erbër lüt rat, durch Schirmes vñ frides willen mins selbs, miner lüt vñ gütter, ein Burgrecht vñgenomen vñ empfangen hab mit dien fromen Wifen Burgermeister, dien Räten vñ Burgeren gemein-

lich der Statt Zurich. Dasselb Burgrecht zwüschen Inen vnd mir getruwlich, war vnd stet beliben sol hinnenhin ze dem nechsten St. Goryentag, so nu komt, vnd dannenhin achtzechen gantze jar, so dann schiereft nach enander koment, on all geverd, Nach dien punkten vnd mit dien Artiklen, als hie nach geschriben stat.

Des Ersten, so hab Ich mit guten truwen gelopt vnd offentlich ze den Heiligen geschworen von ditz Burgrechts wegen mit allen minen Slossen, Vestinen, Statten, Talr, Landen, Luten, so Ich ietz hab oder furbas gewünne, mit lib vnd gut der obgeft: Statt vnd Burgeren Zurich zu allen jren noten vnd zu allen jren sachen ze helfen vnd ze warten, wie es jnen notdurft vnd fuglich ist in solicher maß, als ob jeglich sach mich selber angienge; vnd fullent Inen ouch all min Stett, Sloss, Vestinen, Talr, Land vnd Lut offen vnd gewertig sin zu allen jren sachen vnd als dick si des notdurftig sind, als mir selber, an all widerred. Vnd wenn si mit jr volk ald mit jren helferen zu mir setzen oder ziehen wolten in jren sachen, das fullend si in jren kosten tun, vnd soll och ich vnd die minen Inen koff vmb Ir pfenning geben vnd daß niemand der minen dorin sich schonen vnd enkein vngewonlich rustung darin tun fullent, vngesarlich. Die vorgeft: von Zurich hant och mir herwider gelopt vnd verheiffen: Wer, daß jeman, wer der were, mich oder die minen, ald min hinderlassen wider Recht jemer schadgote, bekumberte oder angriff, wider die oder wider den fullent si mir vnd den minen getruwlich mit allem ernst beholfen vnd beraten sin in allen sachen, als anderen jren angefassnen Burgeren, als ver si mugent, an all geverde. Were och, daß dehein miner Stett, Sloss, Vestinen, Talr, Land ald Lut, ald min Hinderlassen sich wider mich setzen, abwerfen, ald in dhein wise vngesorsam sin woltent: Wider den vnd wider die fullent mir die vorgeft: von Zurich och fruntlich vnd getruwlich beholfen vnd beraten sin, als ver vnd si mugen vnd als andern jren Burgeren, daß si mir gesorsam werden, wie si minen Vorderen vnd mir gesorsam sint gewesen vnd gedienet hant, ane geverd. Darzu ist berett:

Were, daß mine lut oder hinderlassen mir abtrunnig, oder in deheiner Statt vnd Land Burger oder Landlut es wolten werden: das fullent die von Zurich mit guten truwen mir helfen wenden vnd weren, als ver si mugent; vnd enfullent och dieselben von Zurich hinnenhin enkeinen der minen noch miner hinderlassen nit ze Burger emphaben dann mit minem willen, die wile ditz min

Burgrecht weret. Vnd fullent ðch die von Zurich mich mit sunen noch iren, wie ich min lüt vnd hinderfassen mit schätzung oder mit andern sachen handeln, åne geverd. Wer' ðch, daß die von Zurich oder mich an dewederem teil von jeman in solich sachen angienge, davon krieg vffstund', was dann Stetten, Vessinen, Slossen, Land vnd Luten von vns beiden teilen gewonnen, erobert oder behauptet wurden, da der von Zurich panner bi wer': dasselb alles das, so also gewonnen wurd', soll dien von Zurich gentslich werden vnd beliben. Wer' aber, daß Ich old die minen jeman in dien kriegien viengen: die fullent ðch vns volgen, vnd beliben von deß von Zurich unbekumbert, doch also, daß Ich vnd die minen dieselben gevangnen mit vrschit nach der von Zurich Rat von vns fullent lassen, vnd nicht anders. Eroberte vnd gewunne Ich oder die minen in solchen kriegien dehein Statt, Sloss, Vessinen, Land oder Lüt, da der Statt Zurich panner nicht bi wer', dasselb alles soll mir ðch volgen vnd beliben, doch also, daß ich dien von Zurich damit warten vnd behuffen sin soll als mit andern minen Vessinen, Stetten, Slossen, Landen, Luten vnd gütern, åne widerred. Ich mag ðch herren, minen frunden vnd gesellen wol dienen vnd behuffen sin, doch also, daß Ich, noch die minen, mit deheinen sachen wider die von Zurich, noch wider jr Eidtgnossen nicht sin noch tun sullen, diewile ditz min Burgrecht weret. Were aber, daß die von Zurich min zu jren Eren, nutz vnd notturst bedörfften vnd si mich darumb mit jrem brieff mantin in dien ziten, so Ich Herren, Frunden vnd gesellen dienete: so soll Ich one verzug zu Inen kumen vnd Inen zu jren sachen helfen vnd raten in der maß, als vor ist bescheiden, ån alle widerred. Vnd vmb was sachen ich deheinen Herren, minen Frunden, oder minen gesellen behuffen wer', stunde mir oder den minen davon dehein schad oder gebrest v', das soll die von Zurich nicht angän vnd enfullent ðch davon enkein gebresten noch schaden haben, si tuond es denn gern. Vnd was sachen von der hilf, so Ich Herren, Frunden oder gesellen tât, vfflossen, die den frid anrurtin, so min Herrschaft von Oesterrich vnd die von Zurich iet; mit enandern hint oder noch furbas mit enandern machtin, darumb soll Ich dien von Zurich, nach der fridbrieffen sag, von mines Burgrechts wegen gehorsam sin, åne widerred.

Wer' ðch daß dehein Herr oder Statt, old dehein Ritter oder Edelknecht, old dehein Burger Zurich, krieg oder missehellung mit mir hinnenhin gewonnen vnd was sache es ie dann were, wolt'

dann derselben deheiner von der stoß vnd mißhellen wegen für ein Burgermeister vnd ein Rat Zurich komen zu dem Rechten, so soll Ich öch vmb jeklichs derselben stucken für si komen vnd darumb gehorsam sin, was sich ein Burgermeister vnd Rat Zurich gemeinlich oder der Merteil vnter Inen, nach jetweders teiles red vnd widerred, vmb jeklich stuck ze dem rechten erkennend. Doch hab Ich mir selber in diesem stuck vorbehept, daß Ich gen den minen, noch gegen dien, so in minen gerichtten vnd Twingen geseßen sint, nicht gebunden sin sol also, dehein sat; ze tun als vorgeschriben ist vnd als der Statt Zurich lut', gericht vnd güter, vnd ouch min' lut', gericht vnd güter in gemeind mit einander nießent. Wer' da, daß die von Zurich von der gemeinen Statt, vnd öch Ich von der obgenannten Lut' vnd Gericht von deheinerlei sach wegen stoßig wurden: darumb sollent die von Zurich vnd Ich gen enander ze fruntlichen Tagen komen vnd vmb jeklich sach kuntschafft verhören vnd da besuchen, ob man die stoß mit Lieb übertragen müg'. Möcht' man aber die stoß also mit Fründ nicht übertragen, so soll Ich vmb jeklich stuck, darumb Ich denn stoß hab, ein' gemeinen Mann Zurich in dem Rat nemen, welchen ich je dann will, vnd sollen öch die von Zurich denselben wísen, daß er sich der sach anneme, ob er es vor der Dat: ditz: briefs nicht verworen hatt. Vnd zu demselben Gemeinen sol jedweder teil ein' erbër Mann setzen, für die Dry wir beid teil dann die stoß bringen sollen, vnd wes sich dann dieselben Dry gemeinlich oder der merteil vnder jnen vmb jeklich stuck, das jnen also fürbracht wirt, ze dem Rechten erkennent, das sollen wir beid teil war vnd stet halten vnd vollfuren.

Wer' aber, daß ich mich in der Statt Zurich mit Todschlegen oder mit andern Freßfinen verschulte, darumb sol Ich die buoßen liden, als ander jr ingefassen burger thünd, vngevarlich. Vnd enfull öch Ich mit der von Zurich geltschuld vnd fluren nicht ze schaffen haben, Ich tuo es dann gern, áne alle geverd.

Es ist öch in disen sachen berett vnd hab öch Ich mich sel ber verdinget: Were, daß Min Gn. Herrschafft von Oesterrich die güter, die min pfund von derselben sint, deheineßt von mir lösen wolten, daß öch Ich jnen, nach meiner pfandbrief wífung, derselben losung statt tun soll vnd mag, von den obgenannten von Zurich genzlich vngehendert, vngferlich.

Ich mag mich öch himnenhin wol gen Herren, gen Stetten vnd gen andern luten verbunden, als mir dann suglich ist, doch

difem Burgrecht vnshedlich: wñ dis Burgrecht vor allen andern Burgrechten vnd Bunden stet beliben vnd vorgèn fol àne geverd.

Es ist òch in difen fachen berett, daß kein Ley den andern vf dewederem teil vmb dehein weltlich fach vf dehein gericht, fromd, geistlichs noch weltlichs, laden noch triben fol; wñ daß jederman von dem andern ein Recht fuchen vnd nemmen fol an den Stetten vnd in dien gericht, do der ansprechig sitzet oder hingehöret, vnd fol man òch do dem Klager vuerzogenlich vnd befeidenlich richten. Befechen das nicht vnd das kuntlich wurd, fo mag der Klager fin Recht wol furbas fuchen, als im fuglich ist: Aber jedermann mag vmb fin zins mit allen fachen werben, als vntzher gewonlich gewesen ist.

Es enfol òch von wederm teil nieman den andern verheften noch verbieten, wñ den rechten schulden oder bürgen, der im verheffen oder gelopt hatt.

Wenn die vorgenenten achtzehn jar dit; Burgrechtens vfgänd, fo fol doch dasselbe dannenhin von vns beiden teilen mit allen stucken, punkten vnd artikein, als an difem brief gefchriben stat, wår vnd stet beliben, alle die wile, fo Ich dasselb Burgrecht dien von Zurich nicht wiffentlich vfgeben hân. Vnd wenn òch Ich dasselb nach dem vorgenannten Zill also vfgeben hân, das man òch von mir vñemen fol, fo fuln Ich, min Stett, Sloß, Vestinen, Talr, Land vnd Lut, fo ich iet; hab oder noch furbas gewunn, von dien von Zurich vnd òch si von mir ledig vnd loß sin vnd darumb gentslich vnbekumbert von enander beliben, àne geverd.

Die vorgen: von Zurich vnd Ich haben òch in difen fachen vorbehept vnd vfgelassen den Allerdurchluchtigosten Fürsten, Minen Gn. Hn. den Romischen König vnd das Ill. Rom. Rych. Herüber ze einem offnen vnd vffen vrkund, daß dis vorgeschriben alles wår vnd stet belib, fo hab Ich min eigen Infigel offentlich gehenket an difen brief, der geben ist an dem 17. tag Ogsten, do man zalt von Kristus geburt 1406 Jare.

Ferg.-Urk. im Staatsarchiv Zürich, Abtheilung Gruningen, Bündel 3, No. 22.
Ueber diesen Vertrag Gefglets mit Zürich, ausdrückliche geschlossen auf Grundlage des bereits geltenden Friedens. »fo min Herrschaft von Osterreich vnd die von Zurich ietz mit enander hant oder noch fuchas mit enander machin« — erlaute sich Tschudi I, 611 folgende Verdictigung: »Ditz 1406ten Jares ward Herr Herman Gefglet, Ritter, Vogt ze Rapperswyl, fo der Herrschaft Osterreich Rat und Diener was, Burgere ze Zurich, hinderruck derelben Herrschaft, wann Es sprach die Herrschaft solt im grotz Gut gelten: vnd gub im nutz, als ouch was.«

1406, 18. August, Schaffhausen.

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet, dass sein getreuer Hans von Bonfletten für ihn Burge geworden ist gegen Hermann den Gäßler um 1200 rhein. Gulden.

Gubernialarchiv Innsbruck.

Anzeiger für Schweiz, Gesch. und Alterth. 1864, S. 45, Regesten no. 98.

1406, 4. Nov., Brugg.

Im Namen seines Herrn Herman Gessler fertigt Burkart Buri, Vogt zu Schenkenberg und auf dem Bözberge, an offenem Gerichte in Brugg vor dem Niederen Thore Zu der Zuben den Verkauf eines Drittheils des Waldes Widacher auf dem Bözberge, um 16 Pfd. Pfenninge.

Argovia, Histor. Zeitschr., Bd. 4, 383.

1406.

Vertrag zwischen Hermann Geßler von Grüningen, Ritter, und der Stadt Zurich wegen solcher Leute aus dem Grüninger Amte, welche ehemals in's Bürgerrecht der Stadt Zurich aufgenommen, nun wieder in das Amt zurückziehen wollen; in letzterem Falle sollen sie ausschliesslich dem Geßler zu gehorsamen haben.

Staatsarchiv Zurich. Mitthl. durch Hrn. Th. v. Liebenau, nach dem Alten Archiv-Repertorium der Luzerner Stadtbibliothek.

1407, 10. Januar (Montag vor St. Hilarius).

Herr Heinrich Geßler von Zurich, Ritter, verkauft die i. J. 1393 von Walther und Burkhart von Hohenfels um 7600 Gulden erworbene Schlossherrschaft Gutenburg, ein Lehen der Freien von Krenkingen, gelegen auf dem Schwarzwalde ob Waldshut, an Wilhelm Im Thurn von Schaffhausen. Urkunder: Ammann und Rath zu Schaffhausen.

Wurstisen, Badenschronik 1489, 68. — Kurtze Beschreibung defz Weyland Edlen und Veten Hanfen Im Thurn etc. zu Schaffhausen Lebens und Sterbens, Sampt weitläufigem Bericht von Verprung und Namen etc. Zürich, bei Wolfen 1611, 4^o, pag. 38. — Mone, Oberheim, Zeitschr. III, 369. — Vgl. Regest. 1393 Donnerstag vor hl. Kreuz, Demselben Wilhelm Im Thurn verschreibt Herzog Friedrich von Oesterreich am 29. Jan. 1407 zu Schaffhausen den von Diethelm v. Krenkingen pfandweis bekommenen, auf den Schwarzwald gesetzten Zins von 24 Mark Geldes mit dem Beding, dass die Herzoge diese Summe mit 210 M. S. jederzeit wieder einzinsen mögen. Letzteres thun hierauf i. J. 1427, 22. Dez., die drei Wahlstädte Waldshut, Laufenburg und Seckingen, indem sie mit Herzog Friedrichs Genehmigung das dem Elerh. Im Thurn verschriebene Pfand und besonders die 21 M. Geldes

um 2200 Gulden an sich lösen und dagegen den Schwarzwald sammt dem Hohenstein und allen Zöllen daselbst zu eigen nehmen. *Mon. Oberhein. Zeitschr.* 10, 362 und 363.

**1407, 25. Oktober (Dienstag nach eilftausend Jungfrauen),
Kloster Rütli.**

Hermann Geßler, Ritter, Vogt zu Gruningen, erkennt in einem Span zwischen Hanfen und Ulrich Wirt und dessen Sohn Ulin Trollen, zu dritt von Seegreben, einerseits; und Hans Diettschin daselbst anderseits; wegen einer Ruti im Aathale unter der Muhle gelegen, die Hans Diettschi gemacht und gerütet hat: dass dieselbe zu des Gotteshauses Ruti Gütern gehöre. Geßler siegelt.

Monumenta Rutiensia, in *Zurlebens Mon. Zug.*, tom. VI, 100; und in desselben *Stemmatographia*, tom. 69, Bl. 146b. — *Staatsarchiv Zürich*, Amt Rütli, tom. II, pag. 625.

1407, 8. Dez., Brugg.

Ulrich Kerer von Rämigen, Untervogt des Amtes Bözberg, fertigt im Namen Burkart Buri's, Vogtes zu Schenkenberg, und zu Händen des Ritters Herrn Herman des Güsslers, Namens der Herrschaft Oesterreich, an offner Gerichtsstätte zu Brugg vor dem Niedern Thore dem Heini Kristinen, Schuhmacher und Burger zu Brugg, um 18 Pfd. guter gemeiner Pfeninge aargauer Münze sechs Viertel Kernen jährlichen Zinses ein.

Argovia IV, Regesten der Stadt Brugg, S. 383.

1408, 1. Jull (Sonntag vor St. Ulrich), Brugg im Aargau.

Erbvertrag zwischen Frau Margarethen, Wittwe des Ritters Heinrich Geßler, und deren Söhnen Hermann und Wilhelm.

Wir der Schultheiß vnd Rät Tünd kund aller menglich mit dem brief, da; vff den tag als dirr brief geben ist, für vns kam die Edel frö margarecht geßlerin, geborn von Elibach, vnd zogt vns einen Richtungsbrief, der dar rürt von des güt; vnd erbs wegen, so der from vest her heinrich geßler felig nah tod gelaßsen hett, gant; vnd vngeletzt an Berment, an geschrift vnd an den infegeln, der hienach von wort ze wort geschriben stät vnd hebet an also:

Wir Margaretha Geßlerin die Elter, Heinrich von Elrebach, Ritter, ir wissenthafter vogt dirre sach, herman vnd wilhelm Geßler Tünd kund vnd verheynd offentlich mit difem brief: als der from vest herr herman geßler ritter, güter feliger gedechtnuß,

wilend min der egeß: Margarechten elicher man vnd vnßer der vorgeß: hermans vnd wilhelms vatter, leider von tods wegen abgangen ist, daß wir von dez erbs wegen, so er gelassen hat, solicher tading vnd einung überkomen sind vor disen nachgeschribenen herren, Rittersn vnd knächten, vnßern güten frunden, als hienach geschriben stat. Des ersten, waz ordnung der egeß: herr heinrich selig vor ziten getân oder verschaffet hatte der egeß: frö Margarethten, daß das gentslich ab sin sol, es sig do ze mal verbriefet oder nit. Darnach sol die yetzgeß: frö Margr., vnßre liebi fröw vnd mûter, beliben vnd bestân by der veste Brunegg mit zûgehört der gûlt, so darzû gehörte.

Darzû sont wir yetzgeß: herman vnd wilhelm sy vßwyßen vff gelegnen gütern derselben veste allerbest gelegen, daran sy habend sy achtzig Mütt kernen, dryßig Mütt Roggen, zwentzig Malter haber, fünf vnd fûnfzig phund stebler vnd daß ampt hermantswilt mit zûgehört, mit geding: daß wir all schulden gentslich abtragen vnd vfrichten sond, an der egeß: vnser mûter schaden vnd mittliden, vnd daß sy die vorgeß: güter alle sol vnd mag nützen, niesßen, besetzen vnd entfetzen ze end ir wil, wie ir sigt vnd wol kunt: Also daß sy der keins besunder noch samenthaftlich keins wegs versetzen, veruenden noch bekûmbern sol, denn vßgenomenlich bis an Tusent guldin mag sy wol verschaffen vnd vermachen, waz sy lust vnd ir sigt. Also dz das bescheh mit Rât vnd gunst des obgeß: herre heinr. von Elrebach, vnßers lieben vetters, darumb er sin offen versigelt vrkünd geb. Doch so mag si dar vnder machen vnd geben ein bescheiden Selgeret, ob sy wil, an gunst oder mit gunst des egeß: vnßers vetters, des sy vollen gewalt sol haben. Vnd von der vorenanten gult wegen, als wir sy dero vßwisen sont, ob das ze schulden kem, daß sy nit ein benügen von vns haben wölt, vnd aber vns duchte, wie sy billich benügen solt harvmb, so hat vns der obgeß: herre heinrich Elrebach, vnßer lieber vetter, gebt den fromen vesten herr henman von Mulinon, Ritter, ze einen gemeinen man, zû dem denn die vorenant vnßre fröw vnd mûter geben vnd genempt hat ze jr handen Albrecht Bûfinger vnd Imervon Sengen, so hand wir darzû genempt vnd geben Bertschman von Mulinon vnd Walther Kastler zû vnßern handen; vnd wes sich die einhelklich bekennent oder suß das mîr vnder inen wirdt, womit dewederer teil dem andern teil genûg tûn soll oder getân soll haben: daby sol es bestân. Dewederer teil die sinen (Schiedsmänner) och nit haben möcht, der sol vnd

mag dar geben einen anderen an desselben statt, so jm denn gebrochen ist, desglich ob der gemein nit komen möcht vnd das kuntlich wurd, so sol vns der dickgeñt: von Elrebach, vnßer vetter, einen andren geben, vmb daꝝ die sach nit verzogen werd. Die vorgeñt: vnſri mûter sol vnd mag och zûhen in das hus ze Brugg vnd daꝝ ira darin zûhen vnd gehalten, als ira daꝝ ſagt. Item harwider sol aber ich egeñt: Margareth mit dem vorgeñt: minem vogt mich entziehen in gericht, wo das notdurftig iſt, aller der vordrung, rechtung vnd anſprach, so ich an die yetzgeñt: min Sun von des vorgeñt: erbs wegen haben möcht, wie das dar Rôret von erbschaft wegen des vorgeñt: herr heinr. geſſlers, wilend mines elichen mannes seliger gedechtnuß, oder wannen har ich deñ anſprach an ſy haben möcht, Es ſig ligend gût, phandgût, Erbgût, Eigen oder Lehen, nutzit vſgenomen denn allein varend gût von huſrat, ſilbergelchier desglich, vnd vêch (Pelzwerk), wo aber ſy duchte, daꝝ ich ze [viel] verlangen wôlt, das sol och beſtan by den gemeinen vnd den vieren in aller wiſ, als dauor geſchriben iſt, an geuâr. Vnd ſint hieby geweſſen Die fromen veſten herr hans von Fridingen, herr Rôdolff von Hallwil, herr hanman von Mulinon, Ritter; heinr. Hagnôwer von Zürich, Bertſchman von Mulinon korher, hans Haſſfurter kuchimeister, albrecht Bâfinger, ynnier von Sengen, Rôtfchman landAmman, Felix Manaff, vnd ander uil erber burger. Ze vrkund vnd einer beſtetung dirre ſach, so habend wir obgeñt: Ich Margareth min inſigel gehenkt an diſen brieff, vnd ich heinr. von Elrebach hab min inſigel für ſi in vogts wiſ gehenkt zû dem iren, vnd wir die vorgeñt: herman vnd wilhelm geſſler habend och vnſri eigni Inſigel offenlich gehenkt an diß brieff vnd ze noch merer ſicherheit vnd ze veſtung dirre dingen erbetten den fromen veſten herr hanman von Rinach, Ritter, vnſern lieben ochen, daꝝ er ſin eigen inſigel zû den vnſern gehenkt hett an diſen brieff, jm ſelber vnd ſinen erben an ſchaden; des ich henman von Rinach mich also vergiche, von ir beider bett wegen min Inſigel gehenkt hab an diſen brieff, dero zwên glich geben ſind ze Brugg in Ergow an dem nechſten Samſtag vor Sant ôlrich tag des iares do man zalt von gotz gepurt Thufing vierhundert in dem achtenden iar, Indictione prima.

Vnd wen wir denſelben brieff eigentlich geſehen vnd verhört haben, dem och diß abgeſchrift an allen ſtucken vnd artickeln gehillet: Darvmb haben wir vnſer Statt gemein Inſigel heiſſen henken an diſen brieff, Doch vns vnd vnſren nachkomen vnd gemeiner Statt

in allweg vnſchädlich. Geben am Samſtag vor Sant Gregoryentag
Nach Crifts gepürt viertzehnhundert iar vnd jm zwentzigſten iar.

Vidimus auf Pergament. Staatsarchiv Luzern.

1408, 11. Juli.

Ritter Herman Geßler und Wilhelm, ſein Bruder, ver-
setzen mit Beistimmung der Frau Margarethen Gäßlerinen, gebornen
von Ellerbach, Unſer Lieben Mütter, zur Deckung ihres bei der
Stadt Zürich gemachten Baaranlehens von 8000 alter rhein. Gulden,
an diese Stadt folgende österreichische Pfandlehen.

Burg, Veste und Stadt Grüningen, ſammt dem hintern Haus
an der Burg, welches Landenberg heisst; das Amt Grüningen, die
Dinghöfe zu Stäfa, Hombrechtikon und Mönchaltorf mit Land und
Leuten, Zinsen und Zehenten, Nutzungen, Gulten, Fall- und Lass-
recht, hohen und niederen Gerichten; elf Juchart Reben zu Grü-
ningen und am Zürichſee; den Lützelſee mit Waſſern, Fiſchenzen,
Wald und Feld und allen den Rechtungen, wie dies der fromm
vest Ritter Her Heinrich der Geßler ſelig, unſer Vater, beſessen,
und auch was wir hergebracht und weiter dazu erkauf und erloſt
haben; dazu unſere Veste Liebenberg, mit dem Hofe Im Brand,
Hof und Mühle zu Liebenberg, nebst acht Malter Weißkorngeldes
zu Mönchaltorf.

Die Verkäufer verſprechen, Alles was an den genannten Gutern
Lehen iſt, beim Lehenſherra zu Zürichs Handen zu ledigen, ſo
lange dies nicht geſchehen ſein wird, Zürichs »Tragers« (verant-
wortlicher Einzuger aller Bodenzins-Ertragnisse) für diese Güter
ſein zu wollen und über Sammtliches, nichts ausgenommen, vor
Gericht gut zu ſtehen. Herman und Wilhelm die Gäßler ſiegeln,
deſgleichen mit ihnen Herr Johans von Bonſletten, Ritter, und
Heinrich von Hettlingen.

Zürch. Staatsarchiv, Abthl. Grüningen, Bündel 3, no. 23. Eben daſelbſt auch
ein Vidimus, — »Grüningen, Amtrecht und Urkk., copiert nach dem Candel-
Exemplar;« angibt, Kt.-Bibl. MS, *Abthl. Nr. 23, Folio, pag. 53.* — Bei Tschudi 1,
647 mit irriger Datierung. — Bluntschli, Zürich. R.-G. I, 245.

1408, 15. Juli.

Herman Geßler, Ritter, und Wilhelm Geßler, Gebrüder,
verſprechen, die am 11. Juli obigen Jahres an die Stadt Zürich um
8000 Gulden verkauften und urkundlich aufgezahlten Pfandlehen
von Amt, Stadt und Veste Grüningen, nebst den 3 mitgenannten
Dinghofen, wo ſelbige etwa noch einzeln verhaftet und verſetzt

wären, los und ledig zu machen und im Saumnissfalle dem Käufer für allen Schaden gut zu stehen. Beide Brüder siegeln.

«Grünningen, Ansurcht und Urkk., copiert nach dem Cantley-Exemplar: argau. Kl.-Bibl. Ms. Bibl. Nr. 33, Folio, pag. 55. — Die Original-Urk. liegt im Zürich. Staatsarchiv, Altdl. Grünningen, Bündel 3, no. 24.

1408, Konstanz.

Schreiben Kaisers Rupprecht an die Stadt Zürich, dass dieselbe den Grafen Friedrich von Toggenburg und den Hermann Geßler, als ihre beiderseitigen Bürger, dahin verhalte, und zwar jenen, das einem Bürger von Schaffhausen abgenommene Eigenthum zu restituiren; sodann diesen, einen andern Schaffhauser Bürger der Gefangenschaft ledig zu lassen. Schaffhausen erbietet sich, der Stadt Ansprache vor dem Hofgerichte zu Rotwil, ingeleichen vor den Räten zu Ulm, Basel oder Konstanz zu verantworten. Hierauf gestützt, mahnt Kaiser Rupprecht die Stadt Zürich, sich des dargestellten Rechtes genügen zu lassen, anderen Falles würde er Schaffhausen erlauben, sie vor seinem Hofgerichte zu belangen.

Der Sacristei zum Zürcher Frauenmünster Erste Trücke, Urk. no. 1, laut der in der Bibliothek der argau. Histor. Gesellsch. liegenden handschriftl. Sammlung «Kaiser, Römisch Reich und Haus Oesterreich», 2. Thl. (pars 16), Seite 485.

Melchior Kirchhofer: Schaffhauser Neujahresgeschenke v. J. 1833, no. XII, S. 3, bezieht sich auf vorstehende Urkunde gleichfalls, jedoch ohne Quellenangabe.

1409, 22. Juni (Samstag vor St. Johannis Sonngichten).

Ritter Herman Gessler, Wernher von Schenkon, Custor zu Beromünster, und Imer von Seengen, sesshaft zu Bremgarten, ertheilen Richtung um das zu Rustenschwil gelegne Grotzinengut, welches streitig gewesen zwischen dem Convent zu Muri und dem Clawin Pfisterwerch zu Meienberg, dahin lautend: Das Grotzinengut verbleibt dem Gotteshause Muri die nächstfolgenden fünf Jahre, worauf es an obigen Clawin Pfisterwerch oder dessen Erben fällt und dann forthin an Muri 1 Malter Korn und 10 Schillinge jährlichen Martinszins entrichtet. Obige drei Urkundsmänner siegeln.

Klosterarchiv Muri, Dokumentenbuch Q IV, S. 229; argau. Staatsarchiv.

Rustenschwil, Freienmünsterdorf, Pfr. Anw. Bez. Muri. Das Grotzinengut ist im jetzigen Grotthof, Gem. Beinwil, Bez. Muri, zu suchen sein.

1409, 29. Juni (Samstag nach St. Johannes Sonngichten), Bremgarten.

Ritter Hermann Geßler sammt folgenden Schiedsmännern: Wernher von Schenkon, Stiftscustos zu Münster; Imer von

Seengen, sesshaft zu Bremgarten; Pentelly Brunner, der neue, und Rudolf Landammann, der Alt-Schultheiss zu Bremgarten — schlichtet die Missheiligkeiten zwischen Abt Conrad [II., Brunner von Muri] und dessen Convent zu Muri gegen den Conventbruder Hans Camber dahin: dass Letzterer ohne Pfrunde auf fünf Jahre aus dem Kloster entlassen wird und von demselben eben so lange jährlich 10 Mutt Kernen bezieht, deren er jedoch verlustig geht, wenn er inzwischen den eingegangenen Friedensvertrag brechen oder nach fünf Jahren nicht freiwillig in den Convent zurückkehren würde.

Archiv Muri, Dokumentenbuch Q IV, pag. 7; eingew. Staatsarchiv.

1409, 3. Juli.

Walther von Castelen streckt der Stadt Zurich 200 rhein. Gulden vor, wofür ihm Zurich die Veste Liebenberg sammt Zubehör verpfandet unter dem Vorbehalt, dass dieselbe der Stadt offenes Haus sei, und mit Wahrung des Wiedereinlösungsrechtes, sowie aller derjenigen Rechte, welche die Gebrüder Wilhelm und Hermann Geßler daran haben.

Aus Felix Ulrich Lindner's *hl. Gesch. des Johanniterordens im Kt. Zurich*, pag. 17; mitgeth. durch Hrn. Th. v. Liebmam in Luzern.

1409, 16. November, ipsa die Ottmari.

Schultheiss und Rath von Luzern schreiben »dem frommen vellen Her Hermann Geßler, irem guten frunt«, sie wüssten sich nicht zu erinnern, einen seiner Briefe ihm nicht beantwortet zu haben, verhoffen aber, falls sie ihm über irgend etwas zur Rede stehen müssen, »by gelimpff ze stan; vnd als Ir vns verchreibent, wie Hans von Lütishofen einen der uwern gefangen habe etc., der hat vns gefeit, von was sachen wegen er In gefangen hatte vnd daz er Im vrfecht, vmb die sache vnd gefengnuße niema nut ze tunde, gefworn hette vnd daz recht ze Rotenburg von Ime ze nemmende. Aber hat derfelb Hans dehein (eine) freuenheit an dem uwern verschuldet, da wollen wir In vnverzogenlich ze dem rechten halten, so Ir daz von sinen wegen an vns vordrent.«

Missive im Staatsarchiv Luzern, mitgeth. durch Hrn. Th. v. Liebmam, Archivär daselbst.

Die Burg des Edelgeschlechtes von Lütishofen liegt in Trümmern ob dem Luzern, Pfad, Doppelschwand im Aute Entlebuch. Kas. Pfylly, *Der Kt. Luzern II*, 294.

1410, 11. Januar, o. O.

Vögte, Schultheissen, Rathe und Bürger nachbenannter Städte, sodann ebenso mit ihnen nachbenannte Herren, errichten zu gegenseitigem Schutze und zur Vertheidigung der bei ihnen geltenden Rechte des herzoglich-österreichischen Hauses ein zweijähriges Bündniss. 1) Die Städte Schaffhausen, Winterthur, Rapperswil, Ratolfzell, Diessenhofen, Frauenfeld, Ach^{*)}; darnach die oberrhein Waldstädte Rheinfelden, Seckingen, Laufenburg und Waldshut; die von Tottmou und Schönaue und die Einungsmeister auf dem Schwarzwalde; ferner die aargauer Städte Sursee, Zofingen, Aarau, Lenzburg, Bremgarten, Mellingen, Baden, Brugg, alle der Herrschaft von Oesterreich zugehörend; 2) die Freien, die Ritter und Edelknechte im Aargau: Otto Graf v. Tierstein, Hamman v. Rinach, Rud. der Hallwiler, Rud. v. Buttikon, Rud. v. Hunenberg, Hamman v. Mülinen, sämtlich Ritter; sodann Hamman v. Liebegg, Rud. v. Baldegg, Hans Kriech, Thuring v. Hallwiler, Hans v. Buttikon, Walther v. Hallwiler, Hans Conrad und Hans Rudolf, Söhne des weil. Matthies von Buttikon, Hamman v. Wolon, Petermann v. Luternau, Albert Businger, Wilhelm Grassler (?), Anton v. Oftra und Hans Schultheiss, Vogt zu Lenzburg. Namens des genannten aargauer Adels siegeln: Hamman v. Rinach, Rudolf v. Hallwiler und Hamman v. Liebegg.

Kaiserl. Geh. Archiv, Lichnowsky V. Register no. 1128. — Tschudi I, pag. 650–652, mit irriger Datirung.

1410, 23. April, feria IV^a. ante Georgii.

Dux ex parte gestifera vique ad vngender phingstwuochen, dz es vncz in ein güten bestande.

Rathprotokoll von Lorenz II, 131b. Mischl. von Hrn. Archivar, Th. v. Liebenau.

1410, 18. Juni.

Ritter Herrn. Geßler verkauft eine seiner Leibeignen und deren in Ungenössamer Ehe erzeugten vier Kinder dem Kloster Reinau um 20 rhein. Gulden.

^{*)} Ach ist das im Habsb.-österreich. Uebat, S. 220 genannte rössliche Ach, südlichen Ach im Badiachen Bez. Stockach. Der unter den Nichterzürten aufgezählte Wilhelm Geßler wird der Edelknecht Wilhelm Grassler sein sollen. Dagegen Bündniss bezeugt auf Befehl der Herzoge Leopold, Ernst und Friedrich am 11. Februar 1410 Graf Herman v. Sals, herzoggl. Landvogt, Landgraf im Klostergau. Lichnowsky V. Register no. 1128.

Ich Herman gäffler, Ritter, tûn kund allermenglich mit diesem brief. Von der vngenosamý wegen, Als hainr. Stark von benken, der dem gotzhus ze Rinow mit dem lib zugehört, sich elichen veraint hett zû Elfbechten Möslin von Slatt, die min recht aigen gewesen ist: Da han ich mit gutem frigen willen vnd ouch von besundern gnaden wegen, so ich zû dem selben gotzhus han, die vorgeanten elfen möslin vnd darzû hanfen, elfbechten, adellaiten vnd ilin, iriv kind, die si bi dem selben irent elichen man yetzo hat, vnd mit namen all die kind, die von den selben zwain egemaheln in künftigen ziten immer komen vnd gebornn werden, es sijn knaben ald tochteran, wi si denn genant sind, fur mich vnd fur all min erben vnd nachkomen an daz egenant gotzhus ze Rynow ze ainem staten ewigen ymmer werenden kouff ze kouffen geben vmb zwaintzig güter Rinnseher guldin, der ich ouch gentzlich vnd gar gewert vnd bezalt bin: Also vnd mit sündlichen gedingten Worten, das die vorgeant elfin möslin, hans, elfbecht, adelhait vnd ilin, iriv kind, vnd besunder all die kind, die noch von ir lib komen vnd gebornn werden, nu himan hin ymmer Ewenschlich von eigenschaft wegen dez libz an das ê benempt gotzhus ze Rynow dienen, gehören vnd gewärtig sin sond, als ander dez selben gotzhus eigenn lût, vngewarlich: Vnd dz ich, noch kain minir erben vnd nachkomen, noch nyeman von vnsern wegen, nu furbaz hin zû der selben elfen möslin noch zû iren kinden, die si yetzo hat, oder die noch von ir lib komen vnd gebornn mögen werden gemeinlichen, noch zû jro kains lip noch gût besunder, bi irem leben noch nach irem tod kainen zûspruch, vordrung, ansprach noch recht, von kainer eigenschaft, vngenosamý, erbz, vâll, gelâßz, sturen, diennsten, gewaltfaminen, noch andern sachen wegen, nymmer me haben noch gewinnen sullen noch mögen mit kainen gericht, gâßlichen noch weltlichen, noch an gericht, in dehain wis; wôn ich mich dez allez vnd besunder aller gewer vnd allez rechten, so ich ouch ye zû jû gehept han ald furobaz zû jû ymmer haben mocht, gentzlich vnd gar verzigen han, vnd verzich mich ôch dez fur mich vnd fur min erben mit craft vnd vrkund dz briefs, daran ich min aigen Insigel offentlich gehenkt han, geben an mitwochen vor sant Johans tag ze Sângichten nâch cristus gebûrt vierzehen hundert Jar vnd in dem zehenden Jar.

1410, 24. Juní, feria VI^a post Johannis.

Corum Centuriis ex parte Geflers et Heinis per A.

Lauren. Rathpöndel H. 24.

Heinrich und Jost Zer A erscheinen zu Anfang des 15. Jahrhunderts häufig bei lauren. Gerichtsverhandlungen, bald als Zeugen, bald als Partei. Eine persönliche Stellung nahm er öfters vor Rath, auch in Basenstadeln stehen ihm Namen. (Mittheilung von Hrn. Archivar Th. v. Lobsenz.) Jost Zer A, Spitalmeister zu Lauren und als solcher Lebensstücker des Kirchenrates und Widders in Dörfle Rapperswil, eines schon t. Aug. 1498 dem Spital planlosweise hingegebenen österreich. Lebens (Segerer Bl. I. 641, 642), ist wahrscheinlich durch dieses sein Amt in Collision mit den Geflerischen Aufseherungen gekommen. Er erscheint denn 1415, also zur Zeit, da alles österreichische Leben der Lauren Herrschaft zehndel, in einem Regesten wiederum im Process gegen Will. Gefler.

1411.

Beschwendschrift der Stadt Baden im Aargau an Herzog Friedrich von Oesterreich gegen dessen Landvogt. Item so hat herr Herman der Gesler geben Gruningen das Sloss und das Amt in der von Zurich hand, die doch Nacht und Tag niemer ruow geben, wan daz si sich bringen umb Land und Lüt und uns umb Lip und Gut, als ich das die Iwern von Rapperswil wol underweisen kunnen. Den fruheren badener Stadtschreiber Hans Grunstein habe der Landvogt in der Absicht bei sich aufgenommen, um mit dessen Beihilfe Land und Leute zu gefahren.

Archiv für Schweiz. Gesch. VI, 141.

1411.

Beschwendschrift der Stadt Rapperswil, gerichtet an Herzog Friedrich von Oesterreich, über den Landvogt Hermann Gefler, der, seitdem er das Amt Gruningen den Zurichern übergeben, die In- und Auslunger von Rapperswil unaufhörlich bedränge. Gruningen sei dem Gefler aber nur unter der Bedingung versetzt worden, dass die Burg aller Leute des Amtes offnes Haus sei. Als der Gefler mit Unfrer Herrschaft kriegte, schreiben die Rapperswiler den Zurichern, dass diese den Gefler weisen sollten, sie nach des Friedbriefs Sag (Wortlaut) zu sichern. Obgleich Zurich dies gethan, raubte Gefler gleichwohl den Rapperswilern das Vieh. Als er die Rapperswiler-Veste innehatte, besetzte er sie heimlich mit Mannschaft, wurde, ohne dem Stadtlein Kenntniss zu geben, Burger in Zurich und bereitete seitdem im Einverständnisse mit letzterem Orte den Rapperswilern Nachstellungen.

Archiv für Schweiz. Gesch. VI, 153 f.

1411, 28. Dez., feria II^a post Thome.

*Coram Centenariis ex parte Herman Gefler legatus littera
scripta.*

Rathspruchskoll von Lucern II. 325. Mittheilung von Hrn. Archivar Th.
v. Liebenau.

1412, 12. Jan., Muri.

Konrad Megger von Bremgarten verkauft die Buhlmühle*) bei Althäuseren an das Gotteshaus Muri. Die Urkunde besiegelt Hans Frühauf, »Burger zu Mellingen, diser gten (Unter-)Vogt des frommen, vollen Ritters Her Hermann Geflers.«

Archiv Muri, Dokumentenbuch G. III und IV, pag. 164. Staatsarchiv Aargau.

1412, 8. Febr., Montag vor der Pfaffen Fasnacht, Wiggwil.

Hans Frugoff von Mellingen, des frommen, vollen Ritters Herrn Hermann Geflers, Mins gnädigen Herren (Unter-)Vogt zu Meyenberg, sitzt zu Wiggwil in dem Dorf an offener freier Straßte öffentlich zu Gericht innamen, an Ratt und von Empfelchens wegen des Egenanten Mins Gnadigen Herrn, des geflers und überantwortet dem Clavin Brisdeder, Burger zu Bremgarten, die Hinterlassenschaft des verstorbenen Heini Strouli von Wiggwil, abzüglich der Erbinne und der Vogt-teuer.

Klosterarchiv Muri, Dokumentenbuch Q IV, S. 205. Aargau, Staatsarchiv.

1412, 6. Merz, Wiggwil.

Burgi Sachs von Wiggwil, Untervogt, sitzt daselbst öffentlich zu Gericht im Namen des frommen festen Ritters Her Herman geflers, und auf besonderes Geheiss des bescheidenen Hans Frühauf von Mellingen, jetzt Vogt zu Meyenberg. Klaus Brugger, den man nennt Brisdeder, Burger zu Bremgarten, lässt sein Guthaben auf den verstorbenen Heini Strouli von Wiggwil dreimal öffentlich zu Kauf bieten um desselben Hinterlassenschaft. Ersteres beträgt 8 Pfund Pfennige, ferner 4 Pfund 6 Schilling, item 14 Blapart, item 15 Schilling Begrabnisskosten und 4 Schillinge Altarrins gen Hohenrain; sodann 10 Malter Korn minder 3 Viertel, 10 Malter und 13 Viertel Haber, 5 Mutt Kernen. Da kein Uebernehmer sich meldet, so wird um die vorgenannte Summe Stroulis Gut, fahrendes, gehendes und stehendes, dem Gläubiger

*) Buhlmühle, Gottesmühle bei der Ortsgemeinschaft Althäuseren, Pfr. Muri.

nach Gantrecht zugeschlagen und den Seinigen erbrechtlich übertragen, mit Ausnahme der darauf stehenden Erbzinse, welche Eigenthum der Wittwe Strouli und der Gotteshauser Muri und Hohenrain sind.

Klosterarchiv Muri, Dokumentenbuch Q IV, S. 210; auch, Staatsarchiv,

1412, 24. März, Frauenabend in den Fasten. Rheinfelden.

Graf Otto von Thierstein, Herr zu Farnsburg, und seine drei Töchter, die Gräfinnen Dorothea, Johänneli und Claränneli, mit dem frommen feien Herrn Hermann Gessler, Ritter, ihrem Vogte, der ihnen nach der Stadt Rheinfelden Recht um diese nachgeschriebene Sache mit Urtheil und Recht zu einem Vogt gegeben ward, verkaufen um funfthalbhundert und vierzig Gulden an die Stadt Solothurn die Herrschaft, Vesten und Stadt Bipp, Wietlisbach und Erlisburg, die sämtlich von der Herrschaft Kyburg an die Herrschaft Oesterreich, dann von dieser um 2000 Gulden an den Kyburger Grafen Egen versetzt, schliesslich durch Herzog Friedrich von Oesterreich an den Grafen Otto v. Thierstein sammt diesem genannten und dem übrigen Pfandschilling vergabt worden waren. — Es siegeln: Hemmann Truchseß, Schultheiss von Rheinfelden, Otto von Thierstein und Hermann Geßler.

Staatsarchiv Bern, Solothurner Wochenbl. 1825, pag. 359. — Vergl. Junger's Chronik, Aug. 1819, S. 272.

1412, 5. April, feria tertia Pascharum.

Schultheiss und Rath von Bremgarten schreiben an Schultheiss und Rath von Luzern wegen der Vogteileute im Amte Muri: man solle dafür sorgen, dass dieselben bis zur Entscheidung des Geßlerischen Prozesses sicher verbleiben (nicht aus der Amtei wegziehen); denn sie seien Eigenthum der Bremgartner Bürgerin Frau Margareth Geßler, und während deren Sohn Hermann von dem gleichfalls in jenes Amt horigen Bachler seither eine Busse habe eintreiben wollen, sei dieser inzwischen flüchtig gegangen.

Müssen im Luzern, Staatsarchiv, mitgetheilt durch Th. von Liebenau, Archivar daselbst.

1412, 19. Juli, wahrscheinlich Bremgarten.

Erbsvertrag zwischen Hermann Geßler, Ritter, und seinem Bruder Wilhelm über ihr väterliches Gut.

Hermann erhält die Gulten im Kyburger Amt (zu Kloten, Bülikon, Stampfenhal, Scheim, Wisentangen), die Vogtsteuer zu Tagelschwangen, Effretikon, Wolleschwil im Kyburger Amte, das Amt Meienberg, die Vogtei Wiggwil mit Zubehörde (ausgenommen die Gult daselbst der Margareth Geßler) und bezahlt seinem Bruder jährlich 5 *fl.* 5 *sch.* Stebler als Antheil vom Zehnten zu Alikon.

Wilhelm Geßler erhält den Zehnten zu Rütli, Schongau, Meienberg, Althüsern, das Amt Muri und die Vogtei Althuseren (ausgenommen die dortige Gult seiner Mutter Margareth).

Ungetheilt bleiben: das Amt Richensee, von welchem jeder der Gebrüder in seinem Nutzungsjahre die Einkünfte bezieht; die Zehnten zu Alikon und Eendingen und die Burg Wandelburg, deren Erträgnisse sie jährlich theilen; ebenso das Gut Wagenberg und Emmerach. Die Schulden des Vaters wollen sie gemeinsam abtragen.

Es siegeln die beiden Geßler, Imer von Seengen, Albrecht Businger und Rudolf Landamman, Schultheiss zu Bremgarten. Hermanns Siegel zeigt die österreichische Helmzierde des Pfauenbusches.

Staatsarchiv Luzern, in der Abthl. Akten: »Civiljustiz«, Fascikel 92; mitgeth. durch Hrn. Archivar Th. v. Liebenau.

1412.

Margarita Geßlerin, geborne von Ellerbach, verkauft mit ihres Vogtes, des Hemman von Mulinen Handen, einige Erträgnisse von Lehen, »gelegene Brucke unter der Burg,« an die Klosterfrauen zu Königsfelden.

Königsfelden, Abschriftenbuch im aargau, Staatsarchiv. Kopp, Geschichtsblätter 1, 244.

1412, 3. Oct., Zürich.

Schreiben von Burgermeister und Rath der Stadt Zürich an den Ritter Burkard von Mannsperg, österreich. Landvogt in der Grafschaft Baden, wegen der Angelegenheit des Zürcher Burgers Burkard Slatter, welchem als einem Diener Herrn [Hermann] Geßlers auf Herzog Friedrichs Befehl die Augen ausgestochen, die Zunge ausgeschnitten und sein Gut im Etschlande eingenommen worden ist. Hat auf künftigen Dienstag nach Galli zu Fahr im Kloster zur Teidigung zu kommen.

Kaiserlich Geheimgeschicht in Wien.

Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg V. Urkk. nr. 1342.

Vorgenanntes Schreiben Zürichs lautet:

Dem frommen Vesten und würdigen Ritter her Burkart von Manberg etc. Lantvögt, Enbieten wir der Burgermeister und der Rat der stat Zurich unser willig dienst. Als euch wol kunt ist, das der durchluchtig hochgeborn furst, unser gnediger herr Herzog Fridrich, Herzog ze Oesterr. etc., Burkart Slatter, unsern Burger, geschaffet hat sin Ougen ufgeschochen, sin zunge ausgefiniten und darzu sin gut an der Etsch genomen und entwert Und dazselb gut einem andern Ingeantwurt, und ist dem Slatter der Smerz und schad beschechen von hr. Herman Gefflers wegen. Als er (Schlatter) sin diener gewesen ist, darumb aber der Geffler mit des obigen unsers herren von Oesterr. Gnaden genczlich verflochtend was (geschlichtet war) fur sich und sin diener, als aus dz vil geist ist, und da wisset der Slatter nit anders, wan daz er daruff sicher sin solte.

Nu ist dem Slatter sin eigen gut noch nicht bekert und sin Smerz und schad nicht abgelast etc. Wan aber die sache in dem Erern Friden aufgeluffen ist, daz man si nach des selben fridbriefs wifung berichten sol etc., Harum so manen wir iuch alles des, so wir iuch nach des jetzenanten fridbriefs sag ze manen haben, daz Ir mit vollem gewalt gen Vare in daz Closter ze tagen koment, das ir uff den Cinstag, der nu nach Sanct Gallen tag nechst kunt, ze taget da fyent. Dann wollen wir unsern burger vorgenant und ouch unser bottschaft da haben und daz man dann da lasse besehen, ob die sachen mit fruntschaft mugen ubertragen werden. Beschiedt das nicht, daz man dann gemein neme und darzu tüge daz billich sie, nach wifung des vorgeleiteten Friden.

Diser manung ze Urkund geben und besigelt mit unser Statt ofgetrucktem Insigel ze ende diser schrift an dem dritten tag des andern herpflmanods *anno domini M^{mo}. CCCC. duodecimo*.

Dazu gehört folgende Stelle im Stadtbuche von Zürich vom Jahre 1414.

Anna von Braunschweig, Herzog Friedrichs Gemahlin, bittet den Rath zu Zürich für die Burgen des Cuni Rifens von Adlikon. Man soll antworten: Als die Herzogin zu Zürich war, haben wir sie sehr gebeten, zu schaffen, dass dem Burkard Schlatter sein Gut an der Etsch wieder zurückgegeben werde. Wenn wir der-

selben Bitte geacht werden, so wollen wir sie der ihrigen auch ehren.

Mitgetheilt durch Hrn. Archivar Th. v. Liebenau in Luzern.

1442, 12. Juni. Der Rath der Stadt Zürich ertheilt seinem Bürgermeister, dem Ritter Heinrich Schwend, schriftliche Instruction, die mit König Friedrich III. in Aachen begonnenen Unterhandlungen über Bestätigung und Erweiterung aller der Stadt Zürich bisher zugekommenen Privilegien fortzusetzen.

Edgenuß, Absch. II, S. 160. Dasselbe erscheint auch die Schlattersche Angelegenheit. Sie ist schon in vorausgehenden Berathschlagungen genannt. »Her Swenden sach von des Schlatters wegen (ind. 152). »Von des Schwenden wegen, als wir die [Sache] zu Inprugz fürsacht hand, darvntend von des Schlatters seligen wegen, begerten wir auch ein gnedig antwort.« Jetzt erhält der Zürcher Abgeordnete deshalb folgenden Auftrag: »So wünsch Ir denn wol, daß Hans Schwend, enset lieber nützele, als von Burkard Schlatters, sine schwagers wegen, in allen friden vnd setzen zum rechten vntgefolgt ist, bemelthen wir sich och, das Ir in der selben sach das best tugend, ob Im ein Summ gutz für süllich zupruch vil für pfund nicht gelagen werden; ob aber dē nit nicht gefin, das doch besorgt wurd, das er vnd für erben by Irren pfunden blibend vntz off die 30, das sündlich zupruch, so er zu der herrschaft nitet zu haitend, mit recht vtragen worden an gleichen lilligen enden, von vnd so si Ir pfund zu lösen gebend. Vnd was sich in sündlichen das best dank, das nement für, als sich das wil zu getrunen ist.«

1413, 22. März, Baden.

Mathys von Trostberg, als Aeltester seines Geschlechtes, und Hanman von Trostberg, genannt von Liebegg, urkunden für sich und ihre Nachkommen: Nachdem und wie Wilhelm Hegnauer den von ihren Vorfahren und von ihnen empfangnen Laienzehnten zu Nieder-Endingen unter ihrer Zustimmung dem frouien vassen Ritter herrn Heinrich geffler seliger gedechtnūz, vnsern gūten fründ, pfandweise um 310 Gulden versetzt hatte, so vergaben sie jetzt diesen Laienzehnten, der ihr eigen ist und von keiner Oberhand zu Lehen kommt, der lieben Jungfrau Sanct Verena und deren Stifte in Zurzach und stellen ihn als deren Eigenthum zu Handen des Probstes und des Capitels daselbst. Vorbehalten bleibt dem genannten Hegnauer die Ablösung des Zehnten um 310 Gulden, sofern er dieselbe noch bei seinem Leben thun wird, und worein dann das Stift Zurzach gehorsam zu willigen hat. Die Vergabenden verpflichten sich, dem Stifte alle auf die Donation bezüglichen Lehen- und Pfandbriefe auszuliefern, »so der Hegnauer oder der geffler daruber gehept vnd yetzund uff jn iren gewalt

geben händ. Zeugen sind folgende Burger zu Baden: Rödger Spengler, der Leutpriester. Ulrich Klingelfuß, der Vogt. Claus Sandler, Schultheiss. Hans Holzach und Hans Erishaupt. Gegeben zu Baden, Mittwoch vor Unser Frauen Tag in der Fasten.

Die beiden Troßberge siegeln.

Ferg-Urk. im Stiftarchiv Zurzach, die beiden Siegel hängen. Vgl. Huber, Die Urkk. des Stiftes Zurzach, S. 265.

1413, 22. März, Baden.

Die Bruder Hermann und Wilhelm Geßler verpfänden ihren Zehnten zu Meienberg dem Verenenstifte zu Zurzach.

Ich Herman geßler, Ritter, vnd Wilhelm geßler, gebrüder, tön kunt mit diesem brief für vns vnd vnser beder erben vnd nachkomen. Als vns Wilhelm Hegnower den leyen zehenden ze nideren-Endingen, der sin lehen ist von Troßberg vnd von Liebegg, in pfandes wise versetzt hat für druhundert vnd zehen guldin, als die brief denn wol wissent; Wan denn yetzind Mathis von Troßberg vnd Hemman von Liebegg denen gnedigen herren dem probst vnd dem Capittel der Stift ze sant Frenan zurzach die gnad vnd fruntshaft getän vnd jnen denselben zehenden geeignot, vnd damit yetz von hand vffgeben vnd ingeantwurt hant all brief, so der hegnower oder andere vor jm in lebens- oder in pfandes wise gehept hant, oder daruber geben sint, Doch demselben wilhelm hegnower vorbehept bi sin leben der losung um die 310 Guldin, der si jm ouch gebunden sint vnd gern statt tön wellen: Wurdent aber sy ald die jren daruber bi sinem leben von des zehenden wegen bekumbert vnd angesprochen, oder in dehein weg geschadget. Da loben wir, sy bi vnsern truwen, eiden vnd eren ze verstan vnd ze vertretten näch recht, vnd von allem schaden ze wifen, ledgen vnd lösen, wie oder in wely weg sy das ze schaden kom; Vnd habend jnen harumb ze einem rechten werenden pfand ingeantwurt vnd ingesetzt vnd setzent jñ och wussentlich in mit kraft ditz briefs vnsern zehenden ze Meyenberg, der vnser lehen ist von den durchluchtigen hocherbornen fursten, vnser gnedigen Herrschaft von Oesterrich. Vnd versprechend jnen och damit, kraft ditz gegenwertigen briefs, derselben vnser gnedigen Herrschaft oder irs Lantuoht; brief ze schaffen zwüschem hie vnd diesem nechsten kunftigen sant Jacobs tag. Mit solicher bescheidenheit vnd rechtem geding, daz sy denn denselben vnsern zehenden ze

teijenberg vnd die Lüt, so in denn inne oder empfangen hant, d damit jersch vmbgänd, bekümbren vnd angriffen süllent vndigent mit geistlichem oder weltlichem gewalt vnd gericht, alsang, als dik vnd als vil, vntz daz sy darumb alwent abgetragen,geleit vnd an allen iren schaden vnd kossen entschlagen werden. vnd sol vns, noch die selben Lüt, so den zehenden empfhant,er damit vmbgänd, nit schirmen noch tekken kein geistlicherch weltlicher gewalt, noch gericht noch recht, so ye funden,ben ald erdacht wart, oder noch funden, geben ald erdacht möchtwerden mit geuerden oder an geuerd. Wenn aber der vorgeß: Wüh,egnöwer von tods wegen abgangen ist vnd die herren desselbenunden in rüwig nützlich gewer komen sint: So süllent vns diegeß: hnn: von zurgach disen brief heruff geben an geuerd.

Hie by warend die Erberen herren: Rüdger Spengler, Lüt,estler. Volrich Klingelfüs, vogt. Claus fendler, Schultheiß,ans Holtzach vnd Hans erishaupt, Burgere ze baden.

Vnd des ze einem waren offen vrkünd vnd rechter vergichter vorgeschriben sach vnd geding, So haben wir die obgeß:erman vnd wilhelm die geßler, gebrüder, Jetweder sin eigenigel für vns vnd vnser erben vnd nächkomen offentlich gehenkt disen brief. Geben ze Baden an der nechsten Mitwuchen vorser fröwen tag in der vasten Nach Christs gebürt vierzehn hunrt darnäch im Drüzehenden Jar.

Perg.-Urk. im Stiftsarchiv Zürzach, Beide Siegel hängen, das erste Hermantsgegt die Helmzierde des Pfauen mit dem Kopfbusche, dasjenige Wilhelmus denachischen Geßlerischen Wappenschild mit den drei Sternen.

13, 24. März, Baden.

Ich herman geßler Ritter, vnd wilhelm geßler, gebrüder, tun kunt für vnser beder erben vnd nächkomen: Daz vnsErwidigen herren der Propst vnd das Capittel zurgach vons Leyzehenden wegen ze nidern-edingen bezalt vnd gewertnt Druhhundert guldin. Darumb so sagen wir sy vnd all irchikomen der selben gulden gar vnd gentslich quit, ledig vnd, an geuerd, Mit vrkünd ditz briefs, Besigelt ze end diser gechrift mit vnser beder vff gedruktem insigel. Geben ze Baden vnser Lieben fröwen abend in der vasten Anno Dm. Mo. CCCC. decimo.

Pap.-Urk. im Stiftsarchiv Zürzach, die beiden grünen Wachssiegel der Gebrüder sind abgefallen.

1413, 24. März, Baden.

Ich herman geßler, Ritter, tön kunt für Wilhelm minen brüder vnd vnser beider erben, daß mir der erber herre der Cuffer ze zurzach bezalt vnd gewert hat an den zehenden ze nidern-edingen hundert Sibentzig vnd vier guldin. Dar umb so fagen ich die selben herren zurzach vnd och In der obgen: guldin gar vnd genzlich quit, ledig vnd los, Mit vrkund dis briefs. Geben ze Baden an vnser frowen abend in der vasten, Anno m^{cc}ij^o.

Papier-H. im Stiftsarchiv Zurzach, das beigedruckte Siegel Herman Geßlers ist abgefallen. Zu den vom Stifte bereits empfangenen 300 Gulden beträgt also nun die ganze Verkaufssumme 474 Gulden.

1413, 1. April, Baden.

Ich Margret Gäßlerin, geborn von Elrebach, tön kunt für mich vnd all mine erben vnd nächkomen, daß mir die erwirdigen herren der Bropst vnd dz Kappitel zurzach von dez leyzehenden wegen ze nidren-Edingen bezalt vnd gewert händ drühundert guldin, darumb so fagen Ich sy vnd all ire nächkomen der selben guldin gar vnd genzlich quit, ledig vnd los, In geuerd, Mit vrkunt ditz Briefs, Besigelt ze end diser geschrift mit minem aigen ygfigel, Geben ze Baden vff den nächsten samstag vor dem sunen-tag mittervasten. Anno dm. M^o. CCCC^o. Tredecimo.

Papier-Urk. im Stiftsarchiv Zurzach. Margarethens grünes Rundsiegel ist zu zwei Drittel abgedrückt, es zeigt zur Linken den Geßlerschild mit den drei Sternen, das Ellerbachsche zur Rechten nur stückweise.

1414, 3. Horn.

Hermann Geßler, Ritter, versetzt seiner Mutter Margareth von Elrebach und seinem Bruder Wilhelm Geßler um 270 rhein. Gulden seinen halben Theil Kornzehnten zu Alikon im Amte Meyenberg, so der Herrschaft Oesterreich manlichig ist. Datum Samstag nach U. L. Frauen tag 5er Liechtmeß.

Ist ein Vidimus, ausgestellt von Schaltherrn und Rath zu Waldsüt am Samstag vor Sant Gregorientag 1420. Das dreieckige Stadtsiegel hangt. Geschichtsfreund. Bd. 25, S. 99.

1414, 15. Febr., Freiburg i/Br.

Hermann Geßler gelobt dem Herzog Friedrich, der ihn bewilligt, die Hofe Teltschemmatt und Breitenloo im Kyburger Amte an Rudi Bruch um 114 Gulden zu versetzen, es solle damit dem Wiedereinlösungsrechte des Lehnsherrn kein Schaden gethan sein.

Lichnowsky I, c. V, 1766, no. 1439. — Breitenlo, in der Zürich. Gem.
inschrift, die Stadt Winterthur erkaufte 1753 den Hof um 9811 Gulden. Troll,
sch, der Stadt Winterthur VI, 240.

14, 25. April, Luzern.

Hans Bechler von Abtwil schwört nach der Entlassung aus
dem Gefängnisse dem luzerner Schultheissen und Rathe Urfehde
von deswegen daz ich sumpt vnd irt Wernher Greter von Greppen
in den gütern, da er meint, recht zu ze hant von fines Sunes
enflis wibs wegen, genempt Ite Richwins, derfelben Iten vogt
ich bin. Derfelb Wernher Greter ouch vil vnd dik für die egenanten
in Herren von Lucern kam, si ze bittende, dem fromen, vesten
er Herman Gefler, Ritter, vnd sinem vogt ze Meyenberg ze
erschriben vnd ze bittende, mich ze wifent vnd ze haltende gegen
ze rechte. Daz aber noch nie gefchehen kond. Vnd erlaubtent
die obgenanten min Heren von Lucern demselben Wernher, Im
selb ze helfende in der Sach. Vnd also von der sach wegen hat
vnd sin frunt mich harumb in ir gefangnisse bracht.

Bechler gelobt, in Konstanz am 24. Juni den Streit vor Ge-
richt auszutragen. Für ihn siegelt Johan Brunner, Burger von
Zürich.

Originalurkunde im Luzerner Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Archivar
H. von Liebenau.

14, 14. Juni.

Ritter Hermann Gefler und sein Bruder Wilhelm bekennen,
dem Johann Segeffer, Burger zu Aarau, funfzig rhein. Gulden
schuldig zu sein.

Familienarchiv der Segeffer von Brugg zu Luzern, mitgetheilt durch Hrn.
H. von Liebenau, Archivar daselbst.

14.

Johann Geflér, Heinrichs des Ritters Sohn, Leutpriester zu
Büttwyl.

Joh. Nyffeler, Heimatkunde von Büttwyl (Bern 1871), S. 177. — Stammtafel
der Geflér, bei Hody: *Mémoires et Documents de la Suisse Romande (Lansanne*
1878) II, 128.

15, 14. Juni.

Feria VI^a post Barnabe, und *Feria IV^a post Pentecoste*
19. Juni *Coram Centenariis ex parte* Geflers vnd Heini's 3er A.

Rathprotokoll von Luzern II, 34.

Eodem anno, 3. August.

Feria VII^a post vincula Petri. Littera ad Herman Gefler ex parte Sillers. ibid 56^b

Eodem anno, 21. August.

Feria II^a post Assumptionis. Der gefflerin vnd Wilhelm irm fun gib tag. ibid. 56^b

Mühl, durch Hen. Staatsarchivar von Liebenau.

In Folge der mit dem Jahre 1415 in den österreich. Vorlanden eingetretenen Gebiets- und Herrschaftsveränderungen hat Graf Wilhelm von Arberg, Herr zu Valangin, Meierhof, Leutkirche und Kirchensatz zu luzernisch Russwil, Lehen der österreich. Herzoge, am 28. Weim. 1419 an den luzern. Spitalmeister Joß zer Aa um 1200 Gulden verkauft und bittet am 4. Winterm. darauf den König Sig-
mund, dies Lehen auf das luzern. Spital übertragen zu dürfen. Geschichtsfreund, Bd. 26, 358. Am 3. gleichen Monats übergibt der luzern. Schultheiss Petermann von Moss das genannte Lehen demselben Joß zer Aa in solcher Art, dass dieser und wer je Spitalmeister ist, dasselbe haben, genießen, besetzen und einsetzen solle. (Noch heutigen Tages hat das luzerner Spital das Patronatsrecht in der Kirch-
gemeinde Russwil.) Segesser, R.-G. I, 613. — Hiemit scheint der seit Regest von 1410 andauernde Rechtsstreit der Gebr. von A gegen Wilhelm Gefler und dessen Verwandtschaft zusammen zu hängen, da der Gefler österreich. Pfandschaften zum Theil gleichfalls im sog. äusseren Amte zu Russwil gelegen waren. Ein ähnliches Verhältnis spricht auch aus dem Vorladungsbriefe des Sillers gegen Hermann Gefler. Dieser Siller fällt 1423 als Judea vor Consuln und Hunderten im Rathe zu Luzern das Urtheil über Luzerns Vorrecht auf den Besitze der eroberten drei Armer Meienberg, Richensee und Vilmergen. Segesser, R.-G. II, 71. Er und seine Erben sind noch 1440, 10. Aug., im Besitze gewisser Lehen der Herrschaft von Oesterreich, Argovia B. 51. Also ist auch Siller, wie vorher Zer Aa, ein luzernischer Lebensritale gegen die Gefler.

1415. Aus dem Lichbüch des Klosters Muri.

Bl. 92: Orwe vnd Rüstischwile. Item des Schmits güt giltet 20 tiertel vfen vnd 20 tiertel habren, het peter von lutzern. (Mit späterer Hand und besserer Tinte) ist abköst vnd ward dem geffler für die vogty der gueteren ze Allikon, so henfli gretâr köst (hat) von vnrem gotzhuß.

Bl. 109: Wolen. Item die hofftat, gelegen vffen dorf, vnd der Böngart vffen dorf by dem Brunnen, item ein äckerlin am Gruf-
akker (des) Hanfen ab dorf: geltent ij tiertel kernen. (Mit anderer Hand): des het henfli geffler dz bömgärtli vnd die hofftat vnd git davon 1 quartale rogggen vnd 1 quartale auene (Habers).

Das Lichbüch nennt sich ein Lehen-Urbar des Klosters Muri, Pap.-10, Gross 40, 137 paginierte Blätter haltend, nun im kais. Staatsarchiv B 2. Es ist das Concept des in unsern Regesten schon voraus genannten Klosterurbars B 1, es

wiederholt dieses, enthält aber mehr als dieses, hat Einträge aus ältesten Zinszetteln, Lebensbriefen und Anniversarien, und zählt die Beständer eines und desselben Zinsgutes manchmal bis zu zehn auf einander folgenden Geschlechternamen auf, durchstreicht dieselben und fügt bei: ist verhöft, gilt nit von kältern wegen. Das von gleicher und erster Hand darin verzeichneten frühesten Jahrgänge sind 1412 (Bl. 65), 1417 und 1420 (Bl. 101), 1419 (Bl. 97b). Somit reicht dieses Urbar in die Zeit der Güter-Confiskation, welche die Gefzler durch die das Aargau überziehenden Eidgenossen 1415 in den Freienmütern und hier speziell zu Ober- und Unter-Alikon erlitten, zweien Dörfern der Civilgemeinde Meienberg, die damals zur Gefzlerischen Vogtei gehörten und in dem voranstehenden Texte mitgewannt sind. Der Eroberer wollte den Gefzlern gegen ihre Einbusse anfänglich ein Gut im Ertrag von 30 Viertel Korn, jedoch als blosses Leihgedinge, austauschen und gewährte ihnen, als dieses nicht angenommen worden war, gar keinerlei Entschädigung. Das Freienmüter Urbar, welches nach der Eroberung von den mülthebülligten Ständen ausgearbeitet und im Jahre 1532 revidirt wurde, schreibt darum Fol. 48: »desz Ersten in dem Ampt Meyenberg. Der Zehenden 25 Alikon ghört den Eydignossen gantz vnd gar 20.«

1415. Aus dem Rechnungsbuch der luzernischen Aemter und Vogteien, handschriftl. im luzern. Staatsarchiv.

1415: Item, als Meienberg, Richenfee vnd Vilmeringen in vnser hand ist komen, haben wir Hans Wiechler daruber 2e vogt gesetzt, der hat vns furbracht, was nütz vnd rechtung wir da han sollen, als harnach stat, eins iars.

Des ersten die flü'r 2e Meienberg.

Gönt die in der stat daselbs 7 lib. vnd das ampt 7vi lib. nöws geltz, darús gât der gefzlerin 7iiij lib.

Item 7 mütt kernen geltz 2e Apwil, was der gefzlerin.

Ze Alikon vj mütt kernen geltz, was der gefzler.

Ze Alikon v lib. iiij ß vnd ein halb mütt kernen 2e flü'r.

Item 2e tétnow: lit wüß. galt ein halben mütt kernen, da meint der pflaz, er gehör an die kilchen.

Ze witwil v lib. vogtflur, 777ij hûnr, hörent ein vogt, vnd git iederman da ein vafnacht hûn.

Wer im twing sitzet, der git ein vafnachthûn ein vogt.

Der gehent 2e Alikon ist hu'r gelihen vmb 777ij malter lucern-mes, vf dem gehenden het Ymer von Se'ngen v fluck geltz.

Hensli von Kulm git ein mütt korns ein iar, daz ander habern von ein aker, wenn aber es brach lit, so git es nut.

Item in der Statt iiij lib. von freuel ein vogt, vnd dem secher iiij lib. vnd der Statt 7 ß.

Vf'rent der Statt ist iiij lib. ein böß, vnd dem vogt driualt böß.

Item vff der swand ij akerfluckli.

Item Henfli greten sol v viertel böder gutz ab dem zürich-hinderbül.
Dis vorgeschriben ist alles der gefflerin gedin.

Richenfê.

Dis sint die sturen vnd reching, so die Herschafft ze Richenfê in
dem ampt hat, als das in vnser hand ist komen, vnd als die
gefflerin daselbs hat.

von der stur ij lib. iij β den:

von acht schuppos von ieklicher vij β , daz wirt ij lib. xvj β .

So ligent ze Richenfê xiiij hofstett, da git iekliche vj den: vnd sint
der herschafft eigen.

da ligent acht garten, gilt ieklicher viij den: zins; vnd iij garten,
git ieklicher iij den: zins.

ze Altwis xxx β vogtrecht.

ze Mosheim von ein zehenden j mutt dinkel.

ze Esch j viertel kernen.

von den sêwen und der A git man ij lib.

Summa: xi ℓ iij β .

Es git iederman, der ze Richenfê siczet, j vasmacht hân, als die,
die vff dem land siczent.

E- git iederman, der vff den dr'n Jarmerkten win schenket ze
Richenfê, ein herren oder ein vogt j viertel wins.

Die herschafft hat twing vnd bann vnd gericht (über) dub vnd
freuen ze Richenfê vnd in dem Ampt.

Es ist ouch ze Richenfê recht, kêm ein frömbder man, wer der
wer, wil der hûsen vff ein hofstatt, den sol man hûsen lân darûf,
es well denn der, der die hofstatt innhat, innrent iarsfrist darûf
hûsen. vnd derselb, der denn darûf hûset, der sol den bürgern
gên ein viertel elffer vnd dem Herren ein halb viertel.

Luzerner Staatsarchiv. Mitgeth. durch Th. von Liebenau, Archivar daselbst.

1416, 15. Hornung.

Es ist ze wussent, als die Gesslerin, closterfrow ze Kungsuelt,
viiij Gulden an golt hat ze lipding uf dem zehenden ze Aikon, die
jr Her Herman vnd Wilhelm Gessler verschafft hattent, dar-
umb si guot brieff hat; vnd hant sich vnser Herren erkent, daz
man jr dz Lipding sol lassent, doch wenn si abgât, so meinen wir
dazuo recht ze hant. *Actum ipsa die Agate.*

Luzerner Rathsbuch I, 326*. Kopp, Gesch.-Bl. I, 244.

Obige Klosterfrau Gesslerin hiesz Kungunde; s. Regest von 1420, Montag
nach Martinsten.

1416, 4. Oktober.

Fröw Margareta gefflerin, closterfröw zu difem gotshuff.

Jahrzeitbuch des Frauenklosters Hermetswil, Einzeichnung: vom vierten Tag des andern Herbstmonats. Darunter geschrieben von späterer Hand: Margret Geffleri, Münchinschwester vorletz Conventz.

12. Oktober.

Margaretha Gefclerin, *Monialis h.*

15. November.

Johans Gessler vnd Bertha sin Wirthin hand an den Kelch geben i. 1416.

Dieses Jahrzeitbuch, Perg.-H., ist laut Einzeichnung auf seinem letzten Blatte i. J. 1441 geschrieben, also die Umschrift eines älteren. Im Dokumentenbuch des Archivs Muri, tom. II, pag. 812, steht in der Reihe sämtlicher Nonnen, welche zu Hermetswil Profess gethan, Margaretha Gefclerin unmittelbar nach den daselbst i. J. 1452 eingetreten oder verstorbenen Conventschwester.

1417, 29. März, Konstanz.

König Sigmund, der das Schloss Schenkenberg und das Amt auf dem Bozberg, beides ein herzoglich-österreichisches Erblehen, der bisherigen Besitzerin Frauen Margareth Geffler entzogen hatte, stellt es ihr als Reichslehen wieder zu.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer Kunig zu allen tzyten merer des Richs, vnd Vngern, Dalmacien, Croatia etc. Kunig, Bekennen: vnd tun kunt offenbar mit difem briefe allen den, die in sehen oder horen lesen. Wann wir nu alle vnd igliche land vnd lute, herfcheffte, Sloße, Stete, Dorffere, vnd alles anders, das Hertzog Fridrich von Osterreich innegehebt hat, durch siner groffen, swaren vnd freuellichen misstat willen, die Er mit hinweg helfen ettwann Babst Johannsen wider die heilig kirchen, das heilig Concilium zu Costentz, Vns vnd das Riche vnd maniche andere des Richs vnderthane, geistlich vnd werntlich, frowen vnd mannen, on alles Recht vnd glimpf getan vnd begangen hat, an vns vnd das Riche geruffet, bracht vnd genomen haben; vnd wan ouch die vorgeß: Lande, lute, herfcheffte vnd Sloße, Stete vnd dorffere, lebenschaft vnd planttschaft von desselben Fridrichs gelubde, eyde, briefe vnd Insigel wegen, damit Er sich gegen vns verbunden vnd verscriben hat, vnd das freuenlich vnd offentlich gebrochen hat, an vns vnd das Riche recht vnd redlich gefallen vnd komen sint: Als dann das sin briefe, vns doruber gegeben, clerlichen innehaldet; Vnd als

dann auch das Sloss Schenkenberg mit aller seiner tzugehorung in pfanttschaft wise der Edeln Margreten Geßlerin vnd jren erben von Hertzog Fridrichen von Osterreich verschriben was vnd nu an vns vnd das Riche in der vorgeschribenn maß recht vnd redlich komen vnd gefallen ist: Also hat vns der Strenge vrlieh von Fridingen, Ritter, vnser diener vnd lieber getruer, flüssiglich gebeten, daß wir Margrethen Geßlerin, seines Bruders, etwann Hansen von Fridingen seligen, weipp, vnd wilhelmen, jrem Sune, Gretlin vnd Magdalenen, jren tochteren, vnd Im als eynem lehentrager, das Sloss Schenkenberg mit aller herlikeit, luten, gutern, wunnen, weiden, holtze, velde, wassern, vischentzen, mit allen geleiten, pennenn, wilt-pennenn, gerichten, flure, nützen, diensten, vellen, glessen vnd mit allen vnd iglichen jren tzugehorungen vnd nemlich das Ampt an dem Bötzberg, mit allen Rechten vnd gewonheiten, als das alles die herhschaft von Osterreich innegehebt vnd herbracht hat vnd das auch vormals von derselben herhschaft pfand gewest ist, Ist tzu rechtem lehen gnediglich geruchten zuleihen, wann Er vns bereit were, doruf huldung tzutun mit diensten, gelubden vnd eyden, als lehensrecht were: Des haben wir angesehen soliche demutige bete vnd minclich betrachtet getruer, nutze, willige vnd dankneme dienste, die ettwann der Strenge Hans von Fridingen, Ritter, wilhelms von Fridingen vatter seliger, vns oft flüssiglich vnd in merklichen geschefften getan, vns vnd dem Riche Wilhelm, sin Sune, so Er tzu sinen jaren komet, tun sol, vnd auch soliche dienste, die vns vrlieh von Fridingen, Ritter, teglichen tut vnd die vns das geslecht von Fridingen altzit getan hat, vmb des willen Si an vns funderliche gnade behalden haben. Dorumb mit wolbedachtem mute, gutem rate vnser vnd des Ruchs fursten, Edeln vnd getruen vnd rechter rathen haben wir der egenast: Margrethen Geßlerin, wilhelm jrem Sune, Gretlin vnd Magdalenen jren tochteren, vnd vrliehen von Fridingen an jrer Stat als einem Lehentrager, das vorseß. Sloss Schenkenberg mit aller herlikeit, allen werden, eren, rechten, gewaltsame, mit allen geleiten, tzolen, pennenn, wiltpennenn, allen luten, Sturen, gerichten vnd aller anderr tzugehorung, als obgeschriben stat, nichts vslgenomen, vnd nemlich daß Ampt an dem Bötzberg mit allen rechten vnd gewonheiten, als das alles die herhschaft von Osterreich innegehabt vnd herbracht hat, vnd das auch vormals derselben Margarethen von derselben herhschaft von Osterreich pfand gewesen ist, als ein recht lehen gnediglich verlihen vnd verleihen Ist das in kraft diß brieffs vnd von Romischer kuniglicher maht.

volkomenheit: dasselb Sloß Schenkenb. mit luten, gutern, wunnen, weiden, mit aller herlikeit, werden, eren vnd gewaltfame, mit gelaiten, pennen, wiltpennen, gerichtten, Ampte-Rechten vnd andern tzuuehorungen vnd gewonheiten, als vor gelutert ist, hinfur in lebenswiße mit sampt jren erben tzuhaben, tzuhalten, tzubestitzen, tzu genießen vnd vns vnd dem Riche dauon mit demselben Sloße mit jren leiben vnd mit allem dem, dag si haben oder haben werden, tzu dienen als billich vnd recht ist. Vnd der egeß: vrich von Fridingen hat vns doruf als ein lehentrager gefworen mit diensteyden vnd gelüden, als lebensrecht ist. Wenn aber der egeß: wilhelm tzu sinen jaren komet, so sol Er selbs das egeß: Sloß von vns oder vnsern nachkomen an dem Riche tzu lehen empfangen, vnd desgliehen sollen ouch alle sine nachkomen, die das Schenkenberg haben werden, tun als recht vnd billich ist. Doch so setzten vnd wollen wir, dag das egeß: Sloß vnser vnd vnser nachkomen an dem Riche vnd ouch vnser Lantvogts, der yetzund ist oder in tzyten wirt, tzu allen vnsern vnd des Richs geschefften vnser offen Sloß vnd hawß sy on alle widerrede, vnd dag wir, vnser nachkomen an dem Riche, oder vnser Lantvogte, in derselben herschafft nach vnserm willen vnd nach vnserm Luste yagen mögen wann wir wollen. Mee so setzten vnd wollen wir, dag die egeß: von Fridingen dasselb Sloß Schenkenb. nyemands verkouffen sollen noch mögen, es sy lann mit vnserm oder vnser nachkomen an dem Riche guten willen. Müßen si es aber verkouffen von Rechter not wegen, so sollen si es doch nyemands jensyt Reins verkouffen, sunder hiedieshalb, vnd das sol demnoch gescheen mit vnserm oder vnser nachkomen gunst, rissen vnd willen. ouch wollen wir dag die egeß: Margreth Gestrin by dem egeß: Sloß Schenkb. mit sampt dem Ampt an dem Stotberg vnd allen jren rechten vnd tzuuehorungen jre lebtag beue vngedrungen vnd vnghindert dauon von allermennlich. Dortzu erlauben wir den egeß: Margrethen, Wilhelmen, jrem Sune, vnd Gretlin vnd magdalenen, jren tochttern, ouch in krafft diß briefs, das die herschafft von Osterrich vß derselben herschafft vnd vß dem Ampt vormals versetztzet habe, dag Si das alles an sich widerlösen mögen in glicher wise als die herschafft von Osterrich, vnd daran Si niemands hindern, als lieb Ist sy vnser vnd des Richs swäre gnad tzuuermyden. Mä vrkund diß briefs, versigelt mit vnser möglichlicher Majesttat Insigel. Geben tzu Costentz Nach Crists geurt viertzehenhundert Jare vnd dornach in dem Sibentzehenden des nechsten Montags nach dem Suntag Judica in der vasten,

vnferr Riche des vngrifchen etc. in dem driffigften, vnd des Ro-
michen in dem Sibenden.

(Per Dn. G. Couitem de Stwartzburg. *Judicem curie Michel,
canonicus Wratislawiensis.*)

Ferg.-Urk. mit unverlettem Grossen Reichs-Iniegel zu vnsblauen Seiten-
schneuten. Aargau: Staatsarchiv, Abthlung. Amt Schenkenberg, Y 1.

1418, 14. Januar, Brugg.

Uoly Vischer, Vogt auf dem Bozberge und Burger zu Brugg,
sitzt zu Brugg vor dem Niedern Thore zu Gericht und urkundet:
»die Edle frow Margarethe von Fridingen, geborne Geßlerin,
und an ihrer Statt Hans Türinger von Alb eines Theils, sodann
Junker Heinrich Effinger andern Theils seien vor Gericht erschie-
nen, und Frau Margaretha habe mit allen Förmlichkeiten an
Effinger verkauft eine jährliche Gult (ausser 1 Viertel Kernen
jährlich gen Umikon, und 18 Pfn. gen Elßingen) und ein Gut ge-
legen zu Linn (dreien Dörfern zunächst der Stadt Brugg gelegen)
mit allen Rechtigungen, Gewohnheiten und Zugehör, Haus, Hof,
Steg, Weg, Aecker, Matten, Wunn und Weid u. z. w., und habe
dafür achtzig Gulden empfangen. Die Zeugen sind 3 Burger aus
Brugg: Hans Moser genannt Vogt; Rudolf Etterli und Hans Beck;
und 4 Bauern von Remigen, Rain und Villigen. Geben des Jahres
als man zalt von Christ; geburt vierzehen hundert vnd achtzehen
iare vff den nechsten Freitag nach Hylari.«

Ferg.-Urk. mit dem Siegel Uly Vischers. Schenkenberges Urkk. Y 43, im
Aargau. Staatsarchiv.

1418, 25. April, ipsa die sti. Marci, Luzern.

Der Rath zu Luzern beschliesst: »Vnser Herren hant sich
erkennt von der stur des ampt; ze Meyenberg wegen, alle die im
ampt dafelbs sitzend vnd wun vnd weid da nieffent, die fond ouch
die stur gën, ufgenommen vnser alten burger, die wir vor den
vogten von Meyenberg hant beschirmt, è daz Meyenberg in vnser
hant kam, die fond kein stur gën, vnd welche gen Rotenburg
gehörent vnd von alter har dahin gedienet hant, die wir bi her
herman geßlerts ziten beliebt hant, die font inen ouch mit
stur gën.«

Luzern. Rathbuch I. 316 *

Segeuer, Rechtsgesch. II, 63.

1418, 20. Juni.

Wilhelm und Hermann Gäsler, Gebrüder, haben dem Bürgermeister, Rathen und Bürgern der Stadt Zürich versetzt und verkauft »unsre Burg, Veste und Stadt Gruningen, und besonders das Hinterhaus an der Burg daselbst, so man nennt Landenberg, die ganze Herrschaft Gruningen, die Dinghöfe zu Stäfan, zu Humbrächtikon und zu Münchaltorf [folgen die ferneren in Urk. vom 11. Juli 1408 bereits aufgezählten Güter] um 8000 alter guter rhein. Gulden gewichtigen Goldes, darum uns die Stadt Zürich gegeben 6000 Gulden und uns diese Summe also darauf gesetzt hat.«

Weltliches Pfandenbuch etc. in ander-Schieds Tafflen, von dem Jahre 1074, pag. 105; Hl. auf der argen. Ki-Büch. MS. Nov. 10 quarto. — Vergl. Stumpff, Chronik, Ausgabe Frotschauer 1545, lib. VI, cap. III, pag. 125; wobei irrig der 11. Juli angesetzt ist.

1419, 13. Aug., Meran.

Der edelvest Hermann der Gäsler, Hofmeister der Herzogin Anna von Oesterreich, besiegelt einen Brief für Christoph den Buchsenmeister.

Gubernial-Archiv Innsbruck.

Schweiz, Anzeiger für Gesch. und Alterth. 1864, S. 46, Register no. 108.

1419, 19. November, Sonntag vor Cäcilia, Ensisheim.

Anna von Braunschweig, Herzogin von Oesterreich, sendet an Bürgermeister und Rath von Basel den Grafen Hans von Thierstein, Landvogt, und den Hermann Geßler, ihren Hofmeister, um Werbungen ihres Gemahls Herzogs Friedrich anbringen zu lassen.

«Richtung zwischen dem Hans Oesterreich und der Stadt Basel.» Hl. in Fols. Bl. 11r. im Staatsarchiv Basel. Mittheilung durch Th. v. Liebenau.

1420, 22. Januar, Ensisheim.

Frau Anna von Braunschweig, Herzogin zu Oesterreich, scheidet und sulmt die Fehde zwischen der Stadt Freiburg im Breisgau und dem Konrad Loupp von Züringen, genannt Bernloupp. Unter den herzoglichen Rathen als Schiedsrichtern: Hermann Geßler, vnser Hofmeister.

Heinr. Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg. II, 2, pag. 295.

Die Bernloupp, Bernloupp, Bernlaupt (bei Lichnowsky V, Urkk. S. 139) führten im Wappen zwei empor gestreckte Bernluppen (Läufe) und waren

einer der vierzehn Zweige, in welche sich das Breisgauer Adelsgeschlecht der Schwewelw schied; die Namen dieser Linien stehen bei Leop. Maldoner, Beschreib. des Breysgau, sub voce Bilschweil.

1420, 20. April, feria sexta post antonii.

Coram Centenario ... von der gefflerin wegen vmb Meienberg, als der apt vnd offenburg rett.*)

Rathsprotokoll von Luzern III, 64 b. Mittheilung von Herrn Archivar Th. von Liebenau.

1420, Samstag vor Mittfasten, 14. März.

»Copie der Richtung zwuschen Lucern vnd der gafflerin, von Richensee vnd Meyenberg wegen.«

Es ist ze wissent, Als Margrech Gefflerin, geborn von Elerbach, wilent hr. heinrichs gefflers seligen wirtin, ettwas zöspruch hat an die fromen wifen Schulthz vnd Rat ze Lucern, nemlich von wegen der Acnptern Richensê, Meyenberg etc. vnd von des zehenden wegen ze Alikon vnd ander gult, so sy meint in dien selben emptern zehaben, Es sy von ir heinstu'r, érecht oder verpfendens ald verschaffens wegen, So her Hemman geffler vnd wilhelm Geffler, jr Sun, ir verordnet hant; das aber die obgeß: von Lucern, in dien lousen vnd spennen zwuschen unsern herren dem König vnd dem herzog fridrichen von österrich, ingenomen hant vnd ouch darzû recht getrüwent zehaben, von beuelhens vnd gewalt; wegen unsern herren des künigs, darumb sy gût brieff vnd jngfelg hant; harzwüchent der Erwardig herr der Apt von Mure so fruntlich gerett hât, da; die vorgeß: frow Margrech gefflerin vnd wilhelm ir Sun eins teils, vnd die von Lucern des andern vmb die vorgeß: stöße, zöspruch vnd sachen wegen Tugentlich miteinander in ein komen sint in der maß, als hienach geschriben stant.

Item des Ersten, das die vorgeß: frow Margrech vnd wilhelm jr sun vnuertzogenlich stöllent gen Bremgarten feren vnd da die selb frow Margrech ein vogt nemen sol, es sye wilhelm jr Sun oder ein ander, mit gericht vnd vrteil, in der besten wise, nach Rât der Erbern wifen Schulthz vnd Rât ze Bremgarten. Vnd sond sy bede daselbs mit gericht vnd vrteilen sich entzihen vnd

*) Die beiden erwähnten Rechtsleutende der Gefflerin sind Jüng. Rusinger von Rappertswil, von 1410 bis 1440 Ald von Muri, und muthmaßlich Peter von Offenburg, Chorherr zu Bernmünster.

ufgeben die égenanten zwöy empter mit aller zugehört vnd all ir
rechtung daran, vnd die vertigen in hend der von Lucern Bot-
schafft etc., als verr das vrtail gebe, das sy daran habent vnd
beforget syent nach dem besten. Aber von der zehenden, nützen
vnd gult wegen, so in denselben emptern sint, Sint sy lieplich mit
einander verkommen also: daz der von lucern vogt, welcher ye in
den zwein emptern vogt ist, die zehenden, nutz vnd gult inziehen
ierlich sol, wo die sint oder noch erinlet (ereilt) werdent. Darufz
sol man des Ersten bezalen vnd richten daz lipding der Geßlerin
gen Künigvelt, vnd die gult gen Egge vnd Imer von Se'ngen sin
gult. Vnd was denn des ubrigen zehenden, gult vnd nutzen ist,
die sol der vogt in nemen vnd des ein zwenteil der vorge: frow
Margreten ierlich geben ze end ir wil, vnd den dritteil inhân zû
der von lucern handen; vnd wenne das ist, das sy abgât: lebt
denn der Egenant Wilhelm, dem sol man ze gleicher wise vnd
sinen liberben alsvil vollangen lassen als der Mütter vnd hie vor
ist. Stirbt er aber in liberben, so sol das gentslich ledig vnd
ab sin den von Lucern. Vnd sol die geßlerin vnd jr sun alle die brieff
vnd vidimus harufz geben so sy hant, nemlich den vergunftbrieff
etc. Vnd vmb die andern brieff, so ze Waltzhût ligent, sont sy
vordern vnd darzû ir bestes tûn, wie sy inen werdent; mügent
inen aber die nit also werden fruntlich, so sont sy die eivordern
mit dem rechten. Vnd wenn sy die habent, so sont sy zû stund
die brieff den von lucern harufz geben. Vnd wenne diß vertigung
geschicht, so sont sy bède fweren, daby bliben für sich vnd ir
rben vnd das stet ze hant vor gericht, vnd das sol verbrieft wer-
den nach der besten form. Des zû vrkund hab Ich obgen: wil-
helm geßler min Inghel offenlich gedruckt ze end diser schrift uf
isen brieff für mich vnd frow Margreten min mütter, Der geben
am Samstag vor Mitternachten Anno MCCCCLXX.

Foliosogen im lucern. Staatsarchiv, bezeichnet C; vgl. Ph. Sogesser, Lucern.
Rechts-Gesch. I. 453.

420, 23. März, Bremgarten.

Copie des zu Bremgarten gefallten Schiedspruches und
geschworenen Vertrages zwischen den Geßlern und der Stadt
Lucern.

Ich Rüdolf Landammann, zû disen ziten Schulthz ze Bremgarten,
n kunt vnd vergich offenlich mit difem brieff Allen den, die In
sechent oder hörent lesen, das Ich dafelbs ze Bremgarten

Rochholz, Geisler-Urk.

in der statt an offner fryer sträß; offentlich ze gericht saß in namen vnd an statt des aller durchluchtigsten fürsten hrn. Sigmunds, von gotes gnäden Römischen vnd ze Vngern etc. Künigs, zu allen giten merer des Richs, mins aller genedigsten heren; Da in offem vnd gebannem gericht für mich kament die edel wol erboren frow Margrecht geßlerin, geboren von Elrbach, wilent des fromen vesten hrn. Heinrich geßlers seligen, Ritters, eliche wirtin, mit dem vesten Junkher wilhelm geßler, Iro elichen sun vnd rechten wißenthafte vogt, den sy in gericht zu einem vogt nam, als sy ein wittwe ist, der ir ouch mit gericht vrteil vnd nach recht zu einem vogt geben vnd zu gestelt ward nû vnd hienach, als lang sy sin begert ir vogt zu sin, mit fursprechen eins teils; Vnd der from wise Volrich Walcher, Burger ze Lucern, in namen, anstatt vnd zu handen der fromen wifen Schulths, Reten vnd gemeiner statt ze Lucern, miner lieben heren vnd ir nachkomen, mit fursprechen dez andern teils. Vnd stünd die obgen: frow Margrecht geßlerin mit dem obgen: Junkher wilhelmen geßler, ir elichem sun vnd rechtem vogt vnd des gunst vnd willen, in gericht wolbedacht, wolbesinnt, gesund libs vnd sinnen nach zitlichem raut, offnet vnd vergach: Als sy ettwaz zuspruchen gehebt hetti an die fromen wifen Schulths vnd Rat ze Lucern, nemlich von der Empter wegen Richenfew vnd Meyenberg etc., vnd von des gehenden wegen ze Allikon vnd anderer gult, so sy meint in den selben emptern ze haben, es wer' von ir heinstu'r, erecht, verpfendens oder verschaffens wegen, so der from ueste Ritter Her hemman geßler vnd ouch der egen: wilhelm geßler, ir Sun, Ira geordnet hettend: Da aber die obgen: von Lucern in den vergangen luffen vnd Spennen zwüschent dem obgen: vnserm genedigsten heren dem Künig, vnd dem durchluchtigen vnserm gnedigen heren Hertzog fridrichen von österrich etc. die egen: empter vnd gult ingenomen hettend, als sy ouch dazü getruwotend recht zu haben, von empfelhent; vnd gewalt; wegen des egen: vnser gnedigen heren des Künigs, darumb sy güt brief vnd Insigel hettend: Dazwüschent aber der Erwardig geistlich her Jörg, von gotes verhengde Apt des gotzhus ze Mure, Sant Benedictens ordens, vnser lieber here, so fruntlich gerett hett, das sy vnd Wilhelm, ir Sun, einsteils; vnd die obgen: von Lucern des andern teils vmb die vorgn: stoffe, zuspruche vnd sachen tugentlich vnd fruntlich mit einander in ein komen vnd bericht hint vnd sind, mit der bescheidenheit als hienach verchriben stat.

Des Ersten, daz die obgen: frow Margr: geßlerin vnd Junkher wilhelm, ir elich Sun, vnuerzogenlich keren sullent gen Bremgarten in die statt vnd sy denne da ein vogt nemen solte, Ez were Wilhelm, jren sun, oder einen andern, mit gericht vnd vrteil, nach Rät der Erbern wifen Schultha. vnd Rät ze Bremgarten. Da sy sich also nach irem Rät vnd nach der statt recht ze Bremgarten beuogtet hette mit dem obgn: Wilhelmen ir sun, alz vorstat, vnd als daz beschach nach recht, so sollent sy sich denn bede mit einander entziehen vnd vßgeben der obgn: zwöyer empter Richensē vnd Meyenberg mit allen zugehörden vnd aller ir rechtung, so sy daran händ, vnd die denn vertigen in hand der von Lucern Bottschaft als verre, daz sy daran habent vnd versorgt syent nach recht. Aber von der zechenden, nutzen vnd gulten wegen, so in den selben Aemptern sint, sint sy ouch lieplich mit enander überkomen also, daz dera von Lucern vogt, welcher je denn in den selben zwein Emptern vogt ist, die selben zechenden, nütz vnd gult jerlich inziehen sol, wo die sint oder noch funden oder erinnlot (erjagt) werden. Darufz sol man jerlich dez Ersten bezalen vnd vßrichten daz lipding der Erwürdigen frawen frow Kungunden geßlerin, Closterfrowen ze Kungsfeld, vnd ouch die gult gen Egge, vnd Imärn von Sengen sin gult, nach ir briesen lut vnd sag. Vnd was denn dez übrigen zechenden, gult vnd nützen ist, die sol der égn: vogt der Empteren innē vnd denne dez zwēn teil der égn: frowen Margrethen geßlerin jerlich geben vntz zū end ir wile, vnd den dritten teil jerlich jnnhān zū der égn: von Lucern handē. Vnd wenn aber daz ist, daz du selb frow Margreth geßlerin von tod abgāt vnd von dirre welt gescheiden ist: Lebet denn der Egenant Wilhelm geßler, dem sol man denn zū gelicher wile vnd sinen liberen alz vil verlangen lauffen alz der égen: siner Mütter, alz vor stat. Stirbt aber der selb wilh: geßler an liberen, so sol daz gantzlich ab, ledig vnd los sin deß von Lucern, jrhalb vnd menglichshalb vnbekumbert von ire wegen. Ez sol ouch die selb frow Margr: geßlerin vnd wilhelm ir Sun alle die brief vnd vidiuß, so sy hand, herußgeben, vnd och namlich den vergunßbrief. Vnd denn vmb die andern brief, so zū Waltzhūt ligend, sond sy ervordern vnd darzū ir bestz tūn, wie sy jnen werden mügen; aber die jnen nit also fruntlich werden, so sond sy die ervordern mit dem rechten, vnd wenn sy die habent, so sond sy die zū stund deß von Lucern heruß geben. Doch also: ob sy deheineß derselben brief notdurftig wurden, gegen wem daz wer, daz man Inen

denn die liden solte zu ir notdurft, uf trostung, dz die widerkert werden gen Lucern. Vnd wenn die vertigung also beschicht mit den gedingen, alz vor bescheiden ist, so sullen sy bede denn sweren für sich vnd ir erben, da by zu bliben, vnd solte ouch denn dz also verbrieft werden nach dem besten.

Also was sy, die obgn: Margrecht geflerin, mit dem obgn: wilhelmen, iren sun vnd rechtem vogt, hie vnd wolten dz also vollfören in aller der wif vnd maufz alz vor geoffnet ist. Vnd stünd ouch die selb frow Margrecht geflerin dar in gericht mit dem obgn: ir Sun vnd vogt vnd dez gunst vnd willen, vnd der selb junkhere Wilhelm ouch für sich selber, vnd Entzogent sich der obgn: zweyer empter Richensew vnd Meyenberg mit allen zugehörden vnd aller ir rechtunge, so sy daran hand, Mit allen den dingen, stuken vnd artikeln, alz vor bescheiden ist, für sich vnd ir erben, gegen dem obgn: Volrichen Walker, Burger ze Lucern, in namen, anstatt vnd zu handen der obgn: fromen wifen Schulths. vnd Reten vnd ouch gemeiner statt ze Lucern vnd allen ir nachkomen, vnd gaubent Inen dz uf vnd vertigoten Inen dz also mit den gedingen in gericht mit hand, mit mund vnd mit aller andern gewarffemy, sicherheit, worten vnd werken, so darzu gehort vnd alz ze Bremgarten vmb solich sachen recht, sit vnd gewonheit ist, alz verre, dz uf den eide nach vmfrag einhellig erkent vnd erteilt wart, dz die obgn: sach, als vorbeschriben, beschechen vnd sofurt wer³ in gericht nach recht, dz es also by den obgenanten gedingen vnd der offnung, alz vorstet, billich nu vnd hienach stet bliben, kraft vnd macht haben sol ewklich, vnd dz ouch die obgn: von Lucern vnd ir nachkomen daran haben sin fond. Vnd alz nu dis alles nach recht volgieng, da stünden die obgn: frow Margr. geflerin, geborne von Erlbach, vnd Wilhelm, ir Sun vnd vogt in vogt; wif vnd für sich selber, vor nur dem obgn: Schulths. vnd ouch den Reten ze Bremgarten hienach verschriben, dar bedrachtenlich, mütwillich vnd vn- betwinglich, vnd swären liplich ze got vnd den hêligen mit uffge- hebten henden vnd gelerten worten für sich vnd ir erben: die obgn: vertigung also war vnd stet zu halten vnd daby bliben vnd wider die obgn: offnung, wider dz entzihen, ufgeben vnd vertigen niemer mē ze tünd, noch schaffen getan werden mit worten noch werken, Reten noch geteten, heimlich noch offenlich, in kein weg noch mit deheinen sachen, so Jeman erdenken mag. Vnd also wart ouch brief vnd vrkund von dem gericht vmb dise sach ze

geben uf den eid erteilt. Harumb ze vester vrkund alle; dez, so diser brief wifet, So han ich der obgn: Rüdolf Land Amman, Schulths, min eigen Insigel für mich von dez gerichtes wegen offentlich gehenkt an diß; brief, doch mir vnd minen erben vnschedlich.

Hie by in gericht waren die wifzen bescheiden ütrich von wile, heinrich zoller, Rüdolf hafz, Arnolt megger, heinrich seherer, hanf merkly, henfly reig, heny schodoller, henfly höptikon vnd üly gugerly; dez Räte; henfly niellinger, henfly andref, Jacob Mäler, Clewy Widmer, Jacob Cristlan, hentzly wolenber, welty meger, werner heggli, hans schenk, Rōdy loucher, henfly Blitzenbüch: Burgere ze Bremgarten, vnd ander erberen lüten vil. Geben an Montag nach Mittenuaften nach Cristus gebürt vierzeh hundred vnd zwentzig iar.

Staatsarchiv Luzern; Pap.-Hf. in Gross 4^o, bezeichnet D. Der hier für die Stadt Luzern mitvertragende Ulrich Walker hat 1386 in der Schlacht v. Sempach getan als ein Hühnerman und ist mit geflohen (Luzern, Rathsbuch v. J. 1417), er ist im Jahre 1415 Schultheiss und Anführer der Truppen bei der Einnahme von Sarnsee und der Besetzung der drei unteren Aemter Meienberg, Rütensee und Vilmergen; er bereinigt im gleichen Jahre die Gerichtsmarken der Stadt Sempach, ist 1420 Vogt im St. Michaelsamt, macht noch die Schlacht bei Bellenz 1422 mit und tötet 1423 nebst dem Luzern, Schultheissen Heinrich von Mos als Bundesgesandter zu Bern (Segesser RG. I, 272, 737, II, 45.) Zum letzten male erscheint er 1427 als Landvogt zu Rothenburg; Schwyz. Geschichtsfr. X, S. 203.

1420, 3. Juni, feria II^a. ante corporis christi.

dem geßler ist beuollen, daß von Zurich die beforgnisse ze bremgarten in ze nement.

Rathprotokoll von Luzern III, 67. — Protokoll der Tagfahrt zu Luzern, in den Eidgen. Abschieden I, Ausgabe 2, S. 230. Dieser Tagsatzungsbeschluss stützt sich auf die unterm 8. Wintermonat 1419 eingelaufene Beschwerde: die Leute im Hetschwilser Amte vermögen ihre Steuer nicht einzulösen, weil desselben Amtes neue Unterthanen aus der Zürcher-, Luzerner- und Bremgartner Herrschaft dabei mit behülflich zu sein sich weigern. Abschiede I, 104 F.

1420, 29. Juni, Ensisheim.

Anna von Braunschweig, Herzogin zu Oesterreich, Steier, Kärnten und Krain, an Statt und in Namen des Herzogs Friedrich, ihres Gemahls, übergiebt dem Spital zu Bremgarten die Pfarrkirche daselbst mit allen Freiheiten und Rechten zu eigen. Dafür hat jeder Leutpriester zu Bremgarten jährlich 8 Tage nach Johamstag zu Sunngichten eine Vigil und ein gesungenes Seelamt zu halten zum Andenken der Herren von Oesterreich und

von Braunschweig, ihrer Vorfahren und ihrer Nachkommen. Die Pfarrkirche ist von der Stadt Bremgarten und deren Spitalmeister stets mit einem ehrbaren, wohlgelehrten Priester zu besetzen; sonst fällt diese Stiftung an das Haus Oesterreich zurück. Ensisheim, Dienstag nach Peter und Paul. Zeugen: Joh. Balm, de Tierstein, hermann gessler.

Perg.-Urk. mit hängendem Siegel, im Stadtarchiv Bremgarten; vgl. dieser Stadt Regesten im 8. Bd. der Zsche. Argovin, S. 92.

1420, 1. Juli, Bremgarten.

Rudolf Landammann, Schultheiss zu Bremgarten, daselbst Namens des römischen Königs Sigmund zu Gericht sitzend an offner freier Strasse, erkennt zu Händen des Heinrich Uesikon, Landvogtes in den Freienämtern einerseits und anderseits des vellen Junkers Wilhelm Geßler und dessen ehelicher Mutter, der edeln, wolgeborenen Frau Margret Geßlerin, geborne v. Ellerbach, wie folgt. Mutter und Sohn für sich und ihre Erben begeben sich ihrer bisherigen Anrechte auf Zwing, Bann, Gericht, Jahresnutzung und Steuerantheil, die ihnen bis anhin zugestanden in den Aemtern Muri, Hermetswil und zu Althäusern, und stellen dies insgesamt zu Händen der Eidgenossen von Zurich, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, als der jetzigen Landesherren. Letztere hinwieder übertragen die in den genannten Aemtern ihnen aufgegebenen Giltan (nicht aber auch die Vogteirechte) als lebenslängliches Leibgeding an Mutter und Sohn und an dessen einstige Leibeserben, so lange er, Junker Wilhelm, den Eidgenossen nicht öffentlich zuwiderthun, sie bekriegen und sich damit um die Rente bringen wird. Der Gesamtbetrag der hiemit stipulirten jährlichen Bezüge ist 26 Mütt Kernen, 30 Mütt Roggen und 8 Pfd. Stäblerpfenning aargauer Münze. — Zeugen: Junker Hans von Reinach und 16 genannte Bürger von Bremgarten. «

No. 15 der 146 Urkunden aus dem Alten Gemein- Eidgen. Schlossarchiv zu Baden, nun im aargau. Staatsarchiv, registriert von Franz Xaver Branner f. — vgl. Tschudi 2, 134 und Eidgen. Abschiede I, Aug. 2, S. 231.

1420, 4. Juli, o. O.

Wir die nachgeschribnen Froww Margreth Geßlerin, geboren von Elrbach, Wilhelm Geßler, min Sun, tünd kund vnd vergichen öffentlich mit vrkünd dis brieffs, dz wir bēde recht vnd redlich verkōft vnd ze kōffen geben hānd für vnf vnd unfer nachkommen den Erbern geiftlichen Frowen frō Adelheit vnd frō

Margreth Ammanine, gefwistren, klosterfröwen ze Gnadental, Sant Bernhartz ordens: zwén beschlagen köpf, ein karalin pater-noster, ein stöllachen, ein grossen hölzin kopf, zwöri fingerli. dise stuk si köst händ mit vrlöb vnd gunst der Aepptischin vnd gemeins Couentz da selbs ze Gnadental vmb zwenzig vnd acht guldin an ein ort, güter vnd genger an gold. Daz selb gelt in unser bëder fromen vnd göten nütz komen sind, dis vorgenant stuk wir fröw Margreth Geßlerin vnd Wilhelm min Sun den vorgenant. klosterfröwen ingeant-würt vnd geben händ zu ira vnd ir nachkomen handen von unsz vnd unser nachkomen handen in eines Ewigen vnwiderrüffenden köffes wise vnd kraft, mit vrkünd dis briefs, für unsz vnd all unser erben vnd nachkomen, da wider nüt ze tün noch schaffen getän mit gericht noch an gericht in keinem weg. Vnd des ze vrkünd einer vergicht aller vorgeschribnen dingen, so händ wir, die vorgen: fröw Margreth geßlerin vnd Wilhelm min sun, vnser eigne Insigel offentlich tün henken an disen brief für uns vnd all unser nachkomen, darvnder wir uns festenklichen verbindent, ze halten alles daz hie vor an disem brief geschriben stät, der geben ist an sant öltrichs tag in dem jar do man zält von gottes geburt vierzechen hundert vnd zwenzig Jar.

Ferg.-Urk. no. 17 aus dem (1876 aufgehobenen) aargau. Kloster Gnadenthal an der Reuss. Der Mutter und des Sohnes (der sich Domicellus betitelt) gleichnamige kleine Rundsigel hängen wohl erhalten und tragen beide die Legende: S. WILHELM. DCL. GESLER. Die in der Urk. genannten, um 28 Gulden veräusserten Habseligkeiten waren: zwei beschlagne Trinkgeschirre, ein grosses geschnittenes, ein Paternoster aus Korallenperlen, zwei Fingerringe und ein gestickter Teppich.

1420, 23. October, feria IV^a. post Galli.

Der Rath von Basel schreibt an Ritter Hermann Geßler über den zwischen Graf Conrad von Freiburg und den Herzogen von Oesterreich wegen der Herrschaft Badenweiler waltenden Streit.

Conceptenbuch im Staatsarchiv Basel, mitgetheilt durch Hrn. Th. von Liebenau.

1420, Feria Sabbato ante Nicolai 30. Nov. et Feria IV^a ante Thomae Apostoli, 20. Dez.

Der Rath von Basel schreibt an Ritter Hermann Geßler, herzoglichen Hofmeister, über Veranstaltung von Tagleistungen im Streite des Bischofs von Basel mit dem österreichischen Landvogte.

Conceptenbuch im Basler Staatsarchiv; Mitthl. durch Hrn. Th. von Liebenau.

1421, 4. Januar, Sabbato ante Epiphanie.

Der Rath der Stadt Basel schreibt an Hermann Geßler, Hofmeister und Ritter, wegen einer in Sachen des Johann Ludmann von Ratperg mit den herzoglich-österreichischen Rathen abzuhalten- den Tagfahrt.

Conceptenbuch im Staatsarchiv Basel; Mitthl. durch Hrn. Th. v. Liebenau.
Das basler Rittergeschlecht Ratperg blüht heute als das der Frhh. von Rat- berg im Breisgau. Ritter Hans Ludman v. Ratperg war Vater der Frau Sophie, Gemahlin des Junker Burkhard Ziboln, obersten Zunftmeisters zu Basel. Basler Chroniken (1872) I, 293; vgl. das Regest von 1404, 26. Juli.

1421, 19. Februar, Baden.

Auf der eidgenössischen Tagfahrt wird die Frage wegen der Oberherrlichkeit über die Aemter Meienberg und Richensee ver- handelt. Der Bote von Luzern ist beauftragt, sein Votum dahin abzugeben. Diese Aemter ständen, laut der in König Sigmunds Briefe den Eidgenossen gegebenen Zusicherung, zu Luzerns Händen und dies Besitzrecht lasse sich auch noch daraus erweisen, dass die Leute des Amtes Meienberg auf des Geßlers Rath den Luzernern die Landwehre haben machen helfen.

Missive im Staatsarchiv Luzern.
Samml. Eidg. Absch. II, S. 2.

1421, 2. April, Mittw. nach Quasimodogeniti, Ensisheim.

Anna von Braunschweig, Herzogin von Oesterreich, Steyer, Karnten und Krain, Gräfin von Tirol, bewilligt, dass Rudolf von Ramstein die Ehesteuer der Ursula von Geroldseck auf die ihm von Herzog Friedrich von Oesterreich um 3300 Gulden verpfändete Stadt und Festung Tattenried verschreibe. Die Urkunde ist unter- zeichnet: *D. ducissa pr. Conf. Wilh. d. Gessl. et aliis Conf.*

Originalurk. im Staatsarchiv Luzern, Abthl. Herrschaft Heidegg. Mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1421, 27. April, Baden.

Auf der Geschäftsliste der zur Tagfahrt versammelten Eidg. Boten steht die Entschädigungsangelegenheit »Wilhelm Geßlers wegen« vorvermerkt, wird jedoch aus den Verhandlungsgegen- standen nachträglich gestrichen.

Staatsarchiv Luzern.
Eidg. Absch. 2, S. 4, sub littera F

1421, 1. October, feria IV^a post festum S. Michaelis.

Hermannus Gefgler et Wilhelmus Gefgler, fratres (Rittere), obsidum onus in se susceperunt.

Stanislaus Wilboz, Genealogische Analecten, Hf., in Zurlebens Stemmatographie, Bd. 69, Bl. 143b.

1421, 22. Dez., feria II^a ante Nativ. Christi.

Der Rath der Stadt Basel schreibt an Herrn Herman Geßler, herzoglichen Hofmeister, in Sachen Conrad Schweighufers.

Conceptenbuch im Staatsarchiv Basel, Mithl. durch Hrn. Th. von Liebenau.

1421, 28. Dez., die Innocentium.

Bürgermeister und Rath von Basel empfehlen den Luzernern das von Ritter Hermann Geßler im Auftrage der Herzogin von Oesterreich gestellte Ersuchen, dass einer der herzoglichen Knechte, der wegen ungeschickter Reden zu Luzern gefangen liegt, dorten losgegeben werde.

Conceptenbuch im Staatsarchiv Basel, mitgeth. durch Hrn. Th. von Liebenau.

1422, 11. Febr., Mitw. vor Valentin, Winterthur.

Heinrich von Mandach, Burger zu Schaffhausen, verkauft in seinem und seiner Schwester Namen, der Frauen Margareth, Conrads von Fulach eheliche Hausfrau, an Abt Gotfried und Convent zu Ruti seinen eignen Hof zu Ottikon um 154 Goldgulden rhein. Den Kauf haben aufgenommen Herr Albrecht, Prior; und Herr Heinrich Geßler, Subprior und Kammerer des Gotteshauses Ruti. Siegler: Hans von Sal, Schultheiss, und acht der Stadträthe von Winterthur.

Monumenta Rutenensia, in Zurlebens *Mon. Tugentia*, tom. VI, 212. — Ottikon, Burg in der Zürcher Gem. Gossau. — «Herr Heinrich Gefgler, Subprior 1422.» *Strologia Abbatum et Conventualium Monasterii in Ruti ab anno 1260 usque ad 1425*. Zurleuben l. c., pag. 226.

1422, 9. Sept., Innsbruck.

Caspar Preisinger gelobt dem Herzog Friedrich von Oesterreich, mit der Veste Ywan treu zu dienen. Zeugen: Hans Wilh. v. Mülinen; Siegler: Herman Gefgler.

Gubernial-Archiv Innsbruck.

Schweiz. Anz. für Gesch. und Alterth. 1864, S. 46, Regest no. 110.

«Schloss Ywan» nebst der Herrschaft Ivano, nördlich von Bräun, ist bis Ende des 15. Jahrh. im Besitze der Wolkensteiner; vgl. die Urkk. in Mome's oberheim.

Zeitsche. N. S. 418, 419. Der Personenname Iwan war schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. unter der böier. Ritterschaft verbreitet und das bekannte Geschlecht der von Kammer führte ihn seit 1160 und 1190. *Mos. Boic. IX. 546. N. 407.* Ebenda Bd. 27, pag. 58 erscheint um 1249 ein *Eobanus servus*, und Bd. 28, 477 ein *Heinricus de Yhanstal* in einem Passauer Zinsregister. Nach diesem Iwein, dem Namen eines der epischen Helden der Tafelrunde, theilte der böiische Ulrich v. Lichtenstein 1240 auf seinem abenteuerlichen Zuge auch den Ehrennamen Iwan aus. J. Grimm, Kl. Schrift. II. 357.

Ein tirol. Edler Eiben von Praunegg ist 1369 urk. Zeuge. *Argovia*, Bd. 8, 276.

1423, 19. Februar.

Lienhart Willending, Bernischer Landvogt zu Schenkenberg im Aargau, lässt 1525 durch Schultheiss und Rath der Stadt Brugg das Vidimus einer bereits von der Stadt Seckingen vidimirten Abschrift der Urkunde vom 19. Februar 1423 ertheilen und besiegeln, »die wil doch der recht brief, daruon das vidimirt were, nit mer vor hand were,« nachfolgenden Inhaltes:

Schultheiss und Ráthe der Stadt Bern schlichten Streitigkeiten zwischen »der Edlen vnd guten Frowen Margrethen von Fridingen, Frowen ze Schenkenberg vnd burgerin ze Brugg, (vertreten) für sich vnd ire kind mit hand vnd gewalt des frommen Wilhelmen geßlers, Edelknechts, jrs bruders vnd rechten vogts in der sach, einerfits; vnd anderfits zwischen den erberen Lüten der gantzen gmeind vf dem Bötzberg, (vertreten) durch die nachgeschribnen knechte: nemlich üli kilcher, Hans zuber, Heini vogt, Heini wiggli, Cöni furst, all von Viligen; Hans vogt, Hans Logner, bed von Remigen; Heini meyer von Rein; Heini beldin von Rufenach; Frischhans von Veltingen; Heini Geißberg von Riniken vnd rüdi Hinz von Linn; für sich vnd die andern ir genoßen gemeinlich ab dem Bötzberg.«

Die Bauernschaft ist beklagt, Bündnisse und Sondersatzungen gegen die Frau von Fridingen und deren Kinder errichtet zu haben. Der Letzteren Rechte stammen, wie die des Amtes Bötzberg gleichfalls, von der Herrschaft Oesterreich her und sind den Fridingen durch königliche Lehenbriefe noch besonders verbürgt, welche man im Rathe zu Bern und in der Bötzberger Gemeindeversammlung öffentlich habe verlesen lassen mit dem Beifügen: Wer dawider handle, solle der Herrschaft Huld verloren haben und ohne Gnade zu Busse verfallen sein. Die Bötzberger Abgeordneten ziehen die Feindseligkeit ihrer angestellten Versammlung ganz in Abrede und beschränken letztere auf eine Berathung, wie man während der Eicheleernte mit dem Kleinvieh in die Gemeindewaldungen fahren

wollte. Gerichtsentscheid: Die Eichelweide wird durch vier Geschworene anberaunt, gehört zu gleichen Theilen der Gemeinde und der Herrschaft, an diese letztere wird von jedem mit in die Eichelmast getriebenen Stücke, das nicht in's Haus, sondern auf Verkauf gezogen wird, der Holzhabere entrichtet.

Den Vogt und Amtmann am Bötzberge haben die Fridingen zu setzen und ihnen hat er den Diensteid zu schwören, nicht aber ernennen und beedigen ihn die Gemeinde; darum steht dieser auch nicht das vermeintliche Recht zu, denselben zu besteuern, wogegen er verpflichtet ist, in der Gemeindeberathung mit zu sitzen und mit zu berechnen, wohin die einzelne Steuer entfalle.

Aus den Gemeindewäldern hat die Herrschaft Bau- und Brennholz nach der Bauersame Bedürfniss auszuscheiden und anzuweisen allzît dem Hëlgen Rich vnshedlich vnd den welden vnwüßlich.

Die der Gemeindê obliegenden Spann- und Fuhrdienste, um Holz, Korn und Mehl nach Brugg oder auch anderswohin zu fahren, bleiben aufrecht erhalten; und die Frau von Fridingen hat dabei ihren Leuten die altblichen Vergünstigungen (Handreichung an Wein und Brod) zu gewahren.

Die Frau von Fridingen ist nicht berechtigt, Jemand, welcher Burgschaft zu leisten vermag, gefangen legen zu lassen, er hätte denn den Leib oder ein Glied verwirkt; dafür aber dass die Bauersame etliche von der Schlossfrau gefangen genommene Knechte den Schlossdienern entrissen (vorgebend, man wolle die Gefangenen ausser Landes schleppen) und den Dienern durch Feld und Wald schmähsch nachgejagt hätten, für diesen gegen die Amtleute beangenen harten Frevel, den beide Parteien bereits an die Ritterschaft in Schwaben appellirt hatten, haben die Bötzberger bis zu beiden nächsten Sonnenwenden 300 rhein. Gulden Strafe sammt Schadenersatz an die Schlossfrau zu bezahlen.

Also erkannt von den 19 Schiedsrichtern: Peter von Krouchtal, Altschultheiss; Hans und Ulr. von Erlach, Franz v. Scharnachtal, Henzman v. Bubenberg, Edelknechte; Hans und Rud. v. Ringgoltigen, Gevetter; Bernhart Baliner; Peter Pfyster; Vincentius Matter; Anthon. Gugla, Nicol. v. Enfenstein, Ital Hezel von Lindnach, Peter v. Hürenberg, Peter v. Wabron, Peter Brugler, Niel. Naburger, Heini Grosso, Peter Schopfer, — Burger und des Rats zu Bern.

Schultheiss und Rath zu Bern siegeln. Freitag vor Sanct Peterstag im Februar 1423. Berner-Vidimus von 1463. Brugger-Vidimus von 1525.

Perg.-Urk., nargau, Staatsarchiv, Amt Schenkenberg V 7. — Zeitschr. für Schweiz. Recht, Bd. 17, S. 90, no. 466, 467 und 468.

1423, 29. Juli, Innsbruck.

Gotz, Schultheiss von Schaffhausen, gelobt dem Hrzg. Friedrich von Oesterreich, der ihm bewilligt, den lehenbaren Zoll «in Werd under dem grossen Laufen» und den Hof zu Hofstetten an den Schaffhauser Bürger Conrad von Fulach zu verkaufen und die ihm selbst für 35 Mark Silbers verpfändete halbe Vogtei des Dorfes Rickenbach im Thurgau mit einem Weingarten dem Meister Ulrich, Arzt zu Constanx, zu lösen zu geben, von dem ersteren Besitz einen Lehens-, und von letzterem einen Lösungsrevers beizubringen. Siegler: Jkr, Heir. von Stoffeln, Her Hermann Geßler, Ritter, Hofmeister; und Conrad Seßler.

Kaiserl. Geheim. Archiv in Wien. — Mitthl. durch Th. von Liebenau.

1423, 11. August, IVa. feria post Laurentii.

Der Rath von Luzern theilt dem Junker Wilhelm Geßler sein Dafürhalten mit, er möge wegen seiner Zehent-Ansprüche zu Alikon mit Lupold Rusingern «tedingen,» sich aussergerichtlich vertragen.

Luzern. Rathsprotokoll IV, 41^b, mitgetheilt durch Hrn. Archivar Th. von Liebenau.

Albrecht Rusinger und Imer von Sengen, beide Bürger zu Bremgarten, sind als Schiedsleute genannt 1408 und 1412 in der zweimaligen zwischen der Wittwe Margareth Geßler von Brunegg und deren Söhnen Hermann und Wilhelm errichteten Erbtheilung. Junker Imer von Sengen sitzt seit 1408 zu Bremgarten im Gericht und ist daselbst seit 1414 Schultheiss. Argovia Bd. 8, 58 und 49. Er besitzt auf denselben Zehnten zu Alikon, den die Geßler als ihr Eigenthum und Erbe beanspruchen, fünf Stuck Geldes als herzogliches Pfand verschrieben und steht darüber seit 1415 gegen Luzern in Unterhandlung, welches hier erobert zugreift. Darüber heisst es im Jahre 1416 im luzerner Rathsbuche I, Bl. 326^a: «Es ist ze wissent, als Imer von Sengen vnd sin wyb von Bremgarten etwas Zintzen vnd Gült han. ze Alikon, ze Meyenberg vnd anderswo in vnsern gebieten, das aber ir pfant vnd lehen ist von der Herrschaft von österrich; das mag man juen lösen nach der freihit vnd verpfandung, so wir von eim Römischen Künig hant. Darzu so han wir recht darzu, wen si sagin, wan si nit Kintzen han.» Segesser, Luzern. R.-G. II, 69. Diese Ansprüche Imars von Sengen scheinen übergegangen zu sein auf Lupold Rusinger von Bremgarten und dessen Sohn Heinrich: Regest von 1432, 13. Nov.

1423, 2. Oktober.

«ipfa die leodegarii, ist herzog fridrichs von österrich kanzler vnd sin kuchmeister [Her Herman Geßler] vor vns gefin, hant

vns gebeten, irem herrn die brieff, so hinder vns ligend vnd vns
nut nützent, hin vs ze geben, d; wellen wir bringen für vnser eit-
gnoffen.

Luzern, Rathsbuch IV, Bl. 46a.

Segesser, Luzern. Rechtsgeschichte Bd. I, pag. XIII, Note. — Eidgen. Ab-
schiede II, pag. 23 — 24.

Auf obiges Begehren wurde erst am 6. Juli 1424 zu Zürich und abschlägig
geantwortet. Abschiedband A, fol. 28; Segesser I, c. — Der röm. König Sigmund
schreibt 1424, Samstag nach Valentini, aus Ofen an die Eidgenossen: die Fürstin
Katharina von Burgund, Herzogin von Oesterreich, sei wieder zu ihrem Lande
Elsass und Sundgau gekommen und ermangle da der diese Lande betreffenden
Urbartbücher, Register und Briefe, welche auf der Veste Baden verwahrt gelegen,
als die Eidgenossen den Ort zu des Reiches Handen einnahmen. Er gebiete da-
rum den Letzteren, der besannten Fürstin die auf deren Besitzungen bezüglichen
Urkunden heraus zu geben. Eidgen. Abschiede II, 24. Dieses Verlangen wird
erst i. J. 1474 und auch da nur theilweise erfüllt in der Ewigen Richtung, die
zwischen den Eidgenossen und dem österr. Herzog Sigmund unter dem Schieds-
spruche des französischen Königs Ludwig XI. geschlossen wurde. Ein besonderer
Artikel dieses Traktates verordnet, dass die Eidgenossen dem Herzog alle Briefe,
Urbarten und Register, die der Herrschaft Oesterreich zugehören, übergeben
sollen, ausgenommen diejenigen, so die jährlichen Land, Stett und Stölfer der
Aidgenossenschaft belegend.

1423.

Revers Ritter Hermann Gefflers um seinen Dienst »als
Hofgefind der Fürstin von Braunschweig«, und Gelöbniss, derselben
gegen 200 Gulden Jahressold mit 6 gerüsteten Pferden zu dienen.

Schatzarchiv Innsbruck.

Schweiz. Anzeiger für Gesch. u. Alterthum 1864, S. 46, Regesten no. 112.

1424, 12. Mai, Innsbruck.

Hermann Geffler als Zeuge in einem Lebensbriefe Her-
zog Friedrichs von Oesterreich an Hans von Eins, wegen der
Veste Tauer.

Gubernial-Archiv Innsbruck.

Schweiz. Anzeiger für Gesch. und Alterth. 1864, S. 46, Regesten no. 114.

1425, 19. April.

*Henricks Gefstler et Mechtildis, uxor sua de Herznach,
constituerunt pro se et Antecessoribus suis duo quartalia tritici,*

annuatim dandorum de bonis dictis intra Len^o) cum pratis et agris ac aliis pertinentiis, sitis circa et iuxta villam in Herzmach, quae proprietatis praedicti Len ac bonis spectat ad Joannem Hemmiker de Arow, datis ao. Dni. M. CCCC. XXV. Feria 5. post octavas Paschae.

Chronologia Capituli Sui- et Frisingiae etc., per Fridericum Wild, Seggengutem, Decanum et Praeatum in Laufenburg et Knisten anno 1700. Aargau. Kt.-Bibl. MS. Bibl. Nova, 54 fol., pag. 90 und 98.

1425, 10. Juni, Hall.

Ritter Hermann Geffler, herzogl. Hofmeister, besiegelt in Gegenwart des Otto Grans und Jost Werchenschlager den Reversbrief Heinrichs von Mörsberg über die Veste Ivan.

Gubernialarchiv Innsbruck.

Schweiz. Anzeiger für Gesch. und Alterth. 1864, S. 47, Regesten no. 117.
— Ueber Schloss Ivan vergl. Regest 1422, 9. Sept.

1425, 17. Juli, Hall.

Herzog Friedrich von Oesterreich ernennet im Streite mit Hans von Enbs wegen der Veste Tauer als Schiedsrichter u. A. den edlen weisen Herrn Hermann Geffler, Hofmeister der Herzogin.

Gubernialarchiv Innsbruck.

Schweiz. Anzeiger für Geschichte und Alterthum 1864, S. 47, Regesten no. 118.

1425, 24. September, feria secunda post Matthei.

«Wilhelm Gefflern ist geantwurt von der empteren Meyenberg, Richensee vnd des Zehenden ze Allikon wegen, waz er da gut an vnsern eidgenossen erwerben vnd geschaffen mag, dz sy Ime das alles oder zem teil wider lassent, des wellen wir (Luzern) Ime gern gonnen vnd Ime als fruntlich halten als yemant.»

*) Bei der ersten der beiden Einzeichnungsstellen pag. 90 steht, statt *intra Len*, geschrieben *Zuon* (Hofe am Büenberg, Bezirks Brugg); Gefglens vorgenanntes Verzeichniß auf diese Italien-Güter findet sich ebenso unter gleichem Jahre im Anniversarium des St. Johannsstiftes zu Laufenburg, Bd. 7, einer Perg.-Hf. im Laufenburg. Stadtarchiv, deren Einzeichnungen von 1337 bis 1483 reichen. Das vorgenannte Herzmach ist ein Pfarhof im Frickthal, Bezirk Laufenburg, dessen Pfarrfründe 1406 von Herzog Friedrich IV. von Oesterreich an das St. Martinsstift in Rheinfelden gegeben wurde. Die betreffende Urk. vom 29. September aus Baden steht bei Marian, *Antiqua Savia* I, 2, pag. 164.

Rathsprotokoll von Luzern IV, 85. Mittheil. durch Hrn. Archivar Th. von Liebenau.

1425, ohne Datum.

Kundschaft der Leute aus dem Amte Merischiwand über die Marchen der Aemter Merischiwand und Meienberg, sowie über die Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit in Merischiwand.

»Wir die vorgenannten personen alle vnd jeklicher infunder, die hie an diefem brieff vorftänd, fprechen, dz ouch wir dz nie vernomen habent, dz dhein Herfchaft, weder der Geffler oder Jeman anders, habe gefurt vßer dem ampt ze Merischiwand weder tod noch lebend, dz er über fy wölte richten oder habe gericht, denne allein vnfer Herren von Luczern, vnd anders habent wir nie vernomen von vnfern fordern.

Item vnfer HHn. v. Lucern hant ze Merischiwand gericht ab Weltin Hilfigen, der wart erftochen; ouch ab Jennin Hug, den fiengen wir ze Merischiwand vnd flugent im hie dz houbt ab; ouch fagt (säte) einer gift ze Merischiwand, den fiengen wir vnd verbranden den. An difen dingen irt vns vnd sprach vns darin nieman, vnd was der Geffler vogt.

Staatsarchiv Luzern. Akten: Landvogtei Merischiwand. Mittheil. durch Th. v. Liebenau.

1426, 23. Febr., Melligen.

Jkr. Wilhelm Geßler verkauft dem Burkard Ammann von Melligen 4 Mutt Kernenzins zu Bublikon.

Aus dem Familien-Archiv der Segesser-Brugg zu Luzern, mitgetheilt durch Th. v. Liebenau daselbst.

Bublikon, aargau. Dörfein bei Melligen.

1426.

Der Rath zu Luzern bestimmt, wohin die Unterthanen seiner neu erworbenen Vogteien ihre Steuerquoten abzugeben haben. Die, welche im Amte Meyenberg-Richensee sitzen und da Wunn und Weide geniessen, sollen in dieses Amt steuern, mit Ausnahme jedoch derjenigen, die hier von Alter her und zu »Hern Herman Geßlers Ziten« in das Amt Rotenburg gehört haben; diese, ihre Erben und ihr Stamm, ob sie auch im Meyenberger oder Richenseer Amte sitzen, sollen nach Rotenburg steuern.

Luzerner Rathbuch I. 304.

Segesser, Luzern. Rechts-Gesch. II, 317.

1427, 11. Juni, Mittwoch nach Pfingsten, Reinfelden.

Die Bruder Hermann und Wilhelm Geßler verkaufen das Erbe von ihrer Base Frau Eufemia von Kungstein, bestehend aus Gütern in den rechtsrheinischen Dörfern Wil, Herten, Warnbach, Tegerfeld, Eichsel, Hagenbach und Ottwang, an das Chorherrenstift zu Reinfelden um 850 Gulden.

Wir der schultheiß vnd der Räte ze Reinfelden Tünd Kunt menglichem mit diesem brief, Das vff hüttigen tag für vns Komen sind Die frommen vellen Her Herman Geßler, Ritter, vnd wilhelm Geßler sin Brüder zu ein teile; vnd die Erwirdigen herren her Oswalt von Wingarten, probst, vnd her hans Scholl, Corherr der Stift vnd Kichen sant Martins ze Reinfelden, an stat vnd in namen jr selbs vnd der gemeinen Corherren derselben Stift ze Reinfelden, zu dem andern teile; Vnd offnetent vnd verjalent da vor vns offentlich die vorge: hg. herm vnd wih. Geßler, daz sy bei gemeinlichen vnd vuerfcheidenlichen durch jr selbs nutzes vnd notdurft willen, meren jren schaden hienit ze furkommende, für sich, alle jr erben vnd nachkommen verkouft vnd ze kouffende gegeben hettent Recht vnd Redelich Eines rechten steten Ewigen kouffes vnd gabent ze kouffende vor vns offentlich den obgen: herren dem probst vnd her Hans Schollen, in des egen Capittels vnd gemeiner Stift nammen, Dis nachgeschriben gulte, nutz, zins vnd die güter damit, darab sy jêrlichen gangent, wa die gelegen oder wie sy genant sind, Es syent acker, matten, holz, veld, wunne oder weide, nutz vilgenommen noch vorbehept, die gelegen sind in den dörffern vnd Bënnen ze wilen, ze herten, ze Tegerfeld, ze Eychfel vnd ze Ottwang, die da habent, buwent vnd zinsent dis nachgenempten personen.

Des ersten zu viernzal Roggengeldes, item drissig vnd stes viernzal vnd Einlif vierteil dinckeln gelt. item drigehen viernzal vnd vier vierteil habern gelt. item drissig vnd siben schilling vnd acht pfennig gelt. item achtzehen vasaht hûner, Eins vnd vierzig herbst hûner, vierhundert vnd vier vnd drissig eiger gelt, die sy erblichen ankommen werent von frôw Eufemigen von Kungstein, jr Basen seligen. Vnd sind dis die zinslute, die den abgeschriben zins jêrlichen gëbent vnd die güter habent vnd buwent. Item ze Wilen peter smid git drye viernzal dinckeln, zu viernzal habern, vier herbsthûner, zwey vasahthûner vnd achtzig eyger von heygelis gut in dem Banne ze wilen, Item vnd

ein halbe viernzal habern von ein holtz hinder der hohen Straß
in Jatzlinger Banne. Item winterperg hanns jm Graben vnd
Cöntgli höld gend acht viernzal vnd zwey vierteil dinceln, vier
herbsthörn, zwei vasaht hör von dem hof ze wilen, vnd vier
schilling zū wifung, item vnd zwo viernzal korns, ein viernzal ha-
bern, zwey herbsthörn, Ein vasahtthörn vnd driffig eiger von
einer Schöpfen in dem Banne ze wilen. Item Rödi zimberman,
Jenny Hoffi vnd hans lieftal gend fünf schilling von Reben in dem
Banne ze wilen. Item Claus vinck git ein vierteil habern vnd
ein herbsthörn von ein hus in dem küchhof. Item henman Bu-
man git zwo viernzal dinceln, ein viernzal habern, zwey herbst-
hörn, ein vasahtthörn vnd driffig eiger von einer schöpfen, gelegen
in dem Banne ze wilen. Item hans Böti git ein viernzal dinceln
von der herberg ze wilen by dem Brunnen. — It. hans himelrich
git ein viernzal dinceln, ein halbe viernzal habern von gütern,
gelegen in dem Banne ze wilen; des wirt den herren ze Büg-
hein viertthalb schilling ze wifung. Item Symon Schindeler git
zwey vierteil habern von ein hus jm Küchhof. Item hemman
Schindeler git fünf schilling von Reben, gelegen in dem Banne
ze wilen. — It. paff git ein halbe viernzal Korns, ein halbe habern,
ein herbsthörn vnd einen schilling ze wifung von gütern, gelegen
in dem Banne ze wilen. It. heiny Bertzschman vnd hans Müller
gend zwo viernzal dinceln, ein viernzal habern, zwen schilling ze
wifung, zwey herbsthörn, ein vasahtthörn vnd driffig eiger von
einer Schöpfen, gelegen in dem Banne ze wilen. It. heintz Ruti,
Jaus Knöringer vnd Cüny Tefchler gend zwo viernz dinceln,
ein halbe habern, zwey herbsthörn, ein vasahtthörn vnd driffig
eiger von einer schöpfen, gelegen i. d. B. ze wilen. — It. hen-
eli vögtli git dru vierteil dinceln von gütern i. d. B. ze wilen.
Item ze Herten Soder vnd hans Burrer gend ein viernz Roggen,
ein viernz habern, zwen schilling ze wifung, zwey herbsthörn, ein
vasahtthörn vnd driffig eiger von einer schöpfen in dem Banne
ze Herten. It. heiny löli vnd hans hër gend ein viernz roggen,
ein viernz habern, zwen schilling ze wifung, zwey herbsthörn, ein
vasahtthörn vnd driffig eiger von einer schöpfen, gelegen i. d.
ze herten. heiny wechs vnd Till gend zwo viernz dinceln,
zwey herbsthörn, ein vasahtthörn vnd driffig eiger von einer
schöpfen in den Bannen ze Herten vnd ze Warmbach. Rëfy
r metziger von Rinfelden git zwo viernz dinceln, ein viernz
habern, zwey herbsthörn, ein vasahtthörn vnd driffig eiger von

einer schöpffen, gelegen in den Bënnen ze Herten vnd ze Warmbach. Tantzer git zwö viertel dinceln, zwey herbthün, zwey vafnahthün vnd driffig eiger von einer schöpffen, gelegen i. d. B. ze Herten. peter Gröfy git achtzehen viertel dinceln vnd ein herbthün von einer halben schöpffen i. d. B. ze Herten. Rödi Kung git söhs phennig von einem holtz an löwen Graben. Veringer git zwentzig phennig von ein hus vnd eifer hofftatt, gelegen in dem dorff ze Herten. Item ze Tegerfeld heiny Spindler git ein halbe viertel dinceln von ein stuck reben, gelegen i. d. B. ze Tegerfeld; Item drye schilling phënnigen von ein Garten by sinem hus; Item einen schilling vom Trotthus; Item 1 schilling vnd 1 herbthün von den studen am Rötensweg i. d. B. ze Tegerfeld. Die Öberlin git 5 schilling pßningen von hölzeten, gelegen i. d. B. ze Tegerfeld, vnd 20 phennig von einem viertheil der Tatern im zwing vnd Banne dafelbs; ze Eychfel Rödi Renck 1200 viertel dinceln, 4 viertel habern, 8 pßnig ze wifung, dñ herbthün, ein vafnahthün vnd 30 eyger von ein lehen in d. B. ze Eychfel, hans Rotberg ze Hagenbach git 1 viertel dinceln, $\frac{1}{2}$ viertel habern von einer halben schöpffen, gelegen i. d. B. ze Hagenbach. Item ze Ottwang Cüntz Daur git drye viertel dinceln, dñ vnd zwentzig viertel habern, 1 schilling zu wifung, söhs herbthün, 2 vafnahthün vnd 40 eyger von ein lehen, gelegen i. d. Bënnen ze Ottwang vnd ze Eychfel. Item vnd Rödi wiler git 1 viertel dinceln, 4 viertel habern, 4 pßnig ze wifung, 2 herbthün, 1 vafnahthün vnd viertzehen eyger von ein lehen i. d. B. ze Ottwang.

Die obgenent. Hr. Herman vnd Wilhelm Gëßeler hand ouch die vorgefchriben gulte, nutz vnd gütere vnd alle die Recht, so sy nütz har darzu vnd daran gehept habent, vor vns vffgeben mit mund vnd handen vßer jren henden vnd gewalt: Den egen. her Oswalten dem probst vnd her hans Schollen, An der vorge. Corherren gemeinlichen statt, in jr hende vnd gewalt, vnd satzent sy der in gewalt vnd nützlich gewere an jr aller statt. Also da sy die hynntlin ewenlichen haben, nutzen, nieffen, besetzen vnd entsetzen solent vnd damit tün vnd lassen mögent als mit andern jren eigenen gütern, löse jra, jrer beider erben vnd mengelichs von jren wegen summe, jerung vnd widerfprechen. Vnd geloptent vnd versprochen damit fur sich, alle jr erben vnd nachkomen: dis kouffes recht wëren ze sinde vnd güte wërtschaft darumb ze tünde, beide in gericht, geistlichen vnd weltlichen, vnd vßerhalb

gerichtet an allen den stetten, da sin die obgen: Corherren oder jr nachkommen bedürftent oder notdurftig wurdent. Als Recht ist äne geuërde; Vnd ouch disen kouff vnd alles das, so haran geschriben stat, war ~~vnd~~ stete ze haltende vnd dawider niemer ze kommende, zû Reden: noch ze tûnde, noch schaffen getan wêrden, wêder mit gericht, geistlichem noch weltlichem, noch äne gericht, noch fust mit deheinen andern sachen, sünden oder geuêrden, damit sy, jr erben oder nachkommen, alder jemand von jren wegen jemer utzit hiewider gereden oder getûn kôndent oder môchent in deheinem wege, alle geuêrde haranne gantzlichen vûgeseiden. Vnd ist diere kouff geben vnd beschêhen vmb achthundert vnd drîssig gulden Rînscher, gûter, gênger vnd genêmer an gold vnd an gewicht, Dera ouch die vorgen: hr. Herm. vnd Wîlh. Gêsseler von den êgen: Corherren gar vnd gantzlich bezalt vnd gewêrt wêrent vnd sy in jren bessern nitz vnd frommen bewêndent vnd bekert hettent, des sy offentlich verahent vnd sy der ledig vnd quitt vor vns seient. Diere kouff vnd alle vorgeschribenen dinge sind vor vns beschêhen vnd vollfûrt worden von ein stück an das ander mit aller der gewarame, sicherheit, worten vnd wêrcken, so dartzû gehortent vnd notdurftig warent von Recht oder gewonheit der obgen: Statt Rînsfelden, Also daz sy billich kraft vnd macht haben sôllent nu vnd hienach ewenlichen. Des batent jnen die vorgen. herren her Oswalt der proht, vnd her hanns Scholl, an der êgen: Corherren vnd jr selbs stat, einen brief ze gebende. Harûber zû stêtem, vellen, waren vrkûnde, so hand wir der Schulths. vnd die Rête ze Rînsfelden vnser statt secret jngesigel offentlich gehênt an disen brief. Vnd ze noch merem vrkûnde vnd besser gegugame Aller obgeschribener dingen, so habent die êgen: her Herman vnd wilhelm Gêsseler jre eigene jngesigele zû der vorgen: vnser statt jngesigel ouch gehênt an disen brief, Der gegeben ist an der nêchsten mittwuchen nach dem heiligen pîngsttag des jares do man salt Nach Crîsts geburte viertzêhenhundert zwentzig vnd siben jare.

Perg.-Urk. im Stadtarchiv Rheinfelden mit zwei noch hangenden Siegeln; das erste mit der Umschr. † S. secretum, civium rînsfelden; das mittlere (des Ritters Herman) ist vom Rînschen gerissen; das dritte, ein winziges Rundsiegel, zeigt den nêchsten Gêssler-Schild mit den drei Sternen und den Spuren der Umschr. † S. . . EER. Auf der Rückseite der Urk. steht von alter Hand: Littera, in wir kôstl. haben von Hr. Herm. Gessler die glîtter vnd gît ze Willen, die er geerbt hatte von der von Kîngstein. — Archivischen F.

Die Urkunde ist hier vollständig wieder gegeben, denn sie enthält das Erbe der Eufemia Göffler, vererbteten von Künigstein, das auf deren Vetter Hermann und Wih. Göffler übergegangen war, und nennt dazu viele Personen- und Lokalnamen, welche für die Bevölkerung beider Rheinufer um Rheinfelden belangreich sind.

1427.

„Junker Wilhelm Geßler het klagt, das Hans Wagner jm freventlich ist jn sin Hus gelouffen vnd hatt jm sin türen freventlich zerbrochen, vnd sin wib vnd gefint ubel gehandelt mit worten, vnd heissen liegen.“

Rathbuch von Luzern IV, 274. Mittheilung durch Th. v. Liebenau.

1428

stirbt *Heinricus Gessler de Meienberg, alias Gisler*, zu Iuzernisch Hochdorf als Ortspfarrer und Dekan.

Dorfinger, Verzeichniß der Pfarrer von Hochdorf, Hf. aus dem Ende des letzten Jahrhunderts, im Pfarrhufe zu Hochdorf liegend. Notizgabe durch Herrn Th. von Liebenau, Archivar in Luzern.

Im Jahre 1461 deponirte vor dem bischöflichen Gerichte zu Basel, in einem wegen des Zehnten zu Hochdorf und Hohenrain zwischen dem Stifte Münster und der Commende Hohenrain schwebenden Prozesse, Rugler (Rüdiger) Gassmann, Kammerer zu Besenmünster, 70 Jahre alt, wie folgt:

Ante spacium quadraginta annorum, tempore isto quo adhuc scholasticus fuerit, multoties inveni ad villam Hochdorf et tunc a plebano ibidem, dicto der Giffler, endirrit, quando dedisti testi loquenti bibere, Und vinum est de decimis in Hohenrain et de prebenda mea. Procedit im Stiftsarchiv Münster, 2 Fol. Bände.

1428.

Item Junkher Wilhelm Geßler iij flor. auri, daß er ist burger worden.

Rathbuch von Luzern IV, 346b, über die Einkaufssumme, die von Göffler bei der Einbürgerung ins luzerner Stadthürgerrecht entrichtet worden. Mittheilung durch Hrn. Archivar Th. von Liebenau.

1429, 7. April, Rheinfelden.

Hermann und Wilhelm Geßler, Ritter, Gebrüder, verkaufen zu Gunsten der Kaplaneipfründe am Spital zu Rheinfelden an Ulrich Martin, Kaplan an diesem Spital, Bodenzinse von dortigen Garten: „So aber einen garten ze nechst vor Hermans thor, vnd ist der Oelgart, gegen dem Keppelin an der strasz, vnd stosset hinten an den statgraben.“

Perg.-Urk. im Stadtarchiv Rheinfelden, beide Siegel der Verkäufer hingen. —
Mithl. durch Hrn. C. Schreiter, Stadtpfarrer in Rheinfelden.

1429, 26. September, Montag vor St. Michael, Zürich.

Bürgermeister und Rathe von Zürich entscheiden in dem
Pflichtigkeitsstreite, welcher andauert zwischen den Leuten der
Dingstatt Grüningen, des Hofes Tünraten, Binzikon und Bertschi-
kon eines Theiles, andern Theiles zwischen denen von Münchaltorf,
Wald und Nieder-Esslingen. Die Abgeordneten der erstgenannten
Leute beklagen sich, dass sie die Veste Grüningen zu Handen des
Zürcher Landvogtes unter grossen Kosten mit Brennholz beholzen
müssten, während diese Verpflichtung nicht ihnen allein, sondern
ebenso der hier stehenden Gegenpartei obliege. Diese Letztere
aber erwidert: »Jr keiner hab nie vernommen noch gehört, daß
die von Münchaltorf, von Wald oder Nider-Eßlingen Brennholz
gen Grüningen ze füren gehabt; dann uf einmal, do der Geßler
mit sinen Kinden ze Grüningen hofete, da brachte jm Gemein Ampt
Brennholz zu der Hochzeit, von siner Bete wegen vnd von keines
rechten wegen.«

Zürch. Staatsarchiv, *Corpus Documentorum Tiguri*: Grüningen-Greifensee VI
D., pag. 95. *Scripta Christof Fidei*, Wendmüller, Stadtschreiber 1702.

1429, 28. September, Innsbruck.

Friedrich, Herzog von Oesterreich, ertheilt die Einwilligung,
dass sein Rath Herman Gessler sein Drittel von dem herzog-
lichen Lehen Pwern*) an Hanfen von Ramstein aufgeben.

Kais. Geh. Archiv. Lichnowsky V, Urkk. no. 2796.

1430, 15. Februar, Quarta feria post Valentini.

»Beide ret. Junkher Wilhelm Geßler ist vff hütt vor
vns gefin vnd (hat) vns gar ernstlich gebetten als von der verlornen
schüßlen wegen, die hinder sinen flossen funden sint, die Gret jr
Junkfröw jra sweßer verflagen (unterschlagen) hat vnd daran Er
vnd sin wip aber kein schuld nit hant, wönt die egenant Gret da-
rumb flüchtig worden ist: Daß wir sy hierjn an argen nit verdenken,
funder gentlich für vnschuldig haben wellend. Haben wir Jme
fruntlich geantwurt, dß wir ouch da dß besser glauben vnd ouch

*) Gemeint wird sein Beuren im tirol. Pustertthale, im ehemaligen Schönecker
Gericht; doch war auch Beuren, ein Schloßlein im Hohgäu, heutz. österreichisches
Lehen gewesen.

fy für luter vnſchuldig haben wollen. Vnd were, dꝛ demſelben Junkher Wilhelm Geßler oder ſinem wip jemant darüber von diſer ſach wegen ötzet zuretti, das Jnen vnſidenlich were, nu oder hernach, dem mugent fy tagen für vns, ſo wollen wir Jnen darumb richten.«

Rathsprotokoll von Luzern IV, 149. Mitthl. durch Hrn. Archivar Th. von Liebenau.

1430, 7. Juni, Baden.

Auf des (Wilhelm) Geßlers bei der Tagsatzung abermals geſtelltes Anſuchen, daſs man ihm das Seinige zuruckerſtatte, wird beſchloſſen, wie folgt:

Dem Geßler iſt erlaubt, die 5 Mutt Kernengeld auf einem Zehenten zu Meyenberg zu löſen. Um die 5 Malter, die er ebenfalls zu löſen begehrt, ſoll der Vogt von Meyenberg Erkundigung einziehen, welche Bewandniſs es damit habe. Auf dem Tag zu Luzern wird man dann entſcheiden, ob man ihm dieſe Löſung auch geſtatten wolle.

Samml. Eidg. Altschiede II, 83.

1430, 1. Juli, Samstag nach Peter-Paul, Reinfelden.

Die Bruder Hermann und Wilhelm Geßler verkaufen dem Hans Spitz von Baſel um 20 Gulden einen Jahreszins von ihren zwei zu Reinfelden liegenden Häuſern Künſteinhof und von dem Garten daran.

Ich He-man Geßler, Ritter, vnd Wilhelm Geßler, gebrudere, Tünd kunt menglichem mit diſem brieff, daſs wir, durch vnſers nutztes vnd notdurft willen, mēren vnſern ſchaden hiemit ze wendent, für vns, alle vnſer erben vnd nachkomen verkoufft vnd zekoufft gegeben hand Recht vnd Redlich eins Rechten kouffes, vnd gebent zekoufft mit kraft diſs brieffs dem beſcheidenen Hannſen Spizzen von Baſel, feſthaft zů Rinuelden, einen guldin geltes Rinſchen, güten, gēngen vnd genēmen an gold vnd an gewiht, rechtes jerliches zinfes ze gebent vnd ze werent ze Rinuelden jn der Statt, Jm, allen ſinen erben vnd nauchkomen binnanthin alle jar jerlichen vff Sant Johans tag ze Sungichten, von, vff vnd ab vnſeren zwein Höſern vnd dem Garten daran, Mit allen jren rechten Ingriffen vnd zugehörungen, gelegen an einander ze Rinuelden obnen jn der Statt by dem kilchhofe, denen man ſpricht der von Künſte ein ſeligen hofe: vnd iſt das ein daz Orthuſe (ſc. Eckhaus), als man hindenen jn Stofflers hof gat, vnd lit obnen an dem andern der

von Birkendorff hufe. Mit dem geding, das vor diesem kouff nit mer zinses dauon gut noch gan sol, denne jêrlichen drig guldin geltes Wernher Truhessen seligen erben, da fur ist der stocke vnd was darzu gehört ouch haft vnd verbunden, vnd ein guldin geltes hr. Johans Schollen, Corberren ze Rinuelden, Sind alle vier widerkouffig, jeglicher mit zwenczig guldinen. Wir habent ouch gelopt by guten truwen vnd gelobent mit diesem brief fur vns, alle vnser erben vnd nachkomen, dem vorgeant: hanfen Spicz, sinen erben vnd nachkomen, den vorgeschribnen guldin geltes Nun hinanthin alle Jar jêrlichen vff das êgên zîle sant Johans tag ze richten vnd gutlichen ze wêrent vnd dis kouffes vnd des vorgeên: guldin geltes recht wer ze sind vnd gute werfchafft darumb ze tûnd, beide in gerichtten geistlichen vnd weltlichen, vnd vfferthalb gerichttes vnd an allen den stetten, da sin der vorgeên: Hans Spicz, sin erben oder nachkomen bedôrffent alder notdurftig wurdent, als recht ist, âne geneude. Vnd ist dirre kouff gegeben vnd beschehen vmb zwenczig guldin Rin'scher, gûter, gêngen vnd genêmer an gold vnd an gewicht, dera ouch wir, die vorgeên: verkouffer Herman vnd Wilhelm Gêßler, von dem êgên: Hans Spicz gar vnd genêzlichen gewert vnd bezalt sind vnd sy in vnsern bessern nutz bewent vnd bekert hand, des wir offentlich veriehent vnd In der quitt vnd ledig sagent mit diesem brief.

Der vorgeên: H. Spicz hat ouch vns die frantschafft vnd liebe getan in diesem kouff, Also das wir, alle vnser erben vnd nachkomen den vorgeschribn: guldin geltes von Im, allen sinen erben vnd nachkomen wol widerkouffen vnd ablosen môgent hinanthin, welches jares vnd tages wir wellent, ouch mit zwenczig guldinen Rin'schen, gûten, gêngen vnd genêmen an golde vnd an gewicht. Wenne wir Jnen die samenthaffig richtent oder gebent, âne abslag aller ingenomner nutzen vnd zinsen, vnd den verlesenen zins, ob debeiner daruff stunde, vnd ouch souil zinses da mit, Als sich von sant Johans tag ze Sungichten vncz vff den tag, als der widerkouff beschicht, nach marchzal haruff ergangen vnd erlossen hat: darumb sollent sy vns den vorgeschribnen guldin geltes wider zu kouffent vnd abzeloſent geben âne alles verzichen vnd widerrede. Wir habent ouch den vorgeên: hanffen Spicz genônnen vnd erlôpt, die vorgeschribnen vier guldin geltes von des Truhessinen vnd herr Johans Schollen, als wir Jnen die jêrlichen von den vorbenempten vnsern husern verbunden sind ze gebent, an vnser stat vnd in vnsern namen wider ze kouffende vnd abzeloſen vmb die obgên: Summe,

nach wifung der briefen darüber gegeben, Doch also vnd mit dem vndercheid, das er oder sin erben vns vnd vnseren erben, wenne er die losung also getüt, eins ganzen widerkouffes vnd losung flatt tun vnd verbunden sin sollent vmb alle funf in einer losung lamenthaft, vnd mit einen ine den anderen, vnd mit verlessen vnd ergangnen zinßen, nach jeglichs briefes wifung. Ouch gelobent wir, die vorbenempten verkouffere, fur vns vnd alle vnser erben, disen kouff vnd brief vnd alles das, so daran geschriben stät, stet vnd veste ze habent vnd ze haltent, hiewider niemmer ze redent, noch ze tünd, noch das mit niemant andern schaffen getan werden, weder in gerichte geistlichem noch weltlichem, noch vßwendig gerichtes. Vnd verzihent vns harjanne fur vns vnd aller vnser erben aller hilf vnd schirmung geistlicher vnd weltlicher gerichtes vnd Rechten, Aller friheiten, gnaden vnd briefen, so iesz so sind oder noch erworben werden mochten von Bapsten, keysern oder kungen, noch von deheinem andern fursten oder herren, sy sigent Geistlich oder weltlich, Aller buntmussen, gesetzten vnd gewonheiten der herren, Stetten vnd des landes, Aller ander vßzügen, funden oder geuerden, damit wir oder Jemmant von vnsern wegen hiewider gereden oder getün konden oder möchten, In dehein wise, alle geuerde vnd argelst harjanne genczlichen vßgescheiden. Harüber ze warem vrkund, So habent wir obgeß herman vnd wilhelm Gëßler vnser eigne Ingefugel fur vns vnd vnser erben offentlichen gehenckt an disen brief, Der geben ist an dem nēhsten Samstag nach Sant peters vnd paulus tag, der heiligen zwölffbotten, In dem jare Als man zalt von Cristi geburt vierzehenhundert vnd Driffig Jare.

Pergament-Urk. aus dem Stadtarchiv Rheinfelden, bezeichnet T T, zur Abschrift mitgeteilt durch Hrn. Stadtsch. C. Schütter. Hermann Gefglers Rundsiegel hängt und zeigt auf dem Wappenhelm die Pfauenbüste, dasjenige Wilhelms ist mit dem Pergamentstreichen weggefallen.

1430, 2. September, an St. Antonientag. *

Heinrich Seldenhorn, Pfleger auf Salern und Hofrichter zu Brixen, nimmt auf Ansuchen des Propstes Ulrich von Neustift, mit Bewilligung des Bischofs Ulrich von Brixen, von Peter Pacher in Pusagg Kundschaft auf wegen »der Hirtenschaft ze der Newewlist.« Zeugen: »der edel und veste Hainrich Geffler, Willalm Rampetger aus dem Graifacher tal, Herr Barthelme von Gufidaun, Herr Ulrich der Tömlinger von Bairen, Herr Niklaus von Sunburg, Herr Jacob der Kunig.«

Urkundenbuch des Augustiner Chlosterstiftes Neustift in Tirol, herausgeg.
von Th. Maithofer, in *Fundus rer. Austriac.*, 2. Abth., Band XXXIV (Wien 1871),
pag. 526—528.

1431, 19. Jan., Konstanz.

Lehen-Uebertragungsbrief und Kaufbestätigung, worin Kaiser Sigmund »das Slos Schenkenberg vnd Botzberger-Ampt mit allen rechten, gerichtten vnd zugehörungen, das wir vor zeiten Margrethen Geflerin, des Strengen Hanfen von Fridingen Ritters seligen Weyb, vnd Wilhelmen, Jr beider Sune, Gretlin vnd Maydalen iren Töchtern, vnd Jrem Lehentrager an Jrer Statt gelihen betten — dem edeln Döring von Arburg vnd Margrethen Grefinn von Werdenberg, sinem Weyb, vnd Vrenen Jrer beiden Tochter, vnd Jren Erben Mannes geflechte, . . . mit aller Herrlichkeit verleihet und den getroffenen Kauf genehmigt.

Der kaiserliche Brief erzählt in weitem Umschweife: Herzog Friedrich von Oesterreich habe vormalis dieses Lehen inne gehabt, es sei ihm aber dasselbe mit allen seinen übrigen Ländern und Leuten entzogen und an Kaiser und Reich genommen worden, seiner grossen, schweren, freveligen Missethaten willen gegen die hl. Kirche und das Konstanzer Concil, da er daselbst dem Pabst Johannes zur Flucht behülflich gewesen. Somit sei damals auch das Schloss Schenkenberg und das Amt Botzberg, welches vom Herzog der edeln Margareth Geflerin als Pfand verschrieben gewesen war, wieder an das Reich gefallen recht und redlich. Darauf haben Wir auf fleissiges Bitten des strengen Ulrich von Fridingen, Ritters, unseres lieben getreuen Dieners, der Margaretha Geflerin, als seines sel. Bruders Hannsen Weibe, ihren Töchtern und ihrem Sohne genanntes Schloss und Amt wieder verliehen in inigem Anbetracht, welche nützliche, willige und verpflichtende Dienste Uns der Vater Hans Fridingen seliger geleistet, sodann in der Erwartung, der Sohn Wilhelm werde, wenn er zu seinen Jahren kommt, gleiche Dienste leisten, und ferner aus sonderlichen Gnaden gegen Ritter Ulrich von Fridingen und dessen ganzes Geschlecht. Der Letztgenannte hat darauf Namens der Frau Margaretha Geflerin und bis deren Sohn Wilhelm mündig geworden sein und das Lehen in Empfang nehmen würde, als Lehensträger Uns zugeschworen. Und dazu erlaubten wir Margarethen und ihren Kindern, Alles wieder an sich lösen zu dürfen, was von dem Schlosse und dem Amte die Herrschaft Oesterreich vormalis versetzt hatte etc. — »Geben zu Cöfentz nach Criffs geburt Viertzehen-

hundert vnd darnach in dem Eynvnddryßigsten Jare am Freitag vor sant Sebastiani vnd Fabiani tag. *Ad mandatum Dni. Regis: Caspar Slick.*

Ferg.-Urk. mit schwarz und gelb gewundenen Siegelschnüren, das Siegel verloren. Amt Schenkenberg V. 2, im aargau. Staatsarchiv. — Aushbach, Gesch. Kaiser Sigismund III., S. 479, mit irriger Datirung.

1431, 2. August, Reinfelden.

Schultheiss und Rath zu Reinfelden beglaubigen dem Ritter Herman Geßler das Vidimus dreier vom österr. Herzog Friedrich und dessen Gemahlin Anna 1419, 1421 und 1426 erlassenen Gewaltsbriefe.

Wir der Schultheiß vnd der Rat zû Rinuelden Tûnd kunt menglichem mit disem brieff, daß vff den hütigen tag, datum dis brieffs, für vns kommen ist der Streng here Herman Gëßfeler, Ritter, vnd zögte vns ein vidimus, So vor ettwas zites die durchluchtig hochgebornne fürstin frow anna von Brunßwig, Hertzogin von Oesterrich etc., vnser Gn. frow, vber zwen gewaltzbrieff, So der durchluchtig Hochgebornne fürst, vnser Gnädiger here Hertzog Friderich, Hertzog ze Oesterrich etc. der Jetzgenanten siner gemahlen gegeben hette, Dasselbe vidimus volkomen, vngebreßthafft vnd gantz was an geschrift, am Ingesigel vnd Permente, vnd wiß vnd seit von wort ze Worten als hienach geschriben stat, der erste:

Wir Friderich von gotes gnaden Hertzog ze Oesterrich, ze Stir, ze Kärnten vnd ze Crain, Graue ze Tirol etc. Tûnd Kunt mit disem brieff. Als wir Jetzund die Hochgebornnen Fürstin, vnser liebe gemachel, frow Annen von Brunßwig, Hertzogin ze Oesterrich etc. zû vnseren Landen enhalb der gebirgen In Elßßze vnd In Swaben fenden. Das wir also der egeß: vnser Gemahlin vnd den Reten, die sy zû Jr nimpt, gantzen vnd vollen gewalt geben In kraft dis brieffs, an vnser Statt alle sachen In den selben vnsern Landen vß ze Richten vnd ze handelent zû gleicher wis, als ob wir selber dafelbs wêren. Vnd waz sy also handelt, vfricht vnd tût, das gelobet wir by vnseren fürstlichen werden stêt zû haltent In aller der maße, als ob wir das selber getan hetten; vnd ob sin durft geschieht, So wellen wir daß mit vnsern briefen kreßtigen vnd besteten vnd wellent gantzlichen da by beliben vnd dawider nicht Reden noch tûn, âne alle geuerde. Vnd zû vrkunde haben wir vnser Insigel an disen brieff gehencket, der gegeben ist ze Brichfen an Sunn-

ag nach Sant Bartholomäus tag. Nach Cristli gebürt vierzehenhundert Jare vnd darnach In dem Nuntzehenden Jare.

Di. De. p. 10 In Confz.

So stat hie nach darunder:

Wir Friderich v. G. Gn. Herzog ze Oesterrich, ze Stir, ze Kärnten vnd ze Krain, Graue ze Tirol etc. Tünd kunt: Als wir die hochgebornnen Fürstin vnser Hertzgen liepfste gemaheln frow Annen von Brunfwig, Hertzogin ze Oesterrich etc., Jetzo gen Ellfaße vnd in anderen vnsern Landen enhalb des Arll fenden, das wir Jr also antzgen vnd vollen gewalt geben wissenklich mit disem brieff, alle sachen In vnserm abwesen ze handelent vnd ze ordnent nachdem es sy beduncket nüt; vnd gut ze sind, Vnd daz alfy handelt, schaff, tüt oder vßricht, daz wellent wir stët halten, Als ob wir selber getan hettent. Vnd ob sin not geschicht, So wellen wir daz mit vnsern briefen krefftigen vnd bestëten. Doch das sy nicht erkouff (Lücke für ein viersylbiges Wort). Wir gebent Jr ouch gewalt alle vnser Amptlutt, Burggrauen vnd phleger ze setzen vnd entsetzen, als ob wir selber dauor weren. Douon empfehlen wir vnsern lieben getruwen Allen, Herren, Rittersn, knechten, Burggrauen, legern, amptluten, Reten, Burgern vnd vndertanen In Stetten vnd in dem lande, das sy der egen vnser gemaheln In vnserm abwesen schfflich, retlich vnd bigestendig sind vnd Jr In alle wege dienten gehorsam syent als vns selber, ob wir dauor werent. Daran vnd sy allen vnsern willen vnd geualen. Mit vrkunde dis brieffs geben zû Inßprugg an Samstag nach Sant Erhartz tag. Nach Cristli gebürt vierzehenhundert Jare vnd In dem einen vnd zweintzigosten Jare.

Di. De. p. 10 In Confz.

So wisset die geschrift In dem vidimus der egenempten vnser edigen frowen von Brunfwig also:

Wir Anna von Brunfwig, von Gottes Gn. Hertzogin zû Oesterrich, ze Stir, ze Kärnten vnd ze Kran, Gräfinne zû Tyrol etc., Bezeugen, daz wir vnsern getruwen lieben Herman Gëßeler, unsern hofmeister, der obgeschribnen hauptbrieff, die da lutent von ort zû wort als hie oben geschriben stat, ... Dis vidimus vnder unserm Inßigel durch unser demütigen bette willen gegeben haben. Geben ze Inßprugg an Sant Jorigen tag *anno dñi. Mo. Cij. ccc. x. sexto.*

Vnd als wir den selben vidimus brief gesehen vnd gehört habent, Da batt vns der obgen: Hr. Herman Gëßeler, das wir des ein vrkunde vnd vidimus geben wolten, vnd dirre dinge

ze warem vrkunde so gebent wir Im disen brieff verfigelt mit vnser
 Statt Secrete anhangendem Ingesigel. Der geben ist an dem nehesten
 fritag nach Sant peters tag als er die bande brach. In dem Jare
 als man zalt von Cristli geburt vierzehenhundert driffig vnd ein Jare.

Stadtarchiv Bremgarten; Perg.-Urk. no. 21. Siegel der Stadt hängt; es zeigt
 3 Balken im Felde, noch ohne die sechs ausschmückenden Sterne; die Umschrift
 2 8: *severum, civem, de, einfelden*.

1431, 25. Sept.

Ich Wilhelm Geffler, Edelknecht, vergich vnd Tün kunt
 mengklichem mit dißem brief. Als ich min elichen Huffröwen
 Annen von Sturfis von iro missetat vnd ouch von des wegen
 daß si mich so gröblich übersehen [ihrer Pflichten gegen den
 Ehegemahl vergessen hatte], ze Brunegg miner veste ettwas zites
 in geuengniß gehept hab, vnd aber ich darzwischent an mine
 Gnedigen Herren Schultheissen vnd Ratte der Statt Lutzern (Lücke*)
 vnd dem vesten minem Lieben öhen Vrlchen von Hertenstein
 hinuß ze geben (Lücke) in eyde ze nemen, vnd dieselben
 min(er) Huffrowen gutlich gegönnet hant nach lut vnd sag des vr-
 sechtbrieffes, den die jetzgenampte min huffrowe über sich selbst
 wilklich gegeben hat (Lücke): das ich dis glopt vnd verheissen
 han, glob vnd verheiß ouch mit crafft dis brieffes, wie oder welches
 wegs die benempton min HHn. von Lucern, oder der benempte
 min öhen ürlch von Hertenstein, oder ire nachkomen von diser
 sach wegen iemer ze schaden kēmen, es were das si von der ob-
 gftn: miner Huffröwen, oder von iemant andern von rechts wegen
 angriffen oder geschadiget wurdent, iemer, oder in welcher maffe
 der schad bescheh: Die selben mine HHn. von Lucern vnd der
 egenempt min öhen von Hertenstein von allen schaden vnd kumber
 in dirre sach gentslichen (Lücke), vnclaghaft (Lücke). Vnd mögent
 die vorgeschriebt min HHn. v. Lutzern vnd der von Hertenstein
 (Lücke) darvmb mich vnd min güt alles angriffen mit fryem vrlöb
 vnd ir vollem gewalte als sēr, unz daz si gentslich abgeleit werdent,
 alles āne geuerde. Vnd das alles zū ein waren vesten vrkunde.
 So han ich der vorgüt: wilhelm Geffler min eigen Ingesigel offen-
 lich an disen brieffe gehenkt. Der geben wart an zinstag nechst nach
 sante mauriciantag nach crist gepurt do man zalt vierzehen Hundert
 vnd darnach in dem Ein vnd dryßigsten iare.

* Des muthmasslichen Inhaltes: gelobt habe, die Gefangene frei zu lassen.

Staatsarchiv Luzern. An der mehrfach sehr stark durchlöchernten und, wie scheint, absichtlich unleserlich gemachten Urkunde sind nur die zwei Raemenen im ehemaligen Siegel mehr vorhanden. Auf der Rückseite steht erstlich von der Hand des Staatschreibers Egloff Etterlin: Ein Brieff, das vns geßler von den schaden entziehen sol, in den wir von sinas wibes wegen kommen möchten. Darauf ist beigefügt von der Hand des Staatschreibers Remmet Cysat: Vrsach Wilhelm geßlers von Brunnegg von sinas wib Anna von Sturvis (sic!) wegen, die Misshandlen vnd Ime übersehen, trumb er sy gß Brunnegg lang gefangen gehept vnd sy harnach nker Volrich von Hertenstein sinem Vettern gß Lucern übergeben 1431.

Sturvis ist ein romanisch redendes kathol. Pfarrdorf in Oberhalbstein, Kt. Graubünden, mit einer grossen Burgruine.

1431.

Anna Geßler vergab 10 Pfd. an die beiden Kirchen zu Zytikon und Zollikon, je 1 Pfd. an die drei Kirchen zu Dübendorf, Fällanden und Trichtenhausen; gleichviel an die Barfusser, ediger und Augustiner-Convente in Zürich, an die Feldsiechen St. Jakob und auf der Spanweid bei Zürich; je 2 Pfd. an das St. Engelberg und an die Sammnung der Schwestern zur goldenen Muhle; je 1 Pfd. den Schwesternhäusern in Niederndorf und Grimmenthurm, und der Sammnung der Brüder zu Brunneggassen, nmtlich in Zürich.

N. F. v. Müliners Histor.-Genealogische Auszüge, Hf. XXII, 91. — Meissner, Schweizer-Geschlechter, Hf. — Mittheilung durch Hrn. Archivar Th. v. Liebenau.

Unter den genannten Orten, alle des Zürcherlandes, sind Dübendorf und Fällanden Pfarldörfer im Bez. Uster; Zollikon ein Pfd. im Bez. Zürich, zu welchem auch Trichtenhausen gehört. Alle übrigen fallen der Stadt Zürich zu. Zytikon ist eine Ausgemeinde, pfargenössig in der St. Peterskirche; Im Grimmenthurm und in Niederndorf waren Beginen-Sammnungen; St. Jakob in Aussersihl ist Pfründner- und Armenhaus; St. Moritz an der Spanweid ein Siechenhaus.

1432, 28. Jan., Zürich.

Herr Hermann Geßler erscheint als Gesandter seines Herzogs Friedrich von Oesterreich vor den Boten der eidgenöss. Tagsatzung zu Zürich und verlangt von ihnen die Herausgabe seines Herrn zustehenden Urkunden und Rechnungsbücher, welche bei Eroberung der Stadt Baden auf dortiger Veste sich befanden und über deren Auslieferung schon König Sigmund dem den Eidgenossen geschrieben hatte. Dem Gesandten wird auf von sämtlichen Boten einhellig erwiedert: Sofern die Tagsatzung Oesterreich den Eidgenossen Briefe und Verschrei-

bungen darüber gebe, dass dieselbe das auf des Königs Geheiss ihr aberoberte Land, die ihr abgenommenen Urkunden, die dieses Land betreffen, und die in denselben gemeinten Rechte jetzt und in Zukunft nie mehr anspreche, so werde man diejenigen anderen Briefe und Rotel, welche darunter der Eidgenossen Land und Leute nicht berühren, auf des Königs Bitte dem Herzog wiedergeben, soweit solcherlei Urkunden noch vorhanden sind.

Staatsarchiv Luzern. — Sammlung Eidgen. Abschiede 2, S. 93. Pfeiffer, *Habsb. österreich. Urbar* XII.

Vergl. Regest v. J. 1423, 2. Oct., sodann vom 23. Mai 1406, bezüglich einer in gleichem Auftrage 1470 zu Luzern erschienenen Gesandtschaft des Herzogs Sigmund.

1432, 26. Brachm.

Es ist zu wissen, als die durchluchtig Fürstin und Frowe, Frow Anna von Brunfchwig, von Gottes Gnaden Herzogin zu Oestreich etc., dem Spital zu Bremgarten die Kilchen und Luppriestery zu Bremgarten zugeordnet und geben hat mit dem Geding: das der Luppriester oder Spitalmeister der Herren von Oestreich und Brunfchwig, lebendiger und todter, Vorderen und nachkommender, Jarzit jerlich began fol uff den achtenden Tag Johannis Baptiste (t. Heum.), am Abent mit einer Vigily, und mornendes mit den Aemptern; und fol man auch darinnen gedenden des frommen, vesten Her Herman Gefflers, Ritter, zu den Zyten Jro Hofmeister, und fines Vatters Her Heinrichs Gefflers, Ritter, und aller ir Vordern und Nachkomen, wann er femlich Gnad dem Spital ernstlich erworben hat. Und git man dem Luppriester, dem Helfer und allen Caplanen da verpfrunt, und dem Schulmeister das Mal und dry Schilling, und wer daran fumig wer, des Teil gehört den Armen in dem Spital; und fol ouch da fin Schultheif und zwen der Ratten, dem Herren zu Lob, und das helfen begân, die ouch das Mal fond han mit den Priestern; und fol das alles ufrichten der Spitalmeister.

Jahrzeitbuch der Stadtkirche Bremgarten, Einzelschreibung zum 26. Brachm. an Johannis und Pauli martyr. — Kopp, *Gesch.-Bl.* 1, 244.

Anna von Braunschweig, die jüngere Tochter des Herzogs Friedrich von Braunschweig-Einsbek (der nach K. Wenzels Entsetzung sich mit Ruprecht von der Pfalz um die deutsche Krone beworben, darüber aber am 5. Juni 1400 das Leben eingebüsst hatte), war die zweite Gemahlin des österreich. Herzogs Friedrich IV. (mit der leeren Tasche), seit 1410 mit ihm verheiratet. Während ihr Gemahl 1421 im Hussitenkriege sich befindet, darnach zu Innsbruck und Meran die Landesver-

waltung herstellt, regiert und erkundet sie zu Ensisheim im Elsass und stirbt daselbst im Christn. 1432.

1432, 1. October, IVa. feria post Michaeli.

Jenni Merchi und Jenni Herzog von Wangen trösten (burgen) für Bertschi Seltenrich für 200 Gulden, die er dem Geßler schuldet.

Rathsbuch von Luzern IV, 177. Mittheilung durch Herrn Th. v. Liebenau.

1432, Sonntag nach St. Gall (19. Okt.), Schloss Brunegg.

»Den frumen, wissen vnd fürsichtigen, schulthais vnd raut der stat Luczern, minen gnadigen lieben Herren.

Min vndertenigen willigen dienst zü allen ziten vor. Gnaedigen Heren, ich tuon über gnaden ze wissen, das mir mine Herren von Bern offen Landtag gefetzet hand vnder dem farbach gen Lenzburg vf den naechsten samsttag vor symon et iude, alf wern gnaden min burgvoigt, zoeiger dess brieß, wol gesagen kan. Da bit ich über guad mit gantzem Ernst, das ir alf demiettig yent vnd iwer treffentlich bottschafft by mir habint vf den fritag ze nacht zu Bruneg. Wan ich getru, das, ob got wil, sil erber mit zü mir vf den tag kumint. Tund, alf ich iweren gnaden underlichen volgetruwen, vnd laund mich genießen, das ich der ver zü allen zitten bin. Geben ze Bruneg vf den naechsten sunen- tag nach fant gallen tag, in dem iar, do man zalt 1432.

Wilhelm Gaessler.

Missiv im Staatsarchiv Luzern, mitgetheilt von Hrn. Th. von Liebenau daselbst; vgl. Kopp. Gesch.-Bl. I, 243.

1432, Mittwoch nach St. Martin (13. Nov.)

Anthony Ruß, Vogt ze Baden, an Burgermeister und Rath von Zurich. Ich danken uwern gnaden flissklich von gemeins amptz wegen ze Rordorff von der säch wegen des Zülofs vnd des Geßlers, als ir dem iweren erbern botten gen Lenzburg gegeben hattend. Nu hat sich die säch in der mass verhandelt, si beider sit für min Herren von Bern komen muß, vnd beruht aber der egenant Züloff, der doch der iwer ist als ander ampt ze Rordorf, dz man im gen dem Geßler ze staten kam, und hand mich gemein von dem ampt gebetten. Iwer gnad flissklich vnd ernstlich ze bitten, dem obguenten Züloff aber hüßlich sind vnd im iweren erbern botten, den er vorgehept hat, ze

lichen vñ linnen coffen, wñ er fin gar innenklich notdurfftig fy vnd wol bedurfftig. etc.

Missiv im Staatsarchiv Luzern, mitgetheilt durch Herrn Archivar Th. von Liebenau daselbst. »Anthonj Kutz vnd Hans von Wyle, Vufer Rathgspotten« (von Luzern) sprechen als Schiedsmänner in der Waldstreitigkeit zwischen den Leuten zu Lieli und dem Lüpold Businger, der daselbst den Burgstall und den Twing mit Wald und Feld von dem Junker von Grünenberg erkaufte hat. Lüpolds Sohn, Heinrich Businger zu Heidegg, Twingherr zu Lieli, erneut denselben Streit und wird durch Schultheiss und Rath Luzerns 1457 zur Ruhe verwiesen. Perg.-Urk. no. 105 (Vidimus) in dem Murenser Kanalei-Archiv.

1433, 4. November, feria VI^a. ante Marti.

«schrib dem von arburg*) vnd deß von Brugg, dem geff-
ler behilfflich ze sint.»

Notiz des Rathschreibers im Luzern. Rathsprotokoll V A, 9b.
Mittheilung von Hrn. Staatsarchivar Th. v. Liebenau.

Ca. 1433.

Herzog Leopold von Oesterreich hat dem Kloster Muri, zum Ersatze für dessen in den Schweizer Kriegen erlittene vielfache Einbussen, tauschweise gegen den Hof Bellikon, Kirche und Kirchensatz von Vilmergen 1399 zu ganzlichem Eigenthume übergeben. Es verzichteten aus derselben Rücksicht die Hallwiler auf das genannte Lehen 1425, und während dasselbe Heinrich Schulthess von Lenzburg, des Johannes Sohn, noch als Kirchherr inne hat, schenkt es König Sigmund dem Kloster als Reichslehen, Papst Martin V. erlässt die Incorporationsbulle und Abt Albert von Ruti vollstreckt sie. Der bisherige Rektor Heinr. Schulthess stirbt 1431, gleichzeitig ergreift Muri feierlich Besitz und lässt sich denselben durch die sechs eidg. Schirmorte bestätigen. Unter den damaligen adeligen Zeugen ist Joannes Scultetus von Lenzburg. 1433 hat inzwischen Papst Eugen IV. die Pfarre anderwärts vergeben gehabt, entkräftet dies wieder, der bisherige Inhaber resignirt, und Abt Egloff von St. Gallen vollzieht auftragsgemäss nochmals die Incorporation der Kirche Vilmergens an Muri. Letzteres lässt sich diese vier genannten Urkunden mehr-

*) An Thüring von Arburg hat Margareth Geffler, Witwe des Hans v. Fridingen, Schwester Wilhelm, Schloss Schenkenberg und Amt Bözberg am 10. Jan. 1431 verkauft. In der Stadt Brugg hatte sie sich zugleich eingebürgert und wohnte da im eignen Sesshause.

fach vidimiren; in dem Vidimus der Execution durch Abt Egloff von 1433 erscheint unter den adeligen Zeugen: Ritter Hermann Geßler.

Fl. Weissenbach, im Schlussbericht der Bremgartner Schalen von 1856, S. 20.

1434
war Junker Wilhelm Gäßler Zwingherr zu Murj und Hermet-
schwil und Burger in der Statt Bremgarten.

Register verschiedener Geschlechter, welche von Jahr zu Jahr in Bremgarten florirten, so vil man deren in alten Schriften, besonders Burger-Büchern de J. 1461 finden können. *Ex opera Franc. Jo. Rud. Homberger, Med. Dr., anno 1758.* Quart. III, Blatt 20, in der Sammlung des aargau. Histor. Vereines.

1434, 20. Juni, Sonntag vor St. Johann zu Sunngichten.
Hans von Kulm, Weibel zu Meienberg, nimmt für Johann Müller von Unterwalden, eidgenössischen Vogt zu Meienberg, Kundschaft auf über die Eigenleute in der dem Hans Iberg von Luzern zugehörenden Herrschaft Rußegg; als dortige Leibeigene werden u. A. hiebei bezeichnet: Henfli Geßler vnd sin vatter vnd Hermann Geßler.

Urkunde im Staatsarchiv Luzern, mitgetheilt durch Herrn Th. v. Liebenau, Archivar daselbst.

In Kloster Muri's ältestem Urbarbuch (im aargau. Staatsarchiv bezeichnet mit F. 1, Gross 4^o), das noch zur Zeit der österreich. Landesherrschaft verfasst ist und auf diese (Bl. 42) sich bezieht — steht Blatt 70 unter den die Klostergüter in Wolen innehabenden Lehnsluoren.

Die hofstat, gelegen vffen dorf vnd der Bisingart vffen dorf bi dem Heunen und ein lükesli am Gräuscher het petter Meyer. (Hierauf von zweiter Hand.) Des et henfli geßler das Bisingart vnd die hofstat vnd git davon j. quart, siliginis und j. quart, anens.

1436, 3. März, Samstag nach der Alt. Faasnacht.

Wir der Schultheß vnd Räte ze Bremgarten tünd kunt men-
hem vff Datum diß briefs, d; für vns kommen sin ülin von
egan, vnser vßburgere, vnd hat by im den fromen vesten
nker Wilhelm Gasler, edeln knechte, vnseren burger
d getruwen fründ, Twingherren ze Mure vnd Hermantz wile, als
en herren vnd vogte, offnet wolbedacht u. s. w. — Inhalt:
egen vermacht der Michaelspründe an der Bremgartner Stadt-
che einen Speicher in der Unterstadt zu Bremgarten mit allem
in enthaltenen Vorrathe zu einer ewigen Messe. Anwesende:
hultheiss Walther Megger, Walther Roter, Heinr. Schodoler,
Ruchholz, Gessler Urk.

Ulrich Gugerli, Cläß Landamann, Rudolf von Wile, Rud. Haberkorn, Rüttschmann Meyenberg, Clay Widmer, Hans Mutschlin, Hans Müller, sammtlich des Rates. Datum: Nach der alten faßnacht nächst vor Chr. geb., do man zält Tufung vierhundert Tryfig vnd sechs jare. — Das Rathsfiegel und dasjenige Gefßlers hangen.

Stadtarchiv Bremgarten.

Aus dem Original mitgetheilt von Hrn. Pl. Weissenbach von Bremgarten, Fürsprech und Präsident des argau. Gr. Rathes; nachmals in der Zeitschr. Argovia 8, 102 unter theilweise geänderten Datum.

1436.

Revers Herman Gefflers um die Veste Vorst, welche 30 Berner-Mark Burghut abwirft, nebst 65 Gulden Zins von 1300 Gulden Anlehen und vom Kelleramt.

Schatzarchiv Innsbruck.

Schweiz. Anzeig. für Gesch. und Alterth. 1864, S. 62. Regest. no. 126.

1436.

Beatricem de Clugenberg, Hermannii Gafzler (Ritteren) viduam, sororem suam appellavit Clara de Clugenberg, Priorissa vallis S. Catharinae.

Stanislas Wulbers *Analecta Geneal. Helvet., MS., in Zurichensi Stemmatographia Helvet., tom. 69. fol. 14^{bb}*. (Wulbers hat hier das Prädikat *vidua* anticipirt, denn der Genahl Hermann Geizler stirbt erst vier Jahre später; vgl. Regest v. 26. Brachm. 1440.)

1439, 28. December, Montag nach Weihnachten, Muri.

Hans von Itental von Boswil, Hans von Werwil von Wolen und Ulrich Kurfürer von Vilmaringen sind versammelt zu Muri im Kloster in der Herren Grosser Stuben. Nachdem bereits ein Gerichtstag und eine Besichtigung der Güter abgehalten worden, welche streitig sind zwischen dem Herrn Jörg, Abt des Gotteshauses Muri und dessen Convent einerseits, anderseits zwischen dem vollen Jungher Cüntzman von Sengen, betreffend den Weidgang nebst Trieb- und Trattrecht auf die Güter und in die Wälder des Dorfes Ruti, erkennen die Obigen als Schiedsleute auf ihren Eid, die dafür dargebrachte Kundschaft des Abtes von Muri sei die bessere; sofern daher Junker Cüntzman sein Vieh abermals in des Abtes Wälder zu Ruti treibe, solle es gepfändet werden und er selbst meinen Herren den Eidgenossen und deren Vogten zu 50 rhein. Gulden

Strafe ohne Gnade verfallen sein. »Vnd daß zů warem vestem vnd stetem vrkünde, So haben wir alle daz erbitten Den fromen vesten Jungher Wilhelm Geßler, Edelknecht, vogt zů Mure, vnsern lieben Jungherren, das der sin Insigill, Im vnd sinen erben, ouch vns vnd vnsern erben vnshedlich, öffentlich hat gehenckt an disern brieff zwen gelich. Darunder wir vns binden, wón wir eigner Insigelen nit enhabent, Die geben sint vff Mendag Nach dem Heiligen Wienacht tag Des Jares Da man zalt von Cristli geburt viertzechen hundert Driffig vnd Nün Jare.«

Perg.-Urk., Folio, mit Geßlers hängendem eingeprägten Siegel. — Auf der Rückseite: »Ein spruch gewisslich vns vnd der von Ruti vmb den weidgang.«
Klosterarchiv Muri, Serin, N II, no. 1, im argen. Staatsarchiv.

1440.

Junker Wilhelm Geßler, der Stadt Zurich Vogt im Amte zu Muri.

Urk. der Freinüster von 1651, MS. no. 99 (40), pag. 2, auf der linken Kant.-Bibliothek. — Mittheil. von Hrn. Archivar Th. v. Liebenau.

1440, 26. Januar.

Hermannus Geßler, strenuus Miles, Zeuge in einer Urkunde des Abtes Ulrich von Muri.

P. Martin Klem, hl. Samml. zur Gesch. des Stiftes Muri; mitgeth. durch Hrn. Th. von Liebenau.

1440, 21. Mai, Baden.

Gemeine Eidgenossen antworten dem Hans Wilhelm von Fridingen, sesshaft zu Hohenkrähen, welcher mehrmals, sowohl mündlich als schriftlich, von ihnen seines verstorbenen Veters Wilhelm Geßler Erbe und Gut, das seiner Mutter und ihm zugefallen, gefordert hatte: Es haben sich auch Hermann Geßler, sein (Fridingens) Vetter, und Anna von Freiberg, seine Base, für dieses Erbtheil gemeldet; wenn erst die Erben unter einander sich vereinbart haben und dann von den Eidgenossen das fragliche Gut fordern werden, so wolle man ihnen antworten.

Samml. Eidg. Absch. 2, S. 139.

1440, 31. August, Verenenabend, Hohenkrähen.

Hans Wilhelm von Fridingen, Edelknecht auf Hohenkrähen, schreibt den auf der Tagsatzung zu Baden versammelten

eidgenöss. Boten, aus ihrer Zuschrift vom 21. Mai d. J. lasse sich die Absicht folgern, das ihm und seiner Mutter zugehörnde Geßlerische Erbe eidgenössischer Seits nicht verabfolgen lassen, sondern selber nutzen zu wollen. Denn während ihm dieses Erbe laut Dokumenten um eine grosse, dem Erblasser dargeliehene Summe rechtlich verfallen sei, berufe sich jene Zuschrift auf gleichzeitige Erbansprüche, welche von seinem Vetter und seiner Base, dem Hermann Geßler und der Anna von Freiberg, zu Baden angemeldet worden seien. Diesen zwei Genannten schlage er hiemit Recht vor und bei den Eidgenossen dar und wiederhole daraufhin sein Ersuchen, ihm und seiner Mutter das Geßlerische Erbe auszuhandigen. Falls man sich dessen weigere, so fordere er die Eidgenossen in jedes ihnen beliebige Recht: vor Kaiser und Churfürsten, vor den Bischöfen von Strassburg oder Augsburg, vor den Grafen von Baden oder Württemberg, oder vor eines der drei Freigerichte des St. Georgenschuldes, des westfälischen oder des Nürnberger. Seine an die Eidgenossen zu stellende Forderung betrifft die Herausgabe folgender Güter: 1) das Amt zu Muri mit Rechtsamen, Nutzen und Steuern. 2) das Amt zu Hermetswil sammt Zubehörde. 3) den Zehnten zu Alikon sammt Zubehörde. 4) Steuer und Zins zu Meienberg und zu Richensee, sammt Allem, was dasselbst überhaupt dem Wilhelm Gäßler sel. zugehört hat, «es fige lutzel oder vil».

Tschudi, Chronik 2, 303.

1441, Freitag 17. März, Bern.

Spruchbrief der Stadt Bern über die dreissig Klagepunkte der Grüninger Herrschaftsleute gegen deren Obrigkeit von Zürich.

1. Das Amt Grüningen klagt: bei ihnen verfälle der Leib eines Hingerichteten dessen Verwandten und sein fahrendes Gut der Herrschaft; Zürich aber nimmt nun liegendes und fahrendes Gut zusammen an sich.
2. Wer eine ehrlche Verschuldung gerichtlich zu verbüssen hat, darf dagegen Trostung bieten; Zürich aber lässt auch dann noch den Trostenden einthürmen.
3. Zürich verwehrt ihnen die Anlagen von Reben in den Eigengütern, zum Verkauf ihrer Waaren verstattet es ihnen keinen freien Markt. Bei der Erhebung des Zinskornes nehme es den mittelgrossen Kernen vorweg und lasse das Hinterste und Vorderste, was von der Kellen fällt, als die schwächere Frucht liegen.

4. Es zwingt die Zinsleute, den Zins fertigen zu müssen von der Veste zu Grüningen bis an den Zürichsee. Zürich erwiedert auf dies: »dass die Grüninger dem Geßler das Zinskorn allweg an Rapperschwyl, oder wohin er wolt, on widerred vertigeten.« Die jetzige Strecke an den See sei aber eine kurzere.

5. Bei dem häufigen Amtswechsel der Vögte werden die Grüninger gezwungen, den abziehenden Vogt mit all seinem Haushath heim zu fertigen, und den neuen ebenso herbei zu bringen, beides in ihren eignen Kosten.

6. Der Vogt verwehrt ihnen im Gemeindewalde das Holz zum Haus- und Fassbau zu fallen, zwingt sie aber, ihm Holzhäuser und Fässer aus dem Holze ihres Waldes zu fertigen.

7. Wer mit einem Joch Ochsen pflügt, muss dem Obervogte jährlich zwei Garben, dem Untervogte eine geben, jenem einen Tag Frohndienst thun und ein Fastnachthuhn zinsen.

8. Sie sollen dem Vogte das Grüninger Schloss nun das ganze Jahr über beholzen, und erklären: »dass der Geßler sich selbst allwegen beholzet, es wär denn, daß er ein Kind beriet (Tochter aussteuerte) vnd hofen wolt (mit Haus und Hof ansässig machen): So ruft er das Amt an vmb Holz, vnd ouch das Bruntenschaft vnd in keim Rechten, daß man in ouch denn gemalt etc.«

9. Als Zürich Schloß und Amt Kyburg in Versatz nahm, gabte es, zur Aufbringung der Kaufsumme, dem Amte Grüningen 10 Pfd. Heller Schatzung auf, obwohl es, da es das Amt den Geßlern abkaufte, versprach, dasselbe eben so wenig wie dessen oberer Herr zu beschätzen.

10. Ehlich nachgelassene Kinder haben im Amte das unbezogene Anrecht auf Vater- und Muttererbe. Unter dem Vorgeben, diese Leibherren möchten sich in das Erbe mischen, macht Zürich nicht die Kinder, sondern das Schloss Grüningen zum Lehen.

11. Wer sonst mit einem Zug baute, gab dem Vogte oder seinen Boten, wenn er bei der Ernte selbst auf den Acker kam, eine Vogtgarbe, und zwar aus Liebe und auf Bitte. Jetzt kommt der Vogt in die Häuser und nimmt da mit Gewalt drei der besten Garben aus dem ganzen Stocke weg. Und dies thut er dem Lehnsmann, der nur eine einzige Juchart in Zins baut, eben so wohl, dem Besitzer von vierzig.

12. In der Gedingstatt stand das unbesteuerbare Weinschen.

ken jedem Bürger zu; wer sich jetzt der Steuer hiefür weigert, den thurmt der Vogt. Als man ihm in der gleichfreien Taverne zu Wald die verlangten 5 β . Zins unter heftigen Worten verweigerte, führte er den Hiefi Babi von dort gefangen aufs Schloss, gab ihm da eine Suppe zu essen (Prügel) und liess ihn dann laufen.

13. Auf schadlosem Messerzucken stand hier früher keinerlei Strafe, auf schädigendem dagegen 30 β ., ohne Klage gab's überhaupt keine Busse. Jetzt sind dieselben Bussengelder bis auf 5 Pfd. hinauf geschraubt.

14. Die auf dem Lande angesessnen Bürger der Stadt Grüningen seien gleichen Rechtes wie die Inburger und somit fallfrei. Gleichwohl müssen sie nun dem Vogte Fasnachthühner zinsen.

15. Den Bürgern im Amte und auf den Dinghöfen wird das Recht entzogen, den Weibel selbst zu wählen und zu setzen. Früher habe derselbe von einem Pfande nur 4 Heller zu nehmen gehabt, jetzt aber, mit des Vogtes Hilfe erwählt, nehme er bis über 4 β .

16. Das Fischen der Bäche in ihren eigenen Lehen- und Zinsgütern verwehrt ihnen der Vogt, legt die Gewässer in Bann und fischt sie selber aus.

17. Zürich nöthigt die Amtsleute bei Eiden und in ihren eigenen Kosten zu Kriegszügen in entfernte Gegenden, ja bis in die Lombardei, während ihr früherer Herr sie nicht weiter dazu verhielt, als dass sie zu Nacht stets wieder in ihre eigne Herberge heim kommen konnten. Zürich wirft dem Amte dagegen ein: Dieses habe »vnder dem Geßler reißen gethon gan Lamparten vnd in das Elß.« Hierauf versetzt das Amt: »da sie mit dem Geßler reißen, daß dann die (Kloster-)Herren von Ruti vnd die von Bubikon jnen mußten Wegen darstellen vnd sie nach notturft vertgen; darby man merk, wie billich jr (des Amtes) Klegt fye.«

18. Den Leuten ist auf ihren Gütern bei Busse verboten, Füchse, Hasen, Eichhorn und das Gevögel mit der Armbrust zu schießen oder sonst zu fangen, da doch das Land des Wildes voll ist und davon Schaden empfängt.

19. Grüninger Bürger, die jetzt zu Optiken wohnen, müssen dorten als Ausburger bei 8 Pfd. Haller jährlich Steuer zahlen.

20. Das Erbrecht sei ihnen verkürzt; jetzt wolle die Stadt Zürich das fahrende Gut eines ohne letztwillige Verfügung Verstorbnen auch an sich ziehen.

21. Die zu Stafa im Hofe besassen sonst ihren eignen (Unter-) Vogt und Hofrichter mit dem Siegelrechte bei Fertigung vogtbarer Güter. Dieser sei ihnen jetzt genommen. Ueberdies gehörten sie gar nicht an das Grüninger Amt, sondern seien freie Gotteshausleute Einsiedeln; »denn si hetten vor jaren die Herrschaft allein vmb ein Schwin an sich genommen, darumb si ouch der herrschaft jarlich ein namlich Stur von 35 Guldin geben.«

22. Um in ihren Rebbergen lesen zu können, sollen sie jetzt erst auf Zurich's jeweilige Erlaubniß warten und mittlerweile die Trauben am Stocke faulen lassen.

23. Wo bisher kein Kläger war, hatte auch der Vogt kein Recht der Nachforschung. Nun aber muss der Amtsweibel beschwören, alle bußwürdigen, wenn auch uneingeklagten Fälle zur Anzeige zu bringen, und der Vogt straft schon auf diese einseitige Meldung hin.

24. Der Vogt nimmt hier Land in Zins und zwingt das Volk bei Eiden, ihm dasselbe zu pflügen und zu ernten. Man muss ihm den Hanf vom Felde in den See führen, da rößen, dann vom See wieder aufs Feld und schliesslich in die Scheune schaffen. Der arme Mann, sei er in seinem oder in Anderer Werkdienste, hat darüber die eigne Nahrung zu verlieren.

25. So oft es dem Vogte missfällt, dass die Geschwornen einen Streitfall nach dem geltenden Rechte einer hiesigen Dingstatt entscheiden, zieht er denselben vor den Rath nach Zurich und annullirt so die landschaftlich geltende Satzung.

26. bis 29. Die vom Hofe zu Wald klagen über mehrerlei Stücke. Ihr Hof besitze das allgemeine Schenkrecht; dennoch habe der Vogt dem Strehler daselbst das Haus in eine freie Taverne umgewandelt. Dem Hofe stehe auch die Weibelwahl zu. Der Vogt aber habe den Strehler zum Weibel ernannt und dieser lege ihre Gewässer in Rann, fische sie aus und zertrete ihnen dabei Gras und Heu. Der neuliche Vogt Schwarzmurer von Zurich habe zu Grüningen die magern Ochsen aufgekauft und sie auf der Weide zu Wald feist werden lassen.

30. Bisher haben die Grüninger in ihren Kosten die Hut der Veste bestritten und verlangen nun von Zurich die Rückerstattung der Ausgaben.

Staatsarchiv Zürich: *Corpus Documentorum Tiguri*, Grüningen VI D, pag. 114b. — Sammlung von Urkk. Abschriften in der Bibliothek des argau. histor. Vereines. »Herrschaft Grüningen, Bd. 44.« pag. 181.

Mit Vorstehendem war der Grüninger-Streit noch nicht geschlichtet. Ein obermaliger Berner Schiedspruch erfolgte 1528 und nimmt in dem vorgenannten *Corpus Documenti, Figur. die Folioseiten von pag. 229 bis 265 ein.*

1442, 17. Aug., Zürich.

Vertrag der Stadt Zürich mit König Friedrich III. wegen der ihr versetzten österreichischen Pfandschaften. Da die Stadt unter diesen letzteren auch das Schloss Kyburg eine Weile innegehabt und mit grossen Kosten in baulichem Zustand gehalten hat, so hat der König 2000 rh. Gld. dieser Kosten übernommen und sie zu derjenigen Summe geschlagen, um welche die Grafschaft Grüningen bereits früher der Stadt versetzt worden war. Darum sollen die Zürcher fortan berechtigt sein, die Grafschaft Grüningen also innezuhaben: «als vns die von den Gässlern versetzt ist, vnd ze nutzen an abschlag der nutz, so lang vnd vil, das (als) die selb graffschaft vnd herrschaft Grüningen von dem obgenannten vnserm gnädigen herren, dem künig, sinen erben vnd nachkommen des hus Österreich von vns geledget vnd gelost wirt mit der sum, als sy denn von den Gesslern veretzet ist, ouch mit sampt difen zwey thusend guter rhinscher guldin, so der iecgenant vnser gnädigster herr vns iec; daruff geschlagen vnd gesetzt hat; derfelben losung wir vnd vnser nachkomen den erben vnd nachkomen des hus Österreich statt tun vnd gehorsam sin sullen vnd wellen nach sölicher pfantbrief sag, von den Gässlern vnd ouch dem iecgenanten vnserm gnädigen herren dar vber gegeben, wann vnd zu welcher zit sy des begern, an widerred, alles vngewarlich.

Jon. Chmel. *Materialien zur österreich. Geschichte* 1, S. 104. Daraus abgedruckt in der Sammlung Eidgen. Abschiede 2, S. 796 bis 801. — Staatsarchiv Zürich, Abthl. Grüningen, Bündel 3, no 31.

1442.

Streitsache zwischen Johann Hort, Comthur zu Hohenrain, und dem Kirchmeier von Sins wegen angeblicher Verpflichtung der Commende Hohenrain, jährlich 6 Mutt Nüsse an die Sinsir Kirche zu entrichten in Folge einer Vergabung «der Herren, genempt Geffler.»

Rathsbuch von Luzern V, fo XXXIII; Mitthl. durch Th. von Liebenau.

1444, 20. Juni, Zürich.

Vff den zwentzigoffen tag des mannodes Brachent; bezeugt

vor Propst Dr. Matthäus Nithard in Zürich und vor Notar Joh. Kaltschmied, Kaplan daselbst, »Rügger Gefler, ein veldfisch in dem feldfischhus ze sant Jacob vor Zürich: Die Schwyzer und ihre Helfer haben in der Kapelle des Siechenhauses einen Edelmann Namens Mittelhusen vnd fuß einn redlichen man erschlagen,« das Siechenhaus ausgeplündert und in demselben dreissig Eimer Wein weggetrunken. Gefler habe befürchtet, man zünde das Siechenhaus an; »von einem vast gewaltigen Eidgenossen habe er gehört, dass er spreche: O daz gott allen kilchen vnd allen den, so kilchen je erdacht haben, hundert tufend vallend ubel geb!«

Staatsarchiv Luzern, Akten: Zürichkrieg. Mitgetheilt von Herrn Archivar Th. von Liebenau.

1444, Aach.

Friedrich, Römischer König, Herzog zu Oesterreich etc., als der älteste und regierende Fürst des Hauses Oesterreich, erkennt: Da die Stadt Zürich Schloss und Grafschaft Kyburg inne gehabt, an sich gelöst, mit grossen Kosten in Bau erhalten und gutlich wieder zu Oesterreichs Händen zurückgegeben habe, so wolle er die Stadt für ihre gehaltenen Kosten mindestens zu einem Theile entschädigen; aus absonderlichen Gnaden schlägt er ihr daher auf die ihr von den Gäßleren um 8000 Gld. versetzte Grafschaft und Herrschaft Grüningen weitere 2000 rh. Gulden auf so lange, bis genannte Herrschaft mit jener und mit dieser jetzigen Summe vom Hause Oesterreich geledigt und eingelöst werden wird.

»Grüningen, Amtsrecht und Urkk., copiert nach dem Canzley-Exemplar,« zugau. Kt.-Bibl. MS. Bild. Nova 33 folio, pag. 57.

1446, 15. August.

Bürgermeister und Rath von Schaffhausen schreiben an den eidgen. Vogt in Baden: Sie haben mit Vergnügen vernommen, dass die eidgen. Orte ihren Streit mit Hans Wilh. v. Fridingen auf Hohenkrähen mittels einer nach Ulm anberaumten Tagfahrt beilegen wollen. Allein Fridingen habe nach Schaffhausen gemeldet, »es wurde Jm zu lang,« dagegen sich geneigt erklärt, einen Tag in Kaiserstuhl zu besuchen, sofern ein solcher bald angesetzt werde. Sie bitten dringend, diesem Wunsche zu entsprechen, »dann als wir vernennen, so ligen vil buben und lüt by dem von Fridingen und ist zu befragen, das unfern frunden

den abtun und den Iren grösser Schaden denn noch bitzhar zugezogen möcht werden.»

Missiv im Luzern. Staatsarchiv; Mittl. durch Herrn. Th. von Liebenau.

1446, 20. Okt., Luzern.

Schultheiss und Rath zu Luzern und Gemeiner Eidgenossen Rathsfreunde, ebenda versammelt, bescheinigen den Empfang eines Schreibens vom Bürgermeister und Rath zu Ulm, welches anzeigt, dass die Letzteren den Rath der Stadt Augsburg um einen Obmann zur Friedensstiftung zwischen Zurich und den Eidgenossen gebeten und zugleich des Hans Wilhelm von Fridingen wegen unterhandelt haben. Dies verdanken die Eidgenossen und bitten, Ulm möge die von Augsburg vermögen, dass sich deren Bürgermeister, Peter von Argun, der Uebernahme der fraglichen Obmannschaft unterziehen wolle.

Staatsarchiv Luzern.

Sammlung Eidgen. Abschiede 2, 208.

1446, 17. Nov., Luzern.

Die auf obigen Tag nach Luzern einberufenen eidgenössischen Boten berathen über die vom Landvogt zu Baden übersendete schriftliche Abrede eines Waffenstillstandes mit Hans Wilh. v. Fridingen, und über ein aus Augsburg eingelaufenes Schreiben, betreffend den wegen dieser Fehde zu stellenden Augsburger Obmann.

Staatsarchiv Bern. Eidgen. Abschiede 2, 209.

1446, 20. Nov.

Schultheiss und Rath von Solothurn melden an Luzern: Bürgermeister und Rath von Basel wären geneigt, in der mit dem von Fridingen waltenden Erbstreitigkeit, die doch meist die Luzerner angehe, einen Vermittlungsversuch zu unternehmen, und erbitten sich eine Rückäusserung.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Herrn Th. von Liebenau.

1446, 12. Dez., Lindau.

Peter von Argun, Burger und des Rathes von Augsburg, mit sechs andern Tadigungsmännern, von ihm gewählt aus den Rathen der Städte Lindau, Konstanz und St. Gallen, verhört auf einem gutlichen Tage die zwei streitenden Parteien: einerseits die Boten

der VII Eidgenössischen Orte, anderseits den frommen festen Hans Wilhelm von Fridingen auf Hohenkrahén, und vergleicht die zwischen ihnen seit längerer Zeit währenden Spánne, Feindschaften und Kriege dahin, dass sie beiderseits sich geeinigt haben, um ihre gegenseitigen Ansprachen auf Burgermeister und Rath der Stadt Ulm kommen lassen zu wollen. Todtschlag und Brand, die sich während des Krieges erlaufen, sollen abgethan sein und nicht geáfert, (gerichtlich nicht wieder anhängig gemacht werden), die Gefangenen sollen frei gegeben, die noch ausstehenden Schatzungsgelder nicht weiter einbezahlt, geschenehe Wegnahmen als um zeitlichen Schaden berechtigt und die bis zum Austrag dieser Richtung inzwischen gefangen Genommenen ohne Entgelt freigelassen werden. An Statt und auf Bitte des von Fridingen besiegelt die Urkunde Thuring von Hallwil der Aeltere, Herzog Albrechts von Oesterreich Rath.

Staatsarchiv Luzern. Sammlung Eidgen. Abschiede 2, 210.

1447, 23. Sept., Einsiedeln.

Georg und Heinrich Geffler, Gebrüder, Söhne Herrn Hermann Geßlers, sel. Ritters, bieten um ihre Forderungen den auf dem Tage zu Einsiedeln versammelten Boten der Eidgenossen Recht dar auf den römischen König, den Pfalzgrafen bei Rhein, den Markgrafen von Baden, auf die Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtemberg, die Bischöfe von Constanx und Augsburg und Basel, die Burgermeister und Ráthe von Constanx oder Ulm, — welchen dieser Fürsten und Herren, oder dieser Städte und Ráthe die Eidgenossen wählen wollen. Sie fordern Antwort binnen 14 Tagen auf das Schloss Krayen.

Entscheid der eidgen. Boten zu Beggenried von gleichem Jahre: Man solle darüber berathen, »wie man der Krayen-lüten vnd ander fömlicher lüten abkome,« den Geßlern soll man binnen 14 Tagen auf ihren Brief antworten.

Eidgen. Abschiede II, S. 322, no. 330, 331.

Rüdiger Richiner von Solx (Frickthal) und Hans Schmid von Hegglingen (Freienamt) hatten während des Alt-Zürichkrieges als Soldner in der eidgen. Besatzung zu Mellingen gestanden und da ihren Sold nicht voll ausbezahlt erhalten. In Verbindung mit 14 anderen ihrer Spiessgesellen richteten sie ihre Geldforderung bald gegen den Schaltheiss von Mellingen, bald gegen die Eidgenossen und übergaben die Ansprache zuletzt dem Hans Wilhelm von Fridingen auf Hohenkrahén, der sammt seinen Schwägern, Heinrich und Georg Geßler, im Erbschaftsstreite mit der Tagsatzung lag. Von nun an griffen jene zwei Soldner zur Selbsthilfe, schatz-

ten und brandschatzten, freugen den Umer Landammann Rud. Fries und hielten ihn im Hegau in Gewahrsam. Wegen gehäufte Gewaltthätigkeiten setzte die Tagsatzung am 21. Dez. 1447 einen Preis von 40 Gulden demjenigen aus, der den Richiner oder den Schmid ersteche, und weitere 20 Gulden demjenigen, der einen von ihren Kreyen-Lüten umbringe. Nach 4 Jahren endigte diese Heckenreiter-Geschichte durch Vergleich am 6. Aug. 1449. Eidgen. Abschiede II, 234.

1447, 30. September.

Der Gebr. Geßler Schreiben an die eidgenössischen Orte.

Vnser dienst zu vor, gemayn aidgenossen. Alß wir üch nechst in ainem brieff, dez datum wifet vff sant matheustag im glvij Jare, geschriben vnd an üch geuordret nach inhalt dez selben brieffs, darvff vnsz noch bysher völig antwurt nit worden ist; denn Wernher Blum von schwitz, vogt zu Baden, haut vnfz geschriben, Jr wellent vnfz nayeßwan antwurtten, so Jr wider zusamen komen (mit mere wortten, in dem selben brieff begriffen), daby wir nit anders verstan künden, denn daz Jr vnfz die sachen verziechen wellent, daz vnfz doch nit lidenlich von üch ist — Aber wie dem ist, so bitten, vordren vnd begeren wir an üch, in maußz alsz vor, vnfz vmb follich gut, in dem vordrigen brieff begriffen, wandel vnd bekerung zu tund, oder aber vnfz der rechten ains, in dem obgemeiten brieff begriffen, in zu gend; deßter gerner wir tun wellent, waz üch lieb vnd dienst ist. Solltent Jr aber follicher billicher vordrung oder rechtlichen gebotten, üch von vns beschächen, nit furderlich nachkomen, vnd vnfz die sachen lenger verziechen, so möchten wir nit abfin, wir müßgent vnfz von üch erclagen vor fursten, Heren vnd stetten, vnd ouch vnser Heren, fründ vnd gesellen raut haben, waz vnfz gepurtti gen uch für zu nhemen. Vwer verschriben antwurt (verlangen wir) by dem botten, oder in vierzechen tagen, den nechsten nach datum dißz brieffs, gen Kragen vff daz schloß in dem Hegow gelegen. Geben vnd besiglet von vnser bayder wege mit mi's Hainrichs Geßlers siegnet (gebresten halbs diß zyt vnser Insigel) vff Donstag nach sant Michelstag anno domini M^o. CCCC^o. glvij^o.

Jörg vnd H.

Hainrich Geßler.

Adresse: An den furchtigen vnd wifen, dem vogt zu Baden, vnd gemain aidgenossen von den stetten vnd lendren.

Das Schreiben ist aussen mit einem Siegelring, der das Geßlerwappen zeigt, besiegelt.

Missiv im Lazern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. von Liebenau.

1447, 31. October, uf aller hailigen Aubend.

Gery und Hainrich Gaffler, Gebrüder, schreiben an Schultheissen, Vögte und Rätthe der Städte, Länder und Orte gemeiner Eidgenossen: Sie hatten Zurückstellung des Vermögens verlangt, dessen ihr Vater sel. Herr Herman Gaffler »in den nächsten krieg« von den Eidgenossen entwehrt worden; daraufhin aber habe der Vogt von Baden, Wernher Blum, blos die Antwort ertheilt, dass die Eidgenossen bereit seien, über das Begehren vor Bürgermeister und Kleinrath zu Ulm einen »vnuerdingten rechtstag. zu leisten.« Sie verlangen nun entweder sofortige Restitution, oder Einleitung des wirklichen Prozesses und würden längere Verzögerung nicht mehr dulden. Innerhalb 14 Tagen gewärtigen sie schriftlichen Bescheid auf Schloss Krähen.

Luzern. Missiven, mitgetheilt von Hrn. Th. von Liebenau.

Ein »vnuerdingter rechtstag« ist eine Privatunterhandlung, an deren Entscheid man durch keinen rechtskräftigen Vertrag gebunden ist.

1447, 7. November, tertlia ante Martini.

»Gemeiner eidgnossen Ratzfründ, zu Lucern verlampnot,« schreiben »den vefen Jörgen vnd Heinrichen Geßlere, Gebrüder«, man sei bereit, ihnen gleichzeitig mit den Herzogen von Oesterreich in Ulm vor Recht zu stehen und habe den Rath dasselbst gebeten, den Rechtstag hiefür zu verkünden.

Luzern. Missiven, mitgetheilt von Hrn. Th. von Liebenau.

1447, 13. Nov., »Krägen in dem Högöw«.

Jörg und Heinrich Geßler, Gebrüder, schreiben an Gemein Eidgenossen: derselben Anerbieten, die Geßlerischen Erbschafts-Anforderungen zugleich mit dem Prozesse der Herzoge von Oesterreich auf einem und demselben Tage zu Ulm definitiv erledigen zu wollen, sei sehr befremdend; da hiebei die Eidgenossen sich den Anschein gäben, als hätten sie Gegenforderungen zu stellen. Wie dem aber sei, so nehmen die Geßler, um die Sache endlich zum Austrag zu bringen, das Rechtserbieten unter dem Vorbehalt an, dass der Rechtstag innerhalb kurzer Frist angesetzt werde. Gesähe solches nicht, »so verflünd menklich wol, das Jr ferrer gewalt vnd mutwillen mit vns triben wolten, das vns doch von ouch vnüdenlich sin folt.« Sie verlangen binnen 14 Tagen Rückantwort.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv. Mitgetheilt durch Hrn. Th. von Liebenau.

1447, 24. November.

Bürgermeister und Rath von Ulm ersuchen Schultheiss und Rath von Luzern um Mittheilung, wann der Rechtstag gegen Hans Wilh. von Fridingen und dessen Mithafte stattfinden soll.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv; Mithl. durch Hrn. Th. von Liebenau.

1447, 28. November, Luzern.

Der Eidgenossen zu Luzern versammelte Boten antworten den Brüdern Georg und Heinrich Geßler: ihnen, den Boten, sei auswärts nur für die Verhandlungen mit der Herrschaft Oesterreich sicheres Geleite zugesagt und, wie sie den Geßlern schon einmal geschrieben, würden sie daher für einen mit ihnen zu Ulm zu leistenden Tag vielleicht der erforderlichen Sicherheit ermangeln. Damit die Geßler aber sich überzeugen, dass es den Eidgenossen nicht um Rechtsverweigerung zu thun sei, erboten sie sich ihnen zu Recht auf Bürgermeister und Rathe zu Lindau oder zu Ueberlingen, je nach Wahl, doch so, dass, da beiderseitige Ansprachen verhandelt werden, ein Recht mit dem andern gehe. Sie verlangen Antwort durch den ruckkehrenden Boten.

* Eidg. Absch. 2, no. 333.

1447, 7. Dezember, Freitag nach St. Niklaus, Luzern.

«Gemeiner Eidgenossen Ratzfründ» schreiben an Bürgermeister und Rath von Ulm, sie können desswegen den Gebrüdern Georg und Heinrich Geßler nicht so schnell in Ulm vor Recht antworten, weil sie «in der Rifiere vnd allenthalben vñer» kein sicheres Geleite besitzen, nur wenn gleichzeitig die Friedensverhandlungen mit den Herzogen von Oesterreich ihren Fortgang nehmen, könnten ihre Gesandten nach Ulm kommen. So ferne aber der Rechtstag an ein gelegenes Ende, nemlich innerhalb desjenigen «Riefes» gesetzt werde, als wohin sie gesichert zu gelangen vermögen, seien sie bereit mit den Geßlern zu verhandeln.

Concept im Staatsarchiv Luzern, mitgeth. von Hrn. Archivar Th. v. Liebenau.

1447, 29. Dezember.

Bürgermeister und Rath von Ulm verkünden dem Schultheissen und Rath von Luzern und Gemeinen Eidgenossen, dass der Rechtstag im Streite mit Hans Wilh. von Fridingen auf den 25. Januar nach Ulm angesetzt sei.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv; mitgetheilt durch Hrn. Th. von Liebenau.

1447, o. T.

«Friderich von Wartenberg, Abt des Gotteshauses Reichenau, hat das stift-reichenauische Lehengütlein zu Ober-Lauchringen ver-
lyhen Hainrich Geßlern. Giltet jährlich 4 mut Rocken, 6 mut
Haber, 1 Herbsthün, 1 Vaßnachthün, 50 Ayer; ist lehen der Frawen
als dem Mann, vnd der Dochter als dem Knaben.»

«Nach einem alten Aufschrieb.» — Zeitschr. für die Gesch. des Oberheins,
22, S. 164.

Ober-Lauchringen, Dorf im Kletgau, links an der Wutach, Grossherzog-
thum Baden.

1448, 16. Februar, Samst. vor Reminiscere, Schloss Kreyen.

Jörg und Hainrich die Geßler schreiben dem «erfamen
wisen Wernhern Plumen, Vogt ze Baden, vnd gemaynen aydnossen
der stetten, lenden vnd Orttren,» dass sie endlich eine bestimmte
Antwort auf ihre Anforderung verlangen; «dan wo das nicht be-
sehech, so wurd menglich, wer solich vnser vordrung vnd geschriften
hören wird, wol vernemen, daz Jr noch mer gewalt vnd mutwillen
mit vns triben, vnd wolten wir vns von uch verlegen vor fürsten,
herren vnd stetten, ouch vor aller erberkeit, daz Jr vnsem vatter
vnd vns gewalt vnd vnrecht getan hetten vnd noch teglich vnder-
stunden zu tund» etc. Sie verlangen innerhalb 14 Tagen schrift-
lichen Bescheid.

Luzern, Missiven, mitgetheilt von Hrn. Th. von Liebenau.

1448, 19. Februar, feria tertia post Reminiscere.

Bürgermeister und Rath von Schaffhausen an Schultheisse,
Ammanner und Rathe der Eidgenossen.

Auf dem Tage zu Basel haben die eidgenöss. Boten sich bereit
erklärt, mit Hans Wilh. v. Fridingen und den beiden Geß-
lern einen freundlichen Tag in Schaffhausen abzuhalten. Die drei
Letztgenannten seien nun bereit, auf Montag nach dem Palmtag
diese Tagfahrt zu besuchen, verlangen aber sicheres Geleite.

Luzern, Missiven, mitgetheilt von Hrn. Th. von Liebenau.

1448, 26. Februar, Luzern.

Die versammelten eidgenöss. Boten beschliessen: Da den
Geßlern ein freundlicher Tag nach Schaffhausen zugesagt worden
ist, so solle man nächsten Montag zu Beggenried berathen, mit
welchen Vollmachten man die eidgenöss. Boten dahin senden wolle.

Folgt. Absch. II, no. 342.

1448. Instruction zur Abwehr der Gesslerischen Rechtsansprüche.

»Botten vff den tag gen schaffhufen, als von der geßleren wegen, sollent gewalt haben, als hienach stat.

Item das man vast darvff lige, dz man Jnē nutzit gebe. Möcht aber dz nit sin, das denn die Botten gewalt haben, ein teding ze treffen, als man mit Wilhelmen seligen überkomen was, oder aber vmb ein bescheiden gelt, vmb dz si nutzit mit vns ze schaffen hetten. Möcht dz alles nit sin, das si dann vff den tag ze pfingsten gen Baden koment, Da wölt man si hin geleiten nach notdurft. Möcht das alles nit sin, das man dann vff dem Recht ze Vlm vast ligge, dar vff wir vns gegen Hanfwilhelmen von Fridingen veranlasset haben. Wurden sie vns all andre Recht für slahen, darvff solten die boten der Rischletten botten Rat haben; vnd wurde Jnen da geraten vff dekein Recht vnd si öch selber beduehti, darumb sollent die botten nit gewalt haben, dann dz heim bringen.«

Staatsarchiv Luzern, Allgemeine Abschiede A, 67. Mitgeth. von Hrn. Archivar Th. von Liebenau.

1448, 2. März, Samstag vor Lätare.

Bürgermeister und Rath von Schaffhausen übersenden Gemeinen Eidgenossen den für Letztere von Wilhelm Fridingen und den Geßlern ausgestellten Geleitsbrief mit der Meidung der beiden Parteien anberaumten Tagfahrt. Der Geleitsbrief lautet:

»Wir nachgenanten Wilhelm von Fridingen, Hainrich vnd Jörg geßler, gebrüder, bekennen mit difem brieff: Als die Erfamen wifen Burgermaister vnd Raut der Statt Schauffhufen, vnser guten fründ, ainen gutigen vnuerbundenen tag gen gemeinen Aidgenossen an ainem, vnd vnser des andern tails, von spenn wegen, so zwüschen vns sind, in ir Statt Schauffhufen vff mitwochen zu nacht nach dem Sonnentag *quasi modo geniti* zu vsgang der ofterwuchen zu sind, uff morndes donrstag (4. April) zu den sachen zu griffen, gesetzt haben, — das wir da für vns vnd alle die vnsern vnd mengelich von vnsern wegen geleit, trostung vnd sicherhait geben den botten, so von der Aidgenossen wegen den vorgemelten tag fuchen, vnd ouch denen, so von iren wegen darzu kommen werden, by dem tag darzu vnd wider an Jr gewarfami, vngeuerlichen. Mit vrkund dis briefs geben vnd mit minem, Hanns Wilhelms von Fridingen von min selbs, ouch durch vnser vorgenannten Hainrichs vnd Jörgen Geßlers ernstlicher bett willen, Infigel ver-

sigelt, mangel halb der vnsern, by end der geschrifft getrugkt, vff
Samstag vor dem Sunnentag *letare*. Nach Cristi geburt vierzeh-
hundert viertzig vnd Acht Jar.

Staatsarchiv Luzern. — Abschrift, Einsendung durch Hrn. Archivar Th. von
Liebenau.

1448, 18. März.

Bürgermeister und Rath von Schaffhausen schreiben an die
eidgenössischen Orte, der gutliche Tag mit Hans Wilhelm von
Fridingen und den Geßlern könne Donnerstag nach Quasi-
modo (4. April) stattfinden; sie senden ihnen zu diesem Zwecke
einen von Fridingen und den Geßlern ausgestellten Geleitsbrief und
melden deren gegebenes Versprechen, dahin wirken zu wollen, dass
auch Richiner und Schmied diesen Tag besuchen.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, Mittl. durch Hrn. Th. von Liebenau. Ueber
die zwei letztgenannten argauer Soldner handelt das Regest vom 23. Sept. 1447.

1448, 6. April.

Heinrich Geßler schreibt an Bürgermeister und Rath von
Schaffhausen als Nachtrag zu einem so eben an sie gerichteten
Brieft, er könne und wolle «den sachen nit nöchgön vnd kein fem-
lich böf gelt für min vatterlich erbe nemen.» Er dankt ihnen für
ihre freundlichen Bemühungen und bittet sie, dahin zu wirken, dass
die Eidgenossen mit ihm, statt in Ulm, zu Konstanz ins Rech-
treten. Die Rückantwort wolle man an seinen Vetter Hans Wilh.
von Fridingen nach Krähen senden.

Gleichzeitige Copie im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. von
Liebenau.

1448, 8. Mai, Mittwoch vor Pfingsten, Augsburg.

«Anna von Freyberg, Wittwe, geboren ain Gäßlerin»,
schreibt «den fürsichtigen und weisen Stetten vnd gemainen Eid-
genossen», sie möchten ihr «das väterlich vnd mütterlich vnd brüder-
lich erbe geben», wie sie schon in Ulm in der hinteren Ratsstube
den Rudolf von Ringoldingen und andere Ratgefallen darum ge-
beten. Sie erwähnt des von ihren Brüdern und Schwestersöhnen
ihre gestellten Begehrens, dass sie auf ihre gegenwärtigen Ansprüche
verzichten solle.

Gleiches Jahr, Ort und Datum.

Peter von Argon zu Augsburg schreibt den Eidgenossen: «die
vest Anna Gäßlerin, des strengen Her Caspers von Freyberg,

ritters saligen, eeliche wittibe., habe ihm erzählt, wie sie sowohl, als auch etliche Fürsten und ihre angeborenen Freunde schon mehrmals die Eidgenossen ersucht, ihr Erbe ihr zukommen zu lassen, und wie man ihr zuletzt in Ulm versprochen habe, ihren Wunsch zu gewähren, wenn sie sich mit ihren Miterben vereinigen könne. Sie sei nun aber nicht daran schuld, dass diese Vereinbarung nicht zu Stande komme. Argun bittet, ihrem Gesuche zu entsprechen und erbietet sich als Schiedsrichter an, anzuweisen, das sy vnd Ire kind sich allwegen mit aller gütlichkeit gern fruntlichen mit Euch hätten verainet.

Luzerner Missiven, mitgetheilt durch Hrn. Archivar Th. von Liebenau; vgl. Kopp, Gesch.-Bl. 1, 244, letzte Note: Luzerner Abschiede A, 93.

1448, 12. Mai (Pfingsten).

Instruction für die luzernischen Gesandten auf den Tag nach Baden.

Item das Hanfwillhelmen von Fridingen vnd den Gefflern geantwurt werd. Vnd sollet vnser botten gelimpfen, möcht man mit Hanfwillhelmen verkommen vmb ain bescheidens, das er vns sin Rechtung och zugefte, das vns das gefellig were; möcht dz nit sin, dz wir denn by dem veranlaßten Rechten ze Ulm beliben. Wolte er aber dz Recht necher bieten oder an gelegner Ende furer fruntlich tag leisten, dz gefiele vns och. Vnd als der Geffler vnder andern Recht but vff die von Costen; das wir Im Recht buten gen Überlingen, Lindow, Schaffhufen, Sant Gallen etc. Doch was ander botten all der mer teil dunkt, mit denen sol er ouch gewalt haben.

Allgemeine Abschiede A, 100, im Staatsarchiv Luzern; mitgetheilt von Hrn. Th. von Liebenau.

1448, 12. Mai, Baden.

Die Tagsatzung antwortet dem Burgermeister von Augsburg, Peter von Argun, auf seine für Frau Anna Geßler, Hrn. Caspars von Freiberg sel. eheliche Hausfrau, eingelegte Verwendung: Der Eidgenossen Boten haben genannter Frau auf dem Tage zu Ulm bereits Antwort auf ihr Begehren gegeben, dahin lautend, dass sofern die Parteien, welche zu dem Geßlerischen Erbe recht zu haben meinen, alle zusammen stünden, ihnen die Eidgenossen in Minne oder Recht wohl antworten wollten. Doch dem Burger-

meister zu Ehren wolle man es ihm überlassen, wenn die genannte Frau, die Sohne Hrn. Herm. Geßlers sel., und Hans Wilh. von Fridingen zusammen ihm das vertrauten, dass er den Eidgenossen in dieser Sache an ein ihm gelegenes, nur nicht zu entferntes Ort Tagfahrt ansetze. Man hoffe, dass die Obrigkeiten dieses Anerbieten der Tagsatzungsboten genehm halten und auf dem Tage nach Glimpf und Ehren antworten lassen werden.

Samml. Eidg. Absch. 2, no. 343.

1448, 12. Mai, Pfingsten, Baden.

Abschied der Jahresrechnung.

Item dem Geßler ist erloßt, die V. Mott kernengelt; ze lösen vff einem zechenden ze Meyenberg. Vmb die V. malter gelt; fol sich der vogt von Meyenberg vmb ervaren, wie es dar vmb stand, vnd fol man dz bringen vff den tag gen Lucern vmb dz, ob man jm si ouch gunnen welle ze lösen, won (weil) er si selb vor ver-
setzt hat.

Staatsarchiv Luzern, Allgemeine Abschiede A, 104. Mittheil. durch Hrn. Th. von Liebenow. — Jahresrechnung benannten die in den Gemeinen Herrschaften gemeinsam regierenden Kantone ihre in der Stadt Baden jährlich um Pfingsten abgehaltenen Sonder-Tagsatzungen, weil bei letzteren hauptsächlich die von den Landvögten in den Unterthanenländern erhobenen Bausongelder verrechnet und auf die betreffenden Kantone laut vertheilt wurden.

1448, 17. Mai, Freitag nach Pfingsten, Baden.

Die eidgenöss. Boten melden an Bürgermeister und Rath von Schaffhausen: Bei der mit den Geßlern und Hans Wilhelm v. Fridingen zu Schaffhausen letzt abgehaltenen Conferenz habe man sich geeinigt, dass Fridingens Streitsache vor dem Rathe zu Ulm, diejenige der Geßler durch Herzog Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein, entschieden werde. Der eidgenöss. Orte Bereitschaft hiezu möge nun der Rath von Schaffhausen jenen beiden Klägern anzeigen.

Luzerner Abschiede, mitgetheilt von Hrn. Archivar Th. von Liebenow.

1448, 3. October, Donnerstag nach St. Michael.

Jörg und Heinrich Geßler schreiben an den Vogt von Baden und an gemeine Eidgenossen: schon im J. 1447 an Matthäus Tage hätten Beide ihnen in gleicher Angelegenheit ein Schreiben überschickt, auf welches Vogt Wernher Blum von Schwyz erwiederte, dass dasselbe bei der nächsten Tagsatzung besprochen werden solle

Sie bitten nunmehr um schnelle Erledigung, damit sie nicht ge-
nöthigt werden, anderwärts zu klagen, und verlangen innerhalb
14 Tagen Antwort auf ihr Schloss Krähen im Hohenau. Siegler:
Jörg Geßler.

Luzerner Abschiede, mitgetheilt durch Hrn. Archivar Th. von Liebenau.

1448, 18. Nov., Montag nach St. Martin, Schloss Krähen.

Jörg und Heinrich Geßler, Gebrüder, schreiben dem Vogt
von Baden und gemeinen Eidgenossen: der Antrag der Tagsatzung,
ihnen in Ulm zu Recht zu stehen und zwar in der gleichen Zeit
wie den Herzogen von Oesterreich, so dass mit dem dort erfolgenden
Spruche die Sache der Herzoge und der Geßler zumal erledigt
sein solle, sei ihnen befremdend, und überdies heisse es in diesem
Anerbieten auch, es sollten sodann die Geßler auch den Eidgenossen
gerecht werden. Sie aber seien den Eidgenossen in keinerlei Hin-
sicht pflichtig oder schuldig, darum begehren sie vor Allem zu
wissen, was denn die Eidgenossen eigentlich von ihnen verlangen,
alsdann seien sie bereit, den Rechtstag zu besuchen. Jedenfalls
aber solle hierzu nur ein kurzer Termin gestattet sein, und sie
werden nicht zugeben, dass die Eidgenossen «ferner gewalt und
mutwillen mit uns trieben.»

Luzerner Abschiede, mitgetheilt durch Hrn. Archivar Th. von Liebenau.

1448, Innsbruck.

Jörg Geßler gibt seinem Bruder Heinrich Gewalt, mit
seinem Lehen zu handeln.

Schatzarchiv Innsbruck.

Schweiz. Anz. für Gesch. 1864, S. 62, Regesten no. 131.

1449, 17. Mai, Hohenkrähen.

Hans Wilhelm von Fridingen schreibt dem Vogt zu Baden
und der eidgenöss. Tagsatzung: In ihrer Antwort auf seinen Brief
vom 4. Mai haben sie ihn auf die Verhandlungen in Ulm verwiesen.
Dies aber befremde ihn um so mehr, als sie zu Ulm sich nicht
durch solche Bevollmächtigte haben vertreten lassen, die auch mit
ihm zu unterhandeln autorisirt gewesen wären. Sie haben überdies
die mit ihm eingegangene Richtung nicht gehalten, denn sonst lebte
sein Knecht Hans Schumacher noch, der in Baden getödtet worden
sei. Er fordere sein Erbgut heraus und Entschädigung für den
erstickenen Knecht.

Müsse im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. von Liebenau.

1449, 31. October, Joh. Gesslers Beichtzettel.

Ego Frater Jodocus Walcher, monachus et parochus Monasterii Montis Angelorum, Const. Dioc., notifico discretum fratrem Johannem Gessler, praesentium laborum Monasterium visitasse memoratum, misique ibi sua peccata, prout in memoria habuit fideliter, et devote esse confessum et, ut spero, contritum. Quare salutare ei emendatione imposita, auctoritate missi commissi cum absolvi, in cujus testimonium litteras sibi sub meo sigillo consucto tradidi sigillatas sub anno Dni. 1449 in vigilia omnium Sanctorum.

Codex pergamenus in F in Bibliotheca Angelomontana, vulgo Engelberg, continens Sermones in diebus Dominicis et festis de Tempore per totum annum, a fratre Jodoco Walcher, monacho et parochio Engelbergensi, obiit 1460.

Catalogus Angelomont. Ms., pag. 338.

Zürcher, Stenunsiographie Bd. 81, pag. 51; Bd. 84, pag. 402.

1450, vor 24. April, o. O.

Zürcher Gesandter stellt auf der Tagsatzung den Antrag, diese wolle, versammelt zu Zürich oder zu Baden nächsthin, mit Hans Wilhelm von Fridingen eine freundliche Tagfahrt halten seiner Ansprache willen, die er an die Eidgenossen zu haben vermeint. Die eidgen. Boten nehmen den Antrag *ad Referendum* und werden an Zürich beförderlich antworten, ob man eine solche Tagfahrt genehmige oder nicht.

Sammlung Eidgen. Abschiede 2, S. 242.

1450, 18. Sept., Luzern.

Die Tagsatzungsboten beschliessen: Jeder Ort solle auf 7. Oktober nächsthin seine Boten zu Luzern haben und sich ebenda beraten, ob man mit Hans Wilhelm v. Fridingen einen freundlichen Tag zu Zürich leisten wolle.

Eidgen. Abschiede 2, S. 247.

1450, 30. Sept.

Die Familie Grob von Sulzberg vergabte dem Johanniterhause Bubikon am Zürichsee den Hof Sulzberg, Zürcher Gemeinde Pfäffikon, mit Twing, Bann und kleinen Gerichten, welchen sie vom strengen vellen Herman Geßler fel., Ritter, erkaufte hatte.

Staatsarchiv Zürich

Fr. Uir. Lindner, *HC. Gesch. des Johanniter-Ordens im Gebiete von Zürich von 1409 bis 1470*, pag. 121. — Mittheilung durch Hrn. Th. v. Liebenau in Luzern.

1450, 6. Dez.

Hans Wilhelm von Fridingen zu Hohenkräben schreibt an Bürgermeister und Rath von Zürich »von des verlaufenen erb und gut; wegen, so min Vetter fällig Wilhelm Gafler nach tod hinder Im verlaufen hett, des selben ir ouch vnterzogen händ vor ettlichen Jaren mit sampt andren eidgnossen.« Er habe Zürich bisher darum nicht angesprochen »ymb des willen, dag Ir selb vneins vnd in zwitracht mit den eidgnossen sind;« jetzt, da sie sich mit den Letzteren ausgesöhnt haben und in den Wiederbesitz ihrer Rechte gekommen sind, bitte er, auch ihn wieder zu seinem Rechte zu verhelfen; falls sie dies zu thun verweigern wollten, so biete er ihnen Recht dar vor Herzog Albrecht von Oesterreich, Grafen Ulrich von Württemberg oder dem Bischof von Konstanz.

Gleichzeitige Copie im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. von Liebenau.

1451, 20. Febr.

Hans Wilh. von Fridingen zu Hohenkräben bittet Bürgermeister und Rath von Zürich um eine binnen 8 Tagen einzusendende Antwort bezüglich seines vorigen vom 6. Dezember 1450 datirenden Rechtsbietens.

Gleichzeitige Copie im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. von Liebenau.

1451, 17. März, Luzern.

Die eidgen. Boten sollen ihren Herren und Oberen die Frage heimbringen, welches Recht man dem Hans Wilhelm v. Fridingen bezüglich seiner Ansprüche auf die Gesslerische Hinterlassenschaft bieten wolle.

Eidgen. Abschiede II, S. 250.

1452, 25. Jan.

Schultheiss und Rath von Bern, die zur Schlichtung des Streites zwischen den Eidgenossen und dem Herrn Hans Wilhelm v. Fridingen bestimmt worden, verkünden an Schultheiss und Rath von Luzern einen Rechtstag auf den 5. März in Bern.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Herrn Th. v. Liebenau.

1452, 1. Febr.

Schultheiss und Rath von Bern setzen im Streite zwischen den Eidgenossen und Hans Wilhelm von Fridingen einen Rechtstag zu Bern auf den 19. März an.

Missiv im Staatsarchiv Luzern, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1452, 15. Febr.

Schultheiss und Rath von Bern berufen auf den 5. März die Tagsatzung nach Zug ein zur Besprechung des mit dem von Fridingen schwebenden Rechtsstreites.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1453, 2. Jan.

Schultheiss und Rath von Bern verkünden an Schultheiss und Rath von Luzern im Prozesse mit Hans Wilhelm von Fridingen einen Rechtstag auf den 25. Februar.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1453, 3. Febr.

Schultheiss und Rath von Bern melden an Schultheiss und Rath von Luzern, dass der Rechtstag gegen Hans Wilhelm von Fridingen auf den 8. April verschoben sei »trefflicher sachen halb, die vns onkomen vnd zugeuallen.«

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1453, 3. Aug.

Schultheiss und Rath von Bern verkünden im Prozess der eidgen. Orte mit Hans Wilhelm von Fridingen einen Rechtstag in Zurich auf den 19. August, nachdem die freundlichen Vermittlungsversuche fruchtlos geblieben.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1453, 16. Nov.

Schultheiss und Rath von Bern setzen auf 9. Dezember einen Rechtstag im Streite der Eidgenossen mit Hans Wilhelm von Fridingen nach Bern an, da der Letztere allenthalben über die Berner sich beklage, sie verunglimpfe und meine, »im moege dehein vrtail gedihen, das vns ein kumber ist.«

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1454, 9. Jan.

Schultheiss und Rath von Bern bitten den Schultheiss und Rath von Luzern ernstlich, bis 2. Februar eine bestimmte Antwort wegen der Verhandlungen auf dem zu Bern anberaumten Tage zu ertheilen, da der von Fridingen endlich einmal einen Entscheid verlange.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1454, 31. Jan., Donnerstag vor Mariä Reifigung.

Heinrich Gäßler, im Rechtsstreite liegend gegen Wilhelm von Fridingen und dessen Schwager von Löwenberg wegen des Hofes in der Stadt Rheinfelden, ersucht den Schultheissen dieser Stadt, Hans Dryenower, genannt Beringer, um Aufschub des hierfür anberaumten Gerichtstages.

Stadtarchiv Rheinfelden.

Mittheilung durch Hrn. C. Schreter, Stadtpfarrer in Rheinfelden.

Die Löwenberge stammen von der gleichnamigen Veste bei Lützel im Sundgau in der ehemaligen Grafschaft Pfirt, von letzterer gieng die Burg zu Lehen und kam nachmals an das Basler Patriziergeschlecht der Mönche, das sich in einem seiner Zweige nach ihr benannte. Mone, Zeitschrift 17, 109.

1454, 9. Juni, Baden.

Auf nächsten 28. Juli sollen die gleichen auf heutigem Tage versammelten eidgen. Boten in Zürich zusammen treten und des Spruches wegen berathen, welchen die von Bern in Betreff des von Fridingen gegeben haben.

Edgen. Abschiede 2, S. 269.

1455, 12. Febr.

Schultheiss und Rath von Bern ersuchen den Schultheiss und Rath von Luzern, im Streite mit dem von Fridingen ihre Gesandten auf den nächsten Tag in Zürich mit gehörigen Instructionen zu versehen.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1455, 11. – 13. Sept., Schaffhausen.

Nachdem Graf Hans von Tengen, Landgraf zu Nellenburg, und Graf Alwig von Sulz in der Eidgenossen Gebiet mehrfache Einfälle gemacht »hie dießhalb vnd enhalb der Aren«, in Zürich etliche Bürger von Strassburg ausgekundschaftet, aufgefangen, durch das Klettgau nach dem Schlosse Kraysen geführt und sie

dasselbst beschützt haben, habe man sowohl den Vorgenannten, als sodann der Frau Ursula von Sulz, gebornen von Habsburg, Mutter des genannten Grafen Alwig, als die ihre Leute ebenfalls bei der Sache gehabt, und ebenso dem Hans Wilhelm von Fridingen auf Hohenkrähen erstlich Recht dargeschlagen und nachdem sie dies verweigert, ihnen Fehde angekündigt. Nachdem hierauf Graf Hans von Tengen der Eidgenossen Ansprüche an ihn anerkannt und sich denselben unterzogen, werden die Eidgenossen und Wilhelm von Fridingen gleichfalls und zwar durch den Bischof von Basel dahin verglichen: die Gelder, um welche Fridingen's Leute von den Eidgenossen geschätzt und gebrandschatzt worden, sollen, falls sie noch nicht erlegt waren; bezahlt werden; den Strassburgern hat Fridingen vor dem Bischof und den Rätthen von Schaffhausen und Constanz zu Recht zu stehen, wenn jene ihn um obige Sache belangen wollen, und wird dem Grafen Alwig weder direkt noch indirekt ferner in diesem Handel Hilfe leisten. Damit soll diese Fehde auch gegen die Stadt Schaffhausen todt und ab sein.

Namens der Eidgenossen siegeln: Rud. v. Cham, Hauptmann und Burgermeister zu Zurich; Heinr. Hasfurter, Hauptmann zu Luzern; Ital Reding, Ammann und Hauptmann zu Schwyz; Wilhelm v. Fridingen für sich selbst, und Arnold, Bischof v. Basel, als Schiedsrichter.

Staatsarchiv Zürich. Eidgen. Abschiede 2, S. 275.

1456, 29. April.

Schultheiss und Rath von Bern ermahnen den Schultheiss und Rath von Luzern, wegen des seit lange anhängigen Streites mit Hans Wilhelm von Fridingen, die Gesandten auf die Tagsetzung in Baden gehörig zu instruiren.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1456, 11. Sept.

Schultheiss und Rath von Bern verkünden den Luzernern im Streite mit Hans Wilhelm von Fridingen einen Tag nach Bern auf Sonntag nach St. Martinstag.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1457.

Hans, Heinrich und Caspar von Klingenberg, Gebrüder, ver-

kaufen die Burg Hohenklingen und die Stadt Stein an diese letztere selbst um 24,500 rh. Gulden. Der Kaufbrief vom obigen Jahre führt diejenigen gewichtigsten Gläubiger, welche von der Stadt zu befriedigen sind, namentlich an, darunter: Heinrich Geßler mit 724 Gulden.

J. Conr. Füssl, Helvet. Erdbeschreibung (Zürich 1768) I, 503. — Lea, Helv. Lexikon XI, 125. Ueber das Geschlecht von Klingenberg zu Stein am Rhein vgl. Lassbergs Liedersaal II, pag. XXXV.

1457.

Das Bürgerregister der Stadt Bremgarten, welches die zwischen dem Jahre 1457 und 1575 daselbst vorhandenen älteren und neu aufgenommenen Bürgergeschlechter aufzählt, nennt aus der Zahl der vielen hier verbürgrechtet gewesenen Adeligen und österreichischen Dienstmännern nur noch die Junker Walther und Hans von Seengen und die Krieg von Bellikon, setzt aber die gleichzeitig daselbst verbürgrechteten Gefler ohne Würdebezeichnung unter die Nichtadeligen.

Placidus Weissenbach, im Schlussbericht der Bremgartner Schulen von 1898
Collegium geminorum

1458, 29. Dez.

Schultheiss und Rath von Bern setzen im Streite zwischen Hans Wilhelm von Fridingen und den Eidgenossen auf Sonntag nach Reminiscere 1459 einen Rechtstag nach Bern an.

Missiv im Luzern. Staatsarchiv, mitgetheilt durch Hrn. Th. v. Liebenau.

1463, 4. Mai, Luzern.

Tagsatzungsbeschluss: Heimzubringen, dass die von Fridingen Bürger der Stadt Stein wider den fünfzehnjährigen Frieden mit der Acht verfolgen.

Eidgen. Abschiede 2, S. 327.

1466, 28. April, Luzern.

Ob man dem von Fridingen sicheres Geleite in der Eidgenossenschaft ertheilen wolle, soll auf der nächstfolgenden Tagleistung zu Baden entschieden werden.

Sammlung Eidgen. Abschiede 2, S. 353.

1469, 26. Jan., o. O.

Lehenrevers von Hans von Fridingen, für sich und als Lehenträger seiner Brüder Ytelhanfen und Hanfen. Herzog Sigmund hat sie mit dem halben Theil des Schlosses Brawnegk (aargau, Brunegg), einem Zehnten zu Alikon, Zinsen und Gulten bei dem Kloster Muri und dem Dorfe Althäusern im Aargau belehnt, das alles jetzt im Besitze der Eidgenossen ist und von Hans-Wilhelm von Fridingen, der Obgenannten Vater, Altershalben und zu Letzterer Gunsten aufgesendet worden ist.

K. k. Geheim-Archiv.

Lichnowsky, *Handb.*, VII, pag. CCCXIII, no. 1337.

1470, 20. Aug.

Hans Hagg, Leutpriester zu St. Georgen in Oberflach, und sein Vogt Hans Geffler kommen überein mit Probst, Dekan und Kapitel der Mehreren Stift in Konstanz, als den Kollatoren jener Pfründe, dass genannter H. Hagg sein Haus sammt Scheune, ferner ein Messbuch und einen silbernen Kelch obiger St. Georgenkirche übergebe gegen ein jährliches Leibgeding von fünf Saum Wein.

Staatsarchiv Zürich, Schloss Flach.

Nüscheler, *Die Gotteshäuser der Schweiz* 2, 245.

Flach, *nach Flad., Bez. Andelfingen*; die Kirche daselbst hiess „Zu St. Georgen auf Heiligen.“ Meyer-Kronau, *Der Kr. Zürich* 2, 445.

1470.

Hans Gaffler, der ältere, reversirt für seinen Sohn Hans die Herzoge von Oesterreich um den Zehnten zu Murstetten.

Schatzarchiv Innsbruck.

Schweiz, *Anzeiger f. Gesch.* 1864, S. 63, Regest. no. 147.

1470.

Konrad Geffler, Conventuale in der Reichenau, wird, Bürger zu Zürich.

Erhard Dürsteler, *Hf. Genealogien*, citirt im *Anzeiger für schweiz. Gesch. und Alterthum* 1865, S. 22.

1471, 6—9. Juni, Baden.

Die Tagsatzung beschliesst in der Angelegenheit des Hans von Fridingen, es seien die auf dieselbe bezüglichen Schriften

zu Luzern und Bern hervor zu suchen, um sie auf der nächstfolgenden Versammlung zu Luzern beantworten zu lassen

Edigen. Abschiede 2, S. 422.

1473, 4. Mai.

Hans Rudolf Segesser und seine Bruder Hans Arnold und Hans Urech, zu dritt des Geschlechtes der Segesser von Mellingen, erbieten dem Rathe zu Bern das Haus Brunegg, welches sie von dessen vormaligen Besitzern, den Geßlern, erworben hatten; Bern möge das Schloss und die Schlossgüter an sich bringen und die darauf haftenden Anforderungen der Geßler tilgen. Der Rath übergibt unter obigem Datum dem Hans Rudolf das Schloss zur Bewohnung nebst 50 Gulden, um die nöthigsten Bauverbesserungen vorzunehmen, ertheilt ihm das Jagdrecht in der Lenzburger Grafschaft und nimmt ihn gegen einen Gulden jährlichen Udelgeldes ins Bürgerrecht. Kündigt Segesser das Bürgerrecht wieder auf, so hat er sich mit 20 Gulden loszukaufen. »Zinftag nach des hl. Kreuzes Tag im Mayen.«

Franz X. Brönnler, handschriftl. Aargauer Chronik III, no. 1421; MS. auf der aargau. Kt.-Bibliothek.

1476, 24. April und 15. Mai, Luzern.

Die versammelten Boten der Kantone beschliessen: Wegen der That des Hans Thüring von Fridingen und seines Knechtes Jorg von Niffen gegen die von Schaffhausen und Neukirch soll man dem von Fridingen melden: er möge »solcher Böherei« und seines Knechtes sich müssigen und die Reichsstrasse frei und ruhig lassen; denn auf die Länge würden wir sein Verhalten nicht dulden können, sondern selbst dafür sorgen müssen, dass die Reichsstrasse frei bleibe und Biederleute solchem Muthwillen nicht ausgesetzt seien. Dem Herzog von Oesterreich schreibt man gleichzeitig, er möge verschaffen, dass Obgenannter nach Vorschritt der »Vereinigung« eines der gethanen Rechtsbote aufnehme.

Edigen. Abschiede 2, S. 388, 390.

1476, 23. Nov., Luzern.

Die Tagsatzung zu Luzern beschliesst: der Herzog von Oesterreich werde ersucht, den Eberhard von Klingenberg auf Hohentwiel und dessen Bruder zu verhalten, dass sie dem Stephan von Ow und dessen Ehefrau Margaretha von Fridingen

deren Schloss Staufen und Dorf Hiltzingen*) unverzüglich wieder geben.

Wiederholung dieses Schreibens der Tagsatzung an denselben Fürsten am 14. April 1477, und am darauf folgenden 25. Mai auch an Basel, dass diese Stadt obigen Streit vor ihr Schiedsgericht nehmen möge.

Eidgen. Abschiede 2, S. 630, 667, 682.

1478.

Heinrich und Jörg Geffler reversieren die Herzoge von Oesterreich für Cunrat von Sal um die Vogtei Schachen und Schmitzingen, um Güter zu Gaiss und um des von Baldingers Gult, mitsammt den andern Lehen bei Waldshut und auf dem Schwarzwald gelegen.

Zwei Urkunden im Schatzarchiv Innsbruck.

Schweiz. Anzeiger für Gesch. und Alterthum, 1864, 63, Regesten no. 149.

1479.

Ritter Konrad von Grüenberg, Burger zu Konstanz, verfasst im vorgenannten Jahre das Wappenbuch der zu Konstanz zur Zeit des Concils daselbst versammelt gewesenen Ritterschaft. — Neben mehreren oberdeutschen Rittergesellschaften verzeichnet er auch diejenige zum Fisch und Falken und nennt als deren Mitglieder die zu seiner Zeit noch bestehenden schweiz. Adelsfamilien der von Eptingen, Mülinen, Fridingen zu Hohenkrayen und die Gesler von Grüningen.

B. v. Reenberg, Kulturgesch. Briefe 1865, pag. 300. — G. v. Wyss, in den Zsch. Antiq. Mittheilungen VI, 27.

1479, 9. Sept., 5. Nov. und 29. Dez.

Die unter obigen Terminen dreimal zu Luzern versammelt gewesene Tagsatzung wendet abmahnend sich an die von Fridingen auf Hohenkrahnen. Sie möchten sich an die von Klingenberg absetzen von ihrer Fehde gegen Grafen Konrad von Fürstenberg; und seien auch in derjenigen gegen Grafen Eberhard

*) Fridingen, Staufen und Hiltzingen sind Orte der Grafschaft Nellenburg. Der Thurm Hiltzingen daselbst war vom Bunde der Oberd. Städte schon 1449 schon anderen Raubherren zerstört worden. Kretzer, Geschichte der Verb. Oesterreichischen Staaten 2, 149.

von Württemberg, den Älteren, gemahnt, das Land nicht mit Feuer zu verwüsten, »damit uns der Kornmarkt nicht vertheuert wird«. Nachdem dieselben ferner dem Grafen Andreas von Sonnenberg 4 Pferde und einen Knecht weggefangen haben, schreibt die Tagsatzung 1) an die österreichischen und württembergischen Hauptleute, Ruhe an der Grenze zu stiften; 2) an die Grenzstädte Schaffhausen, Stein und Diessenhofen, Aufsehen zu halten; 3) an Mang von Habsperg, den Vogt der vier oberrhein. Waldstädte, dass er auf Hohenkrähen vermitteln helfe.

Edgen. Abschied 3. Alth. 1.

1480, 17. Juli.

Junker Hans Albrecht von Mülinen, Herr auf Schloss Kastelen, erscheint vor Gericht zu Herznach im Frickthale, verlangt, dass man wegen der zwischen seiner Herrschaft Kastelen und der Nachbarherrschaft Schenkenberg streitig gewordenen Twinggrenzen Kundschaft aufnehme, und schlägt dazu den Zeugen Hans Ryche-ner von Uetkon (frickthalisch Ittingen) vor. Letzterer erklärt hierauf: ihm sei noch wohl erinnerlich, wie vor langen Jahren des Hrn. Hemmanns von Mülinen selig hinterlassne Wittwe, Gross- frau des hier stehenden Hrn. Junkers Hans, die Herrschaft Kastelen inne gehabt, und neben ihr eine von Fridingen, gleichfalls Wittwe, die Nachbarherrschaft Schenkenberg. Beide Frauen waren ihres Schlossbannes halber in Zwiist und liessen einst die beider- seitigen Grenzen durch viele ehrbare Männer und Edelleute be- sichtigen; unter diesen erinnere sich der Zeuge jetzt keines an- deren namentlich mehr als des Junkers Thuring von Hallwil, dazumal Schlossherrn auf Wildegg. Nachdem nun der Grenzbezug geschehen und der Frauenstreit damit ausgeglichen war, sprach die gemeldete Frau von Mülinen zu Junker Thuring: Ihr habet mir heute zur Ruhe verhoffen, und so ich das kann und mag verdienen, so möcht' ich Euch eine Schenkung thun. Herr Thuring aber versetzte, deshalb begehre ich wahrlich keiner Schenkung, vielleicht aber, dass wir einen Tausch machen können. Denn da habet Ihr ein Bauerlein zu Holderbank mit Namen Heini Ryche- nen (er meinte damit meinen l. Vater seligen), den gebet mir um meiner Bauern einen. Darauf erwiderte die Schlossfrau: Das ist doch ein Kleines, ich darf Euch einen Bauern wohl ganz schenken! Und so tauschten sie zum Ende sich zwei Bauern aus.

Da der Zeuge dies Alles damals mit angesehen und angehört

habe, so wisse er denn auch, wiewohl Niemandem zu lieb oder zu leid: »daß der Twing und Bann der Herrschaft Kastelen gang' bis zu Eberlis Crutz, vnd die von Mulhenen habends auch bis her also innegehebt.« Und darauf schwur er vor Gericht mit auf-gehebbten Fingern einen gelehrten Eid zu Gott und den Heiligen. Geben uff Mentag nächst nach St. Margarethen 1480.

Des Amtes Schenkenberg Dokumentenbuch y. S. 49, im argau. Staatsarchiv.
— Das die hier genannte verwittwete Frein von Fridingen, Schlossfrau auf Schenkenberg, seine geborne Margaretha Geßler von Brunnegg gewesen, Mutter des Wilhelm v. Fridingen, teilt unser Regest vom 29. März 1417.

1480, nach Pfingsten; am 19. Juli und darauf 18. Okt.

Die zu Baden, Luzern und Zürich dreimal versammelt gewesenen Tagsatzungsgesandten erhalten das schriftliche Verlangen deren von Fridingen um Erledigung zweier ihrer Knechte, welche Eberhard von Boswil gefangen hat und zu Freudenfels eingesperrt hält. Es wird verfügt 1) die Städte Schaffhausen, Stein und Diessenhofen sollen im Kriege zwischen dem Grafen von Württemberg und denen von Hohenkrahnen keiner Partei Vorschub leisten oder Durchpass gestatten. 2) In unser Aller Namen hat Zürich, St. Gallen, Schwyz und Appenzell je einen Boten abzuschicken nach Krahnen zu den Fridingen, nach Zell zu den österreichischen Rathen des Herzogs und ebenso zu den württembergischen Amtleuten, um die Oeffnung der Strassen zu verlangen und den Streit auszugleichen.

Erlagen, Abschiede III, Altk. 1.

„Das Bürgli Fridingensels, gelegen am Vorderen« (zwischen Ober-Eschpitz und Mammern im Thurgau) war 1374. 7. Januar von den österreichischen Herzogen an die Familie Rihm-Schultheiss von Lenzburg um 2000 Guldin verpfändet worden. Kopp, Gesch.-III. 2, 162.

1480.

Annales sive Chronicon Cornobii Capell, opus inceptum ab Orbe Redempto 1526. Librarius pms, Petro Symlero et Henrycho Bullingero, Calendis Februariis sub Volratio Jonero, Monasterii Abbati. In Originali Bullingeri in Mss. Tom. 41, Arch. Eccl. Tig. pag. 30—146.)

— *Nobilium Catalogus, quorum benignitate Cornobium Capell tenuit. Ex Grisekeris, quos vulgus Geßler adpellat, sequentes gnificimus Benefactores.*

Ulricus Grifelerus, Eques Aur., et Anna de Mulinen, uxor.
Joannes Grifelerus et Gitta, uxor.
Henrychus Grifelerus et Margaritha de Eltbach (Ellerbach), uxor.
Henrychi Grifeleri tres, e quibus unus obiit 1403, alter 1479.

Ulricus Grifelerus.

Hermannus ..

Guilhelmus ..

Joannes ..

Theodoricus ..

Rodolphus ..

Georgius ..

Zürcher MS. fol. I, Acta Helvetica etc., tom. 172, pag. 81. Heinrich Bullinger hat vorstehende Namensreihe in seiner 1516 verfassten Gesch. des Klosters Kappel verzeichnet und Petrus Simlerus sie in den Kappeler Annalen wiederholt 1526. Gedruckt sind sie bei Joh. Jak. Simler, *Samml. alter und neuer Urkk. zur Schweiz. Kirchen-Gesch.* (Zürich 1760) Bd. 2, Abthl. 2, S. 415–429.

1482, 29. Mai.

Konrad der Abt, und der Convent des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen verkaufen um 252 rhein. Gulden dem Frauenkloster Königsfelden einen jährlichen Frucht- und Geldzins, haftend auf dem Hofe und Hofzehnten: den man nempt Schaffsuzen (aargau. Dorf Schafisheim), gelegen in dem Kilschpel ze Stovffen (beides im jetzigen Bezirk Lenzburg), so denselben frouwen vor zyten vf aller Heiligen tac dreizechen hvndert vnd dreifzig jar ankommen ist von den Geffleren.

Königsfeldner Gewahrsume, Perg.-III, II, 148 im aargau. Staatsarchiv. — *Zeitschr. Argovia* III, S. 302, no. 32. — Ueber den Hofzehnten zu Schafisheim vgl. die Note zum Regest von 1311, 18. Februar.

1482, 8. Juli.

Spruchbrief um den Geßler-Zehnten zu Endingen.

Der Laienzehnten zu Endingen und Würenlingen stammt her von den Ritters Jakob und Rudolf von Trostberg, dem Edelknecht Johann von Liebegg, Gevettern, und von Herrn Otten selig von Vilingen, welche denselben am 27. Jan. 1361 mit Urkunde zu Zofingen dem Edelknechte Peter von Vilingen, Herrn Ottes Sohn, verliehen. (Die Originalurkunde liegt im Stiftsarchiv zu Zuzach: Die Urkk. des Stiftes Zuzach, herausgegeben von Stiftsprobst J. Huber (1873), S. 77 und 263.) Obige Drei verleihen sodann

denselben Zehnten zu Endingen und Würenlingen als rechtes Manns-
 lehen am 17. Jan. 1363 dem Johannes von Hegnau (J. Huber, l. c.
 S. 263). Nachdem dieser Zehnten an Ritter Heinrich Geßler und
 dessen Erben käuflich übergegangen war, wurde er nach den beiden
 Dörfern Endingen und Würenlingen, die ihn zu entrichten hatten,
 parzellirt. Der Geßler-Zehnten in Würenlingen wurde am 11. Sept.
 1423 vom Verenastifte in Zuzach erkaufte und verblieb demselben,
 bis sich die 38 Zehentpflichtigen im Geßler im Jahre 1816 los-
 kauften um die Summe von 31,892 Fr. (l. c. 254 und 270). Der
 Geßler-Zehnten in Unter-Endingen steht dem Verenastifte auch
 heute noch ausschliesslich zu (S. 246), ist aber die Quelle vielfacher
 Streitigkeiten gewesen, weil ein Theil davon den sog. Steighofs-
 besitzern zukam, und sowohl der im Ober-Endinger Banne gelegene
 Zehenttheil der Nieder-Endinger, sowie auch wieder umgekehrt,
 diesem Geßler anheim fiel. Wie sich hiebei der Geschlechtsname
 als Gutsname fortvererbte, zeigt nachfolgende Urk. vom 24. Mai
 1546. Im Gericht zu Tegerfelden erscheint als Kläger das Verena-
 stift Zuzach, als Beklagter Hans Stephan Borland von Tegerfelden;
 das Stift verlangt von letzterem den seit 3 Jahren rückständigen
 Zehentbetrag, »genempt der Geßler.« Ulrich Borland der Alte
 giebt an, er habe dasselbe Gut vor langen Jahren gleichfalls inne
 gehabt, allein den Zehnten davon immer und nur In Geßler ge-
 geben: Dann was die von Nieder-Endingen buwent, das gehört
 abbar In Geßler, und was die von Ober-Endingen zu Nieder-
 Endingen buwent, das belibt daniden Im Gäßler. (J. Huber,
 Urkk. des Stiftes Zuzach, S. 268.)

1482, 2. September, Montag nach St. Verena, Leutkirch.

Georg Bisinger, Landrichter zu Leutkirch und in der Gepürß,
 Namens des Edeln Johannsen Truchseßen zu Waldburg, Reichs-
 landvogtes in Schwaben, übersendet dem Hansen Thüringer, Frei-
 landrichter in der Grafschaft Heiligenberg, und den Urtheilssprechern
 des Landgerichtes zu Schattbuch ein Abforderungsschreiben, an-
 belangend den Jörg Buchmann von Wangen, der vor das Schatt-
 burger Gericht geladen sei, um sich gegen diejenige Klage zu
 vertheidigen: »als sich vor ouch Heinrich Gäßler an statt Michel
 Schreibers, Johannes Rigels, Hans Willbergers und Lienhard Speckers
 erclagt hat.« Beklagter gehöre aber nicht an das Schattburger,
 sondern an das Leutkircher Landgericht und wird daher, da von
 Rechts wegen ein Gericht nicht in das andere richtet, noch richten
 soll, ernstlich abgefordert.

Archiv der Stadt Leutkirch.

(Wegelin, J. Reinh.) Gründlich Histor. Bericht von d. Kayferl. u. Reichs-Landvogtey in Schwaben, wie auch d. frey Kayferl. Landgericht auf Leutkircher Haid und in der Pitz etc. folio 1755. tom. II, S. 222, no. 164.

1483, 30. Brachm.

Domicellus Georgius Gessler, ob laudem dei et salutem animarum sui ac progenitorum, scilicet Hermannii gessler et beatrix gesslerin, nate de Klingenberg, et omnium antecessorum et successorum suorum, infirmis in inferiori stuba Hospitalis pro viginti aureis emit, ordinavit et statuit unum aureum annualis census tali conditione, ut singulis angariis ipsis ad mensam pro piscibus vel aliis necessariis expendi et dari debent X sol. Hall. pro meliori refectioe. 1483.

Jahrzeitbuch der Laurentiuskirche von Winterthur. Geschichtsfreund Bd. 14, S. 203.

Die Untere Stube hiess in der Stadt Winterthur das untere Spital, im Gegensatz zum zweiten daselbst; dem sog. Oberen; jenes war, laut Rechnung aus dem vorigen Jahr., das ärmere mit nur 6000 Gulden Jahreseinkommen, dieses das reichere mit jährlichen 37,000 Gulden. — Troll, Gesch. d. St. Winterthur, Bd. VI, 196.

1485, 26. Juli, Luzern.

Die Tagsatzung lässt dem Herzog von Oesterreich ernstlich vorstellen, welcherlei Unfugen und Räubereien verübt werden im Hegau auf Twil und Krahen durch die v. Klingen, v. Fridingen und den Hans Matth. von Howdorf (der des Abtes von Schaffhausen Eigenthum jungst mit Beschlag belegt hat); wie diese Fehden im Widerspruche stehen mit der »Ewigen Richtung« und dass der Herzog daher seine Botschaft auf die nächstkommende Tagsatzung nach Baden senden möchte.

Edg. Absch. III, Altbl. I.

1487, 5. September, Birmensdorf a. d. Reuss.

Vor Hans Träg, zu Gericht sitzend zu Birmensdorf, Namens der Abtissin und des Conventes von Königsfelden, verkauft Marti Tüchan, Burger von Baden, an Wernli Spät, Pfleger der Bruderschaft von U. L. Frauen Altar in Königsfelden und zu deren Händen ein Gutlein, vormalis des Rorers, jetzt des Sigristen Gutli genannt, um 35 rhein. Gulden; dasselbe halt 5 Juchart Acker, 3 Mannwerk Heugewächs, eine Hofstatt zu Birmensdorf und zinsset an Gult 10 Viertel Kernen, 2 Fasnacht-, 2 Herbsthühner und 20 Eier jährlichen Ewigzinses. Es ist ein Pfand, herrührend von weiland dem

strengen festen Herrn Hermann Gäßler, Ritter sei, laut einer darüber ausgestellten und hier im Gerichte vorgelegten Urkunde. Und ob es sich hinfür über kurz oder lang begabe, dass Jemand von dem Geschlechte und Stamme der genannten Gäßler obiges Gut um 50 Gulden wieder an sich lösen wollte, habe es die Königsfeldner Pflegschaft solchem unweigerlich auszuantworten.

Junker Ludwig von Dießbach aus Bern, d. Z. Vogt zu Baden, siegelt.

Aargau. Staatsarchiv, Abthl. Königsfelden: E 31.

Das Zinsbuch des Kl. Königsfelden v. J. 1432 (MS. Bibl. Nov. 11, folio; auf der aargau. Kt.-Bibl.) enthält hierüber nachfolgende Einzeichnungen: auf Blatt 1*. Das hat die irlischen gulte zß Winndüch: der Geyfler ze Winndüch sol irlisch iij mit ruggen und iij viertel ruggen. j mütt haber, j swin, gilt viij ß. iij heubt blur, von dem güt, d; zß dem Sigriften ampt gebhöret. Aber sol er irlisch j mit ruggen, j mit haber an die march ze Winndüch. Aber sol er irl. j mit ruggen von einem akor, gelogen zwischen dem closter und der stat (Brugg), den Betzmann hatte.

Auf Bl. 29b derselben Handschrift steht der Zehnten der Gemeinde Birnensdorf, die mit Zwing und Bann an's Kloster gehörte, verzeichnet, dabei auch das in unserm Regest erwähnte Röhrens Gütlein: Hensli Lindouyer sol irlisch iij viertel kernen, j swin, gilt viij ß. iij blur, ff eyger, von einem götlin, ist des Röhrens götlin geteilt, d; zu clewi der Kinde hatt, hatte (20) vor der Seuffler. — Dieses Birnenschroter Sigristengütlein wurde nachher die Quelle lang dauernder Streitigkeiten zwischen den die Altgrafschaft Baden gemeinsam beherrschenden, allein confessionell bereits getrennten Kantonen.

Anno 1624 begehren die V kathol. Orte, dass das Sigristengütlein zu Birnensdorf in der Grafschaft Baden dem papistischen Sigrist daselbst eingebracht werde. Jahres-Rechnungs-Abschied, § 15. Was für Gründe sie deshalb gehabt, ist zu ersehen. Jahr.-Rechn.-Abschied 1626, § 21. — Sie beharren neuerdings auf ihrem Begehren. Jahr.-Rechn.-Abschied 1627, § 3. — Bern wird hierauf von den übrigen Evangel. Orten ersucht, den V Orten hierin zu willfahren. Sonderb.-Badener Abschied vom März 1628, § 6. Nachdem die V Orte obiges Gütlein dem betreffenden Sigrist zugesprochen, protestirt Bern gegen solches Urtheil. Jahr.-Rechn.-Abschied, eod. Anno, § 14. Allein Bern war in der Minorität und musste sich fügen. So ist dies Verhältnis bis auf die heutige Stunde geblieben. Mitten in der Esp-Zelge der Gemeindefürs des Dorfes Dittwil, Bezirks Baden, liegt eine Juchart Landes, der Birnenschroter Sigristenacker genannt. Der Ertrag dieses Grundstückes macht noch jetzt einen Theil der Besoldung des Sigristenamtes in Birnenschroter aus, obschon das Dorf Dittwil nicht da, sondern in der Stadt Baden pfarrgenössig ist. So haben sich also im Aargau einzelne Stiftungen der Gefgler bei einzelnen Ortskirchen und Dorfgemeinden fort erhalten.

Ca. 1488.

„Johann Ulrich Segeffer, der hat gefetzet 5 Pfd. Geldes ab einem Hus zu Zürich gelegen, heißet der Thumen Huß, ligt auf dem Munsterhoof, gibt jetz der Gebler . . .“

Einzeichnung im Jahresbuch der Stadtkirche von Mellingen, laut Familienschriften der Segeffer-Brunegg zu Luzern. Mittheil. durch Hrn. Th. v. Liebenau. — Laut dem »Zinsbuche« (Klosterurbar) von Königsfelden, einer Pap.-Hl. v. Jahre 1412 auf der argau. Kl.-Büch. bezeichnet MS. Büch. Nov. folio 11, Bl. 31 b, geht Königsfelden ein Zinsgut zu Spreitenbach dem Wirth in Zürich zu Lehen, dieser überträgt dasselbe ca. 1432 an Junker Hans Ulrich Segesser zu Mellingen, von dem dasselbe nachmals an das Stift zum Gr. Münster in Zürich gebracht worden ist. Letztgenannter Segesser soll bis 1488 gelebt haben.

1489, 9. Sept. und 1490, 9. Okt.

Nachdem die Tagsatzung gegen die Leute auf Hohenkrähen bereits beim österreich. Herzog Beschwerde erhoben hat, schreibt sie ihnen selbst, nemlich den Gebrüdern Hans Thuring und Itel-hans Thuring v. Fridingen mit der Aufforderung, sie sollen dem Nikolaus Stöcklin von Dießenhofen das ihm vorenthaltene Eigenthum herausgeben und an die Vorschriften der zwischen dem Hause Oesterreich und den Eidgenossen bestehenden Ewigen Richtung sich halten.

Edg. Absch. III, Abthl. I.

1490, St. Pauli Bekehrung, Mellingen.

Hans Rudolf Sagenßer, zu Mellingen zu Gericht sitzend in gleicher Weise, als ob er in seines Bruders Namen, des Ritters Hans Arnold Sagenßer, und an seines Veters Statt, des Hans Ulrich Sagenßer, im Zwing zu Brunegg in gebanntem Gerichte sässe, fertigt den Verkauf von Gütern, gelegen zu Brunegg, welche laut Hauptbrief Lehen sind von Wilhelm Geßler, aus der Hand ihres bisherigen Besitzers Barabas Sulzer von Baden, um den Kaufschilling von 19 rhein. Goldgulden weniger ein Ort, an den Rude Rohr von Brunegg, unter der Bedingung, dass die genannten Sagenßer, als Tvingherren von Brunegg, dieses Hauptgut um den obigen Kaufpreis sammt Marchzins binnen Jahresfrist an sich selbst lösen könnten.

Der Grafschaft Lenzburg Dokumentenbuch pars I, 327, im argau. Staatsarchiv.

1491, 23. April, Luzern.

Schaffhausen beschwert sich bei der Tagsatzung: In Folge des Streites, der zwischen Hans Thuring v. Fridingen und denen von der Stadt Nürnberg walte, die jenem einen Knecht aufgegriffen haben, sei der Stadt Schaffhausen, zu merklichem Schaden ihres Verkehrs, der Weg durch das Hegau verlegt. — Tagsatzungsbe-

schluss: Des rom. Königs Boten sollen den Fridingen bewegen, sich des gefangenen Knechtes nicht weiter anzunehmen, sondern in das von Nürenberg vorgeschlagene Recht zu willigen.

Eidg. Absch. III, Abthl. I.

1492, 26. Nov., Baden.

Hans Thuring von Fridingen zu Krahen begehrt von der Tagsatzung freies Geleit, um in der Schweiz einige Geschäfte zu besorgen. Wird von den Gesandten *ad referendum* genommen.

Eidg. Absch. III, Abthl. I.

1492.

Peter Gessler, Doctet. Doctor, praepositus in Staufeu.

Weiss, Züricher Geschlechter, Hf. — Mitgeth. durch Th. von Liebenau.

1493, Samstag im Mai nach dem heil. Kreuztag.

Dem Junker Hans Rudolf Sägenfer, Schultheiss zu Mellingen, giebt Rüedi Rohr von Brunegg um 21 rhein. Gulden Gold zwei Mutt jährliches Kernengeld von Gütern auf der Brunegg zu kaufen, wie die lang zyt von dem Edeln vnd vellen Wilhelm Geßler feligen zu Lechen verlichen und an den jetzigen Verkäufer durch Barabas Sulzer von Baden gelangt waren. Siegler ist Junker Brandolf von Stein, Landvogt zu Lenzburg.

Der Grafchaft Lenzburg Dokumentenbuch pars I, 331 BR, auf dem argow. Staatsarchiv.

1494, 25. März, Luzern.

Der Landvogt von Baden meldet die Beschwerde Schaffhausens, dass die Herren von Krähen denen Aufenthalt geben, welche die bairischen Kauffleute feindlich anhalten, und somit der Stadt an Bezug von Salz und anderer Waare hinderlich sind.

Eidg. Absch. III, Abthl. I.

1499, Montag nach Jubilate, 22. April, Freiburg i/Br.

Manifest Kaiser Maximilians I. (Unseres Reiches des Römischen im Vierzehenden Jahre) an des Reiches Fürsten und Stände um Zuzug, des Krieges wegen gegen die Eidgenossen, welche mit Gewaltthatigkeit Städte, Burgen, Ortschaften und Lande des Hauses Oesterreich an sich gerissen, die eingesessenen Adelsgeschlechter beraubt und verdrängt und mit Verhassung der deutschen Nation von dieser sich geschieden haben. In einer Aufzählung der von

den Eidgenossen spoliirten 64 Freiherren- und 108 Edelschlechter werden mitgenannt die »Edelleuth mit Namen von Hedingen, Mulinen, Wagenberg, Brunegg; darunder der mehrten theyl, vmb deß Hl. Rychs vnd Tutfcher Nation vnd jr felbs Eeer, Eid, Adel ouch frumkeit zu bewaren, jr Blut vergossen, von den Eidgenossen mit dem Schwert erschlagen, vñ dem Jren, von dem Jren vnd vf dem Jren erthödt *) vnd gantzlich vßgethillet worden etc.«

Aargau, Kt.-Bibl., bezeichnet: MS. Bibl. no. 31: A 1, pag. 147^b bis 151^b — Zurlauben, *Stemmatogr.* XIII, 46, XXIV, 263. — Valer, Anshelm, *Berner Chron.* 2, 402—413. — Füsslin, *Schweiz. Museum* II, 406—417.

Eine Widerlegung des kaiserl. Manifestes versuchte der Chronist Heinrich Bullinger, indem er diese den Schweizer Orten zur Last gelegten Adelsverfolgungen dem Oesterreichischen Hause selber aufbürdete. Die Hauptstelle, wiedergegeben nach dem Abdruck in Senckenbergs *Selecta Jur. et Hist.*, tom V, pag. 82, folgt hier:

»Es ist hie wohl zu merken das grobe Stück Maximiliani, Erzhertogs aus Oesterreich, welches er in dem Ausschreiben im Schwabenkrieg wider die Eidgenossenschaft gethan, da er diesen auflegen und pameßen will den Untergang und Ausrottung des Adels, der in dem vorgemeldeten Krieg [nemlich in der anno 1509 gegen die adeligen Mürter Kaiser Albrechts von dessen Söhnen, den Herzogen, vollzogenen Blutrache] so elendig und unschuldig sein vertiget und ihre Schlösser von seinen Vorfahren verfortet worden; als ob unsere Vorfahren als Adelfeind! abgemelte Edlen erschlagen hetten und ihre Häuser eingerissen, da doch solches seine Vorfahren, die Herzoge aus Oesterreich gethan haben. Es ist wohl wahr, daß die Völker in Helvetia aus Schmeicheln der Königin (Agnes von Ungarn) und ihrer Kinder zu etlichen Orten wider den Adel Unen beigestanden, da man sie beedeß, daß es göttlich und wohlgethan, daß die Fürsten ihres Vaters Tod rücheten. Wäre nicht noch gewesen, daß Maximilian wider die Eidgenossen in offnem Druck disspargirte, weil es der Wahrheit nicht gemäß; ob es schon nach solch kaiserlichem Ausschreiben hin und her im Reich, zu Nachtheil frommer Eidgenossenschaft, herumgetragen und hergezogen wird und viel Leut nicht anders meinen, denn es wer also.« Das Endurtheil über diese Frage hat sich in der schweizerischen Geschichtschreibung selber hergestellt. Bluntschli's *Zürch. Rechtsgeschichte* (v. J. 1838) sagt I, 317 und 318 über die Jahre 1536—1538: »Die ganze spätere eidgenössische Entwicklung war überhaupt dem Adel in der Schweiz vererblich. Der niedere Adel wurde entweder ganz vertrieben und ausgerottet, oder gezwungen, in das Bürgerrecht der Städte sich aufnehmen zu lassen.«

1501.

Bartholomä Geßler, Kaiser Maximilians Rath, Pfleger zu Thaur.

Archiv Hall; Mitthl. durch Hrn. Th. von Liebenau zu Luzern.

*) Vñ dem Jren, von dem Jren vnd vf dem Jren erthödt vnd vßgethillet, ist eine seit der Sempacher Schlacht geschichtlich gewordene Phrase, welche von Herzog Leopold im Sempacher Liede (*Liliencron's Volkslieder* I, 136) bezeugt. In und um und öf dem Sln d der heer erschlagen.

1502, 10. Febr., und 1503, 2. Jan.

Vollmachtsbrief von Graf Ulrich von Montfort und seiner Gemahlin Magdalena, geb. Gräfin von Oettingen-Wallerstein, auf Peter Geßler, um wegen ihrer Ansprüche auf die Hinterlassenschaft des weiland Grafen Leonhard von Görtz auf dem zu Innsbruck (von Kaiser Max I.) angesetzten Tage zu handeln.

Wiener Archiv.

Dr. G. N. v. Vanotti, *Gesch. der Grafen von Montfort und Werdenberg*, S. 147 und Regest. S. 519, no. 323, 324.

1512.

Albrecht von Walden gelobt den Herzogen von Oesterreich, Schloss Rautern, Dorf Schafferg, Epishofen, die Mühle zu Stulbach und den Hof zu Werlingenschweng: Lehen, welche ihm der Geßler um 4000 Gulden Hauptgut und 200 Gulden Zins zu versetzen erlaubt habe, in acht Jahren, bei Fälligkeit der Lehen, wieder einzulösen.

Schatzarchiv Innsbruck.

Schweiz, *Anzeiger für Gesch. und Alterth.* 1864, S. 65, Regesten no. 165.

1512, 29. Sept., Baden; und 20. Okt., Zürich.

Des Kaisers Maximilian Rath und Abgesandter, Herr Dr. Johannes Storch, zeigt der Schweiz Tagsatzung an, Stoffel Hufer habe Leute aus Kaufheuern niedergeworfen und nach Hohenkrähen geführt, wo er sie gefangen halte. Es beabsichtigen daher die Regenten und Hauptleute des Schwabischen Bundes vor jenes Schloss zu ziehen, und Kaiserl. Majestät erwarte, dass Niemand deren von Fridingen sich annehmen werde.

Die Eidgenossen erwidern mit dem Wunsche, dass ihr Grenzgebiet und namentlich die Stadt Schaffhausen bei diesem Kriege respektirt bleibe, und mahnen die Grenzorte, gutes Aufsehen zu halten.

Orig. Arch. III, Abthl. 2.

1512, 16. Nov., Zürich.

Der an der Eidgen. Tagsatzung accreditirte kaiserliche Bote, Herr Johannes Storch, Dr. J., fordert von dieser Behörde Sicherheit seiner Person, da deren von Fridingen Freunde in der Eidgenossenschaft Drohungen gegen ihn haben verlauten lassen. Auf die ihm gegebene amtliche Erklärung, dass er schon kraft der

Vereinigung der Schweiz mit kaiserlicher Majestät hier Orts genugsames Geleite (personlichen Schutz) habe, so dass weiteres überflüssig sei, eröffnet er: Es sei dem Schwabischen Bunde als zuverlässig berichtet, dass Hans Benedikt von Fridingen, Stoffel Huser, der Trubenzer u. A. ihrer Helfer bereits in der Eidgenossen Gebiet sich aufhalten, er verlange daher, dass man diesen in die Reichsacht Gefallenen hier ferneren Aufenthalt nicht gestatte.

Nach Storchs weiterem Hinweis, dass die Geächteten gegenwärtig zu Basel und hier in Zürich selbst sich befinden, werden die Boten dieser beiden Orte von der Tagsatzung eingeladen (11. Febr. 1513): »Des Schwäbischen Bundes Ausschreiben zu ihrer Herren Kenntniss zu bringen.«

Eidgen. Abschiede III, Abtheilung 2, S. 683.

1513, 3. Febr., Augsburg.

Römisch Kaiserlicher Majestät, der Churfürsten, Fürsten und Stände, des Bundes zu Schwaben Botschafter, Hauptleute und Rathe, zu Augsburg versammelt, Schreiben an Gemeine Eidgenossen:

Da Hans Benedikt von Fridingen, Stoffel Huser, der Trebitzer u. A. ihrer Anhänger, welche wegen Gewaltthaten, verübt an den Bürgern von Kaufbeuern, kraft des Landfriedens in die Acht gefallen sind, sich in Zürich, in Basel und andern Orten der Eidgenossenschaft aufhalten sollen, so bitten Obige die Eidgenossen, den Aufenthalt dieser und anderer Aechter und Landfriedensbrecher nicht zu gestatten noch zu begünstigen, unter Anerbieten, vorkommenden Falles es gegenüber der Eidgenossenschaft mit gleichem Verhalt zu verdienen.

Staatsarchiv Luzern; Eidgen. Abschiede III, Abth. 2, S. 685. — Abschied der Versammlung des Schwäb. Bundes vom 23. Jan. 1513, woselbst neben Hans Benedikt auch noch ein Ernst Fridingen mit zugeschrieben steht. Künzlel, Uebl. zur Gesch. des Schwäb. Bundes II, S. 65.

1513, 25. Febr., Luzern.

Auf das vom 3. Febr. datirte Schreiben der Fürsten und Stände des Schwabischen Bundes verfügt die Tagsatzung: Jedem Boten ist eine Abschrift des Anbringens, das Herr Johannes Storch im Namen Kaiserl. Majestät gethan, mit heim zu geben, damit die Orte bis zur nächstfolgenden Tagsatzung darüber sich berathen.

Eidgen. Abschiede III, 2, S. 687

1513, 4. April, Zürich.

Das kaiserl. Schreiben, welches verlangt, dass man die in Acht und Aberacht erklärten von Fridingen und Mitschuldige aus der Eidgenossenschaft entweder fortweise oder, auf Verlangen der Stadt Kaufbeuern, hier zu Rechten verhafte, wird von den Tagsatzungsboten, wegen ihnen hiefür mangelnder Instruction, an die Obrigkeiten mit heimgenommen, »die darinn förmlicher vnd geschicklicher zu handeln wüssend.« Zugleich soll aber jeder Bote seiner Obrigkeit berichten, welche Schmach dem kaiserl. Gesandten, Hrn. Joh. Storch, auf dem letzten Tage zu Luzern (15. März und 1. April) durch etliche Bürger daselbst angethan worden ist, indem sie ihm das Pferd aus dem Stalle gestohlen, und man möge allenthalben Vorkehr treffen, dass solcherlei Handel, woraus der Eidgenossenschaft grosse Unchre erwächst, nicht mehr vorkommen.

Eidgen. Abschiede III. 2, S. 702. 703.

Der kaiserliche Generalbevollmächtigte Dr. Storch ist erkrankt und protestirt mit Zuschrift vom 27. Juni 1513 bei der Tagsatzung gegen das hier zu Lande verbreitete verleumdende Gerücht, als set er vom Könige von Frankreich mit Geld bestochen. Abschied III. 2, 722. Inzwischen dehnt sich das Gerücht allgemein dahin aus, der Kaiser selbst gehe damit um, die Schweiz an Frankreich zu verrathen; durch eine aus acht Rittersn bestehende neue Gesandtschaft lässt der Kaiser dagegen Aufklärungen geben. Ueber wichtigeren Ereignissen verschwindet die Angelegenheit Fridingen nun aus den Tagsatzungs- Traktanden resultatlos, und Dr. Storch verlässt die Schweiz.

Orts- und Personennamen.

- A**, Heinr. und Jost zer A, 110.
119. 120.
Aach, Stadt, 108.
Agnes, Königin-Wittwe v. Ungarn,
25.
Albert, Bischof v. Trient, 35.
Alikon, Dorf, 10. 118. 121. 122.
128. 187.
Allerheiligen, Kloster zu Schaff-
hausen, 6. 14. 192.
Althäusern, Dorf, 187.
Altwis Gerung v., genannt Vil-
maringen, 25.
Amoltern Joh. v., 2.
Andlau Heinr., Eberh. u. Jörg v.,
57.
Arberg Peter v., 42; Rud., 56;
Arberg-Vallendis, Wilhelm Graf
v., 87. 88. 120; Maha u. Mar-
gareth v., 88.
Arburg Lütold und Rud. v., 31;
Rudolph, 84. 87; Thüring, 153.
160.
Argun Peter v., Schulth. v. Augs-
burg, 170. 177. 178.
Arni, Dorf, 4. 13.
Art, Dorf, 49.
Aspermont Ukr. v., 41.
Baden, Stadt, 110; die Niedere
Burg, 40; die Obere Burg zum
Stein, mit dem österreich. Haus-
archiv, 141. 157.
Badenweiler, Herrschaft, 135.
Babler Hans, Schultheiss, 63.
Bärenfels Konr., Ritter v., 24.
Balslegg, Herrschaft, 68. 70; Hart-
mann, Ritter v., 16; Rud. v.,
108.
Baldwil Diethelm v., 2; Walther,
Ritter v., 11.
Balm Joh. v., 134.
Barer Rud. u. Arn. v. Bar, Ritter,
8; Bernh. u. Jak., Schultheisse
zu Bremgarten, 8.
Benziswil, Dorf, 2.
Beran, Kloster, 22.
Berenberg, Kloster, 79.
Berenloup Konr., v. Zaringen,
127.
Bertschikon, Dorf, 35.
Betmeringen Friedr. v., 60. 79.
Beuern, hrzgl. Lehen, 149.
Biber Hug v. Zürich, 16.
Birmensdorf, 194. 195.
Blum Wernh. v. Schwyz, Vogt zu
Baden, 172. 173. 179.
Bluthärscher, 48.
Bodman Hans Freih. v., 55. 56.
Böcklin, Ritter Hans v., 24. 26.
Bozberg, das Amt, 123. 138. 153.
Bondorf, 67.

- Bonstetten Rud. v., 57. 58. 60. 61.
63. 65; Joh. u. Rud. v., Gebr.,
auf Wilberg und Uster, 64. 67.
68. 73; Hans, 101.
- Boswil Hensli v., 44.
- Brack, siehe Dießenhofen, 53.
- Brand, Hof, 66. 67. 105.
- Brandis Ulr. v., 53. 65; Ulr. Thüring v., 56. 57. 59. 84.
- Braunschweig Anna v., Herzogin v. Oesterreich, 114. 127. 133. 136. 137. 141. 154—156. 158.
- Bremgarten, die Stiftung des dort. Stadtsitals, veranlaßt durch Ritter Heintr. Geßler, 158.
- Breitenlandenbergh Herm. v., junior, 67.
- Breller Haneman v., 50.
- Brun Ulr., Freih. v. Rüzins, 62;
seine Söhne: Hans, Heintr. und Ulr., 66. 83.
- Brunegg, Veste, 103. 113. 156. 187. 188. 196. 197.
- Brunner Contr., Abt zu Muri, 107.
„ Pentely, Schulth., 90. 107.
- Brunikon, Dorf, 68.
- Bubenbergh Henzman, Edelknecht, 139.
- Bubendorf Herm. v., 53. 57. 58. 61. 63. 67. 68.
- Bubikon, Commende, 166. 181.
- Buchberg, Veste, 42.
- Buchsee und Thunstetten, Johanner-Commenden, 48.
- Bügghein, Commende Beuggen, 145.
- Bünsen, Dorf; 15.
- Bürer Heintr., 82.
- Buttikon, Ritter Ulr., der Lieblose v., 5. 12. 20; Walther v., 61. 63; Matthis, Junker v., 53;
dessen Söhne: Hans Contr. u. Hans Rud., 108.
- Bullinger Rud., 82; Heinrich der Chronist, 192. 198.
- Buosinger Lüpolt, v. Lieli, 30. 140. 160; Heintr. auf Heidegg, 30. 140. 160; Lütolt 33; Albrecht 88. 89. 103. 104. 108. 113. 140.
- Burgund, Herzog Philipp v., 37;
dessen Tochter Margareta, 37;
Katharina, Herzogin v. Oesterr., 93. 141.
- Butwil, Dorf, 16.
- Carrara Francesco v., 42.
- Castelen, drei gleichnamige Burgen, 47; Walth. v., 107.
- Cham, Hartm. v., 26; Rud. v., Bürgermeister zu Zürich, 185.
- Chrieg Contr., Hauptmann v. Krain, 35; Chrieg von Belikon, 186.
- Clemens VII., Pabst, 40.
- Dießenhofen, Hans Truchseß die Gebr. v., 53. 56—60.
- Dabendorf Herm. v., 60.
- Dürnten, sive Dürnton, Dorf, 32. 34.
- Ebersol 68. 70.
- Edward III., König v. England, 21. 22.
- Effinger Heintr., Junker, 126.
- Eichberg Joh. v., Schulth., 25;
Ulr. der Schulth., 63.
- Eigen, das Amt, 59. 72.
- Ellerbach Margaret v., die ältere, 32; die jüngere, 64. 94. 124. 126; Heintr. v., 54. 102; Heintr.,

Wolf, Puppelin und Burkh. v., 55.

Embrach, das Stift, 60.

Emmerach, das Lehen, 113.

Ems Ulr. v., der ältere, 57. 74;
Hans v., 141. 142.

Ende Walth. v., 56; Wilh. v., 57.
59.

Endingen, Dorf, 77. 81. 115—118.
192. 193.

Entlebuch, das Amt, 51. 89.

Eppenberg Konr. v., Schlossvogt
auf Kyburg, 73.

Erendingen, Dorf, 33. 34.

Erlach Hans und Ulr. v., 139.

Eschenbach-Schnabelburg, Freien
v., 2; Ritter Ulr. v., 17; Walth.
v., 71.

Fahr, Kloster, 114.

Feldkirch, die Grafschaft, 38. 39;
die Stadt, 80.

Flednitz Friedr. v., 62. 64.

Frauenthal, Kloster, 2.

Freiberg, Freiherren v., 55; Anna
v., 163. 164.

Freienbach, Meister Heint. v., 17.

Freudenau, Veste, 33.

Freudenfels, Veste, 191.

Frick, Meister Burkh. v., 5.

Frickthal, die Grafschaft, 89. 91.

Fridingen, Freiherren v., Hans 104.

124. 153; dessen Kinder Wil-

helm, Grete u. Magdalene 124.

153; Ulrich 124. 125. 153; Hans

Wilhelm 163. 169—171. 174

bis 186; Hans Thüring, Iteihans

und aber Hans, Gebr., 187. 188.

196. 197; Margaretha, Ver-

mählte von Ow 188; Hans
Benedikt und Ernst 199—201.

Friedrich III., röm. König, 168.
169.

Fries Rud., Landammann v. Uri,
172.

Fürstenberg, Graf Konr. v., 189.

Galmeton Joh. v., 21.

Geltwil Conr. v., 22.

Gessler, Geschlechtstafel.

Ulrich, von Wiggwil u. Meien-

berg 1. 2; Ulrich und Rudolf,

der Mönch, 3. 4; Konrad und

Anna 4; Geslaria u. Guta 13.

192; Johannes 5—13. 50; Hein-

rich (I.) 8—10. 13—17. 20—22;

Heinr., Ulr. u. Rud., Gebr., 14.

16. 17; Heinrich, der Convent-

uale, 16; Heinr., der Kirch-

herr, 18; Ulr. 15; Markwart u.

Ludwig 23; Katharina 48; Ul-

rich, der Ritter, 20. 22. 24—26.

50. 192; Heinrich (II.), Ulrichs

Sohn, Ritter, 25. 26. 29. 34.

35. 37. 40. 43. 48. 50—68.

71—91. 96. 115. 158. 192;

Wetti 53; Hans 66. 119; Kon-

rad 81. 187; Hensli u. Beringur

85. 120. 123. 161; Rudolf 85.

86; Margareth, geb. v. Eller-

lach, 94. 102. 105. 112. 113.

118. 120—122. 128—135. 192;

Herman, Wilhelms Bruder, Rit-

ter und Landvogt, 58. 81. 91

bis 114. 116—119. 122. 126.

127. 134—137. 140—152. 155.

157. 161—168. 181. 195; Wil-

helm, Hermanns Bruder, Junker,

94. 102. 105. 107. 108. 113.

116—120. 122. 127—140. 142
bis 153. 156—164. 182. 196;
Margareth und Kunigunde,
Klosterfrauen, 122. 123. 129.
131; Margareth, an Hans v.
Fridingen vermählt, 123. 126.
138. 153. 190; Heinrich, Prior,
137; Heinrich, Pfarrer, 141.
148; Anna, geb. v. Sturvis, Jun-
ker Wilhelm Geßlers geschied-
nes Eheweib, 156. 157; Anna,
Vermählte v. Freiberg, 163. 177.
178; Rügger 169; Heinr. und
Jörg, Gebr., 171—180. 184.
186. 189. 192—194; Johannes
u. dessen Sohn Hans 181. 187;
Peter 197. 199; Bartholomä 198.
Necrolog der vulgo Griser
genannten Geßler 191.
Vorrede pag. V—XIV.
Burkhard Geßler aus Frei-
burg i/Br. 45—47.
Im Geßler, Lehensgüter, 193.
Gibelfuh, Dorf, 68. 70.
Glarus, das Land, 63.
Gnadental, Kloster, 10. 135.
Görz Friedr. v., 57.
Gösgen, Dorf und Burg, 77.
Göslikon, Dorf, 4. 17. 25. 74.
Gotz, Schulth. von Schaffhausen,
140.
Gradner Hans, 57.
Greifenstein Friedr. v., 27. 35. 43.
Grevenberg Haneman v., 50.
Grießenberg Lütold, Junker v., 5.
Grob, auf u. von Sulzberg, 181.
Grünenberg, Ritter Hemmann v.,
30; Hanman v., 54. 56. 59.
61. 84; Konr. v., 189.
Grünningen, Stadt, Veste u. Amt,

31—34. 36. 38. 105. 127. 149.
164—169.
Gutenberg, Ritter Utr. v., 8; die
Veste 56. 101.
Günnikon, Dorf, 68. 70.

Habsburg-Laufenburg, Grafen v.,
Gottfried, Joh. und Rudolf 24;
Rud. 31; Joh. 53. 56. 87; Hans
junior 44. 53—58; Rud. Hans
60; Joh. 61—63. 67. 73. 74.
Halbs Utr., Stadtmann, 56.
Hagenbach, Ritter Heinzmann u.
Hamann v., 24. 50.
Hallwil Rud. v., 84. 104. 108;
Thüring u. Walth. 108; Thüring
senior 171. 190.
Hartman, Bischof v. Chur, 66. 83.
Hasfurter Hans, hrzgl. Küchen-
meister, 104; Heinr., Haupt-
mann zu Luzern, 185.
Hedingen Joh., Ritter v., 26.
Hegnau, Jak. u. Wilh., Gebr. v.,
77. 80. 81. 115; Heinrich v.,
104; Joh. v., 193.
Heid Utr., Stadtschulth., 76.
Heidegg, Gottfried Ritter v., 11;
Joh. u. Heinr. 60; Heinr. 79;
Walth. 82; Hans, senior, 87;
Hans, Utr. und Wernh. 88.
Hembrunn 26.
Hemikon Heinr. zu Lieli, 22.
Hermetswil, das Kloster, 3. 4. 22;
das Amt 90.
Hertenstein Utr. v., 156.
Herznach, Dorf und Amt, 142.
Hitzkirch, Deutschordens-Com-
mende, 2.
Hochdorf, Amt, 68—70.

- Höwen Rudolf v., 40; Hans v. Hewen, 55.
Hohenfels, Burkh. u. Walther, die Rumli, 54. 56. 101.
Hohennack, Herrschaft, 85.
Hohenrain, Johanniter-Commende, 1. 2. 168.
Hornberg, das Amt, 89. 92. 93.
Hornbrechtikon, Dingstatt, 33. 54. 105.
Hornburg Allr. v., 54.
Hornberg Wernh. v., 57.
Hornstein Mantz v., 57.
Hornussen, Amt, 92.
Hunwil Walther, Ritter v., 16; Friedr. v., 37.
Hünenberg Rud. v., 40. 108; Heinrich v., 48. 49; Ritter Peter v., 49; Hartmann 49. 50; Johann 82.
Huse, Bercht. u. Joh. ab dem, 22; Hans Bernh. 44; Claus von, 50. 63.
Iberg Hans v. Luzern, 161.
Ioner Volrat, Abt zu Kappel, 191.
Italen, hrzgl. Lehen, 142.
Ivano, Schloss u. Herrschaft, 137. 142.
Kappel, Kloster, 23. 26. 50. 53. 191.
Karneid, Veste, 27. 43.
Kastelen, Schloss, 190.
Kastler Walth. auf Schloss Castelen, 103.
Kazis, Dorf, 66.
Kempten, Junker Heint. v., 36.
Kienberg, Ritter Jak. v., 5.
Klingen, Walth. Freih. zu Hohenklingen 55. 65. 84. 90. 186.
Klingenberg, Hans, Heint. u. Casp. v., 185; Eberh. v., 188; Beatrix u. Clara v., 162. 194.
Klingelfuß Utr., Vogt zu Baden, 116. 117.
Königsfelden, Stift, 15. 59.
Krauchthal Peter v., Berner Schultheiss, 139.
Krenkingen, Neu- u. Alt., 23—25. 56. 101; Dietrich und Johann, Freih. v., 56; Diethelm v., 84. 101.
Kriech Hans, senior, 57. 58. 61. 84. 108.
Küngstein Rumann v., 36; Hans Wuele v., 55; Eufemia v., 75. 77. 91. 144; Rumann, Ulmann und Hermann, Gebr., 75—77; die Burg, 76. 77; der Küngsteinhof i. d. Stadt Rheinfelden, 150.
Kyburg, Schloss u. Amt, 26. 165. 168. 169; Graf Ego v., 112; Graf Berthold v., 53. 54; und dessen Brüder Graf Eberhart u. Hans, 54. *
Landammann, Rutzman, Schulth. v. Bremgarten, 88. 90. 104. 107. 113. 129. 134; Claus 162. *
Landenberg Herm. v. Greifensee, 35. 38. 41; Hermann, dessen Sohn, 41; Egolf 61; Herman auf Werdegg 64; Herman zu Rapperswil 73; Herman, genannt Schudi, 84; das Burgesse Landenberg auf Schloss Grüningen, 105. 127.
Langenhard, Burg, 32.
Langenstein, Lüthold und Wernh. v., 5.

- Langnau, Dorf, 5.
 Lasenheim, Veste, 42.
 Lassberger Hans der, 26.
 Lauchringen im Kletgau, 175.
 Lengenmoos, Deutschordens-Com-
 mende, 38.
 Leutkirch mit dem Landgerichte in
 der Gebürs, 193.
 Lichtenstein Heint. v., 43.
 Liebegg, Ritter Wernh. v., 16;
 Joh. junior 20; Joh. sen. 192;
 Hanmann 80, 81, 87, 108, 116.
 Liebenberg, Burg, 66, 93, 105, 107.
 Löwenberg und die Münche von
 Löwenberg, 184.
 Lothringen, Elisabeth v., Hrzgin,
 v. Oesterreich, 83.
 Lug, Veste, 35.
 Lunkhofen, Dorf u. Kelnhof, 15,
 17, 58.
 Lupfen, Hans, Landgraf v., 63,
 83, 84, 87.
 Luternau Heint. v., 20; Petermann
 47, 51, 108; Rud. u. Wilh. 47.
 Lutishofen Hans v., 107.
 Lützelsee 37, 105.
 Luzern 17, 52.

M
 Maltern, Kelnhof, 31, 63.
 Mannedorf, Vogtei, 31, 93, 95.
 Mandach, Rüedger v., 36; Heint.
 v., 137.
 Manessen, die, v. Zürich, 16; Frau
 Anna 58; Manasse Felix 104.
 Mannspurg Burk. v., Landvogt,
 113.
 Maximilian I., rom. König, 197,
 198, 201.
 Meggen, Junker Herm. v., 18.
 Megger Walh., Schulth., 161.
 Meienberg, die Stadt, 26; das Amt
 67—72, 91, 121, 126, 179.
 Merenschwand, Amt, 143.
 Meyer Contr. v. Bremgarten, 38.
 Monch-Altorf, Dinghof, 31, 33, 94,
 95, 105.
 Montfort-Feldkirch, Graf Rud. v.,
 38, 39; Hugo 43, 62, 63; Ul-
 rich 198.
 Montfort-Tettnang, Graf Heint. v.,
 57, 74, 90, 96; Elisabeth 87.
 Moos, Junker Hans v., 67, 71, 72;
 Heint. v., Schulth. v. Luzern,
 133.
 Mülinen, Anna v., 20, 50; Ha-
 man und Egli v., 55; Hemann
 63; Egbrecht 76; aber Hemann
 81, 103, 108, 113, 190; Bertsch-
 man 103; Hans Wilh. 137; Jun-
 ker Albrecht 190.
 Müller v. Zürich, jun. et sen., 16;
 Gottfried, Ritter, 37, 42, 47;
 Gotz, dessen Sohn, 52—58.
 Münch Burk. v. Landskron, sen.,
 54, 57, 62, 63, 87.
 Münch v. Löwenberg, 184.
 Muri, Kloster, 4, 15.
 Muri u. Hermetswil, das Amt, 38.

N
 Nellenburg, Graf Contr. v., 55;
 Friedrich 56; Contr. u. Eberhart
 87.
 Neukirch, Dorf, 30.
 Neustift in Tirol, 152.
 Nidberg, Herrschaft, 42.
 Niederlenz, Dinghof, 89.

O
 Oberflach, Dorf, 187.
 Oberwil, Dorf, 9.
 Oesterreich, Herzoge, 14.

polt (der Alte) 9—16. 22; Otto 17. 20. 21. 36; Friedrich 21; Friedrich der Schöne 21. 24; Albrecht 21. 22. 50. 52. 54. 83. 171. 182; Albrecht u. Leopold 24. 27. 28. 30. 31. 33. 34. 36. 38. 39. 43. 77; Leopold 39. 40. 42. 44; Rudolf 24. 26; Leopold, der Biderbe, 57; Leopold (IV.) 37; Lüpold, der Stolze, 57. 61. 63. 65. 74. 160; Lüpold und Wilhelm, Gebr., 73; Leupolt, Ernst und Friedrich, Gebr., 108; Leopold (V.) 83. 89; Friedrich (IV.) 43. 47. 92. 93. 96. 101. 113—115. 118. 123. 127. 140. 153—155. 157; Sigmund 187.

Offenburg Pet. v., 128.

Optikon, Burgstal, 166.

Ostra Hemman v., 63; Anton v., 108.

Ottenhausen, Dorf, 68. 70.

Ouwa, aargau. Dorf Anw., 1.

Ow Steph. v., zu Staufen u. Hülzingen, 188.

Pfeffikon, Dinghof, 24.

Pfirt Ulman v., 24. 37.

Preisinger Casp. auf Ywan, 137.

Ramstein Rud. v., 136; Hans v., 140.

Randegg Heinr. v., 40. 57.

Rapperswil, Stadt u. Schloss, 24. 65. 96. 110.

Rathach Wilh. v., 44.

Rathausen, Kloster, 17.

Ratperg Hans Ludmann, Ritter v., 136.

Ratzenhausen Dietr. v., 44.

Reding Ital, Hauptmann zu Schwyz, 185.

Regensberg Lütbold Freih. v., 34.

Regensheim, Ritter Peter v., 13.

Reisenberg, Veste, 27.

Reinau, Kloster, 108.

Reinfelden, Wernher Truchsess, sen., v., 24. 151; das Martinsstift daselbst 75. 144; die Veste 89. 91. 93; das Hermannsthor 75. 148; der Künsteinhof 150.

Reischach Flaco de, 43.

Reußegg, Herm. v., 2; Markwait u. Ulr. 3; Heinr. 55. 82.

Richensee, das Amt, 25. 67—72. 122.

Rietsee, die Veste, 66.

Rinach, Junker Hans u. Verena v., 53; die Gebr. Hermann 55; Hanman sive Henman, 56. 60. 61. 63. 65. 67. 84. 87. 104. 108; Junker Hans, 134.

Ringoltingen, Hans und Rud. v., 159. 177.

Roggiswil, Dorf, 61.

Rorschach Egloff v., 57.

Rot Rudolf, Schulth., 82.

Rotenburg, das Amt, 57; Rotenburg-Röggeringen, das Kirchspiel, 18. 19; Hartman Andr. v., 31.

Ruda, Hartm. Ritter v., 5.

Rudoltsdorf Wernli v., 50.

Ruprecht, rom. König, 106.

Russinger Jörg, Abt von Muri, 128. 130. 162.

Rust Joh. u. Ulr. v. Wolhusen, 47.

Ruti, Abtei, 34. 64. 66. 73. 74. 109. 166.

- Safen, Thalschaft, 66.
 Sal Comr. v., 53. 57. 189; Lau-
 renz Saler 73; Hans v. Sal 137,
 zu dritt Schultheisse v. Winter-
 thur.
 Sanct Blasien 51. 67.
 Sanct Jacob an der Sihl, Siechen-
 haus bei Zurich, 169.
 Sanct Johansstift im Thurthal, 40.
 62.
 Sanct Urban, Kloster, 5.
 Sax Albr., Donat u. Hans, Freihh.
 v., 66.
 Schanis, Frauenkloster in Aarau,
 90.
 Schafisheim, genannt Hof Schaff-
 hausen, 192.
 Schalkon Ulr. v., 12.
 Scharnachtal, Junker Franz v., 139.
 Schenkenberg, Veste, 92. 123. 138.
 153. 190.
 Schlatter Burkh. von Zurich, 113
 bis 115.
 Schneweli, Herr Dietrich v., 63.
 Schönan, Ritter Hans v., 24; Rud.
 der Hürus, 40.
 Schönenwerd Heint. v., 15—17.
 Schodoler Heny von Bremgarten,
 133. 161.
 Schopf, Rud. unter dem, Schulth.,
 50.
 Schulthess Hans, hrrzgl. Vogt, 63.
 89. 108; Heint., genannt Senfth,
 54; Ribin 191.
 Schurli Burkh. v. Stoffeln, Schulth.,
 92.
 Schwende Betnh. v. Zurich, 16;
 Heint., Schulth., 115.
 Seengen Imer v., 82. 84. 88. 103.
 104. 106. 113. 131. 140; Jun-
 ker Kunzmann 162; Walth. u.
 Hans, 186.
 Seegreben, Dorf, 74. 102.
 Seffler Comr., 140.
 Seftingen Ludw. v., Schulth., 67.
 Segenser, Rud. u. Joh. v. Mellingen,
 10. 67; Hans der Schulth., 61.
 63. 65. 67. 74. 84. 87. 89. 90.
 119; Hans Rud., Hans Arn. u.
 Hans Urech, Gebr., 188; Joh.
 Ulr. 195; Hans Rud. 196. 197.
 Sempach, Verlustliste aus der Sem-
 pacher Schlacht, 44—46.
 Sendler Claus, Schulth., 116. 117.
 Seon Rud. u. Joh., Edle v., 6.
 Sigglingen, Hof, 83.
 Sigmund, röm. König, 123. 141.
 153.
 Sigristengut zu Birmensdorf, 195.
 Sonnenberg Andr., Graf v., 190.
 Stäfa, Dinghof, 31. 33. 105. 167.
 Staufen, Hof bei Lenzburg, 6. 14.
 192.
 Stein, Heint. Ritter v., 5.
 „ Stadt a/Rh., 186.
 Steineck, Veste, 27. 43.
 Stetten, der Twinghof, 41. 53. 54.
 Stöckli Hans, Amtmann u. Hul-
 meister, 57. 60. 62. 63.
 Stoffeln, Junker Heint. v., 140.
 Storch Joh., Dr. jur., kaiserl. Ge-
 sandter, 199—201.
 Stralberg Imer Graf v., 24.
 Stuchsenstein, Veste, 42.
 Stürvis Anna v., 156. 157.
 Sulz, Graf Bercht. v., 38; Rud. 56.
 57. 63. 64; Hermann 108; Al-
 wig u. seine Mutter Ursula 184.
 185.
 Sur, der Hof, 89.

- Tägerig**, Dorf, 10. 14.
Tauer, Veste, 141. 142.
Tattenried, Stadt und Veste, 136.
Tegerfeld Hartm. v., 12.
Templeisen-Kapelle in Wien, 36.
Tengen Hans v., Landgraf zu Nellenburg, 184.
Tettingen Utr. v., Comthur, 86.
Teufen Conr. und Kuno v., 2.
Thierstein, Rud. Graf v., 1; Hans 1; Otto mit drei Töchtern 54. 57. 60. 61. 65. 67. 84. 87. 92. 108. 112; Ludw., Walraff und Bernh. 55; Urs 58; aber Hans 127. 134.
Toggenburg, Graf Donat, 64. 73; Graf Friedrich 66. 83. 106.
Töll, an der, 31.
Tor, Joh. v., Ritter, 13; Verena zum, 33.
Torberg Pet. v., 50. 53. 54. 57.
Trautensohn Ursula v., 28.
Treviso, 43.
Trostberg Rud. Ritter v., 5; Jak. 20; Joh. 26; Mathis 80. 81. 115; Hanman 115; Jak. und Rud. 102.
Truchsess Hemann, Schulth., 112; Joh. zu Waldburg 103.
Trullerrey Hans, Schulth., 63; Utr. 84.
Turn Wilh. im, 53. 63. 65. 101.
Uetikon, Ittingen im Frickthal, 190.
Uerikon Heinr., Landvogt, 134.
Vaduz, Graf Heinr. zu, 61.
Vilingen, Ott und Peter v., Edelknechte, 192.
Vilmergen, der Kirchensatz daselbst, 160.
Vogelnest Heini v. Uerikon, 56.
Vorst, Veste, 162.
Wabron Pet. v., 139.
Wagenberg, Edle auf, 60. 79. 197.
Walcher Jodoc., Conventuale in Engelberg, 181.
Wald, Dorf, 166. 167.
 „ Eberh. v., 30.
Walker Utr., Schulth., 130. 133.
Wallsee Friedr. v., 57. 59.
Walschenofen 27. 28. 43.
Walther, Dekan zu Windisch, 15.
Wangen, Dorf, 68.
Wartenberg Friedrich v., Abt zu Reichenau, 175.
Wehingen Reinh. v., 28.
Weinsberg Engelh. v., 56—59. 61. 63. 65.
Welden Albr. v., 199.
Welser, Heinr. der, 27. 43.
Werdenberg Heiligenberg, Graf Albr. v., 55. 61; Margareth v., 153.
Werdenberg Rheißbeck-Sargans, Graf Rud. und Hug. 62; Rud. 66. 83.
Wettingen, Abtei, 26.
Wiggwil, Dorf, 1.
Wil Beringer, Ritter v., 11.
Wildenau, Hofstatt, 42.
Willisau, Amt und Veste, 87. 88.
Windisch und Fahr-Windisch, 60.
Winiden, Ritter Wolfg. v., 24.
Winterthur, oberes und unt. Spital daselbst, 194.
Wipprechtswil, Dorf, 27.
Wirtemberg, Graf Ludw. u. Utr. v., 171. 182; Eberhard d. ältere 190.

- | | |
|----------------------------------|---------------------------------------|
| Wissenwegen Arn., Rud., Mech- | Zehender Markw., Schulth., 84. |
| till, Margareth, Bellina, Johann | Zibol Jak. v. Basel u. seine Söhne |
| Peter v., 3. | Burkh., Nicol. u. Peter, 92. 93. |
| Wolen Wernh. Ritter v., 8. 16; | Burkharts Gemahlin Sophie v. |
| Haman v., 108. | Ratperg, 136. |
| Wolfenstein Ottokar v., 28. | Zimmern Joh. v., 54. |
| Wolflaibsch Joh. von Zürich, 7; | Zofingen, Stadt, 81. |
| Ulr. der Magister 16. | Zug, Stadt und Amt, 10. 20. 57. |
| Wolfurt Rud. Junker v., 67. | Zumbrunnen 17. 25. |
| Wollhusen, das Amt, 14. | Zürich 51. |
| Wulberz Stanislaus, 22. | Zurzach, Verenastift, 115—117. |
| Würenlingen, Dorf, 192. 193. | 193. |

SITUATIONSPLAN über die SCHLOSSRU

Schlossgraben



Notizen:

A ist tiefer als B und C
D ist tiefer als B
A ist noch nicht ganz
ausgegraben zu sein.

Maassstab 1: 400



NEN auf HOMBERG bei WITTNAU



- 1 Gotisches Mauerwerk
- 2 Eigenhändige Tegel u. deren Scherben
(Lagerungsbau u. mit mahligen
Kanten von durchfallenden
auch ein Bruchstück einer Steinernen
Kugel mit Erbsenbohr)
- 3 Englische Kugel (1. Stück) u. ein
großer Steinquader
- 4 Römische Basaltsteine und
romantische Mauersteine
- 5 Waffen z.B. die 2 Schwerter
u. Kettensperren etc.
- 6 Stelle, wo hinget u. auch bei unseren
Ausgrabungen weder
Baufragmente gefunden wurden.





Die
Homberger Gaugrafen
des
Frick- und Sissgaues.

Geschichte und Urkunden von 1041—1534.

Von
Dr. E. L. Rochholz.

Mit dem Aufriss der Burgruine.

Amst. 1846.
H. R. Schweizer's Verlag.

typ. 1972



Alt-Homberg

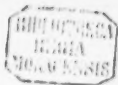
Burg und Grafschaft im Frickthal.

I. Theil.

Inhalt.

- I. *Landschaftliche Lage der Burgruine Homberg ob Wittnau im Frickthal.*
- II. Fundstücke, ausgegraben 1882/84 auf dem Burgtal daselbst.
- III. *Homberger Schloßungen und Miscellen, zurückgeführt auf ihre politischen, rechts- und kulturgeschichtlichen Quellen.*
 1. Schloßungen von Erdboden 1836.
 2. Schloßmisch der Homberger.
 3. Herrenkutsche und ledernes Brücke.
 4. Der Schmiedmeister auf Thierstein.
 5. Der Schmeissmeister Martinus von Homberg.
 6. Die Weißbrotze der Ursula von Homberg.
 7. Der Bauer Werner Seidenfaden von Frick, eine Namenssage.
 8. Die urkundlichen Namen Frickthal, Dorf Frick und Homberg.
- IV. *Topographisches Kitchchen mit Siegelbild der Grafen und Aufriß der Ruine.*





I. Lage der Ruine Homberg ob Wittnau.

Von der Geißfluh her, die im Kettenjura wie ein mächtiger Grenzstein die Kantone Solothurn und Aargau trennt und über die Höhe des Schafmattpasses zu ihren westlichen Bergnachbarn Basellands und Solothurns hinüberschaut, dehnt sich nach Norden abfallend eine weite Juratafeläche aus, über deren Rücken sich die Grenze zwischen Baselland, Solothurn und Aargau in nördlicher Richtung bis auf den Buschberg ob Wittnau fortzieht. Von dieser Stelle an, wo sich die aargauischen Bezirke Laufenburg und Rheinfelden berühren, wendet sich die Landschaftsgrenze zwischen dem Frickthal und dem Aargau nordwestlich bis zur Ergolz bei Basel- und Kaiseraugst weiter.

Das genannte Hochplateau dieses Theiles des Aargauer Jura hat sein Centrum auf dem Buschberg ob Wittnau, etwa da, wo seit alten Zeiten auf einsamer Waldwiese und in unmittelbarer Waldnähe ein viel besuchtes, weithin gekanntes Wallfahrtskreuz und eine Kapelle für die Pilger steht. Von diesem Mittelpunkt des Plateau aus laufen Berggänge nach Westen, Norden und Osten, tief eingeschnittene Bergthälchen zwischen sich lassend. Diese Thälchen, deren Sohle auf fruchtbarem Liasboden gute Wiesen bildet, sind die Wasserrinnen, durch welche die Bäche von Wittnau, Schupfart, Wegenstetten und die Ergolz bei Rothenfluh ergiebigen Zuwachs erhalten. Von diesen Bächen, welche die tief gefurchten Thäler von Wittnau, Schupfart, Wegenstetten und Rothenfluh durchfließen, ist das Buschbergplateau vom weitem aargauischen und basellandschaftlichen Tafeljura geographisch genau abgegrenzt. Die ganze Hochebene mit ihren Ausläufern gehört geologisch dem schwarzen und braunen Jura an. Der Mantel, der den Fuß der Berge bis auf halbe Höhe umzieht, ist von den Opalinus-Thonen gebildet, die namentlich an steilern Lagen bei

massen Jahrgängen leicht Rutschungen bilden und so dem Terrain eine wellenförmige Oberfläche verleihen. Die Hauptmasse der Berge, namentlich die Kuppen und Kämme, bestehen aus Rogenstein, der durch seine Spalten und Klüfte das Wasser bis auf die Opalinuschichten leicht herabsickern und in reichlichen Quellen wieder zu Tage treten läßt.

Die Plateauhöhe unserer Juraberggruppe ist meist mit Wiesen, Tannen- und Föhrenwald bedeckt; die nach Süden schauenden Hänge tragen Rebem, die nach Norden Laub- und Tannenwälder in reicher Ueppigkeit. Um das Jursplateau herum liegen die Gemeinden Kienberg, Wittnau, Gips-Oberfrick, Schupfart und Wagenstetten, und auf dem Plateau, auf der Verbindungsfläche desselben mit der Jurakette und der Geißfluh, die basellandschaftlichen Dörfer Anwyli und Oltigen.

Die Bergausläufer, die wie Radien sich vom Plateau aus dach- und firsiförmig nach verschiedenen Richtungen erstrecken, sind: gegen Kienberg der Rechberg mit wenigen Trümmern der gleichnamigen Ruine; die Kalbalde ob Wagenstetten; der Thiersteinberg mit den spärlichen Ruinen des Schlosses Althierstein in dunkeln Tannenwald, ob Schupfart und Oberfrick; das Horn, direkt ob Wittnau mit Wahrzeichen eines ehemaligen Schlosses, einer Warte, oder nach anderer Meinung, eines Refugiums. Rechberg und Thierstein sind redende Namen, denn die beiden Waldberge bieten dem Weidmann heute noch ein schönes Jagdrevier.

Genau zwischen dem Horn und dem Thiersteinberg liegt der Homberg mit Anschluß an das Plateau im Westen, steil abfallend nach Nord und Süd und allmählig in östlicher Richtung gegen Oberfrick in die Thalfäche auslaufend. Der Homberg nimmt sich namentlich in Oberfrick für das Auge prächtig aus. Ebenso schön ist die Aussicht auf dem ziemlich leicht zugänglichen Berge, er ist nach der Kantonskarte 668 Fuß hoch. Hier oben überblickt man gen Süden die langgestreckte Kette des Jura vom Weissenstein im Westen bis zur Lägern im Osten. Ueber zwei Einmündungen des Jurazuges am Botten und an der Wiesenfluh vorbei werden die Schneefelder der Alpen sichtbar, die Tittlisgruppe und die mächtigen Schneeriesen des Berner Oberlandes. In der Nähe breitet sich der Blick aus über die Plateaus des Tafeljura und nordwärts über das Rheinthäl hinaus,

tief hinein in die Tannenforste des Schwarzwaldes, bis hin an dem in blauer Ferne den Horizont begrenzenden Feldberg.

Die Fluren, welche den Berg umstürmen, heißen im Süden die Eibalde, im Norden die Buhalde, gegen Osten der Wigarten (Win- oder Weingarten, jetzt Lärchen- und Birkenwald, nach noch lebender Sage einst Robland, das in früherer Zeit höher als jetzt am Berge hinaufreichte). Nordwestlich auf Oberfrick-Boden, beinahe der Höhe des Homberges entsprechend, wo Thierstein und Homberg an einander grenzen, liegen die guten Wasserquellen, die unter dem Flurnamen der „Strickbrunnen“ bekannt sind; südlich am Bergeshang sind zwei mächtige Abrutsch-Stellen, über welche sehr kalkhaltige kalkabsondernde Quellen als kleine Bächlein hoch herabfallen. Diese zwei Stellen heißen im Flurbuche „die Wasserfallen“.

Hier ist die Stelle zu suchen, wo die vielen im Mauerwerk des Homberger Schlosses verwendeten Tufsteine wahrscheinlich gebrochen und geschnitten wurden. Das Material zur architektonischen Steinmetzenarbeit lieferten die Keuperlager, die sich von Hemmiken über Wegenstetten, den Wollberg, Frick etc. nach dem Rhein hinziehen. Das Gestein der Mauern der Schloßruine ist im weiteren der Kalkstein, der auf dem Berge selbst als Rogenstein gebrochen werden konnte und gewiß an derjenigen Stelle ausgebrochen worden ist, wo heute am westlichen Ende des Schlosses der tiefe, weithin sichtbare Lauf- oder Hurggraben liegt.

Um die Kirche zu Wittnan, die am Fuße des Homberges liegt, hat man schon wiederholt römische Alterthümer ausgegraben: Ziegel- und Mosaikstücke, Kupfer- und Silbermünzen, auch eine goldne, welche von jetzt noch lebenden Personen heiler an Händler hingegeben worden ist. Zwei Geräte aus der Steinzeit sind in der Nähe dieser Lokalitäten erhoben worden, ein schöner Hammer und eine kleine Axt; beide liegen zur Zeit im dortigen Pfarrhause. Eine andere Steinart, 1883 gleichfalls dorten gefunden, wurde an die Sammlung der Fricker Bezirksschule geschenkt.

Wahrscheinlich stand auf dem Homberger Bergkopfe einst auch eine römische Warte, und wohl an deren Stelle wird sich später das Schloß der Grafen von Homberg erhoben haben.

Die Geschichte zählt das Schloß mit unter diejenigen Burgen, welche im Jahre des Basler-Erdbebens 1356 im Jura zerstört worden

sind. Eine Gräfin soll damals mit ihrem Wiegenskinde unversehrt ins Thal herabgestürzt sein, nordwärts an der Buhalde, diese Landstrecke sei darauf zehnt- und bodenzinsfrei erklärt worden. Sicher ist, daß ein Theil der Burg der südlichen Langseite, von welcher die aufgefundenen romanische Monolithenkule herrührt, über die steile Felswand ob der Eihalde herausgefallen ist.

Die Sage hat sich längst an unsere Ruine geheftet. Noch heute zeigt man auf dem Berge das „Herren- oder Gröfenwägli“, auf welchem die Gestalten der Ritter einherzogen oder in der „Homburgkutsche“ dahinfahren. Eine lederne Brücke soll die Homburg mit dem Althierstein über das Thal weg verbunden haben. Auch die Erzählung von der Homberger Schloßmusik und von der Homberger Wache lebt heute noch fest und sicher im Munde der Alten fort.

In südlicher Richtung vom Homburg, gerade vor dem Dorfe Wittnan auf einer kleinen Anhöhe, steht eine alte Feldkapelle. Hier soll einst ein Ritter das Schloß auf seinem Pferde über die jähren Felsen unversehrt in die Tiefe gelangt sein.

Daß auf der Burgruine Schätze verborgen seien, hat die Sage bis heute behauptet und ihr ist wenigstens zu verdanken, daß die Ruine nicht vergessen, sondern in einzelnen Theilen bloßgelegt und durchforstet wurde, freilich zulängst nur von abergläubischen Schatzgräbern und ohne Auffindung jener versunkenen Reichthümer.

Seit zwei Jahren hat die aargauische historische Gesellschaft die Arbeit rationell an die Hand genommen und die Ruine zu einem guten Theil mit wohlbefriedigenden Ergebnissen ausgegraben. Hierüber wird sich ein besonderer Fundbericht des Näheren erklären.

Hermann Müller,
Pfarrer in Wittnan.

II. Fundstücke.

ausgegraben von 1882—84 aus dem Burgstal des Stammschlusses der Grafen von Alt-Homburg auf dem Homberg ob Wittnau im Frickthal; gegenwärtig aufgestellt im kantonalen Antiquarium zu Aarau.

Architektonisches.

Romanische Mittelsäule eines rundbogigen Fensters; Basis, Schaft und Kapitäl polirt und unversehrt; Monolith aus bläulich-grünem Sandstein, 6 F. hoch.

Zwei romanische Stulchen aus rothgelbem Sandstein, Mittelpfosten eines getheilten Rundbogenfensters.

Drei gothische Fensterspitzbogen mit gut erhaltenem Maßwerk; grauer Sandstein.

Gewölbbogen (von 15 bis 18 cm. Stärke), Consolgesimse, Gärten, Kapitälstücke, Maßwerkfragmente, Thürpfosten, Fensterbänke, Schwellen — aus blauem, gelbem und weißem Sandstein.

Dachshund, steinerne polirte Rundfigur in natürlicher Größe, als Balustradenträger; intakt.

Zwei Hochreliefs, rothe Sandsteintafeln, darstellend die beiden Wächter an Christi Grabe; der Eine, im Kriegsmantel mit der Partisanen, schlafend; der Andere, geharnischt, erhebt sich und deckt das Auge, geblendet von der Auferstehungs-Glorie.

Vier glattgerundete Kugeln aus Keuper, darunter zwei halbe, nicht zusammengehörende Stücke; das größte Exemplar 140 Pfund, das geringste 30 schwer, sämmtlich in gleicher Bodentiefe ausgegraben. Noch andere solche sind aus der Schloßruine schon früher nach Wittnau hinaus gebracht worden und liegen daselbst auf Gartenmauern oder hängen als Zugsteine an Fallthüren. Sie waren das Wurf-

geschloß für die mittelalterlichen Schleudermaschinen der Hülse und Mänge. Es ist diejenige Schleuder-Mänge, welche unter dem offenen Krause des Thorthurmes auf der Veste zu Aarburg gestanden, erst seit jüngerer Zeit dorten als Brennmaterial vernichtet worden! Auch im Schloßhofe zu bernisch Nidau sah man noch im vorigen Jahrhundert dergleichen Steinkugeln zu Hunderten vorrätig liegen; H. Füssli, Schweiz. Museum, Jahrg. 1779. „Steingewerf“ hieß 1424 der Basler Kriegsmaschine, eine Art Schnellwage, welche Steine von vielen Zentnern trieb und noch im 17. Jahrhundert im Basler Zeughause vorhanden war. Peter Ochs, Geschichte Basels, Bd. 3, S. 150 — Die Römer schon, nicht erst die Römer, bedienten sich bei Belagerungen der gleichen steinernen Geschützkugeln und gebrauchten sie überdies als militärisches Korrespondenzmittel. Bei der Belagerung der spanischen Festung Ategua wird aus ihr eine Kugel ins Lager Caesars abgeschossen mit der beigeschriebenen Meldung: Sobald zum wirklichen Sturme geschritten werde, werde die Besatzung den Schild bei Fuß nehmen, d. h. die Waffen strecken: *quo die ad oppidum capiendum accederent, sese scutum esse positurum*. Bell. Hispan., cap. 13. Gleiche Briefkugeln, wiederum mit Anzeigen für Caesar bestimmt, werden ebenda cap. 18, geschleudert. Man wird dabei an jenen Heinrich von Hünenberg erinnert, der angeblich von Arth aus, am Zugerssee, in die Verschanzung der Schwyzer einen Pfeil mit einem Warnungszettel befiedert hineinschoß, des Inhaltes, sie würden von Herzog Leopold am St. Othmars Abend am Morgarten angegriffen werden, 13. Nov. 1315.

Eisenwaffen.

2 zweischneidige Langschwerter mit Farnerstange und apfelgroßem Schwertkauf. Letzterer, niederl. *appel*, altfranz. *pommel* geheißen, wird noch 1559 von Franz Brunn und ebenso in Urse Graf's Holzschnitten in gleichauffallender Größe an den Schwertern der deutschen Landsknechte gezeichnet.

2 große Schnallen mit Dorn; eine für den Schwertgurt, die andre für das Pferdgeschirr.

3 vollständige Sporen mit abwärts gebogenen Armen; die Seiten-schnalle, beweglich in Ringen hangend, schließt nicht über dem Reiten, sondern unter der Sohle durch. Die 12-stacheligen Häder sind über Thalergröße.

8 Pfeilen; 5 kurze mit Tüllen; 3 von Spannweite.

1 Steigeisen mit dem Ristbügel.

Der Minorite Johann von Winterthur, der als Schüler es „mit eignen Augen angesehen“, wie Herzog Leopold am 16. Nov. 1315 aus der Niederlage bei Morgarten „vor übergroßer Traurigkeit wie halbtodt“ nach Winterthur zurück gehoben kam, sagt in seiner Chronik bezüglich der Bewaffnung der Schweizer in jenem Treffen: „Die Swizer hatten, ihrer Gewohnheit gemäß, damals gewisse eiserne Instrumente an den Füßen befestigt und saßen damit an noch so steilen Bergabhängen festen Schritt und Tritt, während die gegnerischen Reiter und Rose schlechterdings nicht sicher zu stehen vermochten.“ Die späteren Schweizerchronisten haben der Reihe nach und in stabiler Phrase diese Stelle wiederholt; Heinrich Brennwald († 1551), Joh. Stumpf (Ausg. 1548), Christoph. Silbersen (1576) sagen in Beschreibung des Morgartner Treffens gleichmäßig: „so laufend die 50 mann Schwyzer wol mit guten fuoßysen versehen ob jenen (oberhalb der hertgl. Truppen) her.“ Th. v. Liebenau, Berichte über die Schlacht am Morgarten; in den Mitth. des hist. Vereins des Kts. Schwyz, Heft 3 (1884), S. 26, 47, 57.

Ziangeschirr.

1 achteckiges Kännchen, auf dem Klappdeckel zwei freistehende Eichen. Die Ausguckmansche zeigt ein behelmtes Mannshaupt, von dem ein feindrapiertes Kriegsheute (*Karsuf*) niedergeht. Am Eisenhenkel steht in gothischer Majuskel eingeschlagen: *H (arcus) Joeh Dietas Berlin*. Da das zweite *r* des letzteren Namens virguliert steht, so wird zu lesen sein: *Berlin*.

1 große achtsseitige Henkelkanne; auf dem gewölbten Klappdeckel, dessen Charniere zwei freistehende Eichen hat, sitzt ein naturalistisch gutmodellirter Löwe.

1 glatter Kannendeckel.

1 großer Kredensteller, rund und gewichtig.

Ein kleines Zinntellerchen, in der Größe des Kinder-Kochgeschirres.

Für das Vorhandensein solchen Spielgeschirres zeugt eine Stelle in Geilers von Keisersberg Predigten Von den 15 Staffeln; Brömmelin, vff gelesen von Joh. Paulin (1517), Bl. 12: Da die

kint gefetterten mit einander, da machen sie saffron, vnd das ist geferbte wurz, das ist stüwurz, das ist ymber. Vnd ist alle us einem ziegel gerieben vnd ist ziegelmel. Vnd machen hüslin, vnd kochen, vnd wenn es nacht würt, so ist es alle nüt vnd stoßen es vmb.*

Sämmtliches Zinngeräthe trägt die Oxydations- und Bruchspuren alt erlittener Verschüttung und ist verbogen und geborsten.

Haus- und Küchengeräthe.

2 Kupferkessel; a) mit Eisenhenkel zum Hängen in den Hel über dem Feuerherd; b) Wassereimer mit beidseitigen Osen.

1 Bratspieß, 6 Fuß lang; nach vorne eine doppelschneidige dicke Klinge mit aufwärts sich kehrender Spitze; nach hinten eine rechtwinklig ausgebogne Handhabe. Die Länge des Werkzeuges läßt auf die Größe des Herdes und Herdhutes in der Schloßküche schließen.

1 Eisenstange, 3 Fuß lang, mit einem am gewundenen langen Ende beweglich hangenden Eisenringe.

Vielerlei Irdentöpfe, außen breitgerippt, inwendig glasiert, in Form und Größe des rothirnen Blumengeschirres, zum Theil wie neu. Dazu Geschirrstücke aus Kupferguß.

1 Bechthamner mit Vorrichtung zum Nägelanziehen.

1 Thürklopfer.

1 Thorhloß mit Riegelgehäuse; daran hängt die großhiedrige Kette für das Hängeschloß.

1 Thorverschluß-Stange mit Widerhaken.

1 Roßriegel.

1 Hufeisen; Hufnägel.

2 größere Eisen- und Messingringe.

Nachträglich von fremder Hand im Schutte der Ruine aufgefunden:

A. Ein Wappensiegel. Der ovale Wappenschild zeigt drei um einen Halbmond stehende Sterne; drüber liegt ein breithörniger Spitzhut mit aufgestellter Feder. Der Schildhalter ist ein Mann in sogenannter Teilentracht. Man meldet uns hierüber von unterrichteter Seite, zur Zeit der Helvetik habe ein Samsen zu Basel Fetschaffe in der Manier

dieses Fundstückes geschnitten und seit eben jener Periode führe das Basler Bürgergeschlecht Weber ein dem obigen entsprechendes Familienwappen.

B. Ein Sanct Ulrichskreuzchen aus Bronze, mit Henkel, in Form des Malteserkreuzes, der untere Kreuzbalken abgebrochen. Auf beiden Seiten ist in Relief dargestellt: 1) Der hl. Bischof Ulrich von Augsburg, ganze Figur mit Bischofsstab und Bibel, die Aureole ums Haupt; über ihm die von Engeln gehaltene Bischofsmütze. 2) St. Ulrich, in Talar und die Inful auf dem Haupte, reitet neben Kaiser Otto dem Großen, an der Spitze behelmut, das Reichsbanner führender Ritterschwader, gegen die krummsäbeligen Hunneureiter an in der Schlacht auf dem Lechfelde a. 955. Ein herabschwebender Engel hält über St. Ulrich ein schützendes Kreuzlein und den Siegeskranz.

Die Richtigkeit dieser vorstehenden Erklärung kann sich zwar nicht auf die unlesbar gewordene Inschrift des Kreuzchens stützen, verbürgt sich aber durch eine Augsburger Jubiläumsschrift, in der Bibliothek unserer historischen Gesellschaft (A 13), folgenden (hier abgekürzten) Titels: „Beschreibung des etc. in der RSR. Augsburg bey desjährligen *Jubilao* veranstalteten, öffentlich-Solennnen Auf- und Umzugs Eines Ehrbaren Weber-Handwerks, summt historischer Beschreibung von dem durch Kayser Otto und H. Bischof Ulrich a. 955 den 10. Aug. wider die Hunnen auf dem Lech-Feld erhaltenen Sieg. Wie auch deren Gemähe an dem hiesigen Weber-Haus. Allda gedruckt bey Maximilian Simon Pöggitzer, Juli 1769. 4^{te}.“ Mit einem Kupferstich in folio, welcher die Schlacht selbst und in 24 Gruppen den Jubiläumssfestzug darstellt. — Auf S. 21 der Schrift wird das erste Bild des Kupferstichs also erläutert: „Der hl. Vater Ulrich, mit seinem bischöflichen *Ornat* bekleidet, wohnete etlichen Scharmützeln mit bei, da dann folgendes Wunder sich dabey zugetragen: da ihm nemlich von einem Engel vom Himmel ein kleines Creutz, welches noch bis auf den heutigen Tag in der Kirchen zu St. Ulrich zu sehen ist und verehret wird, sichtbarlich gebracht worden, welches er gleich jenem *Constantino M.* als ein unbetrügliches Zeichen angenommen, daß er sub *hoc Signo* über den ungeheuren Schwarm derer Ungläubigen ziegen werde.“

Der Anlaß, der dies Augsburger-Bronzekreuzchen gerade auf die Ruine Homburg gebracht hat, erklärt sich ebenfalls ungenzwungen.

Graf Irminger von Hermenthal im Gau Frickowe zog denselben räuberischen Hunnen um das Jahr 926 beherzt entgegen und schlug sie „vff dem Melyfeldt, nit wyt von Augst.“ Die betreffende Beweisstelle aus Ekeharda *Causa St. Galli* siehe bei Porta II, 10; und in den Aargau. Sagen II, 252 fg. Aber lebhafter als diese historische Erinnerung, konnte im Frickthal das kirchliche Andenken an den hl. Ulrich verbleiben. Sein Vater Hucpald war ein Graf zu Kyburg gewesen. Er selbst hatte als Klosterschüler zu St. Gallen gelebt und hier einmal die neben dem Kloster wohnende *inclusa Wiborad* um seine Zukunft befragt. In unschweifigen, aber errathbaren Worten deutete Wiborade an, ihm sei dereinst bestimmt, den Bischofsstuhl in Augsburg zu bestiegen und dorten die Hunnen mitzubeseigen. So steht dies in dem deutschen Gedichte, das im 12. Jahrhundert ein Albertus zu Ehren des hl. Ulrich geschrieben hat; herausgegeben von J. A. Schmeier, 1844. Jene weitläufige Wiborade wurde in ihrer Klausur von den bis St. Gallen vorgedrungenen Hunnen entdeckt und erschlagen. Ihre Gebeine liegen in dortiger Stiftskirche, sie wurde heilig gesprochen. Sie stammte aus dem thurgauischen Adelsgeschlechte deren von Klingen, welche Burg und Stadt Klingnau erbaut und besessen haben, sie ist somit auch eine Aargauerin. Hier aber im Aargau tritt um dieselbe Zeit und unter gleichem Schicksale eine zweite heilige Wiborade auf. Diese flüchtet sich vor den Hunnen, gelangt zu Schiffe über Seckingen bis Augst, verläßt hier das Fahrzeug und wandert bergwärts bis zum benachbarten Orte Eichsel im Badischen, wo sie reisverschöpft stirbt und begraben liegt. Auf den Namen dieser zweiten hl. Wiborade läßt man im heutigen Frickthale noch die Mädchen taufen, denn Dorf Eichsel mit seiner uralten Wallfahrtskirche hat bis zum vorigen Jahrhundert mit in die Herrschaft Rheinfelden gehört. Somit steht die früheste Heiligengeschichte der Diocese Augsburg in einem nahen Zusammenhange mit der frühesten der Diocese Basel, und ein weiteres Zeugniß hiefür ist das vorliegende Bronzekreuzchen. Auch ein kleines Ding wirft zuweilen einen langen Schatten.

III. Homberger Schloss-Sagen und Miscellen.

zurückgeführt auf ihre politischen, rechts- und sitten-
geschichtlichen Quellen.

I. Die Homberger-Sage vom Erdbeben 1356.

Das älteste deutsche Jahrbuch der Stadt Zürich (ed. Eitlmüller 1844) reicht bis zum Jahr 1336, erwähnt aber nachträglich einige spätere Vorgänge, darunter den Zusammensturz der Burgen im Jura beim Erdbeben 1356. „An (ant) Lucastag zuo herbest kam diu groz erdbeben, das vil oett und burg nider fielen und grozer schade betschach. Den ersten fiel Basel nider und verbrann. Es fielen auch diu festi Honberg, zwo Schwenburg, dri vestin hiezent Wartenberg; es fielen Kleinberg, Varnsburg, Tierlein, Wildenstein, Angenstein, Froburg, Dornegg, Pfeflingen.* Hierauf werden noch weitere 26 Schlösser der nächstgelegenen Landschaften als mitbetroffene aufgezählt.

Ausführlicher über die gleiche Begebenheit berichtet eine Baslerchronik, Papierhandschrift von 1400, welche ein Nachtrag zu der gleichfalls auf der Basler-Bibliothek liegenden Reggauer-Chronik ist. Aus ihr hat W. Wackernagel in Fechter's Buch „Basel im XIV. Jahrhundert“, pag. 233, nachfolgende Erzählung veröffentlicht.

In dem MCCCCLVI ior von christes gebürt kam der erbtidlen sonderlich gon Basel, das die stat verfiel vnd das münster vnd all kirchen vnd vil hütser vnd bi dry hondert mōschen. Do verfiel och vil vestin an dem Blawen.* Do lag ein (Burg-)frowe von Frik in

* Blawen, Name des Jura, giltig etwa, soweit das Süßgan sich erstreckt. (Justingers Chronik setzt dafür «der Hohensteins»). Das Dorf Blawen, das jetzt mit dem Einzelberge, an dessen Fuße es liegt, den Namen theilt, heißt im 12. Jahrh. *Blakuan*, *Blakuan*. Urkk. v. 1147 bis 1152 bei *Trouillat, Mon.* I, 307, 318. (Wackernagel I. c. 222). Im J. 1194 *Blawesen*, bei Zwingen, bern. Amt Delémont. Schweiz. Urkunden-Register II, No. 2073.

kintet-bett), vnd als das hus fiel, do viel die kintbetterin mit dem
hus her ab in die balden vñ einen boum, vnd ir jungfrow (Magd) vnd
das kind in der wagen, vnd beschach in' allen dryen nüt, das ze
klagen wer'. Do viel ouch Pfeffingen* vnd ein kind in einer wagen,
den götti was der bischoff von bassel.** Do fragt er, ob sin got wer'
vs komen. Do spröchent sie, „sein.“ Do hies er das kind suchen
in der balden. Do wart es funden zwissent zwei'n grossen steinen
vnd weinet in der wagen. Das ward ein wib vnd gewan vil kintzen.

Joh. Mart. Usteri hat über diese letztere Begebenheit ein
Gedicht geschrieben: Graf Walraff von Thierstein. Basler-Neujahrs-
blatt 1841. 14.

Was sich des weiteren an die Rettung der in der Baslerchronik
vorerwähnten Burgfrau von Frick knüpft, das wird in den Sagen
aus dem Aargau II, no 321 folgendermaßen erzählt.

Als die Hornburg zu bebren begann, riß jener Theil des Schlosses
zuerst los, in welchem die Gräfin mit ihrem neugeborenen Kinde im
Wochenbette lag. Das Glück aber wollte, daß der Burgturm für
sich über die Felsen hinunter schoß, während Mutter und Kind zu-
sammen in ihrem Rollbette den Abhang des Berges unbeschädigt
hinabglitten. Eine beträchtliche Strecke weit wurden sie in die
Kornfelder des Dorfes Oberfrick hingeschoben. Aus Dankbarkeit für
diese wunderbare Erhaltung machte die Gräfin alles Land, soweit das
Rollbette gekommen war, zehnten- und bodenzinsfrei; und diese Strecke,
die vom Berge bis ins Thal hinab solches Recht empfangen, heißt
die *Sexteln*, ein Name, dessen Entstehung aus einer bischöflich-
baslerischen Urkunde v. 1368 sich erklärt, wonach dem Henmann
von Ramstein, *Miles Basileensis*, Zins-Güter zugewiesen werden, die
er und seine Erben besitzen sollen in *feodum*, in *vulgari theutonico*

* Jüngere Handschrift: wie die greßin von Tierstein ab pfeffingen abber
viel mit eime kinde. Als morodes vant der bischoff von basel das kint
lebend in einer wagen.

** „Johannes Senn von Münsingen, von der mutter geschlecht här ge-
nennt von Buechebgk, bischoff zuo Basel, ein seufftsbetiger mensch, Gott-
sälig vnd ein eyferiger erhalter des fridens, ein lubbhaber der geistlichkeit
vnd des gemeinen volks, des gantzen bistums vnd aller starcken gebeuuen
ein wider auffrichter vnd merer, etc. Nachdem er 30 jar regiert hatt, hat
er der welt genadet am letzten tag Junij anno 1365 vnd ligt begraben im
Münster zuo Basel.“ Johannes Stumpf, Chronik. Zürich 1548, II, Bl. 128 ff.

nuncupatum ein Saffleben, in oppido nostro Liestal. Solothurner Wochenblatt, Jahrg. 1833, S. 24.

Die Vorgeschichte zu dieser Homberger-Geschlechtersage steht in der Chronik von Zimmern (Ausg. von Barack I, S. 281—285) und ist hier schon zum Jahre 1307 datirt. Als Schloß Bodman (am linken Ufer des Ueberlinger Sees) durch Blitzschlag verbrannte und Alles mit zu Grunde ging, da hat die Stugamme Adelheid den jungen Hans von Bodman, den letzten seines Stammes, in viele Windeln und Lumpen gewickelt, in einen großen ehernen Hafen gesteckt und in Gottes und Marien Namen zum Laden hinausgeworfen. Und wiewohl es eine beträchtliche Tiefe war, ist das Kind im Hafen dennoch wundersam davon gekommen. Das war geschehen an einem Samstag St. Johannis des Täufers Abend, spät gegen Nacht, im J. 1307. Das Kind wurde aufgefunden und dem Abte von Salem überbracht, der sich des Findlings annahm; daher wurden die Schloßgüter mannt vielen Zehnten in den zwei umliegenden Thälern an's Kloster Salem vergabt. — Der Stiftungsbrief ist noch vorhanden und im Salemer-Archiv, tom 3, S. 530 fg. abgedruckt. Alte Gedenkzeichen verbürgen außerdem die Glaubwürdigkeit der überlieferten Sage: ein auf Silbergrund gemaltes Bild, noch zu Salmsweiler befindlich, die Verunglückten knieend und betend darstellend; sodann der ehorne Kessel, der im Herrschaftshause zu Bodman bewahrt ist, nachdem er früher in der Schloßkapelle zu Epsaingen neben dem Altar aufgestellt war. Als er einst in fremde Hände gerathen war, sollen ihn die Herren von Bodman um einen Bauernhof zurückerkauft haben. Noch blüht das Geschlecht. — L. Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, Bd. 8, S. 419 bis 431.

2. Die Schlossmusik der Homburger.

Wenn die Frickthaler Mädchen in die benachbarte Basellandschaft zur Erntezeit als Schnitterinnen hinüber gehen, so machen ihnen ihre dabei geliebten Bursche auch dorten zuweilen einen Nachthausuch und scheuen dabei den mühsamen Hin- und Hergang über die dazwischen liegenden Juraberge keineswegs. Ein so unermüdlicher Liebhaber war auch Joseph Hochreuter aus Wittnau, der in mancher

Sommernacht den beschwerlichen Homberg hin und zurück überstieg. Einstens aber, da er auf dem Heimwege zur oberen Bergebene gekommen war, fand er sie der weiten Länge nach gesperrt, ein doppelter Lobbag war in halber Mannshöhe drüber hingezogen und zwischen diesen zwei grünen Hecken lief pfadgerade eine breite saubere Heerstraße. Während er den langen Hag anstaunte, wie etwas, das in dieser einen Nacht gewist und fertiggewachsen hätte sein müssen, begannen von Ferne her mit dem Winde die Töne einer rauschenden Musik zu kommen, ein mächtig lautender Marsch. Erwartungsvoll stellte sich Hochreuter am Hag auf und blickte in die fremdartige Straße hinein. Bald kam auf ihr in der Richtung von der Homburg gegen die Ruine Rechberg ein langer Zug berannmarschirt. Die Spitze bildeten kleine Knaben, auf welche größere folgten, alle so ebenmäßig und nach zunehmender Größe hinter einander gereiht, daß es gar lustig anzusehen war. Paarweise schritten sie einher, die Straße zwischen sich freimachend, hart den innern Seiten der doppelten Hecke nach. Alle waren überein gekleidet in weiße Höslein und schwarze Röckchen. Ihnen folgte eine Schaar Männer nach, durchaus in schwarzer Tracht, unmittelbar hinter ihnen das Musikantencorps, das im Vorbeimarsch auf Horn, Trompete und Posaune prächtig aufblies. Jetzt kam eine Kutsche gefahren, mit sechs Rappen bespannt, und besetzt mit einer Gesellschaft vom Herren und Damen. Hinter ihr erschien ein Schwarm niedlicher Mädchen, sodann ein anderer vom größeren Jungfrauen, alle weiß gekleidet. Auch sie gingen paarweise innerhalb der beiden Seiten der Hecke. Ein Haufen schwarzmanteliger Frauen schloß den Zug. Alles kam so leicht einher, daß man keinem Schritt, keinem Huf der Hufe, keinen Gang der Wagenräder hörte; nichts vernahm man als die Musik, nach deren Takt sich Alles bewegte. Staublos blieb die Straße mitten in dem darüber spielenden Winde, Alles schien mit ihm hergebracht und fortbewegt. Was aber den Betrachter nun am meisten in Erstaunen setzte, war folgender. Anstatt daß sich Heerstraße und Hecke nach Beschaffenheit des steilen Bergabfalles am Ende der Hochebene gleichfalls mit hinabgewenkt hätte, setzte sie sich in der Richtung, wie sie drüben vom Schlosse Homburg aus begonnen hatte, zum Schlosse Rechberg hinüber fort und ging also, wo die Tiefe anfieng, geradtaus durch die Luft weiter. Dies Alles geschah beim klarsten Sternenschein. Als aber Hochreuter weiter

gegen die Berghöhe hinanlief, zu sehen, wohin das Ende des Zuges sich wende, trat plötzlich stockende Finsterniß ein und verschlang Hag, Straße und Prozession. Und damit brach ein so furchtbares Unwetter los, daß der Mann alle Unerschrockenheit aufbieten mußte, um nur noch den Weg nach Wittnau hinab zu finden.

Man gibt dieser Sage folgenden Ursprung. Der Herr des Rechberger Schlosses liebte das Weib des Homburger Grafen aufs heftigste, wußte den Gemahl durch List aus dem Wege zu räumen und ehlichte die Gräfin. Der Hochzeit, die hierauf abgehalten wurde, gieng ein prächtiger Brautlauf voraus, bei dem alle Herrschaften des Landes mit Weib und Kind erschienen. Und in derselben Weise, wie es damals auf dem Berge geschah, müssen nun ihre Seelen heute noch fahren. Immer noch hört man jene Schloßmusik wieder, so oft im Sommer ein schweres Gewitter anzieht, sie tönt mit solcher Macht, daß man sie schon auf den Feldern des Dorfes Wölflinswil, also wohl eine Stunde weit, deutlich vernommen hat. Ebenso ist es auf der Erfennatt, abermals stundenweit von der Homburg entfernt. Hier, wo die Dreimarke des ehemaligen Stüb-, Augst- und Frickgaues zusammenstieß, liegt ein herrenloses Mattenplätzchen, das von den Landfahrern und Heimatlosen für eine Freitug gehalten wird. Wer am Gründonnerstag oder auch an Pfingsten Mittags zwölf Uhr auf dieser Höhe steht, der sieht ringsum über die Jurathäler die Wäsche von tausend Hemden und Leintüchern ausgelegt in der Sonne trocknen und hört die von allen Seiten her spielende Schloßmusik. (Schweizersagen aus dem Aargau I, S. 131—135).

Bei der Frage, welches der beiden Geschlechter bei festlichen Aufzügen das Recht des Vortrittes habe, machen sich früher eben und jetzt noch die Spuren verschiedener Volksatzungen und Zeitbräuche geltend, ohne daß man dieselben im Einzelnen mehr zu mindern vermag. In der vorliegenden Sage, die aus dem Munde eines als zuverlässig befundenen Erzählers von Wölflinswil im Frickthal hier wortgetreu mitgetheilt ist, steht der Vortritt beim Hochzeitszuge den Männern zu und die Weiber schließen die Reihe. Da unser Gewährsmann bei dieser Angabe fest verblieb, trotz des ihm darüber geäußerten Bedenkens, so bemühten wir uns, Aehnliches aus älteren Quellen aufzufinden, allein das Ergebnis ist ein spärliches. Das umfangreiche Heimsgedicht *Der Ring*, von Heinrich Wittenweiler, das nicht

später als 1453 geschrieben worden ist, gibt die groteske Beschreibung einer Bauernhochzeit, bei welcher sich Schweizer und Schwaben mitbetheiligen. Es ist abgedruckt in Bd. 23 der Biblth. des Stuttg. Liter. Vereins; hier heißt es, S. 144, Vers 41:

*also giengen wir damit
zu kirchen, do das was der sitt:
die jungen man die giengen vor,
die alten nach durch allei tor,^{*}
die jungen frauen giengen nach,
die alten vorhin gar so gach.^{**}*

Ebenso schreitet das Männervolk in Baiern beim Hochzeitszuge jetzt noch altherkömmlich voraus. Bavaria, Landes- und Volkskunde I, 397. III, 968.

Diesen Zeugnissen stehen aber viel ältere einmüthig entgegen. Schon nach einer Stelle im ersten Buche des Otfriedischen Evangelien-*gedichtes* (I, 22, 13) — sie ist erwiesener Maßen im Jahr 872 niedergeschrieben — ist es Brauch des fränkischen Volkes, den Weibern den Vortritt beim Kirchzuge zu lassen:

*thou wilt thou giangan finter,
the guman^{***} fwarum thanne
in themo afteren gange. †*

Die Bevölkerung des Frickgaues war vor Alters mit dem angrenzenden Sißgau politisch verbunden gewesen und der Klerus beider bildete auch kirchlich Ein Kapitel. Im Sißgau aber hatten seit 1411 die Frauen den Vortritt beim Kirchzuge. Burckhardt, Verfassung der Landgrafschaft Sißgau; Basler-Beitr. II, 354. Heut zu Tage genießen auch in einzelnen alt-aargauer Gemeinden die Frauen dieses vermeintliche „Ehrenrecht“ und sollen sich dasselbe einst durch eine dem Landesfeinde gegenüber erfolgreich angewendete Kriegstakt erworben haben; so ist es z. B. im reformirten Dorfe Seengen, im Hallwiler-Seethal; so aber auch in den durchaus katholischen Bezirken Muri und Bremsgarten; vergl. hierüber: Hochholz, Deutscher Glaube und Brauch II, 303 fg. Diese Sitte nun, welche jetzt zur unverstandnen Ausnahme geworden ist, scheint allenthalben die ursprüng-

* Durch die verschiedenen Kirchthüren sich drängend.

** Neugierig sich vordrängend.

*** Ehemänner.

† In der hintern Reihe.

liche, im Wesen der beiden Geschlechter liegende Regel gewonnen zu sein, über welche J. Grimm RA. 409 folgender Maßen urtheilt: Das Weib ist das Ende der Familie. Denn die Tochter tritt durch ihre Verheirathung aus ihrer Familie heraus und in eine völlig fremde hinein. Die Töchter bilden daher ob ihrer natürlichen Bestimmung, aus dem Elternhause dauernd auszuscheiden, im Vorgang und Austritt aus dem Hause die äußerste Spitze. Auf dem Mannestamme dagegen beruht die Stütze des Geschlechtes, auf den Söhnen die späteste Hoffnung; darum auch folgen sie zuletzt im Zage. Das Rechtspruchwort (Simrocks Sammlung, Nr. 10343) sagt deshalb: „Die Tochter geht vor der Mutter, aber der Sohn folgt hinter dem Vater.“ Die Mutter bleibt länger im Hause als die Tochter, der Sohn aber länger als der Vater.

Die Erfenmatt ist ein heute noch herrenloser Mattenplatz auf der Bergspitze des Junkerwaldes, zwischen dem Frickthaler Dorfe Wegenstetten und Buß in Baselland. Der Lokalname weist auf den Personennamen Erfo und Erfolt, welcher in Wartmanns St. Galler Urkundenbuch II mehrfach erscheint, zudem steht auch ein Erphrid als *villicus in Augst*, in Boos' Basellandschaftl. Urkundenb. S. 1202 verzeichnet. Wie der Ort heute eine Dreimarke ist zwischen den Kantonen Aargau, Baselland und Solothurn, so war er es auch im Mittelalter zwischen den Gerichtsbezirken Frickgau, Sölgau und Augstgau. Die Urkunde vom 17. Juni 1363 über die Landgrafschaft Sölgau besagt: „Und ist das oberste lantgerichte uf Erfenmatt.“ Boos, Urkb. I, S. 367. Der Zeiningen Dingrodel, um 1400 aufgenommen, bestimmt:

Uf Erfenmatt am birnbom, da stoßent drü rehti lantgericht zuesamen; des ersten eins burggrafen der vesten Rinvelden, das ander des grafen von Hapzburg, vnd das dritte des grafen von Tierstein. Kopp, GeschBl. II, 40. Boos, Urkb. II, S. 583. Bis in unsere Gegenwart hat dies Trifinium bei den Landstreichern in dem Rufe einer Freiong gestanden.

Von dieser einsamen Jurahöhe aus überschaut man fernhin die Geisterwäsche. Als eine weite Reihe grauer, tieferer Laken wird sie wahrgenommen, so oft schlechtes Wetter eintreten will, aber als die zum Trocknen und Bleichen ausgelegten blanken Linnen, wenn andauernd heitere, reichen Erntesegen verkündende Witterung

berricht. (Aargau. Sag. I, Nr. 115, 128). In beiden Sinnbildern veranschaulicht sich theils die von schweren Regengewölke tief überhangene Landschaft; theils die von weißen Nebelbändern, sonnedurchleuchtet, oder mit Mondlicht umstämt, hundertfältig umflatterten Hochmatten. Auch elektrisch leuchtender Nebel ist bekanntlich schon beobachtet worden. Mit einem Male ballt und verdichtet er sich, und verschlungen ist das ganze Landschaftsbild. Daher wird schon in der altnordischen Hervör- und Heidrek-Sage die Rathselfrage über den Nebel gestellt, also:

Wer ist der Finstre,
Der über die Erde fährt,
Wasser und Wald verschlingt,
Keinen Mann fürchtet,
Aber den Wind?

Ueberall hat hiefür die Sage sinnverwandte Gleichnisse aufgefunden. So sieht man in den Adventsnächten auf dem langen Berg Rücken zwischen dem schwäbischen Hohenstaufen und dem Hohen-Rechberg zu beiden Wegseiten die schönen Tücher eines Jahrmarktes ausgehängt. E. Meier, Schwäb. Sag. pg. 281. Im Elsaß ist dieselbe Geisterwäsche Eigenthum der hl. Hunna, Patronin aller Wäscherinnen. Glückt es, ihr ein kleines Stück vom Wascheuß zu reißen, eine bloße „Serviette“, so verwandelt sich das Tuch alsbald in eine Silberbüchel (Stüber, Elsaß. Sag. Nr. 94. 287, S. 358), oder das Tüchlein ist ein Talisman und reinigt sich selbst im Feuer. *Nideri Formicarius*, in *fine*. Ueber solche Innenbleibende, wäschetrocknende, zauberische Tüchlein-spendende Bergjungfrauen berichten ferner:

J. V. Zingerle, Tirol. Sag., S. 22.

J. N. v. Alpenburg, Mythen und Sag. Tirols, S. 21, 22.

Beckstein, Thüring. Sagenb. II, S. 16, 73, 85, 93, 180.

Fröhle, Unterharn. Sagen, S. 146, 147.

W. Menzel, Deutsche Dichtung, S. 99. — Odo (1855) S. 191.

Vonban, Voralberg. Sag., S. 12.

J. W. Wolf, Hessische Sag., S. 40.

Bader, Badische Sag., Nr. 225, 218.

Fanzer, Baier. Sag. I, Nr. 1, 9, 14, 21, 157, 205.

Bavaria, Baierische Landes- und Volkskunde II, 248. IV. Abth. 2, 318.

Sommer, Sag. aus Sachsen und Thüringen, S. 39.

Mannhardt, German. Mythen, S. 652.

Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben I, 61, 67, 136.

M. Leistner, Nebelungen, an zahlreichen Stellen.

Ich gehe nun über zu der aus den Lüften herabspielenden Schloßmusik der Homberger und knüpfe daran einige bisher noch nicht veröffentlichte Sagenzüge verwandter Art aus dem Aargau. Alle unsere Berglandschaften waren oder sind noch voll dieses Glaubens. Mit dem Getöse ferner Musik kommt „das Glücksheer“ von dem Ritterschloß der Froburg aus ins Frickthal herüber gefahren. Da wogt dann das Gras der Matten und das Laub der Buchenwälder neigt sich, sichere Anzeichen eines fruchtbaren Jahrganges. ~~Laut~~ so sich zur Erntezeit hören, so droht Regenwetter, und man hat sich zu beeilen, die Garben vom Felde heim zu bringen. Um Weihnachten aber vernimmt es der Bauer um so lieber, denn je tönender und voller dann die Kriegsmärsche lauten, um so zahlreichere Garben hofft er im Sommer zu binden. Eine ganz übereinstimmende Rolle weist die Sage dabei den örtlichen Hombergen zu, deren es im Aargau mehrfache gibt. Aus dem Waldbezirk Reinscher-Holz, zur Gemeinde Reinsch gehörend, erheben sich an gewissen Abenden die Töne bald einer manften Musik, bald schmetternder Trompeten. Alsdann, heißt es, ziehe ein Reiterschwarz von der rechten Seite der Wina her durch die Lüfte nordwärts nach dem dortigen Homberg, welcher der höchste Punkt des ganzen Winentales ist. Dasselbe gilt vom Homberg, der am linken Ufer der Aare bei Aarau zwischen den Dörfern Küttigen und Bibersstein hinstreicht. An seiner Felshöhe, Gislifuh genannt, entspringt eine Quelle, welche zwischen Vellheim und Schinznach als Bachlein in die Aare geht. Hier oben vernimmt man die Musik des Glücksheeres, das hier auch Guetigs-g'heer genannt wird. Sie ergreift den Menschen gewaltsam und raßt ihn in die Lüfte empor. Auf solche Weise wurde der Vellheimer Schneider Däbelbeiß hin an den Hardwald zu Birnlauf hinabgetragen. Guete-foel-Geist heißt diejenige Geistermusik, die in der Bergwaldung Hirschhau, zur Gemeinde Oberwyl gehörend im Bezirk Breugarten, zu regelmäßigen Zeiten des Nachts voll aufbläst. — Auf dem Kirchberge bei Brittnau, Bezirk Zofingen, liegen die letzten wenigen Steine des Schlosses, das die Herren von Wittnau hier einst besaßen. Hier hat der Wilde Jäger seine Weidbahn und ruft seinen Hunden. Nun vorstund ein

Bauer aus Brittnau das Waldhorn gut zu blasen und stieg zuweilen in aller Frühe auf den Kirchberg, überblickte zu seinem Ergötzen das stundenlange Wiggerthal und weckte die noch schlafenden Nachbarn drunten mit seinen Hornstößen. Aber siehe, einstens fiel plötzlich Handgebell mit drein und ein Stehhund kam aus dem Walde her so sündringlich zum Hornisten, daß dieser nach ihm mit dem Schube stieß. Nun trat auch ein Jäger heraus, einen Kopf größer als gewöhnliche Leute, warf dem Daustenden ein paar rollende Blicke zu und schlug sich wieder in die Büsche. Dabin ging ihm der Brittnauer nach, gerieth aber an diesem sonst windstillen Orte in einen warmen Wirbelwind und fühlte sich augenblicklich krank. Noch am Abend selbigen Tages erhob sich ein solches Hagelwetter, daß man den Verlust aller Feldfrüchte befürchtete. Der Hornist hatte einen geschwellenen Kopf mit beigebracht und konnte erst nach etlichen Wochen das Bett wieder verlassen. (Mittheil. durch Rob. Widmer aus Brittnau. — Auch der Wilde Jäger führt ein Hifthorn; von der tosenden Luftercheinung sagt der Mecklenburger: *de Wode tütet*, er tütet, und die Tütosei ist in seinem Jagdgesolge. Wolf, Beitrage I, 15.) — Die Kapelle, die zu dem abgegangenen Schlosse Wykon gehört, nahe bei Zofingen, an der Luzerner Kantongrenze, liegt auf einem bewaldeten Bergrücken, dessen einer Theil der Galgenberg heißt. Hier vorüber braust der Zug der wilden Jagd, und zwar beruht diese Angabe keineswegs auf einer abergläubischen Selbsttäuschung. Aus allen Häusern liefen Nachts die Unwohnenden heraus, um es mit anzuhören, wie der Nachtjäger rief, schalt, pfliff und hornte, und wie seine Hunde beilten und heulten. Zwei bis dreimal oft in einer Nacht wiederholte sich dieser lärmende Zug, dann aber war man gewiß, daß folgenden Tages ein großes Unwetter einbrechen werde. — Beim Bauernhof Dietwart, der zur Pfarrei Niederwil gehört, im Zofinger Bezirk, ist gleichfalls ein Wohnplatz des wilden Jägers und bei jedem Witterungswechsel soll man hier ein dem Trompetenstößen vergleichbares Luftgetöse vernehmen.

Hier also eine und dieselbe Sage an mancherlei weit von einander entfernten Gegenden und Ortschaften. An eine gegenseitige Abentheuerung und Nacherzählung kann nicht gedacht werden, sondern an gleiche Naturvorgänge und an ähnliche sinnliche Empfindungen, durch jene hervorgerufen. Große überwältigende Natur-

erscheinungen werden unter einem sinnlichen Bilde aufgefaßt und das Gleichniß bleibt dann statt der Sache. So ist denn auch die Schloßmusik ein Stück Meteorologie, übersetzt in die Volkssprache. So war's von jeher. Wenn der Geschichtschreiber Tacitus erzählt, man höre bei den auf den Inseln des nordischen Ozeans wohnenden Swionen, bläse denen das unbewegliche Eismeer liegt, räthselhafte Töne aus den Lüften und erblicke Glanzbilder göttlicher Art am Firmamente, * so hat man hierin das riesenhohle Aufflammen und die elektrischen Detonationen des Nordlichtes im Hochnorden erkannt; und in ähnlicher Weise haben sich auch die Angaben über jene „Stimmen und Töne aus der Höhe“ naturgeschichtlich erwahrt, sobald es glückte, sie zu günstiger Jahreszeit an Ort und Stelle untersuchen zu können. Mancherlei unumstößliche Thatachen hiefür, von Joh. Jak. Scheuchzer an (Beschreib. der Naturgeschichten des Schweizerlandes, 1707) bis auf Bernh. Studer von Bern (Mittheil. aus den Alpen), stehen bereits aufgezählt: Aargau. Sag. I, S. 134 fg. — und werden hier füglich übergehen. Das Alterthum läßt dem Liede des Orpheus Felsen und Bäume nachfolgen; das schwedische und dänische Volkslied weiß von ähnlicher Zauberkraft, wenn die Tochter des Bergkönigs zur Goldharfe singt: da belebt sich der Wald, erblüht die Wiese, springt die Rinde vom Baum, Menschen und Geistern lacht und weint das Herr. Nicht anders erzählt auch Göthe's Ballade: Erbkönigs Töchter tanzen und singen; vergebens erklärt der Vater dem Kinde, Alles sei nur ein Nebelstreif, ein Windflüstern im dünnen Waldlaub, ein falsches Leuchten der altersgrauen Weidenstämme; vergebens, das Kind erliegt dem Eindrücke und stirbt dem Vater im Arme hin. Das Kind steht noch unter der ausschließlichen überwältigenden Macht der Natur und wird von ihr gefressen; dem Vater dagegen kann diese nichts mehr anhaben, er hat bereits die Bildung gefressen. So verkörpert sich das bloße Natursymbol zuletzt zu einer geistigen Macht, die bald nach dem blinden Fatum, bald nach Gesetz und Sitte poetische Gerechtigkeit übt.

* *Germania* cap. 43: *sonum inausper audiri, formas decorum et radios capitis aspicit, pervasio adjicit.*

3. Die Herrenkutsche und die lederne Brücke.

Westlich vom Rechberg bei Wittnau liegt der Buschberg. Auf seine Höhe, die einst ein Schloß getragen haben soll, führt der Weg schräg über eine jähe Halde zu einem Wallfahrtskreuze, das nicht nur von den Umwohnenden, sondern sogar von den jenseits des Rheins gelegenen Dörfern des Schwarzwaldes andächtig besucht wird. Neben dran geht ein Fahrweg von dem Buschberge zum Lindberge hin, und ebenfalls, als dieser Weg noch nicht bestand, führte vom Lindberg aus eine lederne Brücke auf den Rechberg hinüber.

Tritt nun Regenwetter ein, so beginnt vom Buschberg her Musik und bald darauf erscheint die Herrenkutsche, in welcher die Ritter zum Besuch auf den Rechberg fahren. Die Wegstrecke, welche die Kutsche einhält, heißt das Herren- oder Grafenweglein. Ein Wittnauer Bauer, der im Jahr 1854 verstorben, erzählte mir darüber folgendes Selbsterlebnis. Vor etwa 70 Jahren, da auf diesen Frichtbaler Bergen noch der Weidgang üblich war, hüteten wir Hirtenknaben unser Vieh auf dem Buschberge. Da ließ sich am hellen Mittage Musik hören und gleich hernach kam eine Kutsche gegen unser Heubaus heran. Die Bespannung waren vier prächtige Schimmel, auf dem Bocke saß ein Postillon in bluthrother Uniform, alle Rockknöpfe glänzten; wer aber in der gedeckten Kutsche saß, konnte man bei ihrem schnellen Fahren nicht sehen. So kam sie gegen das Fallgatter des Hagen hin, der unsere Weide einschloß. Dienstoffertig sprang einer von uns zum Gatter voraus, um den Weg zu öffnen. Er meinte für diesen Dienst ein Trinkgeld verdient zu haben und klammerte sich sofort hinten an der Kutsche fest, um das Geschenk an der nächsten Felswand, wo man halten würde, in Empfang zu nehmen. Allein es wurde endlich Abend und noch war der Kamerad nicht zu uns zurückgekehrt. Besorgt suchten wir ihn ringsum auf dem ganzen Berge und konnten ihn erst spät entdecken, denn er hing hoch über unsern Häuptern im Wipfel einer alten Eiche, mit den Füßen in deren Aeste verwickelt.

Besser kam ein anderer Wittnauer Bursche weg. Er war im Begriffe, einigen Schnittermägden entgegen zu gehen, welche die Woche über hinten in den Bergen im Lohn hatten eraten helfen und nun am Samstagabend in ihr Dorf zurückkehrten. Da sah er querüber

eine Kutsche fahren und bewelte sich sie einzuholen. Trotz seinem Rennens konnte er sie doch nicht ganz mehr erlaufen; gerade streifte er mit seinem Hemdärmel das hintre Wagenrad, da stieg sie über die Gipfel des Tannenwaldes empor, und er hatte das Nachsehen. Ganz ohne Denkwürdigkeit aber ging es doch nicht ab, denn am andern Morgen stand er mit einem dickgeschwollenen Kopfe auf.

Die Herrenkutsche, nur ein neuzeitlicher Ausdruck für den Donnerwagen des Himmels Herrn, ist mit vier Schimmeln bespannt, den vier Hauptwinden, und gelenkt von einem rothmontirten Kutscher, dessen Rockknöpfe glühen. Wir sehen also die Wolkenrosse des Sturmwindes, wiehernd, mit flatternden Mähnen; ihr Huftritt sind die Vertiefungen, welche der Windwirbel in die Erde wühlt, der aufgewirbelte Staub ist der dicht sich ballende Nebel, der Kutscher schwingt das Zickzack der Blitzpeitsche, die rollenden, knirschenden Wagenräder sind der Donner. Der Wagen fährt über die Wipfel des Eichenwaldes dahin, wer in seine Bahn geräth, wird in einen Baumwipfel geschleudert, oder kommt mindestens mit entstelltem Gesicht davon. Derselbe Anschauungen waren schon dem hebräischen und dem hellenischen Alterthum geläufig. In der Vision des Propheten Zacharias Kap. 6, 1—6 kommen die 4 Winde als 4 Wagen zwischen 2 ebernen Bergen hervor, je einzeln bespannt mit einem rothen Rosse, das den Ostwind bezeichnet (Psalm 78, 26); mit einem schwarzen, das dem Südwinde gilt; einem weißen, dem West entsprechend; und einem schockigen, dem Renner des Nordwindes. Nach hellenischem Mythos — erzählt bei Apollodor. I. 9, 7 — ersetzte sich König Salmoneus in Elis den Zeus selbst gleich. An seinen Wagen hing er eberne Kessel, mit ihrem Geräusche den Donner nachahmend, fuhr damit über eine eberne Brücke und warf, den Blitz darstellend, brennende Fackeln um sich her. Sei es erlaubt, diese Bilder mit einer Stelle aus Lenau's Gedicht Die Haidenchen abzuschließen.

Die Wolken schienen Rosse mir,
Die eilend sich vermengten,
Des Himmels hallendes Revier
Im Donnerlauf durchsprengten;
Der Sturm, ein wackrer Rosseknecht,
Sein muntrer Liedel singend,
Daß sich die Herde tumulte recht.
Des Blitzes Geißel schwingend,

Schon rannten sich die Rosse heiß,
 Matt ward der Hufe Klopfen,
 Und auf die Haide sank ihr Schweiß
 In schweren Regentropfen.

Wer in der vorgemauerten Herrenkutsche gesessen, verschweigt zwar unsere vorliegende Sage, während es sonst zu ungezählten Malen bestimmt gesagt ist: Das Götterpaar Wuotan und Frouwe. Wir wollen die mundartlichen Namensformen dieser Gottheit hier erklären. Der abd. Name Wuotan leitet ab vom Zeitwort wafan mit dem Präteritum wuot, welches bedeutet, mit Gewalt durchschreiten. Das Substantiv Wuot steigert sich aus dem sinnlichen Begriffe Uggestum in den des Athems und Lebenshauches, schließlich des Thatendrangs eines erregten und aildurchdringenden Geistes. Daß dieser Gott unter dem Namen Wodan von dem in die Schweinergauen eingewanderten Altsachsen rituell verehrt wurde, wissen wir aus dem Leben des Bekehrers Columban, der sie im Jahr 512 am Ufer des obern Zürchersees bei einem feierlichen Wodanopfer betraf. Der Anlaut des Götternamens ging schon frühzeitig aus W über in G und wurde zu Gwotan und Goden. Der dem Gotte geweiht gewesene Mittwoch, welcher dänisch Onsdag heißt, lautet westfälisch Godenadag, der Apenninler Montag aber: Guentig, Guentig. Aus dieser letzteren Wortform entspringt in sargauischer Mundart die Benennung für Geisterheer und für Wilde Jagd: Gundis-, Guetigs- und Guenis-heer. Auch der zweite Wortstamm Heer verkürzt sich dann wiederum, und es entsteht ein Guetis-Ee, bei Hegglingen im Freiamte sogar ein Gurdia-Ee. Daß dies erst späte Mißbildungen sind, erweist uns der Wettinger Abt Christoph Silbersyn aus Baden in seiner handschriftlichen Schweizerchronik. Er sagt fol. 561, bei der Geschichte des Schwabenkrieges, den er selbst mit erlebte, es seien damals im Treffen am Schwaderloch die Schweizer so plötzlich und gewaltig aus ihrem Hinterhalte auf den Feind hervor gebrochen: „daß der wald ertonet, als ob das Wuotis heer käm.“ Wuotis aber ist genitivisch, der Nominativ heißt der Wuote, jenes bemgt also wirklich Wuotans Heer. Allein die Mundart wechselt anlautendes W häufig auch mit H und umgekehrt; sie nennt z. B. den Spielglucker oder Schusser in der Aargauer Gegend Harmel, am Zofingen aber und Brittsau Warmel; sie wechselt ebenso zwischen e chli manzig und kleinwinzig; so macht

sie dann auch aus Wuetisheer ein muthiges Heer, Namens *Muetigheer* und *Muetis Ee*, das dann im oberen Freiamte sogar ein *Muetefeel* und *Muetifaal* wird. Auch da noch wird es als das vielstimmige Luftgetöse eines durch die Nacht schwebenden Geisterzuges geschildert, und obson dieser nicht aus verwünschten, sondern aus guten Seelen besteht (vgl. den S. 21 erwähnten Namen *Gutefeel-Geist* bei Bremgarten), so verkündet sein Erscheinen gleichwohl drohende Kriegsgefahr.

Unter der sagenhaften Namensbezeichnung „Lederne Brücken“ haben die bisherigen Mythenforscher die Naturerscheinung theils des Regenbogens, theils der Nebelbank subsumirt, wenn diese beiden zwei Bergspitzen, die durch ein tiefes oder weites Thal geschieden sind, nachbarlich überspannen und überbrücken. Es hat hierüber erst neuerlich M. Leistner in dem hübschen Buche „Nebelsagen“ besonders gehandelt. Was aber, fragt man sich, sollen der in seinen sieben Farben schimmernde Regenbogen und der milchweiße, lichtgeränderte Höhennebel Gemeinsames haben für das Menschenauge mit dem undurchsichtigen, farblosen, starren Leder? Und wie nur wäre die aus reinen Naturanschauungen fortlichtende Volksphantasie je darauf verfallen, den leuchtenden Wolken- und Nebelzug zusammen mit dem Leder in ein stehendes Gleichniß zu bringen? Lederne Brücken aber sind gleichwohl in der deutschen Sage ziemlich häufig; vgl. Heoder und Moris, Sagen der Rheinpfalz, S. 262. Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben, Nr. 365. Bei schweizerischen Burgen erwähnt ihrer schon Victor von Bonstetten, Neue Schriften 3, 89; eine solche ging bei Wolhausen im Entlebuch hoch über das Thal hin und vereinigte das zerfallne Bergschloß Grönenberg mit dem ihm gegenüber gelegnen. Eine gleiche auf der Burg Jörgenberg im Hunsrücker Vorderrheinthale reichte bis an den Pfad des gegenüber stehenden Felsens und konnte zurückgezogen werden. Flugi, Sagen aus Graubünden 1843, 24. Andere fünf stütliche des Luzernerlandes nennt Lütolf, Sagen der Fünf Orte, S. 257. Laut der Aargauer Sagen II, Nr. 428 gingen eben solche Brücken zwischen den beiden Salischlömern ob Aarburg; zwischen den Burgen zu Oberfrick und Schupfart, zu Thierstein und Homberg; zwischen der Burg Tegerfelden und dem Galgenrain bei Zürsch; letztlich zwischen den Doppelburgen Königstein ob Küttigen bei Aarau. Soweit man die eben genannten aargauer Burgen geschichtlich kennt, waren dieselben nicht nur Zwillinge- oder Doppelburgen, sondern auch

Condominial-Burgen, von denen einige sich bis auf einen Pfeilschuß nahe lagen. Alles dies zusammen läßt sich an der Burg Königstein unendlich nachweisen.

Diese jetzt bis auf geringe Binsenreste abgetragene Ruine bestand aus zwei Burgen, welche auf zwei senkrechten Felswänden unmittelbar sich gegenüber lagen, und war im Besitze der Edeln von Königstein und ihrer Kienberger-Sippe. Am St. Thomastage, den 16. Nov. 1360, schlichtet Hug Vitathum, Kirchherr zu Weißkirch, zwischen den Edelknechten Gebrüder Ruman und Ulman von Königstein einerseits, und anderseits zwischen den Edelknechten Gebrüder Hemman und Klaus von Kienberg, ebenfalls zu Königstein, einen Streit, welcher wegen der von ihnen gleichzeitig bewohnten zwei Burgen zu Königstein geherrscht hatte. Der Obmann Hug Vitathum nimmt dabei zu Schiedsleuten die benachbarten Burgherren Johann Hug von Kienberg und Eglin von Wittnau; diese bestimmen: Hemman und Klaus die Kienberger mögen hier bauen *anz an ir ort der burgmäre und nit furbaz*; eben dasselbe mögen Ruman und Ulman die Königsteiner thun auf ihrem Theile, *auch anz an ir ort der burgmäre*. Der Weg, die Gasse und das äußere Thor an der Gasse, welche zwischen den beiden Theilen der Burg Königstein hinzieht und liegt, soll beiderseits gemeinsam sein, muß der Weiße nach unverschlagen bleiben und soll jedweden der beiden Parteien als Eingang dienen zu seiner Burg, *ietwederem zwo siner burg*. — Dieser Schiedspruch liegt in mehreren Handschriften vor, welche von der Hibersteiner Schloßherrschaft herrühren, an die das Schloßgut Königstein nachmals käuflich übergegangen war: 1) Schloßurbar der Veste Hiberstein, tom. 7, pag. 231. — 2) Hibersteiner Aktenbuch A, pag. 75—76. Beide Foliantenreihen liegen im aargau. Staatsarchiv und überdies erwähnen des vorstehenden Processes auch die Urkunden im Solothurner Wochenblatt, Jahrg. 1829, S. 697.

Daß nun diese Condominialburg auf zwei sich unmittelbar gegenüber gelegenen, angeblich durch eine lederne Brücke verbundenen Felswänden gestanden habe, ist bereits in den Aargauer Sagen I, Nr. 120, S. 142 erzählt und dabei die Construction dieser Brücke mit veranschaulicht. „Sie war hundert Klafter lang, mit Seilen unterspannt und bestand anfangs aus lauter Schmalleder. Bis sie fertig und so stark war, daß der Ritter jeder Zeit von dem einen zum andern Schloß darüber reiten konnte, kostete es manchen schönen Stier.

Alle Jahre mußte man sie ausbessern, denn sie moderte schnell. Die Bauern weigerten sich endlich, ihre besten Thiere dazu aufs Schloß zu liefern, und um der Plage einmal los zu werden, zerschnitten die Küttiger heimlich die Brücke; als der Burgherr wieder drüber ritt, riß das Tragweil und der Dränger kam um.“

Ob nun solcherlei Angaben über Seilbrücken, deren Stränge schutzweise mit starken ledernen Häuten bekleidet waren, gänzlich ins Bereich der Märcen verwiesen sein sollen? Sicherlich nicht, wenn man folgende Angaben dazu hält. Die Hängebrücke, welche von Cimbra in Chili über den Rio-Quillota nach der Provinz Aconcagua führt und hier die Landesgrenze bildet, besteht aus einem von Lederriemen gehaltenen Flechtwerk. Sie ist abgebildet in: Weltgemälde-Gallerie, Abthl. Chili, von César Famin, übers. von Kaufmann und Dr. Mebold, S. 20, Tafel G. Eine ganze Lederbrücke wird sogar verwahrt im Arsenal zu Venedig und ist abgebildet in Leupold's „Schauplatz der Brücken“ (Leipzig 1774) auf Tafel 46 und 47. Schon während des spanischen Gebirgskrieges Cäsars gegen die Generale des Pompejus bediente sich der Erstere im Baskenlande gleichfalls der ledernen Brücken. Und gleichwie die Arbeiter in den Bergwerken zu Potosi das Erz auf den Schultern über lederne Leitern zu Tage tragen (Schneider, Zusätze zu Ulloa's Beschreibung von Amerika II, 220), ebenso wird auch im mittelhochdeutschen Gedichte vom Riesen Sigemot (pag. 37, 3) berichtet, daß der in des Riesen Höhle gefangen gehaltene König Dietrich zuerst an einem Seile empor gezogen werden soll und, da dieses reißt, an einer hinabgelassenen Lederleiter emporkommt:

*dā līt ein leiter eiserē,
si tāt diēc wergelēre,
dā gīt nāder in den bere
umt ist von leder reite.*

Noch besteht in unserer Volksrede die Lederne Frau, sonst schlechtweg Büggel genannt, ein kinderfreundendes Ungeheuer, das eine Lederjuppe trägt, eiserne Zähne hat und im finstersten Theile verlassener Gebäude haust. Die Einwendung, dieser Name sei bloß ein willkürlich zubenanntes Schreckmittel gegen unfolgsame Kinder, verfügt hier nicht; denn schon in der alt-Isländischen Bardar-Saga und in der Hjalnters-Saga trägt eine Riesen den Namen *Skinnhufa*, Lederhaube, und ertliche Feistücke auf Island, in welche ein Riesenweib verwünscht worden

sein soll, haben jetzt noch den Namen *Shinnaketta, Lederhut*. Maurer, Island. Sagen, pag. 50. Machen wir in dieser gleichen Frage den Wagenprung von Island bis Pannau, so heißen die drei dazwischen in eine Mauer der Innstadt eingefügten Steinhäupter die drei *Lederer*; diese sollen die ersten Erbauer der Stadtmauer gewesen sein. Schöppner, Baier. Sagb. II, Nr. 521. *Lederne Männlein* heißen im Württembergischen die Erd- und Waldawerge; Meier, Schwäb. Sagen 55; eiserne Riesen und Berg-Riesinnen kennt und nennt die nordische Sage: Jarnmæra, die eisenklippige; Jarnhaus, Jarnhof, der Eisenschädel; es gibt ferner ein schlesisches Buschweib mit eisernem Kopfe, und einen Eisenmann, der eine Nebenform des Wilden Mannes ist (Weinhold, die Riesen, 68). Wenn nun die Zwerge, der Sage nach, öfters in Bergmannstracht mit dem Rutschleder auftreten, kunstreiche Waldschmiede sind, deren versenkte Kohlen sogar sich nachträglich in Edelmetall verwandeln, so werden auch jene ledernen und eisernen Riesen als zu den Erzschatzen in Beziehung stehende Berggeister gedacht worden sein. Gemeinsam ist Allen, daß sie in die älteste Vorzeit verweist und mit einer steinernen, eisernen und ledernen Dauerhaftigkeit ausgestattet werden. Eben dasselbe ist ja auch ein Zug unserer berühmtesten Helden Sage; nachdem nemlich der Nibelunge Sigfrid sich im Blute des schätzehütenden Drachen gebadet hat, wird seine eigne Körperhaut härten.

4. Der Schweinereiter auf Thierstein.

Es sind nun wohl schon an die sechzig Jahre, daß mehrere Wittmauerburche auf Veranlassung und in Begleitung eines älteren Mannes einen Vorsprung des Homberges bestiegen, welcher Weingarten heißt. Hier, wo der Schloßherr von Thierstein einst seinen Weinberg angepflanzt hatte, beabsichtigten sie einen längstberufenen Schatz zu erheben, ihr bejahrter Führer sollte dabei den Teufelsbeschwörer machen. Mitten auf die Ebene des Platzes stellte er ein Faß, dem er den untern Boden ausgeschlagen hatte. Sobald der Schatz hier aus der Erde hinein gerückt käme — sagte er — müsse man das Faß schleunig umstürzen, zuschlagen und bergab rollen; dabei habe man sich aber vor nichts so sehr als vor Schwatzen und Lachen zu hüten. Während er nun aus seinem Zauberbuche verschiedene Formeln

ablas, kam ein gar wunderbar gekleideter Mann auf einem Schwein daher geritten. Der Rücken seines Thieres war wie ein Kochkessel gestaltet. In diesem rührte der Reiter mit einer hölzernen Sonnenhelle unaufhörlich herum und fragte dazwischen, ob denn die Schloßleute, für die er den Hochzeitsbrei kochte, schon vorüber gekommen seien. Ueber diese alberne Frage lachten die Schatzgräber laut auf. Noch lauter aber und ganz entsetzlich war das Zorngeschrei, in das nun der Reiter ausbrach. Darüber fielen die Leute vor Schreck zu Boden. Erst am Morgen erwachten sie aus der Betäubung und suchten den Heimweg. Allein nun vernünfteten sie den Teufelsbeschwörer. Man fand ihn einige Tage nachher weit entfernt unter den Wurzeln einer alten Föhre, mit verwildertem Gesicht und gestörtem Geist. (Naturmythen. Neue Schweinssagen, S. 60, 61.)

Obige Schatzgräber lachten höhnisch über den albernen Schweinereiter, vielleicht hielt auch mancher Leser hier über den zweifelhaften Geschmack des Wieders-Erzählers; um so nöthiger ist es, der vermeinten Lächerlichkeit ein vernünftiges Ziel anzuweisen, gemäß den Worten Fr. Rückerts:

Die Schönheit nur zu sehr im Schönen, ist nicht schwer;
Sich im Unschönen ein, und unsehen ist's nicht mehr.

Die vorliegende kleine Sage ist selbstständig eine Einzelheit aus einem Hochzeitsfeste; der Eber und das ferkelnde Schwein waren und sind noch allenthalben die ein solches Fest symbolisch mitbezeichnenden Thiere. Schon die ältesten Volksbräuche bestätigen dies. So versichert der Römer Marc. Terrentius Varro (geboren 117 vor Chr.) in seinem Werke über den Landbau (*De re rustica*, lib. II. cap. 4), bereits im alten Latrurien, sodass bei den Latiniern und bei den Hellenen sei es Hochzeitsstätte und Symbol der Ehebunden-Festigung gewesen, Schweine zu opfern; auch klinge dieser religiöse Brauch jetzt noch in der griechischen und römischen Sprache bei mehrfachen Formeln nach, welche zur Bezeichnung der Geschlechtlichkeit und weiblichen Reife sich jenes Thiernamens bedienen. Nicht anders ist es im deutschen Volksbrauche, und gleichwie bei antiken Hochzeiten der Fruchtbarkeitsgöttin Ceres das gepörrte Schwein gegolten hatte, eben so selbständig opferte der Germane es dem Götterpaare der Fruchtbarkeit und des Eheengens, dem *Frö* (der Herr) und der *Fröun* (Gebieterin). *Frö's* Wagen zog der Eber *Gullinbursti*, auch war er dem Götten Reitthier; er vermochte durch Luft und Wasser, Nacht

und Tag, stärker als irgend ein Roß zu rennen, und nie war eine Finsterniß, über die nicht des Thronen Bursten hinreichendes Licht verbreitet hätten. So bangt dies die jüngere Edda.

Sein Abbild wird stabil fortgeformt in dem schwedischen Weihnachtsbrot, welches Julgalt heißt, d. i. Weihnachts-Eier. Dies ist ein anderthalb Fuß langes Roggen- oder Weizenbrot, vorne mit Maul, Nasenlöchern und Augen einem Schweine ähnlich gemacht, am Rücken vielfach gespalten und damit nicht bloß des Eiers Goldhoden, sondern auch die goldglänzenden Ähren der Kornernnte andeutend. Es wird in so viele Stücke zerschnitten und vertheilt, als Hausgenossen sind, die Brösmen werden aufbewahrt und unter den zur nächsten Ausfaat bestimmten Samen gemischt. Rußwurm, Eibofake II, 8, 297. Ein ähnlich gestaltetes Brod wird in Süddeutschland zur Ernte und zum Andenken gebacken und heißt Sau und Loß. In dem mittelhochdeutschen Sprachgedichte über die Bannabachant des Betz und der Metas bringen die Gäste dem neuen Ehepaar sogar ein lebendes Schwein zum Geschenk aus Betze getragen. In Altbaiern und in der Oberpfalz ist es Sitte, daß, während der Trauung aus der Kirche ins Gasthaus zurückkehrt, ein Wettrennen der jüngeren Gäste abgehalten wird, welches der „Braut- und Schlitzenlauf“ heißt. Dieser Brauch, der sich fast bei allen germanischen Stämmen schon seit sehr alter Zeit nachweisen läßt, war wohl ursprünglich ein symbolischer Wettlauf nach dem Schlitten zur Brautkammer, wobei der Bräutigam mitrennen und, kam ihm ein Anderer zuvor, denselben das Recht des erlosten Schlittens mit gebührender Hufe ablaufen mußte. Dem geht, abgesehen von dem vergoldeten Holmschlitten, der selbst dem höchsten Goldbetrage dem Sieger als Prämie an den Hut gebunden wird, ziemlich deutlich auch noch daraus hervor, daß, während die zweiten und dritten Preise von der Braut überreicht werden, der erste Preisträger ausschließlich von der Hand des Bräutigams abgeholt wird. Vom letzten Kaiser aber sagt man: „er hat die Sau“; demgemäß wird er an Hut und Rücken mit Schweinchenwärtchen verziert. Selbst bei silbernen und goldenen Hochzeiten wird dieser Brautlauf aufgeführt, dann jedoch nur von alten Männern. — Felix Dahn, in der *Bavaria, Baiische Landes- und Volkskunde* I, 398. II, 284. Quitzmann, *Die heidnische Religion der Baiwaren* (1860), S. 85.

3. Der Schimmelreiter Martinus von Homburg.

Als der Ritter auf Schloß Homburg dem folgenden Feinde nicht länger mehr widerstehen konnte, bestieg er bewehrt und bemantelt vor den Augen seiner Leute einen schneeweißen Schimmel, ritt hin an den Rand des Walles hinaus, unter dem der Berg in einer ununterbrochenen Wand von Wittau abfällt, und that folgendes Gelübde: Er wolle an der Stelle, die er im Sprung mit seinem Harnisch erreichen werde, eine Kapelle erräumen und sie mit Ewigbildern begaben, daß sie bis auf ferne Zeiten erhalten bleiben solle. Hierauf that er den Wagesprung. Erst auf einem Hügel in den Feldern ab Wittau folgte der Schimmel wieder Fuß. Der Ritter war wohlbehalten, umarmte seine Bauern um sich, tat dem Feinde in den Rücken und entsetzte das bedrängte Schloß. Auf dem Platz seiner Rettung steht die angegebene Kapelle, heute noch in gutem Stande. Die Altarbilder stellen den Heiland, unsern Maria und Johannes dar, dann den Ritter auf dem Schimmel. (Schweizerroman aus dem Aargau II, S. 117. — Taschenbuch der zürcherischen historischen Gesellschaft 1862, 11).

Das Dorf Wittau hat, laut vorhandener Urkunden, schon im J. 1140 seine eigene Kirche gehabt, und gleich dieser ehemaligen abgebrannten, ist auch die jetzige in den Ehren des hl. Martinus geweiht.

Dieser Heilige wird als ein ritterlich bemantelter Schimmelreiter dargestellt, einen Kriegsmantel mit dem Schwerte anhängend, um ein Stück davon einem Armen zuzuworfen, der in der Winterkälte hirsend am Wege liegt. Diese auf den Altarbildern der Martinskirchen und Kapellen wiederholt dargestellte Legende hat also zu unserer vorstehenden Homburger Hittewage offenbar den Anlaß gegeben. Allein Legende und Sage sind eben in diesem Falle von so hohem kirchengeschichtlichem Alter, von so theils weiter Verbreitung und Dauer, daß ihnen die Forschung eine tiefer Würdigung gewidmet hat. Das Ergebnis der hieher angestellten Untersuchungen zeigt den hl. Martinus als die christianisierte Gestalt des Wotan. Des hl. Martinus Mantel ließen schon die merovingischen Könige mit in die Schlachten tragen und erliefen daraus gewissen Sieg. *Legenda aurea*, ed. Gieseler, p. 749. Ebenso ist der germanische Göttervater ein bemantelter Schimmelgott, reitet auf seinem Schimmel, dem achtfüßigen Sleipnir, über Land,

Loft und Gerstener, und trägt einen Schüttling im „Wunschnantel“ mit dahin. Witten wird aber auch als Heilgott geführt; und gleicher Weise begeht man den Martinstag (11. Nov.) allenthalben festlich bei neuem Mist, frisch eingeschichteten Fleisch, mit Brod vom neuen Korn, mit dem hufeisen- und hornförmigen Feingebäcke. In Schlesien sagt man daher doppeldeutig: zu Martini kommt der Winter auf einem Schimmel geritten. Kuhn, Westfal. Sagen II, 98. In Tirol schwärzte Martinus „auf weissen Horn zu den Steinhöhlen den Sonnenberg so oft hinein, bis man ihn alsda im Kofel, seinem Wunsche gemäß, ein Dethaus errichtet.“ Zingerle, Tirol. Sagen, Nr. 641. In laienlich Leutenbild bei Vellberg kommt an diesem Kirchtag der Ortsgestirliche promissionseinen mit der Monstranz und hoch zu Roß ins Feld zur Martinshapselle hinausgeritten, wo alle Pfrundersitzer mit ihrem Hornen ihn erwarten. Nach beendigter Messe empfangen sie den priesterlichen Segen und umreiten alsdann dreimal das Kirchlein. Sepp, Althausvischer Sagenhefte (1876), S. 699.

6. Die Weibertreue der Ursula von Romberg, 1399.

Sieben Brüder des sargauer Adelsgeschlechtes v. Reinach sollen, der Sage zufolge, im Jahre Romberg Leopolds mit gegen Rompach gezogen und in der dortigen Schlacht alle bis auf einen gefallen sein. Dieser eine war Hermann, der Jüngste vom Stamme. Als damals die kampftüchtigen Kitter abhand, um in den Gewalthaufen zusammen zu treten, und die langen hinderlichen Schuhschnäbel abzulegen, traf Hermann zu tief, schalt sich in die Zehe und mußte kampfunfähig

* Die Chronik der Stadt Aarau bis zum J. 1820 (Aarau 1881) nennt ihrer (Hufe bei Rompach erschlagen: Reinach, Friedrich, Ulrich, Hutschmann und Gistler von Reinach. Aber auch dies ist eine chronologische Unrichtigkeit und sonstige widerlegt. Denn die älteste bisher bekannte Namensliste aller bei Rompach auf hessischer Seite ungenannten Adligen, enthalten in dem zu Frankfurt a. M. aufbewahrten „Buch des Bundes, ist eine vom damaligen Schwabenscheide dem rheinischen Städtebunde überreichte offizielle Verlautbarung des Beistandes; sie erwähnt namentlich der unter dem Banner von Habsburg-Leuchtenburg sargauerischen Seite Gefallenen, darauf des Herzogs von Bayern und zweier von Hittikon und setzt abschließend hinzu: „Dem treuen von Reinach.“

zum Tode zurück. Dies rettete ihn jenes Tages. Doch alsbald nach dem Siege kamen die Eidgenossen über die Luzernergränze her in den herzoglichen Aargau eingedrückt und verbrannten nebst andern Dörfern auch Reinach. Hemmann aber war mit seinem Elendeweibe Ursula bereits in seine Wauerberg Gansstein an der Aare geflohen und entging hier zum ersten male dem Feinde. Allein nicht lange, denn das Thal war schnell in Bewegung. Das vergiftungsflüchtige Bern nämlich benutzte das stürmische Gagners Unwacht und unternahm drei Jahre nach jener Schlacht, verbündet mit den Schutternern, einen Benterg in den untern Aargau. Anno 1389 fuhr diese Mannschaft auf zahlreichen Füssen und Schiffen die Aare herab und hielt vor Gansstein. Das Schloß, heute aus der Ruine in ein stierliches Landhaus umgebaut, liegt auf einem Felsen am linken Ufer und ist im Rücken gedeckt durch die von der Gölfsch her streichende Jurawand. Die Besatzung war bei 100 Mann stark, allein nach Vorschau und Gering hatte sich mit hinein gedüchelt und suchte nun um Fristung von Leib und Gut mit dem Feinde zu unterhandeln. Die trotzigsten Berner jedoch bestanden auf unbedingter Übergabe. In dieser Noth erman Hemmanns Gemahlin, Ursula von Humberg, sich auf ein Bagdosen zu beschließen, das geringfügig loslöste und doch für sie das Wichtigste erreichte. Sie erbat sich für ihre Person freien Abzug mit dem Beding, soviel ihres Weibsgutes mit sich fortzunehmen, als sie zu tragen vermöge. Es wurde ihr gewährt. Das Thor öffnete sich, die Zugbrücke ging nieder und der Feind erstaunte nicht wenig, als die Schloßfrau, ihren Elendegahl auf den Schultern, ans Ufer herüber schritt. Man sah den hohen Sinn des Weibes und ließ Beide ziehen. Aber die Berg wurde geplündert und ausgeplündert, stummig Mann der Besatzung wurden hingerichtet, die übrigen auf Lösegeld gefangen genommen.

Es steht es eingeschrieben in der Felschale der Auzensteiner Dorfkirche und Edgenger Spruch dazu:

Zum Auzensteiner ein Vort
auf einem Felsen in der Aar
daraus vor Zeiten, Bern ward g'tentet,
durch auch der Rir das Schloß erkentet.

Schwyzersagen aus dem Aargau II, S. 352.

Aarsleben, jetzt ein reformirtes Pfarrdorf, scheint im 14. Jahrhundert noch keine besondere Kirche gehabt zu haben, sondern in dem benachbarten Veltheim eingepfarrt gewesen zu sein. In dessen Altare schon seit dem Jahre 1277 die Gebeine der seligen Jungfrau Gisela ruhten, einer Klosterfrau, welche als Veltheim an der Wand der Gießfluh gelebt hatte. Ueber ihre Legende berichtet das Taschenbuch der sargauischen historischen Gesellschaft für 1861/62, S. 31—35. Als Wohltäter aber der Veltheimer Kirche stehen die Klugisten Hermann von Reinsack und Ursula von Homburg eingetragen in dem Vertheilungsbuche des geistlichen Capitels Frick- und Sinsgau.

Das *Annuerfarium Confraternitatis Capituli Cisi- et Frickgauriae* verzeichnet auf Bl. 17b, unter *Id. XV. Sept. Strenuus miles D^{ns} Hermannus de Reinsack et nobilis D^{na} Ursula nata de Homburg, ipsius uxore, adhuc in vita existentes, legaverunt I mod. tritici de bono suo predio in Veltheim, quod colit homines felices.*

Hieraus ergibt sich zugleich, daß die vorgenannten, namentlich protestantischen Aarslebener des Altersraumes damals kirchlich noch dem jezeitigen katholischen Frickgau einverleibt waren.

Es sind bereits in Pfeiffers Zeitschrift Germania die „Schweizermännchen von der Weibertreue“ ausführlich und abschließend von mir behandelt und nach siebenzehnter stichlich lokalisierten Erzählungen aufgewiesen worden. Allein was will diese Zahl bezugen gegen Niederdeutschland, wo sich mehr als zehn Städte von den Rufen streuten, der historische Urtheil zu sein der Bogheitheit von der Weibertreue; oder was gegen Flensburg und Brabant, wo sowohl die Städter als die Landleute den „Frauenabend“ und den „Koppelmontag“ als ein ständliches Volksfest aller Orten lagerten, zu dessen Ende dann aus jeder Ehefrau ihren Hausvater auf dem Rücken zur Ruhe tragen muß. Anstatt mich nun selbst zu kopieren, bringe ich den mittler Weise neu gewonnenen Stoff hier nach und schliesse mit dem Rechtsgrund ab, der überall die Quelle dieser Sage gewesen ist.

Mehrere Erzählungen, die man mit unter die ältesten historischen Beispiele der Weibertreue zu rechnen pflegt, verrathen ihre ziemlich späte Entstehung selbst, da sie den Erfolg der That weniger von der Treue als vielmehr von der List des Weibes abhängig machen und diese letztere zur Bewunderung hinstellen. Hiefür folgende zwei Beispiele, eine weltliche und eine kirchliche Intrigue.

Karin des Großen Tochter Inma, wohnte in der kaiserlichen Pfalz zu Ingelheim und liebte da des Kaisers Geheimschreiber Eginhart. Als sie ihn einst in ihrem Gemache bis zum Morgengrauen beherbergt hatte und Eginhart sich entfernen sollte, um über den Schloßhof beim zu schleichen, war frischer Schnee gefallen; des Mannes Fußstapfen von der Thüre der Prinzessin hinweg mußten den Gefierten verrathen. Da gürtete sich Inma und trug ihn auf ihrem Rücken durch den Schnee über den Burghof hin bis zur sichern Stelle; dann kehrte sie zurück, vorsichtig in ihre eigenen Fußstapfen tretend. Sie beiratheten sich, ihr gemeinsamer Sackpfeif wird zu Erbach im Odenwalde verwahrt. In einer weniger ausgeschliffenen, also auch alterthümlicheren Variante wird noch nichts von dem frischgefallenen Schnee erzählt; Kaiser Karl sieht vielmehr die Scene vom oberen Schloßgang mit an und gibt väterlich gerührt das Paar zusammen.

Nun ein Muster, wie der Zuschauende doppelt betrogen wird. Rainald, Erzbischof von Köln, war mit Kaiser Barbarossa zur Belagerung Mailands gezogen, um sich bei dieser Unternehmung die Reliquien der hl. drei Könige zu verschaffen, die hier in einem Nonnenkloster aufbewahrt wurden. Die Klosterabtissin aber war eine Schwester des Bürgermeisters, welchem, wie sie wußte, wegen des hartnäckigen Widerstandes der Stadt vom Kaiser der Tod geschworen war; sie erbot drum ingelheim dem Bischof jene Reliquien unter der Bedingung, daß er ihrem Bruder das Leben rette. Als nun der Tag der Übergabe kam, und die Bürgerschaft auf Gnade und Ungnade hersonnen zum Kaiser, erbat sich Rainald bei diesem dasjenige voraus, was die Abtissin auf ihren Schultern herantragen würde, und erhielt es zugesagt. Die Nonne kam mit im Zuge herbei, ihrem Bruder auf dem Rücken. Dem Bürgermeister war damit das Leben geschenkt, dem Erzbischof aber das begehrte Heiligthum, das jener mittrug. So kamen die Gebeine der hl. drei Könige darauf nach Köln, wo sie noch liegen und verehrt werden.*

In der ersten Erzählung dient die Sage dazu, die notorische Zuchtlosigkeit, die unter Karls Kindern herrschte, mit einer galsanten

* Auf ihrer Alpenreise 1162 gelangten sie über Luzern nach Zürich, wo selbst sie erst beim großen Münster, dann auch beim Frauenmünster in der Frauenkapelle einige Tage verwahrt wurden. Salomon Vögelin, Das alte Zürich, 1929, S. 270.

Vergoldung zu decken; in der zweiten noch raffinierteren hilft sie erweisen, daß und warum die so unbegreiflich zu Köln liegenden hl. drei Könige wirklich dorthin gekommen und die Achten seien. Ohne diesen augenfälligen Aufschmuck liegt derselbe Vorgang und aus derselben Zeit wirklich vor. Kaiser Friedrich der Rothbart gestattete bei der Kapitulation der Stadt Cremona den Belagerten nebst freiem Abzugrechte, von dem beweglichen Eigenthum so viel mit sich fortzunehmen, als ein Jeder tragen könne. Eine betagte Frau trug darum ihren gebrechlichen Ehemann, der nicht gehen konnte und in Gefahr war, dem Soldaten in die Hand an fallen, auf den Schultern mit fort.*

Wo ist nun der gültige Grund, auf dem diese Sagen ursprünglich beruhen? Er liegt im germanischen Rechte vom „Frauenfrieden“, ein Recht, das selbst in den wildsten Vorgängen der Völkerwanderung beachtet wird und dann in den Volksrechten sogar codificirt wird. Die Goten unter Totila hatten in Italien grausig gewirthschaftet, den Frauen aber war Friede gegeben; und als ein vornehmer Gothe sich in Neapel (544) eine Ungehörlichkeit gegen ein dortiges Mädchen erlaubt hatte, ließ ihn Totila, trotz der Verwendung Aller, hinarichten und sein Vermögen jenem Mädchen geben. (Procop. Bell. Goth. III, 6. 8. 20). Die Skandinavier hielten den Frauenfrieden während ihrer Kriege und Familienfehden gesetzlich aufrecht, und noch im Sachsenkrieg (II. 66,1) genossen die Weiber Frieden alle Tage und alle Zeit „an ihrem Leibe und Gute“. Diese letzt erwähnten Angaben sind entnommen aus Weinhold's Werke Die deutschen Frauen, S. 139. Das Sonderrecht der Frauen, beim Abzuge aus einem eroberten Orte, soviel von der Fahrhabe, als man auf dem Rücken wegtragen kann, mit sich fortzunehmen zu dürfen, ist im Salischen Gesetze, welches bereits im fünften Jahrhundert entsprungen ist, mit den Worten angedeutet: *Si quis tantum praesumerit, quantum in dorso portare poterit*. . . (Lex Salica, cap. 27. ed. Joh. Meckel 1850, pag. 15). Zwar gehört dieser Satz zu einer daselbst mehrfach wiederholten, gegen Diebstahl gerichteten Bußenformel und schließt darum *stabili culpabilis iudicetur*, meine Verwendung in meiner bloßen einen Hälfte laßt also

* *Ubi (Cremonae) matrona quaedam, neglectis opibus, virum suum debilem permissu Caesaris, humeris impositum, urbe educit. Chronica Regia Pantalonis ad ann. 1160.*

auf die gewöhnliche List des Unterliegenden hinaus, das angerufene Recht buchstäblich zu seinen Gunsten zu deuten.

Durch semitische Handelsleute wird nachfolgende Sage aus Europa nach Syrien gekommen sein; Professor Dr. Sepp erzählt sie in seinem Buche Meerfahrt nach Tyrus (1879), S. 80. Zu Sidon lebte im Jahrhundert nach Christus ein Ehepaar 10 Jahre ohne Leibesserben. Da begehrte der Mann sich scheiden zu lassen, aber Simon Ben Jochai wollte nur nach feierlichem Gastmahl, wie einst bei der Verbindung, den Scheidebrief ausstellen. So wurde denn gefastet, und weinselig gab der Gemahl seiner Frau anheime, was ihr am Liebsten sei, mit in das Haus ihres Vaters zurück zu nehmen. Da lud sie den Schlafenden auf ihre Schultern, der nicht wenig verwundert war, am Morgen sich bei seinem Schwäther zu finden. Und die Getreue rechtfertigte ihren Schritt: „Auf dein Wort trug ich mein Liebsten nach meines Vaters Haus, ich trage nach nichts in der Welt ein größeres Verlangen als nach meinem Gemahl.“

Nachfolgende alphabetische Namensreihe derjenigen Schriften, welche von der Sage der Weibertreue handeln, ist jedenfalls noch zu vervollständigen, reicht aber jetzt schon hin, um die behauptete örtliche Geschichtlichkeit des Vorganges gegenüber dem überall älteren Volksmythus für immer fallen zu lassen.

Bechstein, L., Deutsches Sagenbuch (1853) Nr. 335, S. 723.

Curtze, Waldecker Volksüberlieferungen, S. 263.

Flugi, Sagen aus Graubünden (1843), 24.

Gräse, Sagenschatz des Königreichs Sachsen (1855), S. 257.

Grimm, Gede, Sagen II, S. 180. — Kindermärchen,

Nr. 94. —

Hormayr, Taschenbuch für 1838, S. 169.

Kuhn und Schwartz, Nordd. Sagen (1848), S. 230.

Leonhardi, Bündner Vierteljahrschrift 1853, 100.

Lötolf, Fünfstädtische Sagen, S. 363.

Lynker, Hessische Sagen, Nr. 229, 230, 232, 236.

Meier, E., Deutsche Sagen aus Schwaben (1852), S. 341.

Menzel, Wolff., Deutsche Dichtung II, S. 59.

Möllenhoff, Schlesw.-Holstein. Sagen, S. 10.

Pröhle, Unterharzische Sagen (1856), S. 173.

Schmitz, Sagen aus der Eifel I, 14; II, 80.

- Schönbuth, Ritterburgen des Hegau's, Heft 2, S. 66.
 Schönewerth, Sitten und Sagen der Oberpfalz (1857) II, S. 440.
 Schöpfner, Bawerisches Sagenbuch, Nr. 659.
 Schuler, Melchior, Geschichte des Landes Glarus, S. 130.
 Schwab, Gustav, Wanderungen durch Schwaben, im malerisch.
 und romant. Deutschland, S. 38.
 Sepp, Meerfahrt nach Tyrus (1879), S. 80.
 von Steinau, Volkslagen (Zeitz 1838), S. 249.
 Steub, L., Drei Sommer in Tirol (1846), S. 288.
 Stöber, A., Sagen des Elsass (1859), S. 148.
 Temme, Volkslagen von Pommern und Rügen (1840), S. 199.
 Uhland, L., Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage,
 III, 84.
 Weyden, Cölns Vorzeit (1826), S. 33.
 Wolf, J. W., Niederländische Sagen (1843), Nr. 38; S. 51,
 139, 172, 315, 543, 674.
 Wolf, J. W., Hessische Sagen (1853), S. 146.
 Zingerle, J. V., Tiroler Sagen (1859), S. 394.

7. Der Bauer Werner Seidenfaden von Frick.

Eine Namensfrage.

Das Fricker Jahrzeitbuch nennt für die vom Homberger Grafen Friederich an die Kirche zu Frick vergabten Güter einen sie bebauenden dortigen Lebensmann Werner Sidenfaden, welcher, wenn man ihn mit dem Alter dieser Stiftung gleichzeitig ansetzen dürfte, schon ins Jahr 1185 gehören würde. Da unsere Sammlung der Homberger Urkunden erst in dem nachfolgenden Bande erscheinen kann, so müssen wenigstens die Belegstellen für obige Angabe hier wörtlich mitgetheilt werden; sie sind theils durch hohes Alter, theils durch Ausführlichkeit belangreich.

Die Einzeichnungen des Anniversarienbuches der Pfarrkirche Frick sind von erster Hand vor 1350, diejenigen von zweiter Hand nach 1364, die von dritter anno 1458 geschrieben. Hier steht nun Bl. 2. *Jan. Idus V: Comes Fridericus de Homberg obiit, qui legavit de bono fito in Frik, quod colit Wernerus Sidenuaden, vicario in Hertznach foluens annuatim duos modios tritici, duos,*

modios aune, unum quartale pisarum et duos pullos, ita tamen, quod predictus vicarius celebret anniversarium predicti Comitis in ecclesia Frick cum beneficiatis ibidem, nec non cum vicario in [Wölflins-] Wile, in Wittnau, nec non in Etschikon, et quod prefatus vicarius in Hertzach debet predictis sacerdotibus ministrare prandium et de fero, et de mane debet eis ministrare dimidium quartale vini pro visitatione sepulcri.

Auf diese Stiftung bezüglich steht ferner im Jahrzeitbuch der Pfarrkirche von Hertzach, das abschriftlich vom Jahre 1518 vorliegt, gleichfalls unterm Januar, Id. v, die vorausverzeichnete Stelle, und sodann unterm Desember, Kal. v, die weitere Verfügung wegen des Begängnisses des Grafen: *In vigilia Circumcisionis peragitur anniversarium in Frick Friderici de Honburg, de quo plebanus in Etschikon dat prandium sacerdotibus superrenuentibus.* Ein Bereinbuch des Gotteshauses Hertzach, erneuert 1594, und ein zweites von 1659, zwei Perg. Folianten im Hertzacher Kirchenarchiv, erstes auf Bl. 33, das andere auf Bl. 19 b sagen Nachfolgendes: *Her Friderich Graff zue Honburg hat gestufft von gueteren in Frick und in der Gupff einem Pfarrherren zue Hertzach: Kernen 2 mut; Haberen 2 mut; Erbis 1 Viertel; herbfihauerer zwey. Die werden gerichtet durch hernach benamfete Vnderthonen und von gueten, wie bey yedes namen specificiert stehen.* (folgen diese).

Auch das Necrologium des ehemaligen Frauenklosters Hermetswil (ob Brongarten a. d. Reuß) von den Jahren 1140—1441 reichend, verzeichnet unterm Febr., VI Id: *Fridericus comes de Honberk.* Dasselbe ist nunmehr abgedruckt in den „Quellen zur Schweiz. Gesch.“ III, Abthl. 2, woelbst S. 138 unser Vergaber genannt ist.

Urkundlich begegnet der Genannte 1173, 4. März, Basel: *Wernherus et Fridericus comites de Honberk, testes.* Herrgott II, 189, Nr. 242. — Altdamm 1183, 25. Juni, Konstanz: *Comes Wernherus de Honberg et Fridericus frater ejus, testes.* Zoolader, Berner Urkunden I, 127. — Ferner 1185, 20. Okt., Basel: *Wernherus comes de Hohenberc et frater suus comes Fridericus, testes.* Herrgott, Gen. II, 195.

Nunmehr zurückkommend zu dem auffallenden und alterthümlichen Geschlechtsnamen Seidenfaden, so macht sich derselbe urkundlich so selten, daß er in den Namensregistern sämtlicher 20 bis-

her edirten Hände der Eidgenössischen Abschiede auch nicht ein einziges Mal sich vorfindet. Er bezeichnet, wie aus nachfolgenden Erklärungen erhellt, den zwar an die Scholle gebundenen, aber zugleich Erlebens-befähigten Mann. Ich habe mir ihn zweimal notirt.

1316. *Conradus ab Iberg, dictus Sidenwaden*. Schwyzer Urkunde, in E. Kepp's Geschichtsblättern 4, 472.

1408. Die Sydenfadenei und ihr Kind, sodann Niklaus Sydenfaden, ein Wib, ein Kind und Claus ein Bruder — sind unter den Hörigen mitgenannt, welche im Jahr 1408, in der Vogtei zwischen Mühlen-Bach und Meilen-Bach seßhaft, vom Zürcher Frauenmünsterstifte an die Johanner-Kommende Wädenschwil verkauft werden. Zurlauben, *Monum. Tugensia*, tom. 8, pg. 271 b und 272. MS. der Aargau. Kta.-Biblth.

Nach altd. Religions- und Rechtsbräuche bezeichnete der um eine Oertlichkeit gespannte Seidenfaden eine Banngrenze, welche für Unbefugte nicht ohne Strafe überschreitbar war. Der Kreis zum gerichtlichen Zweikampfe, die Gerichtsstätte an Versammlungstagen, das innere Heiligthum eines Götterhaines waren mittels eines um aufgesteckte Haselstämme gewundenen Fadens hegezt, außerhalb desselben das Volk ehrwürdig stehen zu bleiben hatte; *rebänd*, Weibänder, hießen altnordisch derlei Schnüre. Von solchem Brauche erzählen noch unsere mittelhochd. Dichtungen; Kriemhildens Rosengarten bei Worms (den Namen davon trägt nun ein dortiger Rheinwerder; Hertz, Deutsche Sage im Elsaß, S. 80, 216) und Zwergenkönig Laurins „Kleiner Rosengarten“ bei Meran in Tirol sind, statt mit einer Mauer, mit dem Faden umgeben.* Aber weit früher schon spielt er seine heiligende, festigende, schützende und eignende Rolle im Kirchen- und im Laienrechte. Hierüber lassen wir Beispiele folgen.

Des Grafen Adalbert von Babenberg herzogliches Erbe war 905 durch Verrath des Mainzer Bischofs Hatto an das Bamberger Bisthum gefallen. Um aber den alten Frevel zu sühnen, zugleich um den kirchlichen Besitz zu legitimiren und zu vergrößern, übergab

* Der Anger bei Worms, den Kriemhild hegezt:
der ist einer müle lang und einer halben breit,
dar umme gêt ein müre, daz ist ein borte fin;
trutz si allen fürsten, daz ir einer kume drin!

(Großer Rosengarte 195.)

die hl. Kunigunde, Kaiser Heinrichs II. Gemahlin, jenes Erbe für ewig an Bamberg mittels eines Privilegiums, das ein besserer Schutz für die Stadt als deren Wälle und Mauern sein sollte und von nun an „Kunigundens Seidenfaden“ hieß. *Barbaria* III, 277. — Die Niederlage, welche die Österreicher 1388 bei Nafels gegen die Glarner erlitten, schreibt die um 1434 verfaßte Constanzer Chronik (Mone, Badische Quellensammlung I, 324) einer Zauberei zu, weil Etliche dabei gesehen, wie die Ross der Österreicher mit Fäden, in denen sie sich verstrickten, umspannt gewesen seien. *Darumb sprechen etlich, daz Glaris umbrungen wære mit ainem vaden.* — Ich übergehe hier die in Grimm's RA. I, S. 182 bis 84, und II, 809 fg., angegebenen Belege über das symbolische Binden mittels Zwirns und Fadens, und wähle dafür solcherlei Beispiele aus, die erst nach Grimm's Werke bekannt geworden sind. Das Basler Bischofs- und Dienstmannenrecht (Ausg. von W. Wackernagel) besagt in § 12: *Wenn ein Dienstmann des Bischofs Huld verliert in nicht unehrenhaften Sachen, so hat er, um wieder zu Gnaden zu kommen, sich gefangen zu stellen zu Basel im Rothen Thurm bei St. Ulrich; unde sol der scholtheisse einen siden vaden mit wasser (Wachs) dar vür spannen. Brech' er aber das us, also daz er us there äne urlouf, so ist er älos unde rechtlos.* Ganz dieselbe Verfügung erscheint alsdann in einer württembergischen Bauernordnung; die Gerechtsame zu Bollendorf am Neckar schreibt nämlich vor: *Ob ein Bauer vmb ein frevel gestraft wirt und wolt sich den zu geben sperren, so mag der Anwalt demselben Bauren ein seidin faden vmb sein waich spannen, den sol er nit brechen, auch weder vnder oder über den faden heraus gen, bis er bezalt. Brech' er den Faden, so ist dem gotthaus sein Hof beimgesfallen.* Hierbei ist zu merken, „weither diese gerechtigkeit dem Spital zu Rotweil zugestanden, so hat die alt gewonheit ein ende und lassen's die Karsthausen hin gen, die solche sachen nit hoch achten.“ Grimm, Weisth. VI, 333. — In der Öffnung von zürcherisch Wisendangen ist § 17 also bestimmt:

Wenn ein gotzhüs-mensch vom tod abgeng' und de hainen an-geburten frund verlies', so mag end sol mofa ein faden an des abgegangnen menschen herberg-türnagel binden end den strecken an des nechsten gotzhüs-menschen hüs, der daby wonet end verzhalt ist. Derselb sol end mag die gotzhüs-gewer erheben, die der abgestorben verlässen hat, end so leben raphengen. *Ibid.* I, 141.

Der ganze heimatliche Gau wird mit einem solchen Faden umspant und umschirmt gedacht; darum heißt es im Alemann. Kinderlied (S. 139) vom Vögelein der drei Marrien:

*es locket unterm Lodel
und spinnt e Sidelödel;
es spinnt en lange Fadel,
er langet bis go Rode,
es Zuri bis uf Haxestei,
es Haxestei bis waderum bei.*

Der Faden zieht also durch den Zürichgau an den Hauenstein an Schwarzwälder Rheinufer und von da durch den Aargau wieder bis nach Zürich. Daß er glückbringend ist, beweisen eine Reihe stiller oder geheimer Volksbräuche. Brautseide heißt im Hasellande jener rothe Faden, den dorten die Braut um den Hals trägt (Kuhn, Nordd. Sagen, pg. 433), und nur daraus erklärt sich, wenn im Kinderräthen die plötzlich zu reden beginnende Brunnenröhre den Rath ertheilt: „Lauf hin zur Braut und laß dir rothe Seide geben!“ (Grimm, KM. Nr. 80). Um beim Drehspele auf der Glücksscheibe einen Gewinnst zu ziehen, wickelt das Luzerner Landvolk einen solchen Faden heimlich um den Arm, mit dem man dreht (Lutolf, Fünfort. Sag., pg. 557), und seit der Patriarchenzeit diente er dazu, das Erstgeburtsrecht mit zu bestimmen und zu sichern. Denn als Thamar Zwillinge gebären sollte und sich eine Hand heraus that, da nahm die Wehenmutter, hand einen rothen Faden darum und sprach: der wird der erste heraus kommen. Und man hieß ihn Serah. I. Mos. 38, 27 — 30.

8. Die urkundlichen Namen Frickthal, Dorf Frick und Homberg.

Der Frickgau war ursprünglich eine Abtheilung des Augstgaues. Er war begrenzt südlich und östlich von der Aare, nördlich vom Rhein, westlich vom Sölgau und Hochgau. Heute bildet er eine der vier Provinzen des Kantons Aargau, nachdem er durch Napoleon 1802 aus österreichischer Herrschaft an die Schweiz zugeheilt worden war. Hier folgen die ältesten Namensformen dieses Gaues.

926. *In pago, quem Frickgowe (al. Frickowe) dicunt, quem Araris fluvius suo latere preterfluit et ex altera parte nobilissimus fluviorum Alamanium penetrans, Renus inundat. Vita S. Wiboradæ, ad ann. 926. Pertz VI, 456 a.*

1146. Das Itinerarium des hl. Bernhard von Clairvaux beschreibt, wie dieser Heilige 1146 die Konstanz-Dülse bereist und von Rimmensdorf a./d. Rauh über den Bützberg nach Frick gelangt. Die Bevölkerung dieses Ortes, *populus villar Frichen*, bei welcher ein *clericus de villa Sechingen* der Ortsprior ist, wird von diesem letzteren dem hl. Bernhard als hartköpfig und ungläubig denunziert: *populus durissimus*. — Freiburger Dülsean-Archiv 3, 392.

1256. *Frickowe*. Neue Ztschr. 15, 162.

1277. *Frikowe*. Tronillet Monum. 2, p. 279.

1393. *in dem tal under Honberg in der lantgrafschaft Frickowe*; dies schrieb eigenhändig Magister Burchard von Frick, im Habsb.-österreichisch. Urbar, pg. 43.

Die Erklärungen der deutschen Orts- und Personennamen standen bis auf die Neuzeit unter dem Joche einer jeweiligen in der Wissenschaft herrschend gewordenen Mode; im Mittelalter wurden sie aus dem allein gültigen Latein gedeutet, in der Reformationsperiode sogar aus dem Hebräischen, als aus einer göttlich inspirierten Sprache, und mit dem in der Neuzeit gewachsenen patriotischen Bewußtsein hing es zusammen, daß man hinter ihnen die Namen der germanischen Gottheiten vernuthete. Da nun der Chronist Adam von Bremen lib. 4, c. 9, von dem altnordischen Liebesgott *Fricco* handelt, so haben etliche vorläufig Germanisten denselben wirklich auf die vielen und urkundlich alten Personen- und Ortsnamen des Wortstammes *Frick* zu beziehen versucht. Die heutige Sprachforschung indeß, die zugleich Geschichtsforschung zu sein hat, prüft die ihr vorliegenden *nomina propria* auf deren früheste Urkundlichkeit und älteste Sprachform; dann erst ist ihr ein Schluß erlaubt auch auf die sinnliche oder sittliche Bedeutung der Namen.

Schon zum Jahre 759 nennt Wartmans 8Galler-Urkundenbuch (I, 29; und II, 382) mehrere Gerichtszweigen Namens *Friccho*, und solche stehen auch siebenmal aufgezählt in dem Salzburger Verordnungs- (ed. Kurajan, S. 50), das von achten bis zum dreizehnten Jahrhundert reicht. Es steht fest, daß der Name aus *Frit-har* und

wechselnd auch aus *Frid-rich* verkürzt ist. Derselbe Altamann der Stadt Ravensburg vom Jahr 1358 heißt in Urkunden bald Friedrich Holbein, bald Frick Holbein (Naumann, Sersapeum, Jahrgang 1845, S. 273, 274). Frick von Brandis war der erste, der auf herzoglicher Seite in der Sempacher Schlacht fiel. Tschudi I, 528.

Mit einem Mönchskunststücklein erklärt Beatus Rhenanus den Namen Frickgau aus demjenigen des *castrum Rauricense*, dessen Rainen bekanntlich am Frickthaler Rheinufer bei Augst liegen. Sein etymologisches Manöver lautet also: „*Uric-garia, quae Ra-uric-orum nomen refert, primoribus duabus litteris ablatis*.“ Demnach hätte also Frick ursprünglich *Ra-Urica* geheißen, dieses aber heisse keineswegs Raurich oder Raurach, sondern *Ra-Frick*! Genug dieser Eulenspiegelerei.

Frick, Marktflecken und Kreisort, durchflossen von dem hier mit der ungestümen Sisselen sich einigenden Bötzerbache. In das Kirchspiel gehören die Ortschaften Oberfrick und Gipf. Die hochgelegene Kirche war mit Mauerwehren und Wall umgeben und schon 1338 ein Kampfplatz gegen raubsüchtige Berner. Trümmer einer römischen *Mutatio* (Poststation) wurden hier 1843 im Hinterhause der Bierbrauerei zum Engel ausgegraben, dabei vielerlei Werkzeuge. Die mitgefundenen Münzen reichen bis auf Magnentius hinab und zeigen, daß die Wohnstatt bis 353 benutzt gewesen. Die Fundstücke sind abgebildet: Basler Mitthl. über Alterth., Heft 4, 31. — Das Ortswappen war ein herzförmiges Lindenblatt mit der Umschrift: *Homburger Vogltum zu Frickh*; es verlaute, der Nachtwächter von Oberfrick führe dasselbe noch auf seinem Amtsfädel. — Bezüglich der urkundlichen Form des Ortsnamens dürfen wir uns nur auf etliche Einzelheiten beschränken.

1113—14. *Rodulfus comes de Fricca, testis Basileae*. Geschfrnd. I, 139. — Schweiz. UrkRegist. Nr. 1581.

1127. *Conrad de Fricha, Miles*. Beromünster-StiftsUrkunden, in Zurlaubens *Miscell.* III, 793 b, Aargau. Kts.-Biblth. — Die Jahrzahl wahrscheinlich verzeichnet, statt 1227; vergl. Zurlaubens Stemmographie Bd. 24, 14.

1238. *datum apud Fricke. Zeeleder, Berner-Urkk. Nr. 216.*

1241. *Conr. et Wernh. de Fricke, Milites. Trouillat Mon. II, p. 56.*

1252. *Wernh. de Fricha. Zeeleder, Berner-Urkk. Nr. 314.*

1270. *Frater Burchardus de Vricha. Mone, Ztschr. I, 465.—*

1273, 26. Juli: *Frater Burchardus, dictus de Urike. Mone, ibid.* (s. unsre Homberger-Urkunden.) Dieser *Frater* aus der Johanniter-Commuende zu Leuggern, selbst seinen Mitbrüdern gerichtlicher Zeuge gegen den ihr Ordenshaus schädigenden Grafen Ludwig von Hohenberg, wird zwar für eine und dieselbe Person mit dem gleichnamigen *Meister* gehalten, von welchem hier sogleich die Rede sein wird. Abgesehen aber von dem verschiedenartigen Prädikat Beider, so kann der *Meister* ein so hohes Alter, als die eben citirten Urkunden des *Frater* bedingen, nicht erreicht haben.

1283. Derselbe. *Mone, ibid. 12, 296. —*

1303 bis 1309 schrieb *Meister Burchard von Frick* (Argovia V, 23) im Auftrage seiner österreichischen Herzoge das bis heute berühmte Werk des Habsburg-österreichischen Urbarbuches. Er, der namhafteste, gelehrteste und zuhöchst gestiegene aller Fricker, war der Geheimschreiber König Albrechts I., stand als solcher bei dessen Wittwe Elisabeth und deren Söhnen, sodann bei der Königin Agnes zu Königsfelden. Die meist von seiner Hand 1335 geschriebene „Gewahrsame des Stiften Königsfelden“, ein großer Pergament-Codex, gehört unter die Schätze des Aargau, Staatsarchives. Ausführlich handelt über Burchard von Frick: Professor A. Schumann in der Allgem. Deutschen Biographie VII, 376.

Homburg, der Name des Grafenschlosses ob Wittnau, erscheint mit allen seinen wechselnden Namensformen in der großen Urkundenreihe, welche den Hauptbestand des nachfolgenden Bandes ausmacht. Eine besondere Formwandlung erleidet dabei nur der erste Wortstamm des Kompositums; es begegnet: *Hohin-, Hochen-, Hohem-, Hön-, Hön-, Honberg* und *Humburg*. Gleichwie die Orte Schaumburg aus Schauenburg, Schelmberg aus Schellenberg, Bamberg aus Babenberg sich verkürzten, so wurde *Hohinberg* in *Honberg* contrabirt und dieses in *Homburg* assimiliert. Allein die jetzige Mundart verkürzt sogar noch die zweite Silbe und spricht verschlückend: *Hömmrigg*.



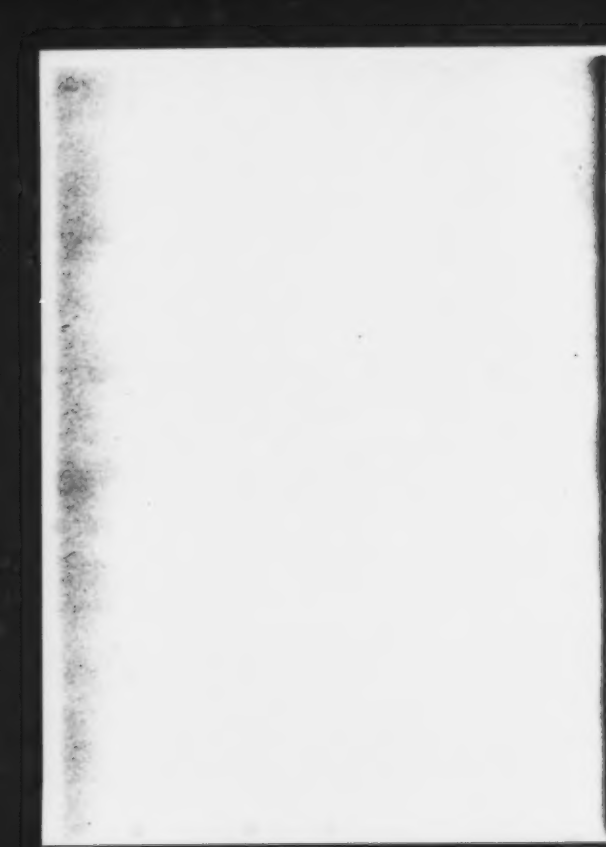
Alt-Homberg

Burg und Grafschaft im Frickthal.

II. Theil.

Inhalt.

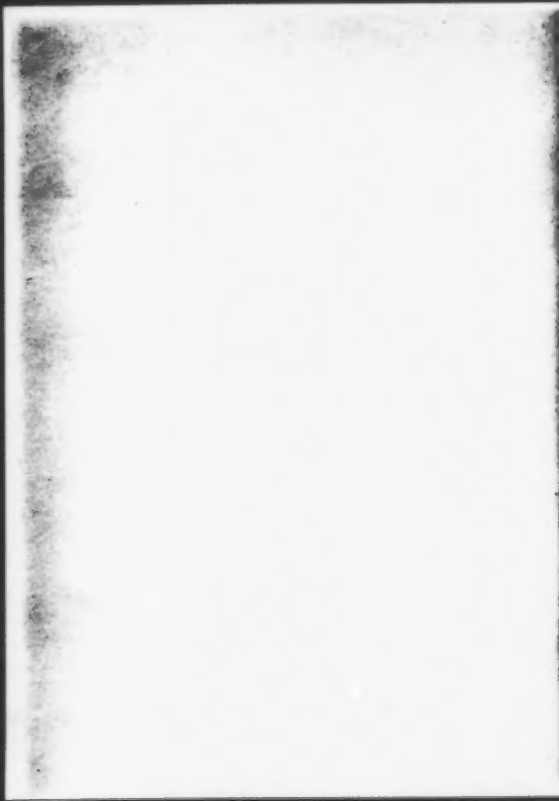
- I. Die Landgrafschaft Frickthal im Mittelalter.
 - II. Die Homberger Grafen des Frick- und Sinsgaues. Urkunden von 1041 bis 1534.
 - III. Graf Werner von Homberg im Andenken seiner dichterischen Zeitgenossen.
 - 1) Grafen Wernhers Preußenfahrt und Kriegsehren, 1306.
 - 2) Klage um grave Werner von Homberg, 1330.
 - 3) Grafen Wernhers Stärkeproben, 1330.
 - 6) Graf Werner, Von den sechs Farben der Liebe, 1330.
 - IV. Der Wieselstein in den Frick- und Sinsgaue Grenzalterthümern, von 1334 bis 1534.
 - V. Homberger Amtsvögte im Frick- und Sinsgau, seit 1297.
- Verzeichnisse der Sachen- und Eigennamen.



Die Landgrafschaft Frickthal

im Mittelalter.





Kap. I. Die Geschichte des von Rhein, Jura und Bözberg umgrenzten Frickgaus nimmt den ersten urkundlichen Beginn in dem aargauer Rheindörflchen Augst. Es ist dieser Ort der winzige Überrest der durch den Ansturm der germanischen Völker vom Boden weggetilgten, sogar noch im Namen einsilbig zusammengeschrumpften Römerstadt *Augusta Raurica*, von deren glühlichem Verschwinden Florus mit frostigem Wortwitz sagt: *Ata diruta, ut hodie Raurica in ipsa Raurica requiratur.*² Was aber dem plündernden und zerstörenden Barbaren unerreichbar blieb und unsichtbar, das war die damals schon mit den Legionsadlern in diese Landschaften still vorgedrungene christliche Lehre. Und so hat sich hier von einem unscheinbaren Punkte aus frühzeitig der Bischofssitz Basel entwickelt (ao. 748), eben so, wie jenseits im Aarthale aus dem gleichfalls zerstörten Vindonissa die ersten bezeugten Bischöfe für das Konstanzer Bisthum hervorgegangen sind. Das Dorf Augst hat die älteste Pfarrkirche weitem in unserm oberrheinischen Stromgebiete; Legenden und Dokumente berichten hiervon, Beiden gebührt hierüber zunächst das Wort.

Von Gallien her, das in Mitte des 2. Jahrhunderts christianisiert worden, soll der hl. Maternus nach Augst gekommen und hier als Missionär thätig gewesen sein, erster Bischof daselbst sei der hl. Pantaleus gewesen, auf den noch zwei Amtsnachfolger genannt werden. In und nach den Stürmen der Völkerwanderung alsdann wurde der Bischofssitz nach dem benachbarten Basel verlegt. Es sind dies freilich nur Traditionen, glücklicher Weise aber stehen ihnen sehr frühe und in ihrer Echtheit unanfechtbare Urkunden zur Seite, welche u. A. mittheilen, daß wirklich geraume Zeit schon vor jenen irischen Sendboten Hilarius und Fridolin (Sec. 8), die man sonst hier zu Lande als die ersten Glaubensboten zu nennen pflegt, kirchliche Anstalten bereits örtlich gegründet waren. Es ist notwendig, einige solcher Zeugnisse, welche in der Urkundensammlung unsres Buches vereinzelt stehen, hier im Zusammenhange sprechen zu lassen. Es versenkt im J. 752 „in Augusta publicus“ Hadar an

das Stift SGallen mehrere seiner Erbgüter, welche bezeichnet werden als im Breisgau und im Augstgau gelegen; darunter sind genannt *Lodincas*, jetzt badisch Nollingen, gegenüber Rheinfelden; und *Corberio in fine Augustinae*, jetzt der Görbelhof ob Rheinfelden (Regest, S. 4). Ferner verschenkt am 25. August 794 Amalricho ans Kloster Murbach gewisse Güter, die theils im Elsaß gelegen sind, theils im Augstgau, *in pago Augustanunginae*; und diese Vorgabung geschieht in der Kirche zu triethalisch Möhlin: *Actum in atrio Sancti Germani ad villam Helina publice* (Regest no. 1). In einer ferneren SGaller Urkunde (Wartmann, SGaller-Urkbb. I, 271) überträgt am 11. Mai 825 Uppert ein Drittel seiner Güter zu Firinavilla und zu *Hunricum* *in pago Augustanunginae*, und auch diese Schenkung geschieht „*in civitate Augusta*.“ Unter diesem Prädikat *civitas* kommt alsdann Augst nicht wieder vor. Am 6. Januar 891 überträgt zu Regensburg König Arnulf seinem Getreuen Anno sieben Huben und die Kirche zu Augst, *hoc est in pago Aragonie in comitatu Chadalochi senioris sui, in villa Augusta*; und des ferneren bestätigt am 26. August 894 der König einen zwischen jenem Anno und dem SGallerabte Salomon geschlossenen Güterwechsel, laut welchem Anno obigen Besitz *in pago Aragonie in comitatu Chadalochi in villa Augusta* dem besagten Grafen Kadaloh tauschweise abtritt.¹

Hiermit ist Augst in seinem Bestand als Bürgergemeinde (*civitas*) und als Kirchgemeinde, sammt dem nach ihm benannten Augstgau seit Mitte des 8. Jahrhunderts historisch sichergestellt. Der Umstand, daß dann Beide, Ort und Gau, im J. 1000 zum Aargau gezählt werden, darf uns hier nicht verleiten, auf die unsichern Grenzen und den noch mehr unsichern Kadaloh als den Grafen jenes Großgaues einzugehen. Verwickelt sich doch die kaum begonnene Frage über den Augstgau schon jetzt und spaltet diesen einen unvermuthet in drei.

Kap. 3. Anstatt daß die Gauschaften, folgend dem natürlichen Streben nach Entwicklung, nach Anwachs und Macht, in der Zeit sich vergrößert hätten, beginnen sie seit dem 6. Jahrhundert sich zu theilen und in Unter- und Zwischengauen sich zu verkleinern.

¹ Man erkennt hierin die zwei Orte Füllinsdorf und Munsach in Baselland.

² Herrgott, Gen. II, p. 52, 56, 58. — Wartmann, SGall. Urkbb. II, 254 und 255. — Dr. Albert Burckhardt, Die Gausverhältnisse im alten Bisthum Basel und die Landgrafschaft im Singau. Abhandlung in den Basler-Beiträgen zur vaterländischen Geschichte (1872), Bd. XI, S. 6–10.

Aus dem *pagus* wird ein *pagellus*, aus dem Gau grafen ein Landgraf, zuletzt ein bloßer Burggraf; denn mit der wachsenden Anzahl der Gause mußte ja auch die der Herrschaften zunehmen. Dies alles war veranlaßt durch die Vielköpfigkeit des Lehenstaates. Der Gaugraf als solcher war ursprünglich des Königs absetzbarer Beamter gewesen. Allein der Lehenstaat eröffnete ihm die Aussicht, das Amt als Erbamt auf sich und sein Geschlecht übertragen zu erhalten und diejenige Landschaft, in welcher er schon allodial mitangesehen war, erst theilweise, später im Ganzen grundherrlich zu erwerben. So konnte er bei günstiger Gelegenheit zum rechtlichen Machthaber eines ganzen Gebietes werden und dasselbe seiner in Linien getheilten Nachkommenschaft als Theilgaue erblich hinterlassen.

Mitten unter solcherlei sich verwickelnden Rechtsverhältnissen zeigte nun der Oberlehenherr, er der Mehrer des Reiches, durch sein eignes Beispiel, wie die Theile des Reiches entweder weiter zerstört, oder in ihrer schon geschehenen Zerstückelung verewigt wurden. Mit Urk. v. J. 1041 übergibt Kaiser Heinrich III. dem Baslerbischof Dietrich II. und dessen Hochstifte die gesammte Gaugrafschaft Augst mit dem Rechte des Besitzthums und der Belehnung, soweit dieselbe im Augstgau und im Sissgau reicht. Und so. 1048 schenkt abermals derselbe an dasselbe Hochstift zu dessen Herrschafts- und Erbesitze verschiedene Güter, welche im Sissgau als in der Gauschaft des Grafen Rudolf gelegen sind. (Unsere Regesten no. 1 und 2.) Wenn nun mit diesen beiden Urkunden die Quelle der Frickthaler Grafschaftsgeschichte zu Tage tritt und zu ihrem eigentlichen Laufe kommt, so wird ihr in dem gleichen Momente schon ihr Quellengebiet wieder verdämmt und abgeschnitten. Denn eben jenen allem der Grafschaft zugehörigen Augstgau, das Gebiet sowohl, als auch die darin ausübende reichsherrliche Amtsgewalt, verschenkt der Kaiser dem Baslerbischof zum Erbgut. Und noch mehr! Willkürlich vermischt er den Augstgau und Sissgau, behandelt augstgauer Ortschaften als nunmehr sissgausische und setzt zum Ende in den neuen Sondergau den *comes Rudolfus* als Gaugrafen ein. Was dabei aus reinem Belieben des Monarchen, oder aus frommer Erkenntlichkeit gegen die Kirche entsprang, oder was sich hiebei auf schon vorausgegangene, unbekannte Theilungen stützen mochte, bei denen Graf Rudolf etwa besonders entschädigt worden wäre — bleibt unangemacht; thatsächlich aber ist, daß seitdem der Augstgau auf der Karte verschwindet, um statt seiner theils dem Sissgau,

theils dem Frickgau einen geschmälerten Raum zu gestatten; und damit treten die Homberger Frickgrafen auf den Plan.

• Wer war nun jener eben erwähnte Augstgauer Graf Rudolf gewesen, der durch die Kaiserurkunde dem bischöflichen Sissgau vorgesetzt wird? Hierauf antwortet die neuere Forschung: Graf Rudolf von Homberg-Tierstein wars, der erste dieses Frickthaler Namens und Geschlechtes, und zugleich letzter Gaugraf der noch in Ein Gebiet vereinigt gewesenen drei Landschaften Augst-, Siss- und Frickgau. In jenem Dekrete empfing er seine Sissgauer Grafenrechte und Befugnisse, welche er früher direkt vom deutschen Könige zu Lehen getragen, nunmehr als Reichs-Afterlehen vom Baslerbischof, er wurde also für den Sissgau bischöflich lehenbarer Landgraf und verblieb für den Frickgau reichsunmittelbarer Gaugraf.¹ Steigen wir daher nun zu jener Stammburg hinauf, wo einst das zwischen Jura und Rhein reichste und mächtigste Geschlecht gehaust hat.

Kap. 3. Der breitgestreckte Homberg-Thierberg im Frickthal ist ein Theil der diese Gesamtlandschaft bildenden Jaratafelhöhe. Sechs größere Dörfer liegen um seine Ausläufer: Frick, Oberfrick-Gipf, Wittnau, W.-genstetten, Schnupfart und Rotenfluh; auf seiner Höhe berühren sich die Bezirksgrenzen von Rheinfelden und Laufenburg. Nach seinem Wildstande sind einzelne seiner Waldberge benannt: Rechberg, Thierstein. Er trägt das nahezu ganz verschwundene Gemäuer zweier Burgen; auf der Ostkante in dunkeln Tannenwäldern das Schloß Alt-Tierstein; und genau zwischen dieser Ruine und dem „Horn“, steil über dem Dorfe Wittnau, die Homburg. Beide Burgen, eine im Anblicke der andern, nur eine Viertelstunde von einander, mit ihm schon durch des Thürmers Signalruf sich gegenseitig verständigend, hat man von jeher als Schwesterburgen zweier nächstverwandter Herrengeschlechter betrachtet. Großartig ist hier die Auschau; rheinwärts weit hinein in die Schwarzwaldkette, und aarewärts durch die Berglücken hin auf die Schneekette der Alpen. Naturfreude, Weidwerk und Unanfechtbarkeit empfahlen dem Rittersmann die Wahl eines solchen, uns nun winterlichhöde scheinenden Wohnplatzes. Übrigens aber waren selbst schon in entgegenstar Vorzeit diese Berggengen keineswegs so menschen-entblößt, als man heutigen Tages

¹ Dr. Alb. Bueckhardt, Gauverhältnisse etc. und Landgrafschaft Sissgau, I. c., S. 18. — Andreas Heusler, Verfassungsgeschichte Basels im Mittelalter, S. 29 und 35. — Eutyeh Kopp, Bände II I, 592; II, 325.

vermuthen möchte. Der Boden selbst schon giebt davon Zeugniß. Zu Weyenstetten hat man eine Steinart aus Gneis aufgefunden; am Fuße des Wittnauer Homberges einen steinernen Hammer und zwei kleinere Steinäxte der gleichen prähistorischen Periode; alle liegen nun wohl-aufbewahrt in den Sammlungen. Auf den Feldern um Zeiningen sind Säge-Lamellen aus rothem Jurajaspis, und im Hochbord des Flußufers bei Rheinfelden ein Bronzekehl, noch ohne Schaftlappen, gefunden worden; beides beschrieben im Katalog des nargauischen Antiquariums. Auch römische Alterthümer verschiedener Art, Bauten, Mosaiken, Werkzeuge, Geschirr und Münzen — ergeben sich gelegentlich am Frick und Wittman. Mithin Beweise genug, daß auch in diesen Berg- und Waldschluchten niemals, so weit man zurück zu blicken vermag, das Menschendasein gestocht hat. Oben auf dem Horn, direkt ob Wittnau, zeigen sich auch Spuren eines vorzeitlichen Refugiums. Und daß dann die Römer, deren Militärstraßen das ganze Frickthal systematisch durchzogen, hier oben auf dem Bergkopfe eine Warte errichtet und dadurch den spätern Bau der Doppelburgen mit veranlaßt hätten, diese Meinung stützt sich auf einen auch anderwärts allenthalben beobachteten Vorgang.

Die bereits geäußerte Voraussetzung, es seien beide Burgen ursprünglich der Sitz eines und desselben Geschlechtes gewesen, welches dann frühzeitig unter dem Doppelnamen Homburg-Tierstein und später in zwei Sonderlinien auftritt, ist durch die Urkunden selbst angeregt und wird darum auch von den Genealogen einmüthig vertreten.¹ Die vorliegenden Zeilen dürfen sich hiebei ein summarisches Verfahren gestatten und im Übrigen auf die folgende Regesten-sammlung und deren kritischen Apparat verweisen. Erschwert wird aber hier gleich Anfangs schon das richtige, chronologische Auseinanderhalten der sich succedirenden Personen Einer Familie durch einen eigenthümlichen Umstand. Der Adelige pflegte nemlich gewisse Vornamen besonders zu bevorzugen und sie unter seinen Familiengliedern gleichsam erblich zu machen. So gefielen sich die Homberger in dem Vornamen Wernher, die Tiersteiner ebenso im Namen Rudolf.

¹ Den ersten Homberger Stammbaum lieferte Chr. Wurttiens Chronik (1580), S. 35, 43. Dann schrieb Herrgott, Gen. I, 292, sein *Schema genealogicum Comitum de Homberg*, setzte aber warnend bei, I, pg. 292: *Ignorare moneat eor cordatus, quam genealogiam fingere*. Ein weiteres Fragment gab Neugart, Episc. Const. II, 26; *Stemma comitum de Thierstein et Homberg*. — v. Hagen, Münnesinger, Bd. IV, S. 28 E. Die neueste Arbeit brachte A. Birmann: Thierstein-Homberg, im Basler-Jahrbuch 1879, S. 133.

Zwei Jahrhunderte später galten allerdings für den Namen Wernher die unterscheidenden Koseformen Wernlin, Wirri, Wirz, Wetilo;¹ und für Rudolf galt Roodin, Ruozelin, Retschmann; aber jetzt noch scheint man solches für würdelose plebejische Entstellung angesehen zu haben. Da ist es denn vorerst die Kirche, welche unter diesen gleichlautenden Rudolphen und Wernhern eine richtige Sonderung macht. Sie zieht diese mächtigen Männer kluger Weise in die bischöflichen Interessen, begabt sie mit Leben und beleuchtet dann den Namen der Einzelbesitzer mittels deutlicher Erlasse der wohlgeordneten Kanzlei. Ein Gaugraf Rudolf I. von 1048 ist bereits vorher erwähnt worden. Ein Rudolf II. von Homberg-Tierstein ist von 1083–1103 Schirmvogt des Hochstifts Basel und zugleich bischöflicher Kastvogt des dortigen Klosters Sallan; ja ein Rudolf III. von Homberg besteigt um 1107 zu Basel den bischöflichen Stuhl und nennt uns unter seinen Würden-trägern auch einen Rudolf IV. als Grafen von Frick, der dann als solcher in K. Heinrichs V. Urk. v. 10. März 1114 unter den Großen des Reiches wieder erscheint. Das also wären die Radolfe aus der alten ersten Tiersteiner Grafensippe.

Von 1123 sodann treten die Homberger Grafen Wernher in das Doppelamt des Basler bischöflichen Schirm- und Stiftsvogtes und behaupten sich darin fast ununterbrochen bis gegen das Ende des 12. Jahrhunderts. Da aber werden sie durch eine politische Intrigue entsetzt, und diese bedarf einer besondern Erklärung über die dem Vogte zuständig gewesenen Amtsbefugnisse. Die Basler Stadtgeschichte vom Heint. Röm. I, 44–51 erteilt hierüber Aufschluß. An der Spitze der bischöflichen Regierung stand der Vogt, der ehemalige Gaugraf von Homberg. Er hatte hauptsächlich die Vertretung des Königs, die öffentliche Gewalt, darzustellen gegenüber der bischöflichen; dazu aber handhabte er die mit der bischöflichen Immunität verbundenen Rechte, er übte in Beziehung auf das Domstift und dessen Angehörige alle diejenigen Befugnisse aus, welche hier Ortes den königlichen Beamten entzogen sein sollten, zugleich mit der Verpflichtung, das Stift und dessen geistliche Vorsteher zu schützen. Vor allen Dingen aber ist der Vogt Richter; er spricht über Blutschuld, über Frevel und Diebstahl, und hat diese Justizgewalt nicht vom Bischof, sondern vom Könige. Von den Bußen erhält er ein

¹ „Quidam monachus (Tegernseensis) Wernherus, qui a quibusdam cause civilitatis Wezel dicebatur.“ Kugler, de Wernhero, S. 25, anführt in L. Uhlands Schriften T. 8. 603.

Drittel, der Bischof zwei. Auch von der zweifachen Abgabe der an den königlichen Hof zu entrichtenden Heer- und Hofsteuer, in Basel „Gewerf“ (Tribut) genannt, fallen ihm ein Drittel, dem Bischof zwei zu. Das Vogtes Unterbeamte sind der Ortschultheiß und der Meier in den Dinghöfen. Jenen belehnte er mit dem Bann, d. h. der Stadtschultheiß durfte mit und neben dem Vogte zu Gericht sitzen und von sich aus Recht sprechen „bis zu 3 Schillingen“. Der Vogt hatte Namens des Königs darüber zu wachen, daß die königlichen Regalrechte, welche an den Bischof übergegangen waren, nicht verschleudert würden, und durch diese Aufsicht, welche zu mancherlei Uebergreifen in die Stadtherrschaft führen konnte, scheint er dem Bischof lästig geworden zu sein. Die Gelegenheit, ihn zu stürzen, boten städtische und stiftische Wirren zur Zeit des ersten Stauferkaisers. Zwei Gegenbischöfe behaupteten sich damals zu Basel, Hugo von Hasenburg und Heinrich von Horburg. Letzterer, ein politisch entschiedener Freund K. Friedrichs I., nachmals auch sein Begleiter auf dem mißlungenen Kreuzzuge, den beide mit dem Leben bezahlten, scheint sich eines nicht gerade feinen Kunstgriffes bedient zu haben, um des Vogtes los zu werden. Er schiebt nemlich den schismatischen Gegenbischof Hugo vor und läßt durch diesen die Anfrage an die Reichsversammlung zu Gelnhausen stellen, ob der Basler Obervogt die über dortiges Hochstiftgut sich erzielenden Vogteien von sich aus besetzen dürfe; und der voraus gewünschte Entscheid lautet so. 1180 dahin, daß die Wiederbesetzung jeder erledigten Kastvogtei allein in des Bischofs Hand gelegt sei, ohne alles Einspruchsrecht des Obervogtes. Wahrlich ein tüdes Edikt für Letzteren, da dasselbe ausdrücklich an seinen eignen Namen gerichtet war; s. Reg. no. 37. So seiner Amtsgewalt zur Hälfte beraubt, behauptet er sich noch fünf weitere Jahre und wird alsdann durch denselben Bischof mit Gewalt entsetzt.¹ Selbst das Reichsvogtei-Amt hört damit zu Basel eine Weile auf, bischöfliche Ministerialen übernehmen die Geschäftsführung in Akkord (Regest no. 41), erst K. Rudolf von Habsburg setzt wiederum einen königlichen Vogt ein.

Als Schloß Tiefstein auf dem Hombergs, Alters und Geringheit halber, aufgelassen worden war, hatte sich das Geschlecht Tiefstein

¹ Der Besessigte scheint sich bei obigem Urtheile nicht beruhigt zu haben. Darum läßt dann noch i. J. 1221 der Basler Bischof Heinrich von Thun durch ein geistliches Schiedsgericht das Verdikt erneuen, daß Graf Werner von Homberg über das Altbachloster und dessen Besitzungen im ganzen Stadtbann keinerlei Gerichtsbarkeit haben soll. Regest no. 46.

seit Anfang des 13. Jahrhunderts von der Homberger Sippe getrennt, im Lüsselthale die Burg Neu-Tierstein gegründet und sich nach derselben benannt. Und nachdem ihr dort die Landgrafschaft Sinsgau zugefallen war, zweigte sich, infolge von Heirat und Erbschaft, das Geschlecht in zwei weitere Linien ab; 1) in die Farnsburger, welche 1418 erlosch; 2) in die Pfeffinger, die mit 1518 schloß.

Das Geschlecht Alt-Homberg war um 1223 mit dem greisen Grafen Wernher im Mannstamme erloschen. Rechte und Besitzungen im Frickgau fielen größtentheils an die Grafen von Halsburg, während die Froburger Grafen gleichzeitig in einige Frickthaler Lehen und namentlich in die Sinsgauer Besitzungen succedirten. Ein Eidam und Erbe Wernhers, der Graf Herman von Froburg (s. Regest no. 53 und 54), übertrug den Namen der alten Veste auf die von ihm selbst erbaute Neu-Homburg, jetzt Ruine ob Lüntelingen, am untern Hausenstein, und nannte sein Geschlecht nach dieser. Urk. v. 1245. Teuchold I, 141. Aus dieser alsdann mit den Rapperswiler Grafen verschwägerten Familie entsproßte der Minnesänger und kaiserliche Feldherr Wernher von Homberg, mit dessen Sohnein Wernin 1329 der ganze Stamm endete. Neu-Homburg wurde Schulden halber 1296 dem Basler Bischof Peter v. Aspelt verkauft und ist 1798 von den Bauern niedergebrannt worden. Alt-Homburg wurde 1356 durch Erdbeben verschüttet und blieb in Verfall.

Kap. 4. Der Zusammenhang und chronologische Fortgang dieser annalistischen Blätter bietet hier schickliche Gelegenheit, bei zwei Männern etwas länger zu verweilen, welche beide die mittelalterlichen Geistesgrößen des Frickthales sind. Beide sind Zeitgenossen. Der eine ist der ritterliche Feldherr und Sänger Graf Wernher von Homberg, der andere Magister Burkard von Frick, der staatswirthschaftlich und diplomatisch thätige Geheimschreiber unter König Albrecht I. Auch dieser Mann der strengen Geschäftspraxis ist Dichter, gleich seinem schwertführenden Landsmann Wernher; allein schon Wernhers poetische Produkte sind bis auf acht Lieder, diejenigen Burkards gar alle verloren, denn eben seit jener Periode mußte die leichtfüßige Lyrik der ersten berufsbedingten Prosa weichen. Dem Umfange in unserer Literatur jedoch hat man das für die oberdeutsche Landschafts- und Lokalgeschichte höchst schätzbare Habsburg-österreichische Urbarbuch zu danken, Ausg. v. Franz Pfeiffer, Stuttgart 1850. Es ist in deutscher Sprache geschrieben während der Jahre 1303 bis 1309, es verzeichnet das in den soge-

nannten „Vorlanden“ gelegene Grundeigenthum des damals mächtigsten deutschen Fürstenhauses, und umfaßt sonach den größten Theil des einstigen südwestlichen deutschen Reiches. Durch die Vielseitigkeit und Genauigkeit, mit welcher der Verfasser sein großes Material behandelt, ist das Buch zugleich eine rechts- und sprachgeschichtlich bedeutende Quelle geworden. Gleich im Beginn führt sich der Autor nach Namen und Amt selbst mit ein (vgl. unser Regest no. 170) und thut dies an jener Stelle zu dem guten Zwecke, um amtliches Zeugniß abulegen für Hinkelf von Ensisheim, da dieser als herrschaftlicher Vogt in seinem Berichte vom Jahr 1303 erklärt, eine fernere Steuer-Erhöhung sei gegenüber Land und Leuten hier eine Unmöglichkeit. Diese freimüthige Bemerkung, welche sich in Burkards Werke noch hier und da, wenn Verwaltungsgründe Anlaß geben, wiederholt findet, indem der Steuerdruck der Herrschaft, die Härte der Vögte und die Verarmtheit der Bevölkerung betont wird, gerichtet dem Fürsten, der die Wahrheit hören, und dem Diener, der sie sagen mochte, gleich sehr zur Ehre. Ueberdies war es gerade der viel verdächtigte König Albrecht I., in dessen Auftrage sein erster Schreiber, „der Protonotarius und Magister Burkard von Frick“, diese Arbeit begann und bei dem er sie auch noch zur Vorlage brachte. Nach des Monarchen Tode war Burkard mit Königin Elisabeth nach Wien hinabgezogen (Kopp, König Heinrich, S. 271) und diente ihr und deren Söhnen in gleicher Beamtung. Nachmals zählte er zum Hofgesinde der Königin Agnes, als diese, von ihrem klösterlichen Wittwensitze Königsfelden aus, in langer Lebensdauer und mit gewandter Hand den Gang der oberdeutschen Ereignisse leitete.

Leider sind bisher nicht mehr als die fünf hier nachfolgenden Urkunden über Burkard von Frick entdeckt. Die erste und älteste unter ihnen hat Hr. Dr. H. Herzog, Staatsarchivar in Aarau, aufgefunden und uns gütig mitgetheilt. Auch außerdem noch hat derselbe Gelehrte viele Originale zu vorliegender Sammlung freundlich beigesteuert, und nur die drängende Zeit, welche diesmal nöthigte, das Buch ohne Vor- und Nachwort auszugeben, ist Ursache, daß dem Ausdrucke unseres hochachtungsvollen Dankgefühles keine andere als diese Textstelle mehr anzuweisen gewesen ist.

1293, iij. Non. Januarij, indictione ej., apud SBlasium. Eberhard, miles; Berchtold, rector ecclesie in Fuxen; Hug und Eberhard von Luppden, Grafen zu Stellingen, verkaufen dem Abte Heinrich von

*SBlasen einen Hof in Griesheim (Griesen) um 20 Mark Silber Schaff-
hauer Währung. Siegel: Die genannten Ritters Eberhard und Berch-
thold. Zeugen: Berchtold de Wundelingen; magister Burchardus de
Fricke; magister Burch. rector eccl. in Luzingen; Heinrich Bettmaringer.
Aargau. Staats-Arch.: Klingnauer Propstei-Kopialbuch, fol. 26b.*

1303, 4. Okt. *Magister Burkard des Römischen chüniges scharber,
und Büediger der vogt vom Einsiedeln (Emsieheim) stehen, nach den
ritterlichen Zeugen folgend, zusammen genannt in einer vom Land-
gerichte im Oberelsaß und von der Stadt Mulhausen besiegelten
Urkunde. Regesta rer. Boic. V, 34. Franz Pfeiffer, Urbarbuch p. IX.*

1311, 17. März, Brugg im Aargau. Fünf genannte Bürger zu
Brugg verkaufen im Gericht daselbst mehrere ihrer Feldstücke an
den Bau des Klosters Königsfelden. Unter den Zeugen: *Her Walther
der Teuchon von Windisch. Meister Burchardt von Fricke, der Stuelinger,
vogt vom Baden, etc.* Orig.-Urk. im Aargau. Staats-Arch., Abth.
Königsfelden; dann Königsfeldner-Gewahrname, fol. 77.

1312, 13. Mai, Wien. *maister Purchard v. Fricke* unterzeichnet
mit als Urkundenzeuge. — Austria ex arch. Melicensibus Illustrat.,
p. 46. — Pfeiffer l. c., d. IX.

1313, 1. Okt., Ulm; Herzog Friedrich von Oesterreich bezeugt
dem Abt und Konvent von Lilienfeld, daß Otto von Wien, „*scolaris
Burchardi de Fricke, protomarii Ducis Alberti*“, eidlich versichert,
falls ihm die Pfarre Menzlich von demselben verliehen würde, das
Kloster an dessen Zehnten nicht zu beirren.

Hanthalter, Fasti Campililenses II 1, 157. — Lichnowsky III,
römisch 346, no. 223. — Pfeiffer, l. c.

Kap. 3. Binnen drei Jahrhunderten hat das Homberger Grafen-
geschlecht der Kirche Vögte und Bischöfe geliefert; der Literatur
einen ritterlichen Dichter; dem Reiche Statthalter und Feldherren.
Darjünge unter ihnen, der den Muen und dem Mars zugleich diente,
soll den Abschluß dieser Hätter machen, wie er selbst ihn auch in
seinem Stamme macht.

Graf Werner von Homberg, nach genealogischer Reihenfolge
als der Fünfte gezählt, ward um Mitte des Jahres 1284 geboren als
dritter Sohn des mit Gräfin Elisabeth, Herrin von Rapperswil, ver-
mählten Grafen Ludwig von (Neu-) Homberg. Der Vater hatte im
Aufgebote Rudolfs von Habsburg gegen Bern Dienstfolge geleistet
und war im Gefechte vor dieser Stadt 1289 gefallen. Während der

häufigen Feinden und Landkriege war die sonst weithin begüterte Familie in großes pekuniäres Bedürfnis gerathen, so daß sich nun die Wittwe Elisabeth durch gehäufte Verpfändungen und Verkäufe fristen mußte (Regest no. 93). Hilfe suchend traf sie 1296 in zweite Ehe mit Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg, Enkel Rudolfs des Alten, Vetter des Königs; und durch die frickthalischen Rechtsame dieser Laufenburger Grafenlinie kommt unser Wernher wieder in indirekte Beziehung zu den Burgherren von Alt-Homburg. Das benachbarte Benediktinerstift Einsiedeln, zu dessen Aebten die Rapperswiler in Freundschaft und Lebensverhältnissen standen, wird dann das heranwachsende, zwischen Hirschjagd und Porellengang müßiggehende Junkerlein in die Klosterschule genommen und in die römischen Klassiker eingeführt haben. Haben sie ihn mit den herkömmlichen Latein-Exerzitien und mit der *ars rhetorica* theoretisch geplatzt, so hat er das dabei Erlernte wenigstens nachmals als lombardischer Statthalter praktisch genugsam an den Mann zu bringen verstanden. Als er aber nach Ablauf des Schul-Triviums wieder heimkehrt, die überflüssigen Thürme seiner Burg und die Reihe seiner sechs unversorgten Geschwister überzählt, verküßt er eines Tages die Neugierde, das zum Eintritt in den Deutschorden befähigende Alter betrage nur achtzehn Jahre.¹ Da er selber schon ins Zwanzigste geht, ist sein Entschluß rasch gefaßt. Der Stiefvater giebt Pfänder hin, der Wechsler schießt Barsummen darauf vor, Pack- und Streitarosse, Ordenshabit und Rüstung werden angeschafft, und mit ein paar vertrauten Reitknechten zieht Wernher zum Lande hinaus, vom Zürchersee an die Ostsee, in das kriegsberühmte Königsberg. Den Thatenlustigen erwartet hier bereits die Muse der Geschichte. Dann damals schrieb hier Peter von Dusburg, Deutschordenspriester im Konvent zu Königsberg, seine lateinische, und sein Amtsbruder Nikolaus Jeronchin seine deutsche Ordens-Chronik², und nach ihren Berichten vernahmen wir nachfolgende Begebenheiten.³

Gegen den Winter des Jahres 1304/05 waren verschiedene deutsche Edelleute nach Ostpreußen gekommen, unter ihnen Graf Wernher von Homburg aus Schwaben, um an den Kriegsbauten gegen die Ungläubigen theilzunehmen. Der Landmeister rüstete

¹ Voigt, Gesch. des Deutschordens I, 273, Anm. 4.

² Vgl. unsere Regesten no. 119, und Seite 143.

³ Voigt, Gesch. Preußens (Königsberg 1890), Bd. 4, S. 182–184.

hierauf ein doppeltes Heer zum Kampfe gegen die Litauer. An der Spitze des einen rückte der Komthur von Brandenburg, Konrad von Liebenhagen, gegen die Landschaft und Burg Garten; das andere unter dem Königsberger Komthur Eberhard von Fierneburg, 2000 Reiter stark, drang drei Tage später in das Gebiet Pogranden ein. Da sich aber keinem der beiden Heere ein Feind zum Kampfe entgegenstellte, so raubte und brannte man die Gegenden aus und tödtete, was man fand; mehr als 1000 der Bewohner wurden erschlagen oder gefangen. Alsdann zog das eine Heer in die Gegend von Gedenminnes Burg. Auf einem Berge, dieser Veste gegenüber, steckten die Ritter die Ordensfahne auf, ließen sie in Mitte der andern Heerfahnen vom frühen Morgen bis um Mittag wehen, und ein Herold verkündete alldann: „Wer es wage, den Edeln vom Rheine den Rittersnamen abzustreiten, oder wer eine That von ihrer einem wisse, welche dem Ritterthum Schmach bringe, der möge, solange die Ordensfahne hier wehe, hervortreten und mit dem Angeschuldigten den Zweikampf beginnen.“ Und da es Mittag ward und Keiner erschien, so erkannte man die Edelinge vom Rheine einmüthig der Ritterschaft würdig, der Ordenskomthur erteilte sodann, zuerst dem Edeln Grafen Wernher von Homberg, nach üblicher Sitte den Ritterschlag, wonach dann Wernher mit eigener Hand seine deutschen Kriegesgeführten ritterte. Auf der Heimkehr legten die Ordensgebotiger einen Theil des Heeres in den Hinterhalt, denn man erwartete, daß die Litauer nach gewohnter Sitte sie nun verfolgen und überfallen würden. So geschah es denn auch. Allein eine mäßige Reiterechaar genügte, als es zum Kampfe kam, sie zurück zu schlagen; otliche der Heilen fielen, die Uebrigen ergriffen die Flucht.

Somit war der einfache Homberger-Domicellus zur höchsten Stufe kriegerischer Auszeichnung gelangt. Den in die Heimat glücklich Zurückgekehrten ernannte hierauf 1303 König Heinrich VII. zum Pfleger des Reiches in den drei schweizerischen Waldstätten und erwirbt sich in ihm einen unverbrüchlich treuen Freund und heroisch ausdauernden Diener. Und beide bedurften und ergänzten einander: Der hochherzig milde Lützelburger den soldatisch eisernen Homberger, der idealistisch rügernde Tagewähler den praktisch zugreifenden Stundenzähler.

Kap. 6. Wernher hat der Rittersmode seiner Zeit auch darin nachgelebt, daß er Liebeslieder in höfischem Tone dichtete; acht solche stehen unter seinem Namen in der Pariser Liederhandschrift,

und daß er vielleicht noch einiges Aehnliche geschrieben, wird durch ein erotisches Spruchgedicht „von den Farben der Liebe“ angedeutet, S. 151 dieses Buches. Ueber den Werth dieser Produkte pflegt bei uns das literargeschichtliche und das patriotische Herkommen nur günstig zu urtheilen¹ und über ihre Schwächen zu schweigen, denn Letztere drohen ja den beabsichtigten Eindruck zu stören. Aufgabe der historischen Kritik aber ist es, ein Kunstwerk auch aus seinen Mängeln, des Künstlers Persönlichkeit auch aus seinen Irrthümern begreifen und, wo nöthig, rechtfertigen zu lernen. Diese Pflicht läßt sich an Wernhers Produkten in erwünschter Kürze und unter strenger Abweisung alles Literatur-Mischmasches abthun, weil sich ergeben wird, daß hier die Sache selbst aus geringfügigen und einer ersten Untersuchung ganz unfähigen Umständen entspringt.

Wernher ist in der mittelalterlichen Literatur nicht ein Mann der aufsteigenden, sondern der sinkenden Periode; kein Hervorbringer, sondern ein Ansigner; einer jener Vielzähligen, die aus dem poetischen Erwerb ihrer Vorgänger zehren; die den ganzen literarischen Vorrath an poetischen Stoffen, den ganzen technischen Apparat für Stil und Metrik so fertig vorfinden, daß sie anständig damit zu tadeln vermögen. Das der Größe freier Weltanschauung entsprechende Gestaltungsvermögen, die Tiefe des Gefühls und die Feinheit der Grazie, die schöpferischen Kräfte und eigenartigen Gewalten des Genius sind unnachahmlich, sie bleiben manchem jener Nachahmer sogar etwas ganz Unbekanntes. Durch welche besonderen Vorzüge sollten sich nun gerade die ohnedies nur schmalen kleinen Lieder Wernhers empfehlen? Man wird solcherlei Ansprüche künftighin nicht mehr an sie machen und man wird ihnen selbst ihre greifbaren Mängel nachsehen, sobald man nur erkennen will, daß sie nichts als die Produkte unreifer, urtheilsloser Jugend gewesen sind. Den Hauptbeweis hierfür enthalten und gestehen sie selbst; die übrigen Beweisgründe ergeben sich ungezwungen aus dem immer gleichen Jugendverlauf im Leben eines damaligen Edelmannes.

Der eben erst aus der Klosterschule Heimgekehrte soll auf den Wunsch der Eltern nunmehr welsche Sprache und Sittenpolitik sich aneignen und wird deshalb zu Homberger Verwandten geschickt, die im Fränktruter Jura burgherrlich sesshaft sind. Hier zunächst läuft

¹ H. v. Hagen, *Minnesinger* IV, 88 bis 95. — Georg v. Wyß, *Mittheil. der Zürch. Antiq. Gesellsch.*, XXIV (1860). — G. Irmer, *Ausgabe des Codex Balduineus*, Berlin 1881, S. 43 f.

die burgundisch-deutsche Sprachgrenze, hier herüber aus Frankreich ist der Antrieß zur höfischen Lyrik gedrungen, hier dichtet der Schloßherr von Oliers nach weischem Ton, hier übersetzt Graf Rudolf von Neuenburg welche Chansons in deutsche Verse. Bei solchen Herrschaften steht Wernher in Knappendienst und lernt da jenen romanisch-modischen Frauendienst kennen, der es gestattet, eines Andern Eheweib zur Geliebten zu erwählen und sie als solche vor dem Ohren des Ehegemahls öffentlich zur Laute zu besingen. Nur ihren Namen — so ist das Gesetz — muß das Lied verschweigen, um so offener darf es ihre Gunst erbitten. Diese sonderbarste aller poetischen Lizenzen erscheint natürlich auch dem Neuling sehr befremdend und auffallend, aber als eine von den höchsten Ständen sanktionierte Sitte glaubt er sie poetisch nachahmen zu dürfen. Der dienstfertige Schloßkaplan korrigiert und schreibt das Knabenprodukt ins Reine, und wahrscheinlich durch ihn geschieht es, daß sich dasselbe nachher in die keineswegs wälderischen Liederbücher verpflanzt und so weiter verbreitet. Jedoch wer soll die Herrenadams des noch namen- und bartlosen Knappen sein? Wahrscheinlich gar keine andere als die gute mütterliche Schloßfrau selbst, hinter deren Stuhl er täglich zum Teller- und Gläserwechseln als Garçon zu stehen hat. Sie selbst wird freilich nicht ahnen, daß sich da das demüthigste Dienstburschlein poetisch in sie „vernarrt“ stellt; eben darum sagt er es dann dem Leser um so dreister und mit einem frisch aufgeschnappten Gallismus: ich bin er tot, d. h. ihr Narr (Lied no. V). Und da bei der Weiterspinnung des begonnenen Gedanken-Romans doch hauptsächlich der Schloßherr im Wege stehen bleibt, so wünscht er diesen „zu allen Teufeln“ und bittet rundweg Gott, er möge denselben ehestens eben dahin befördern.

Nun aber vorgegenwärtige man sich den Mann, der um des Reiches Schicksal fecht und des Kaisers Vorkämpfer war; der, wenn er je der Frauen Dank begehrte, es nicht um seiner Verse, sondern um seiner Mannheit willen thun und, gleich dem Dichter Wolfram v. Eschenbach, ausrufen durfte: Schildes ambet ist min art! — und man frage sich, ob obige Verse ein weiterfahrender Wittermann gedacht und gemacht habe? Nein, sondern ein gedankenarmer, phantasievoller Knabe mit seinem eben so naiven als ergötzlichen Kinderpathos. Und nur darum, damit man von dem eben Gesagten auf der Stelle sich überzeuge, folgt hier jenes sechste Lied, dessen Strophen kunstgerecht in drei Theile, den beiden Stoffen und dem

Abgang, gegliedert und somit offenbar zum musikalischen Vortrag geschrieben sind.

1. Wol mich hinc und immer om, ich sach ein eip,
der ir munt von zute brach
um ein flurin zunder;

Ir wal-triutelechter, minneklicher lip
het mich in den knauser bracht,
von der minne ein wunder;

Wunder an ir schene hat got mit vergeffen;
ist es recht, als ich es kan gemessen,
so hat si einen roten ruman gegeben.¹

2. So ist der eine, der des nit enwere wert,
daß er lag' uf seinem² stro,
der triut ir wiplich bilde;

So ist der ander, der des todes dur si gert
und zucht³ allen Marren⁴ vert,
dem muoz si wesen wilde;

Hoya, got, wie toist so ungeliche!
ist er bezuglich, so ist si minnenkliche:
war sul' der tiuvel uf daz himilriche?

3. Herre got, und het' ich von dir den gewalt,
daß ich niht⁵ verzogeten in
von der grozen wunne,

So niht⁶ ich in ganzen freiden werden alt!
heffent alle bitten mir
got, daß erz mir gunne,

Daß der selbe tiuvel werd' geletzt⁷
und ich werd' an sine stat gesetzt,
so bin ich mins leides müt argetzet.

Kap. 2. Von den Waffenkünsten und Wagnissen des un-
gezwungenen Fechtens, Ringens und Reitens Werner erzählen die Zeit-

¹ Der Mund der Geliebten heißt sonst ein „Rosenkelschinder“, hier gar ein „Rosenreuerder“.

² Auf schon zweimal abgeschlafnem hartem Stroß.

³ Zu allen Kriegsteufeln. Hencke-Nüßler's nhd. Wörtlch. hat zu diesem Worte Mars nur ein Fragezeichen gesetzt; der Ausdruck wird zu den übrigen Knospenwörtern der damaligen Hochdeutschsprache zählen.

⁴ Den Abschied bekommt.

genossen Wanderlinge; Ghibelline und Welfe, Freund und Feind, Lied und Chronik, die Volkslage und sogar das Kaiserpatent, alle bestätigen seine Thatenkühnheit mit ungetheilter Bewunderung. „Der tapferste Graf Wernher, der manches Tausend Speere auf der Rennbahn verstach; der dem berittenen Gegner den Arm um den Hals schlang und ihn so aus dem Sattel warf.“ — so nennt und preist ihn der Dichter der „Tottenklage“ (S. 150); „*robustissimus Wernherus*“ preclit ihn der Chronist (S. 49), und ebenso der Kaiser: „*vir nobilis, ac virtute et armorum strenuitate nobilior*“ (S. 82). Als im Februar 1311 der Kaiser zu Mailand verweilt und hier ein nächtlicher Aufstand gegen ihn und die Besatzung plötzlich ausbricht, sprengt Wernher an der Spitze der Deutschritter in die Feindeschaar und spaltet dem welfischen Rebellenführer mit einem Schwerdt Helm und Haupt. Dieser Einriss aus jenem nächtlichen Straßenkampfe ist durch ein gleichzeitiges Farbenbild verewigt, in welchem der eiserne Wernher die Mittelfigur bildet (S. 75).

Im März 1312 trifft er bei Erstürmung Boncino's unvermuthet auf seinen persönlichen Widerspart, den Markgrafen Guilelmo de Cavalcabo; sofort reißt er ihm den Helm vom Haupte und schmettert ihn mit einem Schlage des Streitkolbens todt zu Boden. Auch die Schilderung dieser Scene ist durch den gleichzeitigen Annalisten, den Mailänder-Syndikus Johann von Cernuschi, auf uns gekommen (Regent no. 141). Darauf im August jenes Jahres gerüth er mitten in Vercelli mit seinem eigenen Verbündeten, dem kaiserlichen Statthalter Grafen Philipp von Savoyen, wegen dienstlicher Verhältnisse in heftigen Wortwechsel; er macht dem Zank damit ein Ende, daß er den vor ihm zu Pferde haltenden Savoyer um den Nacken faßt und ihn mit einem Hiebe durch die Straße fortschleppt. Und nicht etwa allein das deutsche Gedicht (S. 150) erzählt hiervon mit patriotischem Stolz, sondern auch Wernhers politischer Gegner Albertinus Mussatus, der berühmte paduanische Geschichtschreiber (Reg. no. 144). Ein dignes Buch, sagt ein anderer Chronist, ließe sich von Wernhers tapfern Thaten schreiben, und auch ein solches vermöchte nicht ein alte zu fassen: *Wernherus comes de Hohenberg, relictus in Lombardia a Rege, quod et quantus incredulus habuerit tutorem et quem feliciter nomine imperii transperarit, integra historia indigeret*. Matthias Neuburgens. Chron., p. 49. In dem Treffen, das er dem Seneschal des arglistigen Königs Robert von Sizilien lieferte, war des Seneschals Bruder mit unter den Gefallenen, und ein Haupt der Mail-

Indessen da la Torre kam unter den Gefangenen in des Siegers Hand (Regest no. 151). Diese blutige Schlacht ist sehr wahrscheinlich der Gegenstand jenes großen, im Pariser Liederrolle dem Grafen Werner gewidmeten Bildblattes. Dasselbe hat schon durch vHagen (Minnesinger IV, 92) seine Besprechung gefunden und ist neuerlich in gelungenem Farbendruck durch die Zürcher Antiquar, Mittheilungen, Bd. 13, mit erklärendem Texte ausgegeben worden; auf beiden stützen sich nachfolgende einzelne Ergänzungen. Die Scene spielt vor dem Eingang einer befestigten Stadt, deren Architektur auf italienischen Baustil deutet. Auf den Mauervinnen stehen hinderliegende Friesen. Das Stadthor wird durch einen Anfall von Rittern und Lanzenkämpfern vertheidigt. Sie tragen halbkugelförmige Beckenhelme, auf ihrem Schilde sind rothe Lilien in gelbem Felde (Wappen der sizilianischen Anjou's) und eine Kanne in gelbem Felde (das rothe Wappen des Seneschal, als des ältesten östlichen Hausliners). Gegen diese Schaar kommt Graf Werner an der Spitze seines Reitergeschwaders herangestürzt, mit dem leichten Schwerte zum Einhieb weit ausklopfend. Er steckt bis zur Zehe im Kettenpanzer, die darüber geworfene Schulterdecke sammt dem Waffenrock ist reichlich bestückt mit dem Homburger Goldschilde, der die beiden gepreist übereinanderstehenden Adler zeigt. Als Zimierde auf dem geschlossenen Silberhelm, sowie auch auf dem Kopfe des Pferdes, erheben sich die beiden Wappenschilde von Alt-Happerswil-Wanzenburg. Die blaurothe Decke des grauen Reitrosses schimmert mit denselben aufgesteckten Wappenschilden und wiederum die zwei Adler wehen im fliegenden Banner, das ein Ritter in roth- und gelbgestreiftem Waffenrock über das Grafs Schaar emporhält; ein rother, weit über das Fahnenquadrat hinausreichender Wimpel, der sogenannte *Fieder* (S. 149), verkündet die dem Grafen verliehene Reichsgewalt. Unter den vñhern Kampfgefñhrten Werners glaubt man, nach der Heraldik ihrer Waffenrücke und Helmzierden schlieënd, zu erkennen: zwei Ritter von Eplingen-Bisach, je einen von Rothberg-Wartenberg (s. Basel, und einen von Rottersdorf im Leimenthal.

Diese und andere Waffenunternehmungen Werners mußten am öftesten ohne Kriegskasse, mit widerpenigen Truppen, die über ihre Soldrückstände warteten, und mit einer Kavallerie gewagt werden, die bereits ihre Pferde eingekauft hatte und in der feindlichen Landschaft nicht mehr nachremontiren konnte. Ueber die Alpen und bis aus Schwaben her kam man die Rasse. Inzwischen war

der Kaiser mit dem erlesenen Theile des Heeres weithin durch ferne Provinzen gezogen und wußte, wie selber genugsam bedrängt, den Generalstatthalter Wernher seinem Schicksale überlassen, ja diess sogar noch erschweren und verbittern. Denn nicht klein länger verfallen, private Barbestige war er ihm schuldig geblieben, er befahl ihm, auch sogar in den dem Reiche wohlgeordneten Orten neue Zwangszahlungen für die kaiserliche Schatzkammer einzutreiben und die Beamten als Zwangsgeißeln zu behandeln. Der öffentliche Haß faßte sich auf Wernher. Fünf lombardische Städte zugleich klagten ihn der Dürftigkeit, der Grausamkeit und des Mißbrauches der Ausgewalt an, und eine Specialkommission wurde mit der Untersuchung beauftragt. Sie wanderte von Stadt zu Stadt, überall die Zeugen einvernehmend. Die Akten wuchsen zu einer Höhe, wie vorher bei dem ähnlichen Prozesse zu Brescia, wo der protokollierende Notar Bernard sich mitten im gerichtlichen Kontexte mit der Bemerkung unterbrach, kein Tag reiche mehr hin, um diese Geschichten alle nachzuschreiben, die länger zu werden drohen, als der ganze trojanische Krieg.¹ Das Ergebniß war die Ehrenrettung Wernhers als eines „gütigen, heilseligen und rechtschaffenen Mannes“. Reg. no. 157. Die Schilderung der weiten Begabenheiten, welche in der folgenden Urkundensammlung wenigstens chronologisch verzeichnet stehen, muß an dieser Stelle unterbleiben, wo ja weder eine Biographie noch eine Kriegsgeschichte beabsichtigt ist. Und was gerade diese letztere betrifft, so ist sie überhaupt noch ungeschrieben, was Gröfen, welche der Historiker Barthold (Bismarck II, 235—236) überausend darlegt. „Ein Gemälde des Kampfgewüthes in Lombardien, dem ins unendlich Kleine verfallenden Kampfgewirre zu antworten, ist unmöglich; das Bild entbehrt eines gemeinschaftlichen Gesichtspunktes, die Begabenheiten stehen auch in der Zeit ohne Vermittlung neben einander. Der kaiserliche Statthalter Wernher sieht in unerschütterlicher Kriegslust von einem Ende des Gebietes zum andern, verachtet wie ein tüchtiger Hund die anfallenden Wölfe, aber sobald er fern ist, erliegt die willenslose Heerde. Er weicht, vorragend an der Erhaltung seiner Würde und seines Amtes.“

Mit der tragischen Katastrophe, als der Kaiser am 24. August 1113 mitten im Laufe der Begabenheiten pöthlich verhiel, war auch dem Statthalter Rolle zu Ende. Das Heer löste sich auf, die

¹ *„dum daretur in faciendo scribi, et parum fieri Cronica major quam fuerit Trojanus.“ — Dureau, Acta Henrici VII, Part II, p. 26.*

intensiven Führer zogen ab. Wernhers Mühen und Strapazen, er trug zwei Feldwunden, seine pekuniären Einbußen und Auslagen blieben unvergessen und unzählbar. Seit 1305 hatte er nun in Waffen unter auswärtigen Fahnen gestanden und darum das Verfügungsrecht über den heimathlichen Besitz in seinen Bruders Ludwig Hand gelegt, ehe, daß derselbe auch für alle zukünftigen Fälle schon voraus bevollmächtigt ist: „Falls dazumal Graf Wernher nicht im Lande wäre“ (Hogenot no. 124). Nachdem er sodann einen Gütertheil dem Bruder ganz überlassen, den andern theils weiter verpfändet, theils ab und zu käuflich losgeschlagen hat, erscheint er zu Anfang des Jahres 1311 zu Mailand, wohin er hier mit seinem Stiefvater Grafen Rudolf von Habsburg-Rapperswil gerichtlich sanktioniertes Waffenbündniß ab, wirft Truppen ab, athletisch kommt auch sein Schwager von Matsch aus Charenten mit einem 40 Mann starken Heiterhaat über die Alpen her, und so machen diese gräflichen Waghäuser ihre heimischen Güter zu Theil, ihr Hauptquartier in Reisingen und haben damit dem erwarteten deutschen Kaiser seinen Weg nach Rom voran. Zur Vergütung werden ihnen allerdings Löhne angewiesen und Summen auf Reichstheile verschrieben; allein während des Feldzuges bleiben die einen wie die andern unberücksichtigt und unanerkennbar. Nun plötz- lich stirbt der Kaiser und zwei Gegenkönige folgen, Friedrich der Schöne von Österreich und Ludwig von Baiern. Als gewisser Waffengeführter der österreichischen Herrscher und als Lehnsträger des Habsburgischen Hauses tritt Wernher nach Ehre und Pflicht auf Friedrichs Seite. Da will es der Unglück, daß er im Gefechte am Neckar bei Ellingen der Baiern Kriegsgefangener werden muß, und dies geschah am 19. September 1316, nachdem er eben zuvor am 6. April gleichen Jahres sich mit Maria Gräfin von Ottingen vermählt hatte. Ja noch mehr der seltsamen Verwicklungen! Denn Maria war mit 1315 Wittwe von Wernhers Stiefvater, denselben Rapperswiler Grafen Rudolf, mit welchem sich jener zu Mailand als Truppenchef verbandet gehabt hatte. Also ein doppelt abenteuerliches Ehebündniß; zu welchem jedoch nicht etwa jener romantische, einst von Wernhers Mithrasliedern besungene Frauendienst, sondern der bittere Zwang der Verhältnisse den Schlüssel giebt. Nur auf diesem Wege konnte man hoffen, die tief verschuldeten Rapperswiler Beiträge für die Familie weiter zu behaupten. Nach vierjähriger Ehe starb Wernher (21. März 1320), bald hernach sein einziger Sohnlein Wernlin, Maria trat in eine dritte Ehe. Der Graf war

nach ein Jahr vor seinem Tode außer Landes gewesen, verflochten in Viscontis Kriegsunternahmen gegen Genua, ein deutliches Zeichen, daß er der Glücksgüter fortwährend entleerte und sie daher auswärts zu erwerben trachtete. So hat er also bis zum Tode das Schwerk nicht in der Scheide ruhen lassen.

Mittlerweile entsagt Friedrich dem deutschen Thron und Ludwig der Baier bestigt denselben. Letzterer glaubt dem Verdienst und Andenken Wernhers keinen Dank schuldig zu sein. Das dem Homburger und dessen Erben ertheilt gewesene Reichslehen des Zolles zu Fitteln über den Vierwaldstättersee veranlaßt er erstlich seinem Hofdiener um 1000 Mark und dann auch noch dem Urner Johann von Attinghausen um 500 Mark, letzterem ausdrücklich für diejenigen Dienste, welche derselbe erst „dem Reiche thun sollte“ (Regest no. 212); die Entwehung der Homburger Erben entschuldigt der Monarch mit zwei Gründen; 1) das Lehen ist durch Tod dem Reiche verfallen; 2) „weiland Graf Wernher hat wider Uns und das Reiche missthan“ (Reg. no. 200). Eine späte, unwürdige Rache. Die Grafenschaft Alt-Homburg, ein allodialer Besitz, den der eigenmächtige Kaiser nicht vergeben konnte, fiel als Erbe an Habsburg-Laufenburg; die Stammburg Alt-Homburg wird 1351 von Wittve Maria den Herzogen von Oesterreich um 400 Mark Silbers verkauft, aber schon 1356 darauf durch das Erdbeben für immer verschüttet.

Kap. 8. Das Frickthal ist von Morgen gegen Abend in gerader Richtung $N\frac{1}{2}E$ Stunden lang, nirgends über 3 Stunden breit. Seine Binnengebüsse kommen aus dem Jura, der die Landschaft in S-O. und S-W. umschließt, und gehen in den Rhein, der einzigen Landschaftsgrenze im Norden. Dieselbe Richtung ist den alten Verkehrswegen durch die Natur vorgeschrieben; über die Jurapfeiler herein und vom breitzelagerten Bützberg her ziehen die Straßen rheinwärts der Baier Ebene zu. Im gebirgigen Theile wurde Alpwirtschaft und Viehzucht, im ebeneren der Korn- und Weinbau betrieben, Holzhandel, Schiffahrt und Fischfang dem Rheinufer entlang. Altprivilegierte Fruchtmarkte, von den Nachbarn aus dem Schwarzwalde vorzugsweise besucht, bestanden in den Stätten Rheintelden und Laufenburg; Jahrmärkte zu Frick. Die Bodenkultur gieng erwiesener Maßen auch hier von den kirchlichen Grundherren aus, den Niederlassungen der verschiedenen Stifte und der mehrfachen, während der Kreuzzüge entstandenen Ritterordenshäuser. Die Johanniter-Commende von Babinkon besaß Gehöft und Gärten in der Vorstadt zu Laufen-

burg (Urk. 30. Mai, 1240. Leutgerne Dokumentenbuch, S. 386, Aargau. St.-Archiv). Die Comthurei des Deutschordens von Basgen eroberte besondere Zehnten in den Dörfern Müllin und Zeiningen. Das Chorherrenstift St. Martin zu Rheinfelden war Zehentherr und Kollator in mehreren Kirchorten. Die Abtei Seckingen war im Besitze der Niedergerichte zu Hornussen, Stein, Oberhof, Niederzeihen und Zutzgen, sie ließ dieselben auf besonderen Dinghöfen theils durch den Amts-Kellner, theils durch den Meier ausüben. In der Urkunde v. 9. Nov. 1359, womit die Olberger Äbtissin Agnes Matzger vor der hochfürstlichen Kurie in Basel den Bünninger Hof verpachtet, wird — was recht bemerkenswerth ist — dem Pächter die besondere Pflicht auferlegt, daß er alljährlich wenigstens eine Juchart des Gutes entweder mit Stalldünger (stercore), oder mit Mergel (terra dicta mergel) überthuen und verbessern soll. Arch. Olberg, Abschriftenband 2, Urk. 287. Franz Xaver Bronner, Aarg.-Chronik, no. 756. Dasselbe Stift Olberg ist zugleich eines jener Nonnenklöster, durch deren Geschäftsvkehr die deutsche Sprache wieder in die Amtssprache eingeführt wurde, aus welcher sie durch die lateinische verbannt gewesen war. Olbergs erste in deutscher Sprache abgefaßte Urkunde vom 29. Mai 1292 (Olberg. Abschriften, B. I) betrifft die Schenkung eines Hauses zu Rheinfelden vor dem dortigen Schultheißen Gerichte durch eine Frau Adelheid von Wenslingen (Dorf Wenslingen in Baselland) und datirt „an dem freitage nah dem neiften (nächsten) Syvanedage dō man fanch die dominico / Dominio in tua misericordia“. Bronner, Aarg.-Chronik, no. 466. Durch die kirchlich gebotenen und klösterlich eifrig eingehaltenen Fasten, die auf Enthaltung von Fleischnahrung abzielten, waren die Ordenskonvente namentlich auf die Hegung der Fischerei angewiesen; daher die immer wiederkehrende Betonung der Fischerei in den damaligen Kaufurkunden. Dabei entwickelte sich die Fischerei am Oberrhein zu einem eben so künstlichen als eintäglichen Gewerbe. Die Salmenwägen im Rhein zu Augst, Rheinfelden, Stein und Laufenburg waren zimmermännisch konstruirte „Vorgerichte“ am Ufer, in denen sich, auch in des Fischers Abwesenheit, Salme fangen mußten. Jede hatte ihren besondern Salmenknecht, einen besoldigten Mann, alle zusammen gehorsamten dem Rheinvogt. Im nächsten Verhältnisse zu ihnen stand die Schiffergilde der Städler. Ihr ausschließliches Stromgebiet reichte von Koblenz an der Aare den Rhein entlang bis Basel; so weit hatten sie alle Schiffe und Schiffsgüter durch die verschiedenen Rheinwirthel, namentlich durch

den Laufen zu Laufenburg zu führen. Das Schiffahrtsleben gieng von der hohen Obrigkeit aus, deren Gewaltsgrenze sich allenthalben bis in die Mitte des Stromes erstreckte. Die Niedergerichte hatten demnach keinerlei Anspruchrecht, außer von ihrem örtlichen Strandtheile aus. Die Zunft erhob Taxen, von Alters her fixirt; sie nahm für jedes Gefährte, dessen Oblast man zu 80 Mutt veranschlagte, 2 Gl. Fährlohn, eben so viel für 16 Paß Salz. Streitige Fälle wurden durch die Steuermeister der Zunft entschieden; sie sprachen bei Urtheilen (Entschädigungen) über 18 fl , und diktirten Bußen von 10 fl .

Was sich jedoch unvergleichlich wirksamer erweisen mußte für Handwerk, Gewerbe und Verkehr, das war hier zu Lande der Bergbau und die Eisenindustrie, zwei Faktoren, auf deren frühzeitigen Bestand hin man die ältere Geschichte des Frickthales noch nicht zu betrachten pflegt. Was hierüber unsere dem Grafenstamme der Homberger zunächst gewidmete Urkundensammlung nicht enthalten kann, das ist nun an dieser Stelle um so berechtigter.

In den von den Pässen des Benkenberges und der Stafflegg gegen die Ebene von Frick hin verlaufenden Jarathflüßern herrscht der thonige Brauneisenstein vor, der da in Form des Bohnerzes nester- und schichtenweise erscheint; und darum ist in den Bergdörfern dieser Gegend, von Erlinsbach und Kienberg an, in Wölflinswil, Herznach und Zeihen, selbst bis Rheinfelden hin, schon sehr frühzeitig überall nach Erz gegraben worden. Die Waare fand erst dann keine Abnahme mehr, seitdem für die Schmelzhütten des benachbarten Schwarzwaldes besseres Material entdeckt worden war. Selbstverständlich war das Bergwerksregal im Frickthal ein Recht des Landgrafen gewesen, das aus dem Erbe der Homberger erstlich den Grafen von Habsburg-Laufenburg und dann den österreichischen Herzogen zufiel. Hievon nun handeln nachfolgende Urkunden.

1241, 17. Jan. Der lehensbrüchig gewordene Edelknecht Heinrich von Kienberg leistet, durch den Grafen Hermann von Froburg gezwungen, Verzicht auf Burg Kienberg, auf das Burglehen bei Homberg und auf das Grubenwerk, quod vulgariter dicitur Erzgräben. Reg. no. 51.

1305, 19. Dez., Basel. Gräfin Ita von Homberg, Gemahlin Grafen Friedrichs v. Toggenburg des Jüngern, verkauft durch des Letztern Hand dem Hochstift Basel alle durch ihren Bruder Hermann von Homberg ihr erblich zugefallenen Güter und Rechte, „ausgenommen den Zoll und die Eisengruben in Friggowe.“ Reg. no. 122.

1337. Pfandbrief des Markgrafen Rudolf von Baden auf Hartmann von Boswil um die Erzgrube bei Homberg im Frickgau, lautend in Betrag von 170 Mark Silbers. Schatz-Archiv Innsbruck, Repertor. V, 1025; aus dem dortigen k. k. Statthalterei-Arch. in vidimirter Abschrift gütig überschickt durch F. A. Stocker, Redactor in Basel.

1399. Lehenbrief von Herzog Leopold dem Jüngern „auf Grafen Hansen von Habsburg Töchtern vmb die veste Krenkingen, den Zoll zu Frick vnd die ärtzgrub zů (Wölflins-) Weil.“ Schatzarchiv Innsbruck, Repertor. I, 68; und Statthalterei-Arch. daselbst, Repert. II, 75.

1519. „Ulrich von Habsperg begert an die tirolisch cammer vmb ain löfung dreißig gulden gelts aus den silbergruben (!) im fricktal, die er von Fridrichen Molken vmb 200 gulden, inhalt beilegelter vrkunt, getan hat.“ Schatzarch. Innsbruck, Repert. IV, 809. Diese und die voranstehenden Urkunden aus Innsbruck hat der dortige Herr Archivdirektor Dr. Schönberr in antlichen Abschriften mit höchst dankenswerther Gefälligkeit übermittleit.

Man weiß, daß die gebrochenen Erze in die Eisenschmelzen und Hammerschmieden nach Frick hinabgeführt, dorten in stumpfe, breite Metallkuchen gegossen und unter dem Namen Flischen und Mutten in den Handel gebracht wurden. Ein neuer, folgewichtiger Erwerbszweig war dem Lande gewonnen; der Güterverkehr wuchs, bessere Straßen und verbesserte Transportmittel mußten folgen, das Handwerk der Grob- und Hutschmiede, der Wagner und Sattler gedieh. In der Stadt Laufenburg entstand eine besondere Innung, „der Yfenbunt“, welcher mit seiner Obmannschaft und den „Yfenwögern“ (Wagknechte des städtischen Kaufhauses) der Obrigkeit verantwortlich war für richtige Verzollung von „Krumm-, Stab-, Rad-, Weg- und Reb-Yfen.“ Hs. im Laufenburg. Stadtarch., fol. 7, no. 25. Als sich nachmals Basler Unternehmer des Transites bemächtigt hatten, führten dieselben in dem Jahre 1685 einmal so viele Wagen mit Eisenerz über die Brücke zu Brugg, daß dadurch Straße und Pflaster litt; und ungeachtet der den Baslern dort verliehenen Zollfreiheit baten die Bruggler doch um Entschädigung, wie denn solche dann allerdings der Fuhrpächter Chemillieret nachzahlen mußte; Bruggger Aktenbuch A, 251; Bronner, Aargau.-Chronik, no. 4153.

Da sich aber im mittelalterlichen Staatwesen alles nur um die Ausübung der Hoheitsrechte dreht, nicht um Kulturaufgaben, so mußten mit den verbesserten Verkehrsverhältnissen und den ver-

modernen Transportwegen eben die Zollstätten waren. Denn da bildete jedes kleinste Territorium einen politischen und wirtschaftlichen Sonderkörper, ein eigenes Finanzgebiet mit besonderer Regierung und Verwaltung, mit eignen Ein- und Ausgangszöllen. Die Anwendung hiervon läßt sich sogleich statistisch machen. Das Frickthal hatte unter österreichischer Regierung bis 1800 aus drei Landtheilen bestanden: 1) Landschaft Frickthal, mit 16 Gemeinden; 2) Landschaft Möblinbach, jetziger Bezirk Rheinfelden, mit 12 Ortschaften; 3) Herrschaft Laufenburg mit circa 20 Ortschaften.¹ Jede derselben begriff in sich verschiedene Vogteien und Untervogteien, und ferner Haupt- und Neben-Zollstätten. Dieser letzteren sind dreizehn zu zählen, und sie setzen voraus, daß gleichzeitig eben so viele befahrbare Straßen durchs Land giengen. Die beiden kaiserlichen Oberzollämter, welche nebst dem Geleits-Zollamte zu Rheinfelden und zu Laufenburg bestanden hatten, dauern gegenwärtig als eidgenössische Zollstätten gegenüber dem deutschen Reiche fort. Der Große Zoll dagegen zu Augst und zu Frick, von welchem unsere Humberger Urkunden so häufig handeln, ist neuerlich, wenn auch erst sehr spät, eingegangen; der Fricker-Zoll z. B., der bei der Brücke im dortigen Unterdorf erhoben wurde, war durch den zwischen dem Großherzogthum Baden und dem Aargau 1808 abgeschlossenen Staatsvertrag über Landesabrechnung noch einmal neu geregelt worden und verblieb bis gegen 1848.

Die persönlichen und dinglichen Lasten unterschieden sich im Frickthal nicht von jenen in andern Unterthanenländern, geschichtlich Neues ist ihnen also nicht abzugewinnen. Alles Gemeindeland war Allod der Herrschaft, also durchaus nicht Eigenthum der Ortsgemeinde; jeder hier eine Einzel-Parzelle Behauende bebaute sie nur als herrschaftliches Lehen oder Zinsgut, und hatte darum von allem Erbauten und darauf Ererbten zu steuern mit Bodenzins, Zehnten, Ehrschatz, oder mit Frohnde, Frohndgeld und Kopfsteuer. Der Zehnten, der von der Hinterlassenschaft des verstorbenen Hürigen erhoben wurde, — Fall, Leib- und Gewandfall, Besthaupt — war ein Merkmal des ursprünglichen Obereigenthums Seitens des Herrn auch über das bewegliche Vermögen der Unterthanen. Daher war Mühle, Bäckerei, Schmiede, Taverne, Trotte u. s. w. eines Ortes ursprünglich Privat-

¹ Die Namen der einzelnen Ortschaften finden sich hiefür bei Markus Lotz, Das Vorderösterreichische Frickthal 1800, S. 99.

eigenthum des Herrn, wurde von ihm als „Ehebaffe“ verlieht und konnte nur als sein herrschaftliches Monopol weiter betrieben werden. Es gab da also nur Zwangs-Schneidemöhlen, Zwangs-Ziegeleien, Zwangs-Backöfen und Zwangs-Rauchfänge. Dazu bestand für die Person des Hörigen der Land- und der Eherwang; er durfte sich nicht vom grundherrlichen Boden und aus dem leibherrlichen Schutzgebiete entfernen, und er durfte sich nur unter seinen Standesgenossen, d. h. nur unter den Mitangehörigen desselben Leihherrn verheiraten, ja er sollte letzteres auch zur gebotnen Zeit thun, der Mann je mit 18, das Weib mit 15 Altersjahren. Eine Satzung, welche der modernen Auffassung besonders anstößig lauten muß. Aber auch der Freie und der Adelige standen unter solchem, die Ständeordnung im Reiche aufrecht erhaltenden Ebegesetze; durch Mißhe verloren die Freiherren von Falkenstein ihren Erblebensbesitz im Sissgau und im Frickgau. Noch am 27. Juli 1506 erließ der Röm. König Maximilian I. für die Herrschaft Rheinfelden die Verordnung: „daß füran kein Freyer, so zum Stein Rheinfelden gehörig und in derselben Herrschaft wohnt, sich zu keiner Frauen- oder Weibsperson, die Jemandem mit Leibeigenschaft gebunden ist, ehelichen, verheiraten, noch verpflichten soll, bey einer Fün von vierzig rheinischen Galden.“ Frickthalisches Archiv, Bd. N, no. 22; Bronner, Aargau-Chronik, no. 1688.

Unter solcherlei Allgemeinheiten befremden ein paar sehr harmlose Fälle nur durch ihre zähe Ausdauer; sie haben das ganze Mittelalter überlebt und begegnen uns erst in neuzeitlichen Akten. Wenn beim Tode des Landesfürsten alle Lehen von neuem empfangen werden mußten, so hatte dabei auch der obskure Lehenbauer der „Henkenhub“ zu Rütz im Sulsthal (Bez. Laufenburg) mit vor kaiserlichem Oberamt zu erscheinen. Jenen unehlich lautenden Namen führte das Lehen daher, daß der daraufsitzende Bauer, wenn dorten ein Übelthäter gehenkt ward, die Leiter zum Hochgerichte zu tragen verpflichtet war. Gegen Ende vorigen Jahrhunderts war Fridolin Obrist der Besitzer, und um des daran haftenden Brauches und Namens los zu sein, beauftragte er den Regierungs-Advokaten Weininger, den Lehenbrief beim Amte vorzulegen und um Abschaffung und Tilgung des veralteten Punktes nachzusuchen. Die Behörde aber ließ den Vasallen ohne alle Antwort; er mußte also wie sonst seine schuldigen 18 Viertel Korn und 24 Kreuzer „Kanon“ (Grundzins) an die Obervogtei ferner abliefern, und diese steigerte dann bei dem erneuten Lehenfall i. J. 1779 den Kanon noch um 36 Kreuzer.

Frickthal.-Archiv, Bd. J, no. 23; Bronner, Aargau.-Chronik, no. 5916. Ein anderes Beispiel ist noch jünger. Es weiterten sich die Landleute des Frickthales und der Landschaft Mühlinbach i. J. 1794 die „Eigensteuer“ zu bezahlen. Bei Amt konnte man nicht finden, daß dieselbe als solche hier in ältern Zeiten bezogen worden, jedoch zeigte die Untersuchung, daß jeder Unterthan, welcher nicht *eigen* ist, zwei Fasnachtshühner, ein jeder aber, der *eigen* ist, ein *Fasnachtshuhn* an den Vogt abzugeben pflichtig war, und eben daher mußte diese „Eigensteuer“ rühren, welche indeß schon von Alters in Geld angeschlagen worden war und zur Zeit nur 2 Kreuzer für ein Zinshuhn betrug. Um nun das Volk nicht weiter aufzuregen und nicht zu veranlassen, daß es noch mehr Kameral-Gefälle verweigere, hielt die Regierung fest auf dem Fortbestehen jener geringen Abgabe. Die Steuerpflichtigen wendeten zwar sogleich ein, *Kaiser Joseph II.* habe ja die Leibeigenschaft aufgehoben, also müßten auch die davon herrührenden Gefälle aufhören, allein die Finanz, gegen bloße Vernunftschlüsse immer taub, ließ auch diesen Schluß nicht gelten. Frickthal.-Archiv, Bd. A; Bronner, no. 6115². Somit ist das Goethe'sche Wort allerdings neubewährt, daß manche Gesetze und Rechte sich wie eine ewige Krankheit fortvererben.

Nun noch ein Blick auf die politischen Vorstellungen und Volksanschauungen früherer Zeit. Sie finden nicht Raum im schmalen Texte der Urkunden, sondern in Sage und Lied, diesem ungemachten Ausdruck der Volksseele.

Zwölferlei Burgen und Burgstätten zählt man im Frickthal. Vielvertheilt also war das Gebiet, unterthan vielen Tvingherren, das heißt eben: Gebietsherren. Mancherlei Lokalnagen haften an diesen Bergschlossern, die längst alle in Ruinen liegen, nicht aber etwa durch die Verzweiflung grausam Beherrscher, sondern durch das geschichtlich bekannte Erdbeben zerstört. Die Sagen vom Homberger Schlosse sind bereits in dem letztjährigen Bande der Argovia vorgelegt. Keine dieser Traditionen kennt hier eine sogenannte Zwingherrensage, das heißt, nach moderner Fehldeutung des Wortes, eine Tyrannensage. Und obschon die verrufenen Geißler, aus dem aargauischen Rittergeschlechte dieses Namens, zweimal die Land- und Burggrafen im Frickthale gewesen sind (unsere Regesten no. 251, 254), so erzählt hier die Landeslage dennoch nichts von jenen Ochsenräubern, Augenausflechern, Frauenschändern und Kinder-mördern, welche anderwärts die landvögtischen Popanze der Chronisten

sind. Hierin aber übt die Frickthaler-Sage nur eine geschichtliche Gerechtigkeit aus. Denn Ritter Hermann Geßler wird hier der Nothhelfer für den durch den Schloßherrn bedrückten Fricker Lehensmann, und sein Bruder Heinrich steht als Wohlthäter mit eingeschrieben im Verbrüderungsbuch des Landkapitels von Frick- und Sissgau (Regest no. 255 und 268). Der Wilde Jäger aber, der hier zur Strafe seiner Missethaten ruhelos mit den Nachtstürmen durch die Jurawälder fahren muß, ist nicht der Geist eines Ritters oder Vogtes und heißt nicht Geßler oder Landenberg, sondern Schwede. Denn Schwedenreiter haben hier das Korn noch vor der Reife vom Halme geschnitten und den Hossen verflütert; nun reiten die Verwünschten auf Rossegerippen zur Tränke ans Rheinufer, ihrer einer voran mit verdrehtem Haupte und mit der geschwungenen Sichel in der Hand (Aargau. Sagen I, no. 139). Dies sind doch wohl die echten Gurgelabschneider aus dem Dreißigjährigen, nicht Bleisoldaten aus der Kinderstube des Kalenderschreibers. So denkt hier zu Lande die historische Volkslage, und nicht minder scharf urtheilt auch das historische Volkslied. Da erwacht dann zugleich der Humor und schaut dem Falschspieler in seine politische Karte. Ein solches Beispiel ist das Lied von der Belagerung Rheinfeldens 1634 durch die Schweden.¹ Trotz mannhafteu Widerstandes und ausgehungert, wie es heißt, bis auf eine letzte Kuh, welche man in fehlgeschlagener List dem Feinde ins Lager hinaus geschickt hatte, mußte sich das hilflos gelassne Rheinfeld ergeben. Allein das Lied sieht die Quelle des hereingebrochnen Unheils nicht in der Stärke der schwedischen Waffen, sondern mit allem Rechte in der Treulosigkeit der damaligen schweizerischen Stadtpatriziate. Es beschuldigt die vier reformirten Kantone Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen des konfessionellen Einverständnisses mit den protestantischen Schweden gegen die katholisch-österreichische RheinStadt. Der schwedische Gesandte spielte damals eine staatsrechtlich unerlaubte Rolle an der schweizerischen Tagsatzung, die schwedischen Truppen durften ihren Anmarsch und ihre Verstärkung wiederholt über das neutrale Gebiet Basels nehmen, und der Berner Patrizier Johann Ludwig v. Erlach hielt vom Breisgau aus, wo er im schwedischen Sold kommandirte, den Schwarzwald mit den vier Waldstädten in Schach. Man war also gegen

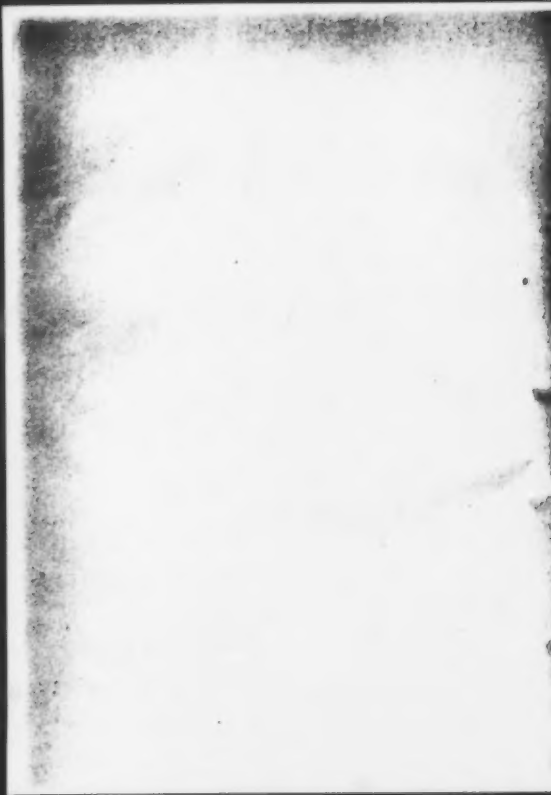
¹ Als Fliegendes Blatt von 1675 liegt das Lied auf der Staatsbibliothek zu Berlin; darnach abgedruckt in Dietrich's D. Histor. Volkslied, vom Ende des Dreißigjährigen Krieges. 1877, 42.

die angrenzenden Kantone Basel, Solothurn und Bern nicht nur durch Verfassung und Verwaltung streng geschieden, man hatte Grund, auch politisch erbittert gegen sie zu sein. Es wäre daher die Vermuthung thöricht, als hätte sich in der Bevölkerung und bei so vielfach erduldeten Kriegenöthen doch wohl ein Gelüste nach Anschluß an die Nachbarrepublik geltend machen müssen; denn auch jene republikanischen Zustände waren nichts weniger als begehrenswerth. Die Leibeigenschaft herrschte hüben wie drüben. Und während dieselbe schließlich fürs Frickthal durch Kaiser Joseph aufgehoben war, erklärte die Basler Regierung erst durch Großraths-Beschluß vom 20. Januar 1798 die Einwohner vom Baselland der Leibeigenschaft entlassen und zum Genusse gleicher Rechte befähigt. Dagegen hatte Basel sein altes kaufmännisches Projekt, das Frickthal bei günstiger Gelegenheit käuflich zu erwerben, so wenig aufgegeben, daß auch noch Bonaparte davon erfuhr. Auf seiner Reise aus Italien zum Rastatter-Kongreß begriffen, kam er am 23. November 1797 nach Basel. Hier vom Rathe feierlich begastet, brach er über Tisch plötzlich gegen die Standeshäupter mit dem Einfall heraus: «Que nous donneriez-vous pour le Frickthal? Il est à nous; et il vous conviendrait.» Ohrenzeuge war der Basler Oberzunftmeister Peter Ochs gewesen und hat das Wort in seiner Geschichte Basels, Bd. 8, S. 249 mitgetheilt. Als dann der Länderschacher wirklich begann und Bonaparte durch Dekret aus Malmaison vom 1. Mai 1801 das untere Frickthal bis Sockingen an Basel abgab, geschah dies so wenig nach dem Sinne der Bevölkerung, daß sie sich vielmehr sehr unwillig und halsstarrig benahm. Erst durch die Mediationsakte vom 19. Februar 1803 wurde schließlich das gesammte Frickthal zum neu errichteten Kanton Aargau geschlagen. Damit hat dasselbe zwar noch nicht den ehrwürdigen Erinnerungen einer dem altkaiserlichen Hause unmittelbar zuständig gewesen Provinz entsagt, es hat aber glücklich aufgehört, für die Kaufmannsstadt ein schufdes Lockmittel und für Frankreich ein politisches Spielzeug zu bilden.

Die Homberger Grafen
des Frick- und Sissgaues.

Urkunden von 1041 bis 1534.





1041, 2. Mai, Speier.

I

Übertragung der Landgrafschaft Augst im Sisgau an den Bischof Theodorich von Basel.

Kaiser Heinrich III., urkundend zu Speier, schenkt der bischöflichen Kirche zu Basel wegen deren Armuth und zugleich zu seinem und seines Vaters Seelenheile: *quendam nostre proprietatis comitatum, Augusta vocatum, in pago Ougest(g)owe et Sisgowe situm*. Hierüber sollen der Bischof Theodorich von Basel und seine Amtsnachfolger das Recht haben des Besitzes, der Belehnung und überhaupt jeglichen Gebrauchs dieser Gauschaft, welcher zum Nutzen der Kirche dient.

Arch. Liestal. Die Urkunde ist nur in einem Transsumt vom Jahre 1374 vorhanden. J. Trouillat (Maire und Archivar zu Pruntrut, † 27. Dez. 1863): *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle* (seit 1852) I, 174.

Bischof Theodorich (Dietrich II.) kommt als zu Basel regierend urkundlich vor von 1041 bis 1055. E. F. Mooyer in Minden: *Zur Feststellung der Reihenfolge der älteren Bischöfe des Hochstiftes Basel*; Abhandlung in den Basler-Beiträgen zur vaterländ. Gesch., Bd. VII, S. 13.

Die beiden obigen Gaus werden urkundlich frühzeitig genannt. Amalrich schenkt am 25. Aug. 794 dem Kloster Marbach Güter, welche gelegen sind in *pago Augustauginae*, und die Urkunde wird zu Möhlin in eben diesem Augstgau aufgenommen: *Actum in atrio S. Germani, ad villam Melina publice*. Schöpflin, *Alsat. dipl. no. 69*, p. 58. — Der Sisgau ist im Jahr 835 beurkundet: in *pago Sisgaugensi*. Trouillat I, 106.

1048, 1. Juni, Straßburg.

2

Kaiser Heinrich III. fügt zu der unterm 2. Mai 1041 dem Hochstifte Basel gemachten Güterschenkung des Augst- und Sisgaues noch die Bestätigung der übrigen Kirchengüter hinzu, welche das Hochstift inne hat theils durch Übertragung (*per precariam*), theils als Herren- und Erbesitz. Der übertragene Besitz liegt im Gau Kraichgau in der Villa Oewisheim in der Grafschaft des Grafen

Wolfram; im Gau Breisgau (Brysihegowe) in den Villen Mühlheim und Auggem (Ougheim) in der Grafschaft des Grafen Berthold; im Gau Elsas (Elyzaen) in der Villa Kembs (Kembyz) in der Grafschaft des Grafen Beringer; im Gau Siggau (Syzgouwe) in den Villen Möhlin und Gurbel; in villis Melin et Gurbulin, in comitatu Rodolphi comitis.

Der Herrenbesitz (ex re dominica) betrifft im Gau Breisgau die Villa Bickensol (Bictensole, OA. Alt-Breisach), in der Grafschaft des Grafen Berthold; der Erbbesitz betrifft 20 Mansus im Gau Serrhegowe in der Villa Muron in des Grafen Wolfram Grafschaft; und im Nagoldgau in der Villa Dahn in der Grafschaft Anselms.

Bern. Staatsarch.

Trouillat, *Monuments* I, 178. 179. — Herrgott, *Genealogie* I, pg. 76. — Mone, *Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins* II, 96. — *Schweiz. Urkk.-Register* I, no. 1341.

In dem comes Rodolfus erkennt die neueste Forschung einen Grafen von Homburg aus dem Frickgau, den ersten, dessen Name uns überliefert ist. „Dieser Rudolf wäre also für den Siggau lebensbarer Landgraf vom Basler Hochstift, für den Frickgau hingegen reichsunmittelbar gewesen.“ Dr. Alb. Bockhardt, *Gauverhältnisse im Alten Bisthum Basel*, und die Siggauer Landgrafschaft; Abhandl. in den *Basl.-Beitr.* XI, 8. 12–18.

Die zwei zuletzt oben genannten Ortschaften sind Dorf Möhlin im Frickthal und der Berghof Gurbel bei Rheinfelden. Letzterer liegt auf den Ruinen einer Villa, die zum benachbarten Augusta Raerica gehörte und urkundlich schon v. J. 752 an und bis 794 erscheint: in villa Corberio in fine Augustinee. Wartmann, *SGall. Urkkb.* I, 18. Sie wird also auch noch damals als im Augstgau liegend bezeichnet. Frühzeitig gelangt sie in bischöflich-baslerischen Besitz; 1040, 26. Mai. obiit Udalricus episc. Basili; qui dedit caritem dictam Gurbela. Trouillat II, p. 4. — Darum wird der Gutname dorten auch Geschlechtsname; no. 1241 ist im Gerichte zu Basel unter den bischöflichen Zeugen mitgenannt: Heinrichs filius H(einrici) camorarii dicti Gurbela. Mone, *oberrhein. Zeitschr.* 4, 227. — Derselbe Name bezeichnete dann einen Flurbezirk des Nachbardorfes Höllingen, welcher, als dies Dorf im Schwedenkriege untergieng, dem Stadtbanne Rheinfeldens einverleibt worden ist. Argovia, 1861, S. 151.

Dorf Möhlin, villa Melina, ist no. 794, 25. Aug. bereits als ein Kirchort genannt (Schöpflin, *Abat. dipl. I*, no. 63), und seine Kirche, ecclesia ad Melin, wird am 4. Jan. 896 der Elsässer Abtei Münster inkorporirt. Schöpflin *ibid.*, tab. XIV, p. 97.

1082, St. Martinstag, Kloster Muri.

5

Graf Wernher von Homburg, umgeben von seinem Adels- und Dienergefolge, bestätigt das Kloster Muri feierlich am Altare daselbst die alten Rechte und ertheilt ihm neue dazu. Anwesend hiebei sind die drei Äbte Gisilbert von S. Blasien, Willibert von Hirschan und Siegfried von Schaffhausen, dazu die Grafen Rudolf von Tierstein, Burkart von Nellenburg und viele Andere.

Herrgott, Genealogie I, 306. — Martin Birmann, Genealogie der Grafen von Tierstein und Homburg (im Basler Jahrbuch 1879), bringt mit obigem Dokumente eine Stelle der Acta fundationis monasterii Murensis in erklärende Verbindung. Dorten nemlich ist eine Genealogie der Stifter Muri's aus dem Hause Halsburg mit enthalten und folgender Satz mit beigefügt: Ita de Tierstein sive Homburg genuit Wernherum et Rüdolfum. Wernhers II. von Halsburg Tochter Ita, so geheißen nach dem Namen ihrer Großmutter Ita von Lothringen, wird hier darum „de Tierstein sive Homburg“ genannt, weil sie Gemahlin war Rudolfs von Tierstein, welcher von 1103 bis 1114 urkundlich erscheint und nahe bei Burg Tierstein, ob Wittnan im Frickthale, auch Burg Homburg erbaute. Ita's einer Sohn Wernher (1129—1154) nannte sich von Homburg; ihr anderer, Rudolf (1125—1147), von Tierstein; und die Enkel dieser Ita, Wernher und Friedrich (1173—1185) sind Söhne Wernhers, Kastvogt des Hochstiftes von Basel.

Die Tiersteiner Grafenlinie, ursprünglich Einer Abkunft mit der Homburger, dauert in vorliegender Sammlung bis 11. November 1481 aus und beruft sich auch noch dorten auf den gemeinsamen Stammbaum, nemlich auf „wylent die wolgeborne vnser liebe Mdm frow Ita Gräfin von Tiersteyn, geboren von Homburg.“ Von den Jahren 1082 bis 1103 erscheint Rudolf Graf von Tierstein als des Basler Hochstiftes Advocatus. Seit dem 12. Jahrhundert waren die Tiersteiner bischöfliche Pfalzgrafen zu Basel und führten als solche das Richteramt über des Bischofs Dienst- und Lebensheute. Auch als geistliche Würdenträger treten sie daselbst auf. 1264, Mensis Martii, Indict. VII, Basilee, Hermannus comes de Tierstein, canonicus Basil., ist Mitzeuge des Vertrages, da das Kloster Klein-Lützel wegen Verarmtheit dem Baslerkloster S. Leonhard inkorporirt wird. Schöpflin, Abst. dipl., no. 626. Zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts spaltete sich das Geschlecht in drei Zweige. Der Eine, welcher auf den Stammgütern im Frickthal verblieben war, erlosch am frühesten. Der Zweite ererbte Froburgische Güter im Lüsselthale, erlankte hier nach 1225 Neu-Tierstein bei dem S. Vincenzen-Stifte Beinwil und gewann seit 1375 durch Heirat auch die Landgrafschaft im Buchsgau.

Der namhafteste dieser Linie ist wohl Graf Oswald. In Folge des Ewigen Bündnisses der Eidgenossenschaft mit Österreich hatte er die 1100 M. starke deutsche Reiterei in der Schlacht bei Murten zu kommandieren gehabt und war hiefür nachträglich von der Sol-

thurner Regierung, deren Burgrecht er angenommen hatte, mit einem Dankschreiben beschränkt worden, worin jenes „Ewige Bündniß“ eine Fügung Gottes genannt ist. Auf dieses letztere Wort sich beziehend, sagt hierauf der Graf in seiner Rückantwort v. 1482: „Ich hoff, Tierstein und Pfäffingen sind auch darin begriffen, und min hußfrow, min bruder, ich und min kinde werdent es genießen.“ Er unterzeichnet den Brief: Oberster Hauptmann und Landvogt, Marschall in Luthringen. (Abgedruckt im Soloth. Wochenbl. 1811, S. 167–170). Seine Hoffnung hatte keine Dauer; der Stamm erlosch, 1529 hatte sich Solothurn die Herrschaft Tierstein inkorporirt.

Der dritte Zweig bezog seit 1212 die weitachtige Bergveste Farnsburg beim Dorfe Boß im Sissgau, ohne darüber seine Domänen im Frickgau aufzugeben zu haben. Erst am 28. Sept. 1309 verkauft Graf Ulrich v. Tierstein, des alten Grafen Rudolf Sohn, seine Güter zu Nieder-Frick und die Hälfte des Großen Zolles um 43 Mark Silber (Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, Bd. 29, S. 206); das Patronatsrecht dagegen am Kirchensatz zu Frick verblieb ihm auch da noch zur Hälfte: „in parte Comitum de Tierstein.“ Der letzte des Stammes, Otto v. Tierstein-Farnsburg, übergab Schloß und Herrschaft an seinen Tochtermann den Freiherrn Hans v. Falkenstein, und unter den abenteuervollen Schicksalen dieses Falkensteiner Geschlechtes kam erblieblich die Farnsburg 1461 kaufweise an die Stadt Basel. Das Schloß, abgebildet im Basler Jahrbuch 1882, war von aus an Sitz einer städtischen Vogtei und wurde erst 1798 durch die Thorheit der französisch-revolutionirten Bauern niedergebrannt. Das Tiersteiner Wappen ist ein radendes, es zeigt ein auf drei Bergspitzen stehendes, nach rechts gewendetes Hind oder Althier.

1083.

Graf Rudolf von Homberg ist Schirmvogt des Klosters Sallban zu Basel über dessen zur linken Seite des Rheines liegende, zum Basler-Hochstifte gebörende Güter; während über denselben Hochstiftes rechterheinische Besitzungen Dieterich von Röteln und Adelgo von Werrach als Schirmvögte gleichzeitig genannt sind.

D. Bruckner, (Archivar, † 1781), Merkwürdigkeiten d. Landsch. Basel, XII. Stück, S. 1310. — Peter Ochs (Oberst Zunftmeister), Gesch. der St. und Landsch. Basel I, 236. — Eine nähere Bezeichnung der betreff. Urk. mangelt; ausgestellt mußte sie sein unter Bischof Burchard, der von 1072 bis 1107 zu Basel regiert. Seiner Abstammung nach wird derselbe theils für einen Herrn von Hasenburg gehalten (Trouillat, pr. XCVII), theils für einen gebornen Grafen v. Homberg (Haréau, Gallia christ. II, 354); nach neueren Ermittlungen jedoch ist er ein Sohn Ulrichs I., Frhn. v. Welsch-Neuenburg, Grafen von Fénis und Oltingen (Matile, Monum. II, 1216. Trouillat I, 183). E. F. Mooyer in Minden: Zur Feststellung der Reihenfolge der älteren

Bischöfe des Hochstifts Basel; Abhandlung in den Basler-Beiträgen zur vaterländ. Gesch., VII, S. 13—16.

1098, Indict. sexta.

5

Hupoldus, Vicedominus der Stadt Basel, vergab auf Ansuchen des Baslerbischofs Burchard v. Asuel dem Basler SAlbankloster seine Erbgüter zu Rinwiler (Großh. Baden) und zu Hügendorf (Kt. Solothurn). Nach den geistl. Zeugen steht als erster vor den übrigen Grafen und Rittern: *Rodolfus* (de Tierstein) *advocatus*.

Basl. Staatsarch. — Chr. Urstisii cod. dipl. Brucknerian., pg. 49. — Trouillat II, no. 7. — Schweiz. Urkk.-Regist. I, no. 1506.

Circa 1090, s. d. et l.

6

Der Baslerbischof Burchard v. Asuel bekräftigt die von ihm herrührende Gründung und Dotirung des Klosters SAlban zu Basel und zählt dessen weitere Wohlthäter und deren Vergabungen auf. Unter den Laienzeugen steht, den Froburger-Grafen voran genannt: *Rodolfus advocatus*.

Basler Staatsarch. — Urstisii¹ cod. dipl. Brucknerianus, pg. 47, MS. — Trouillat II, no. 4.

Burchard von Asuel, zu deutsch Hasenburg, stammt aus einem burgundischen Dynastengeschlechte, dessen Burgruine beim Dorfe Asuel, Bern. A. Pruntrut, liegt. Das Geschlecht besaß eine zweite Hasenburg bei bernisch Vinelt und eine dritte bei luzernisch Willisau gelegen. Er ist der erste Baslerbischof, dessen Geschlechtsname bekannt ist. Eine Stelle der jüngst von L. A. Burckhardt im SAlban-Archiv zu Basel entdeckten Original-Handschrift besagt: Domini de Hasenburg, fundatores S. Albani, ex familia oriundi fuerunt ex quodam castro nuncupato Hasenburg, sito in Ergow prope Wilisow, et erat dominium comitis de Froburg, et habebant magnum dominium et erant consanguinei *Froburgorum* et *Homburgorum*.

1098, s. d. et l.

7

Entsprechend dem Wunache des Baslerbischofs Burchard, giebt Hopold, Vitzthum der Stadt Basel, dem SAlban-Stifte daselbst alle seine Erbgüter im Orte Rinwiler (Großh. Baden), die Kirche zu Hügendorf (Kt. Solothurn) mit deren Zubehörde, und zehn Dienst-

¹ Christian Wurtsen, der Basler Stadtschreiber und Chronist, lebte 1544—1588. Sein ungedruckter Codex dipl. liegt auf der öffentlichen Bibliothek zu Basel; seine Chronik erschien in erster Ausgabe 1580, in zweiter 1765, besorgt und fortgesetzt von dem gleichfalls verdienstvollen Forscher D. Bruckner.

pflichtige; er behält sich die lebenslängliche Nutznießung vor und entrichtet dafür dem Stifte jährlich zwölf Münzstücke Zins.

Nach den Bischöfen, Präpsten und Domherren, unter den weltlichen Zeugen: *Rudolfus advocatus*; Adalbero et Hermannus, comites (de Froburg).

Chr. Urstisii cod. dipl. Brucknerian., p. 49. — Trouillat II, no. 7.

1102, Indict. decima, Cyclo solari primo, lunari vero XVII, regnante glorios. Romanor. imperatore Henrico. Basilea. 5

Odalricus comes de Sögere¹ schenkt durch die Hand seiner Gattin und Söhne und auf Rath und Wunsch des Baslerbischofs Burchard dem Basler Sallbankloster seinen Besitz in der Villa Kempes (Kemba, Elsaß), nemlich die Hälfte der Kirche und des Kirchengutes daselbst. Unter den Zeugen und vor den Namen der Grafen steht mitsiegeind: *Rudolfus advocatus*.

Staatsarch. Basel. — Chr. Urstisii cod. dipl. Brucknerianus, 49. — Trouillat II. no. 8. — Schweiz. Urkk.-Regist., I, no. 1520.

1103, Indict. undecima, Luna prima, regnante Imperatore Romanorum Henrico IV. et filio ejus Rege Henrico V. Basilea. 9

Burchard, Bischof von Basel, giebt der von ihm zu Basel unlangst gestifteten Sallbansabtei aus seinen eignen Mitteln die weltliche Ausstattung, bestehend aus zwölf mitgenannten Höfen, Orten, Mühlen, Kirchen, Kirchzehnten, Weinbergen, Wäldern usw., und setzt über diese, soweit sie auf der rechten Rheinseite gelegen sind, den T(heodorich), Herrn von Röteln, (Schloß, bad. A. Lörrach), und über die linksrheinischen den Edeln Mann Grafen Rudolf von Honberg zu Vögten, welche beide, ohne alle Bestellung irgend eines Unterregtes, den Besitz des Sallbanklosters und dessen Leute getreu zu verteidigen und auf nicht tyrannische (selbstherrliche) Weise zu verwalten haben, widrigen Falles, oder bei Mißbrauch ihrer Gewalt — nach dreimaliger fruchtlos bleibender Mahnung — sie ohne Widerspruch abgesetzt sein sollen. Unter den Zeugen: *Rudolfus advocatus*.

Staatsarch. Basel. — Spreng, Der mindern Stadt Basel Urspr. und Alterth., Beil. A. — Trouillat, Monuments de l'hist. de l'ancien évêché de Bâle I, 214—218, no. 146. — Schweiz. Urkk.-Register I, no. 1521.

¹ Die burgundischen Grafen von Sogern oder Sangeren, französ. Sogron, Soyhiere, Soeres, hatten ihr Stammschloß im welschen Jura an der Rure, jetzt bern. A. Delsberg. Der Baslerbischof Heinrich III. von Welsch-Neuenburg erkaufte es 1271 von den Grafen von Pfirt (im elsäß. Kreis Altkirch).

Bischof Burchard von Basel regiert von 1072—1107; sein Amtsnachfolger ist Rudolf von Honberg von 1107—1122.

1111, 7. Non. Oct. (2. Okt.), Straßburg.

10

K. Heinrich V. bestätigt die Privilegien der Abtei Einsiedeln in Beisein der Bischöfe von Straßburg, Metz, Konstanz et *Rudolf Basiliensis episcopi*.

Hartmann, *Annal. Heremi*, p. 171. — Trouillat I, p. 230.

1112, 6. Id. Aug. (8. Aug.), Spiez.

11

K. Heinrich V. bestätigt die Privilegien der Abtei SMaximin: ob interventum *Rudolphi* episc. Basiliensis, Kunonis Strasburgensis, etc.

Lünig, *Spicileg. ecclies.*, tom. I, p. 277. — Trouillat I, p. 230.

1113, im Februar.

12

Graf Rudolf (II.) von Honberg (Honburg), Bischof von Basel, giebt an das Gotteshaus SBlasien und dessen Abte Rostenus, durch die drei bischöflich-baslerischen Pfleger Adelgen, Dieterich und Gerolt, das bischöfliche Eigengut in dem Breisgauer Dorfe Efringen, in Grafen Hermanns (des II. von Baden) Grafschaft gelegen, „Dies beschach in dem dorfe Hünningen, des jara von der geburt unners herren 1113, des monats february uf samstag, in gegenwärtigkeit der, die also benempt sind: Rudolf graf von Frick (*Rodulfus comes de Fricka*); Berchtold graf von Neuenburg; Anselm von Nellingen; folgen noch vier weitere Zeugen.

Das Basler Lateinoriginal verloren. Mittheilung der deutschen Abschrift durch Hrn. Arnold Münch, N.-Rath in Rheinfelden. — Andr. Heusler, *Basler Verfassungsgeschichte im Mittelalter*, S. 38. — *Geschichtsfreund* I, 139. — Schweiz. Urkk.-Register, no. 1581.

Obiger Rodulfus comes de Honberg zählt als der 21. in der Reihe der Basler Bischöfe, erwähnt 1107, † 1122, und war nach E. Müllins's Helvet. Sacra auch erster Propst am Grossmünster in Zürich gewesen. Mooyer, *Basler-Beitr.* VII, S. 16. — Vautroy, *Histoire des évêques de Bâle* (1884) I, 113 zählt ihn bereits der Neu-Homburger Grafenlinie zu: il était de la famille des comtes de Hombourg dont les château était situé dans le canton de Bâle-Campagne, non loin de Ländelfingen.

Der unter den urk. Zeugen mitgenannte Rodulfus comes de Fricka wird von Einigen selber für einen Homburger Grafen gehalten.

Der Frickgau, nach welchem sich auch frühzeitig ein herrschendes Grafengeschlecht daselbst benannt hat, wird von dem SGaller Mönch Ekkehard IV. (*Casus SGalli*, cap. V) bei Gelegenheit, da die Invasionen

der Ungarn sich bis an den Oberrhein ausdehnten, erstmalig zum Jahre 926 erwähnt, und der Frickthaler Irminger ist es, der da einen Theil der eingedrungenen Barbaren vertilgt und in den Rhein sprengt: „Irminger, vir non adeo praepotens, sed manu et animo validus, erat ea tempestate in pago, quem *Friccone* dicunt“ . . . Um das Jahr 1150 zeigt unsre vorliegende Urkundensammlung die Gräfin Mechtilde, Vermählte von Spitzenberg, als eine Schwester comitis Wernheri de Frickie. Unter den bischöflichen Dienst- und Lehnsmännern, die vom 12. Jahrhundert an in der Stadt Basel sesshaft werden und hier nach ihren auswärtigen Herrschaften sich fortbenennen, erscheinen zumal die von Frick und zählen späterhin mit zur städtisch-ritterschaftlichen Zunft „der Sterner“. Den Offenburger Hof in dortiger Stadt trugen sie vom Kaiser zu Lehen. Bruckner, Denkwürdicht., VIII. Stück, S. 1178. Genannt sind daselbst in bischöflichen Urkunden v. J. 1241 an, wiederholt: Conradus et Wernherus de Fricche, Milites. Trouillat I, p. 563; II, p. 56. Ritter Lütold und Edelknecht Hans, beide von Frick und zu Basel verbürgrecht, sind mit unter der Zahl jener Ritter, welche i. J. 1377 den Vertrag mit der Stadt Basel gegen deren innere und äußere Feinde errichten; die Urkunde steht in Bruckners Denkw., I. c. S. 837. Auch eine „Frickin“ aus demselben Edelgeschlecht wird in den Briefen des Mystikers Heinrich von Nördlingen miterwähnt als eine „aus der ehrbaren geistlichen Gesellschaft zu Basel.“ Heinrich Boos, Gesch. Basels I, S. 115.

1113, 8. Id. Apr. (6. Apr.), Worms.

15

K. Heinrich V. giebt der Abtei SMaximin verschiedene ihr entfremdete Güter zurück; die Restitution geschieht: *interventu fidelium nostrorum nec non venerabilium episcoporum* . . . *Rudolfi Basilensis*, Canonis Argentinensis, Odalrici Constantiensis, etc.

Guillimann, Episcopi Argentinenses, p. 221. Trouillat I, 230.

1114, IV. Non. Martii, Indict. VII. (4. März), Basileus.

14

Kaiser Heinrich V. bestätigt die durch weiland Grafen Wernher I. von Habsburg dem Kloster Muri gemachten Stiftungen. Unter den hohen Zeugen sind als die ersten genannt: Burkhardus, Monasteriensis episcopus, *Rudolfus, Basilensis Episcopus*, Wido Curiensis. episc. etc.

Archiv SBlazon. — Harrg. Gen. II, no. 193. — Neugart, Episcopatus Constantiensis, ed. Mon. II, pg. 15 und 16, fügt über obigen Rudolffus bei: *Ex comitibus de Homberg, ante praepositus ecclesiae cathed. Basil.* — Trouillat I, p. 230.

1114, Non. Mart., Indict. VII. (7. März), Basileus.

15

Kaiser Heinrich V. bestätigt die Privilegien der Propstei Zürich. Außer den in der vorausgehenden Urk. v. 4. März schon erwähnten

hoben Zeugen: Udalricus Constantiensis electus, Geroldus Lausann. ep., *Rudolfus Basil. ep.*, et *Rudolfus comes de Thierstein*.

Autographum notis chronicis caret, expressis in veteri membrana posteriore, (Hottinger, Kirch.-Gesch., tom. 8, p. 1165). Veteres arces *Thierstein et Homberg* seu *Homburg* quondam apud Rauracos patebant profunda valle disjunctae supra Basileam. Reliquiae *Thiersteini* in parochia Frick supersunt. *Rudolfus* ergo nomen vel a *Fricca* vel a *Thiersteinio* promiscue sumpsit, verisimiliter ea de causa, quod majores sui, antequam Thiersteinium et Hombergam conderent, in pago *Frick*, qui parvae regionis locus primarius est, domicilium habuissent. Nostra adhuc aetate (1816) praefecto loci *Frick* nomen *advocati Hombergensis* (*Homberger Vogt*) fuit.

Mono, in Neugarts *Episcop. Conat.* II, pg. 16 und 96.¹

1114, 10. März, Basel.

16

Kaiser Heinrich V. verleiht und überweist dem Stifte Einsiedeln die Besitzungen und bestimmten Guts Grenzen im Lande Schwyz zu ewigen Besitztum gegen die voraus erhobenen Ansprüche der Lenzburger Grafen Rudolf und Arnolf und der Leute von Schwyz. Unter den kirchlichen Zeugen: *Rudolfus Basiliens. episc.*, nebst den Bischöfen von Münster und von Konstanz; unter den Laien die Grafen: Arnolf, von Linzburc (*Lenzburg*); Orlie, et Albero de Vruborc; Adalbert de Havesborc; *Rudolfus de Fricca*.

Archiv Einsiedeln; nur als zweifelhafte Kopie vorhanden. Hartmann, *Annales Heremi*, p. 176. — Herrg., *Gen.* II, no. 195. — Trouillet I, p. 230. — Schweiz. Urkk.-Register no. 1581.

Die Kontroversen über die Echtheit dieser und der vorausstehenden Urkunde v. 4. März 1114 gelten als wohlbekannte, entwerthen aber nicht die an gegenwärtiger Stelle belangreiche Einsicht, daß ein historischer Fälschungsversuch sich mit dem Namen der Frikgauer Grafen des 13. Jahrhunderts zu decken suchte.

¹ Die hier zu Ende stehende Behauptung, es habe noch bis auf dieses Jahrhundert der Statthalter zu Frick nur unter dem Amtsnamen des Homburger Vogtes gegolten, bedarf folgender geschichtlicher Begründung.

Das Amt Alt-Homburg war zwar seit 1463 häufig an die Stadt Basel gekommen, aber 1534 tauschweise wieder an Österreich zurückgefallen und verblieb letzterem bis 1803. Ebenso lange erhielt sich daher hier der altöbliche Amtstitel mit der Erinnerung an die Homburger Grafenschaft, die ein Lehen der österreichischen Herzoge gewesen war. Ein ähnlicher Fall liegt aus der angrenzenden Basellandschaft vor. Hier war das Dorf Anwil 1584 vertragsgewisse aus österreichischem Besitze an Basel übergegangen, aber noch bis zum Revolutionsjahre 1798 trug der Anwiler Untervogt an seinem Amtsmantel die Farben der Grafen von Homburg. Burkhardt, in den Beiträgen zur vaterländ. Gesch., von der Basler Historischen Gesellschaft, Bd. II, S. 303.

1118, Indict. XII.

17

Rudolf von Humberg, Bischof von Basel, stiftet daselbst die Kirche zu St. Leonhard.

Basler hs. Chronik des Adelberg Meyer, der vorstehende Notiz aus dem Chartular von SLeonhard, fol. 1 (jetzt im Staatsarchiv zu Basel) geschöpft und mit der irrigen Jahrzahl 1033, Indict. 12, datiert hat. Für die Regierungszeit obigen Bischofs (1107—1122) stimmt die 12. Indiction nur zum J. 1118. Es ist also in der Urkunde die Zahl MCDXVIII fälschlich uncorrectiert worden in MXXIII.

Brief, Mitthl. durch Hrn. Dr. August Bernoulli in Basel, Herausgeber der Basler Chroniken.

1119. [VIII regnante Henrico IV^o, Argentinae.]

19

Kaiser Heinrich (V.) enthebt die Straßburger Bürgerschaft des an dem bischöfl. Fiskus dasselbst zu entrichtenden Ohmgeldes soweit, daß dasselbe nur sechs Wochen des Jahres hindurch örtlich erhoben werden darf. Kirchliche Zeugen: Cuno episc. Argentinensis, Rudolfus episc. Basiliensis; unter den weltlichen: comes Adelbero.

Ex chartulario membran. civit. Argent. no. 73. Schöpflin, *Al-*
man, dipl. I, p. 193, no. 245. Letzterer hat im Index II zum Namen
man *Adebero* beigefügt: »Argovise comes, Adebero erscheint
wieder als ein Fruburger-Graf in der hier unmittelbar folgenden
Urk. v. 1. April 1120, sodann anno 1136 als Baslerbischof, u. stirbt
16. Okt. 1137. — Trouillet I, p. 230.

1120, 1. April, Basel.

212

Cardinalpriester Gregor und Abt Pontius von Clugny, an Papst Calixtus Stelle zu Gericht sitzend, entscheiden in dem Streite zwischen dem Bischof Rodulf von Basel und dem Kloster und Abt Rostmann von Blieden: Wenn die andern Bischöfe des Reiches, sofern sie in Aebteyen von andern Bischoefen Vögte sind, nach dem Recht ihrer Kirche und mit Zulassung des päpstlichen Stuhles den dort erwählten Aebten die Bestätigung durch den Stab (per virgam) ertheilen können, so kann der Bischof von Basel den im Kloster Blieden zur Wahl gelangenden Aebten, nach der Wahl gleichfalls den Stab ertheilen . . . Obrigens aber soll die alte Oberwachung, welche von den Bischöfen beobachtet und durch die Urkunden bestätigt worden ist, aufrecht erhalten bleiben, wonach der vom Bischof gesetzte Laie als Vogt, wenn er an den Besitzungen und Leibeigenen des Klosters Gewaltthätigkeiten (tyrannidem) ausübt, von dem Bischof

selbst entfernt und ein andrer guter dafür gewählt werden muß. Nach Nennung der mitanwesenden kirchlichen Würdenträger und Conventualen erscheinen als die ersten bischöflichen Beamten: comes *Adelbero* (von Froburg) und *Warnerius advocatus*, der Frickgraf von Honberg.

D'Achery, *Spicileg.*, tom. 7, 477. — Lünig, *Spicileg. eccles.* 2, 139. — Trouillat, *Mon.* I, p. 239. — Schweiz. Urkk.-Regist. I, no. 1602.

Die Schirmvogtei über das Stift SBlasien war 1120 vom Reich an den Bischof von Basel, 1125 an das Haus Züringen gekommen, fiel 1218 wieder ans Reich und 1370 ans Haus Österreich. Auch die S. Blasianer Untervögte waren vom Reiche belehnt. *Mon.*, Oberhein. Ztschr. 1, 8, 200.

1122, 27. Febr., Basilea.

20

Rudolf II., Bischof von Basel (Graf v. Honberg), überträgt dem Propst und Chorherrenstifte zu SDeodat (St. Diez) das Kollaturrecht der (Elsässer) Kirchen von Hundersheim (Ingersheim), Mittelviller (Mittelwiler) u. Hunneville (Hunawiler) nebst verschiedenen Zehntgefallen. — Die bestätigende Bulle v. J. 1131 liegt mit vor.

J. C. Sommier, *Hist. de l'église de St. Diez*, p. 109. — Trouillat I, p. 230, Note; und II, no. 532.

1123, 26. Novemb., Constantia.

21

Concambium inter abbates *Udalricum*, Angiensem et *Wernerum* S. Georgii in Nigra Silva, factum. Testes: Adalbrecht com., Marquart com., Ludowich com., Rudolf com., Eberhart com., Uodalrich com., *Werner* comes. — ¹

1125, 8. Jan., VI. Id. Jan., Indict. III., Argentina.

22

Heinrich V., Röm. Kaiser, verbrieft dem Abte Rustenus und dessen Stifte SBlasien das Recht, den Schirmvogt frei wählen zu dürfen, gegendüber dem Anspruche der durch Bischof Bertolf (des Barthold) vertretenen Baslerkirche, dem Stifte diesen Vogt zu setzen. Der gewesene Vogt Adelgoz (Elder von Werra, Schloß und Dorf im Schwarzwald) wird wegen Amtsmißbrauches entsetzt, sein Nachfolger wird Conrad, Sohn des Herzogs Bertolf (von Züringen). Nach den Bi-

¹ Uodalricum comitem de Baden in Helvetia, Wernerum comitem de Honberg fuisse, existimo, in *Raurica*.² Neugart, *Episc. Const.* II, pg. 27. — Gerbert, *Hist. Nigrae Silvae* (1783), tom. III, pg. 51.

schöfen und Äbten sind unter den weltlichen Zeugen genannt: Dux Fridericus (Suevin). Godefridus Palatinus comes. Wilhelmus comes Burgundie. Roodolfus comes de Lincebure (Lenzburg). Adelbertus comes de Habebure. Adelbero comes de Frobare. *Wernherus Bonimonsis ecclesie advocatus* (ex comitibus de Homberg in valle Frickiana). Folgen noch 7 weitere Grafen und 12 Edle.

Archiv SBlasien. — Neugart, Cod. Dipl. II, no. 645, wobei die Bemerkung steht, Herrgott, Gen. II, no. 199, habe dieselbe Urk. durch seinen Kopisten ungenau wiedergegeben lassen. — Trouillat I, no. 166. — Quellen z. Schweiz. Gesch. III, Abth. 2, S. 13.

Der genannte Baslerbischof Berthold I., Graf von Nenenburg-Ottingen, war erwählt um 1122/23 und wurde entsetzt um 1132. Mooyer, Basler Beitr. VII, S. 15.

1125, V. Kal. Jan., 28. Dec., Argentine.

23

Kaiser Heinrich V. erhebt und bekräftigt die Besitzungen und Rechte des Klosters Engelberg, wie dieselben von dessen Stifter, dem Edeln Konrad von Seldenbüren herrühren und von K. Heinrich IV. bereits urkundlich anerkannt sind.

Nach den geistlichen Zeugen, unter denen Berchtoldus Basileensis Episcopus, folgen die weltlichen: Chunradus dux (Züringer), Wilhelmus comes (Burgundus), Godefridus de Calve, comes Palatinus, Roodolphus comes de Lencebure, Adalbertus comes de Habeburg, Adalbero comes de Frobare, *Wernherus comes de Hohenberc*.

Archiv Engelberg. — Herrg. Gen. II, no. 201. — Neugart, Episc. Const. II, pg. 31, fügt hinzu: scilicet *Humberg von Humberg* in valle Frickiana.

1125/27, Straßburg.

24

Vor dem Röm. König Lothar III. erhebt zu Straßburg der Freie Thüring, Burgherr von Lützelhöhe, Klage: Er habe auf seinem eignen Erbe zu Trub (Kirchdorf, Bern. A. Signau) ein Benediktinerkloster zum Hl. Kreuz errichtet, seinen Bruder Diebolt als Vogt darüber gesetzt und dasselbe dem Stifte SBlasien untergeordnet. Allein letzteres habe den Prior abberufen, eigne sich den dortigen Grundbesitz an, lasse seit bald zwei Jahren die neue Zelle ohne Brüder, und Bischof Ulrich von Konstanz hat darum die Abhaltung göttlichen Amtes daselbst seit zwölf Wochen untersagt. Auf diese Anklage spricht Herzog Konrad von Zahringen, SBlasien: Kastvogt, die genannte Zelle ihrer Unterwürfigkeit von SBlasien ledig und verabsolgt sie dem Thüring. Der König nimmt sie zugleich in seinen

besondern Schutz und gewährt ihr die Integrität des Grundbesitzes, sowie die Freiheit ihrer Propstwahl. Wenn sodann der bisherige Klostervogt Diebstahl sich nicht binnen vierzig Tagen in seiner üblen Amtsführung bessert, so hat ihn der Konvent zu entsetzen, ist aber gleichwohl verpflichtet, den Amtsnachfolger und auch jeden ferneren aus dem genannten Thüringischen Stamme zu wählen.

Anwesende Zeugen: Berchtold, Bischof v. Basel; Äbte, Geistliche u. Mönche. Von Weltlichen: Pfalzgraf Gottfried; Graf Siegfried von Böhmen; Eberhard Florentius Graf zu Holland; Graf Berchtold vom Rheine; Rudolf Graf zu Lenzburg und zween seiner Söhne; Humbrecht, Ulrich und Wernher Grafen v. Habsburg und ihr Vetter Graf Rudolf von Hohenburg; Wernher v. Baden; Graf Löpdold v. Laupen und sein Sohn Rudolf; Graf Hug v. Bucheck; Graf Cuno v. Rechburg; Wernher v. Thun und zwei seiner Brüder; Heinrich v. Hasenburg und seine Söhne und Brüder; Burkard v. Belp; Walther v. Mothenburg; Ulrich v. Happerswil; Walfried v. Sumiswald; Lütbold v. Regensberg; Imer v. Gerenstein; Diethelm v. Worwo und zwei seiner Brüder. (Schluß der Urkunde fehlt. Wird für unächt gehalten.)

Das Original nicht mehr vorhanden; dafür eine Verlateindeutschung aus dem 14. oder 15. Jahrh. — Solothurn. Wochenbl. 1828, S. 151. — Zoorleder, Berner Urkunden I, 67.

Mit Urkunde 1139, Indict. II, datum apud Heresveld, in expeditione contra Saxones, bestätigt König Konrad II. vorstehendes Privilegium Monasterii de Trübs, auf Fürbitte und Vermittlung fidelissimi et dilectissimi nostri *Orthels*, Basiliensis episcopi. Unter den Zeugen ist *Othelricus comes de Lenzburg*. Abgedruckt im Soloth. Wochenbl. 1829, 553.

Berchtold von Pfirt ist Baslerbischof 1123—1133. Die Freien von Lützelflöss nennen sich später *Freiherrn von Brandis*.

1136. VIII. 14. Febr., Indict. VIII., a. d. Dⁿⁱ Lotharii III. Romanor. regis V., Basilea. 25

König Lothar bestätigt die von seinen Reichsvorfahren der Zürcher Propstei zu Sfelix und Regula erteilten Privilegien, dieselben zugleich mehrfach erweiternd. Unter den bischöflichen Zeugen ist genannt Bertoldus Basiliens. episc.; unter den Herzogen und Grafen: Rüdolf. et Udalric. comites de Lenzenburch, *Wernerus comes de Herten*.

Ex authentico tabul. collegiatae Turicensis descripsit et communicavit. cel. Breitinger, prof. et canonicus Turicensis. Schöpflin, Abat. dipl. I, no. 562, pg. 479.

1136, anno incarnat. MCKXXV. concurrente III., Indict. XIII.,
regnante Lothario romanorum augusto eiusdem nominis
tercio. 26

Der Baslerbischof Adelbero (Graf von Proburg) thut kund, daß
er zu Basel in dem Kloster SBartholomeus und SLeonhard, auf
Begehren des Geistlichen Eppo als Verwalters dieses Klosters, mit
Zustimmung der Ordensobern und des Stiftvogtes Grafen Wernher
von Hohenberg, sowie auf Verlangen der ganzen Stadtbevölkerung,
den Orden der Augustiner-Kanoniker eingeführt habe, und ertheilt
diesem Kloster hiezu die freie Propstwahl.

Staatsarch. Basel, Chartular von SLeonhard, fol. 1^v. — Peter
Ochs, Gesch. der Stadt und Landsch. Basel (1786) I, 251. — Trouillat II,
p. 12. — Schweiz. Urkk.-Register I, no. 1700.

Adalbero III., Graf v. Proburg, 1133 zum Bischof gewählt, starb
nach 1137 in Italien zu Ariencia bei Albano, auf Kaiser Lothars Königs-
zuge. Mosyer, Basler-Beitr. VII, S. 21—24, setzt hiefür den Stamm-
baum der Grafen von Proburg noch besonders hinzu.

1139, I. März, datum Laterani. 27

Papst Innocenz II. bestätigt die Gründung und die Besitzungen
der Kirche SLeonhard zu Basel... et ecclesiam in honore beatorum
Bartholomei apost. atque Leonardi confessoris, a fratre nostro bone
memorie Adelberone Basiliensi episcopo, rogatu fratrum suorum,
assensu quoque advocati sui Wernheri scilicet de Hohenberg et aliorum
fidelium pia devotione fundatam, presentis privilegii patrocinio com-
munimus, etc.

Chartular. SLeonh., fol. 2^o, im Basler Staatsarch. — Trouillat II,
p. 14. — Schweiz. Urkk.-Register I, no. 1719.

1141, 10. April, Straßburg. 28

Von der Basler-bischöflichen Kirche wird das Recht der Vogtei-
schaft über das Kloster SBlasien hartnäckig beansprucht, weshalb
einerseits der Baslerbischof Ortlob (Graf v. Proburg) mit seinem
Schirmvogte Grafen Wernher (von Hohenberg), nebst einem
großen Theile des Klerus und Volkes Basels, sowie andererseits Abt
Bertold von SBlasien mit seinem Vogte Herzog Konrad (von Züringen),
vor König Konrad III. in den Ostertagen zu Straßburg klagend er-
scheinen. Unter Berathung der Vornehmsten des Reiches entscheidet
der König: SBlasien habe der bischöf. Kirche zu Basel die vier Höfe
Sierens (Elsaß, Bez. Altkirch), Laufen (an der Birs, bei Delsmont),
Ottingen (bei Radersdorf im Sundgau) und Finacere (eine Ortschaft

solchen Namens im Sundgau und eine auch im Aargau) unter Verzicht auf das Vogtei- und Unterthanenschafts-Recht abtreten. Der SBiasianer Vogt Herzg. Konrad übergibt hierauf dem bischöf. Vogte Grafen Wernher symbolisch die vier Höfe, zugleich entsagen Wernher und sein Bischof allen erwähnten Ansprüchen gegen SBiasien, und der König bestätigt den vollzogenen Vergleich. Unter den zahlreichen weltlichen Zeugen: *Heinricus palatinus comes*, *Fridericus* (*Suevum*) *dux*, eiusque filius *Fridericus* (*postea cesar*), *Conradus dux*, eiusque filius *Bertoldus* (*Zaringens*), *Adelbertus dux* (*Saxonie*), *Mahn dux* (*Matthaeus dux Lotharingie*), *Hermannus marchio* (*Badens.*), *Wernherus comes de Habisburc*, *Fridericus comes de Firreta* (Pärt in *Alsatia sup.*), *Reginaldus comes de Munzum* (*Mansionis comes*, i. e. *Mousson* in *Lotharingia*), *Diocliticus et Hugo*, *comites de Haneburc* (in *Alsatia inf.*), *Reginaldus comes de Valchenstein* (in *Palatinatu inf. ad montem Donnersberg*), *Rudolfus comes de Lenzburc fraterque eius Arnoldus*, *Adelbero comes de Froburg*, *Wesselo comes de Heigerlob* eiusque filius *Adelbertus*, *Vodalricus comes de Egensheim* (*Alsatia*), *Rudolfus comes de Ramesbere*, *Alewicus comes de Sulzo* (ad *Nicrum*), *Bertoldus comes de Nuwenburc* (ad *Rhenum* in *Brigovia*), *Ludewicus comes de Wirtenbere*, *Hugo de Tawingen*, *Hesso de Vosimberc* (*castrum Uesenberg prope Brissacum*), *Manigoldus de Werde* (*Donaauwerd*), *Heinricus de Rinsogin*, *Vodalricus de Horningen* (*Alsatia*), *Cuono et frater eius Herimannus de Biederlann* (*Suntgovia*), *Waltherus de Maniburren* (*Mammern* in *Thurgovia*), *Cuono de Chunringen* (*Brigovia*), *Heinricus de Cussachbere* (*Cloggovia*), *Hugo de Tignusheim* (*Alsatia*), *Merebodo de Grifenstein* (prope *Pfullingen* in *Wirtemberg*), und noch neun andere des Württemberger-, Breisgauer-, Ortenauer- und Vogesen-Adels.

Arch. SBiasien, nun Großherzogl. Bad. Landesarch. Karlsruhe. Neugart Cod. Dipl. II, no. 855, mit rühendem Hinweis auf Herrg. Gen. II, no. 220, woselbst ein fehlerhafter Abdruck. — F. Ochs, Gesch. Bas. I, 254. — Tronillet I, p. 282. — Schweiz. Urkk.-Regist. I, no. 1745. — *Anniger f. Schweiz.-Gesch.* I, 84.

Unter dem vorerwähnten Hofnamen Filnacoe erscheint frühzeitig auch der aargauer Burgstall Vilnacobern, zur Pfr. Schinznach, Bez. Brugg. Das Neerolog. Wettingense verzeichnet fol. 13: *Iudenta uxor Dⁿⁱ pincerne de Vilnak^r, de qua habuimus XL marcas*; und sodann fol. 16^b: *Heinricus de vilnaker, conuersus monasterii nostri*. Das Original auf der Aargau. Kantonsbibliothek.

1144. 8. Juli, Straßburg.

29

Konrad II., Röm. König, entscheidet einen Markenstreit zwischen dem Kloster Meginraden cella (Einsiedeln) und den Dorfleuten von Schwyz, wobei dem Kloster ein Landestheil, genannt die Waldstatt, rechtlich als eigen zuerkannt wird. Unter den weltlichen Zeugen sind die comites: Rodulfus de *Hohenberch*, Rodulfus de *Thierstein*, Folmarus de *Frederck*, Heinrich de *Rinfelde*; sodann Nobiles: *Heinr. de Cusenberk*, Burchardus de *Hercinck*.¹

Stiftsarch. Einsiedeln. — Tschudi I, 69. — Herrg. II, 170, no. 223. — Geschichtsfreund der Fünf Orte I, 141. — Kapp. Gesch. II, 313 ff.

Ca. 1146, Basel.

30

Der Edle Adelbert von Rappoltstein, seine drei Söhne Reinbold, Bertholf, Reinhard, seine Tochter Hemma, und deren geistlicher Bruder Reinhard, Propst der bischöflichen Kirche zu Straßburg, hatten ihre Erbgüter und Leibeigenen in der Villa Nugerol² an das Kloster Beinwil (Soloth. A. Dorneck-Thierstein) gegeben, auf das ihre Mutter Adelheid unter dem Schutze des Beinwiler Abtes daselbst wohne und zu ihrem Unterhalte täglich zwei Mahlzeiten empfangen. Darauf im Pfingsten, nach der Mutter erfolgtem Tode, erschien Propst Reinhard vor dem bischöflichen Kapitel zu Basel und bekräftigte obige Güterübertragung in die Hand des Bischofs Ortlieb³ und des Klostervogtes

¹ Pfrd. Herrnach bei Frick war Burgort eines gleichnamigen Ministerialengeschlechtes der Homburger Grafen, das in vorliegender Urk.-Sammlung an 1456 noch einmal genannt ist. Miles Cuno de *Hercinck* erscheint mit in der Namensreihe der ritterlichen Zeugen, da 1190 Gräfin Adelaidin von Sondorf diejenigen Vergabungen ihres (jungen) Udelhard von Soybières an das Gotteshaus Frauenberg (Kt. Bern) erneuert, welche von dem Ahnen der Grafen von Thierstein herrühren. Soloth. Wochenbl. 1890, 150. Trouillat I, no. 230, setzt diese Urkunde noch zurück ins Jahr 1170. Eine Laufenburger Urkunde v. 19. Dec. 1269 nennt: Helena de *Hercinck*, filia *Henrici de Wangen*, mittelt. Argovia X, p. 272. Der Ortsname entspringt hier nachweislich aus dem Personennamen. 1325 wird zu Balstal im Gerichte die Hofstatt vor der Alten-Falkenstein verkauft, eda Cunzi *Herzen* auf sitzt. Soloth. Wochenbl. 1890, 996. — Als 1363 die hiesige Hochburg, die gegen Balstal liegt, getheilt wird, ist mit unter den Gerichtzeugen Heinrich *Herze*, Kirchherr zu Balstal. ibid. 1891, 21. — Rudi *Herno*, 1369 Gerichtzeuge zu Solothurn; ibid. 1890, 412. Mithin ist Herrnach die Aus eines *Herno*.

² Nugerol suchen Einige im Namen Nuglar, kath. Kapellenort im Soloth. A. Dorneck-Thierstein; Pater U. Winkler dagegen und Trouillat sehen darin einen seit 1824 zerstörten Ort am oberen Bieler Seeufer beim Neuenburgischen Städtlein Landeron.

³ Ortlieb, Graf v. Friburg, war Dompropst zu Basel gewesen und wurde Bischof daselbst 1137; die letzten Urkunden, in denen er als mitbetheiligt genannt ist, sind von 1162. Moser, Basler-Heitr. VII, S. 25.

Udelhard. Mit dem Urtheile des Kapitels bestätigt und bezeugt
Ortlieb das Geschehene hobeitlich unter Zustimmung der Anwesenden:
Die Äbte Egilolf v. Murbach und Christian v. Lützel; die Präpste
Rodolf v. Leonhard und Joffrid v. Sallban.

Unter den weltlichen Zeugen: Comes Fridericus de Firrato
(Ferretum, Pfirt), comes Rudolphus de Homberg; Hermannus de Biether-
tan; Burchard de Hasenburg, Notkerus¹ de Pfeffingen, Conradus de
Chonmeringen (Knöringen, im Sundgau).

Klosterarch. Beinwil-Mariastein, nun St.-Arch. Solothurn.

Die Datirung der Urkunde hat vielen Zweifel veranlaßt und
weicht in den Sammelwerken stark ab; Solothurn. Wochenbl. (1824,
S. 255) datirt um das Jahr 1154; Tronillat (I, 295 und V, no. 2)
datirt um 1146; dazu: Schweiz. Urkk.-Regist. I, no. 1744; und
„Urkundio“, Beitr. z. vaterländ. Gesch. (redigirt von F. Fiala) 1857,
Bd. I, S. 35. Nach Schöpflius Elsass. Urkkk. ergibt sich 1154 als
das Aufstellungsjahr. Aber die Vergabung selbst muß vor 1147
stattgefunden haben, da Papst Eugenius III. in eben diesem Jahre
das Dorf „Nugero et Capellam ejusdem villae cum omnibus mancipiis
omnibus“ als des Klosters Beinwil Eigenthum erklärt. Dazu war Ortlieb
von Proburg Bischof zu Basel von 1137 bis 1164, † 18. August.
Durch diese Umstände ist Kopp (Gesch. III, 122) veranlaßt, die
Urkunde zwischen 1138 und 1147 anzusetzen.

Ca. 1150.

31

Mehtilt de Spizzenberg, *Wernheri soror comitis de Frickie*, ante
foras ecclesie (Zwifaltensis) habens sepulchrum, dedit VI mansos ad
Barkhausen villam se. universam.

Neugart Episc. Comst. II, 246.

ad X. Cal. Maii: Mehtilt comitissa de Spizzenberg, soror *Wernheri
comitis de Frickie*. Nekrolog von Zwiefalten. — Die Reste der
Spizzenberg liegen in der Gegend von württemberg. Kuchen.

In dieser Mechtild erkennt M. Birnmann die Schwester der beiden
Frickgauer Grafen Wernher und Rudolf, welche sich in die beiden
Stämme der Honberger und der Thiersteiner Grafen abzweigten.
Basler Jahrbuch 1879, S. 117.

1154, vor 24. Sept.

32

Bischof Ortlieb von Basel bestätigt dem von seinem Vorgänger
Bischof Burchard gegründeten Kloster Sallban in Basel die diesem

¹ Notker von Pfeffingen, einer der vier Stifter des Klosters Beinwil, kommt noch 1146 und 1150 vor; Tronillat I, pg. 294 und 556. Ein
Prospekt des Schlosses Pfeffingen v. J. 1730 ist abgebildet in Herrlibergers
Topographie der Schweiz und darnach, unzuverlässig, im Basler Jahrbuch 1872.

bereits unter fünf Bischöfen eigen gewonnen und zum Unterhalte der Klosterbedürftigen Besitzungen und Privilegien insgesamt. Die Reihe der weltlichen Zeugen beginnt also: Bertholdus dux Burgundie, Fridericus comes de Fierreto, *Wernerus de Hohenburg comes, advocatus Ecclesie, etc.*

Staatsarch. Basel. Schöpflin, Alost. dipl., pag. 241, no. 292. — P. Ochs, Gesch. Basels I, 260. — Trouillat I, 327. — Schweiz. Urkk.-Register II, no. 2009.

1160

33

wird Gräfin Anna von Froburg, Schwester des Bischofs Ottilio von Basel, zur Äbtissin der Benediktinerinnen des Klosters Olberg erwähnt, sie veranlaßt ihre Ordensschwestern, die Statuten und das Kleid des Cisterzienser-Ordens anzunehmen und unter Paternität und Visitation der Abtei Lützel zu treten.

Abt Bernhardin Buchinger von Lützel, Epit. factorum Lucell., p. 145; wörtlich citirt in P. Urban Winetörfers Abhandlung: Die Grafen von Froburg, in Urkund II, S. 70. — Karl Dominik Byrner, Stiftspropst zu Rheinfelden, † 1792; Historische und diplomatische Beschreibung des adelig. Gotteshauses Olberg, 1796 (Handschrift, im Besitz von Dr. C. Schröter, Stadtpfr. zu Rheinfelden).

Dagegen schreibt Franz Xav. Bronner, weiland aargau. Staatsarchivar, in seinem handschriftlichen Verzeichnisse der Olberger Conventualinnen, aufgenommen nach Olbergischen Urkunden und Akten (MS. der Aargauer Kantonsbibliothek): Vom Jahre 1136 bis 1160 leitet Cunigunda Gräfin von Homberg den Convent des Frauenklosters Olberg als dessen dritte Äbtissin und liegt im Capitelhause daselbst begraben. Mit dieser Angabe Bronners stimmt vollkommen die chronologische Reihenfolge der Olberger Äbtissinnen, bei Trouillat I, p. 236; hier ist Kunegund von Homberg i. J. 1136, dagegen Anna Gräfin von Froburg erst 1172 Olberger Äbtissin. Trouillat II, p. 49.

Olberg, Kloster und Dorf im untern Frickthale, liegt auf der rechten Seite des Violentbaches (ark. Fielstun) und gehörte zur Grafschaft Rheinfelden; der Fielstunbach war die Grenze zwischen dem Frickgau und Südgau, sowie er heute die Kantone Aargau und Basel scheidet. Der Name Olberg bezeichnete, schon vor Errichtung des Klosters, die dortige villa Olberch, und dieses Hofgut erkaufte die Nonnen 1234 von den edeln Brüdern Heinrich und Rudolf von Auggen im Breisgau um 150 Mark. (Urk. im Arch. Olberg). Nach dem Namen dieses Breisgauer Dorfes Auggen (das i. Jahr 752 Anghom genannt und ans Kloster S Gallen verschenkt wird; Schweiz. Urkk.-Register I, no. 28) wurde die Ortschaft Olberg in den Urkunden Ougheim und Ochaim benannt, während sich das Kloster Hortus Dei hieß. Nach Stiftspropst Byrners Angabe geschah die Gründung um

das J. 1060 (nach Andern erst 1083) durch die Landesherren jener Gegend, die Grafen von Homberg-Thierstein, in Verbindung mit Graf Rudolf v. Rheinfelden, und wurde mit Vergabungen durch die Grafen v. Froburg und Habsburg, und der Edeln von Ramstein, v. Eptingen und anderer bedacht. Die älteste auf uns gekommene Olsberger Urkunde ist ausgestellt um 1114 und enthält eine Vergabung vom zehnen Mütt Weizen, welche Graf Albrecht v. Habsburg jährlich ab seinen Gütern auf dem Büsberge (Boceberg) den Klosterfrauen zu seinem Seelenheile vermacht. Herrg. Gen. II, 196. Trouillat I, p. 236.

1173, 4. März, Basel.

54

Kaiser Friderich (I. Barbarossa) nimmt, wie bereits sein Vorgänger König Heinrich für den sehr reichen Grafen Ulrich von Lenzburg gethan, das Chorherrnstift Münster im Gau Aargau in seinen Schutz und bestätigt dessen Besitzungen und Rechte in vielen der Reihe nach aufgezählten Ortschaften des Luzerner-, Zuger-, Unterwaldner-, Urner-, Berner- und Breisgauer Landes. Weitergenannte Hofzehnten und Gefälle betreffen die hier nachfolgenden Orte und Kirchen im Aargau: in Hechelingen (Häggingen), Besitzungen in Reinach; die vom Grafen Ulrich geschenkte Besitzung in Menzikon, sammt dem Hof und der Mühle daselbst; die Kirche in Mageton (Magden) mit der Villa; die Besitzungen in Reitnau, Beinwil mit der Fischerei am Hallwiler-See, in Rubiwile (Rupperwil); drei Theile an der Kirche zu Staufeu (bei Lenzburg) nebst zwei Höfen mit deren Mühlen und Wäldern; die Besitzungen in Rütli (Weiler der Gemeinde Vorderwald), Teufenthal, Cholumbe (Kulm), Meisterschwanden, Wittwil, in Eoie¹, in Ober-, Mittel- und Unter-Muhlen; zwei Mäusen² in Waldie (Waldi, zur Gem. Schmidrued, Bez. Kulm); im Entfelden, Suron (Suhr), Muechin (Muhlen); Zinse von den freien Leuten in Erdensbach (Erlinsbach), nemlich je 10 Solidi und 4 Denare Baslermünze; je eine Besitzung in Bättikon, Sarmensdorf, Varnovanch (Farwangen), Zetzenvvyle (Zetzwil) und in Brittnau. Hujus rei testes: Ludovicus ep. Basil. cum toto ecclesie capitulo. Matheus dux. Bertold dux. Radolf. comes Pfuffendorf. Wernherus et Fridaricus comites

¹ Ein Eyen liegt bei Reinach, ein zweites ist der Weiler zwischen Bättikon und Klein-Dettingen. Auch letzteres kommt geschichtlich frühe vor: 1229 ist C. de Aien Verhandlungzeuge zu Klingnau über Landankäufe vom Stift SBlasien, und 1357 ist dies Eyen SBlasianser Zinshof. Mon. Ober-rhein. Ztschr. I, 428 und 471.

² Der manous, deutsch Hube, hält in Alemannen 40 Fuchart; die in diesen Urkk. öfter erwähnte Schupötte wird zu 10 Fuchart veranschlagt.

de Homberrâ. Arnoldus de Rottenburg et Ulricus de Eschbach.
 Joannes de Betticken. Ulricus et Hartmannus de Chienberg.

Stiftsarch. Bero-Münster. — Herrg. Gen. II, 149, no. 242. — Neugart Episc. Const. II, pg. 92. — Schweiz. Urkk.-Regist. II, no. 2281.

Ca 1174.

35

Der Baslerbischof Ludwig von Frobürg bescheinigt der Frau Elisabeth v. Basel, daß sie vermittelt ihres Vogtes, Herrn Albert des Schenken, dem Stifte Reinwil ihr Eigengut zu Sewen (allodium in Seuwen, Kt. Solothurn) am 30. 11 verkauft und um dieses Geld ein andres Gut in Reinach (bei Basel) erworben. Der Bischof besiegelt den Brief unter ausdrücklich erwählter Guttheißung seines Vogtes: *laudante advocato comite Gernero de Homburg*.

Klosterarch. Maristein. Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1826, S. 292. — Trouillat Mon. I, p. 355. — Schweiz. Urkk.-Regist., no. 2336.

Bischof Ludwig II., der in den Zeitbüchern die urkundlich nicht besetzten Beinamen „von Petern, oder genannt Garwart“ trägt, war Bruder des Grafen Volmar von Frobürg. Er ist der Amtsnachfolger des am 18. Aug. 1164 verstorbenen Grafen Ortlieb von Frobürg, wird 1176 des Amtes entsetzt, erhält es 1178 wieder und verliert es als Schismatiker abermals auf einer Synode zu Rom 1179. Mooyer, in den Basler-Beitr. VII, S. 27.

1179, 6. April, Hagenau.

36

Kaiser Heinrich I. bestätigt dem Abt Bertold und dessen Kloster Vallis S. Marie (Stürzelbrunn) alle bis jetzt erworbenen, mit Namen angeführten Besitzthümer. Die Zeugen sind in folgender Reihe genannt: Hermannus Monasteriensis¹ episc., Otto Brandenburgens. marchio, comes Rudolphus de Pfaffenlorenz, comes Hartmannus de Kirchberg, comes Wernerus de Hohenberg, etc.

Ex apographo tabularii Fleckenstein, quod añ. 1595 fuerat ex authentico descriptum. Joh. Dan. Schöppin, Alsatia diplomatica (Mansheim 1772) fol. I, pg. 270, no. 327.

1180, Mitte April, Reichversammlung zu Gelnhausen.

37

Kaiser Friderich (I.) erklärt dem Basler-Kastvogte Wernher von Homburg, „Wernero Basiliensi advocato,“ zu Handen der Edelleute und Dienstmannen der bischöflichen Kirche von Basel: Auf die Anfrage des Baslerbischofs Hugo² sei auf der Reichversammlung zu

¹ Münster in Gregorienthal.

² Hugo v. Habsburg, im Schisma erwählt und wieder entsetzt, starb 1182 am 15. Mai zu Basel. Mooyer, in den Basl. Beitr. VII, S. 28. Darnach ist auch das bei Trouillat (I, p. 379, Note) angeführte Datum der Urthschrift Hugo's zu berichtigen.

Gelehrten durch die den Kaiser umgebenden geistlichen und weltlichen Fürsten geurtheilt und entschieden worden: daß bei Eriedigung einer Kastvogtei der Bischof dieselbe jederzeit in seiner Hand behalten oder an irgend Jemand verleißen könne, ohne deshalb die allfällige Einsprache des Obervogtes der Stadt, „major ipius civitatis advocatus“, beachten zu müssen; und ferner, daß es Niemandem ohne Bewilligung des Bischofs gestattet sei, eine neue Befestigung, die man Wiehere nennt, in dortiger Stadt zu erbauen, oder eine schon vorhandene zu behaupten. — Folgen die Namen der mitanwesenden Erzbischöfe und Bischöfe, Herzoge, Grafen und Markgrafen. Unter ihnen fallen reichsgeschichtlich und zugleich für unsern Provinzialzweck auf: *Heinricus Rasp, nepos imperatoris. Dominus Egelolfus de Ursilingen.*

Col. dipl. exiles. Basil., fo. 50 et 101^b. Stadtarch. Basel.

Peter Orbs, Gesch. Basels I, 264. — Tronillet I, no. 247. — Schweiz. Urkk.-Reg. no. 2423.

1183, 25. Juni, Konstanz.

38

Kaiser Friedrich (I.) bestätigt dem Kanonikatskloster SMaria zu Interlaken die diesem durch König Konrad II. auf ewige Zeit geschenkte Hälfte des Forstes Iseltwald (nun Dorf am Brienzensee). Unter andern reichsfürstlichen Zeugen: *Fridericus Dux Sueviae, Otto Dux Bavarum, Comes Ludewicus Perretarum, com. Hermannus de Froburg, com. Wernerus de Hohenberg et Fridericus frater ejus, Bercardus de Uelnberg.*

Staatsarch. Bern.

Solothurner Wochenbl. 1829, 558. — Zenzlender, Berner Urkk. I, 127. — Schweiz. Urkk.-Regist. II, no. 2488.

1184, 24. Sept.

39

31. Dez.

Der Baslerbischof Heinrich von Hohenberg giebt die Pfarrei St. Eustachien, jedoch die dortigen Prioratsrechte berücksichtigend, dem Cluniaconskloster SALBAN in Basel zurück und bestätigt denselben alle weiteren Besitzungen, Rechte und Verrichtungen in Ortschaften, Kirchen und Kapellen, wie solche, der Reihe nach aufgezählt, theils auf Basler Territorium, theils auf jetzigem Elsass-, Badener- und Schweizergebiete gelegen sind. — Nach den Älten, Präpsten und kirchlichen Würdeträgern folgen als Laienzeugen: *Berchtoldus dux Burgundie, Ludewicus comes de Phireto, Hermannus comes de Froburg, Wernerus comes de Hohenberg et advocatus Basiliensis, Rodolfus comes de Tierstein etc.*

Schöpflin, *Aleat. dipl.* I, pg. 280, no. 332: *Et chartulario Almansio Muteti in bibliotheca Huberiana aſſervato.* — *Tronillat Mon.* I, p. 392, no. 255. — *Schweiz. Urkk.-Regist.* II, no. 2504.

Heinr. v. Horburg, vom Orden der Predigermönche, am 1180 zum Baslerbischof erwählt, wallfahrtet nach Palästina u. ertrinkt auf der Heimfahrt 1190. Mosyer, *l. c.* Bd. VII, S. 29.

1185, 20. Okt., Basel.

40

König Heinrich (VI.) empfängt von dem Baslerbischof Heinrich von Horburg die Hälfte des Hofes u. des Gutes Alt-Breisach, sowie die Hälfte des Eggehartsterges zu ungetrenntem Lehen und zu dem Zwecke, daß die beiden Heinsach gemeinsam befestigen und behaupten. Unter den Zeugen: *Wernherus comes de Hohenberc et frater suus comes Fridericus. Egoloffus de Urselingen, Richardus de Hasenburch, Thuringus de Ramenstein.*

¹ Schon vorher i. J. 1180, und hier noch anderemale macht sich in Basel Angelegenheiten ein Urselinger mit geltend. Die Urselinger tragen den Namen nach ihrer kleinen Stammburg, deren Mauerreste noch beim Dorfe Urslingen, würtemb. Bez. Rotweil, zu sehen sind. Unter den Hohenstaufen hatten sie 1170 den Titel *dux Spoleti* erworben u. verwendeten dann die gegenständlich gebliebene Würde zu Gewaltthätigkeiten in Deutschland. Unter Anderem traten sie in nähere Beziehung zu den oberösterreichischen Homburgern und den heimgenaischen Stauern und gerietten unter deren Streit und Beutelos mit den benachbarten rittertheinischen Herrschaften in Konflikt. Zuletzt verkaufte ihnen ein verlaufsener Berner Kriegsknecht seinen vermeintlichen Rechtsanspruch und brachte sie damit den Schweizern auf den Hals. Unter der Behauptung, dabem in seinem Rechte verführt zu sein, hatte Hans Gruber von Bern die schweizerischen Obrigkeiten vor geistliches und weltliches Gericht des Auslandes geladen, und mittels einer irgendwie erwichenen päpstlichen Bulle gelang es ihm, die Acht auszusprechen zu lassen über die Orte und Länder Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und über verschiedene mitgenannte Ständeshäupter und Privaten. Mit Urtheil vom 2. Mai 1299 sendet der Landrichter im Klettgau an die Grafschaft Laufenburg den Befehl, dem Urtheil behülflich zu sein beim Niederwerfen der vorgenannten Gekochten (Originalurkunde im Staatsarchiv Zürich; Argovia X, p. 247). Nach der Hand hatte Gruber sich ebenso an den Urselinger gewendet. Am 23. März 1412 wird eine Richtung gemacht zwischen der Stadt Basel einerseits, und dem Herzog Reinhold v. Urselingen als Landvogt zu Münselgart, und dem Wernher v. Homburg andererseits, betreffend Mithiltheiten, welche von der Sache des Gruber herrühren (Arch. Basel, Großes Weisses Buch, fo. 147^b — Peter Ochs, *Gesch. Basel* III, 86. — *Endgültige Abschlüsse*, Bd. I², S. 473). Diese Angelegenheit war nun in den Tagessatzungs-Verhandlungen vom 3. Febr., 15. u. 20. März 1417 ein wenig besprochen, aber auch am 11. Dec. 1420 noch unerledigter Gegenstand, trotzdem daß Zürichs Bürgerschaft ihren Räten Auftrag und volle Gewalt erteilt hatte, in Grubers Sache mit dem Hm. König Sigmund persönlich zu Konstant zu verhandeln. Als dann derselbe Reinhold von Urselingen zu Gunsten eines ähnlichen Erpressungshandels 1422 seine Kriegsknechte in das St. Blasien Waldamt schickte, wurde er hier durch die Schwarzwälderbauern handlich abgewiesen (Urk. hierüber in *Moser's Oberrhein. Ztschr.* 6, S. 474). Er siegelt noch am 22. Juni 1431 eine Urkunde die als Original im Staatsarch. Stuttgart liegt (Oberrhein. Ztschr. 20, S. 1295), und geht dann verschollen, der Letzte seines Geschlechtes.

Cod. dipl. ecclies. Basil., fa. 53 et 54, Arch. Basel; auch Staatsarchiv Bern.

Heerr. Gen. II, 195, no. 245. — Trouillat I, p. 399. — Schwenk. Urkk.-Regist. II, 2534. — H. Baer, Gesch. Basels I, 49; hier wird obiger, für unsere Anschauung freundlicher Fall betont, wornach der deutsche König eines rheinischen Bischofs Vassall wurde.

Ca. 1185–1190, Basel.

41

Heinrich (von Hornburg), Bischof zu Basel, urkundet über die in dieser Stadt dem Bischof und dessen Kastvogt beiderseits zustehenden Vogtei-Einkünfte, Lehen und Liegenschaften. Je zwei Drittel der Bezüge fallen dem Bischof, ein Drittel dem Vogte zu. Die Lehen der fünf städtischen Ministerialen und die Thorbefestigung sind des Bischofs. An den Letzteren hat der Kastvogt 300 Mark, und an den Rath der Stadt 100 Mark in vier festgesetzten Fristen einzuzahlen und muß erstere Summe, falls der Bischof während dieser Frist stirbt, an die Wiedereinlösung der drei Höfe zu Hundkirchen, Kirchhofen und Haltingen verwenden. Der Kastvogt und sein Sohn sind hiefür haftbar und stellen nöthigen Falles 25 Ritter in persönliche Gesellschaft (Einlager, freiwillige Schuldarrest). — Schließlich geloben der Bischof und der neugewählte Vogt einander, daß keiner allein mit dem abgesetzten Vogte Frieden machen oder sich vertragen wolle.

St.-Arch. Basel; datamlose Lat.-Urk. mit hangendem Siegel, aus dem dortigen Stalbanckluster.

Ochs, Gesch. v. Basel I, 299 setzt diese Urk. zwischen das Jahr 1216–1218, schreibt dieselbe dem Bischof Heinrich von Thun zu und sieht in dem darin erwähnten abgesetzten Kastvogte den tirafen Rudolf v. Hornburg. Ähnlich urtheilt K. Kopp. Bünde, II 2, S. 314, Note 3. — Trouillat I, 509 glaubt, die Urk. rühre von Bischof Heinrich v. Neuenburg her, 1262–1274. Dagegen erklärt und erweist Andr. Reusser, Bas. Verfass.-Gesch., S. 100–103, daß die Schriftzüge und das wohlerhaltene Siegel der Urk. auf Bischof Heinrich von Hornburg deuten, der 1182–1190 regierte. Als sein Advocatus Basiliensis erscheint noch 1184 Werner von Hornburg und dieser ist mithin der in vorliegender Urk. ungenannt bleibende, seines Amtes entsetzte, und seines tirafengeschlechtes letzter bischöflich-baslerische Kastvogt.

Ein ähnlicher Fall zwischen der Basler Kirche und ihrem Vogte liegt bereits aus dem J. 1170 vor und gilt dem Grafen Hermann v. Fruburg dem Älteren. Gegen ihn erklären sich damals der Propst und der Dekan mit dem gesammten Capitel, unter nachfolgender Begründung: Notum ergo esse volumus omnibus iustitiam diligentibus, quod ex antiqua Imperatorum et Principum institutione sancitum est,

quod omnia claustralia beneficia nostra et ea, quae ad infumentorum nostrorum utilitatem sunt proprietatem, sine omnium Advocatorum patronatu et infestatione libere et sine ulla contradictione debemus possidere. Si autem in eis aliquis nos malefactorum contigit improbate molestari, Domini Episcopi et summi Ecclesie et Civitatis nostre Advocati tutissime ab eorum Tyrannide et injuria debemus defendari. Verum contra hujus institutionis sanctionem quidam Comites et Milites, justitiae obviantes et in propria praesentibus potentes, quandoque caput everserunt, cum beneficiis nostrorum claustralium advocatos affirmantes, inter quos *Comes Hermannus de Friderich* beneficium Dⁿⁱ Dietteri, archidiaconi nostri, in villa, quae Hartenheim dicitur, invasit et advocatus suus adscripsit etc. Sulthurn. Wochenbl. 1826, S. 95. Hiemit behauptete das Basler Domkapitel wirklich die Freiheit seiner Güter vom Kastvogteirecht, allein nur mittels ausdrücklicher Berufung auf den gleichzeitigen Reichsvogt der Stadt. Waren nun aber diese beiden Vogteien einmal in Einer Hand, wie wirklich unter den Homburger Grafen, so wurde die Streitfrage um so verwickelter.

Nach 1185. Tod des Grafen Friedrich v. Homburg.

22

Das Nekrologium des ehemal. Frauenklosters Hermetawil, ob Birmgarten a/d. Reuß, angelegt während der Jahre 1140/41, verzeichnet unter VI. 14. Febr.: *Fridericus comes de Homburg*. Quellen z. Schweiz.-Gesch. III. Abth. 2, S. 128.

Das Liber Anniversariorum scribitur in Frick enthält Einzeichnungen erster Hand vor 1350, von zweiter Hand nach 1364, von dritter anno 1458 geschrieben; darin steht auf III. 2, unter V. 14. Jan.: *Comes Fridericus de Homburg* obiit, qui legavit de bono suo in Frick, quod erat *Wernerus Sidemaden*, vicario in Hertenach solvens annuatim duos modios tritici, duos modios avenae, unum quartale pilarum et duos pullos, ita tamen, quod predictus vicarius colabret anniversarium predicti Comitis in ecclesia Frick cum beneficiis ibidem, nec non cum vicario in (Wölflins-) Wile, in Wittnów, nec non in Gelschikon, et quod prefatus vicarius in Hertenach debet predictis sacerdotibus ministrare prandium, et de fero et de mane, debet eis ministrare dimidium quartale vini pro visitatione sepulchri.

Im Jahrbuch der Pfarrkirche von Hertenach, das abschriftlich vom J. 1518 vorliegt, steht, gleichfalls unterm Jan. 14. V., die vor- und verzeichnete Stiftung des Homburger Grafen Friedrich; sodann für denselben unterm Dec. Kal. V. folgendes Begängniß:

In vigilia Circumcisionis praegitur anniversarium in Frick *Friderici de Homburg*, de quo Piebanus in Elchikon dat prandium sacerdotibus supervenientibus.

Der Friderich Graf von Homburg hat geliebt von güetere in Frick und in der Gupff einem Pflacheren von Hertenach: kernen 2 mit; Haberem 2 m.; Erbis 1 viertel; Herbüthener zwey. Die werden

geichtet durch hernach benannte Vnderthonen und von gütteren, wie bey yedes namen specificirt stehen. (folgen diese).

1594: Erneuter Bericht des Hertzogthum Hertzenach, Perg.-Hs., fol., Blatt 33; Kirchenarch. Hertenach.

Perg.-Bereinsbuch des Kirchenarchivs zu Hertenach, v. J. 1659 A., fol. 19^b.

1194 (no. pontificatus Dⁿⁱ Celestini pape tertio), in Basilconensi synodo. 45

Lütold I., der Baslerbischof, erläßt auf seine Lebenszeit, jedoch ohne Verpflichtung seiner Amtsnachfolger, dem Abt Arnold von Murbach und dessen Stifte die Zehntenpart bezüglich der Kirche zu Watwiller. Unter den Laiensengen: comes *Rudolfus de Tierstein*, Cuno de Arburg, *Rudolfus Dives de Bafiden*, etc.

Ex authenticis tabularii Murbacenſis. Schöpflin Abat. Dipl. I, no. 354, pg. 301.

1212, 26. Sept., in nobili civitate Basilea. 44

Friedrich II., der damals jugendliche König, bestätigt Ottokar von Böhmen vor einer zahlreichen Versammlung geistlicher und weltlicher Großwürdenträger, darunter die Bischöfe von Basel, Konstanz, Chur und Trient; sodann die Grafen: Rudolf v. Kyburg, v. Habsburg, Landgraf im Elsaß; Ludwig und Hermann v. Froburg; Werner von Hohenburg (Humburg); der Freie Arnold von Watt u. s. w.

Dumont, Corps diplomatique I, 144. — Neugart, Episc. Const. II, pg. 179. — Zapf I, 375. — Solothurn. Wochenbl. 1824, 599. — Baumer, Hohenstaufen III, 178. — Trossilati I, pg. 459.

1213. 43

Bischof Lütold I. von Basel verfügt, daß die 67 Mark Silber, welche Graf Rudolf von Hohenburg ihm oder dem künftigen bischöflichen Nachfolger für die Vogtei Basel schuldet, zur Abzahlung einiger Schulden des Bischofs und zur Ausübung etlicher Pfründen verwendet werden sollen, worunter namentlich des einem Dorfjuden versetzten bischöf. Ringes.

10 Marcas capitulo majoris ecclesie ad emendum allodium, quod deserviat fratribus in die anniversarii nostri.

¹ Das Basler Stadtgeschlecht der Reich von Reichenstein, bischöfliche Ministerialen, erscheint außerdem in Schöpflin's Alsatia: no. 1296, *Rudolphus Dives*, testis (pg. 310); no. 1325: *Philippus Dives armiger* (no. 1333).

20 M. ad recompensationem aurei calicis, quem in necessitate episcopatus nostri expendimus.

6 M. ad redimenda pignora, videlicet annuum pontificalem et pannum sericum, a villicis judeo.

5 M. Volmaro de Stege. — 4. Bertholdo monentario. — 1. Epconi carnifici. — 3. Ulrico de Widen. — 5. Vullacio. — 3. Waltero cellerarii. — 10. Filiabus Hemonis.

P. Ochs, Gesch. der Stadt u. Landsch. Basel I, 290. — Trouillat I, p. 463. — Andreas Hensler, Verfassungsgesch. der Stadt Basel im Mittelalter, S. 103, vermuthet unter dem obigen Grafen Rudolf keinen des Homburger-, sondern des Thiersteiner Grafengeschlechtes. Bischof Louthold I. von Roteln, seit 1185 Dompropst, dann 1191 Bischof zu Basel, stirbt dasselbst 1213. Mooyer, I. c. VII, S. 30.

1221, Basilea.

46

Der Baselerbischof Heinrich von Thun und Conrad, Abt von Lützel, sodann der Propst und der Dekan der Basler Kathedraalkirche fällen ein schiedsrichterliches Urtheil in Sachen des Grafen Wernher von Honberg einermits, sodann des Propstes Heinrich und des SAlbanklosters andern Theils, dahin gehend, daß der erwähnte Graf v. Honberg über das letztgenannte Kloster u. dessen Besitzungen, von der Stadtkauer zu Basel an bis zur Birsbrücke, somit im ganzen Stadthann, keinerlei Gerichtsbarkheit haben soll. — Folgt eine große Zahl kirchlicher und bürgerlicher Zeugen.

Cartular. SAlban., fol. 30, Arch. Basel. — Trouillat II, p. 39. — Hensler, Basels Verfassungsgesch., S. 120.

Heinrich II., Graf v. Thun, ist Bischof zu Basel 1215—1238. (Mooyer, I. c. VII, S. 32). Unter ihm ist schon 1217 eine Urkunde über die zu Basel dem Reichsvogte zustehenden Rechte ertheilt. Ochs I, 290.

1223, 25. Mai, VIII. Cal. Junii, Indict. XI, Eusebiaci, prope Winterthur.

47

Der Konstanzerbischof Choonrad schlichtet die langen und heftigen Streitigkeiten, welche zwischen dem Grafen Ulrich dem Ältern von Kyburg, sammt dessen Söhnen Wernher und Hartmann, und anderseits zwischen dem Stiftspropst Dietrich von Beromünster angelauert hatten, wegen Ausübung der Schirmvogtei über das Stift und der Jurisdiction über den Ort Münster. Die Grafen unterziehen sich dem Vertrag und stellen zu dessen Aufrechthaltung zehn genannte Bürgen aus der Reihe ihrer Ministerialen. Nach den sehr zahlreichen geistlichen Zeugen folgen als Laien: Comes Wernherus de Homburg.

Lutoldus de Regensperg. Waltherus de Tegeruelte. Rudolphus de Raprechtswile. Ulrichus frater eius de Griffenberg (olim rex in praefectura Gruningensi, dit. Turic.). Rudolphus et Arnoldus de Warte (in comitatu Kyburg). Berchtoldus de Burgelon (Turgovia). B de Matsingen (ibid.) Gerungus de Kembiton (praefectura Gruningen). Wernherus et Cono de Tuffen (comitat. Kyburg). Egilolfus de Hasla (inter Bulach et Regensperg, dit. Turic.). Ulrichus de Göttingen (Göttingen in Turgovia), Laber. —

Aus Zurlaubens handschriftl. Helvet. Stenmatographie (T. 24, pg. 44) übergegangen in Neugart's Cod. Dipl. II, no. 910. — In einem bloßen Bruchstück bei Herrg. Gen. II, no. 279.

1231.

48

Heinrich von Rapperswil-Wandelberg hat seine Gemahlin, Gräfin Anna von Homberg, auf der Pilgerfahrt zum hl. Grabe 1230 in Jerusalem durch Tod verloren, tritt nach der Heimkehr in das von ihm gestiftete und von Anna mitdotierte Bernhardinerkloster Wettingen, wird dessen Cantor und stirbt hier anno 1246.

Hier die Dokumente aus dem Wettinger Diplomatarium.

Imperator Fridericus I., ex ducibus Suevum satus, postquam in rebus bellicis arduam strenuitatem et fortunam suam amplissimam erga rebelles imperii per Italiam et Germaniam crebro probaverat, deo militare voluit generaleque passagium fecit. Quod post eius in dicti passagii expeditione obitum sub imperio Heinrici filii sui diucius duravit. Ad quod etiam pro Christi amore magnificus vir Heinricus comes de Raprechtswile, cognomento *Wandelber*, cum generosa domina *Anna* [de Homberg], sua coniuge, se contulit, ubi dictae domine comitis spiritus deum aspirans corpore eximitur et corpus exanime in agro Achaldemae conditur. Comes autem viduatus ad propria optante rediit et Altissimo hanc inelitam domum erexit, in qua et ipse vitam celibem religionisque plenum exegit et dies suos feliciter clausit, sepultus in Capitulo. [Et sicut cronice docent, fuerunt tempora tantis periculosa et dura vixisse, cum Monasterium istud est constructum].

Aargau. Staatsarch., Abth. Wettingen, Dokumentenbuch (Diplomatarium) fol. 5 (b). In diesem aus dem Ende des 15. Jh's. stammenden Werke hat nachträglich auf einer Reihe von leeren Blättern der Pater Jacob Winterberg no. 1020 die Wappen der Stifter, der Äbte und Wohlthäter des Klosters eingezeichnet und gemalt. Nachfolgende Bemerkungen sind dabei über die Homberger beigelegt:

Fol. 266 (b).

(Wappen): *Dominus Anna comitissa ab Hohenberg*, uxor fundatoris ac singularis domus nostrae benefactrix, obiit 1230.

Fol. 271.

(Wappen): *Comites de Hohenburg*. D^{na} Anna, monasterii fundatrix. — D^{ns} Joannes, in capitulo sepultus. — D^{ns} Ludovicus, Wernherus et Hermannus, monasterii nostri benefactores. Eine Anna war nach Tschudi I, 120 des Grafen Wernher eheliche Schwester.

Nachträgliches. Das Wettinger Nekrologium schreibt: Anna *Comitissa de Humberg*, uxor fundatoris, obiit Hierosolimis 1230. — Herrgott, Genealogie III, pg. 839. Ferner handelt über die Stifterfamilie nachfolgende seltene Gelegenheitschrift: *Elogia Abbatum Maristellae*, ab a. foundationis 1227 usque ad Missas jubilarias Rev. et ampliss. DDⁿⁱ Alberici II., Abbatis XLIII., Anno 1834, libris Aprilis. 4^o. c. O. (Aargau. Kts-Bibl.).

1231. Tod des Grafen Wernher von Hohenberg.

69

Das Nekrolog. des Frauenklosters Hermenwil verzeichnet zu VIII. Id. Febr.: *Wernherus comes de Hohenberg*.

Quellen zur Schwz.-Gesch. III, Abth. 2, S. 138.

Ex libro Anniversariorum ecclesiae in Frick. fol. XXVI^b, zu XI. Kal. Julii:

Comes Wernherus de Hohenberg obiit, qui legavit vnam scopofam, quam colit Cónradus dictus Zainno, soluentem ij Mod. tritici et ij Mod. aenei plebano in Frick, domini de Hohenberg; ita tamen quod predictus plebanus colat Anniverfarium predicti Comitis cum beneficiatis ibidem nec non cum vicariis ecclesiarum in Herznach, (Wiltins-)Wil, Witnow et Ofchkon, et quilibet eorum habeat missam per se, et quod predictus plebanus ministrat predictis sacerdotibus dimidium quartale vini pro visitatione sepulcri.

ibidem, III. Kl. Dec., fol. XLVI^b:

Comes Wernherus de Hohenberg obiit, qui legavit vicario in Ofchkon vnam Scopofam in Ofchkon, quam colit Schinder, soluentem annuatim ij Mod. tritici, ij Mod. aenei et duos pullos, ita quod predictus vicarius celebret Anniverfarium ejus in Frick cum beneficiatis ibidem, nec non vicarius in wil, witnow et herznach, et debet ipsis ministrare prandium, ac etiam debet ipsis ministrare vnum dimidium quartale vini pro visitatione sepulcri.

Ex libro Anniversarii ecclesiae Herznach. Abschrift durch den Notar Heinrich Huber von Brugg, gemacht 1518; ex jussu et ordinatione Rev. magistri Erhardi Pfügers, Plebani, ac totius communitatis ecclesiae in Hertzach. Kl. XIV. Jul.

Wernherus Comes obiit, cujus anniverfarium celebrabit in Frick, in cujus memoriam plebanus in Frick dat prandium sacerdotibus supervenientibus et hac die celebrantibus.

1236, iij^e. Id. Ivlii. Ind. IX. (12. Juli), in choro Constantiensi. 50

Bischof H(einrich L.) von Konstanz ark.: der längere Zeit zwischen dem Meister H. des Johanniter-Ordens in Alemannien einerseits, und dem Edeln Uolrich de Clingin anderseits wegen der Kirche Lvitigarn¹ und wegen deren Zubehör bestandene Streit ist durch den Grafen H(artmann) von Kibösch dahin entschieden, daß der Bischof, in Übereinstimmung mit seinem Capitel und dem Edeln Ulr. v. Clingin — obschon Letzterer bis dahin beharrlich und öffentlich erklärt hatte, er sei durch Erstern mit jenen Gütern und Leuten der Leuggerner Kirche belehnt —, „auf das über diese Kirche wirklich oder vermeintlich inangehabte Recht, sei's Patronatsrecht, oder Anspruch auf kirchliches Zubehör, dergestalt verzichte, daß alles dieses zu immerwährendem Eigenthum an das Johanniterhaus Lvitigarn übergehe. Die andern Güter und Leute, sowie die Kastvogteien, welche dem Edeln Reinhard de Bernöwe sel. (Burg Bernau bei aargauisch Leibstätt) zugehört hatten, sollen zur Hälfte an das Leuggerner Ordenshaus, zur Hälfte an die Kirche Konstanz fallen, also, daß der genannte Edle von Klingen durch die Letztere mit denselben belehnt bleibe.

Die drei Siegel des Bischofs, seines Capitels und des Ulr. v. Klingen sind abgefallen. — Zeugen: Hainricus de Krenkingin. Dietricus de Rotinlein (Schloß Röteln, bad. Amt Schopfheim). Berchtoldus de Dvrgilen, Nobiles. — *Fridericus de Honberch*. Hermannus de Lann(d)inberch, pincerna. Johannes de Castello. Wozilo et Albertus frater suus de Haidilbere (thurgauisch Hadelberg, b. Bischofszell). Monachus (Mönch) de Uasilea, miles. Uolricus et Rüdolfus de Klingenbere (Thurgau, Bez. Steckborn), fratres. Hainricus, *plebanus de Honberc*. Cōnradus, *plebanus de Lvitigarin*.

Aarg. Staatsarch., Arch. Leuggern LA 2. — Abschrift im Copialbuch L, 8. 56, Rückseite. — Herg. Gen. II, 8. 251, no. 305. — Mone, in Neugarts Episc. Const. tom. II, pg. 619, gibt vorstehende Urk. nach einem auf der Biblioth. zu Freiburg i/Ü. aufbewahrten Abschriftenbuche Leuggerns und versetzt den obigen Zeugen Friedr. v. Honberg und dessen Pfarrer Heinrich in das bei Stahringen, im Amte Stockach liegende Honburg, das urk. Honberg genannt ist.

¹ Die ehemalige Johanniter-Commende Leuggern „domus equestris ad SLeodegariam,“ zwischen Hettenswil und Gippingen links der Aare gelegen, Bez. Zurzach, gehörte seit 1258 in das St. Blasianer Amt, welches das officium Clingenowe hieß.

1241, 17. Jan.

31

Vergleich zwischen Graf Hermann v. Froburg, Peter v. Oltingen und den übrigen einerseits, sodann Heinrich v. Chienberg und dessen Freunden andern Theils. Es haben Heinrich v. Chienberg und seine Kinder ihrer wirklichen und vermeintlichen Rechte auf das Grubenwerk (quae vulgariter dicitur Eragrüba) an Händen des Grafen Hermann v. Froburg zu entsagen und dürfen auf dem Burgetall ihrer Veste (in loco, ubi castrum fuit Chienberg) und eine Meile im Umkreis, zwanzig Jahre hindurch keine Befestigung (munitionem) anlegen. Das Lehen, welches sie von Otto von Turlon (statt „Furion“) hatten, sollen sie Letzterem zurückgeben. Genannter Heinrich mit seinen Kindern soll sein Burglehen bei Honberg (*castrense feodum, quod habet apud Honberg*), welches er von Hermann von Froburg zu Lehen trägt, diesem aufwenden. Dies hat Heinrich, sobald er mit Nächstem seiner Gefangenschaft ledig sein wird, in Urphede zu beschwören; bricht er den Eidschwur, so gilt er für einen Gottlosen, unter Allen Versehmten, und ist in weitere 100 Mark Buße verfallen. Ist binnen Jahresfrist sein Versprechen nicht erfüllt, so haben sich seine Bürgen und Eidesbeifer auf Burg Liestal in Geiselschaft zu stellen, bei 200 M. Buße. Diese Bürgen sind: Cono et Lutoldus de Arberg; Wer(n)herus, Gotfridus et Henricus de Bental; Otto de Turlon; Viricus de Schenchen; Petrus Sclarius et Otto frater ejus; Hugo de Ilzeche; Otto de Gutenbein. Bricht einer dieser Bürgen sein Gelübde, so ist er 100 M. Strafe verfallen an nachfolgende: Graf Hermann v. Froburg, Petrus v. Oltingen, Heinrich v. der Balm, Heinr. v. Laufen, Eberhart Chisten, Conrad v. Dietelinschen, Ulr. u. Radinger v. Liebinberg, Joh. Butinschen, Walther v. Rore, Ulr. und Jak. v. Chienberg, Joh. Truchseß v. Froburg, Conr. u. Wernher v. Fricks, die Ritter; Gerhard v. Rinfelden, Rudolph Fuesin, Rudolf Pfaffin, Heinr. v. Turlon u. Heinr. v. Kilchberg.

Es siegeln: Bischof Lütold v. Basel; Ludw. v. Froburg, Hartmann v. Kiburg, Rudolf v. Habsburg, die Grafen.

Chr. Urstisii cod. dipl. Brucknerian., fol. 57. — Trouillat II, no. 40.

Burgruine Kienberg, beim gleichnamigen Dorfe (Solothurn, A. Olten-Glägen) liegt hart an der Grenze von Baselland in einem Thale, das sich gegen das Frickthal öffnet. In diesem letzteren Gau waren die Kienberger vielfach begütert und geriethen eben dadurch mit den Homburgern in Konflikt. Die älteste selbständige Kienberger Urkunde von

1276 (Bruck, Zinstag nach SGallen Tag) zählt die Gesamtbesitzungen auf, unter denen hier folgend nur die Frickthalischen ausgehoben werden, weil diese das vorliegende Thema zunächst berühren; vollständig steht die Urkunde im Solothurn. Wochenbl. 1821, S. 21—28.

Wir Graf Hartmann von Habsburg, Graf zu Kyburg und Homburg, Landgraf zu Elsaß, ein Sohn des Römischen Königs, ... leihen dem Edeln Jakob von Kienberg, freyen Herrn, zu rechtem Erblehen die Veste Kienberg mit diesen, zur Veste gehörenden und von Uns zu Lehen gehenden Gütern. Die Güter, die zu Wittnau, in dem Banne, gelegen sind, und den Hof zu Wittnau, den da bauen die Meyden und die Grällon. Die Güter in dem Frickthal, die Freyman hat; und bauen sie der alte Wirz in der Gipf und die Eyker. Ein Drittheil der hohen Gerichte zu Ober- und Nieder-Erlinsbach und zu Kuttingen. Die Schupoß zu Magten, die man nennet der Bumannin Gut, sammt Zubehörde. Der Hof zu Magten u. der Zehnten zu Ober-Olsberg. Sechs Viernzahl Roggengeldes, gelegen zu Stein bei Seckingen. Sechs Viernzahl Dinkelgeldes, gelegen zu Zeiningen. Dreizehn Viernzahl Geldes zu Malsprach, Sissach u. zu Schuphard (haben die Höpftle zu Rheinfeldern zu Lehen). Ein Viertheil des Zolles auf dem Rhein an der Au zu Rheinfeldern (haben die Brucker v. Rheinfeldern zu Lehen). Graf Hartmann v. Habsburg besiegelt die Urkunde. — Eine erneute Belehnung findet statt 1337, Montag nach S. Martinstag, zu Frick; Joh. v. Habsburg, Graf zu Homburg; und Graf Rud. v. Habsburg, Gebrüder, ertheilen den Edeln Jak. u. Ulr. v. Kienberg, Gebrüdern u. deren Erben die Veste Kienberg; auch hiebei werden obige Frickthaler-Güter besonders mitgenannt. Soloth. Wochenbl. 1821, S. 60—65.

1243, 23. Juni, Menfe Junio ante festum Sti. Joannis baptiste, Indict. secunda, in villa Thettingen, fecus litus fluvij qui dicitur Ara.

32

Viricus de Liebinberg, Ministeriale des Reiches und Burggraf in Einvelden, urk., daß er seine in den Höfen Steinimur und Riecht (bei Baden im Aargau) gelegenen Güter dem Cisterzienserkloster Wettingen zu freiem Eigenthum gebe.

Zeugen: Comites R. de Habiburg et H(ermann) de Hohenberg. — Frater H(einricus), vir religiosus et nobilis, dictus Wandilberg. — Nobiles viri L(ötoldus) senior, et L(ötoldus) junior de Beginsberg, et A(rnoldus) de Warte. — R. de Keisräftüle. — E(berhardus) de Hafila. — H. et C. de Tivfin. — Jacobus de Kienberg. — C. de Lunschuff (aargau. Lunkhofen). — H. Gnuirfer. — Frater W., conversus.

Das Siegel des Ausstellers nicht mehr vorhanden.

Klosterarch. Wettingen, no. 1 D. — Die Urk. publ. bei Herrg. Ges. II, 269, no. 330. — Neugart, Episc. Const. II, p. 228. — Kopp, Gesch. II, 450. — Arnold Münch, in der Argovia X, p. 135.

no. 1245, Indictione tertia.

55

(*Rubrica*): „Comitis Ludewici super predio in Arisdorf et filiorum H. et H.“

Sciant omnes quos nosse fuerit oportuum, quod nobilis vir Ludewicus comes de Vrobur per manum filiorum suorum Rudolphi praepositi Zovingensis, Hermannii comitis de Heimbere et Hartmanni, omnia bona sua, quae habuit in Arnoltdorf (Arisdorf, Baselland) cum omnibus iuribus et attinentiis suis et hominibus ibidem exstantibus, vendidit monasterio de Wettingen Cisterciensis ordinis pro quinquaginta tribus supra centum marcis argenti, et in manus venerabilis abbatis Conradi praedicta bona resignavit, praesentibus viris discretis et honestis Rudolfo praeposito et Hermannio comite, filiis eius praefatis, de Paris (prope Colmariam) et de Sancto Urbano abbatibus cisterciensis ordinis, Rudolfo comite de Tierstein, Heinrico de Gruoninbere, Gerbardo de Gotainchoven, Conrado de Bechbure, Thuringo juniore de Hamestein, Colrico et Jacobo fratribus de Kienbere, Gotefrido et Heinrico fratribus de Ifendal, Heinrico de Diethinghoven et aliis viris honestis. In huius rei testimonium praesens littera Ludewici comitis, Rudolphi praepositi et Hermannii comitis filiorum eius sigillis est confirmata. Actum a^o dⁿⁱ MC^oXLV^o, indictione tertia.

Aarg. St.-A. Wettinger Documentenbuch, fol. 26.

Original fehlt.

Tschudi, Chronik I, 141. — Gerbert, Codex epistolaris Rudolphi Romanor. Regis etc. Praemittuntur Fasti Rudolphini (SBAsian. 1772) p. XIV. — Neugart, Episc. Const. II, pg. 232.

Das Cisterzienserklöster Paris, auch Pairis, Paris und Peris, lag im Thale bei Orbei, im elsäß. Bez. Kolmar.

56

1251.

Ritter Reinhold von Eptingen verkauft dem Kloster Lützel zwei Schupföfen zu Atmaneswyle (Attenschwiller, im elsäß. Cant. Hünigen), welche er von dem jungen Wernher, Edeln von Kylvberg, in Afterleben hatte. Sie waren ein Lehen des erlauchten Grafen Ludwig v. Froburg und dessen (gleichnamigen) Neffen, und rührten her vom Hochstift Basel als Oberlehensherrn. Reinhold überträgt dagegen, unter Zustimmung aller Vorgenannten, zwei ihm persönlich gebührende Schupföfen zu Diepfingen (Baselland) ersatzweise an Wernher v. Kylvberg und überträgt auf dieselben alle die oben erwähnten Lehenrechte der Baslerkirche und der Froburger Grafen.

Es siegeln Berthold Bischof v. Basel; statt des jungen Froburgers L., dessen Oheim Graf Ludwig.

Unter den weltlichen Zeugen: *Hermannus comes de Honberch et frater ejus Hartmannus*, Chvradus et Chvno, germani de Bechburch. Wernherus nobilis de Irrvney. Mathias et Wernherus de Eptingen, fratres.

E. Kopp, Gesch. II 2, 721. — Trouillat II, no. 49.

1253, 30. Juli, in capella Louffenberch.

35

Graf Gotfrid v. Halsb.-Laufenburg, seine drei Brüder Rodolf, Otto und Eberhard, und ihre geliebte Mutter Gertrude widmen schenkungsweise dem Kloster Wettingen zum Seelenheile ihres daselbst begrabenen Bruders Wernher ihren Hof Rinichen (am Bötzenberg, Bez. Brugg) und die bei Dietikon gelegene Aue (angia, vulgariter dicta Orva, sita apud dietinchen).

Unter den weltl. Zeugen: Bertold dictus Fincerna de Halschespurg; Conr. de Wulvelingen; milites. Erluvinus dictus de Baltem.¹ Eberh. de Henschart; Conr. de Eschichen; Conr. in Foro; Heinr. de Toggeren.

Siegler: Bischof Berchtold v. Basel und Graf Gotfrid, letzterer auch Namens seiner Brüder, von welchen Rud. und Eberh. zur Zeit noch kein Siegel haben.

Mone, in Neugarts Episc. Const. II, p. 536. — Herrg. II, no. 374. — Böhmer, Add. 2, 474. — A. Münch, Argovia X, p. 139, no. 80.

Hernach um d. J. 1267 verzichtet der Ritter von Hauenstein auf obiges, von ihm zu Lehen getragenes Gut Rinikon. Neugart II, p. 547.

1261, 10. Januar, in castro Rapprechtwil.

56

Graf Rudolf von Rapperswil urk., daß er alle seine außerhalb des Berges Etzel gelegenen Besitzungen und Herrschaften als Lehen vom Kloster Einsiedeln habe, und daß der Einsiedelener-Abt Anselm dieselben an des Grafen Gemahlin Mechtildis und an deren Tochter Elizabeth zum Leihgedinge verliehen habe. — Folgen Conventualen, Leutpriester und Ritter als Zeugen.

Stiftsarch. Einsiedeln. — Herrgott, Gen. II, no. 445 bemerkt: Elizabeth illa est, quae post mortem *Ludovici, comitis Humbergensi*, Rudolfo Comiti Laufenburgo-Habsburgensi, nepoti Rudolphi Taciturni ex filio Godfrido, nupsit. — Neugart, Episc. Const. II, p. 277.

¹ Hierüber handelt unsere Beilage III, Abschnitt: Der Wilstein.

1262, 24. Aug., an sant Bartholomeusen dage.

57

Wir Rudolfe der grave von Thierstein, vnd Rudolfe min sun, tunt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehörent, daz wir überein sin komen mit hern Heinriche von Nuwemburg, dem tamprobste zu Basel, hern Heinriche dem . . . von Strazburg, graven Rudolfe vnd grave Gotfride von Habsburg, grave Cunrate von Friburg, grave Sygebrechte von Werde; dem meister, dem rate vnd der gemeinde von Strazburg, vnd mit allen iren helfern, die si hant vnd noch mit gemeinem rate empfabent, also: daz wir in' geworen han zu helfenne, vnd si vns dawider anc geverde, . . . wider bischof Walthern von Strazburg, (wider) sinen vatter den von Geroltsecke vnd dez kint(er) vnd wider menglichen entzweihen Baselen vnd dem heiligen-Vorste vnd entzweihen dem gebirge. — Folgen weitere Verpflichtungen der Verbündeten.

Die beiden Thiersteiner besiegeln.

Ex codice membr. urbis Argent., fec. XIV. Schöpflin, Alsat. Dipl. no. 607, p. 438. — Soloth. Wochenbl., Jahrg. 1830, S. 171.

Heinrich von Neuenburg war 1260 Coadjutor, und von 1262 bis 1274 Bischof v. Basel. Obiger Dompropst Rudolf v. Tierstein starb erst 1318 und ist zu Basel im Münster begraben. Markus Lutz.

1266.

58

Graf Hartmann von Froburg bestätigt und erneuet die dem Kloster SÜrban schon von des Grafen Vorfahren urkundlich bewilligte Zollfreiheit, hauptsächlich in unsrer Veste Liestal, obachon wir diese letztere an die Grafen von Honberg abgetreten: non obstante, quod predictam munitionem de Liestal *Comitibus de Honberg* contulimus, praeertim cum in ipsa collatione hujusmodi gratiam nos meminimus excepisse.

Staatsarch. Luzern, Abth. SÜrban.

Herrg. Gen. II, S. 398, no. 485. — Trouillat II, p. 168.

1268.

59

Dies sind die Bürgen, die ich Graf Rudolf von Habsburg meinem lieben Freunde Grafen Meinbart von Tyrol gegeben haben und besteteten soll, oder an deren Stelle, wenn ihrer einer abginge, ich andere setzen soll: Bischof Chonrud von Chur; Bischof Eberhart v. Constanz; Hr. Ulrich v. Güttingen, der erwelt (Abt) v. SGallen; Graf Hag v. Werdenberg; die Grafen Rudolf u. Ulr. v. Montfort; Graf Heinar v. Fürstenberg; Graf Luttewich v. Homberch; Hr. Walter

v. Watsch (des Matsch, de Amatia)¹; Hr. Leutold u. Hr. Ulr. v. Regensburg; Hr. Hermann v. Bonstetten; Heirr. der Truchseß v. Diessenhofen; Marquard v. Waldeckhe; Bertholt v. Hallwil; Albrecht v. Caftell; Walther v. Allgevv; Gotfr. v. Hünaberg; Ulr. v. Wielandingen²; Diethelm der Mayer v. Windack. — So hat mir der Graf Meinhart diese bürgen herwider gegeben, etc.

Gubernial-Arch. Innsbruck. — Herrg. Gen. II, 410 no. 500, wo statt des obigen Ludw. v. Homberg nachlässig ein Hamburch steht.

1273, Zinstag nach Septuagesima (7. Febr.), in Clingenöwe. 60

Ludwig Graf von Honberche vermachte den Brüdern des Johanniterordens in Lüttgern (Leuggern, Bez. Baden) zum Seelenheile seines verstorbenen und daselbst begrabenen Bruders Wernher seine Güter in Owe (Auhofe), gelegen am Meienberg (des Machenberg, Nebenform für Achenberg ob Klingnau), und die Güter zu Tettlingen (Döttingen a. d. Aare), welche weiland Ulrich von Mandach³ von ihm zu Lehen hatte, mit allen Erträgen und Rechten.

Zeugen, die Freiherren: Henricus de Krenkingen. — Heirr. de Tengen. — Ulric. de Gutttenberch⁴. — Burcardus de Jetstetten. — Ulr. de Heidelberch (bei thurgau. Bischofszell).

¹ Die churrhätischen Dynasten von Matsch stehen, laut der später folgenden Urk. v. 18. Mai 1313, in Schwagerschafts-Verhältnissen zu dem Homberger Grafen Wernher.

² Die Edeln von Wielandingen waren die rechterheinischen Nachbarn des Frickthals, mit dessen Adel und Klerus sie in langdauerndem Verkehr lebten. Ihre Burgruine Wieladingen an der Murg, nordöstlich v. Neckingen, steht auf einem römischen Warthurm, bei welchem ein Platz noch heute „die Heidenschmiede“ heißt. Mone, Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins 12, S. 386. Das Siegel der Schloßherren „de Wielandingen“ zeigt drei Schmiedezangen. Hier weist Name und Wappen auf einen uralten Germanenmythus zurück. Die Edda enthält ein besonderes Lied über den Helden und Zauberschmied Völundr, und sein Sohn Wittich schon führt nach dem Vater Zange und Hammer im Wappen. Nach beiden Helden werden im Mittelalter die Schmiedewerkstätten Wielandshäuser genannt; urkundliche Nachweise über solche seit dem 13. Jahrh. zuerkannte Örtlichkeiten stehen in J. Grimm's Mythologie, S. 350.

³ Burg Mandach lag zwischen Dieltorf und Regensburg im Zürichgau. Der Burgadel verzweigte sich theils in den unteren Aargau und gab hier seinen Namen den kleinen Rheinschlößchen bei Zürzach und dem Pfardorf Mandach mit der Burgruine Wessenberg. Bez. Brugg; theils zog er in das Schaffhauserland, sowie rechterheinisch in den Klettgau und Allgau.

⁴ Gutenburg, castrum, liegt an der Schlucht, eine Stunde hinter Thuringen; Jetstetten im bad. A. Waldshut, beide im Schwarzwälder Allgau. Die Gutenburger verloren ihre kleine Herrschaft an die Edeln von Krenkingen und kamen schon 1275 in den Aargau herüber, hier erbaute sie sich am linken Rheinufer, gegenüber Waldshut, das Schloß Bernau und schrieben sich danach. 1275 tritt Viricus nobilis de Gutenburg, dominus castri in Bernowe, Güter zu Klingnau ab. Mone, Zeitschr. 1, S. 465. Fälschlich verwechselt man sie noch mit jenem gleichnamigen Geschlechte, dessen Burgruine Gutenburg bei Letzwil steht, im bern. A. Aarwangen.

Das Original, das noch von Aeg. Tschudi, da er 1535 Landvogt der Altgrafschaft Baden war, corroborirt worden, ist verloren. Abschrift in Leuggerns Dokumentenbuch, S. 255, im Staatsarch. Aargau; darnach in Franz X. Brunnens handschriftl. Aargauer-Chronik, no. 451. — Herrg. Gen. III, S. 434, no. 525. — Neugart. Episc. Const. II, pg. 317. — Mone, Oberrhein. Ztschr. 5, 236.

1273, vij^{te} Kal. Augusti, 26. Juli.

61

... der Decan zu Basel, vom päpstlichen Stuble für den Meister und die Brüder des Johanniterordens in Deutschland als Richter und Bewahrer der Privilegien erwählt, urkundet: Die von dem Comthur und den Brüdern des Johanniterhauses in Clingenöwa gegen den Edeln Uolrich von Gütenburg erhobne Klage, daß genannter Edler in ihrem Walde eigenmächtig Holz gefällt und deren Heuzehnten in Empfang genommen habe, wozu noch einige andere Klagpunkte zu zählen, wurde schließlich zwischen Graf Ludwig, Herr von Hohenberg, und den Beschwerdeführern dahin erledigt, daß der genannte Herr Uolrich, die Richtigkeit der gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen zugestehend, zum Schadenersatz für das Entfremdete verurtheilt wurde nach dem Maße der durch den genannten Decan und den Herrn Johannes von Liestal ausgesprochenen Schätzung. Zudem verspricht Herr Uolrich, den Comthur und die Brüder fernerhin auf keinerlei Weise in dem erwähnten Walde zu belästigen, sondern für jegliche Fahre Holzes, die er oder seine Leute dorten ohne ausdrückliche Ermächtigung von Comthur und Convent schlagen würden, nach vorausgegangener 14-tägiger Mahnung je 5 ſ zu zahlen. Falls er aber diese nicht entrichtet, so versprechen er und Herr Heinrich von Terwiler, sich zu Löfenberg in Geiselschaft zu stellen, aus welcher sie nur nach Entrichtung von 10 Mark ledig werden. Sollte Herr Uolrich inzwischen sterben, so wird dadurch Hr. Heintz v. Terwiler jeder Geiselschafts-Verpflichtung entbunden.

Zeugen: *Leodevicus de Hohenberg, comes.* — D^{ns} Johannes de Liestal. *Frater Uolricus dictus Schypher.* *Frater Henricus, sacerdos.* *Frater Burchardus dictus de Vrike*¹. D^{ns} Henricus de Terwiler et D^{ns} de Teiltlingen, milites, et Uolricus de Vrike.

¹ Der hier unter den Zeugen mitgenannte *frater Burchardus dictus de Vrike* ist 1270 der Bruder Burcart von Vrike, welcher Zeuge ist, da ein Wosensbergischer Leibeigener den Johannitern zu Klingnau vergabt wird. Mone, Ztschr. I, 465. Ebenderselbe ist zu Basel 1283 Mitzeuge, da der Bruggenbürger Ludwig von Mülinen Güter zu Gippingen an den Comthur zu Klingnau verkauft. Mone *ibid.* I, 465; und II, 295. Er wird mitunter für jenen namhaften Meister Burchard v. Frick gehalten, der seit 1305 bis 1309 das Habsburg-Österreichische Urbarbuch verfaßt hat. Allein dieser Letztere, auch abgerechnet obiges Prädikat *frater*, wird ein solches Alter nicht erreicht haben.

Es siegeln der Decan zu Basel und Graf Ludwig von Hohenberg; des Letzteren Siegel ist abgefallen.

Archiv Leuggern I.A, 8. Abschrift keine.

1275, 28. Jan.

62

Graf Werner von Homberg thut kund, er habe die Landgrafschaft im Sißgau, sein Lehen vom Hochstift Basel, dem Bischof Otto aufgegeben, dieser aber habe sie ihm und desselben Vettern und Oheimen, den Grafen Rudolf v. Habsburg und Ludwig v. Froburg, zu gemeinem Lehen abermals übertragen. — Folgen die Zeugen.

Archiv Liestal.

Über diese in Sachen, Namen, Ausstattung und Zeugen offenbar gefälschte Urkunde vgl. E. Kopp, Urkk. II, pg. 47; desselben Gesch.-Bl. II, 43; und Heusler, Basel. Verfass.-Gesch. 34: „Einen Baslerbischof Otto gab es 1275 nicht, einen Grafen Rudolf v. Habsburg damals bloß im Alter von höchstens fünf Jahren, Graf Werner v. Homberg war vermutlich nicht Sißgauer Landgraf. Ebenso wenig können die mitgenannten Zeugen zu Recht bestehen, sie gehören erst ins 14. Jahrhundert. Folglich zeigt die Urk. nur, wie man am Ende des 14. Jahrhunderts den unklaren Übergang der Landgrafschaft Sißgau von Homberg auf Habsburg und auf Froburg sich zu erklären suchte.“

1275, 19. Okt., Lausanne.

63

Acta dedicationis ecclesie Lausannensis. (Ex bullario ejusdem ecclesie.)

Durch Papst Gregor X. wird die Marienkirche zu Lausanne eingeweiht. Anwesend hiebei sind der deutsche König Rudolf v. Habsburg, seine Gemahlin Anna, mit 4 genannten Söhnen und 4 ungenannten Töchtern; sodann Karikale, Bischöfe, Herzoge, Mark- und Landgrafen. Die große Namensreihe schließt mit Aufzählung der einfachen Grafen: Comes Albertus de *Hohenberg*, com. Burchardus de *Hohenberg* (fratres Annae reginae), com. Frieder. burgavicus de Nuremberg, comites Emico et Frieder. de Leriquen (Leiningen), com. de Pirreto (Theobald de Pfirt), comes de *Hohenberg* (Ludovicus de Homberg), comes Eberhardus de Ambipore (Habsburg), und noch andere durch den weischen Kopisten fehlgeschriebene Grafennamen.

Neugart, Episc. Const. tom. II, pg. 549, Diploma no. 28, herausgegeben v. Franc. Jos. Mone 1862.

1276, 31. Juli (pridie Augusti, Indict. IV.), Basilem.

64

Bertoldus Abbas Murbacensis princeps, et nobiles viri Heinricus Marchio de Hachperch, Bercht. de Hennenberg, Theobaldus de Pirreto,

Eberh. de Chatzenelenbogen, *Ludw. de Hoenberch*, Comites, — Waltherus de Chlingen, Walth. de Eschibach, Hermann. de Bonstetten et alii quam plures, waren Zeugen, als der röm. König Rudolf den Bürgern von Rheinfelden die Freiheit erteilte, daß, wann ein solcher Bürger von einem röm. Kaiser, Könige oder dem Reiche belehnt ist und ohne männliche Erben abstirbt, alsdann seine ehelichen Töchter in das Leben eintreten können; ferner auch, daß die Bürger der Stadt im Civil- oder Kriminalachen vor keinen andern Richter als den Stadtrichter Rheinfeldens gezogen werden können.

Orig.-Urk. im Stadtarch. Rheinfelden. — Ungenaue Copie bei Herrg. III, p. 461, no. 557; darnach bei Trouillat II, no. 211.

1277, 3. Mai, V. Nomas Maji.

65

Ludewicus Comes de Homberg gestattet, daß Erpfrid, villicus in Ogt (Augst), Johannes dessen Sohn und die übrigen Kinder, sein Bruder Burkart und dessen Kinder, sowie Conrad Chrieg und dessen Schwester Riebenz, des Erstgenannten Gevattern (Geschwisterkinder), sämtlich des Grafen Eigenleute, einige juxta curtim de Gibennach liegende Güter, genannt se Fronlœ, die ihr Eigen sind, an Abtissin und Konvent des Cisterzienser-Klosters Olsberg um 6 ℥ Pfennige verkaufen dürfen. — Des Grafen Siegel hangt.

Zeugen: D^{ns} Cuonradus sacerdos, dictus Fullo, tunc temporis vicarius in Ogt, dictus Hago villicus, Wielant, Cuonradus villicus, et Heinricus frater suus, dictus Bero.

Arch. Olsberg. — Herrg. III, 471, no. 569. — Boos, Urkb. v. Baselland, S. 1202. — Kopp, Gesch.-Bl. II, 43. — D. Bruckner (1707—1781, Herausgeber und Fortsetzer von Wurtsiens Chronik), Merkwürdigkeiten d. Landschaft. Basel, XI. Stück, S. 1248.

1278, 28. Herbstm.; Beinwil.

66

Ulrich der Abt von Beinwil und sein Convent tauschen an Cuonrad Pfürter eine ihnen vom dessen Vater Heinrich gewidmete Schupoß im Ort und Twing Pfeffingen, auf welcher Cuonrad die ihm gebührenden jährlichen zwei Vogthühner bezieht, gegen Zins im Ort und Twing Selisberg aus, und geloben das vom Vater Heinrich für sein Seelenheil gestiftete Gedächtniß alljährlich wie sonst üblich zu begehen.

Nos Rudolfus Comes de Tierstein, advocatus monasterii predicti, Sigillum nostrum presenti cedule duximus appendendum.

Archiv Bern, jetzt Pruntrut.
Urkundio I, S. 37.

1279, XIII. Kal. Aprilis, Febr. 17, o. O.

67

Ludwig Graf von Hönberg urkundet, daß Conrad Phyrreter und dessen Gattin Agnesa (quae ad nos servili conditione dinoscitur pertinere) dem Comthur und den Brüdern des Johanniterhauses apud Rinvelden mit seiner Einwilligung ihre Güter und Besitzungen (an Aeckern, Wiesen etc.) im Dorfe und im Baane Tennikon um 10 M gewöhnl. Münze verkauft haben. Graf Ludwig gibt in die Hand des Comthurs Heinrich von Vristenberg alle Rechte auf, welche er an den gem. Gütern hatte.

S. hgt., stark beschädigt; der Schild wohl erhalten.

Zeugen: Ulrico dicto de Ratolztorf; Johanne dicto de Haperg; Ulrico de Vrike; Tusingo Marschale et Conrado dicto der Kinden, militibus; ac Arnaldo sculteto de Liestal.

Aargau. Staatsarch., Abthl. Johanniter-Commende Rheinfelden, unbezeichnet.

1280, XV. Cal. Novembris, in Castris ante Brodam.

68

Der röm. König Rudolf erneut dem Augustinerkloster Interlaken das Patronatsrecht über die Pfarrkirche von Hasle unter Bestimmungen, welche den zu Interlaken in Armuth lebenden Klosterfrauen zu Gute kommen sollen. Unter den kirchl. Zeugen die Bischöfe von Basel und Trient; unter den weltlichen: Ludwig Pfalzgraf v. Rhein, Herzog in Baiern; Albrecht Herzog v. Sachsen; Hr. Burggraf v. Nürnberg; E. v. Katzenelenbogen; E. v. Habsburg; Al. und H. von Hohenberg, die Grafen.

Solothurn. Wochenblatt 1828, S. 388.

1283, mense Mart., Indict. XI., regni nostri X, in castris nostris juxta villam de Chalmillis¹.

69

Während König Rudolf I. Puntut und Schloß Melan belagerte und am 16. April einnahm zu Händen des Bischofs von Basel, Heinrich von Isny, genannt Gürtelknopf, sicherte er der Abtei Lützel, Baslerdiözese, seinen besondern Schutz zu. Anwesende Zeugen: Henricus Basil. ep.; Conrad. Argent. ep.; Theobald comes de Ferretro; Joannes de Tierstein; W. de Froburg.

Ex tabulario abbatiae Lucellensis. — Schöpflin, Als. dipl., no. 733, pg. 26. — Soloth. Wochenbl. 1830, 175. — Böhmer, Regesten S. 120.

¹ Chalmillis, weleeh Charnouille, deutsch Kalmis, Pfrd. im bern. A. Puntut. — Heinrich von Isny stirbt als Erzbischof zu Mainz 1288.

1284, 12. April, so Boze in deme dorfe.

70

Wir graue Ludewich von Hohenberch Tyn kunt allen den dye disen breif sehent alde horent lesen, das der creych, der sewissent den brüder von Hohenrain, des ordenf sante iohans des spitales von ierusalem, waf vnde mayster Wernher von evingen vnde finer wirrtenne vröm Itun vnde ir kinden vmbe den hof ze eberfol, der des Herren Waltherf von eberfol waf, vröm Itun vaterf vnde iohans von eberfol ir bruderf, das der also gerichtet ist vnde geschayden, das brüder Hartmann von Winzenhain, der Comendur von Hohenrain, sol geben mayster Wernher vnde vröm Itun vnde ir kinden waf (fünf) phunt phenninge; vnd hat si der phenninge och gewert wr (für) alle dye vordere vnde wr alle dye ansprache vnde wr alluf das reht, das sy an deme vorgenandem gûte hatten alde wunden han, vnde het vrö Itun mit mayster wernherf hande das gût ufgegeben an der offnun lant strasse brüder niclaufe gefellen deme schaffner von Hohenrain an der brüder stat vnde des Husef von Hohenrain; vnde Rwdolf ir sun, vnde H. vnde Burchart vnde Katerina ir tohter, vnde mayster Wernher selbe ir wirt, mit allem deme rehte, so sū an deme gûte hatten, vnd hant das gemainlichen wr-sworn gen den Hayligon allv dy hey-vor genemmet sint, das sū das gût neymur mē (nimmermehr) gevorderont noch angesprechent, noch vnhayn (keinem) ir vrvnde neymur dar zā gehelfint noch geratent. Dis sint dey gezüge, dye das sabent vnde horten: H. von boze ze niderost. — B. ze oberost — gvntram — H. zer Böldun. — C. der mayger. — rüdolf in der schure — H. von rapreht-willer vnde ander erbarn lüte genöge —. vnde das dis war si vnde state belibe vnde ef neyman mit debaynem rehte gebrechen muge, des henken wir graue Ludewich vnser ingefigel an disen breif ze ayne waren vrkunde. Dis befehl nach vnserf herrun geburte vber tusent iar zwey hundert iar vnde veir vnde ahzich iar, an deme durnstage in der osterwochen, ze boze in deme dorfe.

Von dem runden Portraitsiegel Ludwigs in braunem Wachse ist noch ein Theil erhalten, der den schräggestellten Schild mit den zwei Adlern und einen Theil des Gewandes zeigt. Wichtig ist dasselbe insofern, als es beweist, daß Graf Ludwig zwei ähnliche Siegel führte, deren eines den Schild schräg zeigt, das andere in wagrechter Stellung.

Archiv Hohenrein, jetzt Staatsarchiv Luzern. Eigenhändige Abschrift, genommen und gütigst überschickt durch Hrn. Staatsarchivar Dr. Theod. von Liebmann.

Die hier mitgenannten Ortschaften sind Eberzol, zur Luzerner Pfarre Hochdorf, und das aargau. Pfrd. Bötzen, Bez. Brugg.

1284, 15. Nov., proxima feria IV. post festum B. Martini, Ind.
XIV., apud Novum Castrum Rapprechtswile. 71

Ludewicuf comes de Hönberg et Elisabetha vxor sua, nata quondam Rôdolfi Comitil de Rapprechtswiler, verkaufen dem Johanniter-Bruder und Comthur Berchtold, genannt Ritter, zu Handen der Brüder des Johanniterhauses in Klingenöwe ihre Güter zu Togernun (Dogern, Amt Waldshut), mit Äckern, Weinbergen, Wäldern, Weiden, bebaut und unbebaut, mit Twing und Bann, jedoch mit Ausnahme der Leute und des Kirchensatzes, für 89 $\frac{1}{2}$ M. S. Baslergewichtes. Gräfin Elisabeth giebt zum Verkaufe dieses ihres eheworigen Leibgedinges ihre besondere Zustimmung; ebenso thum Graf Hermann und dessen Schwester Ita¹, Kinder des Grafen Friedrich sel., Bruders vom obgenannten Grafen Ludwig, ihres natürlichen Vormundes. Bischof Rudolf von Konstanz, als der dem Hermann, Domicellus de Hönberg, und dessen Schwester, Kindern des Grafen Friedrich von Hönberg, beigeordnete Vogt, giebt seine Einwilligung und besiegelt; neben seinem fast ganz abgefallenen Siegel hangt: S. Lvdowici comitis d. Hönberg. —

Zeugen: Volricus Nobilis de Rüfegge. *Hermannus Domicellus de Hönberg*. Volricus Rector ecclesie in Walde. Rvoldoffus de Tarri. Albertus de Urinkon: milites. Heinricus Marfencus. Volricus dictus Saezer.

Arch. Leuggern LG, 10; Abschr. im Cop.-Buch L, S. 436; beides im aargau. Staats-Arch. — Herrg. Gen. III, S. 522, no. 630. — Neugart, Episc. Const. II, S. 214 und 354. — Mone, Oberrh. Zeitschrift I, 465 (ungenau). Elisabeth Gräfin v. Rapperswil, verehelichte Hönberg, ist erwähnt im Geschichtsfreund Bd. 5, 105; Bd. 6, 162; Bd. 25, 5.

Das gräflich Hönbergische Rundsiegel dieser Urkunde ist um seiner heraldischen Singularität willen abgebildet worden erstlich in Herrgotts Gen. I, Tafel 21, no. VII (hier vollständig willkürlich); sodann neuerlich ein defektes v. J. 1286, in den Züsch. Antiq. Mittheil., Bd. VI, S. 237, hier unter nachfolgender Bemerkung: „Während sonst ganz regelmäßig die Dynastengeschlechter im 12. und 13. Jahrh. eine Darstellung des zu Pferde einherschreitenden Ritters, oder dann den bloßen Wappenschild, ohne die Person des Besitzers, im Siegel führen, zeigt sich hier das Bild des Ritters in ruhiger Stellung zu Fuß, im Panzerheind mit Überwurf, den Schild vor sich haltend. Über den Grund dieser sonderbaren Erscheinung können wir nichts näheres

¹ Diese Ita bleibt hieselbst in Herrgotts bezügl. Urkunde namenlos.

angeben.* Herrgott Gen. I, pag. 268 gibt die ergänzende Erklärung, ein diesem großen Siegelbilde v. J. 1284 ganz gleiches, jedoch an einer Urkunde schon v. J. 1280, werde im Archiv S^urbau aufbewahrt. — Diese letztere Urkunde datirt jedoch v. J. 1288 und erscheint hier im Nachfolgenden aus dem Original.

Die Umschrift des 64 Millimeter haltenden Rundsiegels ist: S. LUDOWIC COMITIS. D. HONBERG. Der Ritter trägt das Panzerhemde, nemlich die aus breitgeschlagenen und zusammengeknieten Eisenmaschen bestehende Halsberge, die altrömische *lorica hamata*. Kapuzenartig umhüllt sie Oberhaupt, Stirne, Rückwange und Kinn, bildet um den Hals einen starken Wulst und schmiegt sich um Oberarme, Brustkorb und Hüften geschmeidig bis ans Knie. Daß um ihr gleichzeitig der Harnisch getragen wird, deuten, hier im Siegelbilde, des Ritters Vorderarme und Unterbeine an, welche geschient sind. Die Eisenmaschen des Panzerhemdes konnten mit Edelmetall legirt sein; das ist der im mhd. Epos genannte *weise halperch*, in G. Fr. Benecke's Ausg. des Wigalois, Vers 3891 und 7372; und so stellt auch das Farbenbild in der Pariser Liederhandschrift den Grafen Wernher von Honberg in weißschimmernder Halsberge dar. Schultern- und brustwärts reicht bis ans Knie das seidene „wäpenkleit, das Karsit“ (*sarcotus*), vorne von der Hüfte bis zum Knie der emporgehaltne Spitzschild; unter demselben steht das Ende des breiten Schwertes hervor. Die Gestalt selbst ist hoch, schlank und breitschultrig, das Gesicht jugendlich bartlos und vollwangig, mit einem scharfblickenden Augenpaar, geradlanger Nase, strenggeschlossenem Mund und starkem Rundkinn.

1284.

78

Graf Wernher von Homberg wird geboren: spätestens um die Mitte des Jahres 1284 als Ältester Sohn des im J. 1283 mit Gräfin Elisabeth v. Rapperswil vermählten Grafen Ludwig v. Homberg.

Kopp, Gesch. II 1, S. 350¹; Georg v. Wyß; Graf Wernher v. Homberg; Monographie in den Züch. Antiq. Mittheilungen (Bd. 13), S. 19, Regest no. 1.

1286, an der mitchen vor unser vröwen liechtmes of der burg ze der nuinen Raperswile. Januar 30, dē indictio wac XIII. 79

Elisabeth, Gräfin von Honberg und Frau von Raperswile (urk.) verkauft, im Einverständnisse mit ihrem Gatten Ludwig Grafen von Honberg und mit ihren Kindern Wernher, Cylion (Cäcilia) und Anne, dem Heinrich ab dorf, Bürger zu Zürich, um 100 Mark S. vier Weingärten zu Herdiberg, zwei zu Heslibach und Witellinchon.

[Folgen die Zeugen]. Sg. der Gräfin und des Grafen Ludwig hgn. beschädigt. „Ich sei man wissen, de dir kôf mit graven Hermanns willen und rate, an den wir disen kôf gesert hatten, bescechen ist.“

Staatsarch. Zürich, Arch. Oetenbach No. 110.

Mitgeth. durch Hrn. Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer in Zürich. — vgl. Kopp, Gesch. II 1, S. 350¹, und 32². — G. v. Wyß, in den Züsch, Antiq. Mittheill., Bd. 13, S. 19, Regest no. 2.

1286, 14. Okt. (in festo Calixti), ap. castrum Rapperswil. 74

Elisabeth, uxor Dⁿⁱ *Ludwici Comitis de Honberg*, verkauft und übergiebt mit Ermächtigung ihres Ehemannes ihren Hof in Oberdürnten nebst der Vogtei dasselbst, den Kirchensatz zu Buskilch und die Vogtei in Unterbach — dem Prämonstratenser-Kloster Rütli um 25¹/₂ M. Silbers, Zürcher Gewicht. Der Kauf wird vom Bischof Rudolf von Konstanz zu Rheinau bestätigt im gleichen Jahre, in die Sti. Lucæ Evang.

Urkkb. des Klost. Rütli. — Geschfrnd. 4, 179. — Herrg. III, 529, no. 638.

Obiges Hofgut „*in obrum Tunretum*“, am Fuß des Bachtelberges im Kt. Zürich gelegen, erscheint schon sô. 837, 25. Nov. als *Tunriudun*, die Rütinen des Tuno. Nengart, Episc. Const. I, Prolegomena pg. LXII.

1287, feria sexta post Invoavit. Basilee.

75

Ludewig, Graf von Honberg, urkundet, daß er, durch Schulden bedrückt, dem Comthur und den Brüdern des Johanniterhauses in Honrein (Luzern. Pfarrdorf, Amt Hochdorf) um 18 M. S. verkauft habe: seine ihm eigenthümliche Hube im Banne des Dorfes Winterswile im Aargau, welche das Bauerngeschlecht Sticher bebaut, sammt Wiesen, Wäldern, Weiden, Rechten und Zubehörden.

Zeugen: Frater Nycolaus, commendator sacre domus sancti Johannis in Basilea. — fr. Nycolaus, dictus monetarius eiusdem domus, et fr. Johannes de Bârgdorf. — Heinricus de Crenkingen et Rudolfus de Bechburg, ingenui, et Mathias de Eptingen, milites. — Wernherus Fuhselin, Cunradus Zumangen, cives Basilienses. *Cunradus advocatus de Hohenberg* et Arnoldus scultetus de Liebthal.

Siegel hängt an Hanfsehnur, eingeknüpft.

Aargau. Staatsarch., Abthl. Arch. Muri G, IV. Q 1.

1287, 16. Aug., in pomario ap. castrum Wædiwila. 76

Ludovicus comes de *Homburg*, dominus in Rappertwile, ist, nebst den Freiherren Ulr. v. Balm, Ulr. v. Rüßegg, Hermann v. Bonstetten u. A., auf des Bischofs v. Konstanz Gesuch Mitbesiegler der Urkunde, laßt welcher Rudolf Freih. v. Wedinswile, unter Zustimmung seiner Gemahlin Anna und beider Töchter Elisabeth und Margareth, die Herrschaft Wedinswile, deren Zehntgerichte zu Wolerau, sammt den zwei Kirchhöfen Wedinswil und Richtiswil um 650 Mark bar, nebst weiteren Summen und Bezügen Leibgedinges, an die Johanniter zu Bubikon verkauft.

Zurlauben, Monum. Tugenzia (MS. der Aargauer Kantonsbibliothek), tom. IV, p. 295. — Neugart Episc. Const., t. II, p. 364. — Geschfrd., Bd. 29, S. 26.

Wildenschwil und Richterschwil sind Zürcherdörfer; Pfarrdorf Wollerau, Kt. Schwyz, grenzt an die Richterschwiler Gemarkung.

1288, 5. Febr., an fante Ageton tag, vf der burg ze Rapprehtwile. 77

Wir Ludewig, grave von Homburg vnde herre ze Rapprehtwile, verköffen dur vnser nôt vnde rhterunge vnfers geltis (Zinsenslast) den hof ze Gelterchingen (Gelterkinden in Baselland), „der vnser vnde Hermans vnde Itan finer swester, graven Frideriches seligen, vnfers bröder kinde, reht lidig eigen waz, um 40 Mark Silbers, zweier minne,“ jedoch mit Ausnahme der zum Hofe gehörenden Leute, an Burkard im Stein und Rudolf Ribtelin, Bürgern zu Rheinfelden.

Zeugen: Her Rüdolf v. Werdegge (Zürcher A. Kyburg). her Matiz von Eptingen (Baselland). her Peter von Eptingen, rittere. — heinrich von Eptingen, hern Matiz (un. heinrich von Ifental (Kt. Solothurn). Götfrid von Bâbendorf (Baselland). Cûnrat der vogt von Homberg. Holzâ der schultheiz von Lieftal. Jacob der schultheiz von Rapprehtwile. Heinrich der marschalch. Cûnrat der truhsezen, burgere von Rapprehtwile.

Perg.-Orig. im Großh. Landesarch. Karlsruhe. Nur das Rapperswiler Stadtsiegel hängt noch. — Mone, Oberrhein. Ztschr., Bd. 7, S. 445. — Eine den gleichen Vertrag enthaltende Urk., datirt vom 21. Jan. 1288, steht abgedruckt in derselben Oberrhein. Ztschr. Bd. 28, S. 415.

1288, 13. April, Basilem.

78

Ludewicus comes de *Homburg* et de Ratbrechtwile, handelnd in

seinem eignen und im Namen der beiden Söhne seines Bruders sel., Grafen Wernhers (Wernher und Ludewig), deren Vormund er ist, urkundet: Weil ein dem Cysterzerkloster SUrban gehörendes Haus, am untern Ende unsrer Stadt Liestal gelegen, unlängst abgebrannt, auf sein grüßliches Ansuchen durch das Kloster wieder aufgebaut worden ist, so verleiht er diesem Gebäude und dessen jeweiligen Bewohnern, geistlichen und weltlichen, Befreiung von allen Diensten, Steuern, Wachten, Zöllen und andern Leistungen jeglichen Namens, nimmt Abt und Konvent von SUrban in die Liestaler Mithürgerschaft auf und verleiht speziell ihren hier verbleibenden oder transitirenden Gütern und Personen Zollfreiheit.

Zierlich geschriebene Orig.-Urk. im Archiv SUrban, jetzt St.-Arch. Luzern. Angeheftete Dorsalschrift: L. Comes de Hohenberch recipit nos in concio et ab omni exactione absoluit, et damnum nostrum in Liesthal exemptam denunciat ab exactionibus. An einer weißgebleichten zweisträhnigen Hanfsehnur hängt in weißgelbem Wachs des Grafen großes, 64 Millimeter haltendes Porträtsiegel: Ganze Figur, stehend, unbehelmt, vom Haupt bis zu den Füßen im Panzerhemd, der Überwurf bis ans Knie reichend. Den Spitzschild, hier mit den zwei verblichenen Adlern, unter welchem das Schwert hervorsticht, hält er mit beiden Händen der Breite nach vor sich hingestellt. Von der Umschrift ist noch übrig: S. LUDOWICI. COMI. NUERO.

Die Urk. ist bei Herrgott III 536, no. 648 abgedruckt, in den Eigennamen ungenau. Neugart, Episc. Const. II, pg. 365, bemerkt hierzu: Teste Uratisio in Chron. Basil. lib. I, c. 9, oppidum Liestal per *Jam* filium Hermann, qui frater Ludovici junioris erat, Friderico comiti de Toggenburg, ejus marito, cum *Noca Homberga* olvenit, venditum deinde ad. 1305 Petro episcopo Basil. cum eodem castro et curia Ellenwyl.

1289.

79

Die Abtissin Anna und das Kapitel des Frauenstiftes zu Söckinggen übergeben dem Heinr. Anspün und seinen Erben, und Hedwigen, Wirtin Conrads des Vogtes von Honburg, sammt ihren Kindern und Kindes-Erben zu Lehen: „Die Schleinum (sonst die Schnelle genannt, eine Salmonfischzucht im Laufenburger Rheinstrudel) und das Stallogarn (die Stanggarnfischerei) von der Breitenwäg bis zur Brücke (der Stadt), um einen Gifasten (gesetzlich bestimmten) oder Salmon-fisch“, im Werthe von 5 fl. , jährlich auf Pfingsten zu entrichten.

Stadtarch. Groß-Laufenburg. — J. Vetter, Die Schiffart, Flößerei und Fischerei auf dem Oberrhein. 1864, S. 149. — Cönnat der vogt von Homberg ist als Zeuge genannt in unserem Regest no. 1287, 1288 und 1289.

1289, 19. Apr., Basilea.

80

Hermannus comes de Honberg gestattet, daß zwei Schupoßen, gelegen in *banno villa de Augst*¹, bebaut durch Burchard und Chunrad Krieg, welche der edle Herr Heinrich von Wartenfels² von ihm, sowie von Wernher und Rudolf, Söhnen seines Oheims, weiland Grafen Ludwigs v. Honberg, zu Leben getragen und nunmehr Hermann *Marchalk* von Wartenberg³, „*miles noster*“, als Afterlehen von dem genannten Heinr. v. Wartenfels innehat, in des Klosters Olberg Eigenthum übergeben und durch drei Schupoßen im Banne des bei Liestal gelegnen Dorfes „Langzon“ (Lausen), welche bisher des Klosters Olberg Eigen gewesen, tauschweise und im gleichen Lebensverhältnisse substituirt werden. „*Nos comes Hermannus tutorio nomine sepe-dictorum Wernheri ac Rudolfi permutationem pmlibatam, tanquam conditionem nostram et ipsis facientes meliorem, ratificamus et presentibus approbamus.*“ Folgen die Namen der Zeugen.

Chr. Urstisii cod. dipl. Brucknerianus, fol. 68. — Trouillat II, p. 467. — Herrg. III, p. 541, no. 654.

1289, 27. April, V. Kal. Maji.

81

Graf Ludwig von Homberg, Herr zu Rapperswil, befiehlt in König Rudolfs Aufgebot die Stadt Bern und fällt daselbst im Gefechte an der Schoßhalde.

Kopp, Gesch. II 2, p. 405 bis 410. — G. v. Wyß, Monographie über Wernher v. Homberg, p. 19, Regest 3.

Necrologium Wettingense: „V. Kal. Maii obiit Comes *Ludewicus de Honberg*, de quo habuimus LX. marcas. Item *Uolricus Miles de Hetlingen* (im Thurgau), qui cum eo fuit occisus, et sepultus Wettingen in oratorio, quod *capitulum* vocant.“ Neugart, Episc. Const. II, pg. 369.

Das Jahrzeitbuch des Chorherrenstiftes Beromünster, das bis 1329 hinaufreicht, verzeichnet zum 13. April: *Ludewicus Comes de Honberg obiit, in cuius anniversario dantur iij qrt. tritici de bonis in Gremichon.* — Geschichtsfreund V, 105.

1289, 14. Mai, secundo Id. Maji, Indict. II., apud Baden. 82

Schultheiß Ulrich von Bubenberg mit den Räten und der Bürgergemeinde der Stadt Bern verkündet, unter den Artikeln des mit dem Bism. König Rudolph und mit den Freunden und Verwandten des edeln Mannes Ludwig, weiland Grafen von Homberg, Seitens der Stadt Bern geschlossenen Friedens sei auch Folgender inbegriffen:

¹ Dorf Kaiser- und Basel-Augst, auf den Ruinen von Augusta Aaurica.

² Bergschloßlein ob dem Bade Lortorf, Kt. Solothurn.

³ Drei Burgruinen ob Mottens in Baselland.

Bern errichtet zum Seelenheile des vorgenannten Grafen am Orte seines Begräbnisses, voraussetzlich im Kloster Wettingen, einen vom dortigen Abt und Convent neu aufzuführenden Altar und begabt denselben mit 20 *fl.* Bernermünze jährlich zum Unterhalte zweier Conventpriester, welche tagtätlich an jenem Altare zwei Messen zu lesen haben. Die Geldsumme ist in zwei jährlichen Terminen einzuzahlen; daß dieselbe für jenen Altar und dessen zwei Priester, nie aber zu andern Zwecken verwendet werde, bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Die genannten Zeugen sind Bruder Heinrich, Abt in Friesenberg, Ulrich v. Bubenberg der Schultheiß, Peter v. Kramburg genannt Lein, die Ritter; Hugo und Berchtold die Buwli, Wernher von Rheinfelden, die Gebrüder Kuno und Wernher, genannt Münzer, Nikolaus Fries, die Burger zu Bern.

Solothurn. Wochenbl., Jahrg. 1828, S. 409.

Am 26. Febr. 1291 wurde die Urkunde viduirt durch Bischof Wilhelm von Lausanne. Kopp. Gesch. III, 410.

1289, II. Id. Maji, Ind. secunda, 14. Mai, ap. Baden. 83

Abt Volker und der Convent des Klosters Wettingen urk., daß sie zum Seelenheile des edeln Grafen Ludwig von Honberg, der in offener Fehde gegen die Berner gefallen ist, einen neuen Altar errichtet haben, an welchem täglich von 2 Conventpriestern 2 Messen zu lesen sind. Schultheiß, Räte und Bürgergemeinde der Stadt Bern haben für diese beiden Priester jährlich 20 *fl.* üblicher Münze bestimmt, und Wettingen verpflichtet sich darauf zu achten, daß die Messen pünktlich gelesen werden. Sollte jedoch der Körper des gen. Grafen anderswo begraben werden, so folgen ihm die 20 *fl.* eben dahin. — Das Wettinger Conventsiegel hängt.

Aarg. Staatsarch., Abthl. Lenzburg BB, xyz. — Vgl. Urk. no. MXI, bei Neugart, Cod. Dipl. II. — Solothurn. Wochenblatt, Jahrg. 1828, 411.

Die Chronik des Matthias von Neuenburg, beendet im J. 1350, schreibt zum 27. April 1289: Rex Rudolfus quoque Bernam sibi discordantem obsidens et evincere non valens, sed conditima lite infestans, tandem Rudolfum filium suum clam cum CCC^{tie} equitibus misit, qui se ponens in insidiis quosdam abductores pecorum solito more premisit, quos illi insequentes usque ad locum insidiarum capti sunt at occisi, ipsi vero Ludovicum comitem de Honberg, patrem valentissimi Wernheri, primum aggrementem cuspidibus recipientes necarunt; sicque Berna regi est reformata. Ausgabe von Dr. G. Studer, Prof. Theol. in Bern. Zürich 1867, S. 22. Des Matthias von Neuenburg Chronik (früher Albertus Argentinensis geheßen) beruht auf den im J. 1350 von dem Freisinger Bischof Albrecht von Hohen-

berg gemachten Aufzeichnungen. (Neues Archiv der Gesellsch. f. Alt. D. Gesch.-Kunde IX, 29—98). Er war 1333 Konstanzer Domherr, suchte wiederholt den Bischofsitz in Konstanz und den in Würzburg, wurde K. Ludwigs Hofkassier, Landvogt im Elsaß und endlich 1349 Bischof v. Freising, wo er 1359 starb. Mone, Ztschr. 13, 8, 218.

1299, 20. Mai, Basel.

84

Graf Hermann v. Homberg, als Vogt seiner minderjährigen Vettern Werner und Rudolf v. Homberg, Söhne des am 27. April vor Barn gefallenen Grafen Ludwig v. Homberg und der Elisabetha, Frau zu Rapperswil, bewilligt für diese seine Mündel einen Lehenstausch, wornach zwei im Dorfham von Augst gelegene Schupoßem an das Kloster Olsberg übergeben und dagegen drei im Dorfham von Langen (Lausen, bei Liestal) gelegene vom Kloster an Grafen Hermann fallen.

Herrg. Gen. III, 8. 541, no. 654. — Kopp, Gesch. II 1, 8. 356^f. — G. v. Wyß: Graf Werner v. Homberg, 8. 19, Regest no. 4.

1290, 29. April, III. Kal. Maii. Thurgi in viridario curie plebani eiusdem civitatis.

85

Elisabeth, Wittve des erlauchten Grafen Ludwig von Homberg, Herrin von Raprechawiler (Urkunderin), verkauft wegen unerschwingbaren Wucherzinsen und Bürgschaftskosten dem Abt Volker und dem Cysterzer-Konvent von Wettingen um 428 Mark Silber, Zürbergewichtes, alle ihre Güter, Leute und Rechte im ganzen Thale Uri mit allen Zubehörden (nachdem dieser Verkauf bereits früher vor König Rudolf geschehen, aber nicht in nachfolgender Weise beurkundet worden war): „specialiter cum bonis in Gescheldun (Göschenen) et turri in eisdem sita, quas ex successione seu fraterna nobis competebat seu competere (!) videbatur, nec non cum servis et ancillis et eorum bonis . . .“ Sie verzichtet auf dieselben Güter mit der Hand ihres selbstgewählten Vogtes, des Ulrich Ullrich von Rüschegg.

Zeugen, geistliche: Rudolfo dei gratia Constantiensi episcopo; Uol. abbate de Salem; fratre Burchardo quondam plebano Sti. Stephani Constantiensis, (nunc) monasterii in Salem, fr. Arnolde de Bruggetal monasterii Capelle; fr. Conradus militatus seniore in Wettingen; D^{no} Jo. dicto Manenzen seniore, mag.; R. de Wediswiler can. thuricensi; D^{no} Uol. de Richenda can. Zovigeni (!); Humilde rectore ecclesie in Rinheim; Bercht. plebano in Ufenowe; Hear. plebano in Merisawanden; Uol. de Urndorf; Hartmanno rectore ecclesie in Baden.

Weltliche Zeugen: D^{no} R. de Wediawiler; D^{no} C. de Tebe(n)gen, pobilibus. — Rôdegere de Werdegge; Johanne dicto Manesse juniore, et Rodegero Manenzen seniore; R. et H. fratribus de Lenchoft; J. de Wagenberch, militibus. — Jo. dicto Lachs; Hugo Bruno; Gotfrido de Bâbendorf, . . . de Elmâte etc.

Mitsiegler, auf Elisabethens Bitte: Rudolf, Bischof von Constantz. — Hartmann (lies Hermann) Graf von Honberch, affinis Elyzabethe. — Ulrich von Rûezge, advocatus thuricensis.

Die Abschrift im Wettinger Dokumentenb. 48 (Aarg. Staatsarch.), ist nur wenig später als das Original, während diejenige des St. Blasianer Codex, wie sich aus den Ortsnamen ergibt, einer weit späteren Zeit angehört. Nach diesem letzteren ist der Abdruck bei Herrg. III, 542, no. 656. — Neugart, Episc. Const. II, pg. 371.

1290, 9. Okt., am sunden tag herbst, zu Rapperswile vff der burg. 56

Frau Elifabeth, Gräfin von Homberg und Frau von Rapperswil, erk., daß sie auf Bitte des Diethelm von Windegg und mit Handen ihres ad hoc bezeichneten Vogtes, des Hrn. Rudolf von Wedischwil, sowie „mit ~~welchem~~ uns willen Wernher, der da zezogen was,“ die Vogtei zu Untertach, ein herrschaftlich Rapperswilisches, nunmehr durch den von Windegg ihr aufgesandtes Leben, dem Abte und Gotteshause zu Rûti als eigen übertragen habe. Zeugen: Meister Ulrich, Kilchherr v. Walthe; Hadger v. Werdegge; Herr Albrecht v. Urikon; Herr Heintz v. Dürnten; die Brüder Diethelm und Cuntzelmann v. Urikon; Jac. von Schulthessen v. Rapperswil; Heintz der Ammann v. Grinow, Ulr. der Heiden u. A.

Urkb. von Rûti. Herrg. Gen. II, 544, no. 657. — Kopp, Geschichte II 1, S. 396⁴.

Ein „Berichtbrief“, der 1290 durch Abt Heinrich v. Einsiedeln und die Gräfin Elisabetha v. Homberg erteilt ist über die Gemeinsamkeit des Gemeinwerkes der beiden Dörfer Richterswil und Wolerau, steht in einem Tagsatzungsbeschlusse v. 15. Mai 1479 mit angeführt. Eidg. Absch. II, S. 410.

1291, 28. Nov., Zürich. 57

Gräfin Elisabeth von Homberg, Frau zu Rapperswil, und mit ihrem Willen auch die Bürger der Stadt Rapperswil, verbünden sich eidlich mit der Stadt Zürich bis nächste Weihnachten und darnach drei ganze Jahre zu gegenseitiger Hilfe mit Rath und That, Leib und Gut, Leuten und Vestinen, gegen alles Unrecht und gegen Jedermann. Namentlich soll in dem gegenwärtigen Kriege gegen

die Herzoge v. Österreich kein Theil ohne des Andern Rath und Willen Frieden schließen. Wenn während der Zeit ein römischer König erwählt und zu Basel, Konstanz und Zürich gewaltig würde, so soll diese Verbündung zwar nichts destominder die drei Jahre hindurch bestehen bleiben, aber nicht gegen den König gehen. — Das Siegel der Gräfin und das Zürchs hangt; dasjenige Rapperswils ist weg. Sie sind abgebildet zu dem Facsimile der Urkunde, in Beilage 2 des Geschichtsfreundes, Bd. 32.

Staatsarch. Zürich. „Stadt und Landsch. Zürich“, no. 1343. — Eidg. Absch. I³, S. 377. — Kopp, Urkk. II, no. 80.

1293, 22. Jan., drie tage vor sant paulus bicherde. Zürich. 88

Elisabeth, verwittwete Gräfin v. Homberg und Frau zu Rapperswil, Graf Hermann v. Homberg und seine Schwester Ita, Gräfin von Homberg, verkaufen an Herrn Gotfried von Hünenberg alle ihre Besitzungen, Leute und Gerechtsamen des Hofes zu Maritwanden¹, den Kirchensatz ipbegriffen, um 320 M. löthiges Silber. Gräfin Ita handelt mittels ihres Vogtes und Bruders, Grafen Hermann v. Homberg. Für Wernher, Rudolf, Ludwig, Zilien (Cecilia) und Clara, minderjährige Kinder Elisabeths v. Homb., verbürgen sich die Edeln: Graf Hermann v. Homb., Rudolf v. Wediswile, Ruedger v. Werdegg, Peter v. Eptingen; sodann Jak. der Schultheiß v. Rapperswil, nebst andern mitgenannten Bürgerlichen, zu dem Zwecke: daß, wenn die gräflichen Kinder zu ihren Tagen kommen, auch sie die verkauften Leute und Güter aufgeben und Herrn Gotfried v. Hünenberg oder dessen Erben vertragsgemäß zufertigen lassen.

Zeugen: Rudolf der Müllner. Rüdiger Manens der Älttere und sein Sohn Rudolf. Rudolf der Leutpriester von Barra. Rudolf der Biber. Wernher Biberli. Johann Wolffelscho. Rudolf und Hartman v. Chloten.

Stiftsarch. Luzern. — Gachfrud. I, 378. — Kopp, Gesch. II 1, 352⁴. — G. v. Wyß, Regest no. 6.

1293, 1. März, Zoo sant Andros bi Cham.

89

Gottfried von Hünenberg, Ritter, hat von der Frau Elisabeth von Homberg, Wittwe des Grafen Ludwig v. H., die Herrschaft Merischwanden um 320 Mark erkauft, und veräußert nun, um die-

¹ Dorf Merenschwand, aargau. Bez. Muri, hat mitten im Orte die Burgruine der Herren von Hünenberg, aus dem Zugergebiete, die hier bis Ende des 14. Jahrh's. herrschten.

selbige bezahlen zu können, Güter und Rechtsame zu Baar und Bikenstorf an die Cisterzienser-Abtei Kappel.

G. Meyer v. Knönan, Regesten von Kappel, Kta. Zürich, 1850. S. 12, no. 138. —

1294, 6. Mai, Wienne: Bestätigung dieses Kaufes durch die österreich. Herzoge und Lehnsherren Albrecht und Johannes; *ibid.* S. 13, no. 140.

1293, 20. Nov., Zürich.

90

Elisabeth, Gräfin v. Homburg und Frau zu Rapperswil, bezeugt eidlich, von allen ihren Forderungen und Ansprüchen um den Meierhof zu Brütten (Dorf, Hs. Winterthur) und um die Güter zu Finstersee (Weiler der Zuger-Gem. Menzingen) gänzlich abzustehen gegenüber dem Gotteshause Einsiedeln; dasselbe thun zugleich mit ihr auch der Vogt, Graf Friedrich von Toggenburg, und ihre Kinder: Wernher, Rudolf und Ludwig.

P. Gall Morel, die Regest. der Benedict.-Abtei Einsiedeln, no. 119, S. 15, in *Mohrs Schweiz-Regesten* I, 1848. 4^e. — Vgl. Tschudi ad A. 1290.

1294, an St. Agnesen tag. Januar 21. Zürich.

91

Gräfin Elisabeth von Rapperswil, Wittwe Ludwigs von Homburg, verkauft an Catharina, die Gattin Hermanns des Jüngern von Landenberg, um 45 Mark S. ihren Hof zu Volkswile, sowie die Schappoßen daselbst und die Schuppoßen zu Ciminchen.

Neben ihr siegelt als hiezu bestellter Vormund Graf Friedrich von Toggenburg der Ältere.

St.-A. Zürich, Archiv Rätli No. 43.

Mitgeth. durch Hrn. Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer in Zürich.

1294, 9. Sept., Rapperswil.

92

Elisabeth, Gräfin v. Homburg, Frau v. Raprechtswile, macht kund: daß sie mit ihres Vogtes, Hn. Rudolfs von Wediswile Hand, auf Bitte des Hn. Diethelm von Windegge und mit Willen ihres Sohnes Wernher, welcher mit zugegen war, die Vogtei zu Underbach, welche genannter Diethelm von ihr zu Lehen gehabt und ihr aufgesendet, dem Abte von Rütli in eigentliche gewær (Nießnutzung) gegeben habe. Zeugen: Meister Ulrich, Kilchherr von Walde; Hr. Rüdiger v. Werdegge; Hr. Albrecht von Uirinchon; Hr. Heinr. v. Thünrethon; Diethelm und Chüntzelmann sin brüder v. Uirinchon; Jac. der Schultheize v. Raprechtswile; Heinr. der Ammann v. Grinöwe; Uir. der Heiden.

Siegel, worauf die 3 Rosen v. Rapperswil, hängt; das andre des Vogtes fehlt.

St.-A. Zürich, Arch. Rätli, no. 44. Abschriftlich mit bereitwilliger Güte überschickt von Hn. Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer in Zürich.
— Bei Herrgott mit falschem Datum.

1295, 11. Febr., Nœn-Rapperswil.

93

Elisabetha, Gräfin v. Rapperswil, Wittwe des Grafen Ludwig sel. von Homberg, verkauft gewisse Zinsen auf Güter zu Wolerau mit der Vogtei über dieselben an Chorherr Konrad Wissa zu Zürich. Als Vogt der Gräfin-Wittwe und ihrer Kinder Werner, Rudolf, Ludwig, Cecilia und Clara, stimmt Graf Hugo von Werdenberg bei, der Bruder (d. h. Schwager) der Gräfin.

Pater Gall Morel, Regenten v. Einsiedeln, no. 120, S. 15. — Kopp, Gesch. II 1, S. 348⁹ und 352⁹. — Geschfrnd. Bd. 29, S. 29. — G. v. Wyß, Regest no. 7. —

In Folge des nach König Rudolfs Tode wider Österreich entstandenen Landkrieges war Frau Elisabeth v. Rapperswil verarmt und mußte Gut um Gut verkaufen. Um die Herrschaft zu retten, gab sie dieselbe auf und nahm sie dann zu Lehen. Die Briefe der Veste Baden XXXIa, 5 besagen: „Ein Vidimus, wie fröwe Elisabeth, des grafen witwe von Homberg, alles ihr gut vfgab, vnd das ze Lehen Empfieng.“ Kopp, Urkk. II, pg. 21.

1295 (oder 96), vor 12. April.

94

Elisabeth v. Rapperswil, verwittwete Gräfin v. Homberg, vermählt sich nach sechsjähriger Wittwenschaft mit dem Grafen Rudolf v. Habsburg-Laufenburg.

Kopp, Urkk. II, pg. 49; Wyß: Wernh. v. Homb., S. 19, no. 8.

1295, 20. Aug., Arowe.

95

Hermannus Comes de Honberch bescheinigt, er habe, unbeschadet seiner Erben Gerichtsbarkeit, den Rocelin, seinen Eigenmann bei Rogliawile, dem Ritter Peter von Oenze in Gewalt und Dienst übergeben.

Arch. St. Urban. Herrg. III, 558, no. 675.

1295, an sant Martins abent, 10. Nov., Basel.

96

Hermann, Graf v. Homberg, urk., daß er für sich und im Namen der Kinder seines Vitters sel., des Grafen Ludwig v. Homberg, deren Vogt er sei, dem Herrn Burkart Vitzthum¹, Basler Bürger-

¹ Das Amt des bischöflichen Vicedominus, Finanzverwalters, war seit dem 12. Jahrhundert bei obigem städtischen Geschlechte gewesen und namengebend geworden. Fochter: Basel im XIV. Jahrhundert.

meister, und dem Rathe, an der Gemeinde von Basel statt, alle Rechte, welche er und seine Pfliegerhohen am Fahr bei der Birs gehabt, um 30 M. S. Baslergewichtes verkauft habe. Die Basler sollen das Recht haben, in der Herrschaft Homberg, zwischen Münchenstein und dem Rheine, nach Belieben über die Birs Brücken zu errichten, jedoch unbeschadet der Herrschaftsrechte und ohne „Verschätz“ des Homburger Hofsingesins. Graf Herman siegelt „mit minem und mines vettters Wernhers graven Ludwigs sel. von Homberg sin ingefigeln.“

Chr. Urstisii Cod. dipl. Brucknerianus, fol. 43^b. — Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landsch. Basel, V. Stück, S. 405. — Ochs, Gesch. Bas. II 1, S. 5. — Trouillat II, no. 459. — Anzeiger für Schweiz.-Gesch. 1860, 93.

1296, 17. Febr., Freitag nach der alt. vasaacht, Basel.

97

Bischof Peter (II.) von Basel und Graf Herman v. Homberg urkunden, daß sie sich in nachfolgender Weise verglichen haben. Graf Herm. v. Homb. schuldet dem Bischof für den dem Gotteshause Basel zugefügten Schaden 200 Mark Silber, zahlbar auf nächste Ostern. Hiefür verbürgen sich: Graf Rudolf v. Nidowe; Hr. Hug v. Wessenberg, Custos zu Basel; Graf Rudolf v. Habschpurg; Graf Volmar v. Froburg; Hr. Otte von Röttellen; Hr. Thüring v. Ramstein; Hr. Peter der Schaler; Hr. Conrad der Mönch von St. Peter; Hr. Peter v. Eptingen, genannt v. Wartenberg; Hr. Ulrich v. Wilandingen; Hr. Bruno der Pürter; Hr. Herman der Marschalke v. Wartenberg; Hr. Heinr. Zielempe; Hr. Otte v. Hofstetten, die Ritter.

Erfolgt auf nächste Ostern keine Bezahlung, so soll es bei Peter v. Eptingen von Wartenberg und Hn. Rudolf v. Slierbach, Rittern, stehen, einen andern Fristtag bis zu nächsten Pfingsten zu bestimmen, und soll hierin der Bischof den Zweien gehorsamen. Geschieht es auch dann nicht, so soll der von Homberg dem Bischof sein Silber gelten, oder er und die Bürgen ihm Geisel sein ohne Verzug, sofern der Bischof nicht weitem Aufschub gnädig gestatte.

Wenn Graf Hermann mit seines Vetttern Ludwigs Kindern theilt, soll er die Stadt Liestal oder die Burg Homberg, je nachdem ihm die eine oder die andere zufalle, dem Bischof übergeben und sie von der Basler Kirche zu rechtem Lehen empfangen. Und wenn diese „Manschaft beschicht“ (d. h. die Abtretung des landgräflichen Mannschafts- oder Heeresaufgebot-Rechtes), so sollen der Homberger Graf und seine Bürgen der vorbeschriebnen 200 M. Silber ledig sein;

dasselbe soll auch in dem Falle geschehen, wenn Graf Hermann mit seinen Vettern nicht theilt und sie gemeinsam Liestal oder Homberg dem Gotteshauss Basel aufgeben. Bischof Peter gelobt, sich der Bestimmung der genannten zwei Ritter in allen Dingen zu unterziehen. Er und der Homberger besiegeln.

Livre de Fiefs nobles, fol. 43; Arch. de l'ancien évêché de Bale. Trouillat II, no. 473. — Herrg. III, 558, no. 676, unvollständig. — Leopold Maldoner, Historia Basiliensis, sive Catalogus 112 (der gelehrte Maldoner, Registrator der Vorder-österreich. Regierung zu Freiburg i/Br., nachmals bischöfl. Basler-Archivar, hinterließ 1763 ein stift-baslerisches Regesten-Verzeichniß, zwei Theile). — Mone, Ztschr. 4, 364. — Kopp, Gesch. III 1, pag. 123. — Anzeiger f. Schweiz-Gesch. 1860, S. 93. — Heint. Boss: Wie Basel die Landschaft erwarb; 63. Jahrbuchblatt, Basel 1884, S. 16.

Aus obigem Verträge folgt sich, daß die Burg Neu-Homberg niemals Lehen gewesen war.

Bischof Peter von Aspelt waltet zu Basel als Bischof von 1296 bis nach Mai 1306, und stirbt als Erzbischof zu Mainz am 2. Juni 1331, laut dem Basler Nekrologium. Mooyer, in den Basl.-Beiträgen VII, S. 32. Während seiner Basler Amtführung stand daselbst sein leiblicher Bruder Paulin als custos sive thesaurarius eccl. Basili. In unsern vorliegenden Urkunden erscheint dieser Bischof Petrus II. am 17. Febr. 1296; am 23. Winterm. 1303; am 15. und 23. Dez. 1306. Nicht nur hat er seiner bischöflichen Stadt Biel die neuen Polizeisatzungen, und seiner Stadt Laufen das Stadtrecht Basels verliehen (beides im Jahr 1296), er spielt auch in der Reichsgeschichte seiner Zeit eine diplomatische Rolle und verdient daher diese mitfolgende Notiz. Über seinen Geschlechtanamen, seine Landsmannschaft und seinen Charakter hat vielfache Unsicherheit geherrscht. Er hieß Peter *Maley* (d. i. medicus), stammte aus Aspelt im Trier'schen, und war also kein Tiroler, wie der Chronist Albertus Argentinensis angab („Petrus de Tyrolephysicus“) und wie bei Lichnowsky weiter zu lesen steht (Habsb. II, 343). Er war Minorite, betrieb die Arzneikunst und stand als Kaplan und Leibarzt bei den Königen Rudolf, Wenzel von Böhmen, Albrecht und Heinrich des Luxemburger. Als letzterer im Jahr 1305 den ihm ergebenen, geschäftskundigen Mann zu Papst Clemens V. nach Avignon sendete, lag der hl. Vater eben an einem Ubel darnieder, das seine Ärzte nicht zu heben wußten. Peter Aspelt heilte den hohen Patienten und wurde dafür zum Mainzer Erzbischof ernannt. (Tritheim, in den Hirsaue Annalen). Beim Thronstreite zwischen dem Herzog Friedrich v. Österreich und Ludwig dem Baier stand Petrus treu zu Ludwigs Partei und wird darum von den österreichischen Chronisten ein listiger Pflaffe und ungetreuer Wolf gescholten. Sein Eigennamen ist bis auf die Neuzeit vielfältig entstellt. In den Annotationes zur Chronik des Albert. Muentz heißt er: Achtpalt, medicus expertissimus; und in der Sammlung der Eidgenöss. Abschiede 1^a, S. 489; Peter Aichpaltler.

1296, 12. April, im oppido Rappresvyl.

28

Ekunbeth, Comitissa de Rapprescheil, und ihr Gemahl Graf Rudolf v. Habsb.-Laufenburg, Herr zu Rapperswyl, beurkunden: es habe mit ihrer Zustimmung Heinrich der Meier, ein Ritter von Dürnten (im zürch. A. Grüningen), ihre zu Oberdürnten gelegne und vom Meier

zu Leben getragne Lutzershuben dem Prämonstratenser-Stifte Rütli um 50 fl Zürcher Münze verkauft. Folgen die Namen der Sieglar und Zeugen.

Staatsarchiv Zürich. Archiv Rütli. Herrgott Gen. III, 560, no. 678. — Böhmer, Add. 2, 474. — Kopp, Gesch. III 1, p. 123. — Münch. i. d. Argov. X, p. 168.

1296, vor 24. Sept., Indict. nona. Datum et actum Capellae (Kloster Kappel), sigillatum vero Thuregi et in Rapperswile. 98

Dowina (Lücke—Elisabeth) Comitissa de Rapperswile, conjugalit nobilis viri Rudolphi comitis de Habsburg, bekräftigt einen im Schiedsgerichte zu Kappel erneuten Vertrag zwischen der Zürcher Abtissin Elisabeth von Spiegelberg und dem Abt und Convente zu Sürban. Der Sürbaner Conversbruder Werner Spies von Muthethal hatte nemlich seine beiden Töchter Bertha und Hemma an die Gebrüder Heir und Uir. Keller in Fällanden verheiratet, und sollte denselben, die noch dazu Klosterhörige waren, eine Aussteuer von 50 fl Pflg. üblicher Münze herauszahlen. Die Eheleute lassen sich aber auf vielfaches geistliches Zureden mit 11 fl abfinden und geloben an Eidesstatt, das Kloster fernerhin nicht weiter gerichtlich zu belästigen. Die Zürcher Abtissin, der Abt von Kappel und die Rapperswiler Gräfin besiegeln; Zeugen sind Mönche und Klosterdiener.

Arch. Sürban, nun Staatsarch. Luzern; die Urk. trägt das große Rundsiegel der Gräfin, mit den drei Rosen v. Rapperswil im Dreieck-Schilde.

Solothurn. Wochenblatt, Jahrg. 1833, S. 245.

1297, VII. Kal. Julii, Indict. X. (Juni 25), Rapperswil. 100

Graf Rudolf von Habsburg, Herr zu Rapperswil, und Gräfin Elisabeth von Rapperswil erklären sich damit einverstanden, daß die Söhne des † Rapperswiler Schultheissen Jacob um 16 $\frac{2}{3}$ Mark 8. einen Mansus zu Kentbraten¹ und einige andere Grundstücke an das Kloster Rütli verkaufen.

St.-A. Zürich, Archiv Rütli No. 51.

Mitgeth. durch Hrn. Dr. Paul Schweizer, Staatsarchivar in Zürich.

1298, zwischen 12. und 19. August, Rapperswil. 101

Graf Rudolf v. Habsburg-Rapperswil und seine Ehefrau Gräfin Elisabeth v. Habsburg, Frau zu Rapperswil, urkunden, daß der

¹ Kempraten, am Zürchersee, zum SGail. Bez. Uznach gehörend. Kaiser Karl der Dicke schenkt am 29. Sept. 883 dem Stifte Reichenau Güter in *Chente praton in pago Zurigunne* (Schweiz. Urkk.-Regist., no. 777). *Chente* ist contrahirt aus *Cambete*, gleichwie elsässisch *Kembs*.

Rapperswilerbürger Peter v. Ranbach sein von ihnen getragenes Kammerlehen im Hofe zu Oberdürnten dem Abt und Gotteshause zu Rötti rechtlich verkauft habe, und übertragen dem genannten Stifte das Lehen zu rechtem Eigen. — Folgen die Namen der Zeugen.

Archiv Rötti. — Harrg. Gen. III, 565, no. 685. — Böhmer, Add. 2, 474.

1298, 14. Okt. (II. idus octobris), Basilem.

102

Albrecht, röm. König, bestätigt den Bürgern von Basel das ihnen durch die Könige Heinrich VII. (12. Nov. 1227) und Rudolf (15. Juni 1274) erteilte Privilegium, Lehen zu erwerben.

Zeugen: H. Constantiens episcopus; F. praepositus Argentinens; L. praepositus Basiliens; Eberhardus cancellarius; R. de Monte forti; R. de Schelcling; *H(ermannus) de Homberg*; Al. de Losenstein, Comes. — H. de Dereiffen; Ol. de Rötti et alii quam plures.

Kopie aus dem 16. Jahrh., altbischöf. Arch. Basel. Trouillat II, no. 514.

1299, 23. März.

103

Elisabeth, Herrin zu Rapperswil, des Grafen Ludwig von Homberg Wittwe, nunmehrige Gemahlin des Grafen Rudolf v. Habsburg-Laufenburg, überträgt das ihr und ihrem jetzigen Gemahl aufgegebne Vogtlehen über verschiedene Güter und Gefälle zu Wolerau (vgl. Urk. 1295, 11. Horn.) an vier weitere genannte Lehensträger als rechtes Mannslehen.

Der Graf, die Gräfin und der v. Werdegg siegeln.

Arch. Einsiedeln. Mohr. Schweiz.-Regest. (Einsiedeln) I, 15. — Böhmer, Add. 2, 474. — Kopp, Gesch. III 2, p. 263. — Münch, i. d. Argovia X, 168. — Geschfrad., Bd. 29, 8. 29.

Nachdem am 1. April 1299 Johannes von Schwanden Abt zu Einsiedeln geworden und von König Albrecht das Fürstenlehen empfangen, treten obige gräfliche Ehegatten vor diesen Abt und empfangen von ihm das Lehen der vier Einsiedler-Höfe Stäfa, Erlenbach, Pfaffikon und Wolerau. — Kopp, Urkk. II, pg. 49.

1299, 10. Apr. (IV. Id. Apr., Indict. XII), Basilee.

104

Honorabilis vir Lutoldus de Rotelcin, prepositus basiliensis; spectabiles viri comes Burchardus de Hohemberch, Teobaldus comes de Phirreto, Hartm. comes de Kyburch, Otto comes de Straaberch, *Hermannus et Wernherus comites de Homberch*, Gerhardus de Gozebon, Nicolaus de Wartenuels magister Curie nostre, et alii quamplures — sind Zeugen für den röm. König Albrecht, als dieser den Bürgern

Rheinfeldens die von seinen Vorfahren im Reiche, von Kaiser Friedrich II., sowie von den röm. Königen Heinrich VII. und Adolf, ertheilten Freiheits- und Gnadenbriefe vidimirte und bestätigte.

Urk. im Stadtarch. Rheinfelden. — C. Schröter in E. Kopps Gesch.-Bl. II, 9 bis 11 — Anzeiger f. Schweiz.-Gesch. 1860, S. 93.

Der oben erwähnte, i. J. 1315 verstorbene basel'sche Dompropst Leuthold von Röteln (Rötenlein) ist der mütterliche Oheim des 1309 verstorbenen Baslerbischofs Otto von Grandson, und wurde in den Bann gethan, als er sich gegen den 1310 vom Papste zum Baslerbischof gesetzten Gerhard von Wipplingen (im Ochtlande) vom Domkapitel hatte wählen lassen. Mooyer, Basler-Beitr. VII, S. 40. Dieser Gerardus Episcopus basilensis, der bis 1325 regierte, war dann seit 1311 mit auf dem Römerzuge Heinrichs VII. und wird in dessen italienischen Erlassen als Zeuge mehrfach genannt; er starb zu Basel 1325. Vgl. Doenniges, Acta Henrici VII., pg. 6, 7, 10.

1299, Freitag nach Lichtmeß.

105

Cunrat von Eitken (Eicken, im Aargau. Bez. Laufenburg) verkauft an Hermann von Beliken, burger von Rinfelden, den halben teil der Müli in dem dorf Eitken für sechsthalb pfund. „Ouch sol man wissen, daz der kouff mit grave hermans von homberg, mines heren, göten willen vnd henden beschehen ist vnd daz er in ingefigel an disen brieff zû einer vrkunde gehonket.“

Copialbuch der Johanniter-Commende Rheinfelden, im Aargau. Staatsarchiv.

1300, 7. Jan., Zürich.

106

Elisabeth, Gräfin von Halsburg und Frau zu Raprechtswile, mit Hand und Willen Grafen Rudolfs v. Halsburg, ihres ehelichen Wirthes, und Grafen Wernhers von Homberg, ihres Sohnes erster Ehe, und in Gegenwart vornemlich Hn. Hermans des jungen von Bonstetten, habsb.-österr. Landrichters im Thurgau, der sein Landgerichtsfiigel an vorliegenden Brief hängt, setzt auf die nächsten fünf Jahre um 600 M. S. zu Pfand; Greifensee Burg und Stadt mit mehreren Höfen, an deren einen der Kirchensatz zu Uster gehört, und mit vielem andern Gute, das zerstreut theilweise „bis Kaiserstuhl und Baden reicht,“ an Hn. Herman von Landenberg, Marschalk zu Österreich, und an dessen Sohn Hn. Herman, Kirchherr zu Staufen. — Folgen zahlreiche Zeugen. Mitsiegler ist obgenannter *Wernherus domicellus de Honberch*, (damals ein 17jähriger Jüngling); sein Wappen zeigt rechts die beiden Hombergischen Adler, links die drei Rosen von Rapperswil.

Stiftsarch. SGallen.

J. v. Arx, *Gesch. v. SGallen* II, 5. — Kopp, *Urkk.* II, pg. 45 und 51. — G. v. Wyß, *Graf Wernh. v. Homb.* 8. 19, Regest no. 9.

1300, 20. Apr., feria IV^a, ante fest. B. Georgii. *Secunia.* 107

Hermanus comes de Hönberch verschenkt sein Vogtrecht über zwei Schupoßen, gelegen in villa Efschikon (Dorf Öschgen im Frickthal), dem Bruderhofs zu Seckingen. Unter den Zeugen: *Heinricus concordis et rector ecclesie in Mottôwe* (Bez. Laufenburg). Siegel hängt, dreieckiger Schild, zwei einfache Adler unter einander.

Original im Landesarchiv zu Karlsruhe. *Mone, Ztschr.* 7, 434. — Clemens Schaubinger, *Gesch. des Stiftes Seckingen*, Einsiedeln 1852, S. 170, no. 24.

1301, 13. Jan., (Basel).

108

Graf Wernher von Hönberg giebt mit seinen Brüdern Rudolf und Ludwig, letztere noch durch ihren Vetter Graf Herman von Hönberg bevormundet, die vordere und mittlere Burg Wartenberg, den Dinghof zu Muttenz, sammt dessen Rechnung, und die Hardwaldung mit deren Zusehör zu Erblehen an die Brüder Hug und Kuno zur Sonnen, Bürger zu Basel. Die genannten Grafen Wernher und Hermann schwören und verbürgen sich bei Gesellschaftsleistung, die zwei unmündigen Brüder bei deren Volljährigkeit gleichfalls zur Erfüllung obigen Lebensvertrages anzuhalten. Es folgen die Namen der geistlichen und weltlichen Zeugen. Wernher siegelt als *domicellus de Honberch*; der Mitsiegler Herman comes de Honberch führt in einem größern Wappen die beiden fliegenden Aare.

Archiv Liestal. — Kopp *Urkk.* II, 8. 170, no. 112. — G. v. Wyß: *Graf Wernh. v. Homb.*, 8. 19, Regest no. 10. — Brückner, *Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* (1764), giebt im I. Stück zwei anschauliche Prospekte von den obigen drei Schlössern Wartenberg, mit der Bemerkung (S. 35): aus dem dortigen Muttentzer Dinghofrecht rühre es her, daß noch heut zu Tage den Feldknaben (Hüterjungen) im Dorfe Muttenz ein Bestimmtes in Brod und Klee alljährlich abgegeben wird.

1301, 29. Nov., Mittw. v. St. Andres tag, Basel in der Townbropetes hove. 109

Graf Hermann von Honberg befragt brieflich den Hofmeister König Albrechts, Grafen Hermann von Salz, wie er sich fernerhin zu benehmen habe in dem ihm gerichtlich aufgetragenen Handel zwischen dem Grafen Friedrich v. Toggenburg, dem alten, und Isaach Hernen,

dem Juden von Freiburg i. Br. Des Grafen und der vier Basler Gerichtsbeisitzer Siegel hangen.

Gubernial-Arch. Instruk. — Anzeiger f. Schweiz.-Gesch. 1863, S. 69; und 1865, S. 8, woselbst der betreffende Brief unter Beilage no. 1 abgedruckt ist.

1302, 11. Nov., an S. Martin tag.

110

Walther Fenscholt der Schulzeiss von Seckingen thut kund, für sich und seine Erben gelobt zu haben, daß er die Leute An dem Lebern, die ihm vom Grafen Hermannen von Honberg um 40 Pf. Pfige verkauft und zugleich zu Lehen verloben worden sind, dem Verkäufer wiederum ledig überlassen, sofern derselbe die Kaufsumme binnen der fünf nächsten Jahre zurück erstatte. — Besiegler: Der Rath von Seckingen.

Ehemal. Rath.-Archiv Basel. — Trouillat III, no. 23.

1302, 11. Nov., 8. Martins tag.

111

Graf Hermann v. Honberg thut kund und besiegelt, er habe der Richina Krieginen, seinem Eigenweibe, und deren Kindern erlaubt, ein Dritttheil ihres im Banne zu Angst gelegnen Gutes an das Gotteshaus Olsberg, um der diesem Kloster schuldigen Gilt und um ihres eignen Seelenheiles willen, zu vergaben. Zeugen: Hr. Bruno der Pürter, Ritter; Werner v. Kuttingen; Conrad Zuerbec (Sauerbeck); Bruder Ulrich, Meister des Hofes von Gibennach, und Conrad der Suter von Angst.

Arch. Olsberg. — Herrg. III, 586, no. 694.

1302, a. d.

112

Zehnjähriges Bündniß des Grafen Werner von Homberg, Herrn der Alten Rapperswyl, der March und im Wägethal, mit den Landleuten von Schwyz.

Tschudi, Chronik I, 229^a und 316^a; darnach wiederholt als datumbares Regest in der Sammlung der Eidgenöss. Abschiede I², S. 386. — Da im J. 1302 Frau Elisabeth von Homberg, Gräfin von Rapperswyl und Herrin der Einsiedleren Stiftslehen March und Wägethal, noch am Leben ist (sie stirbt erst ao. 1309), so konnte damals ihr Sohn Graf Werner mit seinen zwei jüngeren Brüdern Rudolf und Ludwig die Mutter noch nicht beerben, und hätte er auch damals bereits etwas aus dem mütterlichen Erbe voraus bekommen, so besaß er dasselbe mit seinen Brüdern noch gemeinsam. Nun giebt Tschudi vor, es habe sich Graf Werner aus Angst vor König Albrechts Ländergier mit Schwyz verbündet. Da aber dem Könige

Albrecht, als dem Haupte seines Hauses und, nach ihm, seinen Söhnen, den Herzogen von Österreich, die Rapprechtswiler-Lehen von SGallen schon durch Urkunde v. 7. Weim. 1287 zustanden, so ist auch kein Grund vorhanden, warum der König dasjenige, was er rechtlich besaß, dem Grafen Wernher hätte abdringen wollen; und damit fällt auch Wernhers angebliches zehnjähriges Bündniß mit Schwyz dahin, für das Tschudi ohnedies keinen Beweis führt. Kopp, Urkk. II; S. 48 bis 51.

1302, VIII. Cal. Novembris, Oct. 25.

113

Elisabeth von Rapperswyl giebt mit Einwilligung ihres Gemahls, des Grafen Rudolf von Habsburg, den Gebrüdern Probst Cönnrad und Ritter Uolrich von Clingenberg alles Recht, das sie von Eigen-, Erb- oder Lehenchaft am Kirchensatz zu Rümelsch hatte.

St.-A. Zürich, Amt Constanz No. 260.

Mittheil. durch Hrn. Dr. Paul Schweizer, Staatsarchivar in Zürich.

1303, an dem Mentage for St. Valentins tage, Februar 11.

114

Gräfin Elisabeth und der Rath von Rapprechtswile ertheilen dem Hause Bubikon das städtische Bürgerrecht auf ewig: „das wir sū fur unser frigen burger haben in allem dem rechte als sū har sint kumen, und in nūt sol schaden noch an irem burgrechte krenken, das sū ir hus ze Rapprechtswiler, dar an sū burger sint, umbe einen ierlichen zins hand werlūchen dem (forgenannten) Henrich dem Amman und frōn Gierinan siner elichen frowen, die wile sū lebent...“

St.-A. Zürich, Archiv Bubikon No. 29.

Mitgeth. durch Hrn. Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer in Zürich.

1303, 19. Mai, XIV. Kal. Junii, Anagnis.

115

Papst Bonifazius ertheilt, auf Ansuchen König Albrechts, dem Grafen Rudolf von Habsburg und dessen Ehegattin der Frau Elisabeth, Gräfin von Rapprechtswiler, — welche beide, da der Letzteren verstorbenen Ehegatte, Graf Ludwig von Hohenberg (Hornberg), dem Grafen Rudolf von Habsburg „in tertio consanguinitatis gradu“ verwandt war, — nachträglich die für die rechtmäßige Erbfolge ihrer Kinder erforderliche Verwandtschafts-Dispens.

Vaticana. Archiv.

Kopp, Gesch. III 1, p. 325, Urk. 37 c. — Württembergische Jahrbücher 1859, p. 144, Note. — Münch. i. d. Argovian X, p. 170.

1303, 23. Nov.

116

Graf Volmar von Froburg verleiht Herrn Mathias dem Reichen¹,

¹ Schon im 12. Jahrh. war bei dem Ministerialengeschlechte Reich (Dives)

einem Ritter, und Hugen zur Sonna, einem Bürger von Basel, den Zoll zu Liestal, wie denselben des Urkunders Vetter sel., Graf Hermann von Homberg († 19. Nov. 1303)¹, den beiden Vorgenannten schon verliehen.

Zeugen: Friedrich Graf v. Toggenburg, der Junge; Otto v. Böteln; Peter Schaller; Mathias der alte, Mathias der junge, Heinrich sein Bruder, und Ulrich, alle von Eptingen; Jak. v. Kienberg; Peter v. Gutenfels; Bruno der Pfister; Ulr. v. Eichstett; Kuno zur Sonnen; Nikolaus Bungelin und Peter sein Bruder; Heinrich Tiri (Districh) und Konrad sein Bruder.

Bruckner, *Werkwürdigkeiten*, X. Stück, S. 1052. — Trouillat III, p. 683. — Kopp, *Urkk.* II, p. 48. Letzterer bemerkt hiezu, König Albrecht scheine gegen den Verkauf Liestals Einwendungen erhoben zu haben, und citirt hiefür Albertus Argentin. 113, 31—34: *Habuit rex (Albrecht) tractatum emendi oppidum Liestal a comite de Homberg; comes autem, ab inisso rege, vendidit et tradidit idem oppidum eidem episcopo (Peter von Aspelt) et ecclesie Basiliensi, que hodie tenet illud; ex quo rex contra episcopum, capitulum, ecclesiam et civitatem Basiliensem commotus fuit odio capitali.*

1303, Die dreierlei Homberger-Dynastien im Elsaß, Schwarzwald und Frickthal. 117

„*Officium Ensisheim.*“ Meister Burkhard von Frikke, Erster Schreiber König Albrechts, verfaßt auf dessen Befehl das Habsburger-Urbar, das ein Verzeichniß aller kgl. und hzgl. Zinsgüter, Abgaben und Gefälle der österreichischen Besitzungen in den Vorlanden Elsaß, Breisgau, Schwarzwald und der Schweiz nt. Der über die Landgrafschaft Elsaß berichtende Theil ist *Officium Ensisheim* betitelt, liegt im Original im Archiv zu Kolmar und wurde veröffentlicht 1861 durch Trouillat, *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*, tom. III, p. 43—73; und vorher 1850 durch Franz Pfeiffer, in der Gesamtausgabe des Habsburger Urbarbuches. Im Kolmarer Original ist dessen Verfasser und die Zeit der Abfassung ausdrücklich angegeben:

Man sol auch wissen, das vogt Rud. von Ensisheim des iares, do man zalt von gottes geburts MCCC iar vñ in dem dritten iare, do diß schrift wart geschriben, mochte

das Amt des bischöflichen Kämmerers gewesen. Peter Reich von Basel war daseibst Domherr, dann zu Mainz Dompropst und 1299, unter dem Einflusse Rudolfs v. Habsburg, Bischof zu Basel. Das dortige Nekrolog schreibt: Petrus Reich de Reichenstein, episc. Basl., obiit 3. sept. 1296. Trouillat II, p. 783. — Reich und Reichlin (in späterer Form Reichen, Reichlin und Reuchlin) sind althd. Personennamen.

¹ Das Nekrolog Wettingense verzeichnet, fol. 39^b, zu XIII. Kl. Decemb: obiit Hermannus Comes de Homberg, qui contulit XXX marcas. Ohne weitere Zeitbestimmung stehen daseibst eingeschrieben: Joannes Comes de Hohnburg, Benefactor, in Capitulo sepultus. — Wenerus et Hermannus Comites de Homberg, benefactores.

vf lüte vū vf guet (want die lüte sint verderbet) nīht mē ze stūre legen; als *our meister Hurchart von Fricke*, des Rōmischen Kuniges schriber, wol kvnt ist in allem sinem nempte, want als hie geschriben stāt. Trouillat III, p. 72.

Hiebei werden die *Hombberger* Grafen elsässischer Linie und ihr elsässisches Lehen mitgenannt, wie folgt.

Die dorfer ze *Hunberg* (Homburg, Canton Habsheim), Buotenheim (lies Bottenheim) vnd Landowwa (Klein-Landen, Canton Habsheim) gent von den darkomenen lüten ze stūre bi dem meisten XXX lib., zem minsten XX lib.; iē vog dem hūs ein vasnacht hvon. Man richt ōch da tēb vū vreuēn. (Trouillat III, 47). — Daz torf ze Niderumachstat vū der herschaft lüte, die ober dem *Homburg* sint gesessen, hant geben ze stūre bi dem meisten XV lib., zem minsten X lib., herberig nah genaden, vū von iē dem hūs I vasnacht hvon. Die herschaft hat och da twing vū ban, vū richt tēb vū vreuēn (Trouillat III, 57). — Das torf ze Kötzingen (Cant. Landen) hat geben für herberig zem meisten VIII viersenzal habern; zem minsten V viersenzal habern; vū iē von dem hūs ein vasnacht hvon. Die herschaft richt och da tēb vū vreuēl. Es spricht *der graue von Hunberg*, daz dū selb tēb van vreuēl sin lehen si von der herschaft. Trouillat III, 57, 58.

1303. Offitium in Seckingen.

Die sint die gulte, nutze, reht unde gewonheit, die die herzen von Österreich, die grāven von Habsburg sint und kastvōgte über das gotshūs ze Seckingen unde lantgrāven in Frikowe, an der stat ze Seckingen und an des gotshūses lüten unde von der lantgrāfschaft in Frikowe habent.... Die herschaft hat in dem tal under *Honberg* von der lantgrāfschaft ze rihtenne diube unde vreuēl.

Franz Pfeiffer, Habsb.-Östreich. Urbarch (1850) S. 41. 43.

1303. Offitium offem Walde und ze Waltzhuot.

Die herschaft hat ze Togeron (Pfarrdorf, Bz.-A. Waldshut) twing unde ban und rihtet diube unde vreuēl. Die herschaft aber von *Homburg* solte da haben den halben teil twinges unde bannes; in der gewēr ist si nīht gewesen von mengen ziten her. Da sint och zwēne hōve; der ist einer der herschaft, der ander horet gen *Homburg*. In

die hübe beide heret der kilehensatz ze Togeren, da von ist unzhar zwischan der hererschaft und den *gräven von Homberg* das reht unde die gewonheit behalten: Swenne die hererschaft einest lühe die kilehen, so solten si die gräven von Homberg zu dem andern male lihen. Die hererschaft sol si aber nū lihen swanne si lidig wirt nāch den jāren, sō man von gotes gebürte zelet driuzechenhundert jār und ein jār. Die vorgnante kileche giltet über den pfaffen wol XX marc silbers alliu jār¹. In die selben kilechen heret die nider kileche ze Waltzhuet.

Franz Pfeiffer, Habsb.-Östreich. Urbarbuch (1850) S. 52.

1304, 14. Jan., in Octava Epiphanie D. N. — o. O. 118

Wernherus comes in *Hohenberch*, Rudolpus et Ludolpus (Ludwig), fratres, letztere beide bevormundet durch ihren Vetter Grafen Hermann v. Homberg, sagen dem Cistercienser Frauenkloster Wormsbach² alle die Gnaden zu, welche ihre gräflichen Vorfahren und die früheren Herrschaftsbesitzer dem Kloster erteilt haben. — Im Siegel Wernheri Dominicelli de Hohenberch, das mehr als thalergrößer ist, zeigt der getheilte Schild, links dem Betrachtenden, die zwei liegenden Adler über einander, rechts: die drei Rosen Rapperswils, oben zwei, unten eine³.

St.-Arch. Zürich, Abth. Wormsbach. — Herrg. II, 586, no. 695. — Kopp, Urk. II, S. 172, no. 115. — G. v. Wyß: Graf Wernh. v. Homberg, S. 19, Regest no. 11.

1304/5, Grafen Wernher von Homberg Preußenfahrt. 119

Graf Wernher von Homberg macht im Spätherbste des Jahres 1304 auf 1305 einen Kriegszug des Preußischen Deutschordens gegen die heidnischen Litauer mit und empfängt zum Lohne bewährter Tapferkeit vor versammeltem Heere und unter wehenden Fahnen, Mittags im offenen Felde, Angesichts der feindlichen Veste den tin-

¹ Das heißt: Die Pfrundgüter der Kirche zu Dogern ertragen jährlich 20 Mark Silbers über die Besoldung des Priesters hinaus. Zur Zeit der Abfassung des Urbars galt die Mark Silber 50 Schillinge oder 2½ Pfund und besaß einen Metallwerth von ungefähr 49 Franken; das Pfund einen solchen von Fr. 19. 60, der Schilling einen solchen von circa 98 Ct., der Pfennig von circa 8 Ct.

² Kloster Wormsbach ob Rapperswil ist vom Grafen Rudolf III. von Happerswil gestiftet worden 1259, er starb 1282 und hat daselbst seinen tirstein.

³ Herrg. Gen. III. Addenda, bemerkt als Grund obigen Allians-Wappens: Quod Wernherus iste ex Elisabetha, unica herede comitatus Rapperswilani, fuit progenitus.

demin, als der Erste unter den übrigen Edelingen vom Rheine, durch den Ordenscomthur den Ritterschlag, worauf er selbst mit seiner Hand die deutschen Kriegesführten rittet.

Bericht hierüber erstattet der gleichzeitige Deutschordenspriester Peter von Dusburg, der im Konvent zu Königsberg 1326 eine bis zu dem genannten Jahre reichende Lateinchronik des Ordens schrieb und sie dem damaligen Hochmeister Wernher von Orseln übergab. In der Vorrede seines Werkes erklärt er, dasselbe enthalte eigne Erlebnisse, Mittheilungen von Augenzeugen und glaubwürdige Überlieferungen. Die Ordensgeschichte, soweit er sie erzählt, umfaßt einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren. Nach seiner Auffassung ist der in Preußen vom Orden geführte Krieg ein heiliger Krieg, und seine Ritter, wenn sie mit alttestamentlich rücksichtsloser Grausamkeit kämpfen und verheeren, vollbringen damit den Willen Gottes. Trotz dieses hierarchisch lieblosen Gesichtspunktes ist sein Werk das bedeutendste Denkmal der älteren-preuß. Geschichte, und selbst die gründlichste Urkundenforschung hat der Chronik nur wenig von ihrem Gewichte und ihrer Bedeutung entziehen können. Das Ganze ist dann 1335 durch den Ordenskaplan Nicolaus von Jeroschin als deutsche Reimchronik bearbeitet und erweitert worden; daraus theilen wir die auf Graf Wernher von Homburg bezüglichen Angaben im Anhang vorliegender Schrift mit, Beilage I. An gegenwärtiger Stelle hat der erstgenannte Chronist das Wort.

Petri de Dusburg Chronica Terre Prussie, Pars III, cap. 288.

De aduentu peregrinorum. Anno domini MCCXIII peregrini de Alemania inspirante domino inceperunt terram Prussie iterum¹ visitare. Et venerunt nobiles viri, dominus *Wernerus comes de Hoinberg*², Adolphus de Winthimel cum fratre suo, et Theodericus de Elner cum fratre suo Arnoldo, milites; et plures alii nobiles de Reno.

c. 298. *De castacione territorii Pograude et Garthe.* Anno eodem tempore hyemali frater Eberardus de Virnenburgk, commendator de Kunigsbergk³, cum duobus milibus equitum versus Lethowiam est profectus. Sed hoc non est sub silencio pretereundum, quod frater Conradus de Lichtenhagen, commendator de Brandenburgk⁴, cum

¹ Der Chronist hat nämlich seit ao. 1272, cap. 133, keiner Kreuzfahrer mehr erwähnt.

² Die Handschriften lesen: *Hoin-, Hoem- und Hom-berg.*

³ Eberhard von Virnenburg ist noch am 16. Dec. 1304 Komthur von Marienburg. Da seine erste Kriegswesen, cap. 289, mit der zweiten in dasselbe Jahr gehört, so wird man auch die erste besser in den Anfang des Jahres 1306 rücken und aus dem obigen eodem anno tempore hyemali nur den Begriff eodem hyeme festhalten.

⁴ Konrad von Lichtenhagen ist in des Ordens Namenscodex nur für das Jahr 1304 als Komthur von Brandenburg aufgeführt. Als Komthur von Elbing kommt er 1306 vor, und ungefähr gleichzeitig bekleidet ein Dietrich von Lichtenhain nach einander mehrere der höheren Ordensämter. Über die mitgenannten Landschaften Pograuden, Garten und die Bergveste Jedomin wird in dem später nachfolgenden Abschnitte aus Jeroschins Reimchronik, Beilage I, gehandelt.

exercitu magno precesserat ipsum, eundo versus castrum Garthe territorium, quod vastavit incendio et rapina, licet autem non multum proficeret ibi, cum equites terre Lethowie ad dictum territorium convenerunt. Tercio autem die post hec idem frater Eberardus cum suo exercitu, sicut preordinatum fuit a magistro, improvise intravit territorium Lethowie dictum Pograndam, et majorem partem ejus destruxit per incendium et rapinam. Sed vexillum fratrum cum sibi adjunctis stetit a mane usque ad meridiem in monte ex opposito castrum Jedemine, ubi dictus comes de Hainberg et plures alii nobiles dignitatem milicie susceperunt. Hoc facto dum fratrum exercitus recederet, positus insidius, plures quam XX Lethowini, qui sequuti fuerant, sunt occisi. In hoc bello preter incendium interfecti fuerunt mille infideles et capti.

Christoph Hartknoch (geb. 1644, gest. 1687): Petri de Dösbürg . . . Chronicon Prussie. Francof. et Lipsie, 1679, 4°. — Venator, Histor. Bericht von Teutsch. Ritterorden, Teutsch-Ordens-Chronik. Nürnberg 1680, 72. — Kotzebue, Preußens Altere Gesch. II, 96. — Johannes Voigt, Preuß. Gesch. IV, 182 bis 184. — M. Töppen, Gesch. der Preuß. Historiographie, 8. 4 bis 15. — De Wal: histoire de l'Ordre Teutonique II, 369. — *Scriptores rerum Prussicarum*. Die Geschichtsquellen der Preuß. Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft. Herausgeg. v. Dr. Theod. Hirsch, Dr. Max Töppen und Dr. Ernst Strehlke. Erster Bd., Lpz. 1861.

Graf Wernher stand zur Zeit dieser Preußenfahrt im zwanzigsten Jahre seines Alters. In eben diese Frühperiode sind jene acht Minnelieder zu setzen, welche unter seinem Namen und mit seinem Wappenbilde in der Pariser Liederhandschrift stehen; namentlich gehören gerade hieher die beiden Fahrtlieder, in denen er von der Heimat und der Geliebten wiederholt Abschied nimmt:

Mit Urlaub will ich scheiden von dem Lande,
Doch Herz und Seele laß' ich Ihr zu Pfande;
Und fahr' ich noch so ferne zu den Heiden,
Nie wird mein Denken von der Liebsten scheiden.

1305, Montag nach unsere vröwen tage ze mittem ägesten (16. Aug.),
ze Rapprechtswile uffen der burg. 120

Graf Rudolf von Habsburg, Herr zu Rapperswil, und Elisabeth, Gräfin zu Rapperswil, geben „mit Johanfes unfers Sunz hant“ den Spitalbrüdern zu Rübikon, welche des Grafen wegen in der Stadt Rapperswil Schaden genommen, den Hof zu Rickenbach zu rechtem Eigen.

Staatsarch. Zürich, Abth. Haus Rübikon, no. 32. — Kopp, Urkk. II, p. 48. — Münch, in der Argovia X, 8. 171, no. 262.

1305, 18. Dez., Basel. 121

Konrad v. Benken, der Schaler, ein Ritter und Bürgermeister der Stadt Basel, die Stadträthe daselbst und der Zunftmeister Konrad

zur Sonne erklären und bekennen unter ihrer Stadt Insiigel, daß sie ohne ihres Bischofs Peter von Aspelt und seiner Nachfolger ausdrückliche Zustimmung und Erlaubniß keine Leute aus Liestal und aus der Nüwen Homburg ins Bürgerrecht aufnehmen oder in ortsrechtliche Mitbetheiligung ziehen wollen.

D. Bruckner, *Merkwürdigkeiten der Landsch. Basel*, IX. Stück, 979. — Kopp, *Urkk.* II, p. 47. — Trouillat III, no. 45.

1305, 19. Dez., Basel.

122

Graf Friedrich von Toggenburg, der Jüngere, verkauft Namens seiner Gemahlin Ita von Homburg¹ an Herrn Peter von Aspelt, Kanzler des Königreichs Böhmen und Bischof von Basel, zu dessen Hochstiftes Handen für 2100 M. S. die Stadt Liestal, ferner die Veste, genannt *das neue Homburg*, einen Hof zu Ellenwiler² und alle der Gräfin von ihrem sel. Bruder Hermann v. Homburg erblich zugefallenen Besitzungen, Leute und Rechte, ausgenommen den Zoll und die Eisengruben in *Friggowe*; und bescheinigt den Bar-Empfang der Kaufsumme. Es siegeln: Graf Friedrich, der Basler Bürgermeister Konrad Schaler von Benken und die Stadträthe, der Stiftspropst Lütold von Röttelein, der bischöfliche Offizial, die Domherren, Ritter und andere siegelfähige Stadtbürger.

Baslerchronik des Adelberg Meyer, fol. 18.

D. Bruckner, *Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel*, IX. Stück, 970. — Ochs, *Gesch. der St. und Landsch. Basel* II, 10. — Mone, *Oberrhein. Ztschr.* 4, 368. — Trouillat III, no. 46. — Boos, *Urkk.-buch der Landsch. Basel*.

Aus den hier sich gegenseitig beirrenden Daten dieser Urkunden ist zu schließen, der Basler Bischof habe schon vor deren Ausfertigung den Ankauf und die Besitznahme der genannten Ortschaften vollzogen.

1305, 29. Dez., feria IV ante circumcissionem. Thuregi in area prope ecclesiam Sti. Petri.

123

Rudolf Graf v. Habsburg, Landgraf (Landrichter) des Zürichgaues und Zürcher Reichsvogt, ist Vorsitzender im Gerichte, vor welchem Gräfin Ita von Homburg, Schwester des Grafen Hermann v. Homburg sel., durch ihren Ehegemahl Grafen Friedrich v. Toggenburg den Verkauf vollziehen läßt, wornach sie dem Baslerbischof

¹ Ita war die Erbschwester des am 19. Winterm. 1303 verstorbenen Grafen Herman von Homburg, Ochs II, 10. — Joh. v. Müller II, 4.

² Hof Ellenwiler oder Ellenwiler war ein frühe abgegangenes elsäß. Dorflein, dessen Gemarkung in diejenige der Stadt Rappoltweiler einbezogen wurde. Aufschlager's *Elsäß* 2, 92.

Peter II. zu seines Hochstiftes Handen die Stadt Liestal, die Veste Neu-Homberg und das Hofgut Ellenwiler mit Land, Leuten, Gütern und Zugehörden, nebst den Twing- und Bannrechten um 2100 M. S. abtritt. Ausgenommen hiervon bleiben die Eisengruben und der Zoll im Frickgau.

Siegler: die zwei obgenannten Grafen.

Bruckner, Merkwürdigkeiten, S. 975. — Trouillat III, pg. 94. — Kopp, Gesch. II 3, p. 265, und Urkk. II, 47. — Salomon Vögelin, Das alte Zürich (1829), bemerkt hiezu auf S. 264: Obgenannter Graf Rudolf hatte sich mit Gräfin Elisabeth v. Rapperswil vermahlt, der Wittve des Grafen Ludwig v. Homberg; Ita war also vermutlich Rudolfs Schwägerin und Schwester des Grafen Hermann v. Homberg.

1306, 25. Sept., Brugg im Aargau.

124

Wernher und Ludwig, Grafen von Honberg, Gebrüder, verkaufen der röm. Königin Elisabeth und deren Söhnen, den Herzogen v. Österreich, um 1700 M. S. die drei bei Basel gelegnen Burgen Warthenberg (Lehen vom Hochstift Straßburg) mit dem Hof und Kirchensatz zu Muttentz und dem dortigen Hardwalde, sammt dem bis in die Mitte der Birs reichenden Twing und Bann. Ist die in drei Raten zu entrichtende Zahlung bis 11. Nov. 1307 erfolgt, so findet die Übergabe der Kaufobjekte statt, zu welcher auch Graf Rudolf von Habsburg-Rapperswil, falls Graf Wernher alsdann nicht im Lande wäre, Gewalt hat. Die Herzoge mögen das Lehen bezüglich der Wartburgen vom Bischof von Straßburg empfangen. — An des Grafen Ludwig Statt siegelt Graf Rudolf v. Habsburg (Siegel abgefallen); das Siegel „Wernberi domicelli de Honberg“ hangt.

K. k. Geh.-Arch. Wien.

Kopp, Gesch. II 2, 325^b; derselbe: Urkk. II, pg. 47. — Argovia V, S. 12. — G. v. Wyß, Regest no. 12.

Die zweite gleichnamige Urkunde datirt: Brugg im Aargau, 25. Winterm. 1306. Der Kauf wurde erst 1330 perfekt.

1306.

125

„Quittantia a Domino de Homberg¹ pro 600 marcis, ratione venditionis honorum in Liestal, Honberg et curie Ellenwyler, Anno M. CCC. VI.“

Catal. Maldoner 392, 64^b. — Trouillat III, p. 686. — Anzeiger f. Schweiz.-Gesch. 1860, S. 93.

¹ Gemeint ist wohl Graf Friedrich v. Toggenburg, Gemahl der Ita von Homberg, Schwester und Erbin des Grafen Hermann v. Homberg.

1309, 10. April.

126

Nachdem die gräflichen Brüder Werner und Ludwig von Homberg ihre Mutter Gräfin Elisabeth auf Rapperswil durch den Tod verloren haben, bringen sie um diese Zeit ihre Schwester Cecilia gemeinsam in das Kloster Ötenbach und steuern sie daselbst mit 60 M. S. aus.

Kopp, Gesch. IV 1, S. 115'. Derselbe: Urkk. II, pg. 48. — G. v. Wyß, Regest no. 13.

Nach dem am 15. Januar 1283 erfolgten Tode des unvermählten und kinderlosen Grafen Rudolf IV. von Rapperswil war dessen Grafenschaft seiner Schwester Elisabeth zugefallen. Sie lebte in erster Ehe mit dem Grafen Ludwig v. Homberg. Nachdem er am 27. April 1289 im Aufgebote Rudolfs v. Habeburg an der Schoßhalde bei Bern erschlagen worden war, blieb Elisabeth mehrere Jahre lang Wittwe, ihr und ihrer Kinder Vogt war derweilen ihr Bruder, der Graf Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg. Erst i. J. 1295/96 sah sie sich in Folge großer pekuniärer Bedrängnisse zu einer neuen Vermählung genöthigt und reichte ihre Hand ihrem Vetter, dem Grafen Rudolf v. Habeburg-Laufenburg, der bedeutend jünger als sie selbst war. Sie starb 1309, Graf Rudolf 22. Januar 1315 zu Montpellier. Das genealogische Verhältniß ihrer Nachkommenschaft ist im Anzeiger f. Schweiz.-Gesch. 1884, no. 4 und 5 folgendermaßen veranschaulicht:

1 Werner, stirbt schon Jan. 1299. † 21 März 1299. (Hünzinger).	2 Rudolf 1294. † vor 28. Jan. 1296.	3 Ludwig 1294. † vor 1215.	4 Cecilia, Priorin im Kloster Ötenbach bis 1298.	5 Clara, Vermählte von Hutech, 1313.	6 Anna	7 Peter von Birkhof, Oberherr. Smerebhol. am 4. März 1297 legitimirt.
Friedrich Wernli † 1320.			8 Johann I. v. Habeburg-Laufenb. † 21. Sept. 1307.			
		Johann II. Gottfried.	Rudolf. Agnes.			

Einen angeblichen Sohn Elisabethens aus zweiter Ehe, Namens Rudolf, der, wie Kopp in den Urkk. II richtig nachgewiesen, nie existirt hat, bringt Tschudi zum Vorschein, um ihn 1315 mit am Morgarten erschlagen zu lassen.

1309, Anfange Juni.

127

Graf Werner von Homberg wird zu Konstanz vom König Heinrich zum Pfleger des Reiches in den Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden ernannt.

Kopp, Gesch. IV 1, S. 54. — G. v. Wyß, Gesch. des Grafen Wernh. v. Homb., S. 20, Regest no. 14.

1309, 22. Juni, Stans bi der kilchun.

128

Graf Wernher von Honberg, Pfleger des Röm. Reiches in den Waldstätten, Conrad ab Iberg, Ammann, und die Gemeinde zu Schwyz im eignen und im Namen aller, die zu ihnen gehören und derer sie gewaltig sind, geben dem Schultheißen, dem Rathe und der Gemeinde zu Luzern Frieden auf dem See für Kaufleute und Knechte, die in der Burger Schiffen Kaufmannagut bis an die See (Lagerhaus) zu Eldeien führen und wieder zurück nach Luzern zum Thor und zur dortigen Propstei Im Hof.

Staatsarchiv Luzern. — Graf Wernhers Rundsiegel mit dem (Habsburg-Laufenburgischen) schreitenden Löwen, in gelbem Wachse, hängt verkehrt. — Kopp, Urkk. I, S. 107; derselbe: Gesch. IV 1, S. 58. — Eidgenöss. Abschiede I, S. 388.

1309, 2. Aug.

129

Graf Wernher von Honberg wird im Vertrage der österreichischen Herzoge Friedrich und Leopold, den dieselben gegen die Mörder ihres königlichen Vaters und wegen der in der Blutrache beabsichtigten Belagerung der Feste Schnabelburg, mit Zürich abschließen, als ein mit den Waldstätten verbündeter Gegner der Herzoge genannt: Were ouch daz, ob sich Graue Wernher von Homburg als die Waltstette dar müetwillen gegen vns ze velde wolten legen vor dem Hus ze Snabilburg, so hant die burger von Zurich gelobt, de si in dekein Spise (Proviand) geben an die stat, die wile si da gegen vns ze velde ligen, danne so ob in's der Kvnig (Heinrich VII.) gebütte oder hiesse, ane geuerde.

Tschudi Chron. I, 248. — Kopp, Gesch. IV 1, S. 62; desselben Urkk. II, pg. 56.

1310, 24. Febr., Zürich.

130

Zum frommen Andenken seiner geliebten Gattin, der weiland Gräfin Elisabeth, um Mehrung ihres Seelenheiles und zur Ruhe seiner künftigen Grabstätte im Kloster Wettingen überträgt und schenkt Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg an die vorgenannte Abtei das Patronatsrecht der Kirche in Dietikon, nebst dem Präsentationsrechte auf die Kaplaneien zu Urdorf und Spreitenbach, sammt allen gräflichen Vogteirechten über dortige Leute, Güter und Stiftungen, auf ewige Zeiten. — Unter den Siegeln und Zeugen sind Bischöfe, Präpste, Mönche, Ritter und die Konsuln der Stadt Zürich.

Gedrucktes Archiv Wettingen, p. 241. — Herrgott, Gen. III, 593, no. 704.

1310, 23. März.

151

Graf Rudolf v. Habsb.-Rapperswil und sein Sohn Johannes vereinbaren mit der Pfarrkirche zu Rapperswil die Ortakirche des zunächst gelegenen Jonen, deren beider Patronatsherren sie sind. Zu diesem Zwecke stiften sie für die Kirche zu Jonen, in welcher aus Armuth bisher nur zweimal des Monats Gottesdienst gehalten worden, eine neue Altarpfründe, deren Priester an jedem Fest- und Wochentage mit anbrechender Morgenröthe Messe lesen und dazu die besondere Kollekte beten soll zum seligen Gedächtnisse der Frau Elisabeth, Gattin des genannten Grafen, und Mutter seines noch unmündigen Sohnes Johannes. In dreifacher Beurkundung wenden sie sich deshalb an den Bischof von Konstanz, an den Abt Johann von Einsiedeln und an die Propstei Zuzach, welche letzterer das Kirchrektorat in Jonen zusteht; diese kirchlichen Behörden entsprechen zu dritt und hängen ihre Siegel zu dem der Bürgerschaft und des Rathes von Rapperswil.

Stadtarch. Rapperswil. — Herrgott III 595, no. 705. — Böhmer Add. 2, 474. — Kopp, Urkk. II, p. 48.

1310, 2. Apr., Zürich.

152

Graf Wernher von Honberg giebt zu Lehen an Johannes von Kienberg den vierten Theil des Hofes zu Buß (Dorf in Baselland), welcher liegt unterhalb Varnsperg (Bergschloß Farnsburg); „vnd sprich ich, daz Bockshirne¹ daz selbe (Gut) ze köffen het gegeben den herren des klosters ze Bügheim (Deutschordens-Commende Beuggen, b. Seckingen) vnd die het gewißet vmb die eigenschaft fürer dann an mich, vnd dar vmb sprich ich, daz mir daz leben lidig si.“ — Besiegelt vom Aussteller.

Kopialbuch der Commende Beuggen, 132. — Zeitschr. f. die Gesch. des Oberrheins 29, S. 169.

1310, 1. Mai, Thuregi, in domo fratrum Minorum.

153

Bei König Heinrich VII., der dem Abte Heinrich von SGallen und dessen Kloster die Stadt Wyl im Thurgau zuerkennt, sind, außer vier Bischöfen, Zeugen: die Grafen Walram von Lützelburg (des Königs jüngster Bruder), Wernher v. Homberg, Guido v. Flandern,

¹ Obiger Verkäufer Bockshirn (d. h. Horn und Gehörne) ist ein Rheinfelder Bürger, welcher in dortiger Stadt öfter als gerichtlicher Zeuge, aber unter übler Namensentstellung erwähnt ist. 1281, 9. Februar: Burkart Bockshirni. Oberrhein. Ztschr. 28, 403. — 1287: Berkart Bockeshirni; ibid. 28, 414. — 1331: Berchtolt u. Johann Bockshirni; ibid. 30, 213. — 1338: Johans Bockeshirne; 30, 282.

Rudolph v. Habsb.-Laufenburg (tunc advocatus provincialis im Zürichgau), Hugo v. Montfort, Hugo v. Bregenz, Hugo v. Werdenberg, Otto v. Strabberg; sodann die Edeln: Eberhard v. Bürgelen, Conrad v. Bußnang.

Herrg. III, 597, no. 706. — Trouillat III, p. 167. — Kopp, Gesch. IV 1, 102 bis 104. — G. v. Wyß, Gesch. Wernh's v. Homberg, S. 20, Regest no. 17.

1310, 11. Mai, Zürich.

134

Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg hat der Frau Adelheid von Regensberg, Wittwe des Hn. Ulrich v. Regensb., die Burg zu Balbe¹ um 15 M. S. verkauft und gelobt ihr, seinen minderjährigen Stiefsohn Johann von Habsburg-Rapperswil, sobald derselbe zu seinen Tagen komme, zu der gleichen Gutsaufgabe und Verzichtleistung verhalten zu wollen. Hiefür setzt er zu Bürgen die beiden gräflichen Brüder Wernher und Ludwig von Honberg, nebst dem Ritter Rüdiger von Werteneegg. Diese drei Genannten besiegeln.

Arch. Insbruck. — Herrg. II, 598, no. 708. — Böhmer, Add. 2, 474. — Kopp, Urkk. II, S. 48; und Gesch. IV 1, S. 114. — Münch. in der Argovia X, Regest 272. — G. v. Wyß, Regest no. 18.

1310, Bern, s. d.

135

Wernherus comes de Homberge et Rapperswile veteris wird in der Namensreihe nach 4 Bischöfen und dem österreich. Herzog Leopold, auf welchen noch der königl. Bruder Waltram von Lützelburg nachfolgt, — als Zeuge aufgezählt in der Urkunde, womit der röm. König Heinrich VII. dem Abte Conrad von Pfävers und dessen Konvente ihre Gerechtsamen bestätigt.

Eichhorn, Episc. Cur. Cod. Prob., 107. — Regesten der Benediktiner-Abtei Pfävers, S. 23, no. 128, in Mohrs Schweiz-Regesten I. (1848). — Kopp, Gesch. IV 1, S. 130. — G. v. Wyß, Reg. no. 19. Die Urkunde zweifelhaft, mußte zwischen 30. Sept. und 8. Okt. fallen.

1311, 5. Febr., in Mediolano.

136

Nos R(udolfus) comes de Habsburg et Wernherus comes de Honberg notum facimus presencium inspectoribus universis, quod promittimus et promissimus, fide data nomine sacramenti, serenissimo domino nostro,

¹ Diese Burg Balm lag beim gleichnamigen Dörflein an diesseitigen hohen Rheinufer zwischen Lotatetten und dem Städtchen Rheinau, Zürich. Bez. Audelfingen. Die zweite Balm, Burg des Frhn. Rudolf v. Palm, des Königsinßeders, lag unterhalb Solothurn an der Aare.

domino Henrico Romanorum regi, vice et nomine nobilis viri Eberhardi de Burgelon ac pro eo, quod idem Eberhardus fideliter et constanter adherebit et serviet dicto domino nostro regi contra omnem hominem toto tempore vite sue; et super eo suas patentes litteras, quam primum poterit, sibi tradet. In cujus rei testimonium presentes litteras nostris sigillis jussimus communiri. Datum in Mediolano, in nomis Februarii, anno domini M^o.CCC^o.XI^o.

In tabula Roncioni, no. 707. Sigilla desunt. Bonaini, Acta Henrici, I. pg. 145. — Eutyeb Kopp, im Anzeig. f. Schweiz.-Gesch. 1860, S. 94, bemerkt über die in dieser Urkunde sich Verpflichtenden: Nicht nur sind Stiefvater und Stiefsohn zusammen in Mailand bei König Heinrich; sondern des Königs drei, im Amte auf einander folgende Reichsvögte der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden machen schon ein Kleeblatt in der Lombardei aus.

1311, 12. Febr., Mailand.

137

Die Haustruppen des Mailänder Welfenhäuptlings Guido de la Torre brechen in der von König Heinrich VII. besetzten Stadt Mailand plötzlich und trotz feierlich beschwornen Friedens aus ihrem Stadtviertel gegen die königlichen Truppen vor unter dem Rufe: Nieder mit den Deutschen! Sie werden durch die Deutschordensritter, geführt von dem fränkischen Landescomthur Konrad von Gundolfingen, auf dem Platze niedergedrungen und zusammengehauen. An der Spitze des Zusammenstoßes ficht Graf Wernher von Honberg und spaltet einem welschen Rebellen, welcher das Wappen des Guido de la Torre im Schilde führt, mit einem Hiebe Helm und Haupt.

Codex Balduineus. Kaiser Heinrichs VII. Romfahrt, im Bildercyclus des Codex Balduini Trevirensis; herausgegeb. von der Direktion der K. Preuß. Staatsarchive. Texterläuterung v. Dr. G. Iruer. Berlin 1881. F^o.

Balduin, K. Heinrichs Bruder, von 1307—1354 Erzbischof und Churfürst von Trier, hat einen Urkundencodex in drei Bänden gesammelt, jetzt im K. Provinzialarchiv zu Koblenz, und auf 37 Bildtafeln mit 73 farbigen Darstellungen aus dem Römerzuge des Kaisers schmücken lassen. Von seiner eignen zierlichen Hand ist der eine Codexband und sind unzweifelhaft auch die Randnotizen geschrieben, mit denen einzelne Inschriften der Bildtafeln berichtet sind.

Der Maler des Balduineus durfte die Bedeutung des Mailänder Aufstandes nicht unterschätzen, der das deutsche Heer und die königliche Macht mit einem Schlage vernichten konnte. In einem sorgfältig in allen Farben ausgeführten Bilde giebt er auf Blatt Xa den

Kampf in der lombardischen Hauptstadt wieder. Darunter steht geschrieben: *Bellum ibi Guido de Turri evasit*. Über diesen sehr großen Schriftzügen steht zum Worte *Bellum* erklärend hinzugefügt „*molet*“, von der Hand des kaiserlichen Bruders. Der Maler versetzt uns mitten in's Schlachtgetümmel. Die Mittelgruppe bildet der Zweikampf eines deutschen Ritters, dessen Schild, Wappenrock und Pferddecke zwei schwarze Adler übereinander in gelbem Felde zeigen, mit einem guelfischen Anführer, welcher in rothem Schildgrunde zwei gekreuzte silberne Lilien-septer führt, also das bekannte Wappen der reichsfeindlichen della Torre. Der gewaltige Schwertatrich des Deutschen spaltet dem Gegner Helm und Haupt, die breite Schwertklinge ist blutbespritzt. Hinter dem Sieger ragt seine Standarte mit den zwei schwarzen Adlern in goldnem Felde. Es ist kein anderer als Graf Wernher von Homberg. Rechts im Hintergrunde kämpft der Deutschordens-Komthur Konrad von Gundolfingen, erkennbar an dem schwarzen Kreuze in silbernem Felde, gegen einen Italiener, dessen blauer Wappenrock mit silbernen Sternen übersät ist. Daneben weht das rothe Banner mit silbernem Balken des Herzogs Leopold von Österreich, welcher einen Torre im rothen Wappenrocke angreift. Weiter links eilen herzu Friedrich von Burtseid (drei rothe Rebenblätter oder Herzen in Silber), aus der alten, noch blühenden Lützelburgischen Dynastenfamilie; dann Walram von Lützelburg (des Kaisers Bruder), an Sturmbut und Banner kenntlich; es folgt Amadeus von Savoyen (silbernes Kreuz in rothem Grande), und endlich, dicht hinter Graf Wernher von Homberg, im vollen Wappenrock, Ritter Gottfried von dem Bongart aus dem Herzogthum Limburg, aber Lützelburgischer Vasall (silberner Sparren im rothen Felde).

Das Bild ist zugleich für die Waffen- und Kostümkunde von hohem Interesse. Graf Wernhers Schild, Wappenrock und die lang herabwallende Pferddecke (*couverture*) zeigen ein und dasselbe Wappenbild. Unter dem bis zum Knie und Ellenbogen reichenden Wappenrock, welcher zur Seite bis über die Hälfte geschlitz ist (damit sich der Stoff beim Reiten nicht vorn und hinten im Sattel aufbausche, sondern sich zu beiden Seiten ans Bein anschmiege), kommt das Panzerkleid zum Vorschein, welches an den Beinen durch Schienen und Platten, und auf der Brust durch einen Stahlharnisch verstärkt war. Lederne Stulphandschuhe schützen die Hand. Der Sattel aus buntem Leder hat hohe Vorder- und Rücklehnen, um dem Reiter mehr Widerstandsfähigkeit und Festigkeit im Sitz zu geben. Der sogenannte Stechhelm ist geschlossen durch ein bewegliches Visier mit quergeschnittenen Augenöffnungen; er bleibt beim Kampfe ohne allen Schmuck, der Helmkamm ist hier also ohne die heraldische zimierende. Die Schwerter haben handbreite, nach vorn sich zuspitzende Klingen, einfache Parierstangen und gewaltige Schwertknöpfe. Um die Waffe im Kampfgetümmel nicht zu verlieren, ist der Griff durch eine leichte Kette mit dem Brustharnisch verbunden. Der Fuß steht

nach hinten im Bügel, das Sporenrad ist übergroß und vieltachlig und hat Wernbers Apfelschimmel bereits blutig gespornt. (Nach Irmer, S. 43—45.)

Über diesen Mailänder Straßenkampf berichten die *Annales SRudberti Salisburgenses* (bei Pertz, *Script.* p. 820, ad ann. 1310):

Dominus Hainricus rex Romanorum circa festum omnium sanctorum Lombardiam intravit, ducens secum Leupoldum ducem Austrie, qui a Mediolanensibus honorifice est receptus; et eo ibidem moram faciente, quidam dictus de Turri, qui antea ibidem capitaneus fuerat, dolens de sui honoris privatione, cum amicis suis, ipsi regi insidiatus voluit ipsum interficere. Quod presentiens dux Leupoldus cum exercitu suo, adjunctis sibi etiam quibusdam fratribus de domo Theutonica, occurrit, et bello cum eo in civitate commisso, ipsum in fugam convertit.

1311, 12. Juli, ante Brixiam in castris.

133

Während König Heinrich mit seinem vereinten Heere das aufständische Brescia belagert, unterzeichnet er im Felde die Urkunde, durch welche Danzig und ganz Pommerellen dem Deutschen Orden verliehen wird. Hujus rei testes sunt Balduinus, trevirensis archiepiscopus, Germanus noster; Theobaldus Leodiensis, Philippus Eystetensis et Gerardus Constantiensis ecclesiarum episcopi; ac illustres Lupoldus Austrie et Styrie, et Amedeus comes Sabaudie, principes nostri dilecti; nec non spectabiles et nobiles viri, *Walam¹ de Luxemburg, frater noster; Wernher de Hombergh, Ruder² de Nidove, Dyther de Katzenelenbogen, Comites; Anselmus et Henricus de Rappoltsteyne, Hugo de Geroltsecke* ac quam plures alii fidei digni.

Geb.-Archiv Königsberg; nur noch in Transsumten vorhanden. Fr. Wilh. Barthold. *Der Römerzug K. Heinrichs v. Lützelburg*, 2. Th., S. 70. — Rousset, *Supplément* I 2, 80^b. — Kopp, *Bünde* IV 1, S. 155^a.

1312, 13. Febr., Genua.

139

König Heinrich VII. ernennt den Grafen Wernher v. Homberg zum Obersten Hauptmann des Bundes aller reichsgetreuen Städte und Schlösser in Lombardien, und ordnet ihm den königl. Anwalt Mr. Johannes von Castiglione zum Rechtstarthe dieser Liga bei. Nach

¹ Obengenannter Graf Walram, des Königs jüngerer Bruder, fiel am 27. Brachm. 1311 beim Sturm auf Brescia, von einem Pfeilschuß in die Kehle getroffen, und starb sechs Tage darauf. Barthold, *Römerzug* II, S. 25.

² Die Namensform Ruder entspringt aus Rudhër; im Jahre 817, 4. Juni, ist Zeuge bei einer Vergabung an SGallen comes Hrudhar. Wartmann, *SGall. Urkkb.* I, 217. Das Wappen der österreichischen Ministerialen von aargauisch Rued war ein Schifferruder(?) und ist nun dortiges Ortswappen.

der Begrüßungsformel an die Lombarden hebt der königliche Brief also an: De nobilitate sanguinis armorumque strenuitate, ac experientia, nec non fide, circumspectione ac industria nobilia viri *Warnerii Comitis de Homberg*, fidelis dilecti nostri, concipientes fiduciam specialem, ipsum in *Capitaneum generalem* ordinavimus Ligæ confederationis ac colligationis factarum et faciendarum inter Civitates, Castra, Villas et Burgos, nobis et Imperio fideles, ut eisdem tanquam Capitaneus assistat et sit positus ad manutenendum, defendendum et conservandum et viriliter gubernandum nostros et Imperii fideles, ac jura et honores nostros et Imperii ac nostrorum fidelium contra quoslibet nostros et Imperii rebelles tenore presentium duximus statuendum, omnem potestatem ad hoc necessariam sibi plenarie concedentes ac committentes eidem, ut Civitates, Castra, Villas et Burgos, et alios quosunque, qui dictam non fecerint Ligam de consilio providi viri Johannis de Castillione, Procuratoris nostri, et aliorum majorum nostrorum fidelium sibi tunc presentium, si eisdem tunc videbitur expedire, requirere et citare possit, ut dictas Ligas et ordinationes faciant cum prædictis, et ipsos ad hoc per poenas, et banna ac multas et aliis viis et modis legitimis ac etiam opportunis valeat exercere.

Quapropter fidelitati vestræ sub obtentu favoris nostri et gratiæ præcipimus firmiter et mandamus, quatenus præfato Comiti Capitaneo nostro in præmissis et aliis dependentibus ab eodem, fideliter intendatis et parendo efficaciter assistatis; alioquin poenas et banna, quas idem Capitaneus iuste tulerit in rebelles, ratas et firmas habentes, ipsas faciemus contra transgressores quoslibet inremissibiliter observari, presentium testimonio literarum. Data Januæ XIII. Febr., æo. Dⁿⁱ MCCC^{to} XII. Regni vero nostri æo. IV.

Chron. Modoſtense, in Muratori's *Rer. Ital. Script.* XII, 1106. — Corii hist. Mediol. II, 204. — Crusius, *Suevor. Annal.* II, 200. — Fr. Wilh. Barthold, *Römerzug K. Heinrichs von Lützelburg*, p. II, 155. — vdhagen, *Minnesinger* IV, 90. — Kopp, *Gesch.* IV, 163. — G. v. Wyß: *Graf Wernh. v. Homb.*, S. 20, Regest no. 21.

1312, Anfang März, (Brescia).

140

Graf Wernher v. Homberg ladet die Stadt Monza ein, die Abgeordnetenversammlung der oberitalischen Städte zu besenden, welche auf den 8. März nach Brescia einberufen ist.

Guarnerius Comes de Humbergh, Sacri Imperii fidelium per Lombardiam auctoritate Regia Capitaneus generalis, Nobilibus viris,

Vicario, Sapientibus et Communi de Modestia salutem et omne bonum. Cum inter aliquas Civitates et Terras Lombardie sit ad honorem Regalis culminis confederatio, societas et Liga contracta, que etiam per Dominum Henricum Romanorum Regem firmata est ejusque Lige ac fidelium omnium Imperii nos fecerit Capitaneum generalem: intendens ipse Dominus, quod omnes Imperii fideles debeant dictam Ligam intrare, dans nobis potestatem ac bailiam præcipiendi omnibus Imperii fidelibus in Lombardia constitutis, et eos compellendi, ut intrent, secundum quod patet per Regias literas, quarum tenor talis est: (hier folgt das königliche Ernennungsdiplom aus Genua, vom 13. Febr. 1312).

Quare intendentes ad executionem nobis injunctorem, vobis Vicario et Communi mandamus, poena et banno nostro arbitrio auferenda, die VIII intrante mense Martii in Civitate Brixie ad nostram præsentiam personaliter accedere.

Die beabsichtigte allgemeine Städteversammlung kam nicht zu Brescia, sondern erst durch ein zweites Circularschreiben Wernhers, in Lodi zu Stande. Joannis de Cermenate Chron., col. 1266. Dieser Geschichtschreiber wohnte dorten als miteinberufener Mailänder-Syndikus dem Ghibellinen-Parlamente persönlich bei. — Barthold, Römerzug II, S. 155, 231 und Beilage S. 87. — Kopp, Gesch. IV I, S. 163.

1312, 17. März,* Soncino.

141

Graf Wernher v. Homberg erstürmt die Stadt Soncino am Oglio, welche von dem hochwelfischen Cremonenser-Markgrafen Guillelmo de Cavalcabò überrumpelt und besetzt war. Er trifft hier im Straßenkampfe auf diesen Gegner, reißt ihm den Helm vom Kopfe und erschlägt ihn mit dem Streitkolben unter dem höhrenden Anrufe: „Weder auf einem Ochsen, noch auf einem Gaulle sollst du fortan reiten!“¹ Nachdem die Besatzung niedergemacht oder aufgeknüpft, zieht Wernher ab gegen Lodi und nimmt hier die Abstrafung der Welfenpartei vor.

Joannis de Cermenate (gleichzeitiger Notar und Syndikus in Mailand) Chron., col. 1267 und 1268. — F. W. Barthold, Heinrichs Römerzug II, S. 233 bis 236. — G. v. Wyß: Wernh. v. Homb., S. 11.

1312, April.

142

Graf Wernher v. Homberg, in harten Kämpfen am obern Po und um Vercelli liegend, wird von Cane Grande della Scala, Herrn

¹ Das Wortspiel dreht sich um *cavalcar*, reiten, und *bò* für *bove*, Ochse.

von Verona und kaiserl. Vikar, gegen die Übermacht der guelfischen Paduaner zu schleuniger Hilfe berufen. *Isque Guarnierius de Ocmboec*¹ velociter cum cohorte Regia, et contribuentium Civitatum novem numero subsidia Vicentiam se contulit, ubi oneratis vehiculis cum apparatus ad hostilia opportunis in campos, qui Monti Gardæ adjacent, apud Motam stativas posuit, celeriterque instructis, Centuriatque aciebus in Paduanum districtum populabundus exiit et Villas Rovoloni et Covoni cremavit et in castris pernoctans per dimidiam et unam diem his confectis incendiis abscessit.

Albertini Mussati, Historiographi Paduani, *Historia Augusta de gestis Henrici VII.* Editio Novissima, Lugduni Batavorum, Sump-tibus Petri Vander Aa. f. (sine anno), liber VI, c. 9. Nach eben dieser Ausgabe sind alle im hier Nachfolgenden enthaltenen Stellen aus Mussat citirt. Dieser namhafte Chronist und Tragödiendichter war ein Zeitgenosse Wernhers, Abgesandter der Stadt Padua auf der Versammlung der lombardischen Städte in Pavia. Er hatte zu der geachteten Guelfenpartei gehört und schreibt auch seine chronikalen Angaben häufig in guelfischem Interesse; gleichwohl diente er dem Kaiser in mehrfachen Gesandtschaften an die lombardischen Städte. Er starb 1330. Barthold, *Römerzug II*, 253. — Irmer, *Codex Balduineus* (1881), an verschiedenen Stellen.

1312, Juni.

143

Graf Wernher v. Homberg zieht zu Felde gegen Filippone von Langosco, Grafen von Lomellino, guelfischen Machthaber der Stadt Pavia, und verwüstet die Umgegend Pavias. Seine Begleiter sind die Markgrafen von Montferrat und von Saluzzo, und Graf Philipp von Savoyen.

Muratori, im Chron. Astense, col. 241 fg. — Barthold, *Römerzug II*, 240. 241. — Durch kaiserl. Strafgericht v. J. 1313 wird obiger Graf Filippone an der Spitze anderer welfischer Pavier als Reichsfechter zum Galgen verurtheilt und stirbt dann in lebenslänglicher Gefangenschaft gehalten. Barthold I. c. II, 390 und 507. — Albert. Mussat., fol. 98 B.

1312, Anf. August, Vercelli.

144

Graf Wernher v. Homberg ist genöthigt, einen zweimonatlichen Waffenstillstand mit dem abtrünnig gesinnten Grafen Philipp von

¹ Die Namensform Ocmboec entsteht für den Italiener aus dem aspirirten Hohenburg. Bei andern welschen Chronisten lautet Wernhers Name: Varnerus Teutonicus, Guarnierius de Humbergh, de Apspurg (Habsburg), de Ottemboech. Barthold, *Römerzug II*, 148.

Savoyen zu vereinbaren, dem Titularfürsten von Achaja¹, Neffen des kaiserlichen Schwagers und Statthalters, Grafen Amadeus von Savoyen.

Graf Wernher verlangt zur Sicherung der Ghibellinenpartei, daß ihm, als dem Präses der Lombardei, die Veste Santa Maria in Vercelli zum Amtssitze eingeräumt werde; Graf Philipp v. Savoyen verweigert es mündlich, denn das Schloß sei seine Stadtpräfektor und überdies sein dem Kaiser um hohes Geld abgekauftes Privateigenthum. Nun schlägt der erzürnte Wernher dem zu Pferde vor ihm haltenden Savoyer den Arm um den Nacken und schleppt ihn sammt dem Gaulle dem Lager zu, bekommt aber dabei vom Ritter Aymo von Aspermont einen heftigen Dolchstoß in die Seite und muß die wohlgefaßte Beute fahren lassen. Auch der Savoyer ist an der rechten Hand verwundet und entflieht in den Justizpalast. Darüber werden die beiderseitigen Truppen handgemein und bekämpfen sich im Orte, der zu einem Drittel in Feuer aufgeht. Durch die fürstlichen Verwandten wird zwischen den Erbitterten ein Waffenstillstand vermittelt, in dessen Folge sich Wernher nach Lodi, Graf Philipp nach Turin begiebt.

Barthold, Römerzug.

Über Wernhers Ringkampf zu Vercelli schreibt Albert. Mussat., lib. VII, c. 8: *Guarnerius de Omborc Principem Achajae in equo consistentem manu ad cervicem superjecta una cum equo summo impetu versus Tizonum palatium trahere invitum, ubi et ipse in munitionibus condescenderat. At ex Principis militibus assistens unus Aymo de Aspermonte arrepto pagione Praesidem (Guarnerium) petit, in quo ejus latus vulnus magna vi intulit, quo tardatus, occupatusque vulnere Praeses Principem dimisit. Etc.* — Diese ritterliche Stärkeprobe Wernhers ist auch in die ihn rühmenden zeitgenössischen Dichtungen übergegangen (s. unsere Beilage I, n^o. 1320, Grafen Wernhers Stärkeproben; allein schon die drei Gelehrten Pignorius, Osius und Villanus, welche die Annotationes zu Mussats Chronik verfaßt haben, wußten daselbst l. c., pag. 98, die uralte Vorgeschichte zu dieser Ritterthat aus dem 2. Buche der Aeneide und aus Cäsars Ephemeriden zu citiren:

¹ Seitdem auf dem Parliamente zu Andravida 1209 die Lehen des neugeschaffenen Fürstenthums Achaja vertheilt und baronienweise den Johannitern, Templern und Deutschordensrittern zugewiesen worden waren, gieng von diesen Besitzungen und Hallen der Fürstentitel französischen Stiles aus. Daher dann die sogen. Fürsten von Negroponte und von Athen, denn bis dahin erstreckte sich auch der Deutschorden. Beim Verfall seiner Macht benannte man zwar seine dortigen Komthureien «Romanien», als nach der damaligen alleinigen Bezeichnung des griechischen Kaiserreiches, er selbst aber fuhr fort, sich nach Achaja zu betiteln. Script. rer. Pross. I, p. 24 und 307.

Direptumque ab equo dextra complectitur hostem,

Et gremium ante suum multa vi conceitus aufert.

Serrius ad illa ita scribit: hoc de historia tractum est. nam Caius Caesar cum dimicaret in Gallia, et ab hoste raptus equo ejus portaretur armatus, occurrit quidam ex hostibus, qui eum nosset, et insultans ait: „Cesse o Caesar!“ quod Gallorum lingua „dimitte“ significat, et ita factum est ut dimitteretur. — (Citantur autem haec ex *Ephemeride* ipsius Caesaris).

1312, Dec.

145

Graf Wernher v. Homberg zieht vereint mit Cane Grande, ghibellinischem Machthaber von Verona, abermals gegen die Paduaner und gegen die Toskanische Welfen-Liga zu Felde.

Muscat., lib. X, c. 4 et 5. — Barthold II, 337. — G. v. Wyß: Wernh. v. Homberg, S. 21, Regest no. 30; in den Zürch. Antiq. Mittheil., Bd. 13.

1313, 2. Januar.

146

Petrus, rector ecclesie in Dietikon, urkundet und handelt hier consensu, consilio et voluntate illustris domini et patrie mei Rudolphi comitis de Habsburg, quodam patroni diete ecclesie. Mit des erwähnten Grafen Zustimmung, der einst Lebensherr der Kirche zu Dietikon gewesen, hat der urkundende Petrus den Zehnten in Dietikon, Oberndorf und in Winreben dem Kloster Wettingen um 40 Pfd. Zürcherwährung verkauft und diesen Betrag zu Händen seiner Kirche empfangen. Zugleich bescheinigt er, zur Erleichterung seiner Schulden 3 Mark Zürchergewichtes von demselben Kloster empfangen und dafür den Zehnten zu Nieder-Urdorf verpfändet zu haben.

Gedrucktes Arch. Wettingen, p. 937. — Kopp, Gesch. IV 1, p. 271, und desselben Urkk. II, 48.

Eben derselbe kommt unter dem Namen Peter von Dietikon in späteren Jahren als Chorherr von Münster vor; er heißt als Zeuge in des Grafen Johannes von Habsburg Urk. vom 25. August 1328 „Peter von Dietikon, vntzher zu Münster im Ergove, vnser Bruder.“ Er ist der außereheliche Sohn des Grafen Rudolf von Habsburg, Herrn zu Rapperswil, Gemahls der Gräfin Elisabeth von Rapperswil. Kopp, Urkk. II, pg. 48, 49. — Über denselben Petrus scheint der Erlaß an den Konstanzer Bischof vom 4. März 1327 (im Nachfolgenden) zu handeln, wornach anbefohlen ist, ihn wegen unehelicher Abkunft zu dispensiren und zwar als einen Abkömmling des weiland Grafen Wernher von Homberg.

1313, 21. Jan., ap. Montem Imperialem in Castris supra Florentiam.

147

Kaiser Heinrich verspricht dem Grafen Wernher von Homberg, kaiserlichem Oberstatthalter in der Lombardei, und dessen

Argovia XVI.

6

legitimen Nachkommen, treu geleisteter Dienste wegen und zur Vergütung vielfacher Amtsauslagen, 1000 M. S. vom Reiche, und ertheilt ihm, bis die Ausbezahlung genannter Summe erfolgt sein werde, eine Anweisung für jährliche 100 Mark auf den Ertrag des Reichszolles zu Fluelon (Fluelen) im Lande Uri. „ad voluntatis nostre beneplacitum.“ —

Der Belehnte wird hiebei glänzend apostrophirt: „Considerantes itaque sincere deuotionis constanciam, multaque probitatis indicia, necnon vere fidei argumenta, quibus Te Nobis et Imperio multipliciter ostendisti paratum ad exhibendum obsequium, quod Nobis et eidem Imperio in tota Italia, et specialiter in Lombardie partibus, ubi, sicut vir nobilis, sed uirtute et armorum strenuitate nobilior, Cunctaneus pro Nobis geris et gessisti officium, multum honoris et commodi fructum attulit et profectum; Et non minus diligencius attendentes, quod immensos labores et expensas graues, prout dictum officium exigebat et exigit, pro Nostro et ejusdem honore Imperij liberaliter et intrepide subire curasti. u. s. w. — Die Lebensceremonie geschah mittels des kaiserlichen Scepters: virga nostra, ut moris est, solempniter inuestitur.

Ad. Fridr. Glafey, Anecdotorum S. R. J. Historiam et Jus publ. illustrantium Collectio I, 291 fg. — E. Kopp, im Geschichtsfreund I, 14—15. Derselbe: Gesch. IV 1, S. 256. — Wyß, ab. Graf. Wernh. v. Homb., S. 21, Regest no. 31. —

Auf Mons Imperialis, „Kaisersberg“, ist obige Urkunde ausgestellt. So benannte Heinrich VII. den kleinen zerstörten Burgort Poggibonsi, nahe bei Siena, in dem er vom 9. Jan. bis 8. März, auf dem Rückzuge von dem vergeblich belagerten Florenz, seine Winterresidenz aufgeschlagen hatte. Zum ewigen Gedächtniß der ruhmvollen Treue, welche das alte Poggibonsi den Staufern erwiesen hatte und wofür es von den Welfen dem Boden gleich gemacht worden war, beschloß der Kaiser hier eine neue Stadt zu gründen, begabte sie mit den reichsten Privilegien und senkte den ersten Stein dazu eigenhändig in den Boden. Diese Scene ist abgemalt auf Bildtafel 32 des Codex Balduineus (Ausg. 1881, pag. 95). Pest und Hungersnoth trieben das kaiserliche Heer bald hinweg; den Neubau zerstörten nach des Kaisers Tode die Guelfen abermals bis auf den Grund.

1813, März/April.

149

Graf Wernher v. Honberg, eben im Begriffe den aus Asti vertriebenen ghibellinischen Bürgern Beistand zu leisten, wird vom welfischen Seneschal Hugo de Baux auf dem Marsche bei Monte

Calvo überfallen, im Gefechte verwundet und nach Castell Quatuordecim (castrum Quatuordecim) zurückgedrängt. Sein Neffe und ein Konrad von Braida gerathen dabei in Gefangenschaft und müssen mit tausend Florin ausgelöst werden.

Alb. Mussat., lib. XII, c. 7. — Chron. Astense, col. 244. — Barthold II, 347.

1313, 7. April, Arez(-zo?)

149

Li Vicaires e li cumuns de Voguera prient, que li Vicaires de Tertona soit changies — e que li sires outroist au dit vicair de Voguera mere e mixt imperio, pour ce que il y est mis par le conte *cuarnier*. — (Resolution:) *outroie est quant au mere e mixt imperio et deliere.*

Turiner Manuscript des Magister Bernardus de Mercato de yenna, bellicensis diocesis, sacri imperii auctoritate publicus Protonotarius. Dieser hat seit 6. April 1313 als Heinrichs VII. Kabinetsekretär das Tagesprotokoll im kaiserlichen Geheimrathe zu führen und zwar „in lingua guallica sive Romana, pro comoditate ipsius dni. Imperatoris, ut ipse facilius intelligere possit.“ (Denn Heinrich VII. hat bis zur Königswahl nur französisch, d. h. wallonisch gesprochen).

Doenniges, Acta Henrici VII., pars I, pg. 51 et 53.

1313, Monat April, (Pisa).

150

Aus der Geheim-Instruktion für die kaiserlichen Botschafter und Unterhändler, beordert an die Städte und Herrschaften der obern und untern Lombardie.

Et est eorum ambaxiata talis: Debent pettere ambaxiatores a dictis comitibus auxilium equitum armatorum secundum potenciam uniuscuiusque, de qua plenarie informetur a comite Vuarnerio, Et a dno. iohanne de castellione. Nichilominus tamen dicti Ambaxiatores exequantur hec sibi commissa per se ipsos absque colloquio habendo cum dictis comite vuarnerio et iohanne de castellione interim quod invenire contingat; Cui comiti Vuarnerio (si contingat eos ipsum invenire) precipiant ex parte dni., quod cum comitiva sua equitum ultramontanorum debeat venire personaliter ad dnm. in civitate pisana et esse in pisis in dicto termino (in principio mensis madii, vel ad tardius in medio dicti mensis), proviso quod terre obediens dno. in partibus lombardie in tuto statu remaneant.

Item precipiant principi achaye, quod personaliter veniat ad dnm. cum comitiva equitum armatorum, de qua expedire viderit pro honore dni. et suo. Et ducat secum obsides, quos penes se habet

de papia et vercellis, et de quibuscunque aliis partibus obsides haberet sub fida custodia. Et esse debeat pisis in termino supradicto. Si vero dictus princeps excusaret se, quod dictos obsides non posset secum ducere propter guerrarum discrimina, tunc dicant et precipiant ei, quod eos consignet et recommendet nomine dni. vicario mediolani vel *comiti vernerio*, quibus in dicto casu precipiant, quod ipsos obsides ab eo recipiant et bene custodiant pro dno.

Super facto vero relaxationis dni. fanonis de laude, et cassationis fideiussionis per eum prestitae *comite Vearnario*, qui eum fecit capi, de ipso maffeo Vicecomite et aliis sociis suis fideiussoribus ipsius fanonis: Respondeant, quod ipsi sunt informati super hoc de intentione dni., et secundum ipsam informationem procedent in negotio. Et propter ea diligenter inquirent, si idem fanone (corrupt) fuit culpabilis de eis quorum occasione captus et detentus fuit, vel non; — Et si invenerint eum sine culpe, dicant eis tunc, quod Relaxatio facta de eo placet dno.; si autem invenerint eum culpabilem, tunc reprehendant eundem *Comitem Vearnarium* et maffeam Vicecomitem de Relaxatione eiusdem, dicentes, quod non placet dno., ymo vult dns. quod fiat iusticia de eo.

Super supplicatione facta, quod non deberent relaxari certi cives pergami, qui sunt duo vel tres capti in Soncino, et quos dns. iam relaxari mandavit ad petitionem cardinalis de pergamo: Respondent, quod ex quo (corrupt) dns. iam dictam gratiam fecit ad petitionem dicti cardinalis, vult ipse dns., quod ipsi duo vel tres carcerati relaxentur omnino secundum conditionem iam mandatam, videlicet quod non debeant intrare Italiam, nec ad dictam civitatem pergami reverti sine licentia dni., dando eis intelligere, quod dns. non intendit, quod amplius aliqui alii relaxentur, sed bene custodiantur, et hoc idem precipiant *comiti Vearnario*, quod nullum alium de dictis carceratis dimittat aliqua occasione sine speciali licentia dni., et bene placuisset dno., quod fuisset facta iusticia de eis.

Item cum marchio montisferrati requirat a dno., quod ipse mandet *comiti Vearnario* et maffeo Vicecomiti Vicario mediolani et aliis vicariis, quod eidem marchioni debeant prestare adiutorium ducentorum hominum armatorum, quotienscunque expediat ad requisitionem dicti marchionis, pro faciendo guerram contra Rebelles dni. illarum partium: dicti ambasciatores precipiant supradictis ex parte dni., quod predictum adiutorium et maius, si poterunt, prebeant dicto marchioni ad eius requisitionem, et respondent marchioni quod intentio dni. est quod ita fiat.

Dicti ambassiatores secreta, prudenter et caute inquirant contra dictos *comitem Warnerium* et *Johannem* de castellione procuratorem fieri, qualiter se habuerunt in officiis suis, et de gestu et administratione ipsorum plenius informetur, et sicut invenerint, Referant vel significent dno. imperatori.

Manuskript zu Turin. — „Ao. Dⁿⁱ 1313, Indiet. XI., mense Aprilis, inceptus liber iste per me Bernardum de Mercato, Notarium Camere Serenissimi Principis DNI. Henrici etc. etc., de Gestis per Consilium ejusdem Dⁿⁱ Imperatoris.“ — (Signum Notarii Bernardi).

Doenniges, Acta Henrici VII., tom. I, pg. 105, 106, 107, 108, 110.

1313, post 20 d. April., Pisa.

151

Legatio Bassiani de pugna *Guarnieri comitis* contra Senescalcum Regis Roberti.

Messer bassians mande du fait de la bataille, que *li cuens guarniers* ot au seneschal le Roi Robert. E disoit lon, que li freres au seneschal e gnyfredins de la tour y estoient morz. E girardins, fiz au conte phelipes, y estoit nafrez a mort.

Item dist e se plaint, que cil de lode (Lodi) en cumun au son de la cloche ont assailli a son hostel a lode e desrobe de tout, e mis le fus. E ce ont fait e pourchacie genz, qui nayment ne pourchacent le bien ne le honneur dou seigneur, E seur le deffension e la peine mise a eux par le conte *guarnier* de 10,000 marcs d'argent.

(Resolutio:) *Commissa est inquisitio facienda per ambassatores domini in lombardia.*

Magister Bernardus de Mercato, Kabinetsekretär im kaiserlichen Geheimen Rath.

Doenniges, Acta Henrici VII., tom. I, pg. 57.

Notiz zu den hier unmittelbar vorausstehenden und nachfolgenden Urkk. wallonischer Sprache. Regest 149: dem durch Grf. Wernher eingesetzten Statthalter von Voghern wird die volle Amtsgewalt erteilt. Regest 151: Grf. Wernher liefert dem Seneschal des Königs Robert ein Treffen des Seneschals Bruder und Gattfr. v. Latour sind unter den Gefallnen, Girardin, des Grf. Philipp v. Savoyen Sohn, unter den Verwundeten; Grf. Wernher hat den Einwohnern Lodi's 10,000 M. S. Kontribution auferlegt, dafür haben sie auf ein gegebenes Glockensignal den kaiserl. Palast erstürmt, ausgeraubt und niedergebrannt. Regest 153: Auf Ansuchen Brescia's wird Grf. Wernher beordert, mit Zuzug aller lombard. Vasallen der Stadt zu Hilfe zu kommen. Regest 154: Ritter Gumpert v. Aspermont hat in Genua den Minutius Cassinus, Grf. Wernhers Waffengeführten, seiner Rose, Harnische und Barschaften berauben, einthürmen und foltern lassen. Regest 163: Konrad von Braida, Graf Wernhers Kriegsgefangener, soll gegen Manfred v. Beccaria ausgewechselt werden.

1313, post d. 20. April.

152

— Que li sires comande au conte *Vernier*, que il les aide a face aidier es lombardie.

(Resolutio:) *Ant.*

Li vicairs de bressa ... prient, que li sires vueille mander e comander au conte *Vernier*, e a es autres vicairs, cumunes vassaux e songiz de l'empire en lombardie, que il leur donent aide conseil e confort quan mestiers sera, e que il ne les vueillent greuer en la charge des tailles de lombardie.

(Resol:) *outroie est quant a mander de faire ayde, conseil e confort.*

Aus dem Tagesprotokoll im kaiserlichen Geheimen Kabinetaths. Doenniges, *ibid.* I, pg. 62 und 63.

1313, 30. April.

153

De facto comitis Varnieris.

Ordinatum est quod dns. committat alicui seu aliquibus, qui audiat (corrupt) computum et rationem dicti comitis in lombardia de stipendiis suis et de emendis equorum suorum et sociorum suorum mortuorum, et de aliis, que debentur rationabiliter ipsi comiti et suis, vocatis ad dictam Rationem et computum de civitatibus lombardie evocandis, facta estimatione equorum secundum valorem eorum tempore mortis dictorum equorum.

Et debet dns. mandare et precipere singulis civitatibus et terris lombardie, quod solvant incontinenti dicto comiti illud quod reperiretur, ex forma computi deberi ipsi comiti.

Et si forte recusarent solvere ut supradictum est, debet dns. per literas suas patentes dare ipsi comiti Auctoritatem et licentiam compellendi cum effectu singulas civitates et terras modis omnibus, quibus melius poterit ad solvendum.

Item est ordinatum, quod de illis grossis turonensibus, promissis et statutis per ipsum comitem servientibus, qui custodierunt carceratos, videlicet de duobus grossis turonensibus pro singulo, servientibus in die de quibus soluta sive computata est pars, quod de alia parte satisfiat ei per ipsos carceratos et per loca, ubi ipsi servientes steterunt, per quemlibet pro Rata cum servierint custodie carceratorum et custodie locorum.

Doenniges, l. c. tom. I, pg. 82.

1313, 4. Mai.

154

Minuchas cassin de seyna se plaint de monseer guobert daspremont, disenz que comme il heut longuement demore ou seruis dou

seignour en lombardie, en lost de bressa, e apres avec le conte Veerrier, e il sen reuenit en touseine pour estre pres dou seignour, e passa par genes, li diz monser guoberz par ses maisnies le fit derober, e li fit tolir: 13 cheuax, et 688 florins dor, e armes a la valour de 100 florins dor, e pluseurs autres arnois, e lui fit metre en prison e tenir pris par 10 jours, e vilainement le fit tormenter, demandanz a lui autre reançon, outres les choses dessus dites, les quex il reteni toutes, excepte six cheuax, les quex li diz monser Gobers II restitui apres. Etc.

Doenniges, *ibid.* I, pg. 69.

1313, 5. Mai, Brescia.

155

Die Stadt Brescia ist durch die beiden kaiserlichen Gesandten Joh. Rubens de Gualandis von Pisa, Ritter, und Vermillius de Alfani aus Florenz, aufgefordert, Truppen und Kriegsgelder in Kürze an den Kaiser nach Pisa zu senden.

Sie erklärt, hiezu des Gänzlichen unvermögend zu sein; sie sei selbst bis an ihre eignen Wälle von den weifischen Gegnern bedroht und zur Zeit sogar vom Grafen Wernher und den andern ihr zur Hilfe Bestimmten im Stiche gelassen.

In einer Nachschrift vom gleichen Tage melden die beiden obgenannten Gesandten, sie seien hier erst am 27. April angelangt, aufgehalten durch die überall im Felde schwärmenden Rebellen. Die Stadt stehe in täglicher Gefahr und werde, wenn nicht in Balde Succurs erfolge, für den Kaiser verloren sein. „*Comitem Guernarium in aliqua terrarum non potuimus invenire, fertur ipsum ad partes tuacie devenisse.*“

Doenniges, *Acta Henrici VII.*, tom. II, pg. 138—139.

1313, 16. Mai.

156

Investitura comitis Vuarnerii.

Die XVI. maii dns. donauit in feudum *comiti vuarnerio* et fratri suo et heredibus suis in feudum tria milia flor. auri etc.

Doenniges, *ibid.* I, pg. 72. Von Wernbers zwei Brüdern lebte damals noch Ludwig, starb aber bereits vor dem 7. Brachm. 1315. Kopp, *Urkk.* II, S. 50.

1313, 29. April b. 27. Mai.

157

Inquisitiones de comite Guernario et Johanne de Castilione.

Die beiden kaiserlichen Gesandten Joh. Rubens de Gualandis aus Pisa, Ritter, und Vermillius de Alfani aus Florenz beginnen

auf kaiserlichen Befehl eine Untersuchung gegen Grafen Wernher, Generalkapitain, und gegen Johannes de Castiglione, kaiserlichen Generalverweser, um genau zu ermitteln und einzuberichten, wie dieselben ihrer beiderseitigen Amtverwaltung in der Lombardei seit Jahren vorgestanden, und ob sie sich nicht des Mißbrauches der Amtsgewalt schuldig gemacht. Die Verhöre hierüber werden der Reihe nach abgehalten in den Städten Brescia, Verona, Vicenza, Mantua und Modena, dauern vom 29. April bis 27. Mai, und füllen fünfzehn gedruckte Quartseiten. Fünfundreißig beeidigte Zeugen werden abgehört, alle nach Namen, Abkunft und Stand genauer bezeichnet. Das Resultat ihrer Depositionen über Grafen Wernher lautet übereinstimmend zu dessen Ehre als eines „gütigen, leutseligen und rechtschaffnen Mannes, der des Kaisers Fahne mannhaft führe und vielerlei Gutes in den ihm untergebenen Theilen der Lombardei stifte.“

Eine der stehenden Fragen an jeden Zeugen ist hiebei: si Comes Gueroerius unquam aliquid cepit ab aliquo iniuste vel alieni unquam vim fecit? *Responsio*: se nunquam audivisse dici vel scivisse ipsum de predictis aliquid fecisse. Aliud nescit testis. Zwar mangeln auch Anschuldigungen nicht, werden aber sofort durch weitere Zeugen erklärt und widerlegt. Beispiel. Die Brescianer klagen, Graf Wernher habe die zu ihrer Stadt gehörende, rebellische Veste Lunati erstürmt, seitdem aber für sich behalten, aus den Leuten dieses Burgstucks eine Schatzung von 200 fl. herausgeschunden („extorsit“) und das Schloßeinkommen von 400 fl. als seinen Sold an sich gezogen. Gegen diese Denuncirung deponiren die Mantuaner Zeugen: durch kaiserliche Vollmacht sei Graf Wernher bekanntlich ermächtigt, sich für seine Soldrückstände aus dem Ertragnisse der von ihm eingenommenen Rebellschlösser bezahlt zu machen und diese Schlösser alsdann für den Kaiser, nicht aber für die Brescianer zu besetzen und zu hüten.

Handschrift des kaiserlichen Geheimschreibers Bernardus de Mercato. — Doenniges, Acta Henrici VII., tom. I, pg. 165—178.

1313, 18. Mai, Pisa.

158

Der churrhätische Vogt Eyno IV. von Matsch (Amatia), verheiratet mit der edeln Clara von Homberg, Schwestertochter des Grafen Hugo von Werdenberg zu Rineck und Schwester des Grafen Wernher von Homberg, hatte seinen Oheim Ulrich II., Vogt von Matsch, der die edle Frau Clara unehrbar behandelt hatte, erstochen. Zur Sühne entsagt er einstweilen seinen Vogteirechten und

verlißt auf unbestimmte Zeit das Gebiet der Bisthümer Chur und Trient. Mit vierzig angeworbenen schwäbischen Reitern zieht er nach der Lombardei zu Heinrich VII., tritt in dessen Kriegsdienste und erlangt hier durch die nachdrückliche Vermittlung des Schwagers folgendes kaiserliche Dekret, das ihm seine Successionsrechte wiedergibt:

Heinricus Dei gr. Roman. Imp. etc., notum facimus etc., quod dilecto fideli nostro Egenoni, Advocato Amazie, propter obsequia grata et accepta, que nobis et Imperio nostro jam dudum in partibus Italie præstitit, nec non consideratione nobilis viri *Wernheri Comitis de Humberch*, fidelis nostri dilecti, pro ipso nobis cum instantia supplicantis, de nostre majestatis Clementia et plenitudine potestatis hanc gratiam duximus faciendam, ut non obstante, quod olim Ulricum, Advocatum de Amazia, patrum suum pro eo, sicut asserit, *quod uxorem suam legitimam, sororem dicti Comitis, minus honeste tractabat*, zelo vindicte succensus occidisse dicitur, dum tamen Ulrico filio dicti patris sui defuncti et aliis amicis ipsius reconcilietur et aliud legitimum non impediatur, eidem filio, si ipsum sine hæredibus legitimis decedere contingeret, sicut hæres legitimus et proximior in bonis mobilibus et immobilibus, feudalibus et propriis libere succedere possit in totum, quemadmodum ante successisset, si dictum patrum minime occidisset. Datum Pysis, XV. Cal. Jun. aō. XIII, regiminis nostri aō. V, et imperii primo.

Schloßarchiv Curberg.

P. Justinian Ladurner, Zeitschr. des Ferdinandeums f. Tirol und Vorarlberg, Heft XVI. (Innsbruck 1871), S. 100.

Hier ist eine Homburg-Werdenbergische Verwandtschaft zu beachten. In vorliegender Urkunde ist Graf Hugo von Werdenberg der Oheim der Gräfin Clara, Schwester des Grafen Wernher v. Homburg. Derselbe Graf Hugo v. Werdenberg ist laut unsrer Urk. v. 11. Febr. 1295 Schwager Elisabethens, Wittve des Grafen Ludwig von Homburg, und am 1. Mai 1310 steht er zu Zürich mit unter den vornehmen Zeugen, vor welchen König Heinrich zu Gunsten des Abtes von St. Gallen erkennt. Er ist aber zugleich durch Heirat nächstvervettert mit dem Vogt Egeno IV. von Matsch; und daher rührt es, daß, als der Letztere wegen Verwandtenmordes außer Landes gehen muß, Graf Wernher v. Homburg des Exilirten sich annimmt und ihn mit Erfolg dem Kaiser Heinrich empfiehlt.

1313, 19. Mai, Pisa.

159

Graf Wernher von Homburg Zeuge bei Kaiser Heinrich für den Erzbischof Odo von Pisa.

Ugelli, Italia sacra III, 446 bis 449. — Kopp, Gesch. IV 1, S. 256⁴. — G. v. Wyß, Regest no. 33. Irrig setzen die letzt-
citierten Werke „Odo von Paris.“ Erzbischof Odo von Pisa ist
Mitglied des K. Geh. Rathes, durch dessen Dekret die päpsth. Bulle
v. 12. Juni 1313 und deren Bannandrohung feierlich und rechts-
kräftig abgelehnt wird.

Irmer, Codex Balduinus (1881) p. 99 und 100.

1313, 22. Mai, Pisa.

160

Dem Vogt Egno IV. von Matsch werden, auf Fürsprache und
Garantie seines Schwagers Wernher von Homberg, von Kaiser
Heinrich VII. nebst dem Kriegsfolde für einen vierzig Mann starken
Reiterbarst, ein Honorar von 400 M. S. und daraufhin erbrechtliche
Pfandschaften verschrieben in den Gebieten von Como, Veltlin und
Bormio.

Heinricus Imperator etc., Nobili viro Egononi, Advocato de
Ametsia, fideli suo dilecto, gratiam suam et omne bonum. Cum,
sicut ex parte tua Nobilis vir *Wernherus Comes de Homberg*, dilectus
fidelis noster, nuper nobis exposuit, cum Quadraginta viris armatis
de Alemania, nobis et Imperio in Lombardie partibus, a festo
Purificationis beate Virginis transacto proxime citra servieris et cum
eisdem armatis, videlicet Quadraginta viris Equis et armis decenter
expeditis, usque ad annum completum, a dicto festo Purificationis
computandum in Italia vel alibi, ad beneplacitum nostrum, sicut
idem Comes nobis tuo nomine promisit, nobis servire debeas, fideliter
et constanter, Tibi propter hoc Quadringentas marcas argenti tenore
presencium promittimus largiendas, et pro eisdem vallem terre
Veltellini, cum castro Trisive, de Lacu Cumarum vsque ad districtus
et territoria dicti *Burmiser*, per te et heredes tuos legitimos tenendam
et possidendam cum omnibus Juribus et pertinenciis suis, vsque tibi
vel heredibus tuis predictis de prefata summa pecunie per nos vel
Successores nostros Imperatores vel Reges Romanorum, perceptis
interim in sortem minime computandis, plenarie satisfiat, hanc
serie duximus obligandam. Tibi nichilominus promittentes, quod
quam primum nostram presenciam accesseris, iuxta ordinationem et
arbitrium *dicti Comitis* ultra prefatam summam pecunie, quam tibi
daturam promissimus, pro hujusmodi servicio facto et faciendo per
te, ut premititur, tibi gratiosius respondere curabimus, ac etiam
de stipendiis, que tibi et armatis tuis predictis, pro tempore iuxta
consuetudinem Curie nostre, rationabiliter debentur, tibi et ipsis

satisfactionem debitam impendemus. Mandamus igitur vniuersis Communitatibus et hominibus dictis in valle et castro morantibus firmiter per presentes, quatenus obligatione predicta durante, tibi et heredibus tuis predictis, in omnibus nostro nomine humiliter pareant et intendant, ac de Juribus, redditibus et obuencionibus vniuersis prouenientibus ex eisdem integraliter respondere procurent. Harum testimonio litterarum nostro Maiestatis Sigilli robore signatarum. Datum Pysis, xj. Kal. Junii, Regni nostri aō. V., Imperii vero Primo.

Schloßarch. Carberg.

P. Justinian Ladurner, Ztschr. des Ferdinandeums f. Tirol und Vorarlberg, Heft XVI (Innsbruck 1871), S. 101. Früherhin: Alb. Jäger, Engadeinerkrieg v. 1499, S. 169, hier noch mit völliger Verkenennung des betreff. Jahrhunderts. Nach Jäger sodann, aber unter berichtiger Beihilfe von J. E. Kopp: Mohr, Cod. dipl. Rhät. I, 226. — Schließlich J. E. Kopp, Gesch. IV 1, S. 256⁴.

Um diese Zeit des Monats Mai erobern die Cremonensischen Welfen die Stadt Soncino am Oglio zurück, zwingen die kaiserliche Besatzung des Schlosses Passarino durch Aushungerung zur Übergabe (sexta die post VI. scilicet Idus Majas) und befreien ihre daselbst vom Grafen Wernher gefangen gehaltenen welfischen Häuptlinge.

Alb. Mussat., lib. XV, c. 5. — Barthold, Römerzug II, 399 bis 402. — G. v. Wyß: Graf Wernher v. Homb., S. 21, Regest no. 34.

1313, 3. Juni, Pisa.

161

Mandatum Henrici VII, ad Willelmum Vaccham.

Henricus D. Gr. Romanor. Imperator etc., dilecto fideli suo Willelmo Vaccha (etc.). Fidelitati tue districte precipiendo mandamus, quatenus Castrum de Neun (corrupt) Comitatus Astensis, quod pro nobili Viri Wernheri Comite de Homberg tenere diceris, Amedeo Comiti Sabaudie¹ vel ejus certo Nuntio pro eo tradas. (etc.) Dat. Pisis, III. Non. Junii, Regni nostri Anno Quinto, Imperii vero Primo.

Doenniges, Acta Henrici VII, pars II, pg. 211.

1313, 11. Juni, Pisa.

162

Memoriale eorum, qui supplicata fuerunt coram serenissima maiestate per ambassiatores domini philippi de sabaudia, principis achaye.

¹ Neben und über dem Grafen Wernher, als dem kaiserlichen General-kapitain, stand Graf Amedeus als kaiserlicher Generalstatthalter Lombardiens. Sein amtlicher Titel ist: Amedeus Comes Sabaudie, Dux Chablaisii et Vallis Auguste, Marchio in Italia, Dominus Baugeiaci et Collogniaci, sacri Imperii Praeses et Vicarius Generalis in Lombardia. Des Kaisers Edikte fügen hinzu: Princeps et affinis noster carissimus.

Erstlich entschuldigen die Petenten den vorgenannten Grafen Philipp von Savoyen, der das Mißgeschick gehabt, die ihm untergebenen Städte Pavia und Vercelli wieder in die Hand der Reichsfeinde gelangen zu lassen. Item deposuerunt querimoniam contra *comitem Varnerium*, qui cum multitudine armatorum suorum insolavit dictam principem ad domum suam, quam inhabitabat in vercellis, occasione cuius insultus plures homines eiusdem principis fuerunt ibidem interfecti, vulnerati atrociter et percussii, idemque princeps et eius comitiva gravissimis periculis et offensionibus afflicti, et spoliati fuerunt universis et singulis bonis et rebus suis, que ibidem habebant, videlicet equis, vestibus, pecuniis et singulis localibus (Schmuck) et aliis garnimentis eorundem, que omnia existimant Decem milia florenorum et ultra. Quare super predictis supplicaverunt et adhuc supplicant, quod imperatoria benignitas dignetur super predictis emendam congruam facere fieri ut decebit. Et maxime quia predicta contigerunt et sic iniuriose facta fuerunt dicto principi, existenti in servitio dictæ maiestatis, et obediendi in omnibus ut debebat et ultra *comiti Varnerio* predicto.

Doenniges, l. c. tom. I, pg. 81.

1313, vor d. 24. Juni.

163

Manfreis de bequeria requiert, que li sires vueille doner Conra de brayda dalba, le quel tient pris *li cuens varnerz*, pour rembre le dit manfrei.

Hierauf nach dem 25. Juni folgende Resolution:

Ex parte manfredi de becharia quod dignemini dare conradum de brayda de alba, quem dns. *comes guarnerius* duxit in forciam imperialis maiestatis, pro scontro dicti manfredi.

Doenniges, l. c. tom. I, pg. 83 und 85.

1313, Jahresende.

164

Nach dem am 24. Aug. 1313 zu Buonconvento plötzlich erfolgten Tode Kaiser Heinrichs VII. geräth Graf Wernher v. Hemberg in Zerwürfniß mit Maffeo Visconte, dem Haupte der Mailändisch-lombardischen Ghibellinen, und kehrt zu Ende des Jahres nach Deutschland zurück. Hierüber das gleichzeitige Chron. Modoëtiense, col. 1109: Denique jam curso Anno 1313 facta per Comitem Guarnerium in Lombardia Guelforum magna ultione, in superbiam elatus, injuste magna Matthæo, pro Imperatore Mediolani Vicario, petens, a quo obtinere non valuit, iratus discorditer in Alamanniam ivit.

Barthold, Der Römerzug König Heinrichs von Lützelburg II, 457.

1310—1313. Wernhers v. Humberg oberalemannische Waffen-
geführt auf Heinrichs VII. Römerzuge. 165

1310, 7. Juni, Luceinburg. König Heinrich VII. versetzt dem
Freien Joh. und Peter v. Weißenburg für ihre versprochene Hilfe
zum Römerzuge das Thal Hasle. — Soloth. Wochenbl., Jahrg. 1828,
S. 75.

1310, 5. Sept., Colmar. König Heinrich VII. verpfändet dem
Edeln Otto von Grandson Burg und Stadt Laupen, um dessen Kriegs-
dienste zu lohnen. S.-W. 1829, 103.

1310, 12. Okt., Baden. Herzog Leopold v. Österreich verpfändet
an die Edeln Arnold und Jakob von Kienberg und an des Letzteren
Sohn Ulrich für ihre Dienste zum Römerzuge den Zehnten zu Gerol-
singen und anderes mehr. — S.-W. 1829, 653. — Codex Balduineus,
ed. G. Irmer, 1881.

1310, 27. Okt., Zofingen. Hrzg. Leop. v. Österr. setzt dem
Ritter Arnold v. Kienberg für dessen Dienste Pfänder auf den Zehnten
zu Bötzen. S.-W. 1829, 654.

1310, 7. Nov., Freiburg i/Ü.; Hrzg. Leop. v. Österr. verpfändet
dem Grafen Peter von Greyerz und Herrn Wilhelm v. Montnach
für ihre bewaffnete Begleitung zum Römerzuge den Zoll und die
Hofstattzinse zu nuchländisch Freiburg. — Wilhelm v. Montnach war
mit 8 Reitrossen und 8 Schützen in Leopolds Aufgebot erschienen. —
S.-W. 1828, 77. — Cod. Balduin., ed. Irmer.

1312, 8. Juli, Rom. Kaiser Heinr. VII. verpfändet dem Grafen
Hugo von Buchegg für dessen Waffendienste den Zoll und das Kauf-
haus zu Bern. S.-W. 1827, S. 183. — Graf Hugo war damals Kom-
mandant der deutschen Besatzung zu Rom. Irmer, im Cod. Balduineus.

1313, 20. Mai, Pisa. Heinrich VII. befehlt den Grafen Hugo
v. Buchegg für die in Italien geleisteten Dienste mit 100 M. S. und
versetzt ihm und dessen Erben dafür das Schultheißenamt zu Solo-
thurn. S.-W. 1823, 447. — 1315, 18. Aug. Graf Hugo v. Buchegg,
Schultheiß zu Solothurn, verpfändet der Stadt Bern Zoll und Kaufhaus
dasselbst, „seine Pfandschaft vom Reiche“. S.-W. 1827, 184. Darauf
am 14. Nov. quittirt derselbe die Gemeinde von Bern um Abzahlungen
an obige Pfandsomme. S.-W. 27, 186. — Die Stammburg dieses
burgundischen Dynastengeschlechtes stand auf einem Waldhügel in
der jetzigen Solothurner Amtei Buchegg, eine Meile südlich von der
Stadt Solothurn. Obigen Grafen Hugos jüngerer Bruder Matthias
wurde 1321 Erzbischof von Mainz; Berthold, der zweitjüngste, war

erst Comthur verschiedener Balleien des Deutschordens gewesen und wurde Bischof zu Speyer, dann seit 1328 Bischof zu Straßburg. Eine Monographie über die Geschichte des Hauses Buchegg hat Wurtemberg geliefert in Bd. XI. (1840) des Schweiz. Geschichtsforschers.

Zu diesen Vorgenannten verzeichnet der *Codex Balduinus*, herausgeg. v. Georg Hmer, Berlin 1881, noch nachfolgende Edle aus Oberalemannien, welche gleichfalls seit 1311 Heeresfolge beim kaiserlichen H5merzoge leisteten.

Bischöfe: Aymo v. Genf; Gerhard, Herr von Wippingen, von Basel; Gerhard v. Konstanz; Siegfried v. Chur; Diethelm, Abt von Reichenau.

Grafen: Johannes von Habsburg-Laufenburg, Rudolf von Montfort, beide als Dienstmannen des Herzogs Leopold. Rudolf v. Nidau; fiel nochmals in der Schlacht bei Laupen, 1339.

Ministerialen: Theobald, Walther, Markwart und Heino, sämtlich Dynasten von Hasenburg. Eberhard von Bürgeln. Arnold von Rynach, und N. von Hunwyle, beide im Gefolge Leopolds von Österreich.

1315, 22. Jan.

166

Graf Wernher v. Homberg verliert seinen Stiefvater, Grafen Rudolf v. Habsburg-Rapperswil, der in Monte Pessulano (Montpellier) stirbt.

Jahrzeitb. der Kirche von Rapperswil. — Kopp, Gesch. IV 2, S. 91. Dasselben Urkk. II, S. 49.

1315, 19. März, in Hagenöwa.

167

Der röm. König Friedrich (der Schöne) bestätigt dem Grafen Wernher v. Homberg alle von Kaiser Heinrich VII. erhaltenen „infeudaciones, donaciones et gracias“ und verleiht ihm, „Nobilitatem tuam,“ unter großem Lobe aufs Neue den Anspruch auf den Reichszoll zu Flöelen.

Glasfay, Anecd. I, 292. — Ludewig, Reliquie 10, 213. — Baumann, Voluntar. Imperii Consort., pg. 80. — Geschichtsfreund I, 15 und 16. — Kopp, Gesch. IV 2, S. 93. — G. v. Wyß, Regest no. 38.

1315, 4. April, Basel.

168

Graf Wernher v. Homberg Zeuge bei König Friedrich dem Schönen für Neuenburg i/Br.

Böhmer, Reg. Frid., Add. II, no. 265. — Wyß, über Wernh. v. Homb., S. 21, Regest no. 39.

1315, 11. April, Thurgau.

169

Der röm. König Friderich bestätigt alle von seinen Vorfahren der Johanniter-Comthurei Tobel (im Thurgau) ertheilten Privilegien. Unter den weltlichen Zeugen: Rodolphus avunculus noster Saxonie, Heinricus Austrie frater noster, duces. — *Wernherus de Homberg*, Friedr. de Toggenburg, Eberh. de Nellenburg, Otto de Strazberg, Hartm. de Kyburg, comites.

Mohr, Regesten von Tobel, S. 36, in: Die Regesten der Frauenklöster Feldbach, Tünikon und der Comthurei Tobel. Char 1852, 4°. — Kopp, Gesch. IV 2, S. 85. — Papikofer, Thurgau.-Gesch. I, 108. — O. v. Wyß, Regest no. 40.

1315, 7. Juni, Baden i. Aargau.

170

Graf Johann v. Habsburg-Rapperswil, minderjährig, verbeistündet durch seinen Stiefbruder Grf. Wernh. v. Homberg, verträgt sich vor König Friedrich (dem Schönen) mit seiner Stiefmutter Maria, des Grafen Friedrich von Öttingen Tochter (vertreten durch ihren Vogt ad hoc Grafen Albrecht v. Habsburg), um Heimsteuer, Morgengabe, Widerlag usw. aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Gemahls, Grafen Rudolfs v. Habsburg auf Rapperswil. Zeugen: Graf Hartmann v. Kiburg, Pseih. Lütold v. Krenkingen, Rud. v. Lichtensteig, Joh. v. Klingenberg, Wernh. v. Arwangen, die Ritter.

Arch. SBlasen; Herrg. Gen. II, 606, no. 720. — Kopp, Gesch. IV 2, 92, 94. — Bühner, Add. 2, 475. — Münch, i/d. Argovia X, Regest no. 290. — O. v. Wyß, Regest no. 41.

1315, 11. Juni, Konstanz.

171

König Friedrich genehmigt vor königlichem Hofgericht die zwischen den Stiefbrüdern Grafen Wernher v. Homberg und Grafen Johannes von Habsburg-Laufenburg abgeschlossene Erbvereinigung, „quod vulgariter dicitur ein gemächede“, laut welcher dieselben auf den Fall Absterbens sich gegenseitig alle ihre Eigengüter und ihre Reichlehen vermachen; Wernher insbesondere den Reichszoll u. a. m. zu Füssen; Johannes ebenso die Grafschaft im Klettgau, die Vogtei zu Rheinau und anderes. Wernher behält sich auf den Fall seiner Vermählung vor, seiner künftigen Gemahlin Morgengabe auf seine Lehen verlegen zu können: reservavit tamen sibi prefatus Wernherus, qui nondum uxoratus existit, quod de feodis suis predictis uxori, cum qua ipsum matrimonialiter contrahere contingeret, donationem propter nuptias et

morgartensiū valet assignare. Der König ergänzt des Grafen Johannes Minderjährigkeit.

Erzhrzgl. Arch. Innsbruck.

Herrg., Gen. III, 609, no. 721. — Glafey, Anecd. I, 293. — Ludewig, Reliq. 10, 214. — Lichnowsky III, Regest 337. — Geschichtsfreund I, 16. — Kopp, Gesch. IV 2, S. 94; desselben Urkk. II, S. 50. — Münch, in der Argovia X, Reg. no. 291. — G. v. Wyß: Grf. Wernh. v. Homberg., S. 22, Regest no. 42.

Hiermit war die Habsburg-Laufenburger Linie zu den Hombergischen Eigengütern und Reichslehen erbrechtlich zugelassen.

1315, 28. Juni.

172

Graf Wernher v. Homberg ist König Friedrichs Landvogt im Thurgau.

Kopp, Gesch. IV 2, S. 87. 455. — Wyß, Grf. Wernh., S. 22, Regest no. 43.

1315, St. Otmars Abend, 15. November.

173

Schlacht am Morgarten. „Also verlannt der Hertzog sin Hör zusamen. Im halb(en) ouch . . . Graf Rudolf von Habsburg, Herr zu Rapperswil und Louffenberg, der sich mit dem Hertzogen verlannt hat; Graf Wernher von Homberg, Herr in der March, der sich ouch kürzlich mit den Hertzogen verlannt hat, deß Pündt-
maß mit denen von Schwitz, die im wol erschossen, erst vor einem Jar usgangen was; und andre vil Herren, Ritter und Knecht, ouch sine Erbland zu Turgow und Ergow.“

Eydgnoische Geschichte, von Gilg Tschudi (1564—1572); Dr. Th. v. Liebenau: Berichte über die Schlacht am Morgarten, in: Mittheilungen des Histor. Vereins des Kts. Schwyz, Heft 3 (1884), S. 62. —

Nach G. v. Wyß (Gesch. Wernhers v. Homb., S. 22, Regest no. 45) ist alles Vorstehende nichts als eine aus Gilg Tschudi herstammende bloße Wahrscheinlichkeitsberechnung.

1315, 22. Nov., Straßburg.

174

Graf Wernher von Homberg urk. und erklärt, er wolle dem Landleuten und dem Lande zu Uri um all ihren Schaden und ihre rechtlichen Forderungen entsprechen bezüglich des ihm zustehenden Zolles zu Flöelen, sei's vor dem Reiche oder vor sonst Jemandem, sobald ein einwähliger (mit ungetheilter Kur erwählter) König ernannt sein wird.

Archiv Uri. — Geschfrnd. I, 17. — Kopp, Urkk. I, 125. Kopp fügt hier folgende Bemerkungen hinzu: „Dieses Briefchen, nur acht

Tage nach Österreichs Niederlage am Morgarten angesetzt, enthält wohl einen nicht undeutlichen Wink über eine Mitveranlassung des Krieges. Das Land Uri, welches den Zoll (zu Flüelen) lieber selbst eingenommen hätte, mag die Briefe Königs Friedrich und ihn selber nicht anerkannt haben, unter dem Vorwande, er sei nicht ein „einwähliger“ König. Wäre er hingegen ohne Zwiespalt zum Röm. Könige erwählt worden, so mußte, nach menschlicher Berechnung, aller Streit unterbleiben. Die Urkunde Kaisers Heinrich v. 21. Januar 1313, über jenen Zoll, ohnehin nur „ad voluntatis nostre beneplacitum“ gegeben, war mit des Kaisers Tode vollends erloschen; König Friedrich konnte sie nicht erneuen, wenn er nicht zu offenkundiger Verlockung des Reichverbandes — die Folge zeigt's — einen Eingriff in die Rechte seines Hauses wagen wollte. Darum wären Schwyz und Unterwalden unter die Habsburgische Vogtei zurückgekehrt, und mit ihnen hätte sich Uri wiederum der Landgrafschaft Aargau gefügt — einem Zustande, in welchem sie unter den Königen Rudolf und Albrecht lebten. Es ist nun aber bei der zwiespältigen Wahl gar wohl begreiflich, daß die drei Länder den neuern Zustand dem Ältern vorzogen und daß sie den Vorstellungen des Gegenkönigs Ludwig zum Widerstande williges Gehör gaben, ohne sich übrigens um das Reich sonderlich viel zu bekümmern. Allein eben so begreiflich ist es, daß König Friederich und sein heldenmüthiger Bruder Hrzg. Leopold ihre Rechte nicht ohne Kampf aufgeben wollten. Sie setzten darum den Grafen Wernher von Homburg zum Landgrafen im Thurgau, zum Landrichter im Aargau Herrn Heinrich von Griesenberg, Friederich Grafen von Toggenburg zum Pfleger über Glarus, und zum Vogte im Oberlande Grafen Otto von Straßberg.

1315.

175

Um die Jahre 1315 bis 18 verpfänden die Herzoge von Oesterreich an den Grafen Werner v. Homb. den Hof zu Art und die Vogtei zu Einsiedeln; auf diese beiden setzt Werner sodann dem Kloster Oetenbach 290 Mark Silber zu einer Jahrzeit.

Kopp, Gesch. IV 2, S. 94. 140; und V 1, S. 498. — Wyß: Wernh. v. Homb, S. 22, Regest no. 44.

1316, 16. Januar, Basel.

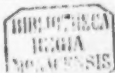
176

Vor dem bischöflichen Offizial zu Basel übergiebt Graf Ulrich von Tierstein aus freiem Antriebe und zum Zeichen kindlicher Liebe und Dankbarkeit seinem Vater, dem Grafen Rudolf von Tierstein, geschenktweise das Patronatsrecht über die Kirche in *Wittenow infra castrum Homburg*, Bas. Diöce., mit allen Rechten und Zubehörden.

Hierauf am 28. Jan. gl. Jahres und vor demselben Offizial übergeben beide Grafen das Patronatsrecht über die Wittnauer Kirche

Argovia XVI.

7



an Abt Petrus und den Konvent des Benediktinerklosters Beinwil (Kt. Solothurn), wobei Graf Rudolf das Andenken seiner verstorbenen Gemahlin Beatrix, und seiner gegenwärtigen, Frau Adelheid v. Klingen, den frommen Fürbitten empfiehlt. — Die Basler Curie und die beiden Grafen siegeln.

Soloth. Wochenblatt, Jahrg. 1826, S. 91 und 92.

Bis auf unsere Tage war die kath. Pfarrei zu Wittnau, in Folge obiger Kollatur, eine Expositur des Klosters Maria-Stein (Kt. Soloth.) gewesen, wohn die im Bauernkriege ausgeplünderte Abtei Beinwil versetzt worden war. Die Wittnauer Kollaturablösung erfolgte erst in den fünfziger Jahren.

1316, 6. April, Zinstag nach Palmentag, Zürich.

177

Graf Wernher v. Hohenberg und seine Gattin Marie (Gräfin von Oettingen) urkunden, daß sie zu Gunsten Conrads von Clingenberg, Dompropstes zu Constanz, auf all ihr Recht von Eigen-, Erb- oder Lehenchaft am Kirchensatz zu Rümelanch (Zürch. Pfrd., Bez. Regensperg) verzichten, da dies Recht schon i. J. 1301 durch weiland Elisabeth, Gräfin von Rapperswil, demselben Conrad und dessen Bruder Ritter Ulrich v. Clingenberg geschenkt worden ist.

Die Siegel beider Aussteller.

Staatsarch. Zürich, „Amt Constanz“ no. 261. Mitgeth. durch Hn. St.-Arch. Dr. Paul Schweizer in Zürich.

Gräfin Maria von Oettingen war in erster Ehe mit Graf Rudolf v. Habsburg auf Rapperswil verheiratet; seit 22. Januar 1315 Wittwe, ehlichte sie dessen Stiefsohn den Grafen Wernher v. Hohenberg, vermählte sich, nach dessen 21. März 1320 erfolgtem Tode, zum dritten Male mit Markgraf Rudolf IV. (dem Ältern) von Baden (Kopp, Gesch. IV 2, S. 93) und starb am 10. Juni 1369 im Frauenkloster zu Lichtenthal bei Baden, wohin sie sich nach Ableben ihres dritten Gemahls zurückgezogen hatte. Mone, Ztschr. 7, S. 476.

1316, 19. Sept.

178

Graf Wernh. v. Hohenberg geräth im Gefechte bei Edlingen in die Gefangenschaft der Baiern. Die Chronik des Matthias von Neuenburg, beendet im J. 1350 (Ausgabe von Dr. G. Studer, 1867, pg. 61), schreibt cap. 52 über die Gefechte bei Edlingen zwischen Ludwig dem Baiern und Friedrich dem Schönen: Porro Fridericus et Ludovicus electi Romanorum [regem] cum magnis exercitibus in Suevia juxta Esselingen, quam quilibet habere conatus est, convenerunt. Ubi in Neckaro fluvio non ex proposito, sed casu, adjuvantibus equos hinc inde abjectis et adjuvantibus paulatim utrisque suos, magna est

facta strages utrimque, multique nobiles utrimque sunt capti. Ubi et Wernherus comes de Honberg est captus; Neekarusque sanguineus videbatur propter occisionem equorum.

Kopp, Gesch. IV 2, S. 177. — v. Wyß: Gesch. des Grf. Wernh. v. Homb., S. 22, no. 47.

1348, 16. Mai.

179

Cönrardus Monachi, dictus de Müncheberg, miles, und sein Neffe Edelknecht Rudin, bekennen, die Veste Müncheberg (Ruine am Blauen hinter Pfeffingen) mit deren Zubehörden, sodann je den vierten Theil des Berges Honberg und der Fischenzen an der Birs von Ibach bis ins Gehegense, welche Graf Ulrich v. Tierstein an das Basler Hochstift aufgegeben, von diesem Letzteren zu Leben empfangen zu haben. Ritter Konrad besiegelt.

Original im Basler bischöfl. Archiv, und im Lebensbuch daselbst, fol. 74.

Maldoner, Hist. Basil. (1763, MS.), p. 136. — Trouillat III, no. 138. — Mone, Ztschr. 4, S. 375.

1318, 22. Aug., Pfeffikon.

190

Richtung des Grafen Wernher von Homburg mit dem Ammann und dem Geldleuten von Schwyz.

Aller Schaden, der dem Grafen und den in seinem Gebiete sesshaften Leuten bisher durch die von Schwyz geschehen, wird gütlich abgelassen. Um Geldschuld nimmt man gegenseitig Recht vor dem Richter des Angesprochenen. Die Straßen über Wägithal, im Viertel Groß, über den Haken und nach Einsiedeln hin mögen die Landleute frei fahren, über Altenmatten erhalten sie jeweiligen Geleite von des Grafen Amtleuten. Die Herster (Freiharst-Genossen), die man nennt von Schinenegg (irrig „Schifenegg“), geht diese Richtung nichts an, wohl aber sind sie im Frieden Herzog Leopolda mit denen von Schwyz. Das Geleite währt nicht länger als eben dieser zwischen dem Herzog und Schwyz geschlossene Friede. Die Richtung um den Schaden soll stet bleiben. Würde von des Grafen Leuten einer, der den Schwyzern Schaden thäte, flüchtig oder ungehorsam, so daß der Graf oder dessen Amtleute nicht richten könnten, so mögen die von Schwyz richten nach ihrem Willen.

Des Grafen Siegel hängt; es mißt 16 Linien im Durchmesser, zeigt in der rechten Hälfte des senkrecht getheilten Schildes die zwei über einander ausgebreiteten Adler Hombergs, in der linken Hälfte

die drei Rosen Rapperswils. Helmszier: zwei Schwammenbüsten, Vermählungsringe in den Schnäbeln tragend.

Archiv Schwyz und Archiv SBlasien. — Eidg. Abschiede I^a, 8. 10. — Nicht diplomatisch getrenn weder bei Tschudi I, 287^b; noch bei Hergott 3, no. 723. — Geschfrud, Bd. 22, 275. — Pater Gall Morel, Regest. der Abtei Einsiedeln 8, 21, no. 202.

Jenner.
1319, Mai.

191

Graf Wernher von Honberg ist außer Landes.

Kopp, Gesch. IV 2, 8. 283^a, 410, 411. — G. v. Wyß, Wernb. v. Homb., 8. 22, Regest no. 49.

1320, 21. März.

192

Das Anniversarium der Kirche in Rapperswil, etwa von 1400 datierend, enthält Eintragungen aus Rodeln des 12. und 13. Jahrh's. und schreibt:

Anno Domini 1320 Jare ist gestorben der Wohlgeborn Herr Wernherr Grauffe v. Homberg, bitten Gott für die Sell. 21. Martius.

Regesten Rapperschwils, in Mohr's schweizerisch. Regesten I; 39, no. 33. — Kopp, Gesch. IV 2, 8. 283, und Urkunden II, 50.

Aus dem Nekrolog des Cisterzienserklosters Wurmshausen; bei Herg. Gen. III, pg. 848. 849. 850.

Jan. XVII. Cal., obiit Graf Rudolf von Honberg.

Mart. XIV. Cal., ob. Graf Wernher von Honberg. Item Ludwicus von Honberg.

Dec. XIII. Cal., ob. frow Berchta von Honberg.

Die Oberrheinische Chronik (herausgegl. v. Fr. K. Grieshaber, Rastatt 1850) ist 1338 geschrieben, wahrscheinlich von einem Augustiner Chorherrn zu St Leonhard in Basel, und meldet (S. 29), Graf Wernher sei in Italien im Dienste der österreichischen Herzoge angekommen. Dieser Zeitgenosse und Ortsnachbar Wernhers konnte über dessen Ende Genaueres wissen als Tschudi, der I, 292^b, behauptet, Wernher sei in Deutschland gestorben, nachdem er in Diensten Visconti's der fruchtlosen Belagerung Genus's noch mit beigewohnt habe. Des Verstorbenen nachgelassener Sohn Wernher, genannt Wernlin, ist damals noch nicht fünfjährig. Des am 21. März 1320 verstorbenen Grafen Wernhers v. Homberg Gemahlin, Marie v. Ottingen, Friedrichs v. Ottingen Tochter, und Schwester Ludwigs und Friedrichs, der Landgrafen im Unter-Elsaß, war in erster Ehe vermählt gewesen mit Rudolf von Habsburg. Sie war dadurch des Grafen Johannes v. Habsburg Stiefmutter geworden und heiratete demnach dessen Stiefbruder, als sie mit dem Grafen Wernher v. Homberg in die Ehe trat. Durch diesen alsdann zum zweiten

Mal Wittwe geworden, ehelichte sie den Markgrafen Rudolf von Baden, den Aeltern, welcher der Wecker und der Pforzheimer genannt war. Nach dessen am 25. Brachm. 1348 erfolgtem Tode zog sie sich ins Frauenkloster Lichtenthal bei Baden zurück und starb hier am 10. Juni 1369.

Mons, Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins 5, 468; und 7, 476. — Schöpplin, Hist. Züring-Bad., 247. — Kopp, Gesch. IV 2, S. 93, Anmerk. 6.

1320, 26. März.

133

Bruchstück einer Urkunde des Grafen Johannes von Habsburg, ausgestellt „an unseres vetteren statt grafen Wernhers von Homberg, wan er zu sinen (mündigen) tagen nit ist komen.“ Der Mündel besitzt als herzogliches Erblehen die Pflegschaft über die Leute in der March, hat mit diesen und den Landleuten von Schwyz ein Übereinkommen getroffen und Graf Johannes genehmigt dasselbe.

Herrg. III, no. 726. — A. Münch, in der Argovia X, p. 176, no. 294: „Ohne Zweifel identisch mit dem vom gleichen Tage, aber 1323 datirten Originalbriefe, der im St.-Arch. Schwyz liegt.“ Vgl. unsere weiter folgende Urkunde 1323, 23. März.

1321, 16. (17.) Febr., Dienstag nach S. Valentins tag, Colmar. 134

König Friedrich (der Schöne) bezeugt, daß vor ihm erschienen seien Graf Johannes v. Habsburg-Rapperswil und der junge Graf Wernher, Sohn des Grafen Wernher v. Homberg sel., letzterer unter Beistand seines ihm vom Könige ad hoc gesetzten Vormundes Grafen Ulrich von Pfirt, und ihn gebeten haben, ein zwischen Grafen Wernher und Grafen Johann, der sonst Jenes rechter Vogt ist, vereinbartes Gemächde (vom 11. Juni 1315) zu genehmigen, demgemäß die beiden Grafen, auf den Fall Absterbens des Einen oder des Andern, sich gegenseitig alle ihre Reichslehen vermachen. Der König willfahrt.

Haus-, Hof- und Staatsarch. Wien. — Herrg., Gen. II, 616, no. 729. — Lichnowsky 3, Regest no. 559. — Böhmer Add. 2, 475. — Glafey Anecd. 1, 296. — Ludewig Reliq. 10, 208. — Baumann, Volunt. Imp. consort., p. 80. — Geschfrnd. I, 17. — Kopp, Gesch. IV 2, S. 283 und 481. — Münch, in der Argovia 10, Regest no. 296. Glafey, Ludewig und Baumann (Volunt. Imp., pg. 80) datiren Obiges: Montag nach S. Valentins Tag, 16. Febr.; Herrgott giebt dem Dienstag, 17.

1321, 18. Febr., Colmar.

135

In Gegenwart Königs Friedrichs erhält Wernher (Wernlin) Graf v. Homberg, der Sohn, gemeinsam mit seinem Vetter, Vogte und

Pfleger Grafen Johannes von Habsburg-Rapperswil, vom Bischof Johann von Straßburg die drei Burgen Wartenberg bei Muttenz als Gotteshausleben.

Kopp, Gesch. IV 2, S. 283; und Urkk. II, 50. — Münch, Argovia 10, Regest no. 297. — G. v. Wyß, Regest no. 53.

1321, 10. März, Zürich.

186

Johann (von Schwanden), Abt von Einsiedeln, urk., daß die Grafen Johann von Habsburg-Rapperswil und Wernher, des Grafen Wernher sel. von Homberg Sohn, letzterer verbeistündet durch den ihm ad hoc als Vogt beigegebenen Freih. Jak. von Wart, hinsichtlich ihrer vom Gotteshause Einsiedeln tragenden beiderseitigen Lehen unter sich und vor dem hochwürdigen Manne Freih. Lütold von Regensberg, der dabei zu Gericht gesessen, ein gegenseitiges Gemächde errichtet haben, zu welchem der Abt Johann seine Einwilligung giebt. — Erbetene Zeugen: Hug v. Werdenberg, Comthur zu Bubikon. — Die Grafen Kraft und Friedrich v. Toggenburg. — Hr. Ulrich v. Mazingen, ein Freier. — Die Ritter Hartmann v. Baldegg, Peter v. Ebersberg, Joh. v. Münchwile, Ulrich v. Muntfurt, Rud. und Joh. die Mülner v. Zürich, Hug Bruno. — Arnold in Thurn, Bercht. v. Henghart, Eberh. v. Vore (Fahr). — Siegler: Abt Johann, Lütold v. Regensberg und Jac. v. Wart.

Hans-, Hof- und Staatsarch. Wien.

Herrg., Gen. II, 619, no. 731. — Lindinner, Gesch. des Johanniter-Ordens, 54. MS. — Kopp, Gesch. IV 2, S. 283 und 482. Deselben Urkk. II, S. 50. — P. Gall Morel, Regesten der Abtei Einsiedeln, S. 22, no. 215. — Münch, in der Argovia X, Regest no. 298.

1321, 10. März.

187

Johann von Schwanden, Abt des Gotteshauses zu Einsiedeln, giebt den beiden Grafen Johann von Habsburg-Rapperswil und dessen Mündel Wernhern von Homberg, zu Lehen die Vogtei über diejenigen Güter des genannten Gotteshauses, welche außerhalb des Berges Etzel liegen und von Alter her zur Herrschaft Rapperswil gehört haben.

Arch. Innsbruck.

P. Gall Morel, Regest. v. Einsiedeln, S. 23, no. 217. — Herrg., Gen., no. 731 und 732. — Geschfrnd. 27, 156. — Münch, Argovia X, Regest 300.

1321, 21. April, Rapperswil.

188

Die Grafen Johann v. Habsburg-Rapperswil und Wernher von

Homburg, dessen Vogt und Pfleger ersterer ist, anerkennen, daß alle ihre Rapperswilischen, außerhalb des Berges Etzel gelegenen Vogteien Leben sind vom Gotteshause Einsiedeln.

Archiv Einsiedeln.

Herrg. Gen. II, 619, no. 732. — Libertas Einsiedl., pg. 105. — Böhmer Add. 2, 475. — Kopp, Gesch. IV 2, S. 94 und 284 (mit Datum vom 10. März). — P. Gail Morel, Regesten v. Einsiedeln, S. 22, no. 216. — Münch, in der Argovia X, Regest no. 301. — G. v. Wyß: Graf Wernh. v. Homb., Regest no. 55.

1321, 8. Aug., Samstag vor S. Laurentien, in dem dorf Bichelnfe.

189

Die Grafen Johana v. Habsburg-Rapperswil und Wernher, des Grafen Wernh. sel. v. Homburg Sohn, letzterer, „wann er zu einem tagen nicht khomen was,“ unter Beistand des Hn. Jak. von Wart, errichten vor Abt Hiltpolt v. SGallen ein gegenseitiges Gemächde, betreffend alle ihre vom SGaller-Gotteshause tragenden Lehen.

Zeugen waren: hr. Eberhard v. Burgelon; hr. Ulr. v. Matzingen; Lutold v. Rögensperg, ein Freier; hr. Hartman v. Baldegg und hr. Hartman sein Sohn; hr. Rod. v. Rorschach, Kilchherr; hr. Eglof v. Rosenberg; hr. Burk. v. Ramswag; hr. Rud. v. Ramswag; hr. Conr. der Schenkhe v. Landegg; hr. Joh. v. Münchwile; hr. Ulr. der Vogt v. Wartensee; Heinar. der Ome (Ammann) u. A.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. — Herrg. Gen. II, 620, no. 734. — Kopp, Gesch. IV 2, 485/6; und dessen Urkk. I, 53. — Münch, Argovia X, Regest no. 304. — G. v. Wyß, Regest. no. 56.

1323, 23. März.

190

Graf Johannes v. Habsburg-Rapperswil thut kund, daß die Gemeinde der Leute in der March, deren Vogt und Pfleger er sei an seines minderjährigen Vetters Grafen Wernher von Homburg Statt, unter seiner Gunst und Bewilligung mit den Landleuten von Switze, zur Erhaltung gegenseitiger Freundschaft, auf drei Jahre dahin überein gekommen seien: Wenn ein Landmann aus der March als Schuldner oder Bürge derer von Schwyz seine Schuld aus Armuth nicht zu bezahlen vermöge und ihm darum die March verboten würde, so solle derjenige, welcher ihn alsdann behause oder hofe, Essen oder Trinken ihm gebe, mit demselben für die gleiche Schuld verhaftet sein. — Siegel hangt.

Staatsarchiv Schwyz, no. 72. — Tschudi I, 295. — Herrg. Gen. III, no. 744. — Analecta Helvet.-Habsb., pg. 149. — Eidg.

Absch. I¹, S. 396, no. 125. — Böhmer Add. 2, 475. — Kopp, Gesch. V 1, 45. — Münch, Argovia X, Regest no. 310. — Wyß, Wernh. v. Homb., S. 23, Regest no. 57.

1323, nach dem Märzmonat.

191

Wernher (Wernlin) Graf v. Homberg, der Sohn, stirbt, der letzte seines Stammes.

Kopp, Gesch. V 1, S. 47, und Urkk. II, 50. — G. v. Wyß: Graf Wernh. v. Homb., S. 23, Regest no. 58.

1323, 22. Sept., SMAuricien tag, Baden.

192

Lüpolt, Herzog zu Oesterreich, ist mit seinem Oheim Grafen Johann v. Habsburg-Rapperswil überein gekommen, ihm für seine Dienste 600 Mark Silbers zu geben. Hinsichtlich „der Störze und der Ansprach“, die dieser sein Oheim an ihn habe (wohl wegen der Hinterlassenschaft des Homberger Wernlin), sei ein Schiedsgericht bestellt. In dasselbe habe gewählt der Herzog: den Edeln Heinar. v. Grissenberg und den herzogl. Vogt Waltber zu Baden; der Habsburger Graf: die Ritter Burkhart Wernher v. Ramstein und Wernher v. Kienberg; sodann Allbeide gemeinsam: den Bruder (d. i. Ordenscomthur) Hug v. Werdenberg und Herrn Lütold v. Krenkingen; diese zusammen haben, was Rechtens, zu erkennen.

Erzherzog. Archiv Innsbruck. — Herrg. III, 628, no. 745. — Lichnowsky 3, Regest. 626. — Kopp, Gesch. V 1, 47. — Münch, Argovia X, Regest. 312.

1323, 22. Sept., Baden im Aargau.

193

Graf Johannes v. Habsburg hat sich mit Hrzg. Leopold über die von Letzterem erhobenen Ansprüche (wahrscheinlich auf die Verlassenschaft des † Grafen Wernli v. Homberg) ausgeglichen und verpflichtet sich eidlich, nach empfangenem Sold dem Herzoge Kriegsdienste zu thun wider Schwyz, Glarus und Ludwig den Baiern.

Herrg., Gen. III, no. 746. — Kopp, Gesch. V 1, S. 47, und daselb. Urkk. II, 50.

1323—1326.

194

Abt Johannes von Einsiedeln (resignirt 1326) erklärt, nachdem Graf Wernher (Wernli) von Homberg gestorben (zwischen 30. März und 22. Sept. 1323), sei Graf Johann v. Habsburg vor ihn gekommen und habe nun auch allein die bisherigen Lehen des Gotteshauses Einsiedeln von ihm empfangen.

Kopp, Gesch. V 1, p. 342, und daseib. Urkk. II, no. 50 und 51. — Wyß: Graf Wernh. v. Homb., S. 23, Regest no. 59. — Münch., Argovia X, Regest no. 315.

1325, an dem tag Petronelle, Mai 31.

195

Schwester Cecillie von Honberg, Priorin, und der Convent zu Oetenbach urkunden, daß ihnen Elabet Swend zu ihrem und ihres Sohnes Berchtold Seelenheil 18 ₰ Pfennige gegeben habe. „Das haben wir an geleit an das güt ze Nidern Enstringen, das uns wart von Wernher dem Meyer in Nidern dorf“....

St.-A. Zürich, Arch. Oetenbach, No. 239.

Gräfin Cecilia v. Homberg war Priorin des Frauenklosters Oetenbach in Zürich von 1315—1338, Schwester der gräflichen Brüder Wernher und Ludwig v. Homberg. (vgl. Urk. 10. Apr. 1309). Wohl auf dieser Schwester Anregung hat Wernher die sogen. alte oder U. L. Frauen Kapelle im Chor der Kirche zu Oetenbach gestiftet.

Salomon Vögelin, Das alte Zürich (1829), S. 128 und 324. — Man vrgl. im Nachfolgenden unsere Urk. v. 1347, 6. April.

1325, an dem abent Jacobi apostoli. Juli 24.

196

Schwester Cecillie von Honberg, Priorin, und der Convent zu Oetenbach urkunden, daß Frau Engel von Schafhausen ihnen 78 ₰ Pfg. vergabt habe, welche auf das Gut zu Adlinkon gelegt wurden.

St.-A. Zürich, Archiv Oetenbach, No. 240.

1326, an St. Priscen tage, ein megede, 18. Januar.

197

Schwester Cecilia von Honberg, Priorin, und der Convent zu Oetenbach beurkunden die Vergabung der Schwester Elabet Frugin von 26 ₰ Pfg., welche auf das Gut von Adlinkon gelegt werden.

St.-A. Zürich, Archiv Oetenbach.

1326, an St. Mauricien tag. Sept. 22.

198

Schwester Cecillie von Honberg und der Convent zu Oetenbach beurkunden den Empfang von 65 ₰ Pfg. von Seite Ulrich Boklins von Zürich.

St.-A. Zürich, Archiv Oetenbach.

1327, 4. März.

199

Episcopo Constantiensi, ut cum Petro, nato quondam *Werneri comitis de Homberg*, super defectu natalium dispenset.

Regesten zur Gesch. K. Ludwigs des Baiern, no 420, aus dem päpstlichen Archiv. — Dr. Franz v. Löher, Archival. Zeitschrift (München 1881) VI, 214.

Vgl. unser Regest v. 2. Januar 1313.

1329, 1. Okt., Pavia.

200

Ludwig, röm. Kaiser, entbietet an die drei Länder Schwyz, Uri und Unterwalden: Den durch den Tod des Grafen Wernher von Hohenberch, „der leiplich Erben nicht enlie“, dem Reiche beimgefallnen Zoll zu Flüelen habe er an seinen Marschalk Winant Boch um 1000 Mark versetzt. „Vnd wär' auch das, daz Er (Graf Wernber) noch lebte, so het er doch so verre wider vnf vnd daz Riche missetan, daz vnf vnd daz Riche der selb Zoll zu lihen angevallen billich ist von rechtes wegen.“ Es dürfe daher kein Friede, den die obgenannten drei Länder mit Jemandem haben mügen, den Marschalk Winant und dessen Erben an der Nutzung jenes Zolles hindern, und überhaupt dürfe keinerlei Vertrag und Verbrüderung Seitens der drei Länder dem Reiche gegen kaiserliche Gabe oder Pfandschaft zum Schaden gereichen.

Archiv Uri.

Kopp, Urkk. I, pg. 146, no. 72. — Geschichtsfreund I, 17. — Eidg. Absch. I^o, S. 16.

Obige Pacht des Flüelner Zwischenzolles, welcher, die Marke a 7 Gl., siebentaused Goldgulden repräsentirte, endigte auf eine für das Reich schimpfliche Weise. Unbekümmert um den Kaiser, „an vnsern willen, wort vnd gunst, ettwie vil iar“ (Ludwigs Urk. v. 19. März 1344), bezog der Urner Johannes v. Attinghausen den Zoll, bis sich das Reichshaupt, um doch etwas zu bekommen, mit diesem seinem Dienstmanne in gütlichen Vergleich einließ und demselben (mit Urk. v. 1. Mai 1347) um 600 Mark den Zoll versetzte, „der vns vnd dem hl. Riche ledig worden ist von des Edeln mannes wegen, Graf Wernhers von Honberg, der als Elich libes erben erstorben ist.“ (Geschichtsfreund. I, S. 23). Allein Attinghausen war eben nicht der beste Zahler; wenige Monate vor Ludwigs Tode, noch am 26. April 1347, forderte „Margareta von gotes genaden Roemische Keyserinne, ze allen ziten mererinne dez Riche“, den Pächter Jringend auf, die nach Übereinkunft schuldigen vierhundert Gulden zu entrichten. (Kopp, Urkk. I, S. 147). Ähnliches thut und schreibt auch König Karl mit Urk. v. 16. Weinm. 1353, abgedruckt im Geschfrnd. I, S. 25. Das Ende der Angelegenheit ist in unsrer nachfolgenden Urk. v. 9. Febr. 1337 besprochen.

1330, 15. Horn. und 25. Sept., Brugg im Aargau.

201

Graf Johann von Habsburg-Rapperswil beurkundet eine mit dem Oesterreicher Herzogen Otto und Albrecht getroffene Übereinkunft, wonach er die von ihm übernommenen Güter, Leute und Rechte aus der Verlassenschaft des Grafen Wernli von Homberg sel., Sohn des Grafen Wernher v. Homberg sel., die jener von den Gottes-

häusern (Rhein-)Owe, SGallen, Einsiedeln und Pfäfers zu Lehen trug, — nemlich die March, in welcher die Alte Rapprechtswile liegt, und alle Güter dieshalb des (Zürcher-)Sees — den genannten Gotteshäusern aufgegeben und dieselben gebeten hat, die Oesterreicher Herzoge damit zu belehnen, von denen er sie wieder zu Lehen erhält. Denselben hat er ebenso sein rechtes Eigen, die Burg Alt-Rapprechtswyler und die Gegend in der Wegi, freiwillig aufgegeben und gleichfalls von ihnen wieder zu Lehen empfangen. Er hat außerdem vor dem Bischof von Straßburg sich seiner Ansprüche begeben auf die drei Burgen, genannt Wartinberg ob Basel, nebst Leuten und Rechten, die dazu gehören, und auch sie zu Händen der genannten Herzoge gestellt.

Siegel hangt.

Archiv Schwyz, no. 82. — Tschudi 1. 316. — *Analecta Helvet. Habsb.*, pg. 153. — Herrg. 3, no. 766. — Franz X. Brönnner, Aarg. Chron., no. 602 (MS.). — Franz Kreuter, *Gesch. der Vorderöstr. Staaten II*, 63. — Mohr, *Einsidl.-Regest.*, pg. 26, no. 257 (mit Datum v. 25. Sept.). — Münch, *Argovia X*, Reg. no. 334. — Kopp, *Urkk. II*, 51. — G. v. Wyß, *Regest* no. 61.

1330, 16. Sept., ze Brucke.

202

Es bekennt Graf Johann v. Habsburg gegen die Herzoglichen Brüder Otto und Albrecht von Oesterreich, „daz di purch di alt Raprechtswile“ und andere Güter, die er ihnen chedem als ein rechtes Eigen aufgegeben und von ihnen wieder als Lehen empfangen, nicht eigen waren. — S. h.

Archiv Schwyz.

Arnold Münch, in *Argovia X*, p. 183, no. 335. Die Herzoge belehnen ihn darauf noch im gleichen Jahre mit jenen ihnen aufgegebenen Herrschaften und mit den Gütern seines † Mündels, des Grafen Wernher, Sohn des Grafen Wernh. von Homberg.

Liebnowsky 3, *Regest* no. 849.

1331, 4. Juni, Zürich.

203

Cecilia von Honberg, Priorin, und der Convent des Klosters Oetenbach verzichten auf Rechte am Hof Oberhofen.

Geschichtsfreund 10, 122.

1332, am sant Martis abende, o. O., Nov. 10.

204

Frau Richenze Getzlin (urk.) giebt mit der Hand ihres Vogtes Jakob Kolhalde dem Comthur und den Brüdern der Johanniter-Commende Rheinfelden zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil die

Eigenschaft des Gutes im Banne Meli, das sie von ihnen gekauft hatte, vor dem Schulthei. und Rathe zu Rinvelden auf. Sie empfängt dieses Gut von den Johannitern wieder zum Erbleben um $\frac{1}{4}$ Vierenzal Dinkel auf Martini.

Zeugen und Siegler: Burchart von Rikkenbach, Schulthei. von Rinvelden und die Rätbe: Cuonrat von Büchein der elter, Ritter; Burchart von Hönburch; Entzeli der Spiser; Nicolaus von Bernes; Heinrich Meli; Wernher sem Höpte; Uolrich am Spilhofe und Johans Aman. — „der burger ingesigel von Rinvelden“ hgt.

Aargauer Staatsarchiv, Abth.: Arch. der Johanniter-Commende Rheinfelden.

1334, 10. Sept.

205

Graf Johann von Habsburg-Laufenburg gelobt dem Herzog Otto von Oesterreich, der ihm erlaubt hat, die Burg (Alt-)Homberg vom Markgrafen Rudolf von Pforzheim zu lösen, dieselbe gegen die Pfandsumme wieder zu geben.

K. K. Geheim-Archiv in Wien. — Lichnowsky 3, Reg. 988. — Argovia X, S. 184. — Boos, Basellandschaftl. Urkundenbuch, Reg. no. 296.

1336, St. Lucas, 18. Weim.

206

Wir Graue Rüd. von Nidowe Tön kvnt aller mangelichen so wiffende mit diffem gegenwärtigen brieve, das wir ze gegen waren, do vnser lieber Oehein selig Grave Wernher von Honberg so einem rechten selgerste satzte dri Hvyndert Mark silbers minre zehen Marken vf den hof ze Arte vnd vf die vogtey ze den Einsfidellen. vnd geschach och daz mit des edeln fürsten seligen vnfers lieben Herren Herzogen Lüpoltz von Oesterrich hant, willen vnd gvnft. vnd wan wir dabi waren vnd die fahen vnd borten, vnd sin (deshalb) och bi vnser trüwe vnd eren güter gezüg sin, so haben wir ze einer waren gezügnüsse vnser Infigel an disen brief gehenket. Der geben ist in dem Jare do man von Gottes gebürte zalte drüzehen hvyndert vnd driffig Jar vnd dar nach in dem sechsten Jare an sant Lucas tage. — Siegel hangt.

St.-Archiv Zürich, Archiv Oetenbach (Copialb.), no. 308. — Geschichtsfreund, Bd. 30, S. 189.

1337, 9. Febr., Luzern.

207

Johannes, Graf v. Habsburg-Laufenburg, Herr zu Rapperswil, trifft über den halben Theil des ihm zustehenden Reichthums zu

Flüelen ein Übereinkommen mit Johannes von Attinghausen, Landammann zu Uri, dahin gehend, daß Letzterem fünf Jahre von jetzt an der genannte Zolltheil zufallen solle, mit Ausnahme der Mehr-Ertragnisse. Dafür gelobt Attinghausen eidlich, dem Grafen ebenso lange zu dienen gegen Jedermann, ausgenommen die Eidgenossen.

Unter den Zeugen: Hr. Herman v. Hoenwyler; Hr. Rudolf der Biber; Hr. Rod. der Truchsesse v. Rapperswil, die Ritter; Joh. der Meier v. Bürgeln und Heinrich v. Hönaberg.

Herzogliches Archiv Innsbruck. — Herrg. III 659, no. 776. — Geschfrnd. I, 17. — J. E. Kopp, Urkunden z. Gesch. der Eidg. Bünde, I, S. 128, bemerkt über diese abermalige Verpfändung des Flüelner Zolles: „Um diesen ward Johannes der Freie v. Attinghausen, der Landammann zu Uri, jetzt Dienstmann des Habsburger Grafen Johannes und später Ludwigs des Baiern. Die Landleute (zu Uri), der Reichsleuten noch unfähig, ließen es geschehen, bis hauptsächlich der Tod des letzten Attinghausen (i. J. 1360) ihnen Veranlassung gab, jenes Reichsgut nach und nach an sich zu bringen.“

1337, 17. Nov., Frick.

208

Graf Johann v. Habsburg-Laufenburg, „Graf zu Honburg,“ und sein Bruder Graf Rudolf belehnen die Ritter Jak. und Ulr. v. Kienberg, Gebrüder, mit der Veste Kienberg. Dazu gehören u. A.: Dorf, Leute, Kirchensatz, Taverne, Mühle und 2 Bauhöfe zu Kienberg; die Güter und der Hof im Banne zu Wittnau; die Güter zu (Wölfsins-) Wyl und die im Frickthal gelegenen; Zehentanteile zu Itken (Eken); ein dritter Theil des Hochgerichtes zu Ober- und Nieder-Erlinsbach und Köttingen; das hohe Gericht über das Blut zu Kienberg, sowie Zwing und Bann und der Wildbann daselbst; eine Schupoße zu Sarmensdorf; die Mannlehen zu Schinznach; Benken mit den Leuten zu Benken.

Klosterarch. Basel, Varia no. 13. — Solothurn. Wochenbl. 1821, 60. — Münch. Argovia X, S. 187. — Zeitschrift Rauracia 1860, no. 10 und 11. — Argovia IX, 39.

1337.

209

Pfandbrief von Hrzg. Albrecht v. Oesterr. auf marggraf Rudolffen von Baden, Herrn zu Pforzheim, und sein gemahel frawen Maria von Oeting; ain bewilligung, das sy an Hartmann von Boßweil den zoll zu Frick und die ertzgrub im Frickgeßw, so zu irer pfandschaft der Burg zu Homberg gehört, vmb 170 mark silbers versetzen mögen. In simili vmb XV stuck korngeßlt zu Hertzsnach, zu Weil, obern-Frick vnd Eytikon vmb XV mark silbers, ao. 1333.

K. K. Statthaltereii-Archiv Innsbruck, aus dem Schatz-Archiv dasselbst, Repertorium V, 1025.

Nota: vater Herzog Leopoldten Lehenbriefen, Grafen Wernhern von Homberg berufend, wird auch benennt, das Homberg, Biberstein und Lyndenberg pfantschaft sein, no. 1319.

Schatz-Archiv Innsbruck, Repertorium II, 47.

In amtlicher Abschrift von dorten, durch gütige Vermittlung des Hrn. F. A. Stocker, Redaktor in Basel.

1338, 16. Juli, Laufenburg.

210

Berthold Henkart, Edelknecht, und Lena, seine eheliche Wirthin, seßhaft zu Laufenburg, verkaufen ihr Eigengut zu Herznach dem Wunderer daselbst um 85 Pfd. Pfennig neuer Münze, das von dem Grafen Wernher sel. von Homberg auf sie gekommen ist.

Laufenburger Stadtbuch D, p. 17—18, no. 9. — Arnold Münch, in der Argovia X, p. 189.

1340, 22. Juni, Donstag v. St. Johans ze Sungichten.

211

Graf Johans v. Habsburg bezeugt, daß die Grafen Wernher und Ludwig sel. von Homberg, seine Vettern, dem Kloster Oetenbach, als darin deren Schwester Cécilia aufgenommen worden, 50 Mark 8. auf das Gut zu Wegi ausgesetzt hatten, und verzichtet seinerseits auf alle Ansprachen daran. Siegel hangt.

St.-Archiv Zürich, Oetenbacher-Urkk. no. 323. — Briefl. Mitthl. durch Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer. — A. Münch, Zeitschrift Argovia X, S. 190, no. 370.

1344, 16. März, München.

212

Kaiser Ludwig meldet den Landammännern und Gemeinden zu Uri, Schwyz und Unterwalden, daß er dem Johannes v. Attinghausen und dessen Erben den Zoll zu Flüelen um 500 Mark Silbers eingesetzt habe, die er ihnen für die Dienste schulde, welche sie dem Reiche „thun sollen“. Die drei Länder sollen die von Attinghausen bei diesem Zoll schirmen.

Archiv Uri.

Die Urkunde, mit auf der Rückseite aufgedrucktem Siegel, abgedruckt im Geschfrnd. I, S. 19. — Eidg. Absch. I², S. 24.

1345, 13. April, München.

213

Kaiser Ludwig gebietet den drei Waldstätten, den Johannes v. Attinghausen bei dem Zoll zu Flüelen zu schirmen, nach Maßgabe des kaiserl. Briefes, den Johannes darüber habe.

Archiv Uri. Das Übrige wie oben.

1347, 6. April, Freitag in den Ostren.

214

Elsbeth von Spitzenberg, Priorin zu Oetembach, thut kund, daß ihr die Conventschwestern Margreta Murer und Anna Schennisin 14 M. den. gegeben haben. Damit habe sie von Chönrat Rösen dem Alten die Reben und die Wiesbletze zu Heslibach in den Widen gekauft; die Einkünfte davon sollen nach dem Tode jener zwei genannten Schwestern, die sich lebenslänglichen Nießbrauch vorbehalten, in Graf Wernhers seligen von Homberg Kapelle fallen an ein ewiges Licht.

St.-Arch. Zürich, Oetenbacher Archiv, Urk. no. 363, auf welche Vögelin, „Das alte Zürich“, 2. Aufl., pag. 669, sich beruft. Gütig übermittelt, nebst der hier nachfolgenden Erläuterung, durch Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer. Ein Stiftungsbrief über eine besondere gräflich Hombergische Kapelle im Kloster Oetenbach liegt im dortigen Archive nicht vor. Auf der Rückseite obiger Urkunde steht: „der nūwen Cappellen ein liecht.“

1347, 1. Mai, Priben.

215

Kaiser Ludwig lohnt des festen Mannes (d. i. strenui viri) Johansen von Attichusen Dienst mit sechshundert Mark gerechts Silbers Kostentzer gewichts, und versetzt ihm dafür, „ouch seinen Erben den Zoll ze Fluola,“ der von dem edlen, ohne ehliche Erben verstorbenen Grafen Wernher von Homberg dem Reiche heimfiel, und den der Attinghausen und seine Erben niessen sollen, bis zur Einlösung des Pfandes. Auch gelobt der Kaiser Schirm des Genusses und erlaubt dem Inhaber Veräußerung dieses Pfandes, jedoch nicht um höheren Preis als die 600 Mark S.

Geschichtsfreund I, 23. — Dr. Hermann v. Liebenau, im Arch. f. Schweizerische Geschichte, Bd. 20, S. 57.

Mit Urk. v. 16. Nov. 1353, Zürich, wiederholt K. Karl IV. obige Belehnung mit dem Zoll, „der vns und dem hl. Reiche vor Zeiten ledig worden ist von dez Edeln Graff Wernhers wegen von Honberg, der sine lebens erben erstorben ist.“ — Ebenda.

1351, 8. Aug., Burg Homberg.

216

Maria, geb. Gräfin v. Oettingen, des Markgrafen Rudolf von Baden Wittwe, verkauft dem Hrzg. Albrecht von Oesterreich die Burg Honberg um 400 Mark Silber Baslergewichts.

K. K. Geh. Archiv Wien. — Lichnowsky III, Reg. no. 1566.

1354, 20. Aug., Raprechtswils.

217

Hrzg. Albrecht v. Oesterreich thut kund, daß er dem Grafen Hans von Habsburg, auf Rechnung der Schuld wegen des Ankaufes

von Raprechtawile, die Veste Homberg für 600 Mark Silber gegeben habe.

K. K. Geh. Archiv in Wien. — Lichnowsky 3, Reg. 1794. — Arnold Münch, in der Argovia X, pg. 198, no. 418.

1354, 20. Aug., Raprechtawile.

218

Quittung von Graf Hans v. Habsburg.

K. K. Geh. Archiv. — Lichnowsky 3, no. 1795. — Münch, in der Argovia X, pg. 198, no. 419.

1354, 21. Aug., Raprechtawile.

219

Herzog Albrecht v. Oesterreich verpfändet dem Grafen Hans v. Habsburg die Veste Homberg um 500 M. S., Basler Gewichts, welche Summe dem Herzog an dem schuldigen Kaufschilling der Veste und der Stadt Raprechtawil abgezogen werden soll.

K. K. Geh. Archiv Wien. — Lichnowsky 3, no. 1701, — Münch, in der Argovia X, pg. 198, no. 420.

1354, 21. Aug., Raprechtawile.

220

Pfandrevers von Graf Johann v. Habsburg wegen der Veste Homberg.

Ibid., Lichnowsky 3, no. 1702; Münch, ibid. no. 421.

1354, Freitag vor S. Martins Tag, Prag.

221

König Karl IV. befiehlt dem Pfalzgrafen bei Rhein „durch des Reiches Ehren wegen“ dafür zu sorgen, daß das Hochstift Basel, unter Bischof Johann Senn von Münsingen, in seinen Freiheiten und Rechten unbeschädigt bleibe und daß namentlich die demselben durch Grafen Hug von Homberg entrissenen Früchte und Weine wieder zurückgegeben werden.

Maldoner, Hist. Basil. (1763), fo. 170. — Mone, Ztschr. 4, 470.

Es ist fraglich, ob hier nicht eine Urkunden- und Namensverwechslung vorliegt. König Karl hatte mit 9. November 1352 dem Hrzg. Rudolf v. Baiern beauftragt, die Basler Kirche gegen die frechen Angriffe des Ritters Hugo von Hachberg zu schützen. Boos, Gesch. d. Stadt Basel I, S. 119. Freiherr Johannes Senn von Münsingen war Baslerbischof 1335—1365, starb daselbst am 30. Juni.

1354, 30. Dez., Lovffenberg.

222

Die drei Grafen und Gebrüder Johann, Rudolf und Gotfried von Habsburg-Laufenburg erklären, zusammen 4300 Gl. Florenzermünze schuldig zu sein und schreiten darüber zu einer letzten Theilung ihrer Laufenburg-Rapperswil'schen Herrschaftsgüter. An Grafen Johann

fällt: Stadt Rapperswil sammt der dortigen Seeseite, nebst der hertgl. Österreich. Pfandschaft zu Glarus, letztere auslösbar mit 400 M. S. — Graf Rudolf erhält: Groß- und Klein-Laufenburg nebst dem Schloß, sammt allen zwischen der Aare und der „Schlucht“¹ gelegenen Pfand- und Versatzgütern; die Grafschaft Söggau, das verpfändete Gut zu Reinach (basellandschaftl. Bez. Arlesheim) und die verpfändete Burg zu Herznach. An der Grafen gemeinsame Schwester Agnes, Domfrau zu Seckingen, hat Rudolf alljährlich 14 M. zu zahlen. — Graf Gottfried erhält: Die alte (Burg) Rapperswil, die March und das Thal zu Wegi, nebst den daselbst verpfändeten Gütern am See; die Stadt Rheinau (Zürch.-Bez. Andelfingen) und die Grafschaft im Klettgau.

Ungetheilt und den Dreien gemeinsam verbleiben: Die Veste Homberg, der Zoll zu Flüelen und das Gut Blankenberg.

Die drei Brüder siegeln, ebenso die drei Zeugen: Graf Imer v. Straßberg, Freih. Hug v. Gutenberg und Ritter Konr. v. Berensfeld.

Archiv Innsbruck und Stadtarchiv Tübingen. — Herrg. III 691, no. 808. — Trouillat IV, 661.

1355, 20. Aug., Rapperswil.

223

Herzog Albrecht v. Österreich thut kund, daß er dem Grafen Hans von Habsburg, auf Rechnung der Schuld wegen des Ankaufes von Raprechtsweil, die Veste Homberg für 500 Mark Silber Baslergewichts gegeben habe.

K. K. Geh. Arch., Dipl. Alb. II, p. 50. — Lichnowsky III, Reg. no. 1794.

¹ «Alle die pfandgrüter, die inderwendig, oder zwischent und inwendig Aren und der Flucht gelegen sind.» So liest Herrgott. Dies ist irrig. Gemeint ist der die Grafschaft nordwärts im Albgau abgrenzende Waldbach Schlucht. Dies erhellt aus der Grenzbeschreibung der Grafschaft Rheinfelden, rechtsrheinischen Gebietes, enthalten in der Öffnung von Herthen (B. A. Lörrach), abgedruckt in der Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberheins, Bd. 36, S. 266. Hier wird folgendermaßen bestimmt:

Ich sprech, daz die grafschaft Rinfelden von dem dincckhof se Herten niderzücht den Kilchweg untz in den Rin in den öw-weg, und den öwweg nider untz nidwendig daz horn bi Krentzrach (B. A. Lörrach), und zü dem Rötteller weg zü überuff in den Stein, und usser dem Stein nidwencken hin (abwärts) über untz in daz bol zü der hagenbüchen gan Husikeim (Hüningen b. Steinen, B. A. Lörrach), zü der Kilchen in den stein, und usser dem stein überab in den Slierbach, und usser dem Slierbach untz in die Slucht (Fluß), und usser der Slucht in die Haßla (der in die Wehra fließende Haselbach), und usser der Haßla untz in die Werre, und usser der Werre wider in den Rin in den öwweg, und den öwweg nider untz in den dingckhof se Herten.

Gleichen Jahres und Tages folgt die Quittung des Grafen Joh. v. Habsburg. Ebendasselbst; Lichnowsky III, Reg. no. 1795.

1356, Freitag in der Osterwuchen, April 29, Honberg. 224

Graf Johans von Habspurg urk., daß er dem Bruder Heinrich Liebelast von Rapperswile, Klosterherr zu Wettingen, 24 Florentin. Gulden schulde. Bezahlt er ihn nicht bis Ende nächstkommender Osterwoche, so darf Liebelast (oder seine Erben) den Grafen oder dessen Erben und dessen Pferde aufgreifen und dieselben an einen offenen Wirth setzen. S. bgt.

Aargau. Staatsarchiv, Abthl. Wettingen III 14, No. 505.

1356, 10. Okt. Burg Alt-Homberg durch Erdbeben verschüttet. 225

Das älteste deutsche Jahrbuch der Stadt Zürich, ed. Etmüller 1844, reicht zwar nur bis z. J. 1336, erwähnt aber nachträglich einige spätere Vorgänge, darunter den Zusammensturz der Burgen im Jura und Suntgau beim Erdbeben 1356. „An sant Lucastag zuo herbeft kam diu groz erdbidem, daz vil stett und burg nider fielen und grozer schade beschach. Des ersten fiel Basel nider und verbran. Es fielen ouch *diu festi Honberg*, zwo Schowenburg, dri vestin hiezent Wartenberg; es fielen Kienberg, Varnsburg, Tierstein, Wildenstein, Augenstein, Proburg, Dornegg, Pfeffingen.“

Ausführlicher hierüber berichtet die Baslerchronik (Papierhandschrift von 1400), welche ein Nachtrag zu der auf der Basler-Bibliothek liegenden Abschrift der Repgauer-Chronik ist, und namentlich vom Schicksale der beiden Burgen Pfeffingen am Blauen, basellandsch. Bezirk Arlesheim, und von Thierstein im Lüsselthale ob Büsserach, Kt. Solothurn. „Do verfiel ovch vil vestin an dem Blouen. Do lag ein (Burg-)frowe von Frik in kintz(-bett), vnd als das hus fiel, do viel die kintbetterin mit dem hus her ab in die halden vñ einen boum, vnd ir jungfrow (Magd) vnd das kind in der wagen, vnd beschach in' allen dryen nüt, das ze klagen wer'. Do viel ovch *Pfeffingen* vnd ein Kind in einer wagen, des götti was der bischoff von bassel. Do fragt er, ob sin got wer' vs komen? Do spröchentz sie „nein“. Do hies er das kind suchen in der halden. Do wart es funden zwüssent zwein grossen steinen vnd weinet in der wagen. Das ward ein wib vnd gewan vil kinden.“

Die Grafen von Thierstein stammten aus der gleichnamigen, nur eine Viertelstunde von der Burg Alt-Homberg entfernten Burg ob dem Dorfe Frick, und hatten sich schon seit dem Ende des 12. Jahr-

hundreds theils nach Pfefingen am Blauen gezogen, theils Neu-Thierstein gegründet, im Solothurn.-Amt Dorneck-Thierstein. So frühe hatten sie sich aus dem Frickgau in den Süßgau gewendet, trugen aber noch immer den Namen ihrer Fricker-Abkunft. Jener unter den Trümmern der verschütteten Burg Pfefingen rettend berühmte Bischof war der Baslerbischof Johannes Senn von Münsingen, und das von ihm in der Wiege aufgefundene Kind war sein Pathenkind gewesen, die nachmalige Gräfin Verena von Thierstein, deren Geschlecht erst 1519 erlosch. Die Rettungsgeschichte der Gräfin wird von der Ortsfage auch auf Alt-Homberg bei Frick verlegt und ist erzählt in der Argovia, Bd. XV, S. 13. Über den projektirten Wiederaufbau von Alt-Homberg handelt unsre Urk. v. 10. Febr. 1359.

1357, 7. Jan., Wien.

226

Herzog Albrecht v. Oesterreich genehmigt, daß Graf Johann v. Habsburg auf die demselben verpfändete Veste Honberg und die Statt Rotenberg¹ seiner Gemahlin Verena (Gräfin v. Nidau) einige Verschreibungen mache.

K. K. Geh. Archiv Wien. — Lichnowsky III, Reg. no. 1907.

1357, Freitag nach St. Thomas tag. Ruoda, Dez. 22.

227

Hartman von Rüda, Sohn des † Ritters Hartman von Rüda, urkundet, daß er jährlich der Frau Sophie von Honberg 1 M Pfg. Zosinger Whrg. von dem Pfande von Lenzburg entrichten soll, welches ihm die gen. Frau Sophie versetzt hat, und zwar so lange, bis letztere oder ihre Erben das Pfand von ihm (oder seinen Erben) eingelöst haben werden. S. hgt.

Aargau. St.-Archiv, Abth. Arch. Lenzburg BB 15. Deutsch.

1358, 13. Juli, Prugg.

228

Herzog Rudolf v. Oesterreich bewilligt Georgen von Lupfen, daß dieser seine Frau Ursula, Wernhers von Homberg Tochter, mit 206 Mark Heimsteuer auf die Pfandherrschaft Lupfen verweisen möge.

Königl. Archiv Stuttgart. — Lichnowsky VII, no. 2039: — Th. v. Liebenau, im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1861, pg. 62.

1358.

229

Graf Johann v. Habsburg verweist seine Hausfrau, Gräfin Verena, und ihren Sohn, Grafen Rudolf von Nidau, auf der Herrschaft Oester-

¹ Ob hier Stadt und Veste Rotenberg im Elsaß gemeint sei, oder der von den Luzernern 1365 zerstörte Burglecken Rothenburg, im innern A. Hochdorf, ist zweifelhaft. Letzterer Ort wird in unsrer Urk. v. 1358, Regest 229, als eine herzogliche Pfandschaft erwähnt.

reich Pfandschaften, und zwar erstlich auf Rotenburg, ihm für 400 M. versetzt; auf Homberg, für 500; und auf Glarus, für 400 M. Silber. Werden diese Pfandschaften abgelöst, so soll der Pfandschilling der Frau zu gut angelegt werden.

Schatz-Archiv Innsbruck. — Anzeiger f. Schweiz. Gesch. und Alterth. 1864, 8. 10. — Münch, in der Argovia X, no 426.

1359, 29. Jan., Eritag vor unser Vrowen tag ze der Liechtmezz. 290
Wien.

Graf Hans v. Habsburg urk., daß er an die Burg und Grafenschaft Honberg sammt Zubehörde, „daz allez mitsamt der burg unser phant ist von Hrzg. Ruodolf von Oesterreich und dessen Brüdern,“ sowie am Kirchensatz zu Herznach weder von Erbschaft noch von Pfandes wegen mehr ein Recht habe. Er entzieht sich daher für sich und seine Erben jeder Ansprache auf Honberg und den Herznacher-Kirchensatz, sowie auf die Steuer und Zinse, die ihm zu Glarus auf dem Pfande, das er von den Herzogen innehat, versessen sind, und auf die 500 Gulden, die ihm Hrzg. Albrecht sel. von Oesterreich für seinen (Kriegs-)Dienst vor Zürich verheißen hatte. Sodann verpflichtet sich der Urkunder, den Herzogen mit allen seinen Vestinen und mit 10 Helmen bis Martini 1360 zu dienen: „Und sind darumb und umb Verhunge der vorgeschribenen Stuckhen von unserm obgen: herren herczog Ruodolf von Oesterreich verricht und gewert zwelfhundert guldino* Florentiner-Münze. Die Herzoge müssen den Urkunder und seine Leute besonders entschädigen, wenn und was diese an Rossen und Hengsten in vorbesagtem Dienste verlieren. (Siegel hangt).

Aargau. Staatsarch.: Schenkenberg Y, 4. Vorstehendes ist ein erweiterter Nachtrag von Arnold Münch zu dessen Regest: Argovia X, no. 427.

1359, 10. Febr., Wien.

231

Projektirter Wiederaufbau der durch Erdbeben verfallenen Veste Alt-Homberg.

Wir Rüdolf von gottes gnaden hertzog ze Oesterreich, ze Steyr vnd ze Kernden, herre ze Chrayn, vf der Windischen march vnd ze Portnow, graf ze Habsburg, ze Phirt, ze Honberg vnd ze Kyburg, marchgraf ze Burgow vnd lantgraf ze Elsass, tûn kunt: als vnser vesti Honberg, die dez edeln vnsern lieben ôheims graf Jobenn(!) von Habsburg phant von vns ist, zervallen ist von dem ertpidem, (am Lukastag, 18. Okt. 1356), das wir durch widerbringung vnd buwens willen dernelben vesti geschlagen haben vnd schlaben mit

disem brief dem egenanten von Habspurg vnd sinen erben vf daz-
selbe sin phant hundert march silbers luters vnd lötiges Basler-ge-
wichtes, die er vnd sin erben mit wizen vnd räte vnsers lantuogetes
in Ergôw, wer der ie ze den ziten ist, vnd ouch mit wizen vnsers
schulten vnd des rates ze Sekkingen, verbuwen sullen vf die egenante
vnserr vesti Honberg, wie vnd wa es aller nuczlichest gesin mag,
ane alle geuerde; vnd wie vil die summe dezzelben buwes bringet,
darumb die vorgeanten vnserr lantuoget von Ergôw vnder sinem
insigel, der schultheis vnd der räte von Sekkingen vnder derselben
vnserr stat insigel ir brief gebent dem egenanten von Habspurg oder
sinen erben vntz an die egenanten hundert march silbers: das sullen
si vf demselben phande haben vntz an die egenante summe mit
samt dem andern gûte, daz si darvf habent, dafür es inen vnserr
lieber herre vnd vatter selig versetzet hat nach wisung der phant-
brief, die si darvmb von im habent. Vnd darvber ze vrkunde geben
wir dem egenanten von Habspurg vnd sinen erben disen brief ver-
sigelten mit vnserm anhangenden insigel, der geben ist ze Wyene
an sant Scolastice tag, do man zalt von gottes gebürt drûzehen
hundert jar funfzig jare darnach in dem nûnden jar.

Orig. Perg.-Urk., Siegel fehlt.

K. K. Geb. Archiv Wien: ³⁶³
II A 884. Archivale Abschrift von
eben daher, gütig vermittelt durch Hrn. N.-Rath Arnold Münch in
Rheinfelden. Der Urkunde wird gedacht von Lichnowsky IV, Reg.
no. 29; und von Arn. Münch, in Argovia X, pg. 199, no. 428.

1359, Donstag vor Mittervasten, März 28. o. O.

232

Graf Johans und Graf Goetfrit von Habspurg, Gebrüder (urk.),
geben alle Ansprache auf die „Burg und Vesti Hönberg“ und
Zubehörde, sowie auf die Kirchensätze zu Hirtzennach und Frik
auf und übertragen dieselbe mit diesem Briefe an ihren Bruder Graf
Rudolf von Habspurg und seine Erben.

Beide Siegel hängen.

Aarg. Staatsarchiv, Abth. Frickthal, Orig.-Urk. 2.

1360, 24. Juli, SJakobs abent, Nüremberg.

233

Carl (IV), von G. Gn. Röm. Kaiser etc., confirmirt und bestätigt
auf demüthiges Bitten des edeln Rudolf Grafen von Habsburg
(-Laufenburg), den Brief, dat. Colmar, Montag nach SValentins
tag (16/17. Febr.) 1321, mit welchem der röm. König Friedrich das
zwischen den beiden Grafen Wernher dem Jüngern von Hom-

berg und Johann von Habsburg-Laufenburg vereinbarte Gemächde, betreffend ihre Reichslehen, genehmigt hatte, (wobei auch der Reichszoll zu Flüelen mitbegriffen war).

Erzherzogtl. Archiv Innsbruck. — Herrg. III, 700, no. 816. — Olafey, Anecd. Collect. I, 295. — Geschfrnd. I, 323. — A. Huber, Regest. K. Karls IV., no. 3247. — Münch, Argovia X, Regest no. 467.

Ein Protest gegen obige Bestätigung scheint in der Urk. 1360, im August, enthalten: Wittwe Ursula von Sumpellen und ihr Sohn Johann, als Erben des Hn. Johann sel. von Attinghusen, giebt den Landleuten von Uri den halben Zoll oder den halben Pfandschilling „so ich ze Flüelen darauf hatt, durch das sy mir und dien minen denter fñrer beholfen und beraten weren, das ich bi dem minen belibe.“ (Geschichtsfreund I, 322). Gegen diese Klage der Wittwe, in ihrem Erbe verkürzt zu werden, wird zu Gunsten des kaiserlichen Dekretes betont, daß nach deutschem Lehenrechte die Familie der von Sumpellen (ein aus Wallis nach Uri eingewandertes Landleutengeschlecht), ihrem Heerschilder gemäß, nicht fñbig gewesen, den Reichszoll zu Flüelen, ein unmittelbar vom Reiche gehendes Lehen, zu empfangen, und des Weiteren sodann, daß eine Veräußerung des Reichszolles an das Einlöseungsrecht um 200 M. S. geknüpft war. Dr. Hermann v. Liebenau, im Archiv f. schweiz. Gesch. 20, S. 95.

1361, 12. Nov., Laufenburg.

234

Graf Rudolf v. Habsburg-Laufenburg erkaufte von Graf Johann, seinem Ältern Bruder, dessen Antheil des Zolles ze Flüelen und alle die Rechtung, so derselbe daran hat: „derselbe Zoll vnser pfant vnd lehen ist von dem hl. Römischen Riche.“ Graf Johannes, der Verkäufer, erhielt „achthundert gulden guter an golde baar,“ giebt alle Formalitäten für Gewähr und besiegelt.

Schatz-Archiv Innsbruck.

Herrgott Gen. III, 704, no. 820. Die Erklärung der bei diesem Kaufe waltend gewesen Motive sehe man im Archiv für Schweiz. Gesch., Bd. 20, S. 100. Den letzten Versuch, dies Reichslehen den Grafen von Habsburg-Laufenburg zu erhalten, zeigt unser Regest v. 16. Aug. 1401.

1363, Samstag vor Mittervasten, 11. März. Veste Istein.

235

Johann (Joh. Senn v. Münsingen), v. G. Gn. Bischof von Basel, verleiht den Grafen Johann v. Froburg und Sigmund v. Tierstein die eine Hälfte, und dem Grafen Rudolf IV. v. Habsburg die andere Hälfte der Landgrafschaft Sißgau, dazu (bei der Beschreibung der Grafschaftsgrenzen nachfolgend) „den zoll bi der Müli ze Ougete bi der brugk, als die grafen von Homberg vnd von Froburg

die harbracht, vnd nach der brief sag, so die landsassen der eigenanten Lantgrafschaft darumb geurteilt hand, ... ze einem gemeinen Leben.“ Der Bischof behält sich u. A. die Fischereirechte bevor und die Hochgerichtsrechte „in disen nachgeschribnen dörferen, die zu unsrem ampt nütwen Homburg gehören: Leifelfingen, Brucken (Buckten), Rumliken, Wintersperg (Wittinsburg), Rechingen (statt Kenrechingen, jetzt Känerkinden) und Dören (jetzt Dürnten).“

Archiv Liestal, Original geht ab.

Herrg. III, 708, no. 823. — Trouillat IV, 196. — Münch, in Argovia X, p. 276. — Boos, Basellandschaftl. Urkkb., p. 360—363; 1131—1133, no. 387.

1363, 30. Juli.

236

In der Übereinkunft der Grafen Rudolf IV. von Habsburg-Laufenburg, Johann v. Froburg und Sigmund von Tierstein, bezüglich ihrer gemeinsam besessenen Landgrafschaft im Sißgau und deren Ertragnisse — behält sich der Habsburger Graf das Lebensrecht vor über: den zol, der gelegen ist an der steinen brugg bi der müli ze Ougst an der Ergentzen. Gemeinsam aber kommen die Dreie überein: die zöll vnd geleite, so vber den nidren Howenftein *ender der nūwen Homberg* vber-gand, aus der biherigen Zollstation zu Trimbach jenseits des Bergpasses, nunmehr nach Onetzwill (abgegangner Ort) und nach Diepfingen, diesseits des Bergpasses, zu versetzen.

Archiv Liestal. — Münch, in der Argovia X, p. 278.

1364, Mittw. nach Epiphania, 10. Januar.

237

Leibgeding (5 Pfund Zins) eines Hauses in der Stadt Rheinfelden, an der neuen Gassen, durch den Klosterconvent Klingenthal zu Basel an Helena von Reynach, Wittwe des Ritters Burkart von Homburg. Gefertigt vor dem bishöfl. Basler Official. Siegel fehlt.

Klosterarch. Klingenthal, no. 1077. — Mitthl. durch Nat.-Rath A. Münch in Rheinfelden.

1364, 27. März, Neyestatt in Oesterreich.

238

Graf Rudolf von Habsburg, Herr zu Laufenburg, begiebt sich, zu Gunsten der österreich. Herzoge Rudolf, Albrecht und Lüpolt, aller Ansprüche auf die Grafschaft und Herrschaft Homberg, den Kirchensatz zu Herznach und alle dazu gehörigen Vesten, Märkte, Dörfer etc.

Originalurkunde im Aarg. Staatsarchiv: „Frickthal“, no. 4. — K. k. Geh. Arch. Wien. — Herrg. III, no. 828. — Lichnowsky IV, no. 584. — Kopp, Eidg. Bünde II 2, 325. — Argovia X, 210, no. 486.

1364, 26. April, Wien.

239

Bischof Johann von Brixen, Kanzler Hrag. Rudolfs v. Oesterreich, läßt beim Notar Alb. Hermann von Griffete eine besiegelte, vom 27. März 1364 datirte Urkunde vidimiren, laut welcher Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg für sich und seine Erben an die österreichischen Herzöge Rudolf, Albrecht und Leupolt und an deren Erben Grafschaft und Herrschaft zu Homberg, sammt deren Dörfern, Flecken und Rechten, nebst dem Kirchensatz zu Herznach, käuflich abtritt.

Archiv Innsbruck. — Herrg. III 717, no. 828. — Franz Kreuter, Gesch. der Vorderösterreich. Staaten II, 63, mit falscher Datirung. — Argovia VIII, 268; X, 210.

1364, (nach dem April). Auszug aus dem Verzeichnisse der Briefe der Veste Baden. 240

Fol. 13^a. Ein brief, wie graff Johans von Habsburg sich verzihet aller Rehtung an der Burg vnd Grafschaft Homberg vnd dem Kirchensatz Hertznach etc.

Ein brieff von graff Johans von Habsburg vmb den satz des kouffs Homberg.

Fol. 33^b. Ein brieff, wie sich graff Henfel, graff Johanfen son von Habsburg, verzoeh der Kirchen vnd des Kirchensatz' ze Fricke im Fricktal.

Geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. — Argovia X, S. 267.

1371, 5. April, zu Meyelanden in der stat.

241

Graf Johann II. von Habsburg-Laufenburg belehnt den Ritter Conrad Münch von Münchenstein und den Dietzfehmann zur Sonnen in Basel mit der vordern und mittlern Burg zu Wartenberg, dem Dorfe und Dinghofe Muttentz, sammt Zugehörden. Der Graf bekennt: das wir wol wissent, daz vnser lieben dheme *Graff wernher selige von Homberg* vnd sin brüder vmbe die getrdwen dienste, so inen Hug vnd Chünr., die alten zer Svnnen, vil vnd digke taten, vnd synderlich daz dieselben zer Svnnen inen och ir güt gröfflich gabent vnd geben hatten... Er verleiht demnach den beiden Genannten dieselben Lehen und Rechte: wie *die* noffent vnd genoffent hant bi *in*nen dhemen *von Hon-*

berg sitzen vnd dar näch bi vnser vorderen sitzen, an die die Manschaft von den von Honberg geuallen was.¹

Staatsarchiv Liestal. — Vollständig abgedruckt durch Arnold Münch, in Argovia X, S. 290.

1372.

242

Ita von Homburg, Hermans sel. von Homburg ehliche Wirtin, erlöset von Vasolt und dessen Wirtin Lena von Seckingen „den Dritten in einem Viertenteil der Wägen (Rheinfischenzen) ze der Linden, ze der Lachen, ze dem Lechen und ze dem Schiff, so darzú gehöret,“ welche Auslösung vor Gericht zu Laufenburg gebilligt worden.

Stadtarchiv Laufenburg. — J. Vetter, Die Schifffart, Flößerei und Fischerei auf dem Oberrhein, 1864, S. 150.¹

1377, 17. März, Dienstag vor Palmtag, Schaffhausen.

243

Die Grafen Hartmann von Kyburg, Landgraf zu Burgund, und Sigmund von Tierstein theilen sich mit den beiden Hanssen, Grafen von Habsburg-Laufenburg, in die Güter des verstorbenen Grafen Rudolf von Nidau, weiland Grafen von Froburg. Letzterem, dessen Mutter eine Gräfin v. Habsburg-Laufenburg gewesen, war unter deren Erbe auch die österreich. Pfandschaft Alt-Homburg, als ein Drittel der österreich. Schuld zugefallen, und dieses Erbstück wird nun dem jungen Grafen Hünslé (Hans III. v. Habsburg-Laufenburg) zugetheilt. Auch soll demselben alles Silber „in geschürd vnd vingerli,“ das Graf Rudolf von Nidau ihm aus seiner Lade nahm, sowie alles Silberzeug, worauf er von seiner Mutter sel. Anspruch hat, wieder gegeben werden. Zeugen: Die Grafen Joh. v. Habsburg der älteste, und Rud. v. Habsb.; — Herr Cunrad der Münch, Hans v. Eptingen, Hans der Schenke v. Senheim, die Ritter; — Rutschmann v. Blauenstein, Cuntzmann v. Ramstein, Günther v. Eptingen, Honitz v. Bülach, Edelknechte.

Schatz-Arch. Innsbruck. — Herrg. III, 732, no. 849. — Regesta Boica 9, 372. — Trouillat 4, 746. — Anz. f. schweiz. Gesch. und Alterth. 10, 12. — A. Münch, in der Argovia X, pg. 230, no. 585. — Franz Kreuter, Gesch. der Vorderösterreich. Staaten. St. Blas 1790. II, 63.

¹ Die Namen obiger Salmenfischenzen am Rheinstrudel zu Laufenburg haben bis zu der erst in unsern Tagen erfolgten Aufhebung der dortigen Schiffer- und Fischer-Innung fortbestanden.

1379, 24. Febr.

294

Die Grafen Otto und Simon¹ von Tierstein geloben, ohne Einwilligung Hrzg. Leopolds v. Oesterreich keinen Frieden mit Bischof Johann (von Vienne) von Basel, mit Hemmann von Bechburg und deren Helfern einzugehen und dem Herzoge mit den Vesten und Städten Neu-Homburg, Waldenburg und Liestall wider den Bischof und dessen Anhang gewärtig zu sein. Dagegen haben die beiden herzoglichen Landvögte Götz der Mülner und Ulmann von Pfirt, die diesen Vertrag geschlossen, beiden Grafen beholfen zu sein, besonders dann, wenn der Bischof die genannten Vesten von ihnen einlösen wollte.

Wiener Urkunde, durch Hrn. Dr. Theodor v. Liebenau, Staatsarchivar, brieflich übermittelt. Sie ist bei Lichnowsky nur unvollständig mitgetheilt und von F. H. Wöber in seinem „Ritter Götz der Mülner“ (Wien 1885) übersehen.

1379, 10. März, Donnerstag vor Oculi, Baden.

295

Ich graf Hans (IV.) von Habsburg der Jung, des edeln mines liebes heren vnd vatters Graf Hans v. Habsburg des eltern elicher sun, tun kunt vnd vergich öffentlich mit difem brief fur mich vnd min erben vnd nachkomen: Als von der kilchen wegen vnd kilchenfatzes ze Fricke in dem Frichtal, die ich daher in ansprach gehabt han gen den hochgebornen fürsten Hertzog Albrechten vnd hertzog Lâpoltten, hertzogen ze Osterich, ze Stû'r, ze Kernden vnd ze Krain, grafen ze Tirol etc., minen gnedigen heren, vmb difelben sach ich ietzundt in gevangnuß gewesen bin vnd darumb mit den vorgenant minen heren von Osterich liplich vnd tugentlich vvereintragen vnd bericht bin: Also daz ich fur mich vnd min erben vnd nachkomen einen eid liplich ze den heiligen gefworn han mit ufgehebter hand vnd gelerten worten, kein vordrung noch ansprach furbaz niemer mē an die vorgeschriben kilchen noch kilchenfatz ze gewinnen, noch ze habende in deheinen weg, weder suft noch ... (Lücke.) So darû sol ich, noch min erben, noch nachkomen es ōch nieman raten, heben noch helffen, daz iemer har-wider getan werde heinlich noch öffentlich, (weder) mit gericht, noch An gericht, geistlich noch weltlich. Ich sol es ōch von handen nit geben, vnd stillent vnd mügent die obgenant fürsten vnd ir nachkomen die kilchen vnd

¹ Graf Simon (Sigmund) v. Tierstein war von dem gewalthätigen Johann von Vienne gefangen genommen und eingekerkert worden.

kilchenfatz lichen, besetzen vnd entsetzen, wie vnd wem si wellent, als ander ir kilchen. Wer' och, das vorgenant fürsten vnd ir nachkomen, nu oder hernach debeinist furbar, besorgnusse von mir oder minen erben bedürftind harumb: die sol ich inen tûn oder iren lautvögten vor geistlichen oder vor weltlichen gerichten, wer vnd wenn man mir das anmüted, bi dem vorgefchriben minem eyd, ane fering, nach ir notdurft. Vnd harüber so einem waren vnd offenen urkunde dire sach, so gib ich disen brief, besigelt öffentlich mit minem **eigen anhangenden Insigel**. Geben zû Baden im Ergôw an donerstag vor dem Sunentag in der vasten, so man singet Oculy, nach Cristens geburt drützeenhundert vnd sibentzig jar darnach in dem nûnden Jare. (Siegel hangt).

Aargau. St.-Arch., Abth. Frickthal.

Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Frick weist nach, daß obiger Kirchensatz ursprünglich grundherrliches Eigenthum der Grafen von Homberg gewesen war. Nach Theilung dieser Dynastie in die Alt-Homberg und Homberg-Tierstein ist auch das Patronatsrecht am Kirchensatz, die cura beneficii, getheilt worden; dann von jener Zeit an erscheinen in Frick zwei gleichzeitige plebani, einer in parte Comitum de Tierstein, der andere als plebanus domini de Homberg. Das auf Anordnung des Bischofs Friedr. Zu-Rhein 1441 aufgenommene *Liber Marcarum* der elf Dekanate des Basler Bisthums verzeichnet das Patronat der Pfarrkirche Frick als ein doppeltes: *Frick de Homberg* und *Frick de Tierstein*. Trouillat, Monum. V, p. 78. Später dann gieng mit dem Hombergischen Erbe auch der Fricker-Kirchensatz an das Haus Habsburg über. Nachdem dann Kirchensatz und Zehnten von der Herrschaft Oesterreich dem Basler-Rathsdienner Rudolf zum Luft um 1110 Gulden versetzt gewesen war, kauften Beides 1423 die Konventschwestern im Steinenkloster zu Basel an sich unter des dortigen Stadtrathes Erlaubniß, Beides für ewige Zeiten zu nutzen und zu behalten. Peter Ochs, Gesch. d. St. und Landsch. Basel III, 225. Zum Erweise für das den Althomberger Grafen zuständig gewesne Eigenthumsrecht auf die Pfarrei Frick folgt hier eine sprechende Stelle.

Ex libro Anniversariorum ecclesie Frick, fol. 15^b.

V. Kl. Aprilis. D^{no} petrus dictus Rüwer, plebanus hujus ecclesie, obiit qui legauit in remedium anime sue et suorū progenitorum ij Mod. tritici et ij Mod. auene de bonis sitis in witnôwe, q. colit l. dictus Bözen et dictus Kurfener de vitnôwe, quorum ij quartalia tritici cedunt huic ecclesie et ij quart. tritici cedunt altari S^{ti} Johannis hujus ecclesie. De residuo vero dantur cappellano predicti altaris ij Mod. auene et j quart. tritici, que cappellanus in die anniversarii sui recipere debet sacerdotes (!) hujus ecclesie presentibus misse, et debet eis ministrare prandium; reliquum vero quartale tritici datur

pauperibus ad largam, hoc adiecto, quod si predict. cappellanus prefati altaris in Ministratione predicti prandii negligens existat, tunc plebanus hujus eocl. ex parte *domini de Homberg* dictos redditus recipere debet et ea facere que sunt premissa.

1379, 31. Mai.

246

Graf Simon (Sigmund) von Tierstein, Graf zu Froburg und Landgraf im Sißgau, nachdem er „gefangen, verkauft und hingegeben war“ von dem Bischof Johann von Basel, gebornem von Vienne — übergiebt aus andächtiger Verehrung gegen den Hl. Fridolin an dessen Gotteshaus zu Seckingen: „unser lediges Eigen, unsern Zoll zu Frick,“ und empfängt denselben, um zwei Pfund Wachs jährlich, als Erblehen wieder zurück. Unter den Zeugen: Heinrich Zielempe, Edelknecht.

Solothurner Wochenblatt, Jahrgang 1830, S. 130.

1385, 16. Aug.

247

Graf Johann (IV.) von Habsburg-Laufenburg, Sohn des edeln Herrn Grf. Rudolf v. H. sel., thut kund, daß er das Lehen von Wartenberg und Muttentz, sowie die Weiden zu Bruglingen mit allen hiezu gehörenden Rechten, sodann das Korngeld zu Frickgau, bestehend in 43 Mütt und 2 Viertel Kernen, 30 Mütt und 2 Viertel Haber, und 4 Sester Erweisen (Erbsen); ferner den Laienzehnten zu Wentzwiller und den Zoll zur Ergentzbrücke (über die Ergolz bei Augst) — dem Ritter Hemmann Münch von Münchenstein und dessen Leibeserben zu Lehen gegeben habe.

Archiv Liestal. — Arnold Münch, Argovia X, p. 233, no. 604.

1400, 26. Juli.

248

Humbrecht von Welsch-Nenenburg, Bischof von Basel (regierend von 1395—1418), giebt „von Notdurft wegen“ der Stadt und Bürgerschaft Basel um 22,000 rh. Gl. zu kaufen „die Burg vnd stat Waldemburg, die Vesti Homberg vnd die stat Liestal mit allen jren rechten vnd zugehördten, als sy vns, vnserme Hystüme zugehöret hand. Es ist ouch zu wissent, das in die egenanten Summe drithalb tausent guldin sint, ouch geleit sechs hundert guldin, von der zehen Mark geltes wegen, so die von Eptingen meynent vff Homberg vnd da obenan se hand.“ Bischof und Bürgermeister besiegehn.

Vidimus v. 1579. Trouillat IV, no. 321. — „*Episcopus Humbertus de Norocastro oppignorat civitati Basiliensi castra et oppida Waldenburg, Liestal et Homberg pro summa viginti duorum millium et septuaginta quinque aureorum.*“ (*Status Eccl. Bas. archie.*) Trouillat V, p. 704. Dazu Quittung

des Bischofs Humbert über Empfang von vorläufig 2500 Gl. obiger Summe, no. 1403. Trouillat V, pag. 713. «Basel legte mit dieser Erwerbung den ersten Grund zu seinem spätern Unterthanenlande, der Landschaft. Es war ein höchst folgenreicher Schritt, denn er sicherte die Verbindung Basels mit seinen schweizerischen Verbündeten; am 23. Jan. 1400 nemlich hatte Basel ein zwanzigjähriges Schutzbündniß mit Bern und Solothurn eingegangen.» Heint. Boos, Gesch. der Stadt Basel I, 176.

1400.

249

Hans von Frick und sein Sohn Werner verkaufen ihren Sitz auf der alten Homburg mit allen Rechten und Zubehörden, sammt den Leibeigenen auf Gipf mit ganzer Zubehör, an Heinaman v. Eptingen am 800 rh. Gl.

Markus Lutz, Das Frickthal (1801), p. 134. — F. X. Bronner, Beschreibung des Kantons Aargau 1, 48.

1401, 16. August, Augsburg.

250

Der für den entsetzten röm. König Wenzel gewählte K. Ruprecht von der Pfalz, der alle von seinem Reichsvorfahr ertheilten Privilegien am 26. Juli gl. Js. nichtig erklärte, meldet dem Grafen Johann (IV.) v. Habsburg-Laufenburg, welcher „durch notlicher ehehafter Sachen willen“ zur Zeit nicht persönlich vor dem König zur Huldigung erscheinen kann: Walther von Hohenklingen werde dem Grafen die Lehen des Zolles zu Flölen (Flüelen) und Lodstetten schriftlich zustellen.

Stadtarchiv Laufenburg.

J. Chmel, Regesten K. Ruprechts, no. 481. — Münch, Argovia X, no. 723.

1403, 9. Febr., Graz.

251

Hainrich (II.) der Geßler, in seinem und seiner Erben Namen, erklärt: „Als mir der hochgeborn fürst, mein gnediger lieber Herr, Hertzog Leopold ze Oesterreich etc., die Vesten Rynfelden (zum Stein) mit der Grafschaft im Frikthal, dem Ampt Homberg, den zinsen und Stewren ze Entlebuch, und allen zugehorungen mein lebtag in gegeben, mich daselbshin gen Rynfelden behauset und nach meinem tod meinen erben für zway tausent guldein verschrieben und in phandesweis versetzt hat, nach des briefes laut und sag, so wir von Im darumb haben.“ Geßler bekennt sodann, an Eides statt angelobt zu haben, dem Herzog, dessen Brüdern, Vattern und Erben mit derselben Veste gehorsam und gewärtig zu sein, ihnen und den ihrigen freien Einlaß und Aufenthalt zu geben wider allermänniglich, Niemand ausgenommen; er verpflichtet sich, die Veste in banlichem Stand,

mit Wächtern und Zeug gerüstet zu erhalten, sich mit den berkömmlichen Zinsen und Steuern daselbst zu begnügen und über deren Betrag die Leute daselbst in keiner Weise zu bedrängen. — Siegler: Heinr. Geßler; Graf Heinr. v. Montfort, Herr zu Tettnang; Junker Walther von der Hohen Klingen.

K. K. Geheim-Archiv Wien. — Statthalterei-Archiv Innsbruck, *Reportor.* II, 572. — Arch. f. Schweiz.-Gesch., Bd. 17, S. 241. — Rochholz, Die Aargauer Geßler in Urkunden. Heilbronn 1877, S. 89.

1403, 23. Juli, Brugg.

252

Frau Ursula von Homberg, Ehefrau des Ritters Hemmann von Rinach, verzichtet im Gerichte zu Brugg auf mitgenannte Güter, gelegen im Twinge zu Hallwil, die ihre Morgengabe sind.

Aargau. Staatsarch., Abth. Königsfelden KK 12.

Anniversarium Confraternitatis Capituli Cis- et Frickgaudie, Blatt 17^b, ad Id. XV. Sept: Strenuus miles D^{ns} Hemanus de Rinach et nobilis D^{ns} Vrfula nata de Honburg, ipsius vxor, adhuc in vita existentes, legaverunt I mod. tritici de bono seu predio in Velthein, quod colit henricus Felwer.

Diese Frau Ursula v. Homberg gehört nicht zur Frick- und Sölgauer Grafensippe, sondern stammt von dem österreich. Dienstmannengeschlechte, das nach dem zwischen dem Reinacherthale und dem Hallwiler-Seethale gelegenen Homberge zubenannt war und hier Lehen trug, welche im Habsburg-österreich. Urbar mitgenannt sind.

1403.

253

Quittance donnée par Humbert de Neuchâtel, évêque de Bâle, pour 2,200 florins, provenant de la vente faite à ladite ville, sous rachat, des châteaux de Liental et Waldenbourg, et des forteresses de Waldenbourg et *Hombourg* avec les dépendances.

Catal. Maldoner; Trouillat-Vautrey, Monuments tom. V, p. 713.

1404, 28. Februar, Rheinfelden.

254

Im Gerichte zu Rheinfelden wird bestätigt, daß die Deutschordens-Commende Beuggen ihre Lebenschaft des Widumhofes zu Nollingen (Kirchdorf im Bez.-A. Säckingen) wegen vermessener Zinsen am 25 fl Pfge. zurückgekauft hat. Es siegelt Junker Albrecht Businger, oberster Amtmann des Ritters Herman Gessler, Burgherrn zu Rinfelden.

Perg.-Orig. im Großh. General-Landesarchiv Karlsruhe; ebenda im Kopialbuch, sog. Schwarzes Buch, Fol. 115 f. 346. — Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, Bd. 30, 243.

1404, geben an St. Geryen Tag, 24. April.

255

Herman Gessler, Ritter, der Herzoge Amtmann zu Homberg, entscheidet im Streite zwischen dem Grafen Otto von Tierstein auf Farnsburg und dessen Lebensmann Hans Schudi, Tavernenwirth zu Frick. Letzterer hat verlangt, daß man ihm den Lebenszins nicht über 12 Schilling Pfennig steigere, den Ehrschatz nur bei neuer Besetzung der Tavernen abfordere und ihn mit dem „Geliger“ (Einlagerung des gräflichen Gesindes) fernerhin nicht zu sehr beschwere. Er ist hierüber in Uneinigkeit mit seinem Lebensherra gerathen und durch diesen vom Wirthshause entfernt worden, doch Amtmann Geßler nimmt sich des Verstoßens an und stellt das gute Vernehmen wieder her.

Frickthalesches Archiv, Bd. 6, no. 10, im Aargau. Staatsarchiv. — Rochholz, Die Aargauer Geßler, S. 92.

1404, o. T.

256

Pfandlosungs-Revers auf Herzog Leopolden den Jüngeren von Herman Gaffler vmb die veste Reinvelden vnd die grafenschaft im Frickthal. Der Pfandschilling ist 2000 guldin. Der Gaffler sol auch die stuckh, so er mit hrzgl. verwilligung aus der pfantschaft der herrschaft Mayenberg (im aargau. Freiamte) etlichen von Zürich veraset hat, auf das beldeat widerumb lösen.

K. K. Schatz-Archiv Innsbruck, Repertor. II, 201. In amtlicher Abschrift mit höchst dankenswerther Gefälligkeit des Hrn. Dr. Schönberr, Archiv-Direktor daselbst, und uns gütig mitgetheilt durch Hrn. F. A. Stocker, Redaktor in Basel.

1405, 6. Januar.

257

Herzog Friedrich von Oesterreich versichert den Jakob Zibol (*magister civium*, Oberstzunftmeister der Stadt Basel) seines fürstlichen Schutzes, bekräftigt ihm die um 300 Gl. 22 $\frac{1}{2}$ Geldes in Pfandschaft übergabenen Zölle am Hauenstein, zu Werra, Rickenbach (sämmtlich am Schwarzwälder-Rheinufer gelegen), sowie im Amte zu Hornussen (Frickthal), und fügt überdies als neue Pfand- und Lehenschaft hinzu: diejenige der Veste Rheinfelden, genannt zum Alten Stein, in der gleichnamigen Stadt, sammt der Grafschaft Homberg im Frickthale.

Lichnowsky V, Urkk. no. 674. — Rochholz, Die Aargauer Geßler, S. 93.

1405, an St. Gregorien tag in der vasten, 12. März. Rynvelden.
258

Fridrich, Herzog von Oesterreich, giebt dem Jacob Zübben von Basel und dessen Erben in Pfandes Weise für 8310 rhein. Gulden die Veste Rinvelten mit allen Zubehörden im Rynthal und an dem Melibach, sowie die Grafschaft Homburg und Hornesken (Hornussen): „als das alles der von Torberg selig herbracht und gehabt hat; doch uns vorbehebt und ausgenommen die drew hundert phunt, so jerlich vallend von der stewr zu Entlibäch.“ — Dominus dux in consilio.

Siegel abgefallen; Urk. beschädigt.

Aarg. Staatsarchiv, Abthl. Frickthal, no. 11.

Schatz-Archiv Innsbruck. — Lichnowsky V, Urkk. no. 688. — Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1864, pg. 45, no. 93. — Rochholz, Die Aargauer Geßler, pg. 93, woselbst auch die weiteren Nachrichten über das Baslergeschlecht der Zibole und über die vorerwähnten Pfandschaften zu finden sind.

1405, o. O. und T.

259

Revers Jakobs des Zybol von Basel um die Herrschaft Rheinfelden und alle Zubehörden im Rheintal, zu Melibach, Homburg, Hornesken, „von den von Torberg erlöset. Der pfandsatz ist 8310 guldin vnd der brief verschnitten.“

Schatz-Archiv Innsbruck. — Anzeiger für Schweiz. Geschichte, 1864, S. 45.

1406, 24. April, Basel.

260

Hans und Wernher, Vater und Sohn, die Edelknechte von Frick, verkaufen dem Edelknecht Heinzmann von Eptingen, genannt von Madeln¹, um 890 rhn. Gl. das Dorf Zuntzkon bei Sissach mit Land und Leuten (116 Personen), mit Gerechtsamen, Giltten, Steuern, Schwein- und Hühnerzins, sammt Hann und Weide; „so denne ein eefzhuse, ist gelegen uf dem alten Homburg in dem Frigktal, und darzú das

¹ Madeln, de Matlon, benannte sich eine der mehrfachen Linien der Dynasten von Eptingen. 1355 ist zu Basel Schiedsmann in dortigen bischöflichen Angelegenheiten her Gotfride von Eptingen, den man spricht von Madel. Mone, Oberrhein. Ztschr. 4, 231. — Am 17. Aug. 1322 verkaufen Güter an die Commende Beuggen gemeinsam: die Ritter von Eptingen und deren Verwandter Conrat von Madeln. Ebenda, Bd. 23, S. 236. — Philipp von Madlen, de Matlon, Chorherr zu Schönenwerd, vergabt seinen geistlichen Mitbrüdern 1357 die Bibel, wofür diese an seinem Gedächtnistage 20 Schilling Geldes unter die mittelebrenden Priester austheilen lassen. — Solothurn. Wochenblatt 1891, S. 419, 423.

Kernengelt, habergelt, hünre-, eyger- und erweissgelt, und die lüte, so wir gebept hand in der Gippfe¹, bi Frigk gelegen, mit allen rechten und zugehörden, wie die genant sint, nützt ausgenommen, als dieselben lüte und zinse hienach unterscheiden sint. Des ersten zweintzig und siben menschen jung und alt; item zweintzig mütt kernengelts und nüntzen mütt habergelts; swey viertel erweissgelts, zweintzig und vier hünnergelts, zweyhundert und fünffsziben eygergelts. Die vorgeschriben gütere, lüte, zinse, nütze und gälte alle — leben sint von dem edeln wolgebornen unserm gnädigen herren graff Hansen von Habsburg, herre ze Louffemberg, der auch dem egenanten Heintzman v. Eptingen dieselben gütere und leben zu lehen gelichen hat, als ein sundriger brief das wisset, der darüber geben und besigelt ist.

Staatsarchiv Liestal. — Boos, Basellandsch. Urkb. II, S. 623, no. 550. — Lenggenhager, Burgen von Baselland (1848), S. 180. — Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, XVII. Stück, S. 2083.

1408, 6. Juli.

261

König Ruprecht erklärt, daß er u. A. den großen Zoll zu Lodstetten und den Zoll zu Flölen (Flöelen) mit Zugehör, welches alles der sel. Hans, Graf v. Habsburg, vom Reiche zu Lehen hatte, einzogen und die Verwaltung dem Grafen Hugo von Werdenberg, Reichslandvogt in Schwaben, übertragen habe, dem Alle nachgeben sollen.

J. Chmel, Regest. des K. Rupert, no. 2599. — Münch, Argovia X, p. 260, no. 776.

1409, 9. Juni, Baden.

262

Graf Hermann von Sulz, Landgraf im Klettgau, Landvogt der Herrschaft Oesterreich, bestätigt dem Ritter Hans von Friedingen und den Steuermeiern auf dem Bützberge ein Compromiß, betreffend Zugrecht und Genossame, abgeschlossen zwischen den Leuten des

¹ Gippf, ein Gemeindetheil von Oberfrick, erscheint frühzeitig unter dem Namen Cubibe. Noch im August 1259 beurkunden die Grafen Rudolf der Jüngere und Gotfried v. Habsburg-Laufenburg, daß sie unter den vom Kloster Murbach zu Lehen tragenden Rechten und Gütern auch je einen Hof innehaben in Ogest, Meli, Schuphart, Wittnowe und Cubibe. Schöpflin, Alsat. dipl. I, 427. Kopp, Bünde II 1. 167. — Der Edle Rudolf v. Wintersingen und seine Hausfrau Ita vergaben am 7. September 1278 ihre Güter zu Bütz, mit Ausnahme des Baumgartens, an das Kloster Olaberg, behalten sich jedoch lebenslänglich deren Nutznießung vor, und schenken dazu einen Leibeigenen mit allen seinen Besitzungen: den Peter in der Gippfa. Klosterarchiv Olaberg, deutsche Urkunden; und Abschriften-Band I, im Staats-Archiv Aargau. — Franz X. Brönnner, Aargauer Chronik, no. 463.

Grafen Hans v. Habsburg sel. und des Herrn Peter von Thorberg sel. einerseits, sodann den Leuten, die zur Grafschaft Homburg und zum Stein Vrigow gehören, anderseits. Zeugen, die herzoglichen Rathe: Graf Otto v. Tierstein, Hemmann v. Rinsach, Rud. v. Hallwil, Werner v. Falkenstein, Hemmann v. Liebegg, Hans Kriech v. Arburg, Joh. Sogenser, Hans Schultheß, Vogt zu Lansburg.

Aargau. Staatsarchiv. — Stammesgesch. der Segesser zu Mellingen, Aarau und Brugg (1884), S. 47, no. 81.

1410, Montag nach Allerheiligen. Ensisheim.

263

Richtungs- und Friedensbrief einerseits zwischen Graf Hans von Lupfen, Landvogt im obern Elsaß, Namens der Frau Katharina von Burgunden, Herzogin und Gemahlin Hrzg. Leopolds (IV.) von Oesterreich, anderseits dem Bürgermeister und dem Rathe der Stadt [Haut].

Nach mehreren Hauptartikeln des Friedens-Instruments bezüglich Ledigung und Entschädigungswaise der in der voraus gegangenen Fehde gemachten und geschätzten Gefangenen; der bleibenden Übergabe der Veste Istein an Basel; der gegenseitigen Rückstellung entwehrter Güter, Zehnten und Gülten — wird umständlich festgesetzt, daß und wie das Basler Bürgergeschlecht der Zybollen im vollen Besitze seiner Frickthälischen Pfandschaften, wie es solche vor dem Kriege innegehabt, auf so lange verbleibe, als ihm dieselben nicht, den darum empfangenen Satabriefen gemäß, ausgelöst und abbezahlt sein werden. Dies betrifft namentlich alle Steuern, Zinse, Nutzungen und Gefälle, welche zur Veste Rheinfelden gehören, genannt zum Alten Stein; sodann ebenso die Güter, Gülten und Steuern an den Dörfern und Meierämtern dortiger Landschaft beiderseits des Rheines, wie die genannt sein mögen. Und was inzwischen hievon den Zybollen entwehrt oder in Verbot gelegt worden ist, soll ihnen ohne weitere Beirung hiemit verabfolgt werden.

Peter Ochs, Gesch. d. St. und Landsch. Basel III. 80—84.

Jakob Ziboll starb zu Basel am 3. März 1414, nachdem er dorten das Kartäuserkloster gestiftet und demselben successive 4513 Gl. geschenkt hatte. Während des Krieges zwischen dem Herzog und der Stadt Basel hatte die letztere den Vater Jakob, weil er ihr die Veste Rheinfelden nicht überantwortete, mit seinen Söhnen gefangen genommen und nur erst gegen eine Caution von 12,000 Gulden (nach heutigem Gelde ca. 70,000 Fr.) losgegeben. Die „Abgeschrift des Zibollenbriefs über die zwölftausend guldin, und der Zibollen Urfehdtbrief,“ in welchem sie versprechen, sich nicht an der Stadt

riehen zu wollen, sind beide am 3. Nov. 1409 ausgestellt. Der Forthbesitz der vom Vater Jakob besessenen österr. Lehen und Pfandschaften wird 1410 dessen Sohne Burkard Ziboll, Basler Oberkuntzmeister, gewährt, worauf Hrzg. Friedrich am 17. Juli 1411 an des vorgenannten Burkards Brüder: Peter und Klaus, um einen weitem Jahreszins von 300 Gl., die zu den schon erwähnten Ämtern und Herrschaften gebührenden Einkünfte verpfändet, sammt den ferneren Ämtern an dem Arlsbachen im Rheinthal und auf dem Dinkelberge (zwischen Badisch Wiehlen und Grenzach) mit allen dahin pflichtigen Dörfern. Die Zibollen zahlen dafür 6000 rh. Gulden, ablösbar gegen Rückzahlung. (Frickthalesches Archiv, Bd. IV, no. 15, im argau. Staatsarchiv). Neuerdings belehnt derselbe Herzog Friedrich am 20. Mai 1412 zu Baden die Gebrüder mit den genannten Besitzthümern und schlägt ihnen noch 4 Mark jährlichen Geldes auf den Besitz des Schultheißenamtes zu Rheinfelden. Lichnowsky V, Urkk. no. 1310. Diese Pfandschaften verbleiben denselben Inhabern noch i. J. 1424 und vergrößern sich dazumal mit der Veste und dem Amt Hauenstein auf dem Schwarzwalde. Peter Ochs, Gesch. Basels III, S. 166.

1416.

264

Otto comes & Tierstein, cum consensu episcopi Humberti et capituli, oppignorat civitati Basiliensi comitatum Siegowie cum omnibus suis jurisdictionibus et tribus communitatibus Waldenburg, Homburg et Liestal, pro summâ ter centum quinquaginta aureorum.

Status Eccles. Basil. arch. — Trouillat-Vautrey, tom. V, p. 741.

1419, 2. März.

265

Bischof Hartmann (Münch v. Münchenstein) bestätigt, mit Beistimmung seines Kapitels an die Stadt Basel verkauft zu haben: die Kleinstadt daselbst, sowie die Zinsen der Schlösser, Dörfer und Vogteien von Liestal, Waldenburg, Homburg und von Schloß Otten an der Aare, sammt Zell-, Münzrecht und Jurisdiction.

(Katalog Maldoner). Trouillat V, p. 749. — Bischof Friedrich zu-Rhein bestätigt am 20. Juni 1437 obigen Verkauf. Trouillat V, p. 775.

1419, v. O. und T.

266

Ich Hans Fridrich von Falkenstein, Fry, erkläre, daß ich von Bischof Hartmann (Münch von Münchenstein), von G. Gn. der Stift von Basel, zu rechtem Mannlehen, zu Handen meiner elichen erwürtn Frouw Clarennen, geb. v. Tierstein, empfangen habe diese nachgeschribnen Stücke und Güter: (die beiden Landgrafschaften Buchagan und Siggau, mit genannten Burgen, Dörfern, Kirchensätzen, Zehaten,

Zellen und Geleit)ouch den sel by der Mulyn zu Augst-
prugk, als die grôßen von Homburg vnd von Froburg harbracht
vnd ingehept handt. Datum M^oIIII^oXIX Jare."

Katalog des 16. Jahrhunderts, im bischöflichen Archiv Basel.
Trouillat-Vautrey, tom. V, p. 252, no. 65.

Zum Jahre 1422.

287

Wien, K. K. Geheime-Archiv: Codex Tyrol. no. 76, betitelt:
„Hie in sind auch vermerckt etlich brief, so auf dem Schlos Badē
im Ergew gewesen sind." (1422 angefertigt).

Fol. 13^a. Ein koufbrieff vmb Homberg.

Ein verziunge-brieff vmb Homberg.

Aber ein brieff vmb homberg.

Ein brieff, wie graff Johans von Habsburg sich verzihet
aller Rechtung an der Burg vnd grafenschaft homberg vnd dem
Kirchenfatz Hertzmach etc.

Ein brieff von graff Johans von Habsburg vmb den fatz
des kouff homberg.

Fol. 16^a. Ein brieff vmb Homberg, daz man das lösen mag von
dem von Habsburg.

Fol. 30^a. Ein koufbrieff von eim' von Homburg vber den hoff Eithon
vnd ander gütter ze Wegenstätt.

Fol. 31^a. Ein vidimus, wie frowe Elisabeth, des grafen witwe von
Honberg, alles ir gut vfgab vnd das lehen empfieng.

Fol. 33^a. Ein brieff von dem von Tierstein, daz sū nūwen-Honberg,
Waldenburg, Liestal (dem) Bischoff Johans von Basel nut
fuln ze lösen geben, wand daz sū Miner herschaft damitte
warten sint.

Fol. 34^b. Ein brieff, als grôß Herman von Homburg vnd sū wirtin
ir' tochter gaben, grefin Iten, den hoff ze Nürinkon vā die
güter ze Wile vnd ze Raprechtawilr.

(Die meisten dieser Briefe sind jetzt zerstreut in den Archiven
zu Wien, Basel und Liestal. Mitthl. durch Dr. Th. v. Liebenau,
Staatsarchivar).

1425.

288

Ex Anniverfariorum libro Confraternitatis Capituli Frick- et
Sinsgandis, fol. 7:

II. Non. Aprilis. *Henricus gester* et *Mechthildis*, uxor sua de
Hertzmach, constituerunt pro se et antecessorum suorum duo quartalia

tritici, annuatim dandorum de bonis dicta *Ita-Lên*¹ cum pratis, agris et aliis attinentiis, sitis circa et iuxta villam in Hertzsnach, quae proprietates predicti Lén ac cum bonis spectat ad Johannem hemmcker de Arow. Datum aō. D^m M^oCCCC^o LV^o, feria quinta pascae.

Aus dem Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Frick (mit Einzeichnungen von erster Hand vor dem J. 1350), fol. 7^b.

VI. Kal. Martii. Henny Scherenberg hat besetzt durch ze heil siner sel, Anny Greta vnd eley, einen hußfrowen, hansen, sines brooders, magdalenen siner hußfrowen vnd jr vatter vnd muotter, j viertel kernen ab siner hußhoffstatt, genant gäglers hoffstatt (im Dorfe Frick), neben sines brooders huß vnd hansen Draygers hoffstatt, dar vff die trott stät, gelegen.

Vorsteheendes zusammen als Nachweis, daß und wann die aargauer Geßler herzogliche Vögte des Homberger Amtes und sammt ihren Nachkommen dasselbst grundherrlich angesessen waren.

1429, 31. Aug. Horneßlein.

269

Die Gebrüder Hans und Frischhans von Bodmen, Inhaber der Grafschaft Horneßlein (Hornussen), und ihr Gebietsnachbar Junker Ludwig Effinger von Brugg, Inhaber der Grafschaft Homberg zu Urgiz, gegenseitig in Uneinigkeit wegen derjenigen Leute, die an das hüs ze Urins gehören, — werden durch ein zu Hornussen versammeltes Schiedsgericht vereinbart, wie folgt: Die zu Hornussen einheiratenden Frauen aus der Burgherrschaft Urgiz, gleichwie die aus Hornussen zu Urgiz Einheiratenden, folgen nach der Hörigkeit ihren Männern und dienen auf beiden Seiten sammt ihren Kindern den Herrschaften, wie Eingeborne. Was jeder der beiden Grund- und Leibherren bis jetzo an Personen innegehabt, das soll er behalten; ausgenommen sind die zween Müller, ihre Schwester und Hoßlins Kinder, die zusammen sollen Ludwigen Effinger bleiben. „Item und wegen der Grafschaft von Homberg, da söllent beid Parteyen by sömlichem Nachjagen bliiben, als sie dann von Alter her komen sint.“

Die Gerichtsbesitzer sind die Edeln: Wilhelm v. Grönenberg, Rudolf v. Ballegg, Albrecht der Hürus, Thüring v. Hallwil, Thomas v. Ostran; dazu Schwerzer und Renner, Bürger von Brugg. Am dem nechsten vor Sant Verrentag der hl. Jungfrowen, 1429.

Aargau. Staats-Archiv, Urk. y 20 des Amtes Schenkenberg; sodann: Schenkenberger-Dokumentenbuch, S. 357.

¹ Das genannte *Ita-Lên*, das mit seinem Matt- und Ackerland um und bei dem Dorfe Hertzsnach im Frickthale gelegen war, kann weder das heutige Itlen oder Italen sein, zur Gemeinde Itzberg gehörend im Bez. Brugg, noch auch Ittenthal, die Filiale von Dorf Kaisten, Bezirk Laufenburg.

Staatsarchiv Aargau, Abth. Frickthal, Orig.-Urk. sammt Copie auf Papier, no. 20. Ebenda ein Vidimus, ausgestellt von Bürgermeister Adelberg Meyger und dem Rath von Basel, dat. 23. Sept. 1535; sub no. 47. — P. Ochs, Gesch. der Stadt und Landsch. Basel IV, 140. — Boos, Urkb. v. Baselland III, S. 1016, 1017. — Argovia I, S. 138.

Zwei Jahre vorher, 1462, war Schloß und Vogtei Farnsburg käuflich an Basel übergegangen mit allen Rechten und Leuten. Die Stadt bekam dabei an Leibeignen zu Frick 30 Personen, zu Muggen 1, zu Zeiningen 8, zu Rheinfelden 8. — Markus Lutz, Das Vorderösterreich. Frickthal (Basel 1801), S. 25.

1467, 28. Febr., Sonnabend vor Oculi, Tann.

271

Herzog Sigmund v. Oesterreich verordnet und bewilligt an Herrn Ludwig von Eptingen: „Der sol von seiner wirttembergischen schuld 1600 guldin an liegende güeter anlegen vnd zu lehen machen. Dargegen hat im der fürst vergunt, seinen drittentail an dem burgstal Homberg im Frickthal vnd das dorf Witnottw und Hurnutzgen (Hornußen), so vor österreichische lehenschaft was, der stadt Basel für eigen zu verkaufen.

K. K. Statthalterei-Archiv Innsbruck, vormal's Schatzarchiv, Repertor. I, 492. Gütig mitgetheilt durch Hrn. F. A. Stocker, Redaktor in Basel. — Vgl. Peter Ochs, Gesch. Basels IV, 147. — Boos, Urkb. v. Baselland, S. 1032.

1481.

272

Lehens- und Pfandlosungs-Revers auf Erzbischof Sigmund von Herrn Arnolden von Rotperg vnd seinen gebruedern vmb 4 M. silbergelts auf dem Schultheißenampt zu Reinfelden, item 22 M. gelts auf dem Zoll zu Horneßheim; von demselben vmb die vogtey des dingkhofs im tal zu Sulz vnd zu Otental, vnd ainen teil am zoll vnd gelait zu Frickh. Der pfandschilling ist mit 137 M. S. vnd 100 guldin rhein. abzulösen.

K. K. Statthalterei-Archiv Innsbruck, Abth. Schatz-Archiv, Repertor. I, 497 und II, 250. In amtlicher Abschrift von dorten, gütig mitgetheilt durch Hrn. F. A. Stocker, Redaktor in Basel.

1481, St. Martinsabend, 11. Nov.

273

Die Kaplanei der Pfarrkirche zu Frick kommt an das Frauenkloster zu Steinen in Basel.

Wir Ottoald, Graff zů Tierfsteyn, Pfaltzgraß der hohen Stůtß Basel, herr zů Pfeffingen, der durchlůchtigen vnser gnedigen herrschafft

von Ötterrich etc oberster hauptmann vnd landvogt In Elßaß, Sontgow, Brißgow vnd am Swartzwald, vnd Marschallk In Lothringen etc, Tünd kunt menglichen vnd bekennen für vns vnd vnser erben: Daz wir luterlich, vmb gotz vnseren vnd vnserer vordern Grafen zû Tierstein seliger gedechtniß selenheils willen, den würdigen, geistlichen vnd andechtigen frowen der priorin vnd Conuent des gotzhufs Sant Marien Magdalenen an den Steynen zû Basel einer rechten, redlichen, ewigwerenden vnd vwiderrüffigen gab, so da beschicht vnd man nempt vnder den lebendigen, ledigklich geben vnd vergabt haben vnd geben In disem brieff, die lyhung, collacion oder lebenrecht der caplanye oder pfünd Sant Johannis Baptisten- vnd ewangelisten-Altar Inn der pfarrkilchen zû Frick gelegen, durch wylent die wolgeborne vnser liebe Mâm frow Ita Gräfin von Tiersteyn, geboren von Homberg, fundiert vnd gestift, vnd alle die recht vnd gerechtikeit, so wir denn an söllich lyhung vnd lebenrecht derselben pfünd haben mögen oder sollen sampt vnd Insunders, nützt vorbehalten — Also vnd mit der gewaltgebung, daz dieselben priorin, Conuent vnd Ir nachkommen nûn hinnathin sollen vnd mögen söllich lehenrecht, collacion vnd lyhung derselben pfünd jnnhaben, besitzen; dieselbe pfünd vnd Caplanye, wenn sich die zû lyhen gebürt, verlyhen; einen togenlichen priester daruff presentieren, vnd deshalb vnd darin tûn sollen vnd mögen, als denen wir vnd vnser nachkommen tûn sölten, künden oder möchten; denen wir vns für vns vnd vnser erben vnd nachkommen söllicher lyhung vnd aller gerechtikeit, so wir daran haben oder haben mögen, begeben vnd verzigen, ouch by vnsern gûten vnd waren trûwen geredt haben, alle vnd yegliche obgeschribne ding wâr vnd Rêtt ze halten vnd dawider nit ze tûnd In keyn wyse noch weg, erbêrlich vnd vageuêrlich.

Zû vrkund mit vnserm Secret besigelt vnd geben vff Sant Martins abend In dem Jar als man zalt von Christi gebürt vierhundert achtzig vnd ein Jar.

Des Tiersteiners Siegel hangt zerbrochen. — Perg.-Urk. aus der Commende Beuggen, bezeichnet K XXV; jetzt in der Sammlung des Hrn. Dr. C. Schröter, Pfarrer in Rheinfelden.

Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Frick.

Non. III. April. Dns. *Hermanus Comes de Tyerstein* O., qui dedit ad istam Ecclesiam perpetuum lumen, quod tenet. — prebendarius in parte dñorum de Tyerstein providere. — Gom. fruttg. ht. ja Witnôw.

VIII. Id. Maji, obiit Dominus *Ludwicus de tierstein*, cantor ecclesie basilensis. *Jahrzeitb. der Pfarrk. Frick*, fol. XVII. (Fällt nach dem J. 1360.)

VI. Id. Oct. obiit D^r *Ludwicus de tierstein*, abbas loci heremitarum Anno MCCC^o secundo.

Jahrzeitbuch ibid., fol. XXXVI^a.

(„War ein prachtliebender, verschwenderischer Mann, ward zum Bischof von Straßburg gewählt, starb auf der Reise dorthin im Schlosse Pfäffikon.“ *Egbert v. Müllinen*, Helvet. Saera, pg. 80.)

IV. Id. Nov. — Junker *hemman von tierstein* het befeczt durch seiner sel willen vnd uns wip sel vnd och seiner kinden — ein halben Möt kernen; (davon) j. viertel kernen dem gozhus, das ander viertel kernen den löpriestren, vnd gät der kernen ab difen nach gescribenen ackern vnd och Matten, die gelegen sind ze obren Frick in dem bann. — Ein mat lit in dem rore in Fürbergstäl neben scheidren-matten; ein matblecz in dem Mospach; ein matblecz lit in dem eyge ze obren Frick obnan in scheiders matten; ein mat lit an eichmat; vor blümmat ein acker; vnd an siten lit och ein acker; vf eyger-böl lit och ein acker obnan an joggi; da hinder vf korndal lit och ein acker, lit vf rödis robe-acker.

Fricker-Jahrzeitb., fol. XL.

1483, 25. Aug., Bade

274

Verhandlung der Eidgenöss. Tagsatzung über die Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Basel und der Stadt. Jener begehrt die vom Hochstift an die Stadt verpfändeten beiden Vesten Homburg, dazu auch Liestal und Waldenburg, um 29,600 Gl. einzulösen. Die Stadt erklärt, ihr seien mit und in den erwähnten Orten auch das Schultheißenamt, der weltliche Gerichtsstab, Zölle, Umgeld und Bannwein versetzt; ohne diese inneren Pfandschaften, die noch ein Merkliches über jene Summe betragen, können die äußeren nicht gelöst werden. Der Bischof beruft sich auf seine Goldenen Bullen und kaiserlichen Gewährsame, welche erweisen, er sei der rechte natürliche Herr der Stadt Basel, und schlägt darum Recht dar auf den Kaiser, die Herzoge, Bischöfe, Reichsstädte und Eidgenossen. Basel entgegnet, es sei eine freie Reichstadt und habe sich nur vor dem eignen Stadt-Schultheißen und Stabe berechtigten zu lassen. — Die Eidgenöss. Boten bestimmen eine neue Tagfahrt zu freundlicher Beilegung.

Eidg. Absch. III 1, S. 161.

1486.

275

Schwäbischer Lehenrevers auf die Herrschaften des Hauses Oesterreich, von Genewein Verrenstainer vmb 4 viertail korngelts, zu Uvenfling (Wenlingen) 14 stuckh gelts, vnd zu Wolfelsweil (Wölflinswil) 14 stuckh, zu Frick vnd Oskan (Oeschgen) 4 stuckh. Item ain bols bei Oltingen, bei der 5den burg zu Weitnauw (Alt-Homburg) 18 viertail korn, 18 viertail habern, 70 air vnd 8 hünenf.

K. K. Statthaltereii-Archiv Innsbruck, vormala Schatzarchiv, Repertor. I, 408. — Mittheil. durch Hrn. F. A. Stocker, Redaktor in Basel.

1534, 27. Aug., Ensisheim.

276

Tauschvertrag zwischen der Stadt Basel und Herrn Gangelen, Herrn zu Hohen-Gerolzegg und Sulz, Landvogtes im Ober-Elsaß, Namens der Herrschaft des Erzbischofs Oesterreich.

Erstlich so übergibt die statt Basel der Kgl. Majestät alle iren leut, so si in der Grafschaft des Stains Reinfelden haben vnd sich ungewärlich 470 personen lauffen, mit allen rechten, steurn, diensten vnd gerechtigkeiten, wie sy die an inen vnd in bemelter grafschaft des Stains Reinfelden gehabt; zusamt den clainen gerichtten zu Frick, auch den dritten theil des burgstals, die Alt Homburg genannt, mit allen nutzen vnd gerechtigkeiten.

Entgegen so übergibt die Kgl. Mjt. gemelter statt Basel alle leut, so iro Mjt. im dorf Reichen (Riehen), im Wisental gelegen vnd der statt Basel zugehörig, auch in allen anderen der statt Basel obrigkeiten vnd gebieten sitzen hat vnd an den Stain Reinfelden gehört haben, deren vngewerlich pfi siebenzig personen sein, mit allen gerechtigkeiten.

Zum andern übergibt die K. Mjt. ferner der statt Basel, zu vergleichung des vberschuß irer eigenleut, nemlichen die hohen bartlichkeit vnd gericht mit allem iren anhang der beider dörfer Rotensu vnd Antwil, soweit der(-en) zwing vnd panna gegend, zusamt den leuten in diesen dörfern gesessen, steuren, diensten vnd allen rechten. Vnd sein dazselben, zu verhütung künftiger irrung, die penna vnd obrigkeiten beider dörfer Rotensu vnd Antwill gegen iren anstößern Wegenstetten, Wittnauw vnd Kienberg, vermarchsteint mit ausföhrung der cohärenzen.

Zum dritten so stellt die Kgl. Mjt. der statt Basel weiter zu die Hobe Obrigkeit vnd bartigkeit sambt allen rechten vnd gerechtigkeiten an dem winkl oder spitz Endrich zwischen dem dorf Oltingen

vnd dem Bäncknenberg, so im Oltinger-bann gelegen ist vnd an den Antwiler-pann anwündet.

Zum vierdten wirdet der statt Basel zuegestellt alle recht¹ vnd gerechtigkeiten an leuten, gerichten, vngelten vnd an allen andern dingen zu Augst an der pruggen, soweit vnd souer der statt Basel hohe obrigkeit an demselben ort der Violen² nachgeet, nichts ausgenommen; vnd zuletzt alle hohe vnd nieder-gericht, leut³ vnd alle gerechtigkeit zu Gibennach, her-dishalb der Violen in des Stains Reinfelden obrigkeit, wie dann der etter oder zirkh daselbs lauter vnd eigentlich vermarcht ist, mit ernennung der cobärenzen.

Item, so vnder disen beider partheien abgetauschten eigenleuten ein person in eins andern gebiet abziehen wolte, solle dieselb person der obrigkeit, darunder er sitzt, von jedem hundert guldin, souil er deren vermag, zwee guldin für abzug geben. Vnd ob aber ein person nit gar hundert guldin vermöchte, sol er nicht destweniger zwee guldin für abzug zu geben schuldig sein; vnd sol diser articul allein auf die ausgetauschten eigenleut verstanden werden, so in diesem vertrag begriffen sein. Were aber sach⁴, daz yemands von den vorgenannten vbergebenen vnd abgetauschten eigenleuten in der herrschaft des Stains Reinfelden, oder zu Riechen vnd anderswo in der statt Basel obrigkeit gesessen, vnd er in andere herrschaften vnd gebiet, so bemelter grafenschaft des Stains Reinfelden oder der statt Basel mit angehörig, ziehen wolte, sol bei yeder obrigkeit, darunder sy (die Eigenleute) gesessen, vorbehalten sein, inen dasselb zue uergönnen oder abzuschlahen.

Vnd so sich auch zugetragen, das yemands bedachter abgetauschter eigener leut⁵, in der statt Basel gebiet gesessen, etwas in der herrschaft des Stains Reinfelden oder anderen orten im fürstenthumb ererben würden, — vnd hinwiderumb ob yemands der abgetauschten eigenleut⁶, in der grafenschaft des Stains Reinfelden oder andern enden gesessen vnd vormals nit freizügig gewesen, in der statt Basel gebiet etwas ererben würden: so soll inen solch ir erbguet on alle entgelt-nus der obrigkeiten frei gefolgt werden.

Die statt Basel hat an Kgl. Mjt. den spital zu Frickh im dorf sambt seinen gülden, zinsen vnd gefellen, desgleichen etliche andere zins daselbs zu Frickh vnd Wittenaw, alle nach lengo spezificiert zu verhödetung künftiger irrung, auch zuegestellt, gegen bezalung 2000 ₣

¹ Das heutige Violenbüchlein bei Olseberg, die kantonale Girenze bildend zwischen Frickthal und Baselland.

stäblermüntz, der sy dafür von Hans Fridrichen von Landegg, als yetzigem inhaber des Stains Reinfelden, bezalt worden seindt.

Vnd sollen nun hinfüran vnd hiemit alle die alten verträg, so zwischen den regierenden fürsten des Haus' Oesterreich, oder den vögten vnd pfantherren der grafenschaft des Stains Reinfelden in irem namen, vnd der statt Basel, von wegen der eigen leut, so hiemit aufgewechlet, auch der dörfer Rotenflue vnd Anwill, dartzue der klainen gerichtten vnd gerechtighaiten zu Augst — aufgericht: hin, tod vnd ab sein vnd sich derselben kain tail mer behelfen mögen. Actum 27. Augusti 1534.

Hierzu ist gebunden ein *vidimus*, vnder der statt Basel insigl verfertigt, des alten kaufbriefs vmb den dritten tail des alten Burgstais, die alt Homburg genannt, so die statt Basel in disem vertrag der Kgl. Mjt. koufflichen zuegestelt; dann sy das recht original bei handem behalten, dieweil mer stuckh, dann sy der Kgl. Mjt. vbergeben, darin begriffen sein. Datum 23. Septembris 1535.

K. K. Statthaltereie-Archiv Innsbruck, Abthl. Schatz-Archiv, Repertor. IV, 813, 814, 815. In amtlicher Abschrift von dorten, durch gütige Vermittlung des Hrn. F. A. Stocker, Redaktor in Basel. — Peter Ochs, Gesch. v. Basel VI, 115. — Bruckner, Merkwürdigkeiten (1762), XXI. Stück.

Das Ende aller Dinge ist erbärmlich.

Leop. Schafer, Laienbrevier 1899.

Graf Wernher von Homberg

im Andenken seiner dichterischen Zeitgenossen.

- 1) 1305, Grafen Wernhers Preußenfahrt und Kriegsehren.
- 2) 1320, Klage um Grave Wernher v. Homberg.
- 3) 1330, Grafen Wernhers Stärkeproben.
- 4) 1320, Graf Wernher, Von den sechs Farben der Liebe.





1306. Grafen Wernhers v. Homberg Preussenfahrt und Kriegsehren.

Nicolaus von Jeroschin, wahrscheinlich aus dem Dorfe Jarnasyn, nun Jeroschen, stammend, Preuß. Reg.-Bez. Bromberg, hart an der ostpreussisch-polnischen Sprachgrenze, war Ordenspriester und Kapellan Dietrichs von Altenburg, der als sechzehnter Hochmeister des Deutschordens in Preußen vom 15. Aug. 1335 bis 6. Okt. 1341 regierte. Schon unter dessen unmittelbarem Amtsvorgänger, dem Komthur Lotber aus dem Braunschweigischen Herzogsstamme (1331—1335), war Jeroschin aufgefordert worden, des Ordensbruders Peter von Dussburg lateinische Ordenschronik, die bis z. J. 1326 reicht, ins Deutsche zu übersetzen. Diesem Auftrage entsprach Jeroschin, indem er das Lateinoriginal mit sprachlichem und dichterischem Geschick in eine deutsche Reimchronik umgestaltete, die er an vielen Stellen mit Thatsachen aus eigner kriegerischen Erlebnisse und aus mündlicher Überlieferung erweiterte und bereicherte. Die Arbeit, volle 27,838 Reimzeilen haltend, scheint er während Dietrichs v. Altenburg Regierungsperiode vollendet und dann den Hochmeister selber nicht lange überlebt zu haben. Sein Werk hat sich in drei Handschriften erhalten und ist nunmehr zweimal gedruckt. 1) Ernst Strehlke: Die Chronik von Prüzinlant des Nicol. v. Jeroschin (1335—1341), in *Scriptores rerum Prussicarum* I, S. 303 bis 624; sodann auszugsweise 2) Dr. Franz Pfeiffer: Die Deutschordenschronik des Nicol. v. Jer., ein Beitrag zur Gesch. der mitteldeutschen Sprache und Literatur. Stuttgart 1854. Die hier nachfolgenden Stellen sind der erstgenannten Ausgabe entnommen.

Von kunft der pilgerime.

Vers 22,750.

*In unsers hérrin jären,
dó der vorgangin wären
túsint und driehundert
und vire drüf geuandert,*

dó sâch man abir beginnen
 in gotlichin minnen ¹
 von Amanien pilgerin
 zu Frânzlande waren in,
 als in das got ingeiste ²
 mit genâdin vollrste,
 Sus kîzen si bi namen,
 di dô zum êrtin quâmen,
 angrifende das gotis werc:
 grêze Wernhâr von Hôenberg,
 hâr Adolf mit dem brâdre sin,
 di man sach von Winthimel sin,
 und von Êlner hâr Dîterich.
 Dise rittire lobelich
 und andîrte Rînhêrrin vil ³
 zu Frâzin quâmin in dem vil.

Wi di gebît Gardin und Pograudin wurdin gehêrt.

Vers 22,770.

In des selbin wintirs wart ⁴
 der meistir des zu râte wart, ⁵
 daz er wêr her âz sante;
 der einiz er benante ⁶
 brâder Conrâde von Lichtinkain,
 der was, als ich hôrte sin, ⁷
 zu Brandinburg dô comentur;
 Sô intpfinc der dëggin tuir ⁸
 an sich brâder Ebbirhart
 von Vîrenburg, das andre part
 zu vûrn âf di Littou'sche dît, ⁹
 der dô mit bîsorgin rîs ¹⁰
 vor den coent zu Kungisberg,
 Durre uoer reiserwerc
 wart alus geschicht dô, ¹¹

¹ Aus heiligem Liebeser. ² Wie es ihnen Gott mit seiner Gnade Hilfeleistung eingeisterte. ³ Nobiles de Rheno. ⁴ Winterfeldzug. ⁵ Des Deutschordens Hochmeister. ⁶ Übertrag an. ⁷ Wie ich berichten hörte. ⁸ Der werthe Held ordnete sich bei den von Firneburg. ⁹ Gegen die Litauischen Völker. ¹⁰ Dessen Obsorge vormals den Königsberger Konvent berathen hatte. ¹¹ Diese doppelte Expedition ward also dirigirt.

daz der von Lichtinagen w¹⁷
 keg'n Garten in di gegenit
 und dā manchin elammen rōt
 machte mit den pīnen,
 den man nach verre schinen.
 Nicht vil ni natris er dā schāf,
 wen daz zu des geschreits rāf¹⁸
 er reiste in den ziten
 der Liltouwin riten,
 dī dar auch quāmen wēdis jagis;
 und darnāch des dritlin tagis,
 als i; vor was āgeleit,¹⁹
 der von Virrenburc bereit²⁰
 was kumen sō hin dannen
 mit wēn lūnt mannen
 in vil tongir ile²¹
 und sprengte bin der wile
 ungewarnt²² in das lant,
 daz Pograndin ist genant,
 und dā sich ummewante,
 rōnc, rouble, morite, brante,
 vorterbīnde mit creiste²³
 des landis gar daz meiste.

Dā hilt der brūdre cone,
 widdirfutsis āne,²⁴
 binnin dem geprāse²⁵
 vor Gedeiminnen hāse²⁶
 āf eine hūble, der dā lac,
 von morgen uns āf mittenlac,
 Dā²⁷ selbēns grēre Wernhēr,
 von dem ich hān gesprochen ēr,
 ritterliche wēde inpfūnc,
 und curbaz manig eddehinc²⁸
 dā riltir wart von siner hant.²⁹

¹⁷ Zog. ¹⁸ wen, st. wan; ausgenommen daß er die Litauer Kavallerie herauslockte. ¹⁹ Wie voraus verabredet. ²⁰ Rechtzeitig. ²¹ In scharfem Eilritte; tongir, mhd. tunge, gestreng. ²² Unversehens. ²³ Mit grausamer Härte vertilgend. ²⁴ Unangefochten. ²⁵ Mitten in dem Kriegsgetümmel. ²⁶ Angesichts der nach dem Burgherrn Kademin zubenannten Veste. ²⁷ (ibi). ²⁸ (Vir Nobilia). ²⁹ Durch Wernher zum Ritter geschlagen.

Und dō dīz allz was edent,
 dī brūdere dannen vogeten
 und den Littouwin lāgeten,¹¹
 dī sich nāch in dā wāgin,
 und ir wol swēnāic slāgin
 in der reise vorgeant;
 dāc rōub und dāc brant,¹²
 des rīl dā wart begangen.
 Sē wurden dā gezwangē¹
 und gelēst mit tōdis wē
 wol lāsint heidin odir mē.

Scriptores rerum Prussicarum I, 566—567.

Über die Lage der hier mitgenannten Landschaften und ihrer Burgtädte bleibt die Forschung im Ungewissen, die litauischen Namen scheinen sprachlich untergegangen. „Gartin, das lant mit der burc zu Gartin, und eine gegenōt, dī man *Pograudin* nante,² ist in Jeroschins Chron. p. 539, 540, 544 etc. erwähnt und war schon 1295 unter Komthur Ludwig v. Liebenzell kriegerrisch verhoert worden. Garten lag dem Fluß- und Seegebiete der Memel benachbart und hatte einen eignen litauischen Burggrafen, den grausamen Christenfeind Davit. In Verbindung mit der Landschaft Pograudin wird sodann die Burg des Gedimin genannt; in Dusburg's Chron., cap. 236: *Gediminus*, rex Lethowinorum et Ruthenorum; in Jeroschins Chronik: Gedeminne, der kung der Littouwin, dirre heidennische hant. Seine Burgstadt hat Vorwerk, eine stark bewohnte Unterstadt, ist durch vielfache Verhaue gedeckt und hat eigne Besatzung. Ob der Name mit dem des späteren Großfürsten Gedimin in Verbindung steht, ist zweifelhaft; er soll Wilna bedeuten. Karamsin 4, 292. Voigt 4, 454. Script. rer. Pruss. I, p. 170. Auf Wilna deutet die boutige Volkslage der Litauer häufig und lebhaft hin, wie die folgende Tradition zeigt.

„In der Nähe von Wilna, der alten Königsstadt der Litauer, liegt die Stammesmutter und Königin der Z'amaiten (Litauer) begraben. Lebend sitzt sie da unter dem Grabhügel auf goldnem Throne, ihren Sohn auf dem Schoße und so ihrer Erlösung harrend. Immer aber erscheinen die Feinde und vertreiben denjenigen, der die Königin zu befreien versucht. Das Wasser der Thränen, die sie über ihr und ihres Sohnes Loos vergießt, reicht ihr bereits ans Knie. Nur noch einem einzigen Jünglinge kann sie erscheinen und das Erlösungswerk ihm kundthun. Vollbringt er es nicht, so werden

¹¹ Ihnen, die den Heimarsch bedrohten, Hinterhalt legend. ¹² Ungerechnet.

die Thränen über ihrem Haupte zusammen schlagen und die Königin muß ertrinken.“ Dr. Edm. Veckenstedt zu Libau in Kurland: Die Mythen, Sagen und Legenden der Zämaiten (1883) I, S. 118.

1320. Klage um Grave Wernher von Honberg.

(† 21. März 1320.)

Der Inhalt dieses im Original also betitelten mhd. Reimgedichtes ist folgender. Die Königin Frau Ehre, vereint mit den beiden Schutzherrinnen der Mannheit und Minne, beklagen selbtritt den Tod des Grafen Wernher v. Honberg, als des Letzten seines Stammes und Namens. Der erzählende Dichter trifft die drei Klagenden auf einer Heide, auf welcher Frau Ehre in Schmerz niedergesunken ist. Kaum wieder zu sich gebracht, zerrüttet sie Haar und Gewand und führt in heftigem Jammer über den erlittenen Verlust fort. Hierin wird sie durch Frau Minne unterbrochen, die in gleichem Tone anbebt. Nun nimmt die Mannheit das Wort und beschreibt den Tod und das Leichenbegniß Wernhers: wie das nackte Schwert und der Wappenschild, beide zur Erde gekehrt, unter gesenkten Bannern ihm nachgetragen, wie Helm und Wappen ihm mit ins Grab gelegt worden seien. (Das Wappen wird beschrieben als zwei schwarze Adler in goldnem Felde, über einander schwebend; die Helmzier als zwei weiße Schwäne, hangende Goldringe im Schnabel haltend). Alle drei Frauen erben die Tugenden des Edeln über jene der Ritterschaft seiner Zeit; Mannheit und Ehre versichern, ihre eignen Namen würden von heute an leider seltner genannt werden; alsdann fordern sie Ritter, Frauen und Jungfrauen auf, Gott und Marien anzuflehen, die Bande, welche Wernhers zarte Seele auf dem Wege zum Himmel noch hemmen, gnädig lösen zu wollen.

*Obê der hechten wafen sîn,
wie auch ich dû verkêren!
den schilt, dem so ist êren
in mangan landen ist beschehen,
den muoß ich vor mir ligen sehen!
er was von liechtem golde sîn,
daz ich so rehte klaren schin
von keiner farwe nie gesach.
Wie, daz mir sit min herz verjach,
do ich die êren beide
sach uf des goldes heide
hangen gên des schildes rant;
so swarz enwart sie hol noch brant,*

als si von zobel¹ waren —
 nach luftes flug geboren
 nu sach man nit die werden: ²
 si strebten gñ der erden
 und rangen nach dem grabe;
 Ach der stunden ungehabe!
 der' einer fuor dem andern nach,
 inen was mit im so grabe gach,
 dar man den ù³ erfüllen truog.
 Ein knabe, ⁴ clagelich genug,
 sin roß hin vor der bare reit,
 daruf lag ein wapenkleit
 von golde, nach dem schiltz sin.
 Owe des liechten helmes schin,
 wie hat sich der verkeret mit!
 ach, richer swan, wie hat din brust
 so schedlich sich verkeret,
 du wirst niht mē gehēret,
 als ich dich ofte han gesehen
 von wizen berien schone brehen! ⁵
 nu sint din' helze beide
 verkeret nach dem leide,
 die roten mabele minnerar,
 ē waren von rubinen gar
 din augen wol durchsieret
 und nach wunsch geflueret:
 die muosen nu verblichen.
 genach man dich sē richen,
 dem bistu leider ungelich.
 die zwene ringe golde rich,
 die du in dem mabel truge,
 die sint gar ungeruge,

¹ Das Wappenbild des Schildes wurde aus Zobelpelz geschnitten und auf Hermelingrund aufgesetzt. Daher bedeutet Zobel, frz. sable, in der heraldischen Terminologie die in der Figur eines Wappenbildes angebrachte geschachte Form. ² Sie zeigten nicht mehr das kühne Verlangen nach Luft und Flug. ³ Der das verdeckte Turnierroß nachführende Knappe.

⁴ Aufschimmerer.

ir steine hant ir kraft verlorn.⁵
 Ach, er wirt niemer mē geborn,
 der dich ergetzen künne gar! —
 sin swert sach ich der scheide bar
 bi dem spitze cueren hin;
 min krumer und min ungewin
 wart schedeleich gemeret,⁶
 diu banner wart verkeret,
 der fleder⁷ hing vor im se tal,
 sin röte, rufar unde amal,
 der gab etlicher varwe irhin;
 die ären, nach dem wafen sin,
 sach man mit im se grave komen.
 der ären fetken⁸ sint erlumen,
 die wilent starke waren.
 Ach der vollkommen jaren!⁹
 Wē des wolgemuten,
 an ritterschaft des Guoten,
 nach dem ich vroude gar entbē:
 von Honberg grave Wernher!
 Nu bittent, ritter, magde, wih,
 gott und die lieben muoter sin,
 daz si der alle sunder pin
 genad¹⁰ und hulde¹¹ geben.
 Vil reine magt, sid daz sin leben
 in din genade gab der held,
 Maria, muoter v¹² erwilt,
 der sicherheite wis gemant¹³
 end brich d¹⁴ ert werten sel ir hant!

Joseph v. Laßberg, Liedermaal Bd. 2, S. 321—326. Dazu mit einigen Stellen-Nachbesserungen aus vdhagens Minnesingern, Bd. 4, S. 93.

⁵ Edelsteinen schrieb man magisch-schützende Kräfte zu. ⁶ Durch die Trauer-Ceremonien wurde die Betrübniß noch gesteigert. ⁷ Der Fleder war der ob dem Banner stehende, schmale und über das Bannerquadrat weit hinausreichende Wimpel, roth von Farbe, zum Zeichen ausgeübter Reichsgewalt. ⁸ Fittiche. ⁹ Ach, der so raschvollendeten Lebensjahre! ¹⁰ Sei an dein heiliges Versprechen erinnert und erledige die liebe Seele der irdischen Bande. — Die letztere Formel war eine kirchlich allgemein übliche. Auf dem Grabstein der Gräfin Klara von Klingen, in der Kirche des Kl. Klingenthal zu Basel, steht darum die Umschrift: Von Klingen ist ir vater ginant, nu breche got ir selin hant. vdhagen MS. IV, S. 103, Note 8.

1320. Grafen Wernhers Stärkeproben.

In dem Klagegedichte eines Ungenannten auf den Tod Herzogs Johann von Brabant, der am 3. Mai 1294 an einer Turnierwunde starb und unter den damaligen Minnesängern mitzählt, werden mehrere oberdeutsche Ritter, wegen gleicher Waffen- und Sangesfertigkeit, rühmend mit erwähnt: Graf Rudolf v. Nidau,¹ Diebolt v. Pfirt, Conrad Wernher v. Hatstatt (Schloß und Dorf bei elsaßisch Eufach), Friedr. Klett v. Utenheim, Walther Spender v. Straßburg; und so geht alsdann die Totenklage auch über auf den „Honberger grafen Wernher“:

Du verfluochter veiger tot,²
 du vernidest³ uns den, der helfe ie bot
 mit gabe und in maniger wis
 allen den, die ritters pris
 suochten von lande zuo lande!
 Vil triuweliche er's ermande
 menliche⁴ d'f stner sit';
 ez wär' d'f turnei aber d'f strit,
 daz sie mit triuwen nement war
 der friunde und geste, die zuo in dar
 durch pris waren kummen:
 ich mein' den edeln frummen
 von Honberg grafen Wernher,
 der manig hundert tösant sper
 durch minne hat zerstoichen,
 mit swerten hat zuobrochen
 uf striten manigen stabelring;
 er kert sich an kein' jüngeling,
 der zuo wër het kraft, noch maht:
 sin arm er um der kragen slaht,
 die man nent ritter d'z erwelt;
 der het er manigen zuo erden gevolt.⁵

Aus einer Würzburger Lieder-Handschrift, auszugsweise in
 vdHagen's Minnesinger IV, S. 44 und 94.

¹ Vgl. unsere Urk. v. 17. Febr. 1296, in welcher Graf Rudolf v. Nidowe dem Grafen Herman v. Homberg Bürgschaft leistet gegen den Baslerbischof Peter II. Er machte mit Wernher v. Homberg den Römerzug Heinrichs VII. mit und fiel 1339 gegen die Berner in der Schlacht bei Laupen. ² O Fluch dem Todesverhängnis. ³ Mißgönne. ⁴ Jedermann der Seinigen.

⁵ Unter den Stärkeproben, die von den Zeitgenossen dem Grafen Wernher

1320. Graf Wernher, von den sechs Farben der Liebe.

„Der werde *graze Wernher von Honberg*“ ist in der Straßburger Perg. Lieder-Handschrift der Titel eines aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammenden deutschen Reimgedichtes über die symbolisch-erotische Auslegung und Bedeutung der sechs Farben. Der erzählende Dichter wird von einer minniglichen Frau befragt, was jede der verschiedenen Farben meine, wozu nach einem durch alle Lände üblichen „Funde“ (Mode), die Männer jetziger Zeit sich kleiden und damit kund geben, wie sie gegen ihre Freundinnen gesinnet seien. Er erteilt hierüber folgende Aufschlüsse. Grün sei ein Neigungsanfang, der Träger dieser Farbe deute damit an, daß er noch frei von Minne sei. Roth bedeute die Noth des Mannes, dessen Herz wie feurige Kohle brenne. Blau bezeichne Stätigkeit und Treue. Wer Weiß trage, lasse die Hoffnung merken, welche sich seiner Liebe aufgethan. Schwarz meine Zorn und Trauer über vergeblichen Dienst und über die Untreue der Geliebten. Gelbe Farbe werde selten getragen, denn sie sei der Minne Sold, „das reiche minnigliche Gold,“ verkündend die erlangte Gewährung. — Die Frau macht zu jeder einzelnen Angabe ihre Bemerkungen. Den Gebrauch des Grünen erklärt sie für einen guten Fund, sonst aber meint sie, daß die Farbe der Rösche nicht immer der Wahrheit entspreche, und kann auch nicht gut heißen, daß man Lieb und Leid also zur Schau stelle; vormals habe man sein Glück schweigend für sich getragen. Schließlich ermahnt sie den Dichter, er selber solle seiner Liebsten treu verbleiben und es niemals mit falscher Farbe halten.

In der Eingangs genannten Straßburger Handschrift wird zu Ende dieses Spruches mitgetheilt, woher das Gedicht von den sechs Farben stamme:

*da3 foute mir der schandra-erri,
der werde graze Wernher
von Honberg, der mit richer sêr
der wêlte gunst alfô behielt,*

nachzählt wurden, galt besonders folgende: Er sprengte den berittnen Gegner an, schlang ihm den Arm um den Hals und warf ihn so eines Schwunges aus dem Sattel. So that Wernher zu Vercelli dem widerspenstigen Grafen Philipp von Savoyen, laut unser Urk. 1312, Anfang August. Daß die ausnehmende Sage sich schon zu des Helden Lebenszeit hiebei mit eingemischt hatte, ist bei jener Urkunde bereits nachgewiesen, jedoch ist dasselbst zu verbessern: „*Aen*, l. XII.“

daß er gar hoher êren wielt;
 er was ein tolle der ritterschaft,
 der fite mir der varwen kraft.

(vdHagen, Minnesinger IV, 95). Dies Gedicht war zuerst (1820) gedruckt in Joseph v. Laßbergs Liedersaal I, S. 153, nach einer Ha. von 1371, hier 182 Verse haltend, ohne den Namen des Verfassers zu nennen. Mit abweichenden Lesarten erschien es hernach im Liederbuch der Clara Hätzlerin, einer Augsburger Nonne, die ao. 1470 mehr als zweihundert weltliche, darunter auch anstößige, Volkslieder und Spruchgedichte sammelte; (Ausg. von Haltans 1840, no. 21, S. 168). Hierbei nennt der handschriftliche Text als den Gewährsmann obiger Farbendeutung fälschlich den von Werdenberg grauf Werenher; während dann zuletzt in Büschings und vdHagens Literatur-Grundriß, S. 318, eben so grundlos der herre erigrabe Wyner von Wertenberk als Autor angegeben steht. Diese irrigen Namen zusammen sind wohl nur aus dem obigen Beiworte „der werde“ entstanden. L. Uhland, Schriften 2. Gesch. der Dichtung und Sage III, pg. 430 und 526, mit Anm. 225. Die mittelalterliche Ritterpoesie ließ nur sechs symbolische Farben gelten: „wie nu niht denne sechs vorre sint: wîz, brûn, gel, rôt, gruen und blâ.“ (Trojanerkrieg, von Konr. von Würzburg, 122). Das spätere Mittelalter wählte Sieben Farben, welche dann Anlaß zu einem Bühnenspiele geben, das sich in Adelb. v. Keller's Fastnachtspielen findet, S. 774—781. Liebeslieder mit Beziehung auf diese Farbensymbolik sind enthalten in dem 1582 erstmalig gedruckten Ambraser-Liederbuch, neue Ausgabe von J. Bergmann, hier von no. LVII an.

Ein Verwandter der Grafen von Homberg, der Graf Johann von Habsburg-Rapperswil, stand mit unter den Verschwornen in der Zürcher Mordnacht, 23. Februar 1350, wurde von den Bürgern ergriffen, in den nun abgebrochnen Zürcher Wasserthurn „Wellenberg“ gelegt, lag hier bis ins dritte Jahr und machte da das Lied: „Ich weiz ein blumez blumelein“, das dann rasch zu besonderer Verbreitung gelangte. Tschudi I, 386. Nur diesen Liedanfang haben die Chroniken aufgezeichnet, das Lied als wohlbekannt voraussetzend. Nach dem hier oben bereits Angeführten ist Veielblau die Farbe der Stätigkeit. Uhland I. c., S. 436. Tschudi's Erzählung über den Grafen und dessen Lied hat alsdann dem jungen Goethe bei seinem erstmaligen Aufenthalte in Zürich wahrscheinlich Veranlassung gegeben zu dem „Lied des gefangenen Grafen,“ anhebend:

Ich kenn' ein Blümlein Wunderschön
 Und trage darnach Verlangen;
 Ich mücht' es gern zu suchen gehn,
 Allein ich bin gefangen.

So macht das Volkslied seine Seelenwanderung durch.

Der Wielfstein

in den Frick- und Sissgauer Grenzalterthümern,
von 1322 bis 1594.

Prisca vocabula senioribus magis arrident quam nova.

Albertinus Mussatus, De gestis Henrici VII. Caesaris.





Als die Königin-Wittve Agnes von Ungarn, mit Urkunde vom 9. August 1322, den Dinghof zu Elfingen, auf dem Bötzberge im Aargau, käuflich erworben und dem damals noch jungen Stifte Königsfelden zugeeignet hatte, ließ sie des Hofes Meierrecht sammt Tving und Bann mittels einer besondern Öffnung neu verzeichnen. Aus diesem Aktenstücke, das bereits in den Aargauer Weisthümern (Argovia IX, p. 9 bis 19) gedruckt und erläutert ist, müssen vorerst ein paar örtliche Banngemarchungen („lâchen“) hier ausgehoben werden zum Verständnisse des Namens Wielstein, welcher da bisher zum erstenmale begegnet. Jene Gemarchungen beginnen auf der Höhe des Bötzberges bei des Dinghofes Gerichtslinde am Schönbühl, laufen den Punkte zu, wo die Waldmarken der Dörfer Elfingen und Hornussen zusammentreffen, überschreiten dann die Wasserscheide der Bergfürst, ziehen hinab zum Eisengraben am Eisenbrunnen, weiter zu Spielmanns Aegerten und zum Hohenbühl in den Marchstein, von dannen in das Esch zum Eschenbrunnen und von dem Esche hinüber bis gen Hoenberg in des Grafen Hanns' Wielstein.¹

Wer wird dieser Letztgenannte sein?

Wahrscheinlich jener Graf Johannes von Hababurg-Laufenburg, welcher den minderjährig verstorbenen Grafen Wernlin von Homberg, den letzten des Homberger-Geschlechtes, 1323 beerbt hatte und als solcher durch unsre gesammelten Urkunden vom 15. Hornung 1330 bis 10. September 1334 bestätigt ist. Er trifft der Zeit nach mit dem Erlasse der Elfinger Dinghofs-Öffnung nahe zusammen. Überdies

¹ Zur genauem Vergleichung folgt hier die Stelle in Original.

Vnd sint die lâchen: des Erften an se hebert an der Linden uff Schönbühl, vnd von der linden über in die marchstein zwüschen der holtzmarch der von Hornefhein vnd der von Elvingen.

von dannen vntz in den bôm, der by dem wege stât, daby der marchstein lyt, vnd von dannen bis an die Snê-fleipfe.

von dannen die Snê-fleipfe ab bis in den Isengraben, vnd den Isengraben ab vntz in den brunnen.

von dem brunnen vff an Spielmanns ägerden, vnd von den ägerden vff vntz vff hönbühl in den marchstein.

Vnd von dem marchstein über vntz zû Eschenbrunnen in dem Esche, vnd von dem Esche über bis gen Hoenberg in Graf Hanns' Wielstein.

lag der vom Weisthum gemaante Homberg theils in, theils bei dem Herzoglichen „Amte Bötzbürg“ und enthielt dreierlei, schon seit dem J. 1303 im Habsburg-österreichischen Urbarbuch (S. 76, 77) verzeichnete herzogl. Zinsgüter mit eigenem Bann- und Justizrechte: „Ze Homberg ist ein lēhen, das der hērschaft eigen ist, etc. Da lit ouch ein lēhen, das giltet ze zinse, etc. Da lit ouch ein ander lēhen, etc. Es gilt ouch ie der man ein vassnacht-huon. Din hērschaft hat dā twing unde ban und rīhtet diube und vrevele.“ Mithin bestanden auf diesem Bötzbürgischen Homberge bereits seit 1303 herzogliche Lehen mit und neben dem eben daselbst seit 1323 erledigten Erbe des letzten Homberger Grafen.

Was aber ist dieses Grafen mitgenannter Wielstein?

Sicherlich der im *Sesshauss* des Grafen selbst gelegne Gemarckungsstein, bis zu welchem des Königsfeldner Dinghofes Domainium und Gerichtbarkeit hinanreicht. Daß dieser Stein aber jenes gräflichen *Sesshauses* ursprünglicher Herdstein gewesen ist, daß mithin die Grenzmarke hier zugleich der Mittelpunkt der gräflichen Küche gewesen ist, dieser Zug hohen Alterthums wird sich aus der Untersuchung des Namens Wielstein erweisen. Sogar der Name ist sprachlich längst erloschen, und nicht gering war daher die Rathlosigkeit der Richter, wenn derselbe bei späteren Grenzstreitigkeiten urkundlich wieder hervor gezogen wurde und amtlichen Entscheid anrief. Mit einem solchen Falle sei hier begonnen.

Die Gesandten der den Thurgau gemeinsam regierenden acht Kantone waren 1762 versammelt, um als Territorial-Herren die Gemarkungen festzustellen zwischen den Hoben Gerichten dieser Landgrafschaft gegenüber den Niedergerichten der dortigen Privatherrschaft Griefenberg, und damit zu entscheiden, in welche von diesen beiden Gerichtsbarkeiten der ehemalige Freisitz Ochsenhard gehören solle. Da trat denn die besondere Vorfrage auf: „welches eigentlich der terminus a quo oder der Wühlstein sei,“ von dem bei der nun vorzunehmenden Gerichtscheidung ausgegangen werden müsse. Eine hiefür vorgelegte neuere Landkarte hatte jenen streitigen Freisitz allerdings den Hoben Gerichten der Kantone zugetheilt, konnte und durfte aber als bloße Privatarbeit keine definitive Anerkennung finden. Eine nachträglich versuchte gütliche Übereinkunft blieb erfolglos, und so schwebte dieses Geschäft acht Jahre lang unerledigt vor dem Thurgauer Syndikat und vor der Eidgenöss. Tagsatzung. Nachdem aber der Obervogt v. Segesser das alte Marchenlibell vom

1465 und sodann noch dessen obervogteiliche Bestätigung von 1613 aufgefunden und daraus nachgewiesen hatte, daß die fragliche Gerichtscheidung „vom Wühlstein zu Buchschoren“ an bis zu Erwylen hinauf sich erstreckt,“ so erfolgte endlich 1770 der Tagsatzungsbeschluß, es sei nach jenem in der Herrschaft Griesenberg genannten „Wielstein“ die neue Abmarchung vorzunehmen; aber ihr zu Folge sei nun zugleich der oberwähnte Freisitz Ochsenhard, sammt dessen neuen Gütern und neuen Hausbauten, keineswegs den Hohen Gerichten der Landgrafschaft, sondern den Griesenberger Niedergerichten zuzuteilen. Eidg. Absch. VII, Abth. 2, S. 576.

In fünferlei, vom Jahre 1363—1594 reichenden Marchenbeschreibungen aus dem Frick- und dem Sissgau begegnet uns der Wielstein als grenzbestimmender Zielpunkt verschiedener Distrikte, gleichwohl fällt es schwer, ihn selbst jeweilen in seiner örtlichen Lage positiv zu bestimmen. Die beiderseitigen Gaugrenzen haben sich zu öftern Malen verschoben, viele Orts- und Lokalnamen der Urkunden sind verschollen oder haben sich umgeändert, noch andere, deren Name auf den Wielstein hinwies, oder auf welche er sich selbst bezog, sind aus ihrer ehemaligen politischen und kirchlichen Zusammengehörigkeit längst hinausgedrängt. Es gilt daher, sich erst ein richtiges Gesamtbild zu schaffen über Ausdehnung und gegenseitige Abgrenzung der beiden Gauen bis zum 15. Jahrhundert, und hiezu dient die wichtige Quelle: *Liber Marcarum Veteris Episcopatus Basileensis, scriptis jussu Friderici de Reno, episcopi Basil., 1441—1469.* Das Original dieses höchst verdienstlichen Werkes des Baslerbischofs Zu-Rhein liegt im Berner Staats-Archiv und ist erstmalig 1843 von Dr. Reinwald veröffentlicht worden mit Beigabe einer Generalkarte, welche die elf Dekanate des ehemaligen Baslerbisthums mit deren sämtlichen Kirchorten und Stiften aufweist. Neuerdings hat dann Trouillat Beides im fünften Bande seiner „Monuments“ wiederholt. An gegenwärtiger Stelle beschäftigen uns selbstverständlich allein die beiden Dekanate des Siss- und Frickgaues. Nach jenem Verzeichnisse lagen noch während des 15. Jahrhunderts nachfolgende, nunmehr aargau-frickgauische Kirchorte und Stifte im Decanatus *Sissgaudiæ*.

Augst
Magden
(Malsprach)

Möhlis
Olzberg

Rheinfelden
Zeiningen

¹ Weiler im thurgau. Bez. Frauenfeld, mit einer kleinen nabeliegenden Burg.

Und noch viel anders als heute war damals die territoriale Beschaffenheit des Decanatus *Frickgautie*. Es war auf drei Seiten von Aare und Rhein umströmt. Von Erlinsbach bei Aarau gieng die Gaugrenze links der Aare fort bis zu deren Mündung in den Rhein bei Waldshut, und zog von da linkerheinisch weiter bis nach Augst. Die damaligen Kirchorte des Frickgaues (wobei die hier eingeklammert stehenden nun basellandschaftliche sind) heißen in alphabetischer Reihe:

Auenstein	Laufenburg	Schinznach
Bätsberg	Leuggern	Schupfart
(Huß)	Mandach	Stein
Eicken	Mettau	Sulz
Elßingen	Mönthal	Thalheim
Erlinsbach	Mumpf	Ueken
(Farnsburg)	Oeschgen	Umiken
Frick	(Oltingen)	Veltheim
Gansingen	(Ormaltingen)	Wegenstetten
Herznach	Rein	Wittnau
Hornussen	Rheinsula	Wölflinswil
(Kienberg)	(Notenfluh)	Zotzen
Kirchberg		

Diese beiderseitige Aufzählung stellt siebenertei Kirchgemeinden in den Sisgau, welche heute in's Frickthal gehören, und ebenso zwölferlei Kirchgemeinden in das Frickthal, welche seit der Reformation politisch dem Alt-Aargau einverleibt sind. Die Einsicht über so bedeutende Verschiedenartigkeiten der ehemaligen und der neueren Provinzial- und Dekanats-Grenzen ist zum Verständnisse der Zusammengehörigkeit der in den nun folgenden Urkunden genannten Oertlichkeiten unentbehrlich. Hier sogleich die Bestätigung.

1363, 15. Juni, urkundet auf seiner Veste latein der Baslerbischof Johann Senn von Münsingen († 30. Juni 1365) und belehnt den Grafen Johannes von Froburg und dessen Ohm Grafen Sigmund von Tierstein sammt dessen Erben mit der Landgrafschaft Sisgau. Die hiebei anwesenden Zeugen sind: Graf Walraf v. Tierstein; Burkard Senn v. Buchegg, unser (des Bischofs) Bruder; Hartmann v. Eptingen; Hans Gräfl, unser Hofmeister; Heinrich v. Ifenthal; Gotfried v. Eptingen, genannt der Bitterle, die Ritter; — Hemann Truchseß, von Rheinfelden; Conrad Grünenberger, die Edelknechte; — Hemmann von Werd und Wernli ab Egg. Hiebei wird die Gemarchung des Sisgaues bestimmt und dessen nordöstliche Grenze angegeben, wie folgt: die da gât, alz die Birs in den Rin flüßzet, den Rin uf als verre, als einer uf einem rosz in den Rin geritten und mit einem Basel-spër in den gereichen mag.

unz da die Vieline¹ in den Rin flüszet, und die Vieline
uf so verre der wafferruns gât, hinder dem closter Ols-
perg uf und durch den Mönspurg über, unz in den bach
zwüschent Magten und Meysprach, und den bach uf unz
gen Buss in Eris' Wielstein, und desz über in den Wegen-
steter-bach. etc.

Bruckner, Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Basel,
XVII Stück, S. 1965. — Solothurn. Wochenbl., Jahrg. 1829, S. 381. —
Heinr. Boos, Urkkb. v. Baselland I, 366, 367. — A. Burckhardt,
Die Gauverhältnisse im Alt-Bisth. Basel und die Landgrafschaft im
Sißgau; Abhandlung, Basler-Beitr., Bd. XI, S. 20.

Die Marchenbeschreibung nimmt ihren Ausgangspunkt von den
zwei in den Rhein mündenden Bächen Hirs und Vieline. Letzteres,
das beim Dorfe Augst mit der Ergolz in den Rhein gehende Violen-
bächlein, bildet heute die NO-Grenze zwischen den Kantonen Aargau
und Baselland; damals aber ist es sammt den jetzigen Frickthaler-
dörfern Olaberg und Magden noch sissgaulisch. Von dort ab wendet
sich die Grenzbeschreibung über Huß nach Wegenstetten, und hier
zwischen diesen beiden Dörfern begann damals der Frickgau, eben
hier lag darum die Zielmarke „Eris Wielstein.“ Über diesen Namen
nun ergeht sich inhaltvoller nachfolgendes Dokument:

Die Grenzen der Herrschaft Rheinfelden. Dingrodel vom Dorf
Zeuingen, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts.

Es ist ze wissen, daz die grafschafft der burg Rinfelden anvacht
in der Rotenflue² ze Walibach enend dem Rin in Constanzer-
biftum, vnd gât herüber ob Walibach in Basler-biftum³ in

¹ *Vieline* (L) ist plurale Namensform von *vijolin*, Bergveigelein,
und Name des jetzigen Violebaches bei Olaberg; er heist in unserer Urk.
v. 27. Aug. 1534, *Fiolaten*. Jetzt noch sind der Augster-Wald und Olaberg
dem Botaniker bekannte Fundorte des weißen Veilchens. Fr. Mühlberg,
Standorte der Gefäßpflanzen des Aargau's (1880), S. 18.

² Zubenannt nach dem rothschimmernden Rogenstein der dortigen Felsen;
gleichwie auch das Juradorf Rotenflue, das in der unmittelbar hier folgenden
March-Beschreibung als Zwischenmarch erwähnt wird.

³ Das badische Dorf Wallbach, rechts des Rheines, beginnt hier
die Grenzbestimmung der Grafschaft Rheinfelden; ein Beweis, daß sich
diese Grafschaft auch noch im 15. Jahrhundert zum Theil auf rechtsrheini-
schem Gebiete und zwar in dem j-tzigen Bad.-A. Lörrach erstreckt hatte.
Dem badischen Rheindorfe Wallbach liegt das gleichnamige aargauische
gegenüber. Dieses letztere trägt Spuren hohen Alters. Zwei Lokalitäten
daselbst «Unter der Halden», beide am Rheine, die eine in der Nähe der
Rheinfähre, enthalten das Mauerwerk zweier römischer Warthürme,
welche von † Dr. Ferd. Keller, dem Pfahlbauten-Entdecker, untersucht
worden sind. Noch steht ein Stück römischer Mauer daselbst auf einem
kleinen Hügel nahe am Flusse, beim Wohnhause des Johann Businger.

den graben, der dō scheidet zwischen der von Walibach baan vnd der von nidren-Mumpf, an den kolweg; vnd den kolweg in in den wasserunz, in den spitgraben, in den brunnen, als da der von nidren-Mumpf, der von Zeiningen vnd der von Niederhofen benne zefamen flossent; vnd da dann in Haflī vnd dannen in Ebretzgrund (Eberharts Thal), vnd von Ebretzgrund ze obren-Mumpf vf der halden ihu, als der von Hellikon vnd der von obren-Mumpf benne zefamen flossent. Vnd da dannen hin vffen Hoedolf in den hagendorn, da der von obren-Mumpf vnd der von Hellikon vnd der von Schuphart benne zefamen flossent. Vnd gāt von demselben hagendorn hin in das klein tegerlin (unbebauet liegende Landstrecke) in Muristal (Stelle eines alten, im Boden streichenden Gemäuers), in den graben, vnd denselben graben nider vnd da dur, als die fryengüter vnd die gotshūs-güter zefamen flossen, vnd darüber vf vffen wasser (Zeiger, Feldstock) in die wirtgraben, vnd da dannen hin vf der von Wegan-Netten egg an den weg; vnd den weg hin für kaltenbrunnen vf, vnd enend-über nider vf Erfenmatt¹ in den Birbovm. Dō flossent drū rehti lantgericht zefamen: des ersten ein's burggrafen der vesten Rinvelden, das ander des grafen von Hapzburg, vnd das dritte des grafen von Tierstein.

Item vnd da dannenhin zum türlin (nemlich des Weidehages) durch den weg vf ob dem swartzen rütacher, vnd den weg hin vor rüttimatt an den weg, vnd den wagen-weg in gen Buß in eris wiefstein; vnd gāt vor (lies von) eris wiefstein die rehti vf Hörüttī den weg vf, vnd über Ertzmatt (mit dem häufigen Bohnerz im Untergrunde) enweg über das breitveld hin, durch Einach nider, vnd vffer Einach gen Iglingen² durch Schiben hūs, vnd vffer Schiben hūs in

Letzterer hat in seinem Hausgarten Menschenschädel ausgegraben; sein Nachbar Kav. Bitter in seinem Garten ein vollständiges Menschengesippe. Im Dorfe selbst findet man die sg. «Eseleisen», antike Hufeisen für jenen kleinen Schlag Alpenrosse, welche bei den Römern *manuli* hießen. Die Eisen sind fast ohne Stollen, haben nur gegen vorne eine Rinne und noch stecken die kleinen Beschlagsnägel drinn. — Der Ortsname, urkt. *Walabach*, 1283, 30. Mai (Herrgott, Gen. III, 514), weist mit seinem ersten Wortstamme auf ahd. *Walb*, womit die Deutschen ihren keltischen und romanischen Grenznachbar, später jedes undeutsche Mischvolk bezeichneten. Der Ort Walahheim erscheint im VII. Walahpach im VIII. Jahrhundert. Förde-mann, Die D. Orten., 171.

¹ Siehe die hier am Schlusse nachfolgende Notiz.

² Des Schiben Hūs weist auf einen zur Zeit noch in jener Umgegend üblichen Geschlechtsnamen.

Die Iglingerhöfe, Gem. Magden, eine Grenzmarke gegen Baselland bildend, giengen 1275 tauschweise an das Kloster Olaberg über: possessiones in Igelingen, pertinentes ad Hugonem de Reno (Zu-Rhein), civem Basiliensem,

Goppenbrunnen, vnd vßer Goppenbrunnen Lamperstell' vf, als die schneeweg-schleif gät; vnd von Lamperstell in kulre in den weg, vnd vßer kulre den weg in in obern-buoch, vnd vßer obern-buoch den weg in an die steig in den brunnen, vnd die steig vf gen Herisberg in den brunnen; vnd vßer dem brunnen ze Herisberg vnder tumpheit vñ oben im Guldental in den ösch, vnd vßer dem ösch gen Gibenach vf die brugg, vnd da dannen an Wartbüel in die mangelgruben, vnd von der mangelgruben an leimen in den birbovm, vnd da dannen ze Herfurt in den brunnen, vnd vßer dem brunnen ob Hülften-brugg in den eichinen stock, vnd da dannen der straß nach zuo dem galgen, vnd von dem galgen der straß nach ze Megtengraben an den Rin, vnd da über Rin vnd Rinsfurt, vnd des vf in Schönbrunnen, vnd da dannen wieder in die Rotenflue, Rin vnd Rinsfurt zuo dem anfang.

Mitgetheilt von Dr. K. Schröter von Rheinfelden, in J. E. Kopp's Geschichtabläuter aus der Schweiz, II, S. 39, daselbst mit folgender Nachbemerkung (S. 42): „Die gegebne Grenzbeschreibung der Herrschaft Rheinfelden bezeichnet bei dem Dorfe Wegenstetten die Oertlichkeit, wo mit den beiden Landgerichten des Grafen von Habsburg und des Grafen von Thierstein ein drittes zusammenstößt, das des Burggrafen von Rheinfelden. Sind die ersten zwei unschwer als der alte Frickgau und Sissgau zu erkennen, so kann wohl unter dem dritten nichts anderes verstanden werden, als König Heinrich des Dritten Augftgau (siehe unser vorliegendes Regest Nr. 1), der, nachdem erst die Veste Rheinfelden entstanden und unter verschiedenen Herren ein Gebiet damit vereinigt worden, sich allmählig zu der spätern Herrschaft und Grafschaft Rheinfelden um- und ausbildete.“

Die Erfenmatte, S. 160, wird auch in der hier unmittelbar nachfolgenden „Bezirksbeschreibung“ als die Dingstätte dreier Grafschaftsbezirke erwähnt, ein uraltes trifinium, das selbst noch bis in unsere Zeit bei den Landstreichern in dem Rufe einer Freieung gestanden hat. Aargau. Sag. II, p. 88. Da dieselbe hart an den Grenzen des Sissganes gelegen ist, zwischen aargauisch Wegenstetten

Militem. Mone, Oberrhein. Zeitschr. 3, S. 194 und 196. Eine späterhin dorten entstandene Begharden- und Beginen-Samnung mit noch vorhandener Nikolaikapelle, besprochen in einer basel-bischöflichen Urk. v. 1436, ward 1579 gleichfalls dem Stifte Olberg inkorporirt.

¹ Des Landpert Wohnstelle oder Hag-stelle.

² Etwa Thom-heide, Besitz des Basler Domkapitels.

und Buß in Baselland, so ist sie wahrscheinlich noch älter als die beschriebene Gaugrenze selbst, darum reicht auch ihre Geschichte nicht mehr in die Zeit hinauf, wo der Landtag sich dieser Oertlichkeit zu Volksversammlungen und öffentlichen Verhandlungen wirklich zu bedienen pflegte. Alda stießen an eines Birnbaumes Loben (Axt-einschnitten) drei Gerichtsgebiete so zusammen, daß, nach der bilderreichen Volkslage, die drei Landgrafen in des Baumes Schatten, und doch jeder auf seinem Grafengebiete, beisammenstehen und miteinander berathen konnten. Flai, Helvet. Erdbeschreib. II, 584. — Bruckner, Merkwürdigkeiten, XXI. Stück, S. 2443. — L. A. Burckhardt, Verfassung der Landgrafschaft Sargau, in den Basler Beitr. zur vaterländ. Gesch., Bd. 2, 294. Der Name dieser Oertlichkeit haftet noch gegenwärtig an „Erflenten“, einem Frickthaler Weiler von drei Höfen, zur Gemeinde Zetgen gehörend, gegen Buß in Baselland gelegen. Dortige Strecken von Waldung und Mattland heißen die Aermatt, grenzen gegen das Nachbardorf Zeiningen und an dessen Waldfäche „Twing“ an, und sind auch da örtlich die Erflente benannt. Zu Grunde liegt der althd. Personenname Erpho (Wartmann, SGall. Urkkb. I, 100, 131, 183) und Erphrid, laut unserer Urk. v. 3. Mai 1277 ein Bauerngeschlecht zu Gibenach und Augst bei Rheinfelden. In dem Marchennamen Eris Wielstein ist Eris eine genitive Verkürzung des Personennamens Erolt. Der Kirchenrodel des Decanatus Constantiensis verzeichnet zum J. 1275 einen Plebanus de Eroltswile. Dies ist heute das Oberaargauer Dorf Eriswil. (Anzeiger f. Schweiz. Alterthumskunde 1862, p. 46.)

Die nun folgende Urkunde ist eine schätzenswerthe Ergänzung und Erläuterung derjenigen vom J. 1322, mit welcher unsere Untersuchung begonnen hat.

1400. — Bezirk der Herrschaft Reinfelden, Homberg vnd Fricktals.

Im Fricktal öllent der Herrschaft Reinfelden vnd Homberg Twing vnd Bann, Hobe vnd Nidere gericht gän des Ersten: Bis in den Kibling in dem Rine, gegen dem hohenholtz, vnd dem hohenholtz nach vntz in die krinnine an Kindshalden,¹⁾ vnd dafelbst vebervff

¹⁾ Die Krinne (adh. *Krinna*) ist die örtliche Einsattelung des waldigen Bergzuges Kinshalde, der zwischen dem Sisslerbache und dem Hardwalde (G. Kaisten) gegen Eiken und Münchwilen streicht. Große Klüfte und Felslöcher, eines heißt die Teufelsküche, geben hier Anlaß zu mehrfachen Sagen; die bekannteste gilt dem Markenfrevler Kinshalden-Joggeli. (Laufenburger Schulprogramm 1869, 57). Die Waldgegend daselbst zur Breiten Eich

vntz an den Markhstein, der da stat bey der Eych, vnd von demselben Markhstein bis an den andern, der da stat bei dem Seüwlin (Seelwin). Sodenn von dem Seüwlin vebervff in den Wolfgarten¹ zu dem Markhstein, der da stat vff Buchhalden; dannenthin von demselben Markhstein bis in Hleyckenmättly in den Gatter. Da dannen vntz in den Sattenberg in den Birböm; vnd dann demselben Hag nach vebervff vff den Frickberg. Von dem Frickberg vebervff in den kirßböm, vom kirßböm bis zu dem heiligen-stöckhly zwischen Cettental vnd Hornußkon; von dem heiligen-stöckly in den Schönenböl, von dem Schönenböl bis zu dem trog am Hindernholtz; dannenthin davon bis gen Elßingen in den Bach, vnd den bach ab bis zu dem Swartzenbrunnen; vom swartzen brunnen überhin in den Mulyberg, vnd von dem Mulyberg gen Yberg in den Wielfstein,² vnd dann von Yberg hin das bächly vff vntz in den Homberg. Vnd was wasserfeygj harjwartz gen der Syßlen mag lovffen, das gehört in Homberger-ampt. Vnd da dannen von Vrgiltz (Burg Urgiß ob Densbüren) berab vntz obwendig der Bläygen ze obern-Hertzach; da dannen hin vff bis an den brunnen, von dem brunnen bis vff Staffellegg vff den Warnenstrichen, vom Warnenstrichen der Hohenegg nach vff dem Freyenwald. Vnd was wasserfeygj harjwartz gen Wil loufft, gehört in das Ampt gen Homberg; vnd was wasser yenthalb gen Arouw loufft, das gehört gen Arouw. Da dannen in den Hößlenboden;³ vom Hößlenboden vff die Flue ob Kyemberg, von der flue (bia) vff Kolchen, von Kolchen in Rätzthal⁴ hin, dann

ist ein «gezeichnetes Gestüde», weil da das Hochgericht gewesen. Aargau-Sag. I, S. 183.

¹ Drei Flurnamen «Wolfgarten» bestehen in den drei Frickthal-Ortschaften Schupfart, Oeschgen und Kaisten.

² Ebenso die Urk. v. 1450 über die Rheinfelder Herrschaftsgrenzen, in H. Boos Urkb. v. Baselland, S. 887: von Mülberg bei Elßingen gen Yberg in den Wielfstein.

Iberg, wahrscheinlich Iburg-berg, von ahd. iwa, der mit Eiben bestandene Berg. — ao. 1244, Uolricus de Iberg, Deutschordensbruder. Mone, Zeitschrift 28, 100. — 1254: zwo schüpfosen ze Iberg. Mone, 20, 116. Der hier genannte Iberg, unter den achterlei gleichnamigen Aargauer Orten, ist ein nach Ober-Zeihen, Pfr. Hertzach, Bez. Laufenburg, gehörender Weiler mit den Flurtheilen Iberg-wald, -gasse, -bach, -woog. Er ist südwärts abgegrenzt durch die beiden Juraberge, Ibergfluh und Homberg. Die rothe Eibe, (*taxus baccata*), heißt in Berner-Mundart I oder Y; im Aargau I-e, Iwe, im Waadtlande Yf.

³ Hafeiboden heißt im Frickthal der trockne, Eisenocker haltende Ackerboden, entgegen dem fetten.

⁴ Zubeenannt nach den Räten von Seckingen, Besitzern der Burg Urgits bei Densbüren; S. 194 vorstehender Urkunden.

in den Rinckberg. Vom Rinckberg gen Annwil in den Gatter; von Annwil gen Oltingen in den bach; von Oltingen den bach ab vntz gen Rottenflu; von Rottenflu gen Hendschickhen, vnder Rottenflu in Sant Jörgen Altar. Vnd was hie diffent dem bach ist, gehört alles zu Homberger-Ampt. Von Sant Jörgen Altar hin, den Wufchberg vff, vntz gen Eyffenmatt (die Erphenmatt) in das landtgericht, da die dreüw landtgericht zefamen stoßent, Nemlich der Herrschaft Reinfelden gericht, Homburger-gericht vnd Varnsperger-gericht. Vnd denn da dannen in die Buchhalden ob Zutakon; vnd von der Buchhalden vff Zeyninger-berg vff die ebny; von der ebny in den Fridhag entzwichen Mumpf vnd Zeyningen, vnd von dem Fridhag vnder Mumpf in die Nagelflu; von der Nagelflu gen Seckingen in die Rimbrugg; von der Rimbrugg, soer (soweit als) ein biderbman hinal in den Rin ritten vnd mit einem Spieß gelangen mag. Da dannen vnd so weyt in dem Rin hinauff bis wider in den Kifling.

Collacionata et Auscultata est prefens Copia (aus dem 16. Jahrhundert) *per me Eberhardum Hofman, Notarium Subscriptum, et concordat cum suis vero Originali de uerbo ad uerbum, Testor manu ppia.* H.

Aargau. Staatsarch., Frickthaler Archivsakten, Band N, no. 9 fo.; dazu unter gleicher Nummer die Abschrift, unterzeichnet: „Fidem Copie testatur K. K. Vorderösterreich. Registratura.“ — Das K. K. Statthalterei-Archiv Innsbruck verzeichnet im Repertorium IV, 787 seines ältern Schatzarchives unsere vorstehende Urkunde folgender Weise: „Ein copey des gezirks, zwing vnd pänn hohen vnd nidern gerichts der herrschaft Reinfelden vnd Homberg vnd des Fricktals, vom Kifling im Rein gegen dem hohenholz bis wieder daselbs hin, vnd werden alle ruiers vnd confinen ernennet.“ In amtlicher Abschrift von dorten an unsere Sammlung gütig übermittle durch Hrn. F. A. Stocker, Redaktor in Basel.

Der oben genannte Iberger-Wulfstein, Grenzmarke zwischen dem Amte Homberg und dem Rützbergerdorfe Ellingen, heißt in der verwilderten Kanzleisprache der nun folgenden Urkunde der Iberger-Wulfstein und scheidet da bereits die Berner Herrschaft im Aargau von der österreichischen im Frickthal.

1571, 15. Oktober, ohne Ort.

Ferdinand, Erzherzog zu Österreich, Herzog zu Burgund, Steyr, Kernden etc., und Schultheiß und Rath der Stadt Bern erlassen gemeinsam einen „Marchbrieff“ der (österreichischen) Graffschaften Laufenburg und Rheinfelden einerseits, und der (bernischen) Herrschaften Schenkenberg, Urgitz, Biberstein und Küngstein andererseits. „Darnach ob nider-Zeihen zwüschen ihren gütteren durch über die

Somerhalden, deß über, der gredi nach gan Yberg in den Wulstein: da wirdt der sechst Stein gesetzt werden ob dem weg gan Lindt, da der Schwir (Grenzpfahl) gestellt ist. Da dannen richtig (in gerader Richtung) überuf in die höche des Hombergs in die höche Flu, von derselben Flu richtig wider hinab an den sibenden Stein uff dem kopf (Berggipfel), und glych überab zum Flüeli, da ob demselben Flüeli der achtest Stein gestellt sol werden."

St.-Arch. Aargau, Abth. Schloßarch. Biberstein, „Dokumentenbuch, renovirt 1777," tom. VII, fol. 120.

Ueber den Bergweiler Iberg ist bereits in der Rheinfelder Grenzbeschreibung v. 1400 berichtet. Benachbart, aber auf dem Hochplateau des Büzlberges liegt das Dorf Linn, Bez. Brugg; (abd. *lin* ist *acer platanoides*; *linnithi*, eine Mehrzahl von Ahornen). Dieser kleine Ort ist sagenberühmt durch das Alter und die Größe seiner Dorflinde, welche meilenweit das Aarthal überblickt. Schon der hl. Gallus soll unter ihr gepredigt haben, eine Viertelstunde davon liegt der Ort Gallenkirch. Sie steht auf einem alten Grabfelde. Eine Prophezeiung über sie besagt: Wenn ihr Abend Schatten einmal hinüberreichen wird auf das jenseits am Wülpselberge stehende Stammschloß der Habsburger, so ist damit das Weltende verkündet. Aargau. Sag. I, no. 59.

Der Berner Obrigkeit scheint der Name Wulstein, oder wie sie schreibt, Wulstein, den sie wohl für einen bloßen Provinzialismus gehalten hat, für ihre Amtsprache unbequem gewesen zu sein, und da, wo er ihr im Erbrechte eben jener Herrschaft Schenkenberg offenbar wieder begegnen mußte, umschreibt sie ihn synonym. Darum heißt es in diesem von ihr am 25. Wolfmonat 1539 revidirten Rechte, § 12: „darby soll auch verstanden werden, daß der jüngst ehlich Sohn nach seinem Vater das Süßhaus und Feuerstatt erben solle.“ Ztschr. f. schweiz. Recht, Bd. 18, S. 65.

Den nächsten Aufschluß endlich über die rechtliche Bestimmung des Wulsteins gewährt das Landrecht der Landschaft Mölinbach, eines den Augstgau später vertretenden Sondergaues, welcher zehn Dörfer des heutigen Amtsbezirkes Rheinfelden umfaßte. Das leider nur in einer mangelhaften Abschrift v. J. 1594 vorhandene Statut ist abgedruckt in Argovia IV, 349—354 und daselbst zugleich rechtsgeschichtlich commentirt durch Dr. Emil Welti, schweizer. Bundesrath. Hier bezeichnet in den Erbrechtsartikeln 20—24 der Wulstein das ganze Soffhaus des Geschlechtes, d. h. Wohnhaus mit Scheune, Speicher (in der beschränkenden Bedeutung: kleines einstöckiges Beihäuschen), Hausgarten und Hausbunte. Dem Wulstein in dieser Bedeutung wird alles Vermögen an Hausrath, Fahrhabe, Aeckern Matten und Hofstätten erbrechtlich entzogen gesetzt.

Einige sprechende Originalstellen müssen hier ausgehoben werden.

Was harnisch vnd wer vnd *die hausar¹ des wistens* tuot belangen, soll der ältest (der Erbberechtigten) sin harnisch vnd wer nomen vnd soll sin sein vnd heißen; vnd der jüngst sön soll die haufär besitzen, mit dem vorbehalt vnd geding: wann in erster rechter Ehe beide personen ledig zusamen kommen vnd kinder bey vnd miteinander zeugen, vndeins von dem andren derselben ehe abstirbt, vnd die überblibne person sich wiederum verändert vnd auch kinder bey vnd miteinander überkommen, es syen glich knaben oder meidlin, die von der ersten ehe noch verbunden synd: sollen sy *die hausar vnd wistens* besitzen; es sey denn sach, dasz sy (die mit in die Ehe gebrachten Kinder) der vater oder die muoter — eintweder (welches von beiden) sich widerumb verenderte (wie obstat), — zur morgengab git. Die kind aber sollen nit one der abgestorbenen personen frundschaft wüssen vnd willen — oder die vogtlüt der verlaßnen kind geben iren willen dazuo — vermorgengabet werden. Wann aber das bewilligt wird, als dann soll es erst kraft haben.

Wenn eine zweite Ehe eingegangen wurde, fiel also der Wiststein und der Hausären immer an die Kinder erster Ehe, mit Ausschluß derjenigen der zweiten. Wurden aber die Kinder erster Ehe dem Ehegatten zweiter Ehe als Morgengabe gegeben, so hatte dies die Wirkung, daß die „vermorgengabten“ Kinder erster Ehe in erbrechtlicher Beziehung den Kindern zweiter Ehe gleichgestellt wurden. Diese Gleichstellung hatte ihre Wirkung gegenüber dem verstorbenen Gatten aus erster Ehe, so daß demnach der Wiststein an die Kinder aus beiden Ehen fiel; anderseits wurden dann aber die Kinder erster Ehe erbrechtlich gegenüber dem neuen Ehegatten wie Kinder zweiter Ehe behandelt.

Wenn sach wär, daß die kind brüederen wären, soll einer dem anderen, one harnisch vnd wehr, was recht vnd billig ist, herusgeben; vnd was darnach *die haus-er vnd wistens* belangen tuot, soll das geschwisterte, welches dieselben besitzt, den andren geschwisterten, es syen

¹ Der Hausären, lat. ares, der hier das St- und Erbhaus bezeichnet, lautet in aargau. Mundart Erm, Hösérm und begreift jetzt in beschränktem Sinne: 1) die offene Hausür, den Vletz, mit festgestampftem Boden; daher auch den durch das weit vorspringende Dach der Scheune geschützten äußeren Vorraum. 2) Den direkt zur Küche führenden Haupteingang des Wohnhauses, also den Gang zum Feuerherd. Das Dießenhofener Stadtrecht befiehlt darum, man solle die aus dem Hackofen gezogenen Kohlen „löschén en mitten an dem ern.“ Isländisch ist arin, arn Hausherd; dänisch arne Herdstätte, Heimat. Schweiz-Idiotikon I, 461.

buoben oder meitlin, nach bidermanns-lut erkenntnuß
 hinausgeben, was sy denn erkennen mögen. Die kinder,
 es syen glich sün' oder töchtern, wann es sich begeben,
 dasz eine e (Eheperson) von dem anderen stirbe vnd sich
 die person, so noch im leben, in eine andre e begeben,
 also sollen, die kind den vater oder die muoter mit *an der*
haußer-besitzung oder wilstein macht haben zuo vertriben, in
 keinerlei wts noch weg, es syen gleich baurenhöf' oder
 gewerbschaften, vil oder wenig, köstlich oder schlecht
 besitzungen; bis beide personen gemelter e absterbend.
 Was aber hauerat, varende hab, acker vnd matten belangt,
 desselbigen soll der vater oder die muoter den halben
 teil durchaus vnd nit mer, den kindern zuo geben
 schuldig sin. Aber an den besitzungen sollen die eltern
 den kindern, bis beide gestorben sind, weder an haus
 noch hof, hoffstatt vnd gärten, seheunen vnd spicher, in
 keinerlei wts noch weg (was noch von der ersten e vor-
 handen ist vnd sich schon wieder verändert hat in eine
 andre e) nichts schuldig sein zuo geben. . . . Es soll
 nichts desto weniger kein kind seines vaters oder seiner
 muoter tod entgelten; wann sich schon die verbliben
 person wieder verändert (abermals verhehelicht) vnd kinder
 in der andern e erzeugt, so sollen dann die kinder aus
 der ersten e, wann die person aus der ersten e verschei-
 den vnd abgestorben, guot fuog vnd macht haben *zum*
wilstein vnd zuo vorbenannten besitzungen vnd sollen von
 der ersten e die halben besitzungen allerdings besitzen
 vnd voraus vnd dannen nemen.

Hier ist also der Fall erörtert, wie es bei der zweiten Verehe-
 lichung des Ehegatten gegenüber den Kindern erster Ehe zu halten
 sei. Der überlebende Ehegatte behält den Wielstein, die Kinder
 erben die Hälfte alles übrigen Vermögens. Aber auch das im Be-
 sitze des Ueberlebenden bleibende Vermögen ist den Kindern erster
 Ehe verfangen und fällt ihnen beim Tode des zweiten Elternteiles
 ausschließlich zu. Sie sollen, wie sich das Landrecht eigenthümlich
 ausdrückt: „des vaters oder der muoter tod nicht entgelten.“ So
 verlor also nach diesem Rechte der überlebende Gatte, wenn er sich
 wieder verhehelichte, die Hälfte seines Vermögens und behielt nur
 das Wohnhaus. Während nun in älterer Zeit die Ansprüche der
 Kinder noch weiter giengen, setzt unsere Urkunde einen ganz wesent-
 lichen Werth auf die im Artikel 23 enthaltene Bestimmung: Daß

der Wielstein erst nach dem Tode beider Ehegatten an die Kinder derselben falle.

Repräsentirt demnach der Wielstein das Erbhaus, so ist es erklärlich, daß bei erbrechtlichen Bestimmungen an seiner Stelle eben dieses Erbhauses Schwelle oder Dachtraufe angeführt werden, weil auch mittels dieser ein Erblasser seine letztwillige Verfügung rechtsgültig kundgeben darf, denn auch sie sind die stellvertretenden Sinnbilder von Herd und Ofen. Diese Identität erweist sich ausdrücklich in der Öffnung von thurgauisch Sulgen, A. 58: es mag ain fant Polayen-gotshuszman ald (oder) gotshuszwyb, das ledig vnd vnteilfamlich ist, syn güt, ligendes vnd varendes, dem andern gotshuszman ald andern lüten geben vnd (ver-)machen *hinder dem herd*, wen er den fuoz *af den wielstein* bringen mag, ald hinder dem ofen, oder *af einer freyen landstrasz*. J. Grimm, Weisthümer IV, 408.¹ Und eben darum wird bei angestrittenen Erbfällen weiter verfügt, des Testators *huz* ze eliesen, vnd ze befehen, was da inne wære von varender habe *com wilstein bis zur furten* *u.* Bacheracher-Öffnung von 1407; J. Grimm, ebenda II, 218. Weiter folgt hieraus, daß und warum der Wielstein mit zu den zehntenpflichtigen Dingen gezählt werden konnte. Laut Zürcher Urkunde v. 5. August 1428 sind Heinr. Anenstetter, als Propst des Zürcher Regularklosters, und die Leute des Kirchspiels Cham im Zugerlande, beiderseits zwistig über Bezug von Zehntengattung und werden durch die Rathsboten der Stadt Zürich und Zug dahin geeinigt, daß hier der Zehnten nach einer damals schon zwanzig Jahre früher erteilten Bestimmung fort zu erheben sei: von Höw, Küyen, pferten, garten, *wielstein*, bömen, Mülinen, garnen oder netzen (betrifft der Zuger Seefischerei), nüd hinten gesetzt. Zurloben, Monum. Tugiensia I, 223b; MS. Bibl. Zurl., fol. 7, auf der Aargau. Kts.-Biblth.

Aus Vorstehendem erhellt genugsam, der Name Wielstein habe die Bedeutung und landrechtliche Geltung des Senzhauses gehabt. Vom Hausherd sprang der Name aufs Haus über, vom Theil aufs Ganze, schließlich als Geschlechtsname auch auf den Hausherrn und dessen direkte Nachkommen. Diese Benennungsweise muß vormals weithin üblich gewesen sein. Denn gleichwie im Städtchen Willisau jedes Familienhaus, als das Hauptgebäude eines in Einer Hand liegenden Häuserkomplexes, der Wilstein benannt war (Th. von Liebenau, Das alte Luzern, S. 132), so hieß auch in Mitteldeutschland das Wohnhaus als solches das Wehl. So nennt es Barthol. Scheräus

¹ Ein Zeichen rechtsgültiger Vindikation ist hier: den rechten Fuß auf die Thürschwelle oder auf den Wielstein zu setzen, oder auch hinter dem Herd oder hinter dem Ofen zu testiren. Die letztgenannte Bedingung hat sich in unsrer, der Rechtsymbole entbehrenden Gegenwart dahin verbildet, daß eine im Zürcherdorfe Dürnten bestehende Genossenschaft ihre Steuerbezüge auf den Stubenofen verlegt, denn Ofen gilt da *metaphorisch* gleich Haushaltung (Schweizer-Idiotikon, I).

(Geistl., weltl. und häußliche Sprachen-Schule. Wittenberg 1619. 4), und aus diesem Autor notirt sich das Wort für ein beabsichtigtes Glossar der allsichtige Lessing, *Sammtliche Werke* (1839) Bd. 11, S. 635. Wehl, Unterwehl, Wehlheiden u. s. w. sind nun deutsche Ortsnamen.

Alte Dynastengeschlechter des Namens Wielstein, welche seit dem 13. Jahrhundert urkundlich im Schwarzwalde, in Welsch-Neuenburg, in der Basler Diözese und im Berner Simmenthal bestanden haben, sind bereits in den vorerwähnten Aargauer *Weistümern*, S. 19, aufgezählt. Inzwischen haben sich noch weitere ergeben und seien hier genannt. Es findet 1174 die Schenkung des Gutes Loiben (jetzt Lauberhof zwischen Kaiserslautern und Anweiler in der Rheinpfalz) an das Kloster Eusserthal statt durch die Elsaßer Grafen von Barwerden, und die gerichtliche Handlung geschieht: „*annuente Landolfo de Wilsenstein*.“ Abermals bei demselben Hof Loiben urkunden 1184: „*Landolphus scultetus et Gerwinus, milites de Wilsenstein*.“ und noch das Wormser Synodalregister von 1496 verzeichnet unter den Filialkapellen im Amte Kaiserslautern diejenige zu Trippstadt gelegne, *apud castrum Wilslein*. Mone, Oberrhein. *Ztschr.*, Bd. 1, 406; Bd. 31, 310; Bd. 27, 324. — Als Chorberr am Solothurner St. Ursenstifte urkundet am 1. Juli 1464 Johannes Wiellstein. Trouillat, *Monum.* tom. V, p. 471. Wiederum ein von Wielstein erscheint im Nov. 1533 zu Solothurn während der dortigen Reformationsunruhen mit unter den örtlich Verschworenen. Eidg. Absch. IV 1, S. 187; und ein fernerer Ursus Wielstein ebendasselbst wird zwischen den Jahren 1556—76 achtzehnmal als Tagsatzungsgesandter erwähnt. Ebenda.

Gestatte man hier eine linguistische Zwischenbemerkung darum, weil dieselbe zu einer einschlägigen historischen Erkenntniß zu führen verspricht. Der Name Wilslein scheint nach dem sprachlichen Gesetze, wonach anlautendes W und B sich vertauschen, in die Namensform Bilstein übergegangen zu sein. Hiefür nun erst grammatische, alsdann urkundliche Belege. Die Zimmern'sche Chronik, ed. Barack, erzählt I, 158, wie Wernher von Zimmern sich den Tod getrunken habe aus einem Brunnen, der dann deshalb Wernlisbronn genannt worden, — und führt hierüber also fort: „Jetztund wurt er gebaißen Bernlisbronn und das tal Berental; also endern sich nit allain die zeiten, es werden auch die namen manchmal verkert.“ Gleiche Beispiele bietet die Aargauer Geschichte. Im Bremgartner Stadtrodel von 1247 ist ein Berner von Wile mitgenannt, der dann dorten selbst als Wernher urkundet (Argovia X, 90). Dorf Bellikon heißt 1406 Wellikon; aargauisch Holderbank ist urkundlich Halterwanc, bernisch Hindelbank urk. Hinderwanc. Den deutschen Chronisten hieß Welsch-Bormio Worms am Wormserjoch; auch im Niederdeutschen ist Büste die Wüste, verbüstern verwüsten. (Bremisches Wörtrb.) Aus diesem vieltätigen Lautwandel lassen sich etwa auch die nachfolgenden Personen- und Ortsnamen erklären und mit in unser Thema einbeziehen. —

1253, 30. Juli, ist Erluvinus *dictus de Bilstein* Zeuge, da die drei gräflichen Brüder von Habsb.-Laufenburg den Hof Riniken (Bez. Brugg) ans Kloster Wettingen vergaben. Unser Regest no. 55, S. 35.

1254 ist Burkard de Bilstein, miles, Zeuge, da die Gräfin Gerlüt von Habsb.-Laufenburg dem Deutschorden zu Beuggen Güter übergibt, welche in den aargau. Dorfmarken von Altenburg, Hausen, Birrhard und Birrenlauf gelegen sind. Argov. X, p. 138.

Das Habsburger Urbarbuch, Ausg. von Frz. Pfeiffer, erwähnt p. 32 und 37, eine Elsäßerburg Bilstein (Ruine bei Reichenweyer, Kant. Kaisersberg), welche 1303 bei Abfassung des Urbars noch in Bestand gewesen ist: „Her Johan von Amoltron ist burgman ze Bilstein.“ Dies Burggeschlecht benannte sich nach der Ortschaft Amoltern (Amolterun) am Breisgauer Kaiserstuhl, B.-A. Emmendingen. Ein andres, gleichfalls im Habsb. Urbar, p. 56, genanntes Bilstein bezeichnet dasselbst eine Häusergruppe der Schwarzwälder Pfarrei Unter-Urberg, B.-A. SBlasien.

1387 werden für eine bevorstehende Tagung die Boten Zürichs dahin instruiert: „Ihr sond reden mit den Eitgenossen vmb Brubin, als sich der klagt von dem Knuder ab Bilstein, das ine der sune an sinen gütern ze Wagü.“ Eidg. Absch. I^o, S. 77. Mitbin lag ein solches Gut Bilstein damals örtlich nahe dem Schwyz-Wägithale.

Auch Norddeutschland hat seine verschiedenen, häufig von der Sage umwobenen Bielsteine. An jenem im Harz bei Stolberg gelegenen, heißt es, darf kein Schäfer hüten; Pröhle, Unterharz-Sag., no. 416. Jener im Walde bei westfälisch Kohlstedt ist eine Felsböhle, deren Schatzkammer vom Höllenhund gehütet wird; Kubn, Westfal. Sagen I, no. 255; und unter dem Bielstein in Hessen (Lynker, Sagen no. 48) haben die Wichtelmännchen ihr Schloß. Wir übersehen bei diesen letzt erwähnten Namen keineswegs, daß manche derselben solche Felsklötze bezeichnen, welche vormalis als Grenzmarken gegolten haben können, oder auch, daß die Phantasie in des Steines Verwitterungspuren künstliche Gränzzeichen vermutet, eingehauen mit der Axt; denn das niederdeutsche *biel*, *biel* ist Beil. Eben so wenig verschweigen wir darum, daß der obengenannte Erlwin von Bilstein noch im gleichen Jahre und in derselben Angelegenheit als Erlwinus de *Bigelstein* urkundet. Argovia X, p. 140, no. 81; und p. 271.

Leicht möglich, daß hier der Leser in der Herbeiziehung immer neuen Namensmaterials eine Abirrung des Verfassers vermutet; jedoch nur noch einen Schritt, und man wird sich von der vorbedachten und sachgemäßen Wahl der gegebenen Beispiele überzeugen können. Ist doch erst jüngsthin einem unsrer einheimischen Forscher die Entdeckung geglückt, wonach in zwei alten bäuerlichen Hausbauten zu bernisch Groß-Afollern und in dessen Filialdörfern Wingarten (Bez. Aarberg) der dortige gleichfalls alterthümliche Steinherd Bilstein genannt wird, — bis jetzt ein Unikum der alt-Berner Mundart.

Heißt nun aber auch nach althäuerischer Mundart der Bauernherd Wilstein, und gleichen sich diese zwei Namensformen in sprachlicher und sachlicher Beziehung wesentlich, was bringt uns alsdann dieser Fall zur Erklärung? Zuversichtlich den Rechtsgrund, warum eben dieser Wielstein einst das Marchenzial der Gaugrenze zu bestimmen und das Fundament erbrechtlicher Gütertheilung zu sein hatte.

Nunc ante omnia mihi luceat in edibus ignis!

Nach Schmellers Baier. Wörterbuch (ed. Frommann II, 882) bezeichnet der Wihelstein 1) in allgemeiner Bedeutung den Herdstein, 2) in besonderer den eisernen Schleußenhalter mit dem darauf gesteckten Kienspan, die beide zusammen für Herd und Stube statt Leuchter und Kerze dienen; „wihelstain, tædifer, lapis vel ferrum super quo ponuntur tædæ.“ Dies ist die eine Bedeutung des Wortes, die hauswirthschaftlich sinnliche. Aber es war ihm auch noch eine höhere, eine sittliche Bedeutung verliehen, und von dieser sprechen folgende altdeutsche Glossen: „LAR: wihelstein. PENAS: wihelstein.“ Schmeller-Frommann, I. c. — Diefenbach, Glossar 107c. — Graff 6, 690. — Mittels dieser vier schmalen Wörtlein ist ein Ausblick in das Familienleben ältester deutscher Zeit eröffnet. Lar hieß dem Römer das Vaterhaus und zugleich dessen Hausgott; *Penates* (statt des singularen *penas* der Glosse) hieß ihm Haus und Herd und zugleich deren Schutzgötter. Durch diese halb-ethischen, halb-einnlichen Begriffe des Lateinwortes sucht der deutsche Glossator den gleichfalls gemischten Inhalt des Wortes Wielstein zu erklären. Denn die hierunter in beiden Sprachen mitbegriffnen ältesten Gottheiten sind ja von eben solcher gemischten, zweiseitigen Substanz. Gleichwie Plinius (NG. 18,2) die beiden Gottheiten des Herdes und der Grenze, Fornax und Terminus, die bekanntesten Götter der alt-römischen Zeit nennt, so ist auch im germanischen Götterkultus Donar zugleich Grenz- und Herdgott. Manche deutsche Volksämme haben erwiesener Maßen ausschließlich ihm gedient und nicht etwa dem Wuotan, dem er als echter Bauerngott an physischer Stärke ohnedies überlegen war. Bei den Römern hatte schon der mythische König Numa, „der gute Friedensfürst,“ das religiöse Offenfest der Fornicalien eingeführt, und ebenso beging der Germane in Donars Ehren die Herd- und Erntefeste. Durch Beschluß des Konziliums zu Leptinae (im Hennegau, so. 743) waren diese Herdfeste zwar strengstens verboten worden wegen der dabei dem Backofen erwiesenen heidnischen Verehrung („de observatione pagana in foco“); allein die spätere Kirche urtheilte milder über manche naturgemäße Volkssitte und hat es, so viel uns bekannt, in oberdeutschen Diözesen zugelassen, Herd und Backofen eines neugebauten Hauses mit Wasserbesprengung, Weihrauch und Priestergebet zu benedizieren (Pater N. Frize, Manuale Benedictionum etc., Kempten 1737, pag. 428—439). Feuer hat reinigende, heilende Kraft, ausdrücklich spricht das Heidenthum von der Feuerbeschaffenheit und Lichtgestalt der Seele. Es genügt zu

erinnern an den irdische Geschöpfe mittels Feuers belebenden Prometheus; an Semele's Sohn, den im Blitze gebornen Dionysos; oder an den indischen Yama, den ersten der Gestorbenen, der aus dem Gewitter der Wolke geboren war. Darum legen Demeter und Thetis den ihrer Pflege befohlenen Säugling zur Erstarkung heimlich in die Herdflamme. Eben darum pflegt man Kinder, welche körperlich nicht zunehmen (sie heißen Unausgebackene), mehrmals gegen den Ofen zu schwingen, als wollte man Brod einschießen, und der medizinische Volksaberglaube versteigt sich dabei sogar zu folgendem Experiment. Die Hebamme legt das sieche Kind auf die Backschüssel und schiebt es in den verkühlenden Backofen dreimal rasch hinein und heraus, damit der Ofendunst die unthätige Haut in raschen Schweiß versetze; sodann wird es mit Weizenmehl heftig abgerieben. H. L. Fischer, Das Buch vom Aberglauben (1790) III, 158. — Schönwerth, Oberpfälzer Sitten und Sagen I, 187.

Zündung und Nahrung des Feuers war Symbol rechtlicher Besitznahme und Innehaltung; Entziehung des Feuers stand gleich der Kapitalstrafe. Den des Landes Verwiesenen traf 1) Entziehung der Standesfreiheit; er hatte nicht Antheil mehr an den gemeinsamen Opfern, Versammlungen, Gerichten, das Landrecht war ihm genommen; 2) Entziehung des Eigenthumsrechtes; sein Ofen wird eingeschlagen, das Herdfeuer ihm gelöscht, das Dach abgedeckt, das Thor verpfählt, der Brunnen verschüttet, seine Burg geschleift. J. Grimm, RA. 529, 941. Dreimaliges feierliches Umschreiten des Herdes kommt schon bei Indern und Kelten als religiöse Handlung vor (nachgewiesen durch Adalb. Kuhn, Nordd. Sagen, S. 470) und bat den doppelten Zweck, festigend auf Subjekt und Objekt einzuwirken; man glaubt den also umkreisten Gegenstand mit der Macht der eignen Persönlichkeit wie mit einem Zauberkreise zu umschließen, und man glaubt zugleich an die magische Gegenwirkung des Umkreistens. Solche dem Feuergotte, als Mittelpunkt und Schützer des Hauses, dargebrachte Verehrung klingt noch jetzt in den Hochzeitsbräuchen nach. Im Süderlande, in der Eifel und am Niederrhein wird die ins Haus der Schwiegereltern einziehende Braut dreimal um das Herdfeuer geführt, ebenso die Magd beim Dienstantritte dreimal um Herd und Kesselhaken, um dat. hdl. Kuhn, Westfäl. Sag. II, 37. Nordd. Sag., S. 433. — Schmitz, Sag. der Eifel, S. 67. — Montanus, Volksfeste, S. 85. Nach altem Wortlaute der Hausfatzungen wurde auch jede Leiche in der Familie zum Abschiede noch dreimal um den Hausherd getragen; und die Geister unselig Abgestorbener und Verwünschter stellen das Begehren, hinter den Ofen ihres Wohnhauses zurück getragen zu werden. Aargau. Sagen II, S. 70, 137, 145, 152. Naturmythen, S. 178.

Solcher Brauch und Glaube bedingt aber einen Herd, welcher im Mittelpunkte des Heiz- oder Wohnraumes und von allen Seiten frei stand. Daß derselbe ein Steinbau, also ein Wieselstein war, besagt eben das Wort Ofen, die älteste germanische Benennung für

Herd; gotisch *ahns*, *ahd. ovan*, ist aus einer älteren Form *uknas* hervorgegangen und diese entspricht dem vedischen *agan*, *agana* steinern, *agmana* steinerner Herd. Aufrecht, in der Zeitschrift f. vergleichende Sprachforschung V, 135. Öfen von solcherlei Bauart und Lage allein sind stets vorausgesetzt, wenn von ihnen in den Rechtsalterthümern und Volksbräuchen Dinge erzählt werden, welche uns heute theils abgeschmackt, theils räumlich ganz unausführbar scheinen. Die in die Schule zu Osterode neu eintretenden Scholaren mußten durch den Ofen einkriechen (Fröhle, Harzsagen I. 225). Dreimal jagt man eine neugedungene Magd um den Herd, dann wechselt sie den Dienat nicht (Wuttke, Deutscher Volksaberglaube, 1860); dreimal treibt der Bauer die neue Hauskatze um den Herd, dann gewöhnt sie sich in die Wohnung (Schönwerth, Oberpfalz. Sagen). Der in dem niederrheinischen Flammersheim gesetzte Dorffürster soll seinen Amtseid ablegen zu Tomberg unter dem Schornstein. J. Grimm, Weisth. VI, 673. Drei Tage vorher, ehe Straßburg sich dem Könige von Frankreich unterwarf, ist der Ofen der dortigen Herrenzunft auf drei Seiten zersprungen. Dieses „Omen vor occupirter Stadt“ berichtet der Straßburger Künast in seinem *Argentoratium Saero-profanum*, Handschrift der Straßburger St.-Bibliothek, und aus eben dieser Quelle wiederholt es Stöber, in den Elsaß. Sag. 1852, S. 371. Hierbei wird also die mit altväterlicher Pietät betrachtete Herdstatt der Patrizierstube zum politischen Orakel der Reichsstadt, allerdings eine unserm schärferen Denken widerwärtige Vorstellung. Doch auch hier werden Ortsatzungen vorausgegangen sein und Traditionen, in denen die uns jetzt mangelnde Erklärung gelegen hat. Ein noch mehr wunderbar lautender Fall, obgleich er einst mit unbezweifelbarer Rechtsgültigkeit in Übung gewesen war, wird in der Landesordnung der vier Sissgauer Ämter Farnsburg, Homburg, Waldenburg und Ramstein berichtet, abgedruckt in Ztschr. f. Schweiz. Recht, Bd. 2, S. 48 ff. Die nachfolgende Stelle stammt zwar erst aus dem Liestaler Stadtrodel, einem Manuskripte vom J. 1411, allein sie findet sich wieder in dem viel älteren Rodel von Speckbach im Surtgau, eines Dinghofes des Basler St. Alban-Stiftes. Der Fall ist folgender. Jemand wird Nachts nach Betglockenzeit in seinem Wohnhause gewaltsam überfallen. Nachdem es ihm gelungen ist, den Frevler entweder zu tödten, oder abzutreiben, will er Anzeige machen oder Klage erheben beim Gerichtsherrn. Doch da er ohne Hausgesinde einsam wohnt, womit wird er die Wahrheit seiner Angabe erweisen? Er bricht drei Halme vom Strohdache und nimmt den Haushund ans Seil; und hat er keinen, so nimmt er den Hahn vom Sadel, oder die Katze hinter der Herdstatt auf den Arm, tritt mit einem dieser Wahrzeichen vor den Herrn, beschwört die That, und dieser ist daraufhin verpflichtet, selber des Klägers Eideshelfer im Geding zu sein. Denn der Vogt ist Schirmherr, und wer sich in seinen Schutz ergeben, der hat damit das fundamentale Anrecht auf Sicherheit und Hilfeleistung. Die Hofrödel der Baslerischen Dinghöfe zu Michelbach,

Sierens, Herliheim und Witnan (herausgeg. von L. A. Borchhardt, 1860) drücken dieses Menschenrecht folgendermaßen aus. Rafft ein Huber um Hilfe und Schutz, und der Vogt hätte nur einen Stiefel an, so soll er den andern in der Hand führen und dem Huber beistehen. In seinen eignen Kosten und bis in die dritte Nacht soll er dem Übelthäter nachjagen und nicht eher ablassen, als bis ihm der Stegreif unter die Füße schleift oder er aus Armuth in zwei Rindschublen geben müßte.

Zum Ende sei hier noch an jene rechtsgeschichtlichen Angaben erinnert, wonach der Grenzstein eines Bezirkes oder Ortes hinter dem Ofen irgend eines alterthümlichen Hauses zu finden ist. Schloß Kefikon, zwischen Winterthur und Frauenfeld, lag auf der Marke der hier zusammenstoßenden Altgrafschaften Kyburg und Thurgau, und die Grenzmarke beider Gebiete gieng hier über den Herd der Schloßküche (Fäsi, Helvet. Erdbeschreibung 3, 246), oder wie der ununterrichtete Trivialwitz später vorgab, mitten durch das zweischläfige Ehebett des Schloßherrn. Mit einem ähnlichen Beispiele aus dem Aargau sei hier abgeschlossen. Im J. 1777 wurde eine Marchenbeschreibung des Amtes Königsfelden durch den dortigen bernischen Amts-Hofmeister und dessen Untervögte aufgenommen und folgender Umstand mit verzeichnet. Die Stadt Brugg behauptete nemlich hiebei, ihr Stadtbezirk erstreckte sich über den Sösbach an einen dortigen Markstein und gebe von diesem in gerader Linie über die Aare in einen nächsten Markstein, der seither vergessen worden sei, weil er in der Stube der dortigen Brunnenmühle hinter dem Ofen stehe. Königsfeldner Gewahrsame I, S. 689, im Aargau. St.-Archiv.

Ein sprachlich abgestorbenes Wort begegnet in einer gleichfalls vereshollenen, oder unscheinbaren Urkunde, Beides aber gehört zunächst dem Boden an, den man selber längst bewohnt und pflegt. Darüber fühlt sich Forschungslust und Wissenseifer lebhaft angeregt, der kleine Fund wird nach allen Seiten betrachtet, bestimmt, erklärt, und so glaubt dann am Ende der Antiquar getrost an Fr. Rückert's Dichterwort:

Nichts in der Welt, das nicht Gedankenstoff enthält,
Und kein Gedanke, der nicht mitbaut an der Welt.

Homberger Amtsvögte

im Siss- und Frickgau seit 1287.





1267. *Conradus adlocutus de Hohenberg* ist zu Basel nebst dem Liestaler-Schultheißen Arnold gerichtl. Zeuge eines Güterverkaufs durch Ludwig Grafen von Hohenberg.

1288, 5. Febr., ist *Conrat der vogt von Hohenberg* nebst dem Liestaler Schultheißen Holzach gerichtl. Zeuge eines gräflich Hohenbergischen Güterverkaufs auf der Burg zu Rapperswil.

1289. *Conrads des vogtes von Hohenberg* Ehefrau Hedwig mit ihrem Erben erhält vom Stifte Seckingen benannte Laufenburger Salmenfischenzen zu Lehen.

Vgl. vorstehende Urkk.-Sammlung no. 75, 77 und 79.

1300, 31. Aug., ist *H. von Hohenberg* von Laufenburg gerichtlicher Zeuge bei Verkauf einer dortigen Rheinflüsse in Laufen. — 1330, 8. Juni, ist *Heinr. von Hohenberg, burger zu Laufenburg*, ebendasselbst Zeuge, als vor Stadtgericht verschiedene, im Hann der Dörfer Veltheim und Schinnsach gelegne Güter an das Klarissenstift Königsfelden verkauft wurden. Aargau. St.-Archiv, Kloster Königsfelden KK. 4. — Abschrift der Kloster-Hewahrsame, tom. III, p. 441. — Gewahrsame, Das dritte Buch, p. 601. Es scheint dies Stadtgeschlecht seinen Familiennamen erst aus dem von ihm längere Zeit bekleideten Vogtsamte empfangen zu haben. Denn dasselbe vermacht der unter dem Patronat von Hohenberg-Fürstentum stehenden Kirche zu Frick trüer, welche es den Hohenbergen von Königsfelden, Hohenbergischen Ministerialen, abgekauft hat. Es steht nemlich zu lesen im Jahrbuch der Pfarrkirche Frick, auf dem pergamentenen Schlussblatte in einem Zinsverzeichnis von alter Hand:

Hermanus de Hohenberg de Löffenberg dat mij j. den. de hono, quod emit a domino Jacobo de Kienberg. Und ebendasselbst, fol. XXXIII^b, zu XVI. Kal. Sept.: obiit Hermanus de Hohenberg et uxor sua, qui dederunt in remedium animarum fuorum j. den. de domo in Oßpate in Löffenberg, iuxta domum johannis dicti Zuben; vj den. sacerdotibus et vj den. ecclesie. Diese Hofstatt in Oßpate heißt in den deutschen Urkunden Laufenburgs Zum Wasen, liegt auf der Rückseite des dortigen Grafenschlosses und gienß von diesem zu Lehen.

15. Jahrhundert.

Aus dem Jahrbuch der Pfarckirche Frick.

XII. Kl. Martii, fol. XI. Heinrich Tölcher, *Advocatus in Homberg*, constituit pro salute anime Margarethe uxoris sue et Cōnr. et Margarethe parentum, item Wernheri vifeblin nec non omnium suorum antecessorum, unum modium speltarum de prato in Eye juxta pratum uolr. Maffen et Schrotten, de quo plebanis viij den. (dat homi frik).

Id. Nov., fol. XI^b. Valtricus bñoller (et) Verena uxor (sua) constituerunt pro salute animarum et parentum ipsorum et anne filye ne antecessorum, nec non nicolay coler, mariti dictae verene, tria quartalia tritici, duo oeclesie et unum sacerdotibus pro vigilia et missa

Et *advocatus de Humberg* tenentur procuratores ecclesie dare vsum solidum denariorum, vt ipse *advocatus* profens sit missa et ad altare offerat, cum effectu pro salute animarum predictorum. Et predicta tria quartalia cedunt de molendina in *Eschen*.

1401, Hans Egli, Homburger Vogt zu Frick.

F. A. Stocker, Geschichtliches über Frick; aus einem handschriftlichen Abriß gütlich mitgetheilt.

1423, Sonntag nach Mittelfasten, sitzen auf Geheiß Fritsch-Hansens von Rodmen, Burgherrn zu Rheinfelden, des Hs. Königs Landvogt, zu Gericht in Wittman Ulrich Zeigler v. Hornbach, Vogt zu Humberg, und Kossmann Kuler, Vogt zu Hornbach. Vor sie kommen Junker Thüring v. Eptingen mit ehrlar. Leuten von Waldswile am einen, und Jhr. Hemmann von Heideck mit Leuten von Kienberg am andern Theile und gelien Kundschaft über den beidenorts streitigen Twing und Hann ihrer zwei Herrschaften und Güter.

Mauthaus-Wickbold, 1823, 165.

1451, montag nach der alten vassnacht. Henman Oßtsi, vogt des Homburger-Amtes.

Archiv Frickthal, Bd. 6, 12; im Aarg. m.-Archiv.

1472, 15. Okt. Ulrich Meyer, Vogt im Homburg.-Amt.

Schloß-Archiv Riberstein, 84; im Aarg. m.-Archiv.

1473, donstag an der prinster vassnacht. Ueli Meyer in der Gupf, vogt zu Frick und des Amtes Homburg.

Archiv Frickthal, Bd. 6, 14.

1481, montag nach SAndrea. Hug Gisinger, vogt zu Frick und des Amtes Homburg.

Archiv Frickthal, Bd. 6, 15.

1484, Michael Schernberg, Homburger Vogt.

F. A. Stocker, Geschichtliches über Frick, Handschrift.

1491, Hans Göldin, Vogt zu Frick und Vorsteher des herrschaftlichen Nieder-Gerichtes. Seine Gerichtsbeisassen waren 13 Dorfvögte als Stabhalter; die beiden Rechtssprecher hießen Werny Fricker und Martin Schmid; der Fürsprecher (Verteidiger) war Hans Giesler. — F. A. Stocker, Geschichtliches über Frick.

1491. Balthasar Irmo, Kaspar von Arx, Berbelin Gelterchingerns ein eliche Husfrow, So denne Henrich von Arx, des vermelten Kaspara Bruder, Vogt zu Humberg, Alle Burger so Basel, verkaufen zu Basel im Gerichte an alt-Burkhard Ruedy Schultheissen (zu Rinfelden) und allen seinen Erben: die Vischentzen und Salmenwäge mit allen iren Freiheiten, Rechten, Gerechtigkeiten und Zugehörde, die so Louffenberg by und umb den Löfflen, hie disset im Basler-, und enbot Rins im Constancer-Bistumb gelegen, . . . und ein Leben sind des Gotahns so Seckingen: nemlich der Wang so der Schnelli, und der Fronwang zu dem Brodel, so dann die Vischentzen zu der Netsy, zu der Väre und so dem Bach der Vischentzen im Louffen . . . um 400 fl Stüber guter Basler Währung.

Stadt-Archiv Laufenburg. — J. Vetter, Die Schifffart, Flötzerrei und Fischerrei auf dem Oberrhein (1884), S. 155.

1514, 28. Juli, Euzenheim.

Kundschaft, aufgenommen von Joh. Heintzmann, notor. curus Emd, betreffend die zwischen Junker Caspar v. Schönau und dem Pfandherren der Herrschaft Rheinfelden, Ritter Ulrich v. Habsburg, schwelenden Streitigkeiten über die Hohen Herrlichkeiten zu Wegenstetten (1514—29).

Das erste Zeuge, Haysi Ulrich der elter, sagt aus: er habe von einem Vatter und grossvatter erlogen, der 104 jar alt gewesen, gehört, das man die (Zuhent-)kerten und das (Vogt-)hön bestimt eim Homburgervogt darumb gebe: es stände ein alt brochen schloß am Homburg; vnd wann vor syten (da dazumal schloß noch in uren) krieg gewesen, so hab man die armen lüt (das Landvolck) zu Wegenstetten dar inn lassen stöchten; deßgleichen wann einer bawholts bedürfft, so möcht' er es auch dazumal bouwen, vnd noch off disen tag wann sy [die von Wegenstetten] bawholts nottdürfftig sint, so dürffe inen niemands wören. Etc.

Staatsarchiv Aargau, Archiv Frickthal, Bd. 68, 5.

1533, 3. August. Theodor Brand, Altbürgermeister der Stadt Basel, reversiert sich gegen den Deutschordens-Priester Conrat Mösch, Verwalter des Ordenshauses zu Beuggen, das ihm und seinem Sohne Bernhart Brand, Vogt zu Homburg, den Zehnten der beiden Salmenwäge im Rhein, „des Schumers und des Falleners,* auf Lebenszeit gegen 10 Pfd. Stöbler jährlich verliehen hat.

Urkkb. der Deutschordens-Commende Beuggen; Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 31, S. 176.

1544, 28. Februar. Conrat Mösch, Homburger Vogt zu Frick.

Archiv Frickthal, Bd. 5, 26.

1554, 2. April. Conradt Suter, Homburger Vogt zu Frick.

Archiv Frickthal, Bd. 6, 19.

1515. Der Ervame Hans Guaninger von Herznach, Vogt des Homburger Amtes, erteilt unter seinem persönlichen Siegel. In der Siegelumschrift steht der Geschlechtsname, das Siegelbild dagegen, das langgestielte herzförmige Blatt, ist das Amtswappen.

Pap.-Hs. des Herznacher Kirchen-Archivs, fol., bezeichnet: „no. 1484.“

1515 und 1521. Zwei Zinsbriefe des Hans Guininger, Vogtes des Homburger Amtes, tragen vorerwähntes Siegel.

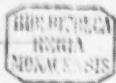
Herznacher Kirchen-Archiv.

1560 und 1565. Kleinhans Mösch der Jüngere, Homburger Amtsvogt zu Frick. — Pap.-Hs. des Herznacher Kirchen-Archivs, fol.

1585. Hans Mösch, Homburger Vogt. — F. A. Stocker, Geschichtliches über Frick, Handschrift.

1622 und 1637. Ich Balthasar Mösch, Homburger Vogt, verordneter Statthalter zu Frick, Rheinoldner Herrschaft. — Barrenbuch der Kirche Herznach, D 1637, fol., mit hängendem Siegel.

Der letzte der Homburger Vögte war Franz Joseph Mösch, Engelwirth zu Frick, der dann bei Konstituierung des neuen Kantons Aargau 1803, als der Erste, zum „Gemeinde-Ammann“ erwählt wurde. — F. A. Stocker, l. c.



Verzeichniss der Sachen- und Eigennamen.

Die Zahlen verweisen auf die Seiten.

Achenberg, Machenberg, ob Kling-
nau, 27.
Arburg, Cuno, comes, 27.
Arnoldsdorf, Arisdorf in Baselland,
34.
Au, Rheinzollstätte bei Rheinfelden,
33.
Augia, Oua, sita apud Dietin-
chon, 36.
Augusta, V. — comitatus in pago
Augustanensis; in pago Oug-
stowe, VI. Ougst, Fello
vicarius in, 43, 124. Ougst,
villa, VI. 48. Der soll so
Ougst 118, 119, 132, 139.
Kaiser- und Basel-Augst.
Balhe, Burg Baln, 73.
Balduin, Erzbischof v. Trier, 74.
Basler-Bischöfe:
Theodorich II. 3.
Fidelicus, 4.
Duchard v. Hasenburg, 6-8.
Heinr. III., Graf von Welsch-
Neuenburg, 8.
Rudolf II., Graf v. Homburg, 9.
11, 12.
Rothom I., Graf v. Pfort, 13-15.
Gottsch. Graf v. Friburg, 15, 16,
18, 19.
Adelbero III., Graf v. Friburg, 19.
Ludwig v. Friburg, 20.
Hugo v. Hasenburg, 22.
Heinr. v. Hasenburg, 23, 25.
Johann I., v. Roten, 27, 30.
Heinr. II., Graf v. Thun, 28.
Rothold, 24, 35.
Heinr. v. Neuenburg, 31.
Heinr. v. Luy, genannt Hirtel-
knopf, 41.
Aspet Peter v., 55, 56, 68, 69.
Giehard v. Wipplingen, 59, 64.
Peter Reich, 61.

Joh. Senn v. Mänsingen, 118, 159.
Joh. v. Vienne, 120, 124.
Humbrecht v. Welsch-Neuen-
burg, 124, 126.
Hartm. Münch v. Mänsenstein,
131.
Bernöwe, Reinhard de, 31. Ulricus,
dominus castri in Bernöwe, 37.
Burg Bernau, bei aargauisch
Leitstätt.
Bonstetten, Herrn v. jun., thurgau.
Landrichter, 59.
Baze, Dorf, 62.
Bubenberg, Uir. v., Ritter, Schult-
heid, 49.
Habikon, Komthurei, 62, 67.
Buchegg, Hugo, Graf v., 63.
Hutgeln, Eberhard v., 74, 94, 103.
— Berchtold v., 21.
Gavalcaba, Guillelmo de, 76.
Chienberg, Heinr. v., 82. Jak. und
Uir., Grebender, 83.
Chulumbo, Bos-der Kalm, 21.
Clinggawer, Johanniterorden in
Klingnau, 22, 48.
Corbora, Chorherren bei Rheinfel-
den, VI.
Cubito, Lupat-Herzog, 125.
Dives, Rudolph, sive Rich de Ba-
sion, 27.
Rie, postum, 128.
Eoie, Kien bei Betsingen, 21.
Eptingen, Reinhold miles et frater
Mathias et Wernherus, 24, 35.
Mathias miles, 45. Heinrich,
hern Math. Com, 46.
Erdboden im Jura an, 1356, 114.
Erdenbach, Dorf Erlinsbach, 21.
Erkenmatte, Dingstätte, 140-143,
164.
Erzgruben im Frickthal XXVI, 32,
68, 100.

- Warben, die sechs der Liebe, 161.
 Filosofer, curtis, 16, 17.
 Violaten, Violonbach bei Olberg, 139.
 Fiedlen, Reichsoll zu, 71, 89, 98, 103, 108, 110, 111, 113, 118, 129.
 Fricouvo, pagus, 10.
 Rodulfus comes de Fricka, 9, 11.
 Wernher comes de Frickie 10; frater comitissae Mochtildis de Spitzenberg, 19.
 Cone, und Wernh. v. Frick, Ritter, 38.
 Rurhardus frater, dictus de Vrike, 34.
 Rurhard, Magister de, XII—XIV, 63, 64.
 Uricus de, 38, 40.
 Hane und Wernh., Edelknechte von Frick auf Alt-Homburg, 126, 128.
 Kirchensatz zu Frick, 122, 128, 136.
 Zoll und Geleite, 6, 124, 136.
 Tavernus zu Frick, 127.
Fröburg, Grafenlinie.
 Adelbero et Hermannus, 8, 12—14.
 Adelbero, episc. Basil, 16.
 Adelbero, comes, 17.
 Folmarus, 18.
 Anna, Olberger Abtissin, 20.
 Ludovic, episc. Basil, 22.
 Hermannus, 21, 26, 32.
 Ludov. et Herm., fratres, 27.
 Ludov. et filii sui Rod., Herm. et Hartman, 34, 36.
Geßler, Heinr. II., Burg- und Landgraf zu Frickthal, 125, 138.
Geßler, Herm., Ritter, Burgherr u. Amtmann zu Homburg, 126, 127.
 Giesse, durch das Wohnhaus gehend, 105.
 Giessestein künftigen Stulmanns, 124.
 Grups, Isar (Stp), 125.
 Grubeis, curtis, Grubeln villa 4. (Stp) bei Homburg.
 Grubenburg, curtis, 106, 28, 37, 38.
Habsburg-Laufenburger Grafenlinie.
 Adelbert comes de Habsburg, 11, 14.
 Habsbrecht, Uir. u. Wernh., 15.
 Werner I., 19.
 Wernh. de Habsburg, 17.
 Rudolf, Landgraf in Elms, 27, 32, 36.
 Gottfried, seine drei Brüder Rudolf, Otto und Eberhard und deren Mutter Gertrud, 26.
Heideneschiede, Lokal bei Burg Wiesladingen, 37.
Henkenhub zu Hatz, XXIX.
Herdstatt, dreimaliges feierliches Umgehen derselben, 172.
Hercins, Rurhard, nobilis de Cone, miles de, 18. Burg und Dorf Herznach.
Hohenstein, Johanniter-Ordenshaus, 49, 45.
Homburg, Burg, durch Erdbeben zerstört, 114; projektierter Wiederaufbau, 116.
Homburger Grafenschaft und Herrschaft, 119, 123.
Homburger Grafenlinie:
 Rodulfus, 4, 6—8.
 Rudolf, episc. Basil., 9, 11.
 Warnerius, advocatus concio. Basil., 13, 14, 16, 20, 22.
 Rodulfus, 18, 19.
 Cunigunda, abbatissa Olberg, 20.
 Wernher, et Frideric, fratres, 21—24. Fridericus f., 26; Wernher, 27, 28.
 Rudolf, 27, 28.
 Anna, (Gräfin v. Rapperswil-Wandenberg, 29.
 Ludov., Wernh. et Herman, 31, 33.
 Fridericus (atavist), 31.
 Herman, et Hartman, fratres, 36.
 Luit. v. Homburg-Rapperswil, uelut senior Heiden Wernh. u. Friderich, 37, 39—47; seine Ehefrau Elisabeth v. Rapperswil und seine Bruderskinder Herman u. Ita v. Homburg, 41, 44, 48, 49, 49. — (Gräfin Elisabeths Kinder, 55.
Wernher (V.) Sohn Ludwigs v. Homburg und Elisabeths v. Rapperswil, 41, 50, sein Bruder Hermann, 45, 49, 50.
Wernhers Predigtstuhl XV, 10 bis 37, 143—149, als Münzmeister XVII—XIX, Kriegskassen und Staatsproben XX, XXI, 75, 78, 80, 100; Abbildungen 75, XX, 80; Beschreibung in den Wahlstätten, 70, 71; urkundend 50—61, 72—75; bairischer Kriegesgrafenener, 89; Beschreibung seines Wappenbildes 147—149. Seine Schwester Cecilia, Priorin zu Ottenbach, 52, 70, 105, 107, 110.

Wartenberg, drei Burgen, 63, 69.
106, 107, 130.

Wielstein, des Grafen Hansen, 155;
des Zris Wielstein, 159, 161;
Herrger Wielstein, 163; Wiel-
stein und Hauken, 166-168;
Wulstein, Name des Steiner-
des, 171; Wil- und Hul-
stein, urkundliche Burgen und
Geschlechternamen, 166, 170.

Wilandingen, Uir, v., 87.
Wittow, Pfordorf am Homberg,
88.

Wulstein, 165.

Wühlstein, 166, 167.

Wühl, Baalergeschlecht, Inhaber
herzoglicher Pfandschaften im
Fränkthal und Schwarzwald,
127, 128, 131, 131.

